...Bibliothek
...egensburg

Aus

Tit. Herrn

Ernſt Chriſtian Jaſche,

...ngeſehenen Handelsmanns und E. E. Hansgerichts Aſſeſſo...

Vermächtnis zur Rathsbibliothek

1787.

Hiſt. Wiſs. Abh. 187

ASIÆ AFRICÆ & AMERICÆ
GEOGRAPHIA
NOVISSIMA,
SPECIALIS ET SPECIALISSIMA

Das iſt:

Eine ſehr nützliche und wohl-eingerichte

Land- und Städte-
Beſchreibung/

Von

Aſia, Africa, America,

Und denen

Unbekandten Ländern um beyde Polos,

Darinne

Der vornehmſten Reiche/Länder/Städte/Feſtungen/Reſidenzen/Schlöſſer/Päſſe/See-Häfen/Meer-Engen/Juſulen/Berge/Thäler und anderer merckwürdigen Sachen deutliche und curieuſe

Erklärung/

Wie auch dieſer dreyen Welt-Theile vornehmſte Völcker/Sitten/Leben/Kriege/Religionen und Alliantzen kurtze doch ausführliche Benennung zufinden iſt/

Alles durch ſonderbahre Fragen/Hiſtoriſch/Geographiſch und Politiſch in guter Ordnung ausgeführet/ und mit einer Vorrede und Regiſter dargeſtellet

Von

MELISSANTES.

Mit Kön. und Chur-Sächſ. Allergnädigſten PRIVILEGIO.

Franckfurt und Leipzig/
In Verlegung/Joh. Chriſtoph Stöſſels/Buchhändlers
in Erffurt/1708.

Melius eſt,
pauca agere cauté,
quam multis
intereſſe periculosé!
Scripſi ergo pauca,
feré cauté
non ERUDITIS
ſed
ERUDIENDIS,
non ſolùm
ad Lectoris utilitatem
& mei commodum,
ſed
In Honorem DEI O. M.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

I. N. J.

Vorrede.

Geehrteſter Leſer.

Es haben uns unſere Hochberühmte und Preißwürdige Vorfahren ſehr viel gute Schrifften hinterlaſſen / ohne welche wir jetziger Zeit ſo viel unſchätzbahre Wiſſenſchafften nicht haben dürfften. Gottlob! es hat auch bis dato noch niemals an muntern Nachfolgern gemangelt / welche der Poſterität zu Gefallen allen Fleiß angewendet / von allen galanten Wiſſenſchafften nöthige und nützliche Nachricht zu geben. Strabo, Ptolomæus, Munſterus, Joh: Rav und Cluverius haben viel glückliche Nachfolger gehabt in Studio Geographico, welche / nachdem ihnen einmahl die Thür zu ſolcher Wiſſenſchafft geöfnet worden / täglich weiter nachgeforſchet / damit ſie dieſes Studium excoliren oder doch verbeſſern möchten: Was dieſe theure und hochgelahrte Männer übergangen / haben Ricciolus,

Kirchnerus Varenius, Franciſci, Becmannus, Dapper, Happelius, Pfeffinger und viel Frantzoſen / als De la Croix, du Vall, Sanſon und viel andere mit groſſer Gelehrſamkeit præſtiret und hervorbracht. Die gantze Schaar der Gelehrten mit ihrem Nachkommen werden die Gelehrten Männer allezeit hochhalten / als den beleſenen und erfahrnen Zeilerum, den gelehrten Cellarium, curieuſen Dicelium, den Gelehrten und unermiedet geweſenen Tenzelium, den fleißigen und hochrenomirten Weiſium, und andere unvergleiche Schulmänner / Hübnerum, Ludovici, Junckerum &c. ſo gantz treulich dahin gearbeitet / die Studia Illuſtriſſima der Jugend und allen Anfängern möglichſt zu facilitiren. Und wenn nun ein jeder mit dieſen Leuthen das Propos hätte / der Welt rechtſchaffen zu dienen / ſo könte man der Jugend viel zeitiger helffen / und ihr Verlangen / kurtz und gut unterwieſen zu werden / erfüllen.

Allein da fehlet es nicht an ſolchen Leuten / welche alles Schreiben gäntzlich verwerffen / verachten / oder anderer Leuthe Bücher nur carpiren / mehr von libellis und menſis Sybariticis als nützlichen Schrifften halten. Und ſolche Leuthe intendiren nichts anders / als daß ſie gern das Monopolium Bücher zu ſchreiben hätten / damit ſie ſich bereichern / großmachen und in der Welt hochherfahren könten. Doch / wer kehret ſich an ſolche Stroh-Köpffe / wenn man etwas mit rechtſchaffener Intention ſchreibet / ſo wird die Arbeit von GOtt und Menſchen nicht unvergolten bleiben. Woher hätten wir dann ſolche

Science,

Science, von Ländern / Provintzen / Bergen / Städten / Schlöſſern / Völckern / Antiquitäten Müntzen und Medaillen / wann wir nicht etwas aus vortrefflicher Vorfahren Schrifften gefunden hätten? Wodurch wolten wir wohl die Studia und Wiſſenſchafften propagiren / wenn wir nicht Bücher hätten / ſchrieben / und ſolche der Jugend explicirten / und ſelbſten darinne ergetzten und daraus einen Vorrath nach den andern hohleten? Saget ein Scopticus, es hat gelehrte Leute gegeben / ehe denn ſo viel neue Schrifften ſind an das Tages-Licht kommen / und man habe ſolcher nicht nöthig gehabt. Wohl! vor Chriſti Geburth ſind gelehrte Leuthe geweſen / deswegen haben wir ſolches nicht gewüſt / als was uns hernach in Schrifften iſt hinterlaſſen worden. Vor 200 Jahren haben die Geographi viel Bücher ediret / aber ſie haben bey weiten ſolche Wiſſenſchafften nicht gehabt als wir jetzo haben. Es iſt ein groſſer Unterſcheid unter alten und neuen Geographis; Jene lieſet man zur Nachricht und mit Verſtande / dieſe mit Luſt und Nutzen. Wer nur die Ordnung der neuen Geographien vorgeſtellet / der muß ja geſtehen / daß zum Wenigſten ein Unterſcheid ſey / als zwiſchen kalt und warm. Woher kömt das? Die Zeit ändert alles; Die Länder bekommen andere Nahmen / frembde Herren; die Länder werden getheilet; mit der Zeit werden groſſe Herrſchafften / mächtige Republiquen ausgerottet; neu Länder erfunden / alte ruinirte angebauet / und was noch vor tauſendfache Veränderungen

ſind. Wer Zeugniß verlanget / der leſe / was Trapæzunt vor Zeiten geweſen / was es jetzo ſey? was Carthago geweſen? wo es jetzo ſey? wem hat vormahls Conſtantinopel gehöret? wem ſtehet es jetzo zu? wer hat in der Inſul Rhodis regiret? werr iſt jetzo Herr darüber? wo iſt Jeruſalem hin? wo iſt die Macht Alexandri M.? wo ſind Darii Nachkommen? wo iſt die Macht Xerxes? wo iſt der Reichthum Crœſi? und wo ſind aller dieſer Potentaten Länder? Kanſtu ſie wohl in ſolchem Stande ſehen / wievor Zeiten? ich zweiffele. Alſo ſiehet man / daß nöthig iſt / von Zeiten zu Zeiten Bücher zu ſchreiben / und dasjenige was ſich von Jahren zu Jahren verändert den Nachkommen zum Nutz aufzuzeichnen und zu hinterlaſſen.

Aber daß iſt zu beklagen / daß ſolche Leuthe / die alle Hochwürdige Eigenſchafften eines Gelehrten beſitzen / dennoch niemahls mit ihrem von GOtt anvertraueten Pfunde wuchern wollen. Ihre hochſchätzbahre Collectanea übergeben ſie entweder den unbarmhertzigen Motten / oder laſſen ſolche endlich gar unſichtbar werden; Ihre ſeltene Wiſſenſchafften halten ſie entweder aus Neid verborgen oder offenbahren ſolche nicht zu rechter Zeit / da denn ſolche öffters mit ins Grab wandern müſſen und vermodern.

Und wenn ja etwas von manchen Gelehrten hinterlaſſen wird / ſo ſind es doch ſelten vollkommene MS., vielweniger daß ſie einen ſolchen Beſitzer finden / der ſie recht ausarbeiten könte.

Was klagen dir Gelehrten anders / als daß die

die unſchätzbare Wiſſenſchafften/ des gelehrtē Puffendorffs, judicieuſen Morhoffs, Hortleders, Seckendorffs, und ſehr wohlbeleſenen Sagittarij nicht den dritten Theil bekant worden? hat man ſich nicht biß anhero vergeblich flattiret/ daß noch alles aus deren hinterlaſſenen MS. könne erſetzet werden? Die mehreſten Gelehrten ſcheuen ſich nicht zu ſagen: **Man müſſe bey Lebens-Zeiten nicht alle Arcana offenbahren/ ſonſt könte man gar leichte veracht werden.** Es ſaget aber der weiſe Seneca: Si ſapientia mihi offeratur ea lege, ut eam incluſam pectore teneam, nullique enunciem, repudiem. das iſt: Wenn mir gleich alle Weißheit mit dem Beding gegeben würde/ daß ich ſie ſolte im Hertzen verſchloſſen halten/ und niemand offenbahren/ ſo wolte ich ſie nicht einnehmen.

Das muß ich zwar bekennen/ daß nicht alle Gelehrte einen ſolchen Eigenſinn haben/ denn ſonſt hätten wir ſo viel ſchöne Bücher nicht zu ſehen bekommen/ damit ſolche Männer zu mancher Wiſſenſchafft ſolchen Grund geleget/ den auch tauſend würdige Nachfolger noch finden ſollen. Es haben aber auf anderer Seite der Gelehrten/ ich weiß nicht/ welche entſetzliche Empfindlichkeit/ welche ihnen gleichſam angebohren zu ſeyn ſcheinet/ daß ſie alle Bücher die nicht nach ihrem Kopffe geſchrieben ſind/ alſobald verachten/ verwerffen und erbärmlich durchhächeln. Das iſt auch endlich die wahre Urſach/ warum ſo viele Gelehrten mit ihren Schrifften

zurück halten / ſo gar auch im Tode verbieten / ihre hinterlaſſene MS. niemals zu publiciren / damit nicht ein Gottloſer Scopticus ſich daran vergreiffen / und des Autoris nach dem Ableben ſpotten möchte. Ich habe auf Univerſitäten einen vortreflichen Hiſtoricum gekant / welcher ſich ſo auserleſene Sachen colligiret hatte / daß man ſolche weder Gelehrter noch galanter auch accurater hätte wünſchen mögen. Gleichwohl kam der Mann auf die Gedancken / daß wenn er merckte / daß die Stunde ſeines Abſchiedes / aus dem Angſt-Kaſten dieſer Welt vorhanden / ſo wolte er alle MS. verbrennen / damit er niemand Anlaß gebe / ſeiner im Grabe zu ſpotten. Iſt es nicht wahr / ſagte er / die Welt liegt in argen / und kan ihr ſpotten nicht laſſen ? Ach! wie mancher gelahrter Mann / wie manches graues Haupt / hat ſeine vortrefliche Schrifften müſſen von ſolchen Leuten angeiffern laſſen / die doch nicht würdig geweſen deſſen Schuhriemen aufzulöſen ? Der Spott- und Schand- Teuffel der ſonſt gewütet / wütet und reitzet noch. Und wenn alle Welt meine Arbeit verlangen ſolte / ſo wolte ich mein Unvermögen vorſchützen / daß ich nicht capabel ſey / der gantzen Welt und allen Menſchen zu gefallen / weil der noch ſoll gebohren werden / welcher es allen ſolte recht machen können. Ich will lieber verborgen bleiben / die Welt hat Bücher genung / gute und böſe / nützliche und unnütze. Gnung / daß ich durch ſolche Arbeit mich des ſchändlichen Müßigganges erwehret / und hergegen anderen viva voce manche gute Anleitung

leitung gegeben / die es mir mein Tage werden Danck wiſſen. So weit des Hiſtorici Worte. Und wann ich dieſes Werck und andere nicht publice verſprochen hätte / ſo dürffte ich faſt eben auf ſolche Gedancken kommen hinführo meine Feder niederzulegen / und niemahls dem Drucke was zu liefern. Denn ſehe ich vor mich / ſo ſehe ich nichts als Bücher / Bücher / Bücher / darunter auch ſolche welche andern Vorwurff und Verachtung erwecken können. Sehe ich mich weiter um / ſo werde ich lauter Neider und Scopticos gewahr / welche jedes rechtſchaffenen Mannes raiſonable Intention verlachen / verhöhnen und ärgerlich aushächeln. Betrachtet man daß ein Menſch über dieſe Feinde, noch viel Millionen von andern Sorten Feinde hat / welche boßhafftig dahin trachten / wie ſie nur ihren Nächſten in Schaden und Spott bringen mögen. Dazu muß die Zunge daß beſte thun / Füſſe und Hände ſubleviren. Aus beyden entſtehet Verleumdung / Rachgier / und dieſe unruhige Geburthen des Teuffels bringen manchen Menſchen auch recht fatales Unglück und manchen Fall.

Der einige wohlbeleſene Hiſtoricus und curieuſe Geographus Zeilerus encouragiret mich in ſeiner 373. Epiſtel, mein Vorhaben zu continuiren / wenn er ſchreibet: **Man ſoll ſich die Vielheit der Bücher nicht erſchrecken laſſen mehres zu ſchreiben. Iſt nicht eben alles und jedes vor ein Meiſter-Stück zu halten / ſo iſt doch nichts deſto minder daß wohlmeinende zu**

 loben.

loben. Und wenn wir ein rühmliches Abſehen haben / ſo kan es uns vergnügen wenn man ſaget: Es iſt nicht weit gefählet. Wieder die Scopticos kan ich mich mit den Worten ſtärcken ſo J. K. part. II. in der Vorrede ſeiner Kunſt- und Werck-Schulen geſetzet / welche ſo lauten:

Es muß ein jedes Ding der Menſchen Urtheil leyden
Und ob es tauglich ſey ſteht nicht in ihrer Macht /
Der mehrer Theil iſt doch auf Schmähe nur bedacht
Und meint / was er nicht kan daß muß er neiden.
Daraus ein Kluger gar leichte kan ſchlieſſen /
Daß Wiſſen und Künſte ſolch Eſel verdrieſſen.

* * *

Die Kunſt wird ſonſten nicht als nur von dem verlacht
Wer nichts davon verſteht / dadurch er denn ſo macht
Daß man nichts von ihm hält / und jederman muß ſagen /
Er bleibt ein Idiot in allen ſeinen Tagen.
Der Müßiggang / Läſterer / Neider und Spötter /
Sind Glieder der Teuffel und Hölliſchen Götter /

Da-

Dabey es denn bleibet dein Spotten ſtell
ein /
So wirſtu von jeden verſchonet auch ſeyn.

Ein gelehrter und hocherfahrner Mann ſagt an gewiſſen Orte: Wenn man vor ſeinen Feinden wolte verborgen bleiben / und ům deren willen niemals was lǒbliches verrichten/ reden/ ſchreiben 2c. ſo můſte man auſer allen hohen Aemtern/Chargen / Bedienungen und ſo gar auſer der Welt ſeyn. Und dieſes habe ich erfahren / da ich mir ſolches ſelbſt vorhero prophezeyet habe. Vor nicht vieler Zeit / habe ich durch GOttes Seegen meine Beſchreibung von Europa ediret und in die zu ſpotten gewohnete Welt geſchicket / davor ich von wackern Leuthen bin gelobet / von vielen auch verachtet worden. Bißhero hatten meine Neider noch keine Gelegenheit gehabt / ihre Mißgunſt und Feindſchaff zu offenbahren / und ſich heimlich an mir zurächen / nun lieſſen ſie alles auf einmahl aus. Die ſo ich lange vor gute Freunde gehalten/ konten ihren Neid länger nicht bergen/ ſondern muſten aus Verhängniß GOttes öffentlich mit Worten bezeugen/ daß ſie meinem Glücke ſchon lange von ferne mit ſchählen Augen zugeſehen haben. So iſt es dißfalls läſterlich über mich ergangen / das es auch honetten Leuthen Eckel machet. Einer hat getrachtet bey hohen Häuptern mir das Graut zu ſaltzen / und mich einer Satyriſchen Feder zu beſchuldigen/ welcher ich nicht gewohnet bin. Ein ander hat ſich bemühet bey vornehmen Gönnern / das Licht der noch brennenden Freundſchafft auszulöſchen / wenn er mich beſchuldigen wollen/ daß meine

meine Correſpondentz allezeit zur Verkleinerung und Schaden anderer und durchhächeln werther Freunde gereiche.

Da heiſſet es recht: Der Menſch hat viel Neider in der Welt / aber noch tauſendmahl mehr Feinde. Da ich nun dieſem lange von ferne zugeſehen / ſo ſind mir endlich ſolche Leuthe näher getreten und ziemlich bekant worden. Inſonderheit haben neulich etliche meine Geographiam ſo angegriffen / daß der Titulus (damit ich von oben anfange) Vorrede / Eintheilung / Elaboration, Regiſter / Format, Papier / Druck / alles hat herhalten / auch mein Nahme nicht verſchonet bleiben müſſen / welche Läſterung auch die hölliſchen Furien nicht ärger machen könten.

Ich kan doch wohl mit Warheit verſichern / daß ſolche Calumnianten und Scoptici (deren ich lache und mich nicht an ſolche Fl.. kehre) auch noch etwas finden ſollen / welches ſie nicht gewuſt haben. Oder haben ſie alles ſchon geleſen und iſt ihnen alles beſſer bekant / was und wovon ich geſchrieben / ſo werde ich ſehr bitten / eine ſolche Geographiam heraus zu geben / welche beſſer und auch ein Stockwerck gröſſer als dieſe ſey / oder meine Schrifften hinfort unangeſchnarcht zu laſſen. Wenn ſie dieſes ins Werck zurichten capable ſind / ſo will ich ſie alle vor Gelehrte paſſiren laſſen / ſonſten aber vor eingebildete und unzeitige kluge Menſchen halten. Meine Arbeit iſt vornemlich zur Ehre GOttes / Nutzen des Nächſten in Unterrichtung der Jugend angeſehen / da ich bey jedem Lande allezeit GOttes Ehre betrachtet und ſeine Reichthümer gepreiſet habe.

Das ſchadet mir gar im geringſten nicht/ wenn meine Neider ſagen/ Meliſſantes ſchreibt nicht ſo gelehrt als Becmann, nicht ſo curieux als Happelius, nicht ſo anmuthig als Franciſci, nicht ſo ausführlich als Zeilerus, denn alle dieſe Männer ſind wie ich gehaſſet/ verfolget und von ſolchen Leuthen betrübet worden. Deswegen laſſe ich mir nicht graue Haar wachſen/ meine Schrifften ſollen doch auch wohl ihre Liebhaber finden. Cicero libr. III. de fin. ſaget: Impellimur natura, ut prodeſſe velimus quam plurimis, inprimisque docendo (ſcribendo) rationibusque prudentiæ tradendis. Itaque non facile eſt invenire, qui, quod ſciat, ipſe non tradat alteri. Ita non ſolum ad diſcendum propenſi ſumus, verum etiam ad docendum. d. i. Wir werden von der Natur getrieben/ daß wir gerne viel nutzen wollen/ bevoraus mit lehren (ſchreiben) und alles was zur Klugheit gehöret/ deutlich von uns zu geben. Derohalben/ wird man nicht leichte einen finden/ der dasjenige/ was er weiß keinem andern lehren wolle. Alſo ſind wir nicht allein zum Lernen/ſondern auch zum Lehren geneigt. Ich erkenne mich auch dazu verbunden zu ſeyn/ andern mit meinem von GOtt verliehenen Pfunde zu dienen/ und denen ſo es verlangen zu Nutzen. O! Wenn ich mich vor Herr Neidharten fürchten ſolte/ ſo hätte ich längſt den Lauf der Feder hemmen müſſen. Mir iſt zwar nicht unbekant/ daß bereits einige Compendia von Aſia, Africa und America vorhanden aber den Zweck ſo ich habe/ mag noch keiner erreichet haben. Vornemlich können

nen dieſes Buch Prediger auch brauchen / weil ich diejenigen Städte ebenfals berühret habe / ſo im Neuen Teſtamente hin und wieder angemercket ſind. Ich ſchreibe teutſch / weil ich in Teutſchland erzogen bin und in Teutſchland ernehret werde; Liebe alſo meine Mutter-Sprache.

Alle galante Nationen/als Spanier/Frantzoſen/ Engelländer / Schweden ꝛc. bedienen ſich bey Unterrichtung ihrer Jugend ihrer Mutter-Sprache/ damit ſie es ihnen geſchwinde einflöſſen mögen. Wer will es mir alſo verargen in Teutſchland vor die Jugend teutſch zu ſchreiben? Ich liefere demnach ein Buch / welches frembde Länder / frembde Völcker / frembde Sitten und viel frembde Sachen beſchreibet / deren accurate Erklärung aus den beſten Schrifften dieſer Zeit hergehohlet iſt. Das gantze Werck hat vier Capita, und handelt das I. Cap. von Aſia, das II. von Africa, das III. von America, das IV. von den unbekanten Ländern umb die Polos herum. Die gewöhnliche Lehr-Art iſt / daß §. I. von der Land-Chart jedes Haupt-Theiles gehandelt iſt. §. II. Von den Nahmen des Landes. §. III. Von den Gräntzen. §. IV. von der Gröſſe / Länge und Breite des Landes. §. V. Von der Beſchaffenheit des Landes. §. VI. Von den Einwohnern. §. VII. Von der Religion. §. VIII. Von dem Herrn des Landes. §. IX. Von dem Meer ſo an jeden Theil ſtöſſet. §. X. Von dem Flüſſen der Länder. §. XI. Von der Eintheilung des Landes. Vergönnet der gütige und Allmächtige Schöpffer beſſere Zeit / und giebt nur Geſundheit und Kräffte / ſo ſoll

keine

keine Stunde hingehen / darinne ich nicht auf die Verbeſſerung Studij Geographici per omnes partes bedacht ſeyn will / daß / ſo andere eben dieſe Intention haben / man künfftig was accuraters von der Geographie zu hoffen hat.

Wäre ja etwas in dieſen Compendio verſehen / ſo erbiethe mich ſolches deſto accurater und ausführlich auszuſtellen. Nemo enim tam circumſpectus, tam doctus & tam prudens eſſe poteſt, qui non aliquado labatur. d. i. **Niemand kan auf der Welt ſo klug / ſo gelehrt / ſo fürſichtig / bedächtig und nachſinnlich ſeyn / daß er nicht zu weilen ſtraucheln ſolte.** Ich weiß gar wohl daß in der Beſchreibung viel vitia Typographica vorhanden / daß auch Bajadoz vor Badajoz und Ejicia vor Ecija geſetzet worden iſt. Ich bin von der Druckerey entfernet geweſen / dahero ich nicht ſelbſt corrigiren und vigiliren können. Das Werck ſolte und muſte auf die Meſſe / und daher iſt aus Eyl viel Dinges verſehen / und ſo gar pag. 1405. im Capitel von Teutſchland §. CXV. die wohlbekante Stadt Saalfeld ausgelaſſen worden / welche in MS. mit einer Schedula angehefftet geweſen und verlohren gangen. Gleich nach Tambach müſte Num. (VI) folgen / welches der Leſer ſelbſt ſuppeditiren wird. * Dem Hetzog von Saalfeld aber gehöret / Saalfeld / eine kleine wohlgebauete Stadt am Thüringer Walde / an dem Fluſſe Saal. Das Schloß / darauf zur Zeit Hertzog Johannes Erneſtus geb. 1658. d. 22. Aug. reſidiret / und mit dem Hertzog von Gotha wegen Coburg im Streit iſt / läſſet ſich als ein neuerbauetes

Werck wohl ſehen. Der Luſtgarten / Kellerey und Berckwercke ſind auch nicht zuverachten / noch weniger die Stiffts-Kirche. Zu dieſem Saalfeld gehören auch etliche Aembter / welche gar feine Einkünffte haben. Es haben ſich auch etliche über den Titulum gemacht / welcher auf das gantze Werck zielet / da Europa, Aſia, Africa und America ſolten in vier Alphabethen beſchrieben werden. Das Werck wuchs aber unter Händen / daß nun 7. Alphabeth ſind / welches unmöglich in einen Band zubringen war. Damit nun dem Ubel ſolte geholffen werden / muſte dieſer Theil zurück bleiben / und in groſſer Eylfertigkeit über Europa ein Regiſter verfertiget werden / welches doch nicht vollkommen iſt. Das Real Regiſter welches verſprochen / muſte zurück bleiben / und weil die Materie getheilet / ſchickt ſichs nicht / über 2. Theile und diverſe getheilete Paginas ein vereinigtes Regiſter zu machen.

Derjenige der mich neulich beſchuldiget / das gantze Werck ſey ausgeſchrieben / und ſich ultro zur Refutation erboten / thut mir wenig Tort, in dem ich publiquement geſtehe / daß meine Sachen ausgeſchrieben ſind. Ich weiß auch wohl wo die Remarquen ſtehen / und wenn wir / GOtt gebe! zur andern Auflage ſchreiten will ich die Paginas gar weiſen und anzeigen. Meinet ihr lieben Herrn daß ich ein ſolcher Mann bin / der der galanten Welt eine Gehirn-Geographiam aufdringen will? Wie ſolte ich ein ſolch Buch ſchreiben / das ohne Autorität Sachen herbrächte / welche ich ſelbſt aus ungewiſſen Zeitungen eingetragen? Das ſey ferne.

Hät-

Hätte doch ein ſolcher Neid-Teuffel nur die Vorrede des erſten Theils von Europa geleſen / ſo würde er mich leicht in meiner Ruhe grüblen laſſen.

Ich habe ja ſchon geſtanden/daß die beſten Geographi, Relationes, Reiſe-Beſchreibungen / richtige Gazetten und viel andere Arten von Geographiſchen und Hiſtoriſchen Büchern ſind employret worden / welchen hernach der Lehr-Art und Ordnung eine Recommendation ſchencket. Was will aber ein ſolcher Menſch mit ſeinen Worten? vielleicht hat Er andern vorſchwätzen wollen / es ſey verbotenus ausgeſchmieret ohne alle Aenderung? Woraus aber? aus Hubneri Geographiſchen Fragen/ſagt der Verläumbder. Wohlgegeben/Hubneri Geographiſche Fragen haben 2. Alphabet und meine 7. A. b., das iſt wohl getroffen. Ja ſagt der Klügling/Hübnerſch Geographie iſt in Fragen abgehandelt/und Meliſſentes hat eben die Methode, E: hat Er ſie abgeſchrieben. O elender Tropf! Anno 1624. hat Johann Rav ſeine Coſmographiam ediret / und hat alles durch Frag- und Antwort abgehandelt / E: hat Er ſolche Methode von dem Herrn Hübner / das räumet ſich wie eine Fauſt aufs Auge. Ich mag das Papier nicht verderben / ich wolte gar leichte zeigen / daß ohne den galanten Weiſen noch unzehlige ſich durch alle Diſciplinen ſolcher Methode bedienet/deßwegen iſt es ja nichts neues. Ich gönne dem gelehrten Herrn Hübner ſeinen Ruhm gar gerne / und lache der Spötter/welche ohne Paſſion nicht judiciren können. Wenn gleich mein Werck nicht das accurateſte iſt/ ſo verſichere ich / daß es hinkünfftig doch weiterer

Vermehrung auch ein merckliches ſoll gebeſſert werden. Die erſte Edition, iſt allezeit die gefährlichſte/ da auch ſelten eine Bibel ohne Druckfehler bleibet / wie ſolches gar wohl darzuthun ſeyn ſolte. Was will denn der Gegenpart ferner wiederlegen? Der Titul iſt ſo prächtig/ und kan ſolchen das Buch mit recht nicht führen. Wie heiſt der Titul? Geographia Noviſſima, Generalis, Specialis & Specialiſſima, diß ſind die Worte / welche ſo viele bißhero nicht verſtehen können; Dannenhero habe ich mich reſolviret alles zu erklären. Geographia generalis, bedeutet die ordentliche Abhandlung ſo en general von dem Globo Mundi Terraquei, als einem Contrafait der gantzen Welt/ ſo aus Waſſer und Erde beſtehet / à pag. 1. usque ad pag. 91. iſt entworfen worden. So viel als Zeit und Papier leyden wollen / iſt ſo wohl der rechte Globus als die Charte vom Globo, die in zweyen Hæmisphæriis præſentiret wird / deutlich erkläret. Die Erklärung der lateiniſchen Worte ſolten die teutſchen darlegen Welt-Beſchreibungen / und das iſt der gantze Quarck / worüber man ſich moquiret. Iſt denn das ſo gar unerhört / daß die Erde in latiori ſenſu Welt genennet wird? Wird doch der Menſch eine klein Welt genennet / der doch auf der Erden ein Stäubgen iſt. Ich weiß gar wohl / daß das Wort Welt-Beſchreibung / das Weſen der Cosmographie heiſſet / und ſtrictè nicht auf die Erd-Beſchreibung darf gezogen werden; Weil zur Cosmographia univerſa noch viel Dinge gehören / ſo ich noch nicht erörtert / aber doch noch erörtern werde. Was im übrigen nicht verſtanden iſt /

wer-

werden die Wörter / Specialis und Specialiſſima ſeyn. Dieſe ſind abermahl teutſch expliciret/ und iſt Geographia Specialis nichts anders als eine kurtze ſummariſche Beſchreibung jeden Landes / jeder Provintz von Stück zu Stücke / welche uns die Länder nicht nur nennet / ſondern auch nach deren Eigenſchafften und Beſchaffenheit anzeiget / daher ſie freylich etwas speciäler als die erſtere ſeyn muß / die alles in genere tractiret / dieſe aber in ſpecie und heiſt Land-Beſchreibung.

Was iſt aber Geographia Specialiſſima? Nichts anders als eine deutliche Beſchreibung aller vornehmſten Städte / Schlöſſer / Reſidentzen / ꝛc. Drum habe ich geſetzet / Städte Beſchreibung. Nun betrachte Leſer / was da Geographia Generalis, Specialis und Specialiſſima ſey? Geographia Generalis, gehet das gantze Corpus orbis Terrarum, np. den Globum insgeſambt an; Geographia Specialis, iſt die Erörterung Status naturalis Mathemathici und Politici ſo bey den Ländern inſonderheit geſchehen iſt; Geographia Specialiſſima faſſet aller vier Theile als Aſiæ, Africæ, Americæ und Europæ Städte Beſchreibungen in ſich. Von Europa iſt in vergangenen Theile gehandelt und auch Geographia Generalis dort mit abgedrucket worden. Anjetzo folget Aſiæ, Africæ und Americæ Geographia Specialis & Specialiſſima, d. i. daß deren Länder und Städte beſchrieben werden. Was heiſſet denn Geographia Noviſſima? Eine allerneueſte (weil keine neuer in der Welt iſt) Erd-Beſchreibung / die alle neue Geſchichte / Kriege/ Friedens-Schlüſſe / Schlachten / Eroberungen ꝛc.

 in

in ſich faſſet und kurtz referiret. Ob dieſes Buch ſolchen Titul mit Recht führe? Sind ſo viel Zeugen da / als Blätter im Buche / will alſo ſchweigen ſolches zu loben. Da haſtu nun / geneigter Leſer! meine Erklärung / und Mome dir lege ſolche vor die Augeu zur Erkäntniß. Haſtu dieſes geleſen / ſo ließ auch was der Continuator des Europæiſchen Tag-Regiſters über das 1704te Jahr am Titul Blatte ſaget:

Du wirſt ô Mome zwar mein Buch mit andern tadeln /
Ein Kluger aber merckt / daß daraus Nutzen flieſt /
Doch wenn dein Leſer noch was beſſers wüſt,
Kan er ſich mit dem Buch bey Hofe laſſen adeln.

Wieder die gottloſe Beſchuldigung proteſtire nachmahls ſolenniſſime, daß ich hohe Potentaten durchgehächelt hätte. Habe ich etwas angeführet / habe Autoritatem, daß es entweder das Geſchicke / Zeit / Gelegenheit alſo gefüget / und ohne Verletzung der Hiſtoriſchen Warheit nicht anders hat können geſchrieben werden. Iſt etwa ein Laſter in einem Lande gerüget worden / ſo habe ich ſolches auf keinen Potentaten appliciret. Generalis de vitiis diſputatio, ad nullius perſonæ pertinet injuriam. Man halte mich auſer Schuld / und glaube keinen Verläumdungen / denn weder ich noch die Meinigen ſind gewohnet andere Menſchen /

ſchen / alſo auch Potentaten durchzuhächeln / worzu ich auch keine Raſon habe. Der unpaſſionirte Leſer ſey indeſſen mit meiner Arbeit vergnügt und überſehe die eingeſchlichene Druckfehler mit geneigten Augen. Der paſſionirte Scopticus laſſe mich in Ruhe / und mache / wenn er kan / was beſſers / ſo ich ihm von Hertzen gönnen will. Urtheilet nur jemand ohne Affecten und mit Beſcheidenheit / er ſoll meinen Zweck bald errathen. Prahlet gleich mancher / Wunder! was er vor Schrifften ediren wolle / ſo heiſſet es doch wohl. Parturiunt montes naſcetur ridiculus mus. Iſt derjenige noch willens meine Geographiam zu wiederlegen / ſo thue ers bald ich bin da / und werde mich nicht ſcheuen tapfer zuantworten. Hat jemand etwas zu errinnern der thue es mit Höfligkeit und berichte die Fehler dem Herrn Verleger / es ſoll wenn es nöthig geändert / und mit Danck erkennet / auch künfftig Geographia illuſtris, auctior & correctior heraus kommen.

Lebe wohl geehrteſter Leſer!

Feci quod potui potui quod Chriſte dediſti
Teſtis non fallax hicce libellus erit.
Utilis hic liber eſt, multis per tempora gratus
Improba fac melius ſi potes invidia.

Geſchrieben. 1708.

I. N. J. A.

Das I. Capitel.

Von Aſien, lat. Aſia.

§. I.

Was iſt von Aſia vor eine Charte vorhanden?

I.

Ich weiß wohl / daß nach Ptolomæo und deſſen Zeiten etliche ſich bemühet von gewiſſen Ländern accuratiſſimas delineationes zu produciren / daß auch nach dem gantze Atlantes erwachſen; allein was man vor das Galanteſte gehalten / daß iſt das unvollkommenſte geweſen.

2. Die Charten in Munſters und Ravens Coſmographien ſind aber nicht gar zu verachten / doch auch nicht gar hoch zu halten. Vielweniger werde ich diejenigen recommendiren / ſo in Cluveri mundo chartaceo vorhanden ſind.

3. Juſtus Danckert mag wegen der Deutligkeit und ziemlichen accurateſſe mehr geliebet werden / welches Charten / wann ſie recht illuminiret ſind / nutzen und ergetzen. Der Titul ſeiner Charte von Aſia heiſſet / Exactiſſima Aſiæ delineatio in præcipuas Regiones, cœterasque partes diviſa &c.

4. Am aller nützlichſten aber ſind / des fleißigen und

und curieuſen Homans Charten / nicht ſo wohl wegen der Deutligkeit / als accuratesse und andere Gelehrten Ordnungen. Der Titul iſt/ Aſiæ recentiſſima delineatio, qua ſtatus & Imperia totius orientis, una cum orientalibus Indiis exhibentur &c.

§. II.

Woher kan Aſia wohl ſeinen Nahmen haben?

I. Das Wort Aſia, wird von dem Hebræiſchen Worte אש, lat: Ignis hergeleitet/ qs. dicas, Aſia

אֵשׁ יָהּ Ignis Domini, das Feuer des Herrn/ weil man ſolches vor Zeiten in Perſien und andern Orten angebetet hat. vid. plur. apud Becm: libr. de orig. voc: d. m. 183. Crell. Prompt: biblic: p. 64. ſub voce Aſia. Happel: Mud: mir: Trip: part. II. p. 998. und dieſe Derivation möchte wohl gut ſeyn / wenn man ſolche anders von gantz Aſien brauchen und herziehen dürffte / da es um Gegentheil allein von Perſien zu verſtehen iſt.

II. Andere führen an / daß Aſia ſeinen Nahmen von der Aſia einer Nymphe haben ſoll/ welche des Oceani und der Thetiis Tochter / ferner aber Japheti Gemahlin geweſen / von welcher hernach der Promotheus gebohren worden. Bav: Coſmogr: p. 869. de Croix Geogr: Gen. à Diceti Illuſtr. part. IV. p. 1. Anonymi Staats Geogr. libr. I. p. 2. dieſe Meinung könte wohl gelten / wenn ſie nur mehr Autorität hätte.

III. Am allerfüglichſten könte man dieſe Meinung paſſiren laſſen / daß Aſia ſeinen Nahmen von des Lydiſchen Königes Manei Sohne / dem Aſio habe. Wenn man nun dieſem Königs Sohne die Ehre gönnen wolte / müſten diejenigen mit ihrer Derivation zu Hauſe bleiben/ſo Aſien von den Aſio, einem gewiſſen Philoſopho benahmen wollen/ welcher den Trojanern das Palladium, als einen Schutz-GOtt verehret haben ſoll ꝛc.

IV. Ob Aſia am allerbeſten von dem Phœniciſchen Worte Aſi (medium) könne genennet werden / da etliche Scribenten meinen / Aſia ſey gleichſam das Mitteltheil / zwiſchen den beyden Theilen der alten Welt / ſo noch übrig als Africa und Europa, davon laſſe ich andere urtheilen.

V. Den Gelehrten iſt nicht unbekant / daß Aſia von den Schiffern die Levante (Morgen-Land) genennet wird / weil es faſt gantz Europa gegen Morgen lieget.

§. III.

Was hat Aſia vor eine Situation und Gräntzen?

I. Einige Geographi, vergleichen in der Figur, Aſiam einem ruhenden Cameel oder ruhenden Dromedario, deſſen Haupt Natolia, die Bruſt Arabien, den hockerichten Rücken die groſſere Tartarey / den Unter-Leib Perſien / der Mitternächtige Theil des groſſen Moguls Reich/ die

die Füſſe und Schwantz die übrigen Aſiatiſche Inſuln geben ſollen. Vid: Marc: Conſp: Geogr. p. m. 110.

II. Gegen Morgen iſt der oceanus orientalis, oder das Morgenländiſche Welt-Meer / eine Mutter des Sineſiſchen Meeres.

III. Gegen Abend iſt der euſerſte Theil Europæ, als etwas von Moſcau / Ungarn und dem Türckiſchen Reich / das rothe Meer / welches Aſiam von Africa ſcheidet; das Mittelländiſche und ſchwartze Meer / ingleichen der Archipelagus, welche Aſien von Europa abſondern.

IV. Gegen Mittag iſt der Oceanus orientalis, deſſen Töchter hier das Indiſche / Perſiſche und Arabiſche Meer ſind.

V. Gegen Mitternacht iſt der Oceanus Septentrionalis, davon das Mare Muſcoviticum, Tartaricum ſ. Glaciale urſprünglich kommen.

§. IV.

Wie groß mag Aſia ohngefehr ſeyn?

I. Aſia iſt der gröſte Theil der Welt / und ſo viel als Africa und Europa zugleich / denn es begreiffet Aſia faſt den gantzen Mitternächtigen gemäßigten Erd-Strich / und was etliche Inſuln anlanget / reicht es auch biß in Zonam Torridam auch wohl 7. biß 8. Grad. in Zonam Frigidam.

II. Die Länge gehet vom 54. Gradu longit. gegen der Meer-Enge der Dardanellen biß zum

194. Gradu longit: jenſeits der Inſul Japoniæ, und dieſes macht über zwey tauſend und dreyhundert Frantzöſiſche Meilen (andere ſagen 2500.)

III. Die Breite gehet vom 1 Grad: lat: biß zum 80. Gradu lat: welches auch tauſend und achthundert Frantzöſiſche Meilen ausmachet. Doch dürffen die jenſeits des Æquatoris gelegene Inſuln nicht mit gerechnet werden / welches ſonſten noch ein groſſes austragen ſolte / ſo man aber wegen des Meers nicht genau ausrechnen kan.

IV. Den gantzen Umkreyß wollen einige auf 4500. andere aber fünff tauſend teutſche Meilen ſchätzen / und ſagt Botterus, daß Aſia bloß in ſeinen Inſuln gröſſer ſey als gantz Europa.

§. V.

Wie iſt das Land beſchaffen?

I. Aſia iſt der fürtreflichſte Theil der Welt ehemals geweſen / theils wegen der Fruchtbarkeit / Schätze und Reichthums / theils wegen der groſſen Prærogativen ſo es vor andern Theilen gehabt. Denn (α) hat der groſſe Allmächtige GOtt in dieſem Theil das Paradieß gepflantzet / (β) den erſten Menſchen daſelbſt nebſt allen Thieren geſchaffen / welche ſich hernach in die gantze Welt ausgebreitet haben. (γ) In Aſia hat GOtt die Beſchneidung eingeſetzet / das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben / ſein Feur und Herd gehabt. (δ) Der Tempel Salomonis iſt

was

was fürtrefliches in Aſia geweſen / desgleichen jetzo nicht auf der Welt zuſehen. (ſ) Die Propheten und Patriarchen haben in dieſem Theile gelebet / und ſelbſt mit GOtt geredet. (ς) In Aſia ſind vier von den ſieben Wunderwercken der Welt geweſen / als zu Epheſo der Tempel Dianæ, zu Halicarnaſſo, das Mauſoleum, die Mauren zu Babylonien und zu Rhodis der Coloſſus. In Europa war die Statua Jovis Olympici und in Africa die Pyramiden uñ der Pharus. (η) In Aſia, ſind die erſten Städte gebauet worden / und iſt darinne die allerberühmteſte Stadt Jeruſalem geweſen / wo Chriſtus gelebet und gelehret hat. (θ) Chriſtus aller Welt Heyland und unſer Erlöſer iſt dieſem Theil gebohren / auferzogen / verfolget und gecreutziget worden / hier hat Chriſtus gelitten / hie hat er gelehrt das Evangelium, iſt auch in Aſia begraben worden / da Er denn auch am dritten Tage auferſtanden / und hernach gen Himmel gefahren iſt. (i) Alle Künſte und Wiſſenſchafften / Sitten / Religionen / Geſetze / kommen aus Aſia, und die allergröſten Monarchien / der Perſer / Babylonier, Meder und Aſſyrer ſind in Aſia geweſen.

II. Das Land hat noch eine ziemliche temperirte Lufft / doch liegen auch etliche Inſuln mit in Zona Torrida, und da iſt es ſchon heiß genug Was aber an den Orientaliſchen Meer gelegen iſt / das iſt ein hochſchätzbahres Land / und freylich eines der herrlichſten / reicheſten / und profita-

profitableſten von der Welt? Denn / das iſt ja eben die unſchätzbare Quelle / woher ſo viel vortrefliches Gewürtze / kunſtreiche Tapeten / Porcellan, die allermeiſte Seyde / Gold / Perlen / Edelgeſteine / Theé, Chocolate, und viel andere admirable Koſtbarkeiten kommen. An Getreyde / Ambra, Moſchus und Cocos Nutzen iſt gar kein Mangel.

III. Das kan nun freylich nicht geleugnet werden / daß der Mitternächtige Theil uns Europäern nicht ſonderlich bekant iſt / denn es iſt voller rauher hoher Berge / Wüſteneyen / daß alſo kein Profit dort zu machen iſt.

IV. Vormals waren in Aſia die berühmten Berge / Sinai, worauf GOtt der HErr die Gebothe gegeben / Thabor, wo Chriſtus ſich verkläret / Ararath, worauf ſich der Kaſten Noæ niedergelaſſen hat / Golgata, wo Chriſtus gecreutziget worden / der Berg Taurus, welcher von Notolien biß an den Oceanum gehet / und alſo faſt durch gantz Aſien / hat etliche Abſetze welche auch andere Nahmen führen. Derjenige der in der groſſen Tartarey iſt / wird Imaus genennet / und der zwiſchen dem Caſpiſchen und ſchwartzen Meer heiſſet Caucaſus, von welchen die Alten gegläubet haben / der Berg ſey von ungemeiner Höhe und werde deſſen höchſter Gipfel von den Sonnen-Strahlen des Nachts beleuchtet / welches die neuern Scribenten wiederleget haben. vid. Staats Geogr. Aſiæ. p. 9.

§. VI.

§. VI.
Wie ſind die Einwohner in Aſia beſchaffen?

1. Die Einwohner Aſiens halten wir Europäer vor gar zärtlich/ ſintemahl ſie mehr zur Wolluſt und Faulheit als Arbeit geneigt ſind. Ehemals waren ſie durchgehends barbariſch und grauſam/grob und ungeſchliffen/ nachdem aber die Europæer ſtarcke Commercien mit ihne haben/ſo ändert ſich auch nach und nach ihre barbariſche und ungehöbelte Lebens-Art / jedennoch läſſet Art von Art nicht. Denn die gegen Mitternacht ſind bleiben / wegen beſchwerlicher Arbeit und des rauhen Gebürges grauſam / weil wenig Handelſchafft dahin gehet.

2. Ihres Reichthums werden ſie wenig zu gute / denn ſie ſind und bleiben armſeelige Sclaven groſſer Herrn. In der Handlung wiſſen ſie weit ſolche Verkehrungen und Handgriffe nicht ſo vortheilhafftig anzubringen / als die wohl civiliſirten und galanten Europäer. Von denen Studiis machen ſie kein Fait, ſondern machen vielmehr Profeſſion vom Kriege / und ſind der Geilheit ergeben.

§. VII.
Wie ſtehets in Aſia üm die Religion?

I. Gar elend und verwirret: Denn es ſind vier Haupt-Religionen darinne/deren doch jede ihre Abſproßling hat / wie aus verſchiedenen Scribenten zu ſehen iſt.

II. Die

II. Die Mahometiſche Religion iſt die vornehmſte/ und dieſer ſind auch die mächtigſten Herrn / als Türcken / Perſianer und Tartarn ergeben. Das mag wohl eine rechte Straffe des gerechten Gerichtes GOttes ſeyn / daß Er ſein heilig Wort von ihnen entzogen / weil ſie deſſen viel zu unwürdig geweſen. Es haben zwar Chriſtus und ſeine Apoſtel da geprediget und am erſten das Evangelium gelehret / aber wegen der ſchändlichen Undanckbarkeit / iſt ihnen davon nichts mehr überblieben / ſondern alles verborgen. Und daher haben wir Europæer billig den Vorzug / ſintemahl wir der Chriſtlichen Religion, uns freuen können / wiewohl noch groſſer Zanck unter uns iſt.

III. Die Jüdiſche Religion gehet zwar auch noch im Schwange / weil ſie von den Türcken noch geduldet werden; Doch läſſet mann ſie nicht aufkommen / ſondern verhindert möglich / daß ihre Macht unterdrücket werde. Daher bleiben ſie ein gedrücktes / zerſtreuetes / mühſeeliges Volck / welches ein grundfalſchen Gottesdienſt hat / und das Geſetze fälſchlich in zerbrochener Macht beehret / ſo lange ſie JEſum Chriſtum den wahre Meſſiam nicht erkennen.

IV. Die recht tumme Heydniſche und faſt Viehiſche Religion, findet mann in der groſſen Tartarey / welche noch viel Anhänger in China, Japan und India haben / daß faſt die Helffte Aſiens dem finſtern und heßlichen Heydenthume noch ergeben ſind.

V. Nach denen folget auch die Chriſtliche Religion, doch

doch nur in den Ländern/welche von den Chriſt-lichen Potentaten und Staaten in Europa ſind conqueſtiret worden. Denn in China nnd in der Aſiatiſchen Türckey ſind auch noch viel Chriſten / welche bißhero ſind gelitten worden/ müſſen aber doch öffters zum Stein des An-ſtoſſes oder Eckſteine werden / daß ſie gar öffters groſſe Verfolgungen und Drangſalen ausſtehen. Es haben zwar die Papiſten mit ihren Miſſionariis bißhero viel ausrichten und die tum̄en Heyden bekehren wollen / haben aber in gröſter Anzahl ſich in das Märtyrer Buch müſſen einſchreiben laſſen.

VI. Iſt nnn die Chriſtliche Religion in Europa nicht ohne Ketzereyen und Schismatiſchen Lehren / ſo darf man ſich nicht wundern / daß die Chriſten in Aſia allerhand Schismata haben und daher in viel Secten getheilet ſind.

(α) Der Jacobiten gibt es ſehr viel/ welche in der ſchönen Stadt Caramit in Meſopotamia ihren Patriarchen haben.

(β) Die Neſtorianer haben ihren Patriarchen zu Moſul, welches eine Stadt iſt in Diarbeck, und dieſe leben mehrentheils um den Fluß Euphrat herum/ zerſtreuet. Nach dieſen auch die Coſtes.

(γ) Die Gregorianer haben ihr Oberhaupt in dem Cloſter der heiligen Catharinen / ſo auf dem Berge Sinai lieget. Dieſe Chriſten aber wohnen zwiſchen den Caſpiſchen und den ſchwartze Meer.

(δ) In Indien leben die ſo genante St. Thomas Chriſten / deren eben nicht wenig ſind.

(ε) Die Maroniten ſollen einen Patriarchen haben/ ſo

ſo ein Münch iſt vom Orden des Heil. Antonij, dieſe leben bey dem Berge Litano herum / wie die Orientaliſchen Scribenten berichten.

(g) In Armenien und auch andern Orten halten ſich eine Art Chriſten auf ſo auch Armenier genennet werden / dieſe haben zwey Patriarchen / ſo ſie Catholicos benahmen. Dieſe Armenier haben unter allen Chriſten die gröſte und beſte Freyheit welche ſie Krafft eines gewiſſen Privilegij ungekränckt bißhero behalten haben.

§. VIII.

Wer ſind aber die Beſitzer dieſes groſſen Welt Theiles?

I. Dieſes wird ſich wohl am beſten bey jedem Lande und beſondern Stück ſagen laſſen / weil der Herrn ſehr viel ſind / und mächtige Länder haben: (1) Der Türckiſche Groß-Sultan hat anſehnliche Länder. (2) Der König in Perſien iſt auch ein mächtiger und reicher Herr. (3) Der groſſe Mogul hat auch ſehr viel Land und Leute. (4) Der Tartariſche-Cham oder Groß-Herr beſitzet das Reich Chinam. Ohne dieſe Herrn ſind noch andere Kleinere / welche wie dieſe theils Heidniſcher / theils Mahometiſcher Religion zu gethan ſind.

II. Von den Europæern haben darinne Länder und Städte. (1) Der König in Spanien. (2) Die Portugieſen. (3) Die Frantzöſen. (4) Die Engelländer. (5) Die Holländer / welche die vortreffliche Oſt-Indianiſche Compagnie unterhalten dadurch viel Reichthum in Europam bracht wird.

§. IX.

Was ſind vor Meer in Aſia?

Aſia hat vortrefliche berühmte Meere / welche wir kurtz nach einander nennen und beſchreiben wollen. Alſo ſind/

I. Mare Mediterraneum, das Mittelländiſche Meer/ iſt ſchon etlicher maſſen in der Geogr: von Europa p. 107. beſchrieben worden. Dieſes Meer hat gantz ſonderbahre Eigenſchafften / welche andere Seen und Meere nicht haben. Denn die Mittelländiſche See hat an wenig Orten Ebbe und Fluth / ob gleich die allergewaltigſten Ströhme ſich hinein ergieſſen / als/ die Donau, die Don, die Dniper, der Tyras, der Nilus, der Poo, Rhodanus &c. Von dieſen Flüſſen wächſet es aber gleichwohl nicht höher/ ſondern bleibet bey gleichem Stande. Bey der Straſſe hat es zuweilen Ebbe und fleuſt von dem Atlantiſchen Meer / und neiget ſich nach dem mit ſeinem Waſſer nach dem Atlantiſchen Meer durch die Meer-Enge bey Gibraltar. Dahero machen die Phyſici zweyerley Bewegungen dieſes Meeres / eine natürliche und eine gewaltſame. (1.) Die Natürliche entſtehet daher / wenn das ſchwartze Meer durch den Boſphorum, Propontidem und Helleſpont ins Weiſſe / und ſo fort ins Mittelländiſche Meer ſich ergieſſet / und ſo flieſſet dieſes Waſſer ordentlich nach dem Atlantiſchen Meere zu (2.) wenn nun im Atlantiſchen Meere Fluth iſt / ſo

treibet dieſe das Waſſer des Mittelländiſchen Meeres gantz wieder zurück durch die Enge bey Gibraltar, daher denn die eintzige rechte Fluth kömt / daß / wenn dieſe zwey Bewegungen des Mittelländiſchen und Atlantiſchen Meeres von Oſten und Weſten gegen einander ſtoſſen ſo ſchwellet das Adriatiſche Meer denn auf / ſo lange biß die Atlantiſche Fluth wieder weichet. Happel. mund: mir: Tripar. part. I. pag. 1666. Nun iſt bey den Phyſicis eine rechte Verwunderung entſtanden / wie es zugehen müſſe / daß das Mittelländiſche Meer / ohngeachtet / daß die allerſtärckeſten Flüſſe mit groſſer Gewalt hinein gehen / ſich nicht erhöhe / zumahl der Ausfluß deſſelben durch die Gaditaniſche Meer-Enge mit dem Zufluß anderer Meere und Flüſſe gar keine Gleichheit habe? Es haben aber die mehreſten davor gehalten / daß dieſes verſchloſſene Meer einen andern unterirrdiſchen Ausgang in den Oceanum haben müſſe / durch das rothe Meer / mit welchem es vermittelſt eines ſolchen unterirrdiſchen Canals verſchweſtert ſeyn könte.

II. Mare Nigrum, olim Pontus Euxinus, das ſchwartze Meer / flieſſet in das Mittelländiſche Meer aus durch den Bosphorum Thraciæ, vid: plur. Geogr. Europæ. pag. 109.

III. Das Caſpiſche Meer / lat: Mare Caſpium, ſeu Hyrcanum, wird auch Mar di Sala genennet / iſt mehr vor eine ſtehende See als Meer zu halten / zwiſchen Moſcau, der groſſen Tartarey / Perſien und Georgien. In dieſem See ſind

ſehr

ſehr viel groſſe Fiſche / hat ſüſſes Waſſer / da doch ſonſt keine Waſſer ſo zu flieſſen ſaltzigt ſind. Die Fiſche ſollen wegen des Schleims ſehr fett werden / daß ſie mit gröſter Verwunderung betrachtet worden ſind. Dieſe See iſt nicht ſonderlich tief / hat aber viel Sand-Brücken und gegen dem Einfluſſe des Fluſſes Gihun zwey gefährliche Wirbel oder ziehende Strudeln. Von dieſem Caſpiſchen Meer / ſagte Kircherus, Happalius und andere / daß es auch zwey unterirrdiſche Canäle habe / dadurch es gleichſam mit dem ſchwartzen Meere verbunden ſey / und auch mit dem Sinu Perſico, davon künfftig die ausführliche Relation in dem Theſauro Coſmographiæ folgen ſoll.

IV. Mare Perſicum, das Perſiſche Meer und der Perſiſche Meer-Buſen ſind Stücke vor dem groſſen Oceano Orientali, und haben den Nahmen von Perſien / daran ſie ſtoßen.

V. Mare rubrum ſ. Erythræum, das rothe Meer / wird auch Mar di Mecca genennet / oder Sinus Arabicus, iſt ein Stück oder groſſer Meer-Buſen von dem Morgenländiſchen Oceano, gehet von der Stadt Suez biß an die Meer-Enge Babelmandel, und ſcheidet Aſiam und Africam von einander. Dieſes Meer wird aber deswegen das rothe Meer genennet / weil darinne rother Schilff wächſet (daher es auch Schilff-Meer heiſſet / oder von den vielen rothen Corallen / ſo auf deſſen Grunde gefunden werden. Andere geben vor das Meer

habe den Nahmen vom rothen Sande / von welchem das Meer roth anzuſehen ſey. Es haben aber bewehrteſte Scribenten dargethan aus der Erfahrung / ſo es ſelbſt geſehen / daß weder auf des Meeres Grund noch an deſſen Ufer rother Sand / ſondern vielmehr weiſſer anzutreffen ſey. Strabo gibt faſt am allerbeſten zu erkennen / wie nemlich dieſes Meer Mare Erythræum von dem Könige Erythra des Verſei Sohne habe / welcher Erythra, die Meduſam die Tochter Phorci getödtet und die Andromedam erlöſet haben ſoll. Das Wort ἐρυθραῖος, heiſſet nun ruber in der Griechiſchen Sprache / daher hat man aus Unverſtand dieſes Meer / Mare rubrum genannt. vid: apud Strabonem: lib: XVI. & Rav: Coſm. pag. 118. Dieſer obgedachte Erythra oder Erythæus ſoll in einer Jnſul des mittägigen groſſen Meeres begraben worden ſeyn / und hernach dem Meer der Nahme daher kommen. vid. Staats-Geogr. Aſiæ. p. 5. Davon aber die beſten und accurateſten Autores nichts haben / Franciſci, Olearius, de la Croix, Rav und andere mehr.

VI. Mare Arabicum, das Arabiſche Meer / iſt ein Stück von dem Oceano Orientali, und wird alſo benahmet / weil es an der mittäglichen Cüſte von Arabia flieſſet.

VII. Mare Indicum, das Indianiſche Meer / iſt gleichſals ein Stück von dem Oceano Orientali. gehet vom Einfluß des Fluſſes Indi biß an das Reich China, und iſt ſonderlich von der floriſanten Handlung bekant.

VIII.

VIII. Mare Pacificum, das ſtille Meer / auch Mar del Suæ, iſt ein ſehr groſſer Theil vom Oceano, zwiſchen Aſia und America, liegt dem Mar del Nort gegen Mittag. Dieſes Meer kan man vor dem Lande Jedſo biß an den Tropicum Capricorni rechnen / da es denn ſeine Endſchafft hat / und das Magellaniſche Meer daſelbſt von dieſem geſchieden iſt. Dieſes Meer hat einen rechten ſchönen Nahmen das ſtille Meer / oder das friedſame Gewäſſere; theils von der Ruhe der Winde / daß daſelbſt wenig Schiffe zu Boden gehen / da es doch eine weite und koſtbahre Reiſe iſt; theils von der Ruhe der Kriege / ſo hier ſelten geführet werden. Auf dieſem Meer ſind ſehr viel Länder entdecket aber nicht alle bewohnet und beſchrieben worden / und wird faſt davor gehalten / als wenn Aſia und America gegen Norden zu / durch Land aneinander hiengen / oder müſten doch beyde nur durch ſchmahle Meer-Engen geſchieden ſeyn / welches noch nicht ausgemacht iſt.

IX. Mare Sinicum, oder Oceanus Chinenſis, das Chineſiſche Meer / iſt ein Stück vom Oceano Orientali, und ſtöſſet an die Cüſten von China, davon es den Nahmen hat. Dieſes Meer iſt eben das ſicherſte nicht / und mag zu weilen eine und andere Gefahr ſolches gezeiget haben.

X. Mare Japonicum, theilet ſich in zwey Theile / als in das Morgenl. Abendländiſch-Japoniſche Meer / ſind aber beyde Stücke vom Oceano Orienta-

rientali, werden bloß von den Plagis Mundi diſtingviret.

XI. Mare Tartaricum, auch Scythicum, das Tartariſche Meer / iſt ein Theil vom Oceano Septentrionali, heiſſet auch Glaciale vid: Homann. Tab. Geogr. Aſiæ. Dieſes Meer ſtöſſet an die Tartarey / davon es alſo genennet wird.

* Das muß ein Anfänger mercken / daß das euſerliche Meer / oder der Oceanus ſo viel Meer machet /. ſo vielmahl es neue Länder vorbey gehet / ſonſt aber ein Oceanus iſt.

§. X.

Was ſind vor nahmhaffte Flüſſe in Aſia?

1. Der Tyger, lat: Tigris, auch Tigil oder Tegil, ein groſſer und ſchöner Fluß in Aſia, welcher nicht gar weit von der Quelle Euphratis entſpringet / ſich aber ſo fort in den Golfo di Balſora ergieſſet / nachdem er vorhero den Nahmen Schatel-Arab angenommen hat.
2. Der Euphrat, lat: Euphrates, Türckiſch / Phrath oder frath, iſt der vornehmſte Fluß in Aſia, entſpringet auf dem Gebürge Ararat in groſſen Armenia oder Turcomannia, vereiniget ſich bey Gorno mit dem Fluſſe Tigris, und ergieſſet ſich in den Golfo di Balſora.
3. Der Fluß Indus, lat: Indus, entſpringet auf dem Berge Caucaſo, und theilet dem Lande Indiæ den Nahmen mit / flieſſet hernach ins Indianiſche Meer.

4. Der

4. Der Fluß Ganges lat: Ganges, entſpringet bey dem Gebürge Caucaſo gegen den Gräntzen von Tartaria, und ſtröhmet durch das Gebiethe des Groſſen Moguls, in den groſſen Meer-Buſen von Bengala.

5. Der Fluß Obii, lat: Obius, auch Carambuc, ein groſſer Fluß in der groſſen Tartarey/ entſpringet in dem See Kitaiſco, und ergieſſet ſich durch ſechs (andere ſagen ſieben) Ausflüſſe in das Tartariſche Meer / bey den Freto Weygatz oder Naſſovico, zwiſchen Samogitien und Obdora.

§. XI.

Wie wird Aſia am füglichſten eingetheilet?

Am allerbeſten haben es die neuere Geographi gemacht / wenn ſie nach den beſten Charten/ dieſen groſſen Welt-Theil in ſechs ſonderbahre Stücke eingetheilet haben: als da ſind/

I. Turcica *Aſia* oder Turcia *Aſiatica*, die *Aſiati*ſche Türckey.

II. Imperium Perſicum, das Perſianiſche Gebiethe.

III. India Orientalis, das geſammte Oſt-Indien.

IV. Tartaria magna ſ. *Aſiatica*, die groſſe Tartarey.

V. Imperium Sinarum, das Reich China.

VI. Inſulæ *Aſiaticæ*, die *Aſiati*ſchen Inſuln.

* die Lateiniſchen Nahmen ſetze ich deswegen erſt/ weil ſolche in den Charten am erſten zu ſehen ſind und in die Augen fallen.

** Ferner kan gemercket werden / daß die Charte von Aſia alſo ſechs Abtheilungen hat / die hier folgen.

Die I. Abtheilung.
Von der Aſiatiſchen Türckey / oder Von dem Gebieth des Türcken in Aſia.

§. XII.
Wem gehöret nun die Aſiatiſche Türckey?

I. Die Frage kan man leicht aus dem Titul beantworten / da expreſſe ſtehet vom Gebiethe des Türcken in Aſia. Unter dem Wort Türcken aber verſtehet man den Türckiſchen Groß-Herrn / Groß-Sultan, oder wie ihn anjetzo die neuen Scribenten nennen / den Türckiſchen Käyſer. Der jetzige Türckiſche Sultan heiſſet / Achmet, und kam Anno 1703. an ſeines Bruders Stelle auf den Thron / nachdem ſein Bruder Muſtapha vom Throne war verſtoſſen worden / aus Urſach / daß er nicht mit den Chriſten habe brechen wollen. Weit eine andere Urſach erzehlet der Autor des Europæiſchen Tag-Regiſters / unter dem Monath Majo, des 1704ten Jahres / d. 29. daß der Groß-Sultan

Sultan deswegen ſey vom Thron geſtürtzet worden / weil er den Mufti (welcher ſonſt unter den Geiſtlichen der Oberſte / und ſonſt bey den Türcken in höchſten Reſpecte iſt / aber doch von dieſen Tumulte öffentlich geköpfet uñ in den Fluß Tunze geworffen worden) allzuſehr in die Regierung ſich mengen / die Beförderung zu hohen Chargen nach eigenem Nutz und Willen diſponiren / die Gerechtigkeit überſehen / und ſich und die ſeinigen durch Geſchencke bereichern laſſen.

II. Dieſer Groß-Sultan hat gar gute Gedancken zu Unterhaltung des Friedens / zu was Ende er auch 1704. d. 29. Maj. den Achmet Effendi nach Wien geſendet ſolches dem Römiſchen Käyſer zu notificiren. Es haben zwar aus der bißherigen groſſen Türckiſchen Zurüſtung einige ſagen und muthmaſſen wollen / als ſey ſolches auf Ungarn angeſehen / da der Groß-Sultan bey noch währender Rebellion im Trüben fiſchen wolte. Die Gröſten Staats-Klugen halten aber ſolche Armatur auf Moſcau oder Morea, welches die Erfahrung beſtetigen muß.

§. XIII.

Wie iſt denn des Groß-Sultans Regierung beſchaffen / und was hat er vor Macht / Schätze und Reichthum?

I. Der Türckiſche Groß-Sultan, regieret zwar abſolut, muß ſich aber täglich vor den raſenden

Janitſcharen fürchten / welche gar öffters Gedancken haben ihre Regenten vom Throne zuſtürtzen / und ſolche zuerheben / die tantzen ſollen / wie ſie pfeiffen. Wenn es ein Groß-Sultan in Sicherheit bracht hat / ſo kan er die Unterthanen grauſam drillen / daß ſie alſo nichts mehr als armſeelige Sclaven ſolcher Herren ſind. Ein ſolcher Groß-Sultan hält zwar die Unterthanen durch ſcharffe Execution im Zaume / und muß mancher wegen Ungehorſams ſich vor Gericht einen kurtzen Proceß machen ſehen. Wenn aber auch eine Revolte vorgehet / ſtehet es um einen ſolchen Groß-Sultan elend genung / daß er / wenn er vorher dreyfache Wachen gehabt / zu ſolcher Zeit ſich gantz verlaſſen ſehen muß: Denn da hänget hernach alles dem wütenden und tollen Hauffen an / aus Furcht maſſacriret zu werden.

II. Ein Türckiſcher Groß-Sultan hat aber zu Bedienten und vornehmen Miniſtris. (1) Den Muffti, welcher nach den Sultan der Oberſte unter allen iſt / und gilt bey den Muſelmännern ſo viel / als bey den Papiſten der Pabſt zu Rom. (2) Dieſen folget der Groß-Vezier, welcher den gantzen Kriegs-Staat dirigiret / auch in Abweſenheit des Groß-Sultans im Felde die gantze Türckiſche Macht (ſo vielmahl dreymahl hundert tauſend iſt) commandiret. Wenn dieſe etwas verbrechen / werden ſie gar leicht auf Befehl des Groß-Sultans ſtranguliret und dadurch aus dem Wege geräumet. (3) Nach dem Groß-Vezier folgen Zehn / andere aber ſagen

gen Zwölf Unter-Veziers, welche ſo wohl im Felde als auch am Hofe groſſe Chargen haben. (4) Die drey Beglerbegen oder Stadthalters ſendet der Groß-Sultan in gewiſſe Länder / ſo entweder Conqueſten oder entfernete Länder ſind. (5) Die Baſſen ſind ſo viel als Fürſten/und werden zu Geſandſchafften gebrauchet / können aber zu ſolcher Ehre nicht gelangen / es ſey dann daß ſie den Alcoran und Türckiſche Jura fertig verſtehen. Aus dieſen werden die Groß-Veziers genommen / wenn einer ſtirbt oder aber ſtranguliret wird. (6) Die Sangiacken werden den Baſſen nachgeſetzet/ ſind ſo viel als Land-Grafen/ ſtehen auch allezeit unter den Baſſen bey denen Gouvernementen/ hergegen ſtehen unter den Sangiacken die Timariotti. (7) Die Agen ſind Oberſten über 300. Mann / unter denen der Janitzaren Age der vornehmſte iſt / ſo den andern noch zuſagen hat / auch im Felde mehr als 1000. commandiret. (8) Den letzten Staat machen die Chiauſen oder Cavaliers / welche andern allen an die Seite und zur Bedienung / geſetzet werden.

III. In den Städten hat der Groß-Sultan zu adminiſtrirung der Juſtitz einen Cadi (Richter) und Subbaſchi (Juſtitz-Diener) dieſe müſſen nun gebohrne Türcken und Geiſtliche ſeyn. Im Felde beſtellen die Juſtitz die Cadileſcheri (Richter bey der Armeé) welche aber denen Soldaten nichts zu befehlen haben / nur daß ſie zuſehen / damit alles ordentlich unterſuchet werde / die Execution des Gerichts bleibt vor die Officiers. Dieſer

Rich-

Richter ſind keinmahl mehr als 4. und ſind allezeit dem Groß-Vezier im Felde zur Hand / wenn die Muſelmänner aber Friede haben / ſo ſind ſie auch an gewiſſe Ort gewieſen/allda die Juſtitz zuverwalten. Alſo iſt der Erſte in Europa, der Andere in Natolia, der Dritte war ehmals in Ungarn/ iſt jetzo auch in Aſia, und der Vierdte zu Groß-Cairo.

IV. Der Reichs-Effendi oder Groß-Cantzlar (Reis-Efendi) hat neben ſich einen Geheimen Groß-Secretarium, und dieſer andere Secretarios und Cancelliſten / welche die Groß-Sultaniſche Mandata ausfertigen / nachdem es die Beſchaffenheit der Sache erfordert. Ein ſolcher Reis-Efendi und ſein Groß-Secretarius müſſen alle Sprachen / ſo viel in des Groß-Sultans Herrſchafft ſind / verſtehen / damit ſie einer jeden Nation das Decret in ihrer Sprache ſenden / daß ſie alſo nicht lange einen Dollmetſcher halten dürffen. Dieſer Sprachen ſind vier / wozu alle Nationen gerechnet werden/ als die Türckiſche / Arabiſche / Griechiſche und Sclavoniſche Sprache. vid Happel. Cosmogr. part. II. pag. m. 139.

V. Was die Macht des Groß-Sultans anlanget / iſt ſolche conſiderable genung / ſintemahl wohl mehrmals 2. biß 300000. Mann ſind ins Feld geſtellet worden. Ordinair aber weiß man / daß er am erſten zuſammen bringet / 12000. Janitzaren / deren man ehdeſſen wohl 30000. gehabt/ jetzo aber wegen der öfftern Revolten biß auf dieſe Zahl reduciret. 14000. Spahi, und Türckiſche

ſche Reuter / welche mehrentheils der Kern der Armeé iſt / welche auch wohl biß auf 40000. vermehret werden / wo der Krieg continuiret. Nach dieſen ſind auch 15000. Capi, ein Kern des wohl exercirteſten Fuß-Volcks / und noch 180000. Sold-Reuter oder Pati, welche ordentlich unterhalten werden. Uber alle dieſe hat der Groß-Sultan die Timariotten / welches Ritter und Lehn-Leute ſind / ſo wegen ihres wohl Verhaltens im Felde mit einem Land-Guthe ſind beſchencket worden / ſo ſie dann nicht erblich / ſondern nur Lebens lang behalten und genieſſen / nach dem Tode wird ein ander damit begabet. Dieſer Timariotten ſind ſchrecklich viel im Türckiſchen Reich / und muß der Geringſte 2. auch wohl 3. Mann ſchaffen; Ein Reicher auch wohl 10. biß 20. Dieſer Lehn-Ritter ſollen aber durchs gantze Türckiſche Gebiethe mehr als 44000. ſeyn / und der vornehmen / ſo Spahi del Timaro genennet werden / ſind auch mehr als 10000. / deren jeder wohl 10. biß 20. auch wohl 30. Mann ſtellen kan / nachdem er Güter hat. Ohne dieſe bekomt der Groß-Sultan auch manchmahl 50000. Mann von dem Tartar Cham, welcher die Crimiſchen Tartar und Koſacken ſendet / welche Streiffer alles verheeren. Wenn man nun dieſe Land-Macht rechnet aufs geringſte / ſo macht es viermahl hundert und drey und dreyßig tauſend Mann / davon der Groß-Sultan die Feſtungen / und Gräntzen beſetzet / auch mehr als 50000. im Reiche zur Beſchützung hinterläſſet / um ander-

wärti-

wärtigen Einfall zuverhindern / daß er alſo allezeit mit 300000. ſeine Feinde zu beſuchen pfleget. Jch meine ja die Ungariſchen Käyſerlichen Erb-Länder haben es neben Venedig erfahren / wie hart es geweſen daß damals nicht nur Wien wäre bey nahe verlohren und die mehreſten Länder des Venetianiſchen Staats weg geraffet und übergangen. Da aber der Allmächtige GOtt der Chriſten Arm ſiegend machte / ſo iſt auch in etlichen Siegen der Muſelmänner Macht ſo nachdrücklich geſchwächet worden / daß ſie genöthiget wurden zu Carlowitz 1699. mit der Chriſtenheit Friede zu machen / welchen der Groß-Sultan bißher wohl nachkommen iſt. Anno 1708. wurde von Anfang dieſes Jahres von vielen Orten des Groß-Sultans groſſe Armatur verſichert / welcher aber den Römiſchen Käyſer wiſſen laſſen / daß ſolche groſſe Zurüſtung auf niemand anders als den Muscovittiſchen Zaar gerichtet ſey / welchem er die Feſtung Aſoff wieder abjagen / und ſelben / da er noch mit der Cron Schweden in ſchweren Kriege iſt / in ſein Land fallen will. Damit nun ſolches deſtomehr Glauben finden möge / ſo hat der Türckiſche Groß-Sultan 1707. einen Abgeſandten an den Polniſchen König Stanislaum I. abgeſendet / welcher auch d. 27. Nov: würcklich 3. Meilen von Wienictz bey dem Königl. Polniſchen Haupt-Quartier ankommen iſt. Dieſer Abgeſandte / (welcher ein vortreflicher Großmüthiger und beredter Mann ſeyn mag) iſt von Monſ. Putotzky auf 6. Meilen eingehohlet

worden /

worden / auch nach dem bey dem König in Schweden und Stanislao Audientz gehabt. Sein Anbringen war allezeit geweſen / daß der Türckiſche Groß-Sultan den Muſcovitiſchen Groß-Herrn und Czaarn mit zwey biß dreymahl hundert tauſend Mann ins Land brechen wolte / üm eine und andere Affronten zurechnen. Die geringſte Affaire mag auch mit ſeyn / als wenn der Pabſt den Muſcovitiſchen Czaarn den Titul eines Griechiſchen Käyſers verliehen hätte / welches dem Groß-Sultan nicht anſtehet / daß der Peter Czaar darein gewilliget und verſichert ſich zu bemühen ſo gar nach dem Frieden mit der Cron Schweden / daß Griechiſche Käyſerthum an ſich zu bringen. D. 10. Decembr. 1707. wurde von Breſt aus Cujavien geſchrieben / daß d. 1. Dec. der Türckiſche Geſandte angelanget ſey / und darauf d. 7. bey Ihr. Königl. Majeſtät von Schweden / in Sr. Excell. des Herrn Grafen von Pipers Quartier / Audience gehabt. Sein Creditiv, ſo er überreichete war in ein gülden Tuch gewickelt / und darinne folgender Vortrag: Der Türckiſche Groß-Sultan wäre aus dem Gerüchte von Ihr. Königlichen Majeſtät in Schweden / hohen Helden-Thaten bewogen worden / Deroſelben deſſen nähere Freundſchafft anzu biethen / hätte auch ſo wohl davon eine Probe zu geben / als zur Vergeltung / daß Ihr. Majeſtät / vor 3. Jahren / die in Lemberg geweſene Türckiſche Gefangene loß gelaſſen / neulicher Zeit mehr den 100. Schwediſche Gefangene / welche die Muſcoviter in

die Türckey verkauffet / erhandeln und auf freyen Fuß ſtellen laſſen. Die Rede des Abgeſandten verdollmetſchete der Cammer-Herr Klingenſtern in Schwediſcher Sprache. Von wegen Ihr. Königl. Majeſtät in Schweden/ antwortete der Herr Cantzeley-Rath und Staats-Secretarius Hermelin auf lateiniſch/ welches der Türckiſche Dollmetſcher / ein Renegat, von Polniſcher Nation dem Abgeſandten wieder hinterbrachte / darinne beſtehende: Daß alles Ihr. Königl. Majeſtät angenehm/ und Ihr. Majeſtät gleicher Maſſen geneigt wären/ mit der Ottomanniſchen Pforte gute Freundſchafft zu unterhalten/ſich auch über dasjenige weiter zu erklären / ſo derſelbe vorzutragen hätte. Hergegen aber ſchläget die Königl. Majeſtät die offenſivè Allianz mit dem Groß-Sultan aus / und der Abgeſandte wurde aus der Königl. Küche und Keller verpfleget / und der gantzen Suite freyer Unterhalt in Breſt verſchaffet.

VI. Den Schatz und Reichthum ſo der Türckiſche Groß-Sultan beſitzet/ iſt vortreflich. Es werden aber ſonderlich zwey Schätz-Kammern unterhalten / eine vor das Reich / welche mehr als 20. Millionen Einkommen haben ſoll. Aus dieſer werden die Soldaten bezahlet / ſambt allen Bedienten / die Fortificationen angeleget/ gebeſſert ꝛc. Die Flotten ſo auſer den Schiffen/ welche die von Algier, Tunis und Tripoli halten müſſen/werden ebenfals daraus aufgerichtet und die Soldaten bezahlet. Die andere

Schatz-

Schatz-Kammer hat der Groß-Sultan vor ſich/ die iſt aber ſo reichlich und herrlich / daß mit der Feder nicht mag beſchrieben werden.

Bey der Rent-Cammer ſind ordentlich 3. Tefterdars oder Rentmeiſters/ (Ober-Renſtmeiſter) welche die Kopff-Gelder von den Chriſten erheben/ da ein Chriſt einen Ducaten geben muß / oder 1. und eine halbe Crone. Gleichfals nehmen ſolche den Tribut der Landſchafften / Gold Silber und Ertz-Gruben Ausbeute / Zölle / Saltz / Geträyde / Zehende / Fiſchereyen / Lehn- und andere Fiſcal-Gefälle ein/ ſo eine unſägliche Summe jährlich ausmachen/ daß alſo dieſem Reich wenig fehlet.

§. XIV.

Wie ſind aber die Türcken in ihren Sitten und Gewohnheiten nach der Lebens-Art beſchaffen?

I. Die Türcken jetziger Zeit ſind nicht alle aus dem alten Türckiſchen Scythiſchen Geſchlechte / ſondern die meiſten kommen von den Chriſten her ſo wohl in den Provintzen der Türcken Europæ als in der Aſiatiſchen Türckey. Daher ſind die Einwohner der Türckey auch weit liſtiger / und höflicher/doch haben ſie der alten Scythen Grauſamkeit und barbariſches Weſen angenommen. Der Groß-Sultan, Mufti, und Cadileſcheri müſſen nothwendig gebohrne Türcken ſeyn / die andern Miniſtri und Baſſen können vom Chriſten-Geblüth ſeyn.

II. Insgeſamt ſind die jetzigen Türcken / ernſthafft / ungeſtüm / grauſam / melancholiſch / breiten Angeſichtes / wohlgeſtalten Leibes / ſchneiden die Haare des Hauptes ab / biß auf wenig / ſo hintenbleiben. Im Felde ſind ſie tapffer / und ſtehen viel Travaillen aus. In ihrem Leben ſind ſie ſehr abergläubiſch / doch dabey andächtig. Sie tragen auf den Häuptern ein Turban von ziemlicher Höhe welchen ſie bey ihrer Andacht ſitzen laſſen. Ihre Kleider ſind lang und mit köſtlichen Sebeln umbgürtet / darauf ſie überaus viel halten / ſolche auch niemals roſten laſſen. Die Wolluſt lieben die Muſelmänner ſchrecklich ſehr / und ſind durchgehend unzüchtig und geil / daß mancher über vier Weiber nimt / ſeine heßliche Brunſt recht auszulaſſen. Es ſcheinet faſt eine beſondere Staats-Maxim zu ſeyn / weil auf dieſe heydniſche Art die Länder wieder bevölckert werden. Ihre Fürſten legen ſich Maitreſſen zu / weil ſie / um alle Unkoſten zu erſpahren / keine Weiber nehmen dürffen.

III. Die Studia werden bey den Türcken wenig æſtimiret / weil ſie die Wolluſt gleichſam vor ihr ſummum bonum halten. Des ſtarcken Getränckes enthalten ſie ſich / trincken aber Coffee. Ihre Todten werden an die Land-Straſſen begraben und von ihnen bitterlich beweinet; Der Groß-Sultan aber und noch etliche Groſſe werden in die Moſque begraben. Ihr Frauen-Zimmer iſt ſehr ehrbar und gehet bedeckt / darff auch wegen der Männer Eiferſucht

ſucht nicht weit von der Wohnung gehen. Hergegen treiben die Männer unmenſchliche Sodomitereyen / und halten die Gefangene ſehr barbariſch bald mit treten / prügeln und metzeln ſie gar offt ohne Erbarmen jämmerlich nieder.

IV. Die Jahre zehlen ſie von der Flucht des Mahomets, ſo ſie Hegira nennen / welche Anno Chr. 622. geſchehen d. 15. Jul. als der Türcken vermeinter Prophet Mahomet, vor ſeinem Vetter von Mecca nach Medina entfliehen müſſen. Diejenigen welche reich ſind bauen ihren Töchtern prächtige Begräbniſſe (eine Tumbe, Grabmahl) doch machen ſie keine ſonderbahre Grabſchrifften. Wenn ſie ohne Kinder ſterben / bekommen die Armen die Güter. Wo aber Kinder vorhanden / wird die Theilung auf dem Todt-Bette in Gegenwart eines Geiſtlichen gemacht / unterſchrieben / und bekommt dann eine Tochter ſo viel als ein Sohn.

§. XV. Wie iſt der Türcken Religion beſchaffen?

I. Am allerbeſten könte ſolches in einem beſonderlichen Buche geleſen werden / ſo Anno 1664. zu Nürnberg gedruckt worden / genannt Alcoranum Mahumedanum, d. i. der Türcken Religion, Gotteslaͤſterliche Lehre / und Geſetze / mit einer Schrifftmäßigen Wiederlegung aller Mahumetiſchen Träume und Jüdiſchen Fabeln.

II. Daß aber von den Jüdiſchen Fabeln mit darinne ſtehet / ſo muß ein Anfänger wiſſen / daß gleich nach der Geburth Chriſti als der Lügen-Prophet ſeine gotteslaͤſterliche Religion angefangen / die Mahumetiſche / Heydniſche / Griechiſche und Jüdiſche Religionen und Affter-Glauben mit einander vermenget / damit er allerley Religions-Verwandten möge an ſich ziehen und deſto ehe geehrt werde. Dieſe laͤſterliche Religion hat im ſiebenden Seculo nach Chriſti Geburth ihren Anfang genommen / und da ſie die viel Weiberey zu gabe / auch die Studia und Diſputiren von der Religion verbothe / und ſolches in eine Schrifft brachte / der Alcoran genannt / damit es alle leſen konten / ſo fraß das Heydenthum maͤchtig um ſich.

III. Wenn ſie zu den Kirchen gehen / ſo waſchen ſie ſich erſtlich / ziehen die Schuh aus / und halten ſich recht Religieux. Die Almoſen geben ſie gern und nach Proportion reichlich / und ſind Vermöge ihrer Geſetze verbunden die Zeit ihres Lebens einmahl nach Mecca zu reiſen / allda des Mahumedis Grab in devotion zu verehren. Daher je zu weilen ein ſchrecklicher Schwarm in Geſellſchafft dorthin reiſet / dieſe vermeinte Ehre dem Lügen GOtt zu thun. Sie glauben einen GOtt und 70. Propheten / da denn Mahomet der gröſte und alle Sultane deſſen Vicarii ſeyn und heiſſen müſſen.

IV. Den Herrn Chriſtum halten ſie zwar vor einen groſſen Propheten aber bloſſen Menſchen / und

und wollen ſtatuiren es ſey nicht Chriſtus ſondern Simon Cyrene gecreutziget worden / welches ihnen niemand ausreden darff. Ihren Alcoran halten ſie feſtiglich vor die Richtſchnur der gantzen Mahumediſchen Religion, und æſtimiren ſelben viel höher als die heilige Schrifft. Krafft eines Geſetzes laſſen ſie ihre Kinder im zwölfften Jahre beſchneiden und prächtig einweihen / auch ihre Todten ſolenniter begraben / welche ſo wohl Männer als Weiber mit groſſen Winſeln / wie oben gedacht worden hinaus begleiten.

V. Die Mahumediſche Religion iſt in viel andere Secten getheilet / darunter die vornehmſten ſind (1) die Melchiten, ſo ihren Patriarchen zu Alexandria haben / auch den zu Conſtantinopel erkennen. (2) der Neſtorianer Patriarch iſt zu Damaſco und ſchreibet ſich von Antiochia. (3) der Dioſcorianer Patriarch iſt zu Bethlehem. Dieſe kommen von den Chriſten und Griechen.

* Das halten die Türcken noch ziemlich / daß / da die Chriſten / Jüden und andere Kopff-Gelder geben müſſen / die Prieſter und Rabinen davon befreyet ſind.

§. XVI.

Haben denn die Türcken auch Müntzen?

Freylich: die Türcken haben auch Müntzen / wenn ſie aber gar groſſe Summen in Handlung oder Vorſchuß übermachen / bedienen ſie ſich

der Beutel/ deren einer 500. Thaler hat. Wie denn der Türckiſche Groß-Sultan neulich denen Jüden notificiren laſſen / daß jeder etliche Beutel erlegen ſolte / nach Proportion, oder das Land räumen. Vornehmlich haben ſie auch göldene Müntzen / als

1. Scheraſi, dieſen Nahmen aber haben die Venetianiſchen Zechini, ſo nach unſerer Müntze ſo viel iſt als 2. Thal. und 12. Groſchen.
2. Altin, iſt ein Türckiſcher Ducat, und hat nach unſerer Müntze nur 2. Thaler und 2. Groſchen iſt aber das beſte Gold dazu.

Nach dieſen brauchen ſie auch ſilberne Müntze / welche nicht alle anſehnlich iſt. Als da ſind/

1. Aslan, gilt ſo viel als 24. gute Groſchen oder ein Thaler und iſt darauf ein Löw gepreget.
2. Solota, iſt ein Türckiſcher Gülden oder zwey Drittelſtück / ohngefehr 16. Groſchen.
3. Ein Tult, iſt ſo viel als 8. Groſchen.
4. Ein Rup, gilt nach unſer Müntze 6. Groſchen.
5. Groske iſt ſo viel als ein Real in Spanien oder 3. Groſchen.
6. Poraſas gilt 4 Aſper oder 1 Groſchen / und dieſe werden vornehmlich zu Cairo geſchlagen.
7. Barra gilt nicht mehr als 3. Aſper oder 9. Pfennig.

* Dieſes ſind nur die Vornehmſten / ohne welche auch noch andere ſind / welche aber nur einheimiſch bleiben.

§. XVII.

§. XVII.

Was kommen nun vor Provintzen vor/ ſo dem Türckiſchen Groß-Sultan gehören?

Drey liegen diſſeits des Euphrats, als die Landſchafften /

1. Natolia. 2. Soria. 3. Arabia.

Drey Landſchafften ſind jenſeits des Euphrats, als

1. Georgia. 2. Turcomannia. 3. Diarbecker.

* Dieſe ſechs Landſchafften ſollen in VI. Num. abgefaſſet und deutlich beſchrieben werden.

Num. I.

Von Natolia.

§. XVIII.

Wie hat dieſe Provintz vormahls geheiſſen / und wie heiſſet ſie jetzo?

I. Dieſe ſchon genannte Provintz Natolia hieß vor Zeiten Anatalia, auch klein Aſien, lat: Aſia minor, welcher Nahme auch noch in etlichen Charten ſtehet.

II. Die Europæer / beſonders die Italiäner nennen es auch Levante, (Morgenland) weil es ihnen gegen Morgen lieget.

§. XIX.

Was hat Natolia vor Grentzen?

I. Gegen Morgen ſtöſſet es an den berühmten Fluß Euphrat.

II. Gegen Abend an den Archipelagum, gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer / und

III. Gegen Mitternacht an das ſchwartze Meer.

In der Land-Charte kan ein Anfänger hier obſerviren / daß Natolia eine halbe Inſul ſey / und faſt allerwegen mit Waſſer umgeben.

§. XX.

Wie ſind die Einwohner in dieſem Lande beſchaffen und was haben ſie vor eine Religion?

I. Die Einwohner in Natolia ſind mehrentheils wollüſtig / grob / ungeſchliffen und übel civiliſiret. Ihre Kleidung beſtehet in einem langen Kleide und gefütterten Bunde oder dicken Mütze. Die Einwohner bauen wenig von Ackerbau an / ſondern ziehen mit ihren Heerden von einem Orte zum andern / und wollen muthwillig keine Mores von den dahin handelnden Europæern lernen / und daher liegen Künſte und Studia mehrentheils.

II. Die Religion iſt mehrentheils Türckiſch oder Mahometiſch / doch ſind auch Jüden / Griechiſche und auch Armeniſche Chriſten darinne / welche endlich gelitten werden / und ihren Gottesdienſt treiben dürffen. Es müſſen aber die Chriſten und Jüden öffters ein Stein des Anſtoſſes ſeyn / wenn denen Türcken beliebet ihren Muthwillen und Grauſamkeit auszuüben. Iſt alſo nichts als Eccleſia preſſa & confuſa bey ihnen / da alles mit Furcht und Hoffnung gethan wird.

§. XXI.

§. XXI.

Wie iſt das Land beſchaffen / und wie iſt das Regiment darinne beſtellet?

I. Das Land iſt ſchön / luſtig / und hat eine geſunde Lufft und temperirte Witterung / trägt vortrefliche fette Früchte und Vieh-Weyde. An den Ufern der Flüſſe umher ſtehet der Weitzen und Früchte dermaſſen ſchön / daß man ſich über GOttes Seegen verwundern muß. Es ſcheinet aber mitten in dieſem Lande weit anders zu ſeyn / da man nichts als dürre und ſandigte Erde ſiehet / wüſte und unfruchtbare Felder findet / allein auch dieſe müſſen dennoch den Einwohnern nutzen. In dieſe ſandichte Erde wird ein klein weiſſer Saamen geworffen / und in der Erde verpfleget / daraus denn ein Rohr wächſet 3. biß vier Daumen dick / welches ſie verbrennen und an ſtatt des Holtzes brauchen. Dieſes müſſen ſie aber der euſerſten Noth halben verrichten / ſonſt müſte es auch wegen des Müßigganges unterbleiben.

II. Was nun die Einwohner nicht thun / das practiciren die Europæer, welche einen ſtarcken und profitablen Handel dahin treiben / ſo man die Smyrner Handlung nennet / weil ſie in der Stadt Smyrna vornemlich ſtabiliret und practiciret wird. Die vortrefliche Handlung wird auch von den Kauffleuten die Handlung nach der Levante genennet / auch die Farth nach der Levante, oder die Farth nach Smyrna. Am allermeiſten treiben ſolche die Engel- und Holländer

länder / welche dahin ſchiffen und die Straſſe oder Meer-Enge bey Gibraltar (das Fretum Gaditanum genant) paſſiren. Daher ſie denn die Straßfahrer / auch wohl die Smyrnen-Fahrer benahmet werden / weil ſie die Straſſe durchſchiffen / und die Handlung hauptſächlich in Smyrna treiben. Damit aber ihre Sachen alle ordentlich möchten vorgehen / und ihr Intereſſe beſter maſſen möchte obſerviret werden / ſo haben ſie gewiſſe Conſules in Smyrna, ſo von groſſer Qualität ſind / die denn auf alles aufs genaueſte vigiliren. Die Handlung ſo allda getrieben wird / geſchiehet mit Leder / Leinwand / koſtbahren Tapetzereyen / Baumwolle / pretieuſen Zeugen / Chamelot, welche weit und breit verführet und eingeführet wird. Man ſolte nicht glauben / daß auch Geiß-Haare ſo guten Profit geben / welche hier ſehr viel eintragen / und um groſſe Summen eingehandelt und verkaufft werden. Ohne dieſe genante Stücke hat man noch unzehliche andere geringere Waaren / welche gegen einander verſtoſſen und verhandelt werden.

III. Wenn man nun fraget wie das Regiment beſtellet ſey? So iſt bereits oben erwehnet worden / daß der Groß-Sultan ſeine Länder durch Baſſen / theils auch Beglerbegs regiren und verwalten laſſe / welche aber nicht ad dies vitæ oder Lebens-lang in dē geſetzten Ländern dirigiren / ſondern werden aus beſonderen Staats-Maximen verwechſelt / bald auf 6. bald auch auf 12. Jahr / zuweilē gehen nicht 3. Jahr hin / ſo wird ein ſolcher

der

der Charge entſetzet oder aber anderswo employret. Ein ſolcher Beglerbeg, iſt ſo viel als bey uns Teutſchen ein Vice-Roy / Unter-König/und bedeutet einen Herrn vieler Herren / hat auch die nechſte Stelle nach dem Groß-Vezier. Etliche Scribenten geben ihm die Dignität eines Ertz-Hertzogs / nach unſerm teutſchen Staat zu reden/ ſo viel ſoll er bedeuten / und in ſolchem Rang müſte er tractiret werden/ wenn er bey einen König käme. Beg iſt bey den Türcken ſo viel als ein Herr/ Fürſt in ſingulari, (Signeur) Begler aber bedeutet als der Pluralis viel Herren. Solcher Beglerbeg hat unterſchiedliche Sangiaken (welche nur eine Standart im Felde führen/ und ein Ambtmanſchafft oder Gräfliche Güter regiren) auch andere Begen und Agen unter ſich / auch hat er vielen Officiren zu befehlen / hat auch nach Proportion öffters 10000. Thaler Einkünffte. Damit es aber nach der Türcken Art viel ſcheine / ſagen ſie der Beglerbeg zu Curaye Gabe jährlich eine Million Aſpers, welches etwa zehn tauſend Thaler ſind; Der Beglerbeg zu Amaſan hat 734850. ſiebenmahl hundert tauſend / 34 tauſend / achthundert und funfzig Aſpers, welche über 6000. Thaler nicht austragen dürffte / denn ein Aſper iſt ein Dreyer oder drey Pfennige * Nach dieſen haben die andern Beglerbegen noch weniger / weil ſie nicht ſo viel Provintzen regieren / und ſo wichtige Chargen nicht bedienen. Damit man aber der Gouverneurs und vornehme Vice-Regenten Chargen diſtingviren könne / ſo hat ein ſolcher

Begler-

Beglerbeg von Groß-Sultan zum Zeichen ſeines hohen und vortreflichen Standes drey groſſe Stäbe / ſo ſie Tugs nennen / an deren unterſten Ende ein geſchmückter Roß-Schweiff oder Pferde-Schwantz hänget / ſo mit einen groſſen göldenen Knopffe angemacht iſt. Hergegen hat ein Baſſa nur zwey ſolche Tugs, oder Ehren-Stäbe / und zeiget an / daß ſeine Charge, auch der Stand noch unter den Beglerbegen ſey. Ein Sangiac Beg (ein Herr einer Staroſtey oder Ober-Amtmannſchafft) führet nur einen ſolchen Tugs, womit er von andern unterſchieden iſt.

§. XXII.

Wie theilen die Türcken Natolien ein?

Die Türcken haben längſt eine ordentliche Eintheilung der Provintzen gemacht / damit ſelbe deſto beſſer mögen regieren und die Renten daher können füglich gezogen werden. Sie theilen dieſes Land in vier Provintzen / dazu die Geographi noch die Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meer zehlen / daß alſo fünff Stücke hier zu conſideriren ſind.

I. Natolia in ſpecie (inſonderheit / iſt der Theil nach dem Archipelago, und das vornehmſte.

II. Amaſia, iſt das Stück oben am ſchwartzen Meer gelegen.

III. Aiauduli, iſt die Provintz hinten am Euphrat.

IV. Cazamania, iſt untem am Mittelländiſchen Meer gelegen.

V. Die

V. Die Inſul ſo auf dem Mittelländiſchen Meer liegen.

* Wer aber dieſe Beglirbegatus etwas genäuer perluſtriren will / muß ſich die Charte anſchaffen / darauf das gantze Türckiſche Reich beſonders geſtochen und præſentiret iſt. Dergleichen hat letztlich der accurate Homann zu Nürnberg ausgefertiget / deren Titul alſo heiſſet: Imperium Turcicum, in Europa, Aſia & Africa, Regiones proprias, tributarias clientelaresque, ſicut & omnes ejusdem Beglirbegatus ſeu Præfecturas generales exhibens &c. Wer aber bloß ſich mit der Charte von Aſia behelffen will / wird wenig Troſt hohlen können / da die wenigſten Provintzen alle haben abgezeichnet werden können.

§ XXIII.

Was iſt nöthig von Natolien (in ſpecie genannt) zu behalten?

I. Dieſe Provintz wird Natolia in ſpecie genennet und dadurch von andern auch von dem gantzen Lande diſtingviret. Dieſes iſt nun ein Beglirbegatus, das gantze begreiffet aber dieſe und noch andere drey kleine Provintzen. Dieſes Ländgen oder Beglirbegatus iſt der Gröſte unter dieſen Vieren / faſſet faſt das gantze Theil ſo ehmals Aſia minor (hodiè a. Natolia propria) genennet wird. Dieſes gehet vom ſchwartzen Meer / biß an den Fluß Caſalmach, an das Mar di Marmora (propontis genant) und an den Archipelagum, von hier biß in den Winckel nach der Inſul Cypren.

II. Die Flüſſe ſo dieſer Theil hat oder doch genieſſet / ſind (α) der Menander, heutiges Tages Madre benahmet iſt ziemlich groß. (β) Ajala, ſonſten Sanger oder Zagari, iſt auch nahmhafft und kömmt ins ſchwartze Meer. (γ) Ormagiath oder Aly iſt kleiner.

§. XXIV.

Was ſind in dieſem Theile vor merckwürdige Städte?

1. Chiutayé, Cutaye lat: Cotyæum, eine groſſe und weitläufftige / doch nicht allzuprächtige Stadt / liegt am Fluſſe Ajala, in der Gegend wo ehemahls Phrygia major geweſen In dieſer Stadt / welches der Haupt-Ort der Provintz iſt / reſidirt der erſte Beglerbeg, welcher über 14. Sangias zu gebieten hat / und bekommt etwa zehen tauſend Thaler zum Staat und Unterhaltung / ſo eine Million Aſpers heiſſet.

2. Burſia, Purſia, Bourſa, auch Pruſia, eine vortrefliche groſſe und reiche Stadt / liegt in der Gegend wo ehemals Bithymia geweſen / deſſen Haupt-Stadt ſie damahls geweſen. Dieſe Stadt hat anjetzo eine Citadelle und überaus viel Brunnen / daß die Gelehrten zweiffeln / ob noch ein Ort zu finden ſey / wo ſo viel Brunnen zufinden. Die Stadt wird in den Ober- und Unter-Theil getheilet und rings um mit Mauren umgeben / ſo in ihren Umkreyß über anderthalb deutſche Meilen haben ſollen. Unter den weltlichen Gebäuden wird ohne allem Zweiffel das Serail betrachtet / worinne die Größ-

Groß-Sultanen reſidiret / ehe ihre Sitz nach Adrianopel und ferner nach Conſtantinopel kommen. Die Kauffmanns Börſe iſt prächtig und noch andere Palatia mehr. Die Handlung wird auch wohl getrieben / doch gehet es in Smyrna beſſer fort. Hier leben viel Türcken / Jüden / Griechen untereinander / und treiben Handelſchafft / auch iſt allhier ein Ertz-Biſchofftthum. In dieſer Stadt haben vor alten Zeiten die Bithyniſchen Könige ihren feſten Sitz gehabt / ſo aber hernach von den griechiſchen Chriſten ausgejaget worden. *Anno* 1327. nahm der Türckiſche Groß-Sultan Orchanes, unter der Regierung des damahligen Griechiſchen Käyſers Andronici ein / und verjagte die Chriſten zum Theil / behielte auch ſeinen Sitz beſtändig allda / biß daß Conſtantinopel Anno 1453. von Mahomet II. mit Sturm erobert wurde / da der Sitz einige Zeit zu *Adrianopel*, ſo fort in Conſtantinopel muſte verleget werden.

3. Pergamo oder Pergamus eine feine Stadt/lieget in der Gegend ſo ehemals Myſia major geheiſſen hat/in der Eben/an einem kleinen Fluſſe/und Fuſſe eines Berges / die Stadt iſt noch ziemlich bevölckert / und ſollen in dieſer Stadt die erſten Pergament-Häute ſeyn gemacht worden / wie von Bourſa die Kauff-Häuſer oder Börſen ſollen genennet werden / welches aber nicht groſſe Autorität hat. Die Flüſſe daran dieſe Stadt gelegen iſt / heiſſen Sabino und Hermo, welche bey der Stadt ſich conjungiren und einen formiren/

miren / auch alſo in das Meer flieſſen. Hier iſt der Mediciner Groß-Vater Galenus gebohren / und Æſculapius der Mediciner Patron ; ſo immer bey Promotionen und Gratulationen her-halten muß / hat hier profitiret / welchem man gar ſoll einen Tempel gebauet haben. In dieſer Stadt iſt auch der vornehme Medicus Oribaſius geweſen / den man des Galeni Affen genennet / weil er Galeno in allen hat nachfolgen wollen. Ob nun gleich dieſe Stadt dem Meer nahe gelegen iſt / ſo floriret doch die Handlung nicht ſo / als in andern Städten / ſo ihres gleichen ſind.

4. Smyrna, Smirna und Ismyr, eine ſehr groſſe / weitläufftige reiche und Welt-beruffene Handels-Stadt / ſo dermaſſen ſtarck bewohnet iſt / zumahl da die Europæer der Handlung wegen ihre Conſules haben / die ihr Intereſſe obſerviren. Jede Nation hat einen Conſul vor ſich / damit ſie deſto beſſer mit denen dahin kommenden Aſiatiſchen auch wohl Africaniſchen Völckern zu rechte kommen und nichts zuvor geben. Dieſe Stadt lieget in der Gegend wo vor Zeiten Jonia eine Landſchafft geweſen / und in dieſen Zeiten den Nahmen verlohren hat. Und weil ſie gleich an einem Meer-Buſen lieget / den man Golfo die Smirna nennet / und im Archipelago iſt / ſo iſt die Handlung ſehr ſtarck / ob gleich der Hafen nicht gar tief und rein iſt. Der Ort iſt unglaublich lang liegt auf einem erhabnen Orte und denn längſt an der Meer-Cüſte ohne Mauren / daher man ſolchen ehe

vor

vor ein Dorff als Stadt anſiehet / nur die Gröſſe macht ihr ein Anſehen. Die Länge wollen einige auf 2. deutſche Meilen rechnen / und darinne zehlen 60000. Türcken / 15000. Griechen / 8000. Armenier und über 7000. Jüden. Die Smyrner haben ſonſt vorgegeben als ſey Homerus der Poet bey ihnen gebohren / welches ihnen aber andere Städte diſputirt. Von dieſer Stadt hat der Türckiſche Groß-Sultan anſehnliche Renten / beſonders von den Zöllen / welche alle Kaufleuthe von Wayren / wes Nahmens ſie auch ſind / entrichten müſſen. Dieſe Stadt hat noch eine ziemliche temperirte und vor andern geſunde Lufft / wird auch weil es eine groſſe Handels-Stadt iſt / von einem feſten Schloſſe und zwey treflichen Caſtellen beſchützet. Vor Zeiten iſt ſie ein berühmter Sitz eines groſſen Ertz-Biſchoffes geweſen / und dadurch in ſolchen Anſehen geweſen / als jetzo deren Ruhm von der Handlung kommen muß. Anno 1695. drohete würcklich ein entſetzliches Erdbeben der gantzen Stadt den Untergang / als ſie den Anno 1688. am 30. Jun. erſchrecklichen Brand / der viel Kauffmanns-Güter verzehret hatte / noch nicht vergeſſen hatte.

5. Taurus, ein ſehr langes Gebürge / ſo ſich dieſer Gegend anfänget und biß an den groſſen Oceanum erſtrecket. Es bleibet aber dieſer Nahme nicht alle Wege / ſondern ſo viel Abſätze und Arme ſind / ſo viel hat er Nahmen / die bey jeder Provintz am beſten zu nennen ſind.

6. Troja, vor Zeiten Ilium genannt/ lieget in der Gegend/ die ehemals Phrygia major iſt genennet worden. Dieſe Stadt iſt groß/ doch nicht gar zu Volckreich/ aber wohlgebauet geweſen/ wird neu Troja genennet/ zum Unterſcheid der alten Stadt Troja, welche umbs Jahr der Welt 2574. unter Dardani Regierung/ welcher aus Candia und Italien kommen seyn ſoll/ und als der Trojaner erſter König dieſe Stadt erbauet haben/ welche hernach unter Priami Regierung A. M. 2870. von den Griechen nach 10jähriger Belagerung iſt verbrannt und ruiniret worden. Als nun wie die Hiſtorici ſagen eilffhundert Jahr vor Chriſti Geburth das alte Troja mit ihrer Macht vergangen/ hat Alexander M. hernach neu Troja erbauen laſſen/ davon es in den Hiſtoricis Troas Alexandri genennet wird. Etwa 7. deutſche Meilen von dieſem Orte ſollen die Rudera der mächtigen Stadt Troja noch zu ſehen ſeyn/ und 183. Meilen Neu-Jeruſalem. Etliche Geographi wollen gar nichts von dieſem Orte ſtatuiren/ da wir doch glaubwürdig benachrichtet ſind/ daß noch Leuthe da wohnen/ ob gleich der Ort nicht in vollem Pracht und alter Herrligkeit iſt. Hier iſt ein Biſchöflicher nach Cizique (Türckiſch/ Ezkiſtamboul genannt) gehöriger Sitz. Der Ort liegt wo der Helleſpont auffhöret und das Egyptiſche Meer anfänget/ alſo an den Ufern des Meeres/ da man noch 3. warme Qvellen betrachtet/ welche füglich zum Saltzſieden dienen. In dieſer

ſer Stadt hat der Heil. Apoſtel Paulus ſieben Tage ſein Weſen gehabt / da er von Philippen endlich nach fünff Tagen hieher kommen iſt. Act. 20. v. 6. Ehe aber Paulus von hier wegziehet prediget er die gantze Nacht / da ſich ein ſchlaffender Jüngling Eutychus genannt / aus dem Fenſter herunter zu tode fiel. v. 9. cap. XX.

7. Abydo, lat: Abydus, auch Avido, eine trefliche feſte Stadt mit einem unüberwindlichen Citadelle am Helleſpont gelegen / iſt eine Feſtung von den Oertern ſo die groſſen Dardanellen genennet werden / ſo gleichſam ſtarcke Vormauren der Stadt Conſtantinopel ſind. vid. plur. Geogr. Europæ pag. 1601. die andere Feſtung gegen über an der Meer-Enge von Galliopolis heiſſet Seſto und lieget in Europa. Alle beyde ſind mit Geſchütze und allem vortrefflich verſehen/daß man keinen Anfall fürchten darff.

8. Epheſus lat: auch Figena, Frantz: Epheſe, in heiliger S. Epheſus, war weyland eine vortreffliche Stadt/voller Volcks und guter Nahrung/darinne Paulus gelehret und auch ſeine ſchöne Epiſtel an die Gemeine und Bekehrten zu Epheſo geſchrieben hat. Von Pauli Verrichtung zu Epheſo zeiget das XIX. Cap. Actor. daß Epheſo in groſſen Anſehen muß geweſen ſeyn / kan man aus dem 35. verſ. obigen Capitels erſehen / da der Cantzler zu dem Volck in Epheſo ſaget: Ihr Männer von Epheſo, welcher Menſch iſt/ der nicht wiſſe/daß die Stadt Epheſus ſey eine Pflegerin der groſſen Göttin Diana, und des himmliſchen

liſchen Bildes? Anjetzo iſt Epheſus ein wüſter Ort/liegt am Archipelago, und wird durch eine Citadelle defendiret/hat einen ſchönen Hafen/ welcher noch beſuchet wird. Dieſe Stadt war vor Zeiten das Haupt des gantzen Aſiæ, und will ſeinen Anfang von den Amazonen herführen/da andere lieber deren Erbauung von dem Androclo des Athenienſiſchen Königs Codri Sohne/ oder von dem Agathocle Lyſimachi Sohne herrechnen wollen. Die Amazonen ſind geweſen bey dem Lande Amaſia, wo ſie ſollen gewohnet haben. Mitten in der alten Stadt Epheſo, hat der wunderwürdige Tempel der Göttin Dianæ geſtanden/ den man hernach unter die ſieben Wunderwercke der Welt gerechnet hat. Er ſoll an einen ſumpfichten Orte geſtanden haben/ damit er vor dem Erdbeben ſicher ſtehen möchte. Wenn wahr iſt was Plinius ſaget/ ſo haben die Innwohner des kleinen Aſiæ 220. Jahr daran gebauet/ und iſt deſſen Länge 425. Schuh/die Breite aber 220. Schuhe geweſen. Darinne haben 227. Pfeiler oder Säulen geſtanden/ jede von 60. Schuhen hoch und prächtig ausgehauen/ der Tempel war inwendig unvergleichlich gezieret/ und auswendig mangelte kein Zierrath. In der Stadt Epheſo iſt aber ein gottloſer Bube geſunden worden/ Heroſtratus genannt/ der davor gehalten/ er könne ſich keinen beſſern Nahmen machen/ als wenn er dieſen ſo prächtigen Tempel in Brand ſtecke und auf eine liſtige Art zum gäntzlichen

Ruin

Ruin bringe. Wiewohl man hernach verboth zu Epheſo und aller wegen dieſes gottloſen Mord-Brenners jemahls zu gedencken / damit er ſeines Wunſches/dadurch in der Welt beruffen zu werden / nicht möchte gewürdiget ſeyn. Dieſes wurde eine Zeitlang gehalten/ hernach aber haben die Hiſtorici niemals Aſiæ gedencken können / der Tempel der Dianæ muſte auch dabey ſeyn. Plutarchus ſagt / daß der Tempel eben ſey zur Zeit verbrannt worden/ als Alexander Magnus das Licht der Welt erblicket hätte. Nach dieſem hat man den Tempel noch viel herrlicher wieder erbauet / und den heydniſchen Götzen-Dienſt darinne biß auf Pauli Zeiten getrieben / welcher im zwantzigſten Jahr nach der Himmelfahrt Chriſti dahin kommen / und daſelbſt zwey Jahr gelehret/ auch Timotheum zum Biſchoff gemacht / welcher die Einwohner zu Chriſti Lehre führen ſolte / und hernach bekehrete / wie dieſes Hieronymus und Epiphanius in Lunuario Hæreſ. 51. Tom. I. bl. 433. ſeqq. nach Timotheo ſoll der Evangeliſt Johannes hier gelehrt haben / daſelbſt entſchlaffen und auch vor der Stadt begraben worden ſeyn. vid. J. F. K. vitas Apoſtolorum & Evangeliſtarum. pag. m. 37. Bey dem Tempel war in alten Zeiten eine Frey-Stadt / im Platz eines Roßlauffes weit/ welchen Alexander Magnus geſtifftet hatte / daß / wenn ein Ubelthäter auf dieſen Platz kam / ſelben niemand weiter angreiffen noch beleidigen durffte. Strabo aber gedencket / daß Käy-

ſer Auguſtus dieſe Freyheit deswegen abgeſchaffet / weil ſie gar zu ſehr mißbrauchet worden. Das allercurieuſeſte was ohne den Tempel Dianæ zu Epheſo geweſen / war die Höhle der Sieben-Schläffer / welche bey dem Tempel gezeiget wurde. Dieſe Sieben-Schläffer / als ſieben Jünglinge / entflohen Anno Chriſti 251. unter des Decii Verfolgung aus Epheſo, und damit ſie der Marter entgehen möchten als Bekehrte / die nichts Gutes zu hoffen hatten / entwichen ſie in eine bey der Stadt gelegene Höhle / darinne ſie auch entſchlaffen. Als aber dem Tyrannen Decio der Ort der Flucht ſolcher Jüngling war kund worden / hat er befohlen den Eingang der Höhlen zu verſtopffen / damit ſie durch Hunger möchten jämmerlich weggeraffet werden. Dieſe Jünglinge ſollen aber aus unerforſchlicher Fatalität 196. Jahr geſchlaffen und hernach unter Käyſer Theodoſii II. Regierung / Anno Chr. 446. erſt erwachet ſeyn; endlich einen Ausgang aus der Höhle geſuchet und aus Hunger einen in die Stadt Epheſo geſandt haben / allda Brodt zu kauffen. Dieſer aber kannte faſt niemand / ſahe eine ſehr groſſe Veränderung und hat alſo nichts als eine gewiſſe Müntze aufzuweiſen gewuſt / darauf des Decii Bildniß und Nahm gepräget war. Mit dieſer alten Müntze hatte er die Anſchauer auf die Gedancken bracht / es müſte dieſer Menſch einen Schatz gefunden haben. Als man aber allen Handel recht unterſuchte / reiſete viel Volcks / unter den auch

Käy-

Käyſer Theodoſius war / dahin die Jüngling mit Verwunderung zu ſehen. Dieſe Sieben-Schläffer ſollen aber bald hernach verſtorben und von Käyſer Theodoſio recht ehrlich in der Höhle seyn begraben worden. Sonſt iſt noch merckwürdig daß Anno 431. das allgemeine Epheſiniſche Concilium hier iſt gehalten worden / als das III. ſo vornehmlich wieder Neſtorii Irrthümer von den Vätern iſt angeſetzt geweſen. Ob allhier noch ein viereckter Thurn / [darinne Paulus und andere Märtyrer ſollen gefangen geſeſſen haben] zu gegen sey / und Pauli Gefängniß auf dieſe Stunde genennet werde? braucht keines Beweiſes. Über dieſes zeigen die heutigen Epheſiniſchen Einwohner den Tauffſtein Johannis des Täuffers / ſo nur ein Becken von poliren und ausgeſtochenen Marmor iſt / in welchem er 5000. Menſchen ſoll getaufft haben.

9. Iſnich auch Ihuit, vor Zeiten Nicæa, war weit vortreflicher als itzo / denn ſie war die Haupt-Stadt in Bythinien / daher ſie auch den Zunahmen Nicæa Bythiniæ bekommen. Die alten Geographi ſagen/ daß Nicæa unter allen Städten Aſiæ wegen ihrer Gröſſe / Herrligkeit/ Pracht und Fruchtbarkeit eine Mutter geweſen. Dieſer Ort liegt an einem Golfo, Golfo d' Iſnich genant / mehrentheils in ſeinen Ruinen begraben. Vorzeiten iſt ſie viereckt geweſen / und hat jede Seite vier Roß-Lauf oder Stadia begriffen / daß alſo die Stadt vier Pforten gehabt und gleiche Straſſen / welche Creutzweiß

geſchloſſen geweſen / ſo daß wenn mann mitten in der Stadt geſtanden/durch alle vier Thore hat ſehen können. Anno 325. war unter der Regierung Conſtantini M. ein Concilium gehalten/wieder die Arianiſche Ketzerey / da der Ketzer Arius Chriſtum bloß vor einen Menſchen gehalten / und deſſen Gottheit nicht ſtatuiren wolte. Das andere Concilium wurde Anno 787. gehalten / wegen des Bilder-Dienſtes. Dieſe vormals trefliche Stadt wurde Anno Chr. 372. mehrentheils vom Erdbeben ruiniret / daß wenig vor gäntzlichem Ruin verborgen geweſen. In dieſer Stadt iſt auch vorzeiten gantzer 60. Jahr der Griechiſchen Käyſer Reſidentz geweſen / zu der Zeit als Graf Balduin aus Flandern Anno 1204. Conſtantinopel eingenommen hatte/nachdem iſt viel verändert worden / und endlich von dem Türckiſchen Groß-Sultan Amurath auf einen Berge ein koſtbahres Serrail erbauet worden.

10. Scutari, Scutaret, lat. Scutarium, hieß vorzeiten Chryſopolis, eine ſchöne Stadt/ſo noch im mittelmäßigen Stande iſt / liegt an der Meer-Enge gegen Conſtantinopel, treibet ziemliche Handelſchafft / und iſt von guter Defenſion. Wenn es dem Groß-Sultan beliebet / pfleget er ſich unterweilen hier zu divertiren/weil dieſer Ort einen treflichē Proſpect hat. Das Serrail iſt hier etwas alt/hergegen iſt die Moſchee, welche die Sultanin Valita Mahomets IV. Mutter erbauet / deſto prächtiger. Der Ort hat eine überaus geſunde Lufft/uñ dariñe iſt er Conſtantinopel vorzuziehen.

11. Chalcedon, war weyland eine ſehr mächtige/ präch-

prächtige Stadt gegen Conſtantinopel über gelegen / davon man aber kaum einige Rudera erblicket. Dieſe Rudera ſiehet man nicht gar weit von Scutari, daher einige auf die Gedancken kommen / als wenn Scutari das alte Chalcedon wäre / ſo doch falſch iſt. Anno 451. iſt das vierdte general - Concilium in Chalcedon von 530. Biſchöffen gehalten worden / und ehemahls die wichtigſte Handlung in dieſer berühmten Stadt geweſen.

12. Lampſacus, auch Lamſaco, eine berühmte Stadt / liegt in der herrlichen Gegend / welche vorzeiten Myſia minor genennet geweſen. Dieſer Ort liegt gleich am Helleſpont, (d. i. an der Meer-Enge oder Canal, ſo den Archipelagum an das Mar di Marmora henget) und iſt noch in guten Flor. Nicht gar weit von dieſer Stadt iſt der berühmte Fluß Granicus, da Alexander Magnus überaus hitzig mit den Perſern am erſten gefochten / ſie doch in die Flucht geſchlagen und geſieget.

13. Iſmid. eine ziemliche Stadt auf fruchtbaren Boden / liegt am Propontide oder Mar di Marmora, wurde vorzeiten Nicomedia genennet / welcher Nahme noch in etlichen Charten ſtehet / in andern aber der erſtere.

14. Filadelfi, ehemals Philadelphia, war eine vortrefliche Volckreiche und Welt-beruffene Stadt in der Gegend die in alten Zeiten Lydia hieß. An dieſe Stadt ſchreibt Johannes in ſeiner Offenbahrung Cap. III. v. 7. dieſer Ort iſt eine von den ſieben Gemeinen derer in der Offenbahrung

Johannis Erwehnung geſchiehet / und dieſe waren / Smyrna, Epheſus, Philadelphia, Sardis, Pergamus, Laodicea und Thyatira. Anitzo iſt die Stadt noch groß und Volckreich / und halten ſich ſehr viel Chriſtliche Familien hier auf / welche ſich durch Handlung und Gewerb nehren. Die Türcken nennen ſie Allach-Scheyer oder ALACHARS. (GOttes Stadt.) Dieſe Stadt hat vorzeiten von Erdbeben groſſen Schaden gelitten / dennoch iſt ſie allezeit im Flor blieben. Daß der Ort ehemals ſtarck geweſen iſt / bezeugen die Hiſtorici. Denn der Groß-Sultan Orchanes und nach ihm der Türckiſche Groß-Sultan Amurath I. belagerten die Stadt beyde umſonſt; Vornehmlich hat Orchanes Anno 1340. mit groſſem Schimpf ſeine Macht abziehen müſſen / welche Affront aber Anno 1392. Bajazeth I. oder Gilderun ſchrecklich gerochen. Denn als er die Stadt emportirte mit groſſer Gewalt / befahl er alles erbärmlich zu maſſacriren / zumahl ihm und ſeinen Vorfahren ſo viel Schimpf von dieſem Orte ſey angethan worden. Dieſer Tyrann ließ von den Knochen der erſchlagenen Cörper ohngefehr 1800. Schritte gegen Süden eine Maure führen / welche mit Stein und Kalck befeſtiget wurde / zur Rache / daß die Bürger der Stadt ſich vormahls und zu ſeiner Zeit ſo deſperat und hartneckicht bezeuget in defenſion dieſes Platzes / welcher doch ihnen länger zuerhalten unmöglich geweſen. Mich wundert daß der Ort in den meiſten Charten faſt unberühret bleibet.

15. Sar-

15. Sardo, auch ehmals Sardis, war vorzeiten die Haupt-Stadt in Lydia oder Meonia, zu der Zeit Hydæ benahmet / liegt am Fluſſe Caiſno, nicht weit von dem hohen Berge Tmolo, und hat zu Käyſers Tiberij Zeiten groſſen Schaden von Erdbeben erlitten. In dieſer Stadt hat der überaus reiche König Crœſus ſeinen Sitz gehabt / auch deſſen Vaters Grab / nemlich Königs Alyattes, war darinne. Weil er ſich aber in ſeinem Reichthum und Glücke überheben wolte / wurde er von dem Perſiſchen Könige Cyro belagert / die Stadt Anno 3403. erobert / und er gefangen. Da er denn als ihn Cyrus wolte verbrennen laſſen / an des weiſen Mannes / Solon genant / Worte gedachte / der ihn ermahnet er ſolle ſich nicht überheben / weil das Ende noch nicht kommen ſey / daß er reich geſtorben. Da er denn noch auf dem Scheiter-Hauffen geruffen: Solon, Solon. Als nun die Geſchichte dem Cyro hinterbracht worden / iſt er ſo gleich von demſelben loß gelaſſen worden. Unter der Regierung Darij Hidaſpis eroberten die Griechen dieſen Ort endlich durch ſonderbahre Liſt und Mühe / und behielten ihn in ihrer Gewalt. Dieſe Stadt iſt jetzo keiner Stadt ähnlich / doch wohnen noch viel Völcker daſelbſt und haben ihre Nahrung. Johannes hat ebenfals in ſeiner Offenbahrung an den Biſchof der Gemeine zu Sarden geſchrieben / welchen er Cap. III. v. 1. durch den Engel verſtehet.

16. Laodicéa, war in vorigen Zeiten eine ſehr reiche und vortrefliche Handels-Stadt und lag in der Ge-

Gegend unweit von Sardis. Dieſe Stadt iſt etlich mahl durch Erdbeben ruiniret worden / daß ſie kaum ihre Ruinen finden können. In dieſer Stadt war ein vornehmer Biſchoff / an welchen Johannes geſchriben / wie zuleſen in ſeiner Offenbahrung. Cap. III. v. 14. & ſeqq.

17. Coloſſæ, iſt vorzeiten ebenfals eine berühmte Stadt geweſen / an welche der Apoſtel Paulus eine Epiſtel geſchrieben. Dieſer Stadt Ruinen kan man nicht finden / ob gleich etliche davor halten / daß ſie nicht weit von Sardis gelegen / ſo iſt es doch nicht gewiß.

18. Thyatira, war vorzeiten in groſſen Anſehen und iſt auch jetzo ſtarck bevölckert mit Türcken und Juden / welche alhier groſſe Handlung treiben auf Smyrna, allwo ſie den Europæern Seyde und ſchöne Baum-Wolle verkauffen. Die Chriſten leben in gedrückten Zuſtande / daher ſie auch immer nach und nach abnehmen. Dieſer Ort wird von den Türcken Ackiſar genennet und wehrt gehalten. Johannes hat in ſeiner Offenbahrung ebenfals an den Biſchof hieſigen Orts geſchrieben / davon zu leſen iſt. Apocal. II. v. 18. und 24.

19. Foya, Foja, ſonſten Phocæa, war ſonſt eine Stadt in Jonia, welche auch jetzo noch in guten Stande iſt. Dieſe Gegend hieß vorzeiten Æolis, und war fruchtbar. Dieſe Stadt liegt am Egæiſchen Meer / und wird in einigen Charten Fochia-Vechia, alt Fochia, zum Unterſcheid Fochiæ novæ genennet. Der Hafen der Stadt iſt tief und wird ziemlich beſuchet.

20. Fo-

20. Fochia Nova, Frantz. Foghie nove, Neu Fochia, eine kleine Stadt unter Alt-Fochia, iſt im mittelmäßigen Zuſtande/ mit Volck wohl verſehen.

21. Halicarnaſſus, war in vorigen Zeiten eine groſſe und ſehr mächtige Stadt/ welche in der Gegend geſtanden/ wo Doris geweſen. Nachdem aber der trefliche Ort durch Krieg und Brand gäntzlich ruiniret worden/ baueten nach dem die Rhodiſer eine Burg oder Schloß in die Gegend wieder die Türcken/ welches aber mit der Inſul Rhodis verlohren gangen/ und nun dabey noch ein Flecken gebauet worden. Aus der Stadt Halicarnaſſa ſind die beyden vortreflichen Hiſtorici bürtig geweſen/ als der Herodotus und Dionyſius, mit dem Zunahmen Halicarnaſſus, auch der Poet Heracletus. Vor Zeiten nennten die Türcken den Ort Meſſy. In dieſer Stadt iſt berühmt geweſen des Königs Mauſoli Grab/ welcher in der Stadt Petrea in Caria regieret hat/ welchem ſolches ſeine getreue Gemahlin Artemiſia aufrichten laſſen. Denn dieſe betrübte Königin hat mit nichts ihren Schmertz lindern können/ daher ſie gemeinet alles Betrübniß durch ein wunderprächtig Mauſoleum auszulöſchen. Das Begräbniß hatte 26. Säulen/ zum Zierrath ſo admirable verſehen/ daß es gewürdiget worden iſt unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt geſetzet zu werden

22. Milaſſo, auch Melaſſo vorzeiten Miletus, war vor-

vorzeiten groß / anjetzo aber iſt es gering und nur ein Dorff. Von dem überaus groſſen Tempel des Jupiters ſo allhier geſtanden / findet man noch wenig Merckmahle / ob gleich derſelbe im Pracht unſchätzbar geweſen iſt. Dieſen Ort nennen die Türcken Palatshia, wiewohl ſolches andere von einem ſonderbahren Ort verſtehen wollen / davon man ſonſt nichts findet. Thales der Griechiſche Philoſophus und Anaximander ſollen beyde dieſen Ort zur Geburts-Stadt gehabt haben. Der Ort liegt am Fluß Meandre an den Gräntzen Carien / hat einen Hafen im Archipelago, wird auch Melaxo und Mylaſe benahmet / iſt ehemals in Jonia berühmt geweſen. Plinius ſaget von dieſer Stadt / daß von ihr über 80. Städte kommen wären / und Joh. Rav. pag. 877. Coſmogr. ſaget daß ſie 126. Meilen von Jeruſalem liege. In dieſe Stadt hat der Apoſtel Paulus die älteſten von Epheſo zu ſich gefodert / und ſie Chriſtl. vermahnet. Act. XX. v. 17. In dieſer Stadt iſt Thales gefraget worden / was doch recht am allerſchwereſten wäre / hat er geantwortet: ſich ſelbſt erkennen. Als er auf eine Zeit gefraget wurde / wie ein Menſch am gerechteſten leben könte / antwortete er / wenn ein Menſch das ſelbſt thut was er an andern tadelt / unrecht erkennet uñ ſtraffet.

23. Magneſia oder Mangreſia, eine groſſe und wohlbevölckerte Stadt am Fluſſe Meandro. Dieſes iſt die reiche Stadt allwo Themiſtocles ſich aufgehalten / und auch da geſtorben / als

als er ſein Vaterland Athen verlaſſen muſte/ bloß aus Neid und Verfolgung. Zum Unterſcheid der andern Stadt die ehemals auch in Jonia geweſen und Magneſia ad Sypilum geheiſſen/wird dieſe Mangreſia ad meand: ügeneſiet.

24. Angouri, Angoure lat: Ancyra, eine Stadt in der Gegend die vorzeiten Galatia geheiſſen. Dieſer Ort iſt ſonderlich berühmt / weil hier Pompejus den Methritadem und Tamerlanes den Türckiſchen Groß-Sultan Bajazeth I. geſchlagen und gefangen genommen.

25. Bolli, Aboni Teichos, eine artige Stadt/ ſo ſtarcke Handlung treibet/ lieget gegen Norden an einem Flüßgen / welches in das ſchwartze Meer flieſſet / eben 20. Meilen von Angouri.

26. Hierapolis oder Bambukkale, iſt vormals eine feine Stadt am Fluſſe Lyco geweſen / davon aber nichts mehr als einige Rudera der prächtigen Tempel und etlicher warmen Quellen von den berühmten Bädern zu ſehen / welches aber alles wüſte ausſiehet.

27. Chiangre. Chiangari, lat Peſsinus, eine ziemliche Stadt an einem kleinen Fluſſe / gegen den Gräntzen von Caramania,

28. Sinope, Sinabe oder Sinopolis, Sinopi, eine berühmte Stadt am ſchwartzen Meer / in der Gegend wo vor alten Zeiten Paphlagonia geweſen. Dieſer Ort hat einen guten Hafen/und ein Biſchofthum welches nach Siſimo in Amaſia unter den Ertz-Biſchof gehöret. Die Geographi ſagen / daß die Milleſier dieſe Stadt im 125. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom erbauet

bauet haben. Ob gleich in Aſia wenig Kupfer-Berckwercke / ſo iſt doch die Gegend dieſes Orts damit begabet.

* Der Leſer wird ſich wundern / warum in dieſen Lande die Erdbeben ſo frequent ſeyn? Und doch die benachbarte Oerter davon öfters keinen Schaden gehabt. Dieſes aber komt vielleicht von dem harten und zum Theil ſandichten Erdreich / da auch allewege Höhlen und Löcher ſind / dahin ſich die Dünſte des Meers begeben haben. Wenn nun dieſelbe keinen Ausbruch gewinnen können / ſo nehmen ſie ſolchen endlich mit Gewalt / ſo daß öffters 3. biß 4. Meilen die Erde durchſchüttert und erſchüttert wird / daß groſſer Schade geſchiehet. Geſchicht der Ausbruch bey einer Stadt / ſo wird die Stadt entweder gar ruiniret oder doch verderbet; Geſchiehet aber ſolcher bey der See / ſo wird alles verſencket und untergeſchlucket.

§. XXV.

Wie ſieht es in Amaſia jetzo aus?

* Dieſe Provintz iſt ein Stück von dem Lande ſo vorzeiten Cappadocia geheiſſen / begreifft noch ein Stück von dem Lande Cicilia und dasjenige / was ehemahls Armenia minor genennet worden. Gegen Morgen hat es die Provintz Turcomanniam, gegen Abend das eigentliche Natolien / gegen Mitternacht das ſchwartze Meer und gegen Süden oder Mittag Caramaniam. Von dieſem letztern und von Aladulien wird es durch

durch den Berg Anti Taurum von Turcomannia durch den Euphrat geſondert. Ohne den Fluß Euphrat und Caſalmach benetzet auch Pormon das Land. Von den Städten ſind folgende berühmt / als

1. Amaſan ; lat. Amaſia ; eine groſſe und reiche Stadt / iſt auch der Haupt-Ort der Provintz / und iſt vormals der Sitz eines Ertz-Biſchoffs geweſen. In itzigen Zeiten reſidiret ein Beglerbeg allda / welcher die Regirung im Nahmen des Groß-Sultans verwaltet / und in groſſen Anſehen iſt. Dieſe Stadt hat vormals Eupatoria geheiſſen / nachdem aber vom Pompejo Magnopolis genennet worden / dann Amaſan von den Türcken. Etliche Hiſtorici geben dieſen Ort als Strabonis Geburths Stadt an / andere aber die Inſul Cretam.

2. Zela, ein ſchlechter Ort nahe bey der Stadt Amaſan ; iſt vornehmlich bekant wegen des Sieges / welchen Cæſar von der Niederlage des Pharnacis Armée erhalten.

3. Tocat, lat. Tocata, eine ſehr groſſe / volckreiche und verwahrete Stadt am Fluſſe Caſalmach, in einer ſchönen Gegend / wo viel Safran und herrlicher Wein wächſet. Die gantze Gegend hieß vor Zeiten Cappadocia, und war bey weiten nicht wie jetzo. In dieſer Stadt iſt ein berühmtes Ertz-Biſchofthum / welches den Ort in Aufnehmen bringet / zumahl es der Türckiſchen Käyſer Mutter Leibgedinge iſt / mit allen gehörigen Ländern. Der Ort wird ſonſt vor das alte Neocæſarea gehalten / davon

aber die neuern und accurateſten Geographi nichts ſtatuiren.

4. Nazianzum, war vor Zeiten eine ziemliche Stadt / davon Gregorius den Nahmen Nazianzenus bekommen. Dieſe Stadt lag nicht gar weit von dem Orte / wo das alte Neocæſarea geſtanden / oder wo jetzo Tocat iſt / und ſiehet man nicht einmahl rudera wo der Ort geweſen.

5. Trebiſonde, hieß vorzeiten Trapezunt, lat. Trapezus, auch Terra-Bozan, und war in groſſen Anſehen / auch einige Zeit die Reſidentz der Trapezuntiſchen Fürſten. Dieſe vornehme Stadt liegt am ſchwartzen Meer und hat einen guten Hafen / welcher noch ziemlich frequentiret wird. Anno 1204. ſalvirte ſich Alexius comenus ein Käyſerlicher Abgeſandter von Conſtantinopel hieher / als Conſtantinopel von den Lateinern emportiret würde / und richtete ein Fürſtenthum auf / mit ziemlicher Folge. Dieſen Fürſten nennen andere Alexis-Comene (Alexius Comnenus) welcher der Autor des hernach entſtandenen kleinen Käyſerthums geweſen. Denn Anno 1259. verlohren die Lateiner Conſtantinopel wieder / und da wurden die Fürſten zu Trapezunt ſo hochmüthig / daß ſie ſich Käyſer nenneten / und dabey ein herrlich Ertz-Biſchoffthum ſtiffteten. Dieſes Reich begriff die Gegenden / ſo wohl Cappadociam, Paphlagoniam, Pontum, als noch andere kleinere Länder / währete aber nicht länger als 256. Jahr / biß auf David. An. 1461. machete ſich der Türckiſche Groß-Sultan auf mit

mit aller Macht/ und wolte keinen Griechiſchen Käyſer leyden/ daher er/ Mahomet II. auch alles gantz und gar an ſich brachte/ und die Gegenpart ausrotten lieſſe.

6. Siſimo, lat: Amiſus, iſt der bekante Ort/ in welchen der ſehr berühmte Pontiſche König Mithridates reſidiret hat.

7. Sivvas, Suvvas, lat. Sebaſtianopolis, eine ſehr groſſe und mächtige Stadt/ welche in ſehr floriſanten Zuſtande iſt/ daß auch eine gantze Provintz von ihr den Nahmen hat/ welche in 6. biß 7. kleine Gebiete getheilet iſt. Dieſer Haupt-Ort des General-Gouvernements liegt am ſchwartzen Meer und iſt überaus Volckreich.

8. Cricuſum, iſt vorzeiten auch eine berühmte Stadt geweſen in dieſen Gegenden/ daſelbſt Johannes Chryſoſtomus ſoll in Exilio geweſen ſeyn/ und der Biſchoff Paulus Bizantius ſoll vor den Arrianern ſeine Flucht hieher genommen haben/ und dennoch getödtet worden ſeyn.

9. Mazoca, eine in vorigen Zeiten überaus berühmte Stadt am Waſſer Melac nicht weit von dem Berge Argeo gelegen/ da der Fluß entſpringet. Dieſe ſoll wie Euſebius will von dem Käyſer Claudio Tiberio Cæſarea genenet worden ſeyn/ welches Hieronymus aber dem Octavio Auguſto beymiſſet. Ruffus ſaget/ daß ſolche dem Octavio zu Ehren alſo ſey genennet worden/ vid. Joh. Rav. Coſmogr. pag. m. 887.

In dieſer Stadt iſt Baſilius M. Biſchoff geweſen / da ſie auch zugleich ſeine Geburts-Stadt iſt. Dieſer Biſchoff iſt des Gregorij Niſſenij Bruder / welcher mit Baſilio zu Athen ſtudiret / und ſich auf die heil. Schrifft geleget. Dieſer Baſilius ſoll ſehr viel Schulen geſtifftet haben / welches Clöſter genennet werden / darinne aber vortrefliche Lehrer erzogen / und in die Welt geſchicket worden. Dieſer Stadt ſoll Käyſer Julianus (den man Apoſtatam/einen Abtrünnigen nennet / weil er von Chriſti Lehr abgefallen) dermaſſen feind geweſen ſeyn/da ſie Chriſti Lehr beſtändig zugethan geweſen/ daß er auch gäntzlich geſchworen/wenn er von den Perſianern glücklich ſolte wiederkommen / und ſelbige beſieget haben / ſo wolte er die Stadt gar verderben. Er war aber währenden Streits von einem Pfeil dermaſſen getroffen / daß er der Rache vergeſſen muſte / ſo er gegen die gute Stadt gefaßet. Dennoch rief er mit groſſer Läſterung wieder Chriſtum/ **du haſt gewonnen** Galilæer.

NB. Bey dieſem Lande kan man obiter mercken / daß vorzeiten die Amazones in dieſem Lande ſollen gewohnet haben / welches ſtreitbahre Weiber geweſen. Amazones, Ἀμάζονες, fœminæ Scythiæ fuêre quæ ad Thermodontam Thraciæ fluvium ſedem habuerunt, bello & imperio celebres. Rempubl. ſine viris adminiſtrarunt. Ne tamen genus periret, finitimis ſunt congreſſi. Dictas quidam volunt à victu, quod ſine pane, qui μάζα dicitur, lacertis, teſtudinibus & id genus feris alerentur. Alij verò quaſi ἄνευ μαζοῦ, appellatas volunt, quod altera mamma deſtituerentur.

rentur. Unde & Unimamæ dictæ, eoque Virgilius alluſiſſe videtur, libr. Æneid. de Pentheſilea, quæ ex reginis Amazonum una fuit:

Aurea ſubnectens exertæ cingula mammæ.

Interfectis enim, ſi qui naſcerentur, maribus, puellis dexteriores inuſſerunt mammas, ne ſagittarum ictus impedirent. Virgines non ocio neque lanificio, ſed armis, equis, venationibus, & contorquendis jaculis exercuerunt. Peltæ & ſecuris, qua in bellis etiam uſæ, primæ omnium inventrices fuerunt, unde & ſecurigæ dictæ ſunt. vid. de his Juſt. libr. 2. & Decim. Sylv. nom. propr. part. II. Fab. Theſ. lat. lingv. per Buchn. edit. pag. 124. Kœberus in elucid. Poet. pag. 27. Joh. Rav. Coſmogr. pag. 887. Münſterus gibt aus alten Scribenten faſt eben den Bericht: 1454. ſeiner Coſmogr: In Cappadocia, ſaget er / davon ein Theil jetzo Amaſia heiſſet / haben lange Zeit vor Chriſti Geburt geſeſſen die ſtreitbahren Weiber / genant Amazones, von denen man alſo geſchrieben findet. Nachdem vorzeiten ein groſſer Theil Aſiæ, den Scythiern Tribut gaben / ſind die Oberſten im Lande ſchlüßig worden / und haben die edlen Jünglinge mit ihren Weibern aus dem Lande geſtoſſen / und ihnen zugegeben eine groſſe Menge Volcks / und alſo ſind ſie kommen in Cappadociam, haben ſich an das Meer geſetzet / ſind ausgezogen die andern Länder zu beſichtigen und zu berauben. Nachdem haben ſich aber die Beſchädigten (die Völcker ſo von ihnen beſchädiget worden) zuſammen gerottet / und haben ſie alle zu todt geſchlagen. Als nun dieſes die verlaſſene Weiber vernahmen / (daß ihre Männer erſchlagen worden) haben ſie ſich

männlich gerüſtet / und ſich ihrer Feinde erwehret. Ja ſie ſind ſelbſt ausgezogen und haben freywillig Krieg geführet / und ihre Nachbarn beſtritten. Die übrigen Männer ſo ſie noch hatten / ſchlugen ſie ſelbſt todt / daher ſie **Mannſchlägerinnen** genennet wurden. Nachdem ſie ſich nun gerochen hatten / haben ſie mit ihren Nachbaren Friede gemacht / und ſich in Ruhe geſetzet. Damit aber ihr Geſchlechte nicht abgieng / haben ſie zur Zeit die allerſchönſten Jünglinge von den frembden Völckern und Nachbarn zu ſich geruffen / und ſolche ſo lange bey ſich behalten / biß ſie von ihnen ſchwanger wurden / nachdem muſten ſolche wieder fort / oder haben vielleicht andere bedienen müſſen.

Wenn ihnen nun ein Söhnlein gebohren worden iſt / ſo haben ſie ſolches getödtet / oder in ferne Land geſchicket und ſolches erziehen laſſen / welches aber zu ihnen nicht kommen dürffen. Iſt ihnen aber eine Tochter gebohren worden / ſo haben ſie ſolche recht ritterlich erzogen / und von Kindheit auf mit Lauffen / Schieſſen / Roß reiten ꝛc. geübet. Damit ſie aber deſto geſchickter wären / die Waffen zu faſſen / und die Lantzen zu brauchen / brenneten ſie den Mädgen die rechte Bruſt ab / daher ſie den Griechiſchen Nahmen Amazones, d. i. ohne Bruſt / bekommen. Dieſe Amazonen haben ſich nachgehens unglaublich weit ausgebreitet / und in Jonia viel herrliche Städte aufgerichtet / als da ſind / Epheſus, Smyrna, ihre Haupt-Stadt in Cappadocia aber ſoll Themmiſcyra geheiſſen haben. Dieſe Weiber ſollen noch viel

viel Thaten gethan haben / davon Münſterus nicht ſchreiben will. Strabo, der uhralte Geographus mit dem Zunahmen Cappadox, welcher zum Zeiten Chriſti geſchrieben / und geſtorben iſt im 11. oder 12. Jahr der Regirung Käyſers Tiberij, redet alſo von den Weibern. Man redet von den Amazonibus zur Zeit / was man von vielen Jahren von ihnen geredet hat / welchen Dingen ich aber keinen Glauben gebe. Denn ich kan es nicht in mein Hertz faſſen / daß je ein gantzer Heerzug von Weibern / oder eine gantze Stadt ſey aufgerichtet worden / welche hernach nicht allein ihren Nachbarn überläſtig geweſen / ſondern auch einen gantzen Heerzug von lauter Weibern über das Pontiſche Meer / ſo gar biß in Atticam geſchickt haben ſollen.

§. XXVI.

Wie ſtets anietzo in Alauduli?

Alauduli lat. Aladuliaiſt eine ſchöne Landſchafft/uñ noch ziemlich fruchtbar/gegen Morgen gräntzet ſie an Turcomanniam und Syriam, gegen Abend an Caramaniam, gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer / und gegen Mitternacht an Amaſiam. In dieſer Provintz / welche etwas kleiner als andere iſt / ſind folgende Städte merckwürdig / als

1 Maraz, auch Maraſch / lat. Malatia, auch Maronias, iſt eine anſehnliche Stadt eben nicht ſonderlich gebauet / doch voller Menſchen. Der Ort liegt am Fluß Euphrat und hat einen trefflichen Pallaſt / worinne der Beglerbeg

beg reſidiret / iſt auch die Haupt-Stadt dieſes Beglirbegatus.

2. Lajazzo, iſt ein feiner Ort welcher vorzeiten Iſſus geheiſſen oder wie andere ſagen / wo vorzeiten die Stadt Iſſus geſtanden / liegt an dem Mittelländiſchen Meere / am Berge Amana, und zwar an einem Meer-Buſen / wo Alexander M. den Darium zum andernmahl totaliter geſchlagen hat.

NB. Dieſe Stadt liegt eigentlich in dem Beglirbegat Alepploſi wie Homans Charten weiſet / welche ſpeciälere Eintheilung aber die Jugend ſehr verwirret machen wolte / daher verſpahre ſolche biß zur weitläufftigen Ausfertigung Aſiæ.

* Wo anietzo dieſe Provintz lieget / iſt vorzeiten ARMENIA MINOR geweſen.

§. XXVII.

Was kan in Caramania gemercket werden?

Caramanien iſt eine ſehr weitläufftige Provintz / welche ſo wohl als die vorhergehende noch ſehr viel kleine Länder in ſich hat / darinne aber eben nicht gar zu wichtige Städte ſind. Caramania insgeſambt hatte vorzeiten den Nahmen von dem ſogenannten Königreiche / und faſſet anjetzo mehrentheils alle am Mittelländiſchen Meer befindliche Küſten in ſich / welches am beſten die oben angewieſene Charte Homans, Imperium Turcicum genannt ausweiſet. Wolte aber jemand in Perſon dahin reiſen und alles perſöhnlich erforſchen / ſolte es mir lieb ſeyn / wenn

nähe-

nähere Kundſchafft eingehohlet würde. Dieſe Provintz wird in Groß- und Klein- Caramaniam abgetheilet. Gegen Morgen iſt Aladulia, gegen Abend Natolia in ſpecie, gegen Mittag das Mittelländiſche Meer / und gegen Mitternacht Amaſia. In dieſer Provintz ſind Städte /

(A) In Groß-Caramania,

1. Cogni, vormahls Iconien / lat: Iconium, iſt eine groſſe und anſehnliche Stadt / auch der Haupt-Ort des gantzen Landes Caramaniæ, liegt am Fluſſe Cogni, welcher nicht weit von hier in eine See flieſſet. In alten Zeiten war dieſer Ort ein Ertz-Biſchöflicher Sitz / welcher unter den Patriarchen zu Conſtantinopel gehörete. Die Gegend nennte man damals Lycaoniam, da dieſe Ertz-Biſchöffliche Stadt die Mitten hielte. Anjetzo reſidiret ein Beglerbeg allhier welcher zwar nicht groſſen Staat machet / und doch in groſſem Anſehen iſt.

2. Saura, eine wohlgebauete Stadt nach ihrer Art / ſehr volckreich und guter Nahrung liegt Cogni gegen Abend / und iſt eine gute Handel-Stadt.

3. Zama, eine mittelmäßige Stadt / liegt Cogni gegen Norden nach dem ſchwartzen Meer zu.

4. Calſar, eine nahmhaffte Stadt / ſo von den Türcken wegen der geſunden Lufft æſtimiret wird / liegt zwiſchen zweyen Flüſſen / welche unter der Stadt gegen Morgen zuſammen gehen und noch einen verſchlingen / und ehe ſie in den Euphrat flieſſen Cobacquet genennet werden.

F 5 5. Tiana

5. Tiana, lat. Tigna, war vorzeiten eine Ertz-Biſchöfliche Stadt in Cappadocia, unten am Berge Taurus. Anjetzo ſind auch deſſen Ruinen nicht mehr vorhanden / aber unweit iſt anietzo eine Stadt gleiches Nahmens ſo bewohnet iſt und in etlichen Charten Tigna auch Tiægena heiſſet.

(B) In Klein-Caramania ſind folgende Oerter/

1. Lyſtra, eine groſſe Stadt / ſo in der Gegend geweſen die vorzeiten Lycaonia geheiſſen. In dieſer Stadt hat Paulus Wunder gethan Act. 16. v. 18. und iſt auch hier geſteupet worden. v. 22. 23. In dieſer Stadt iſt der Jünger Pauli, Timotheus gebohren. v. 1. Dieſer Gegend ſtehen Dörffer / und iſt auch alles wüſte.

2. Tarſo, lat. Tarſus, anietzo aber Ama auch Terasſa oder Terſis, war vorzeiten eine Ertz-Biſchöfliche Stadt in Cilicia, und ſehr nahmhafft. In dieſer Stadt iſt der Heil. Apoſtel Paulus gebohren / wie er ſelbſt Actor. Cap. XXI: v. 39. ſaget/ und Cap. XXII. v. 3. Ich bin ein Jüdiſcher Mann gebohren zu Tarſen in Cilicia, und erzogen zu den Füſſen Gamalielis. Vorhero nennet er ſich auch einen Bürger von Tarſen, einer nahmhafften Stadt in Cilicia. Anietzo ſiehet die Stadt jämmerlich aus / ſie iſt zwahr noch anſehnlich / aber darinne iſt nichts als blindes Heydenthum / wie in andern heiligen Städten / da vorhero Chriſti Lehre geprediget worden.

* Nicht weit von Tarſen iſt der in der Hiſtorie und Geographie wohlbekannte Fluß Cydnus, darin-

darinne Alexander M. nach gehaltenem Bade bald ſeinen Geiſt aufgeben müſſen / wenn man ihn nicht zeitlich errettet. In eben dieſem Fluſſe hat Käyſer Fridericus I. Barbaroſſa auch gebadet und iſt würcklich darinne geſtorben.

3. Satalia, wird in alten Geographien auch Attalia genennet / war vorzeiten die beſte Stadt in Pamphylien mit / anietzo liegt ſie in ihren Ruinen begraben und gantz zerſtöhret. Nicht gar weit davon am Golfo, iſt ein kleiner Ort hingebauet / welcher Pirgia genennet wird.

4. Myra, war vorzeiten eine ſchöne Stadt in Lycia, und in groſſem Anſehen. Der Heil. Apoſtel Paulus wurde in dem Hafen dieſer Stadt von hier durch ein Schiff von Alexandria in Welſchland gefangen geführet. Act. 27. v. 5. ſeqq. In dieſer Gegend ſtehet anietzo ein geringer Ort.

5. Patara, eine berühmte Stadt ſo vor zeiten in gröſtem Flor geweſen und eine der beſten in Lycia. In dieſe Stadt iſt der Apoſtel Paulus von Rhodis kommen Act. XXI. v. 1. und von hier wollen ſie in Phoenicien/bleiben aber ſieben Tage zu Tyro.

6. Chimera, iſt der bekannte Berg in Lycia dieſer Gegend / welcher bey der Nacht Feuer ausſpeyet / gleichwie der Ætna in Sicilien. Mitten an dieſem Berge ſoll es gantz luſtig ſeyn / fruchtbar und ſchön / trefliche Viehweyde und andere Raritäten. Unten am Berge aber ſollen ſehr viel Schlangen ſeyn. * Die Gegend die vorzeiten Lycia geheiſſen / iſt anjetzo

jetzo mehrentheils wüſte / und da vor der Apoſtel Zeiten 60. Städte / zu der Apoſtel Zeiten 36./ nach deren Zeiten 20. geweſen / ſo ſind deren anjetzo nicht 10.conſiderable,weil ſie theils von Erdbeben / theils durch Kriege ſind ruiniret und nicht wieder erbauet worden. So viel von Caramania, nun folgen die Inſulæ.

§. XXVIII.

Was rechnen die accuraten Geographi vor Inſuln zu Natolia?

Hauptſächlich nur die Inſuln Cypern und Rhodis; die andern ſo bey Natolien liegen recenſiren ſie in der Abhandlung bey Griechen-Land. Weil ſich aber viele moqviret / daß ich alle andere Oerter weitläufftiger hätte abgehandelt und viele ſchöne Inſuln ſo gar kahl und abgeſchmackt tractiret / ſo ſollen hier beſchrieben werden / folgende nahmhaffte Inſuln auf dem Mitteländiſchen Meer:

I. Inſula Metolino, vorzeiten Lesbus.
II. Inſula Scio, hieß vormals Chius.
III. Inſula Samos, lat. Samus.
IV. Inſula Nicaria, lat. Icaria.
V. Inſula Cos, lat. Cous.
VI. Inſula Rhodus, Rhodis.
VII. Inſula Cyprus, Cypern.

Davon ich die vier erſten kurtz pag. 1622. in der Geographia von Europa recenſiret aber nicht beſchrieben habe / welches aber anjetzo kurtz geſchehen ſoll. Wer aber dieſer Inſulen Situation ſehen will

will etwas ausdrücklicher als ſolche in der Charte von Aſia ſind / der ſchaffe ſich davon beſondere Charten / oder die Charten vom Mittelländiſchen Meere / welche ſatisfaction geben werden.

§. XXIX.

Was iſt von der Inſul Metelino zu mercken / und wem gehöret dieſe Inſul?

I. Niemand wird mir verargen / daß ich die Inſuln hier beſchreibe / welche alle Geographi bey Europa abhandeln. Sie liegen an Aſien / und können eben auch alhier beſchrieben werden.

II. Metelino, vorzeiten Lesbus, wird auch Mithylene genennet / lat. Mitylena / liegt im Archipelago Griechen Landes / unter den 55. Gradu longit. und 50. Grad. latitudinis, und ſoll ohngefehr 45. Meilen um Umfang haben. Sie liegt gleich gegen den Städten in Natolia in ſpecie, Troja und Burſia über / iſt luſtig anzuſehen / und iſt ziemlich fruchtbar / denn man hat daraus gehohlet Geträydig / Obſt / Käſe und treflichen Wein. Von ſchätzbahren Sachen findet man überaus reinen Marmor und ſchöne Agathen. Zu denen Schiffen kan man auch Bäume nehmen / welche noch ziemlich allda wachſen.

III. Vorzeiten beſaſſen dieſe Inſulam die Venetianer / und waren etliche vortrefliche Städte darinne / welche aber theils von den Erdbeben ruiniret / theils aber in den allergefährlichſten Kriegen verderbet worden. Die Türcken ſind etlich-

mahl

mahl angefallen / und haben alles was auſer haltbahren Städten geweſen totaliter ruiniret / und was ſie mit ſchleppen können/an Menſchen/ Vieh / Schätzen und Victualien das haben ſie weg geraubet. Die Einwohner haben ſich allezeit tapfer defendiret biß Anno Chr. 1464. der Groß-Sultan, Mahomet II. mit der gantzen Türckiſchen See-Armade angeſchiffet / die Einwohner auſer den Städten maſſacriret / und die Städte ſo lange beängſtiget / bloquiret und geſtürmet / biß alles übergangen und viel tauſend Chriſten jämmerlich durch die Barbaren niedergeſäbelt worden. Die ſo am Leben gelaſſen worden / haben die Türcken mit ſich als ewig verdamte Sclaven genommen / da ſie eine erbärmliche Dienſtbarkeit erfahren haben.

IV. Von ihren Städten / iſt wenig mehr übrig / ſintemahl nach dem Kriege die Städte Methymna und Ereſſus vollends ruiniret worden ſind. Die Stadt Mithylene, lat. Mitylena, iſt auch nicht mehr in alten Zuſtande / ob ſie gleich die Haupt-Stadt der gantzen Inſul iſt / davon ſelbe auch den Nahmen führet. Es liegt aber auch bey der Stadt ein überaus feſtes Schloß / ſo gäntzlich imprenable ſoll gemacht ſeyn / und allezeit auf 3. Jahr mit Proviant verſehen. Die Stadt hat aber auch noch zwey trefliche Hafen / Geremia und Caloni genant / welche auch noch in guten Stande ſind / daß ſie im Fall der Noth können eine Retirade ſeyn. Die Stadt Mithylene liegt 168. Meilen von Jeruſalem.

§. XXX.

§. XXX.

Was iſt von der Inſula Scio zumercken?

I. Die Inſul Scio oder Schio, hieß vorzeiten Chius auch Chias, liegt 154. Meilen von Jeruſalem, der Inſul Metelin gegen Mittag. Der Umfang dieſer Inſul mag ſich faſt auf 16. biß 30. teutſcher Meilen erſtrecken.

II. Die Inſul iſt ſehr fruchtbar und wird von vielen ſchönen Flüſſen durchwäſſert. Mann findet darinne überaus koſtbahren Marmor, welcher auf dem Berge Pilleneo gebrochen wird. Aus dieſer Inſul haben vorzeiten die Genueſer als Herrn der Inſul den vortreflichen Maſtix bracht/ welcher ein Gummi iſt der allda aus denen Bäumen in groſſer Menge flieſſet. Nach dem aber nun die Türcken auch Meiſter von dieſer Inſul ſind / wird er anders woher gehohlet. Daher ſind etliche Geographi auf die Gedancken kommen / die Inſul habe den Nahmen von dieſen Gummi, weil Chios Maſtix heiſſet nach der Syriſchen Sprache. Citronen und Pomerantzen ſind in dieſer Inſul nicht ſeltzam / und wachſen in groſſer Menge. Die Oele ſind in groſſen Uberfluſſe allda / wie auch Terpentin, den man durch Schneidung gewiſſer Bäume / wie den Maſtix, ſamlen muß. Auf dieſer Inſul mögen die Rebhüner ſo zahm und gemein ſeyn / daß ſie wie bey uns Gänſe und Hüner können gegriffen/ ja gar von Hirten geweidet werden. Dieſe Inſul hat eine eintzige Stadt welche Scio genennet wird.

* Scio, iſt die Haupt-Stadt der gantzen Inſul, und die Niederlage des admirablen Weins den man Malvaſier nennet. Bey der Stadt iſt ein ſchöner und feſt verwahrter Hafen / welcher ſamt der Stadt durch zwey Citadelle beſchützet wird.

* Arviſia iſt der Ort wo hauptſächlich der köſtliche Wein wächſet.

§. XXXI.

Was iſt von der Inſula Samos remarquable?

I. Die Inſula Samos, hat ohngefehr 20. teutſche Meilen im Umkreyß / liegt der Inſul Chios Süd-Oſt wärts / liegt von Jeruſalem 140. teutſche Meilen / gleich gegen der Stadt Epheſo über. Vorzeiten hat dieſe Inſula Artemiſia, wegen der ſchönen Blumen / geheiſſen. Sonſt hat man ſie auch Partheniam genennet / vid. Beati Amphitheatr: Naturæ pag. m. 322.

II. Die Geographi können die Fruchtbarkeit der Inſul nicht gnug beſchreiben / denn ſie ſoll weit fruchtbarer als die vorige Inſul ſeyn / nur daß kein Wein allda vorhanden iſt.

III. Die Samianer geben vor / daß die Töpferey von den Einwohnern dieſer Inſul ſey erfunden worden / dahero ſolche bey ihnen ſehr hoch æſtimiret wird. Auch iſt vorzeiten in dieſer Inſul die Göttin Juno in groſſen Ehren gehalten worden / die einen treflichen Tempel in dieſer Inſul gehabt / welcher ſehr künſtlich gebauet und darinne ihr Bildnüß geweſen iſt. Die Heyden haben damals fabuliret Juno ſey in dieſer Inſula geboh-

gebohren / erzogen und den Jovi vertrauet worden.

IV. Vor allen remarquiret man / daß der unvergleichliche Philoſophus Pythagoras und der König Polycrates hierinne ſind gebohren worden. Der heilige Apoſtel Paulus iſt auch in dieſer Inſul geweſen / Act. 20. v. 15. Aus dieſer Inſul ſoll auch eine Sybilla kommen ſeyn / welche man genennet Sybillam Samiam, die alſo von Chriſto ſoll geweiſſaget haben: Tu enim ſtulta Judæa DEUM tuum non cognoviſti, ludentem mortalium mentibus. Sed & ſpinis coronaſti eum, horridumque fel miſcuiſti. d. i. Du thörichtes Judæa, du haſt deinen GOtt nicht erkant/ der da ſpielet mit Menſchlichen Sinnen / ſondern haſt ihn mit Dornen gecrönet / und vermiſchte Gallen gegeben. Das Buch genannt / der zwölff Sybillen Weiſſagung zeiget aber weit eine andere Prophezeyung bey der Sybilla Sanica an/ daher ich mit andern gäntzlich davor halte / daß ſo lange die Welt geſtanden niemals Sybillen geweſen / ſondern halte es vor ein Fabelwerck.

V. Dieſe Inſul hatte vorzeiten ſehr viel herrliche Städte / welche aber mehrentheils vergangen ſind. Was noch vorhanden iſt / ſiehet ſchlecht und iſt unter dem Türckiſchen Sau-Weſen alles Glantzes gäntzlich beraubet / wie die andern Inſuln auch.

(α) Samia, iſt die Haupt-Stadt und auch faſt zergangen liegt an einem vortreflichen Meer-Buſen.

(β) Megali Chara, liegt am Flußе Merraki, wird Metropolis genennet / darinne reſidiret ein Türckiſcher Baſſa, welcher über die Inſul beſtellet iſt.

(γ) Pyrgos, liegt gegen Norden faſt am Meer / hat 100. Häuſer und zwey Kirchen / iſt voller Menſchen.

(δ) Myli ein kleiner Ort von 200. Häuſern hat 1 Kirche liegt am Fluſſe Imbraſus genant.

(ε) Carlovaſy, eine Stadt von 500. Häuſern / liegt gegen Morgen am Meer hat 5. Kirchen / und iſt wohl verwahret. Zwiſchen Carlovaſy, Myli und Megali Chora ſind die aller fruchtbareſten Felder / ſo theils Weitzen und andere Sachen tragen.

* Gegen Mittag ſind ſehr viel Berge einer am andern / faſt über 6. teutſche Meilen / welche voller Bäume ſtehen. In dem Thal und auf dieſen Bergen ſind vorzeiten ſehr viel Klöſter geweſen / ſo aber anjetzo meiſtentheils ruiniret ſind / daß man nur noch die Rudera ſehen kan. Nach dieſen ſind auch viel ruinirte Caſtelle, deren ruinirte Mauren und Thürne gleichfals hervor ragen und ihre Ruine zeigen. Unter andern zeigen ſich ſehr viel Häuſer der Eremiten / als auf der Abend Seiten Eremus Georgij gegen Mittag noch viel andere / in der Mitten iſt Eremus S S. Trinitatis.

* Der Seceſſus Pythagoræ, welcher auf einem Berge iſt / ſoll auch noch zu gegen ſeyn / und im Bau erhalten werden / mit noch andern Flecken und Oertern / ſo zuſehen.

Wer

Wer dieſe Inſul auf einer Charte betrachte wolte/ könte diejenige anſchaffen / welche Viſcher von dieſer Inſul ediret / die nachdem von Schencken nach geſtochen worden. Auf ſelbiger Charten ſind zugleich die Inſulen Pathmos und Nicaria præſentiret.

§. XXXII.

Was iſt von der Inſul Nicaria merckwürdig?

I. Nicaria, iſt die Inſul, welche auch Icaria genennet wird/ſoll ihren Nahmen von dem ICARO des Dædali Sohne bekommen haben/welcher nach der Poëten Tichtung und Fabeln mit ſeinem Vater aus Creta geflogen / und da er zu hoch geflogen / hätte die Sonne das Wachs womit die Flügel angemacht geweſen / zerſchmeltzet / daß er hier in das Meer bey der Inſul gefallen ſey.

II. Die Inſul hat um Umfang mehr als 16. Meilen/ und hat arme miſerable Einwohner ohngefehr in die 3000. welche ſich auf das Tauchen und Schwimmen legen / und aus dem Meere Schwämme hohlen / ſo ſie weg bringen. Die Inſul wäre endlich wohl anzubauen / ob gleich alles ſehr mager iſt / wenn nur dieſe Inſul einige Hafen hätte / darinne die Schiffe einfahren und Handlung treiben könten.

III. Man hat zwar allem Ubel helffen und Hafen machen wollen / zu dem Ende Hagion Phoca und Kerami zwey Oerter erwehlet worden / welche beyde aber bloß Oerter zur Anländung worden ſind / daß man Ancker werffen muß. Die bekanten Oerter ſind:

(α) Cachoria, ein Städtgen oder Flecken von 100. Häuſern und 3. Kirchen.

(β) Muſara, iſt ebenfals ein Ort von etlichen Wohnungen zuſammen geſetzet.

Ohne dieſe ſiehet man in dieſer Inſul nichts als Wüſteney und armſeeliges Leben der Einwohner. Die Inſul liegt 3. teutſche Meilen von der Inſul Samos. Die Türcken haben doch ihren Regenten allda/ welcher ein Beg von unterſten Range iſt/und nur die Ordnung obſerviren muß.

§. XXXIII.

Was iſt auf der Inſul Cos zumercken und wem iſt ſie unterthan?

I. Die Inſula Cos, oder auch Cous und Coo, iſt eine über die maſſe fruchtbare Inſula, liegt von Jeruſalem 132. Meilen/ gegen Halicarnaſſo über. Dieſe Inſul wird auch Lango in etlichen Charten und Geographis genennet/ und hat über 30 Meilen in Umcreyß/ hat aber wenig wichtige Oerter. Die Einwohner wohnen hier und da Trouppen weiſe nach Belieben.

II. Vorzeiten iſt vortrefliche Seyde in dieſer Inſul geſponnen worden/ und unter andern die Meiſterin Pamphilia berühmt geweſen. Plinius nennet ſie Inſulam nobiliſſimam, die alleredelſte Inſul, lib II. cap. XXII.

III. Aus dieſer Inſula iſt bürtig geweſen/ der vortrefliche Medicus Hippocrates, ſo ein Schüler des Pythagoræ geweſen. Auch iſt der unvergleichliche Mahler Apelles aus dieſer kommen/ davon Plinius libr, 35, cap. 10. ſchreibet. Dieſer

Apelles

Apelles hat die ſonderbahre Eigenſchafft gehabt / daß er / wenn ein kunſtreiches Gemählde von ihm verfertiget worden / ſolches an öffentliche Wege geſetzet / damit es die vorbey Reyſenden beſchauen und bewundern möchten. Jezuweilen hat ſich Apelles gar dahinter geleget / damit er der vorbey Reyſenden Raiſonnements hören und was daran getadelt würde / verbeſſern möchte. Als nun Apelles eben ſich hinter dem Bilde verborgen gehalten / ſoll ein Schuſter vorbey gereyſet ſeyn / welcher nicht allein den Stiefel / ſondern auch den Fuß carpiret / daß ſolche vitieux gemahlet wären. So bald aber der Schuſter weg / gehet Apelles hervor und corrigiret den Mangel alſobald / um zu ſehen / ob nun alles accurat getroffen ſeyn möchte. Den andern Tag gehet der Schuſter wieder vorbey / beſiehet das Bild ſehr genau / und findet das Vitium geändert / tadelt aber daß die Füſſe und Waden nicht eigentlich getroffen wären. Da dieſes Apelles vernommen / ſpringt er auf und ſagt zu dem Schuſter / daß er ſich nicht weiter als um ſeinen Schuch und Leiſten bekümern ſolte / und von ſolchen Dingen / davon er nichts verſtehe / ſoll er nicht ſchimpflich urtheilen. Daher iſt endlich das Proverbium kommen. Ne ſutor ultra crepidam.

IV. Alexander Magnus hat von keinem Mahler wollen abgemahlet werden / als eben von dem künſtlichen Apelle; Denn er war zu ſeiner Zeit der allerbeſte Mahler / daß er auch mit einer einigen netten Linie den vortreflichen Meiſter der

Mahler Protogenem übertroffen hat. Der admirable Phyſicus berichtet von ihm / daß er alle Tage eine ſchätzbahre und kunſtreiche Linie gezogen / auch nie einen Tag vorbey gelaſſen habe / an welchen er ſolches nicht verrichtet hätte. Daher mag vielleicht das Proverbium kommen ſeyn: NULLA DIES SINE LINEA.

V. Auf dieſer Inſul wachſen auch groſſe feſte Eichen-Bäume / Cypreſſen und dergleichen / und der Tempel Eſculapij machte vorzeiten die Inſul berühmt. Nun folgen die zwey Natoliſchen Inſuln Rhodis und Cypern.

§. XXXIV.

Was iſt von der Inſul Rhodis zu mercken?

(I.) Die Inſul Rhodis, lat. Rhodus, liegt auf dem Mitelländiſchen Meer / unter den Landſchafften Natolia und Caramania, zwiſchen den groſſen Inſuln Gandia und Cypern gelegen unter den 58. Gradu longit. und 36. Gradu latitud. Septentr. Ihren Umkreyß beſchreibet der alte Geographus lib. 14. und will behaupten daß ſie 28. teutſche Meilen begriffe oder 920. ſtadia.

(II.) Den Nahmen mag die Inſul von den Roſen bekommen haben / derer ſehr viel allda wachſen / und einen ſehr anmuthigen Geruch geben ſollen. Einige Geographi melden / daß Faroncus der vierdte König der Argiven ſolche angebauet / und dahin am erſten einen Roſen-Stock gepflantzet habe / nach welchem die Inſul den Nahmen bekommen.

(III.)

(III.) Die Lufft iſt temperiret und viel geſunder als in Cypern. Das Erdreich iſt überaus fruchtbar / nicht allein an herrlicher Vieh-Weyde / als Wieſen / Geträydig und Früchten / ſondern auch an allen Lebens-Mitteln / Gold und Silber Wercken / deren hie und da noch mehr angebauet werden. Ohne dieſe Schätzbarkeiten wachſen Citronen / Pomerantzen / Oliven-Bäume alles in groſſer Menge / Weinwachs / Honig / Wachs und Seiffen giebt es überflüßig Jhre Nahrung treiben ſie mit ſonderbahren Zeugen / Chamlot / koſtbahren Teppichen / welche von da abgehohlet werden. Der Handel dahin könte viel profitabler ſeyn / wenn die Häfen an den Cüſten ſicher wären. Es ſind zwar gute Rheden daſelbſt / welche aber wieder Gefahr nicht helffen.

(IV.) Wenn man nun fraget / wem iſt dieſe Inſul unterthan? ſo kan ich ſonder Betrübniß kaum ſagen / daß ſolche vorzeiten zwar zum Orientaliſchen Käyſerthum gehöret habe / und denn in die Hände der Türcken kommen ſey / welche ſolche auch beſeſſen biß Anno 1309. da die Johanniter Ritter Jeruſalem verlohren / und dieſe den Saracenen wieder entriſſen haben. Die guten Ritter waren nach dem etwas zu ſicher / baueten wenig ſtarcke Veſtungen / muſten dannenhero erfahren / daß Anno Chr. 1522. der Türckiſche Groß-Sultan Solymann gleich am Chriſtag die gantze Türckiſche Macht anführete und die Inſul mit Gewalt emportirete. Hierauf muſten die ehrlichen Ritter ausziehen mit Sack

und Pack und ſolche denen Türcken überlaſſen / die ſolche annoch biß auf dieſe Stunde beſitzen. Wohin aber die Ritter nachdem kommen / wird bey der Inſul Malta in der Geographie von Europa zu leſen ſeyn / daſelbſt ſie annoch feſt ſitzen und nun nicht mehr Rhodiſer Ritter / ſondern Maltheſer-Ritter genennet werden. Die merckwürdigen Oerter auf dieſer Inſul ſind folgende: als /

1. Rhodis, lat. Rhodus, die Haupt-Stadt der gantzen Inſul, iſt von Natur und Kunſt eine ſehr ſtarcke und vortrefliche Veſtung liegt am Meer / und hat einen verwahrten und beſchloſſenen Hafen. Zur Land-Seite ſind anjetzo die ſtärckeſten Mauren / dauerhaffteſten Wälle / ungemeine tieffe Graben / ſehr ſtarcke Thürne und vortrefliche Paſteyen / welche alle mit Geſchütz wohl beſetzet ſind / daß man vor gewiß ſaget / der Ort ſey faſt unüberwindlich. An Guarniſon läſſet es der Türcke niemals ermangeln / viel weniger an klugen Sangias, deren einer allezeit Gouverneur und Commendant iſt / ſo unter dem Beglerbeg von Cypern ſtehet.* Vorzeiten machte Stadt und Inſul berühmt der Coloſſus, ein Bild der Soñen / welches aus Steinen gemacht / uñ mit Ertz übergoſſen geweſen / von ſolcher Kunſt und Höhe / daß man es würdig geachtet / unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt zu zehlen. Man ſchreibet / daß das Bild 70. Ellen hoch geweſen / und von ſolcher Wichtigkeit / daß unter deſſen Füſſen ein Schiff mit ausgeſpanten Seegeln hätte fahren können. Plinius ſchreibt / daß dieſer

Coloſſus

Coloſſus 56. Jahr zwiſchen Rhodus und der Stadt Lyndo auf einem Berge geſtanden habe / und ſey hernach von einem Erdbeben um geworffen und ruiniret worden. Nachdem ſoll er 900. Jahr alſo gelegen haben / biß der Egyptiſche Sultan im Jahr 655. die Inſul erobert hat / und das Ertz des zerfallnen Coloſſi aufgraben und zerſchmeiſſen laſſen / davon er über 900. Cameele beladen nach Alexandriam in Egypten geſchickt. Zwölf Jahr ſolle daran ſeyn gebauet und über 3000. Talente oder 18. Tonnen Goldes darauf verwendet worden ſeyn / andere ſetzen nur 8. Tonnen Goldes.

2. Lindo, oder Lyndo, iſt eine Stadt / aus welcher der vortrefliche Künſtler geweſen / ſo den Coloſſum zwiſchen voriger und dieſer Stadt verfertiget hat.

3. Caravia, iſt ein Flecken / war vorzeiten eine Stadt.

4. Vaſica, iſt anjetzo ein bloſſes Dorff.

5. Filerro, iſt ein ſchlechtes Dorff.

§. XXXV.

Was kan man von Cypern mercken?

1. Cypern, lat. Cyprus, iſt eine groſſe mächtige und Weltberühmte Inſul auf dem Mittelländiſchen Meer / die man vorzeiten MACARIAM genennet. Sie iſt eine der gröſten Inſulen auf dem Mittelländiſchen Meer / von Morgen gegen Abend auf 50 / von Mittag gegen Norden 50 / im Umcreyß 5. biß 600. Italiäniſche Meilen groß / liegt zwiſchen den 64. und 67. Gradu, 30.

Min. longitud. und unter dem 35. Gradu latitud. Septentrionali.

II. Die Lufft iſt zwar temperiret aber wegen der aus groſſen Seen auffſteigenden Dünſte dennoch etwas ungeſund. Die Winde ſind nicht rauh / ſondern lieblich und warm. In dieſer Inſul ſoll der Huren Göttin die Venus gebohren und eben derſelben gewidmet ſeyn. Das Erdreich war vormals ſehr waldicht / nachdem aber allen Einwohnern das Holtz nach Belieben auszurotten vergönnet wurde / ſo iſt nach dieſem das Land ziemlich angebauet worden. An den allerherrlichſten Weinen / vortreflichſten Früchten und Geträydig iſt gar kein Mangel / denn man hat ſo viel man nöthig / kan auch zur Noth noch wohl davon verkauffen. Doch wenn die Heuſchrecken einfallen / ſo wird öffters das Geträydig mit dem Obſt abgefreſſen / welches aber nicht gar zu offt geſchiehet. Der Wein ſo allhier wächſet iſt vortreflich / ſo wohl der rothe als weiſſe / denn ſie halten ſich faſt über 30. biß 60. Jahr / da endlich der rothe weiß zu werden beginnet. Die Limonien / Citronen / Pomerantzen / Feigen auch Granat-Aepfel wachſen in groſſer Menge / Honig und Zucker wird auch allda gefunden. Es meinen zwar viele / daß des Zuckers anjetzo nicht überflüßig daſelbſten zuhohlen ſey / ſintemahl bey der Eroberung theils Röhren von denen Venetianern / theils auch von den Türcken verderbet worden. Der beſte Profit mag wohl die Baumwolle ſeyn / welche vor die allergalanteſte / weiſſeſte und

und reineſte in gantz Aſia will gehalten/ auch der in Indien vorgezogen werden. Mit Oel und Seyden wird zwar auch gehandelt/aber bey weiten nicht ſo ſtarck als mit der Baumwolle. Unter den Mineraliē ſind Saltz/Agathen, Schmaragden, Cryſtall die vornehmſten Stücke. Das Kupfer ſo man in Cypern gräbet iſt bey vielen Nationen in groſſen æſtim, auch der Vitriol, ingleichen Meer und Mineral Saltz / deren jährlich über 100. Schiffe angefüllet werden. Die weiſſen und auch rothen Corallen hält man ſehr hoch / welche nebſt andern pretieuſen Sachen alle in Europam geſchleppet und allda über theur verſchachert werden. Von Vieh ſind Haſelhüner und Orrelanen delicat, auch die Schincken können gar wohl bey gutem delicaten Weine verzehret und genoſſen werden.

III. Die Einwohner ſind etwas civiliſirter als die rechten Muſelmänner / doch ſind es nunmehro alles Mahumedaner / welche dennoch einige Differentz haben mit den Muſelmännern. In wichtigen Sachen ſind ſie groſzmüthig und gewiſſenhafft. Im Kriege haben ſie aber keine ſonderbahre Experientz / weil in dieſer Inſul die Ruhe lange Jahre continuiret hat. Die Wolluſt iſt ihr Summum Bonum.

IV. Vorzeiten hatte dieſe Inſul ſeine eigene Könige/ und war ein vortrefliches Königreich des Mittelländiſchen Meeres. Dieſes Königreich haben eine Zeitlang die Egyptiſchen Perſianiſchen Könige beherrſchet von welchen es ſo fort an das Römiſche Reich kommen iſt. Es hatten aber die

die Saracenen bereits lange ſchehl zugeſehen / machten ſie alſo eine ſtarcke Prætenſion darauf / welche ſie nicht allein mit der Feder ſondern auch durch den Sebel zu behaupten ſuchten. (α) Wolten ſie beweiſen das Königreich ſey von ihnen aufgerichtet und in floriſanten Zuſtand gebracht worden. (β) Der fünffte Capitain oder Groß-General hätte die Inſulam durch ihre Religion bezwungen / ſo ſie in ihren Geſchicht-Schreibern behaupten könten. (γ) Alle Aemter und Handlung ſey von den Muſelmännern aufgerichtet worden / und könte man noch die Gräber der alten Muſelmänner ſehen. Allein dieſe und andere Puncta ſind ihnen zur Gnüge von den Orientaliſchen und etlichen Europäiſchen Staaten wiederſprochen worden / daß ſie alſo ihre vermeinte Jura mit Gewalt behaupten muſten. Als aber die Chriſten das Gelobte Land eroberten / jagten ſie auch die Türcken aus Cypern fort / und machten das Königreich zu einer Provintz von Jeruſalem, welches doch nicht gar lange Beſtand hatte. Anno 1191. nahm Richardus König aus Engelland im dritten Zuge des heiligen Krieges ſolches dem Iſaacio Comneno einem Conſtantinopolitaniſchen Printzen mit force weg / uñ überließ es vor baare Bezahlung den ſo genanten Tempel-Herrn. Weil aber dieſe des wichtigen Landes vielleicht überdrüßig waren / da es im Gouvernement täglich Schwierigkeiten machen wolte / verkaufften ſie es dem vertriebenen Könige von Jeruſalem, Nahmens Guido Luſitanus, welchem aber die

Behauptung ebenfals ſchwer fallen wolte/ nachdem die Genueſer ihm die herrliche Stadt Famuguſtam weggenommen hatten.

* Hier meinen etlich Hiſtorici Guido von Luſignan habe das Königreich Cypern ſelbſt von Richardo gekaufft/ welcher es nach ſeiner Abreyſe in Engelland nicht zu behaupten trauete. Nach dieſem Guidone von Luſignan, haben folgende Könige/ als Atraaricus, Hugo I., Heinricus I, Hugo II, Hugo III, Johannes I, Heinricus II, Hugo IV, Petrus I, Petrus II, Jacobus II, Johannes II oder Janus wunderliche Fata gehabt/ und keiner ſonderlich in Ruhe beſtändig regieret. Nach dieſen kam Johannes III. zur Regierung Anno 1432. welcher ein Sohn des vorigen Johannis II. war/ nach deſſen Tode der gantze Staat in Cypern eine plötzliche Veränderung bekam.

V. Nach Johannis III. Tode waren 3. Anverwandten vorhanden/ welche wunderliche Practiquen machten/ und alles in confuſion ſetzten. Dieſe waren (A) ſeine Schweſter Anna, welche an Ludovicum Hertzog von Savoyen vermählet wurde/ welche nachdem einem Sohn zeugete/ genannt Ludovicus. (B) Hernach hatte Johannes III. ſeine leibliche Tochter Charlottam hinterlaſſē/ welche mit ihrem Vetter dem jungen Ludovico, Anno 1458. vermählet wurde/ und würcklich auch zur Regirung kam/ da ſo fort zu Nicoſia 1459. die Crönung geſchahe. (C) Unter andern hatte Johannes III. bey ſeinem Leben eine Concubine gehalten/ welcher aber ſeiner rech-

te

te Gemahlin Helena Ohren und Naſe abſchneiden laſſen / als ſie eben ſchwanger gangen. Dieſem ohngeachtet hat dieſe Concubine den Jacobum gebohren / welcher Anno 1463. die Charlottam vom Throne ins Exilium geſtoſſen / darinne ſie auch biß an den Todt bleiben müſſen.

VI. Die Macht wodurch er die Eroberung forciren konte / hatte er vom Sultan aus Egypten / durch deſſen Hülffe alſobald Nicoſia und Cerines weg geriſſen wurden / auch die beſte Stadt Famaguſta welche Guido von Luſignan verlohren / durch Gewalt der Genueſer / und Janus oder Johannes II. zweymahl vergeblich belagert hatte / muſte auch von den Genueſern eingeräumet werden. Die exulirende Königin Charlotta ſtarb ohne Leibes-Erben 1487. erkläret aber Anno 1485. zuvor den Hertzog von Savoyen Carolum II. ſolenniter zum Erben von Cypern, und dieſes iſt das rechte Fundament der Savoyſchen Prætenſion, warum ſich alle Hertzoge von der Zeit an Könige von Cypern ſchreiben.

VII. Dieſer obgedachte Jacobus Nothus, gezeuget von der Concubine Maria, heyrathete nach dieſem eine ſchöne Venetianerin / Catharina Cornara genant / welche ihm in der Qualität einer Tochter von S. Marco zugeſellet wurde / der ein Patron der Republic iſt / und dieſes geſchahe Anno 1470. Dieſer Jacobus lebete aber nach der Vermählung länger nicht als 3. Jahr / ſtarb 1473. und hinterließ ſeine Gemahlin ſchwanger / welche darauf nach ſeinem Todte Jacobum gebohren / der in der Hiſtorie Jacobus Poſthumus

genennet

genennet wurde / und alſobald Anno 1475. wieder abſturbe. Nun lebte der verjagte König Ludovicus und Catharina die Königin annoch / und hätte alle Welt meinen ſollen / Charlotta würde ſich bemühen alles wieder zu bekommen / und die verwittibte Catharina würde alles gutwillig abtreten. Allein die Königin Catharina hatte einen Bruder Georg Cornarus genant / welcher die Schweſter nach Venedig leckete / da ſie denn ſehr prächtig eingeholet und dermaſſen flattiret wurde / daß ſie ſich reſolvirte zu Venedig zu bleiben / und der Republic das Königreich abzutreten. Anno 1476. nahm die Republic Venedig Poſſesſion; dawieder Charlotta proteſtirte / woran man ſich aber wenig ja gar nichts kehrete / ſondern behauptete um deſtomehr das Monopolium der Handlung auf dem Mittelländiſchen Meere. Anno 1510. ſtarb die Catharina und blieb biß in den Todt auf der Meinung / daß der Republic das Königreich Cypern ſolte erblich bleiben / wozu viel Potentzen ſchehle Augen machten.

VIII. Nach dieſer Zeit blieben die Venetianer in ruhiger Poſſesſion, biß Anno 1571. der Türckiſche Groß-Sultan Selimus II. durch anſtifften eines Juden / Johannes Migues genant / (ſo aus Venedig Landes verwieſen worden / und längſt ſich gern gerochen hätte) die Inſul mit aller Macht furieux attaquirte und 1570. die Stadt Nicoſiam, 1571. die Haupt-Stadt Famaguſtam eroberte / und alſobald kurtze Arbeit

mit

mit Venedig machte. Die Republic revangirte ſich zwar nachdrücklich / als ſie mit der combinirten Päbſtlichen / Spaniſchen Venetianiſchen Flotte bey dem Echinadiſchen Inſuln, die Türckiſche totaliter ruinirten. Und wenn Venedig dazumahl mehr Force und Spanien mehr Ernſt ſehen laſſen / möchte Cypern ſchon lange in Chriſtlichen Händen ſeyn. Aber leyder beſitzet der Türcke von dato an / 1570. biß anjetzo 1708. dieſes wichtige Königreich annoch in guter Ruhe.

IX. Dieſes Königreich und unvergleichliche Inſul läſſet der Groß-Sultan durch einen Beglerbeg regieren / welcher in der Stadt Nicoſia ſeinen ordinairen Sitz hat / auch zu Zeiten anderswo ſich divertiret. Es haben einige Geographi remarquiret / daß wenn der Beglerbeg die Veſtung Famaguſtam beſehen will / muß er ſolches den Begen oder Baſſen zuvor notificiren laſſen / welcher Commendant iſt / da es denn öffters geſchehen iſt / daß dem Commendanten ſolches nicht notificiret / und hergegen dem Beglerbegen die Thore würcklich zugemacht worden / daß er nach Nicoſia revertiren müſſen.

X. In dieſer Inſul ſtehet es mit dem Kirchen-Staat gar elend / ob gleich vor der Stadt Nicoſia ein Griechiſcher Ertz-Biſchoff und unter dieſem noch drey Wey-Biſchöffe ſind / als der zu Papho, der zu Cerines und der zu Laineca. Ihre Früh-Meſſe halten ſie nach Mitternacht umb zwey Uhr am Sontage und Feyertage / da denn ein junger Mönch von Hauß zu Hauß mit der

Klapper

Klapper die Leute erwecket/und folgende Worte ſpricht: Ihr Chriſten geht in die Kirche. In dieſe Meſſe aber gehen die Jungfern und jungen Frauen nicht / aus Furcht vor den Muſelmännern/aber die alten Weiber und Matronen gehen in dieſe Früh-Meſſe gar fleißig/dahergegen die jungen Frauen die morgen- und nachfolgende Meſſe frequentiren.

* Die Städte dieſer groſſen und berühmten Inſul ſind folgende:

(1.) Nicoſia, auch Lecoſia, eine groſſe und weitläuffige Stadt/faſt mitten in der Inſul auf der groſſen Ebene Maſſare, iſt der Haupt-Ort des Königreichs/woſelbſt der Beglerbeg reſidiret. Die Stadt iſt etwas verwahret und 11. Baſtionen angeleget/allein die Fortification iſt nicht regulair und vollkommen/ daher noch täglich daran gebeſſert wird. Anno 1570. eroberte Sultan Selim II. dieſe Feſtung / und machte dadurch den Anfang die Venetianer auszujagen / welches nachfolgenden Jahren auch geſchehen.

(2.) Famagoſta, lat. Fama Auguſta, eine mit tieffen Gräben / Mauren und ſtarcken Wällen vortrefflich befeſtigte Stadt / mit unvergleichlichen Paſteyen ümbgeben / daß ſie anjetzo in gutem Stande iſt. Anno 1571. eroberte ſolche Sultan Selim II. mit groſſer Mühe/ da man ſich doch eingebildet/er würde nichts ausrichten/ weil Johannes II. König in Cypern ſolche zweymahl vergeblich belagert hatte/als ſie noch in der Genueſer Hände war. Das Biſchoffthum allhier ſtehet unter dem Biſchof zu Nicoſia. Der Baſſa ſo über dieſe Feſtung

beſtellet iſt / läſt ſich von dem Beglerbeg zu Nicoſia nichts befehlen / welches viele wundert.

(3.) Cerines, lat. Caraunia, iſt zwar nicht groß / aber doch wohl bewohnet und in gutem Stande.

(4.) Papho, lat. Papha, eine anſehnliche Stadt / in welcher vorzeiten groſſe Abgötterey wegen Verehrung der Göttin Venus vorgieng / ſo anjetzo wegen des Mahomets wieder dahin kommen iſt. Die Stadt hat ſo breite Gaſſen als Famaguſta und treibet eben ſo ſtarcke Handlung / nur daß ſie nicht alſo verwahret iſt.

(5.) Larneca, eine vortreffliche Handel-Stadt / darinne die Holl- und Engelländer auch Frantzoſen ihre Conſules haben / üm das gemeine Intereſſe zu obſerviren / weil in dieſer Stadt die Niederlage aller aus und nach Cypern kommenden Waaren iſt / wo ſie auch verſtochen werden.

(6.) Salines, eine kleine Stadt bey einer See / wo ſehr viel Saltz gemachet und von da weg geführet wird. Einige Geographi ſagen unrecht / daß Salines nur Larneca ſelber ſey / welche Stadt auch dieſen Nahmen habe: Denn diejenigen / ſo ſelbſt alda geweſen ſind / haben es anders bezeuget. Nun folget Soria.

Num. II.

Von SORIA.

§. XXXVI.

Was iſt von Soria zu melden?

I. Dieſe Landſchafft liegt am Mittelländiſchen Meer / und wird bald Souria, Souriſtan bald Sou-

rien,

rien, in der Biebel aber Syrien genennet. Gegen Morgen gräntzet ſolche an das wüſte Arabien, gegen Abend an das Mittelländiſche Meer / gegen Mittag an das ſteinigte Arabien, und gegen Mitternacht an dem Euphrat, Caramaniam und Diarbeck.

II. Dieſe Landſchafft iſt ziemlich weitläufftig / daß man den Um-Creyß auf 100. teutſche Meilen rechnen will / denn mann zehlet von Süd-Weſten biß Nord-Oſten 180. und von Weſten biß Oſten über 100. welſche Meilen.

§. XXXVII.

Wie iſt das Land und wie ſind die Einwohner beſchaffen?

I. Die Lufft des Landes iſt noch ziemlich und weit geſunder als auf den Inſuln des Mittelländiſchen Meers. Das Erdreich iſt über die maſſe fruchtbar / und trägt vortrefflich Geträydig / Korn / Weitzen / Gerſte / fette Oliven, Feigen / Citronen / Pomerantzen und viel koſtbahres Gewürtze. Daß aber das Land in ſeiner Güte nicht alles hervor bringet / was es ſolte / machen die faulen Einwohner / welche das Land wenig oder gar nicht anbauen / ſo zu betauren iſt. Sonderlich wird aus gewiſſen Röhren trefflich liebliches Honig præpariret / welches koſtbar und rar iſt. Die Melonen, ſo hier wachſen / ſind fett und ſchön / daß man ſich wundern muß.

II. Die Einwohner dieſer Provintz ſind ſehr faul / unbeſtändig / und deßwegen armſeelige Leute / ſo

unter dem Türckiſchen Joche als Sclaven ſeufzen. Die Männer tragen ſehr lange Röcke und lange Bärthe/ſind ſtreitbar/ führen einen Bogen mit Pfeilen / und an der Seite einen Dolch. Ihre Haare des Haupts laſſen ſie beſcheeren / was die Eingebohrnen anlanget / andere/ als Chriſten und Juden führen ſich etwas anders auf. Dem Urſprunge nach / ſind dieſe jetzige Syrer entweder Türcken oder Mohren / deren zum theil ſehr lange Seebel führen / und gehen auf der Reiſe mit bloſſem Arm/ ihre Tapfferkeit damit zu bezeugen / denn ſie gar gerne vor tapfere Männer wollen angeſehen und gehalten werden. Die Weiber haben mehrentheils ihre eigene Behältniſſe/ und eſſen gar ſelten mit ihren Männern. Die Einfalt und Dumheit ſcheinet ihnen angebohren zu ſeyn / daher ſie gar alberne Reden führen / auch darum eben von ihren Männern nicht ſonderlich æſtimiret werden ſollen.

III. Daß zu Zeiten die Peſtilentz alda im Schwange gehet / verurſachet ihr ſauhafftes Leben und die aus Türckey dahin kommende Soldaten / die entweder ſchon inficiret ſind/ oder doch ſchon etwas davon an ſich haben. Anno 1693. hat die Peſt ſchrecklich viel Menſchen weggefreſſen/ derer etliche achtmahl hundert tauſend haben zehlen wollen.

§. XXXIIX.

Wie wird das Land eingetheilet / und wie iſt die Regierung beſtellet?

I. Vor alten Zeiten wurde die Landſchafft Syrien

in

in drey Landſchafften getheilet / als Syrien in ſonderheit/Phœnicien und denn in Palæſtinam: oder das gelobte Land / ſo man Canaan nennete. Wie das Land zur Zeit des alten Bundes beſchaffen geweſen / bezeuget die heilige Schrifft ſo deutlich / daß ich nicht nöthig habe / einen Buchſtaben herzuſetzen. Nach der Zeit aber iſt dieſes Land ein beſonder Königreich geweſen / ſo von eigenen Königen beherrſchet worden iſt / nachdem die Ober-Herrſchafft der Perſianer und der Griechen nicht mehr wolte erkennet werden. Und hauptſächlich geſchahe die gröſte Veränderung nach dem Tode Alexandri M. nach welcher Zeit das Königreich 247. Jahr geſtanden / als von Anno M. 3639. biß 3885. in welcher Zeit 27. Könige regieret haben / darunter Seleucus der erſte und Tigranes der letzte geweſen. Nach dieſer Zeit haben die Griechiſchen Käyſer 200. Jahr darüber geherrſchet / und nach ihnen die Saracenen. Unter Gothofredo von Boullon haben auch die Chriſten darüber regieret/auch ſind etlich mahl die Sultanen in Egypten Herren darinne geweſen. Endlich kam Anno 1516. der Sultan Selimus, und eroberte alles mit einander / nach welcher Zeit alles dem Türckiſchen Joche unterworffen geweſen iſt.

II. Das Regiment der Provintz iſt durch drey Beglerbegen beſtellet/deren keiner von dem andern dependiret / ſondern alle drey in gleicher Ehre Befehl erhalten von dem Türckiſchen Groß-Sultan. Einer reſidiret zu Aleppo, der andere zu Tripoli, der dritte zu Damaſco. Die

Länder und Städte / ſo ſie beherrſchen / ſind die 3. alten Provintzien / alſo / daß der Beglerbeg zu Aleppo dasjenige regieret / welches ehmahls Syrien inſonderheit hieſſe ; Der zu Tripoli hat in dem Theil zu befehlen / was vor Zeiten Phœnicien war / und der Baſſa zu Damaſco gebiethet in Palæſtina. Damit nun ein jeder ſich in dieſe Eintheilung finden könne / ſoll es noch deutlicher gemacht und alles nach deren Gouvernements eingetheilet bleiben / und die alte Eintheilung angezeuget werden. So wird demnach Syrien eingetheilet in drey Stücke / unter drey Beglerbegen, alſo iſt /

I. Das Land unter dem Beglerbeg zu Aleppo.

II. Das Land unter dem Baſſa zu Tripoli.

III. Das Land unter dem Baſſa zu Damaſco.

* Wer und was ein Beglerbeg und Baſſa ſey / iſt bereits oben geſagt und angeführet worden.

§. XXXIX.

Was gehören vor Städte unter den Baſſa von Aleppo?

1. Aleppo, lat. Aleppum, ſonſten Berrhæa, iſt die Haupt-Stadt / ein ſehr groſſer und weitläufftiger Ort / und im Türckiſchen Reiche nach Cair und Conſtantinopel die gröſſeſte und reicheſte Stadt / ſo ziemlich verwahret und zugleich die Reſidentz des Beglerbegs iſt. Mann nennet dieſen Ort den Mittel-Punct zur Orientaliſchen Kauffmannſchafft und Handlung / ſo zwiſchen dem Mittelländiſchen und Indianiſchen Meere zuge-

zugeſchehen pfleget. Alhier haben ſehr viel Nationes ihre Conſules das Intereſſe zu obſerviren/ weil die Handlung ungemein ſtarck getrieben wird. Die Perſianer, Araber, Armenier, und noch andere Morgenländiſche Völcker bringen hieher/Seyde/Edelgeſteine/Materialien / Gewürtze / koſtbahre Spegereyen und noch andere Waaren/und die Engelländer/Frantzoſen/Holländer/ Venetianer auch die Genueſer bringen Tücher/ſchöne Peltzwercke/Eiſen/ Bley / Zinn / Scharlach und dergleichen/welche theils verhandelt/theils auch verſtochen werden. Die Stadt hat breite Gaſſen / ſo ziemlich ſauber gehalten werden / doch iſt dieſes nicht wahr / daß alle Gaſſen mit viereckten und polierten Marmor gedecket wären. Das beſte hat vor Zeiten bey der Handlung der Euphrat und der Meer-Buſen von Ormus gethan/dahin mann biß gegen Aleppo zu Waſſer kommen kan. Die nun aus Weſten arrivirten auf dem Mittelländiſchen Meere/ die muſten im Hafen zu Alexandrette auspacken / und hernach auf Aleppo bringen laſſen/ welche Städte etwa 17. Meilen von einander liegen. Weil nun damahls kein ander Weg in Indien war / ehe die Portugieſen den Weg durch das Caput bonæ ſpei entdeckten / ſo konte der Handel zu Aleppo deſto profitabler ſeyn/welcher zwar auch biß dato in gröſtem Flore gehet/aber doch hat er nach der Zeit einen Stoß bekommen. Die Kauff-Leute haben ſehr koſtbahre und gewölbete Häuſer/damit ſie vor Feur etwas ſicher ſeyn mögen. Die vortrefflichen

Moſqueen, deren ſehr viel ſind/prangen mit Dächern von Bley/ welche ſehr propre anzuſehen. Der Beglerbeg hat auch ein ſchönes Schloß/ welches von auſſen etwas alt anzuſehen ſeyn ſoll/von innen aber mögen viel vortreffliche Gemächer ſeyn. Das Schloß iſt in gutem Defenſions-Stande / und kan ſich im Nothfall beſſer als die Stadt halten. Der Türckiſche Groß-Sultan muß den Baſſen oder Beglerbeg von Aleppo allezeit etwas mehr careſſiren als andere/weil dieſer die gröſte Macht hat/ und am leichteſten Rebellion erregen kan. Vor Zeiten iſt in Aleppo der Gebrauch geweſen / daß die Kauff-Leute die groſſen Sorten von Gelde einander nicht zugezehlet/ſondern in Kaſten gethan und zugewogen haben. Nachdem aber überaus groſſer Betrug mit untergelauffen / ſo handelt man auch anjetzo gantz anders. In dieſer Stadt haben die Griechen einen Biſchof/ und die Armenier einen Biſchof/ auch die Jacobiten haben einen Biſchof allhier / welches manchmahl Confuſion machet.

2. Alexandria, auch Scanderona, Ital. Alexandrette, iſt zwar eine ſehr groſſe Stadt / wird aber wegen der gar ungeſunden Lufft ſehr ſchwach bewohnet. Doch weil der Ort den Hafen hat wo alles nach Aleppo ausgeladen wird/am Golfo d' Ajazzo ſo gehet etlicher maſſen die Handlung noch / ſonſt würde gewißlich der Ort gantz wüſte ſeyn. Die meiſten Nationen müſſen wegen der Handlung ihre Conſules und beſondere Packhäuſer halten / um mit groſſen

Nutzen

Nutzen nach Aleppo zu ſchaffen. Wer einmahl hier ausgehärtet iſt / und allbereit eine Kranckheit ausgeſtanden hat/dem ſchadet die Lufft nicht: Wer aber wieder an einen andern Ort komt/da geſunde Lufft iſt / der wird bald crepiren. Die Stadt liegt an dem Meer und iſt gantz mit Moraſt umgeben / der gar nicht austrucknet/ daher entſtehen denn die Dünſte / welche die Winde wegen der umliegenden Gebürge nicht reinigen können.

3. Antiochia, Antioche, vor jetzo Anthakia, eine vorzeiten in aller Welt berühmte anjetzo aber wüſte Stadt / liegt am Fluſſe Orontes. Die Orientaliſchen Chriſten haben einen Patriarchen der ſich von Antiochia ſchreibet / und dennoch zu Damaſco wohnet. Anno Chr. 41. ſind die Jünger allhier verſamblet geweſen / und haben zuerſt den Chriſten Nahmen angenomen. Der Patriarch führet ſeinen Urſprung von dem Apoſtel Petro her / welcher hier zuerſt ſoll reſidiret haben; Daher führet er das Bildniß Petri nebſt dem Creutze im Wapen / und gibt der Stadt den Titul Apoſtoliſchen Sitz / welchen er behalten hat. Von der Stadt iſt nichts mehr übrig / nur daß etliche Einwohner ſich dahin begeben und etwas aufgebauet haben / ſo aber keiner Stadt ähnlich ſiehet. Der alte Ort iſt von den Mahometanern mehrentheils ruiniret worden / als ſie ſolchen zu Ende des XIII. Seculi eroberten und biß daher alles unter ihrer Bothmäßigkeit behalten haben. * Dieſen Ort muß man mit Alexandria in Egypten und andern

in

in Europa nicht verwechſeln/ denn ſolchen Nahmen haben noch viel Oerter.

4. Laodicéa, auch Laudichia, Liche oder Illadehies, war vorzeiten eine groſſe/ſchöne und weitläufftige Stadt/ unten am Berge Libanon, bey dem mittelländiſchen Meer gelegen/ welche bey jetzigen Zeiten ſehr wüſte ſtehet/ und das alte Anſehen gantz und gar verlohren hat. Von allen Pracht ſollen noch vier Theatra von polirten Marmor ſtehen/ da hergegen die Wohnungen ſehr jämmerlich ausſehen ſollen. Die Nahrung iſt auch allda nicht ſonderlich/ und weil die Einwohner mehrentheils Mahometaner ſind/ iſt von allem nichts ſonderliches zu mercken.

5. Samoſat, lat. Samoſata, iſt vorzeiten eine anſehnliche und reiche Stadt geweſen/ welche aber unter dem Türckiſchen Joche Nahrung/ Freyheit und Anſehen verlohren/ daß man ſie nicht anders nennen kan/ als eine ruinirte Stadt/ ſo in ein Dorf verwandelt iſt.

6. Seleucia, eine gar anſehnliche Stadt/ hat ihren Staat in lauter Jammer verwandelt/ und iſt ſchlecht.

7. Palmyra, das iſt die weyland vortrefliche Stadt/ darinne die Heldenmüthige Königin Zenobi geherꝛſchet hat/ die wieder den Röm. Käyſer Valerium Aurelianum ſehr tapfer gefochten/ endlich aber überwunden nach Rom zum Triumph gefangen eingeführet worden. Anjetzo iſt alles wüſte und gantz öde.

8. Libanon, iſt ein ſehr hoher Berg/ welcher von Arabia biß an das mittelländiſche Meer gehet/

alſo

alſo von Morgen gegen Abend. Von dieſem Berge berichtet Dandini in ſeiner Voyage du Mont Liban Cap. XV. daß darauf Chriſten wohneten / ſo Maroniten genennet würden/ welche ein Ländgen beſitzen ſollen 6. Meilen breit und 30. Meilen lang. Dieſe Maroniten kommen der Catholiſchen Religion gantz nahe / daß man leichte eine Harmoniam ſtifften könte. Damit ſie nun geruhig mögen leben / ſo geben ſie dem Türckiſchen Groß-Sultan einen ziemlichen Tribut, und haben das Privilegium, daß ſie ihre Glocken läuten dürffen / ſo niemals andern Chriſten verſtattet und zugegeben worden. Die Türcken haben wie bewuſt keine Glocken / daher kömmt auch die Urſach / daß alle Unterthanen / ſo unter der Türcken Protection leben / es mag ſeyn unter welchen Nahmen es wolle / ſich auch darnach halten müſſen. Gleichwohl hat die Ottomanniſche Pforte dieſen Maroniten das Glocken-Läuten durch Privilegia ſpecialiſſima verſtattet und noch viel andere Ceremonien die ſie in ihrem Cloſter exerciren / ſo niemals andern noch vergönnet geweſen ſind. Die Reiſe-Bücher geben Nachricht und verſichern / daß die höchſten Spitzen dieſes Berges faſt fort und fort mit Schnee bedecket wären / daher ſie auch einen ſolchen hellen Glantz geben ſollen / daß diejenigen ſo auf der See fahren den Berg von weiten ſehen können. Ob nun dieſes die Urſach iſt / warum man den Berg Libanon den Weitenberg / Wittenberg oder Weiſſenberg nennet / oder weil überaus viel Weyrauch Sträuche gefun-

funden und allda abgehohlet werden? Davon laſſe ich andere urtheilen. Das iſt aber leicht zu glauben / daß es ſo viel als Weiß-Berg bedeuten ſoll/ welches aber ſchwerlich zu behaupten iſt.

§. XL.

Was hat der Baſſa von Tripoli unter ſeinem Commando?

Die Gegend iſt ein Stück von dem alten Phœnicia, darinne ſind anjetzo wenig merckwürdige Oerter / beſonders wird in jetzigen Zeiten wenig mehr angebauet. Man obſerviret /

1. Tripoli, lat. Tripolis Syriæ, Ital. Tripoli di Soria, eine ſehr anſehnliche Stadt am Mittelländiſchen Meere / iſt zugleich mit einem ſehr guten Hafen verſehen / und einer importanten Citadelle. Die Stadt wird zum Unterſcheid Tripoli in Africa, mit dem Zunahmen di Soria genennet / damit ſie nicht mit jener darf confundiret werden. Der Beglerbeg hat ſeinen ordentlichen Sitz allhier / welcher gar einen ſchlechten Staat formiret. Nicht gar weit von dieſer Stadt iſt der Thurn welchen etliche Geographi benennet den Liebes-Thurn / dabey ſie eine recht abgeſchmackte und zugleich lächerliche Hiſtorie erzehlen / warum der Thurn alſo heiſſen ſolle. Ein Venetianiſcher Edelmañ ſoll eine Türckin geſchwängert uñ ihrer Jungfrauſchafft beraubet haben / und Krafft der Türcken Geſetze entweder davor das Leben laſſen oder aber ein Türcke werden. Es habe ſich aber der von Adel beydes gewegert und daher

her promittiret einen pretieuſen Thurn zu bauen ſo man ihn von allen nachtheiligen Anforderungen liberiren wolte. Da nun der Thurn fertig geweſen / ſo ſollen dennoch die Muſelmänner beſtändig auf der Reſolution blieben ſeyn / daß er entweder ein Türcke müſſe werden / oder das Leben alſobald laſſen. Als er aber das erſtere durchaus nicht eingehen wollen / ſo hat Gewalt das andere wieder deſſen Willen ins Werck geſetzet.

2. Baruth oder Beriche, lat. Baritus, eine geringe Handel-Stadt am Mittelländiſchen Meere / welche faſt gantz und gar eingehet. Vorzeiten war dieſer Ort ein unter das Patriarchat zu Antiochia gehöriges Ertz-Biſchofthum und iſt allezeit in groſſen Anſehen geweſen / daß auch Graf Balduin, der hernach König zu Jeruſalem worden / unter dem Nahmen Balduinus I. Anno 1110. ſolche mit Gewalt erobern müſſen. In dieſer Stadt ſoll derjenige Drache geweſen ſeyn / den der Ritter S. Georgius umbracht hat / welches aber viele vor eine Fabel halten.

§. XLI.

Was regiret aber der Baſſa zu Damaſco?

Der Baſſa oder Beglerbeg zu Damaſco dirigiret und gebiethet über alle dasjenige Land / das vormahls Canaan oder Palæſtina, das Gelobte Land genennet worden iſt. Man darf ſich aber nicht einbilden / daß die Gegenden des Landes noch wie vor alten Zeiten ausſehen / denn die prächtigſten

Städte

Städte und floriſanten Oerter liegen in ihren Ruinen vergraben. Am allerbeſten kan ich es demonſtriren / wenn ich den Leſer zu des curieuſen und fleißigen Herrn Dicelij Geographia ſacra weiſe/ und dabey dieſe folgende Blätter durchzuleſen recommendire. Doch damit niemand ohne Nachricht gelaſſen wird / ſo will ich ſowohl des Landes alte als neuere Geſtalt deutlich und curieux beſchreiben. Hierzu werde ich mir aber vornemlich die Charte erwehlen ſo Hubert Jaillot verfertiget hat / welche uns die alte Geſtalt von dem Gelobten Lande hernach zeigen ſoll. Wer ſich aber Sanſons oder Homanni Charten anſchaffen wolte / denen laſſe ich gar gerne freye Wahl. Nach dem neuen Staat mercket man nur folgende Städte:

1. Damas, lat. Damaſcus, Türckiſch Scham, war vorzeiten ein vortreflicher Ort und die Haupt-Stadt in Phœnicien / und eine der gröſten / reicheſten und ſchönſten Handels-Städte im Morgenlande / lag am Fluſſe / den man damals Chryſorrhoës zu nennen pflegte. Anitzo hat die Stadt einen gar elenden Zuſtand / liegt in Form eines Bogens am Berge Libanon, und iſt die Reſidentz des Beglerbegs, welcher in dem Schloſſe reſidiret / welches mitten in der Stadt iſt / und vielmahl eingenommen / zerſtöhret auch wieder erbauet worden iſt. Dieſer Beglerbeg hat über viel Sangiaks zu befehlen / die alle mit einander ihre gewiſſe Ländergen haben / darüber ſie befehlen / ſich aber von dem Beglerbeg müſſen befehlen laſſen. Ebenfals wohnet allhier der Orientaliſchen Chriſten Patriarche

triarche / welcher vorzeiten ſeinen Sitz zu Antiochia gehabt. Es macht ſich zwar der Patriarche ſehr breit / und gleichwohl leben die Chriſten allhier ſehr miſerable, daß ſie auch jezuweilen viel ausſtehen müſſen / weil aller Chriſten Secten ſich allhier aufhalten. Die Handlung wird zwar annoch continuiret / aber die Stadt kömt ihrem gäntzlichen Ruin ſehr nahe. Zubedauren iſt / daß die Stadt eine reichlich geſegnete Gegend hat / welche weder am wohlſchmeckenden Weine / vortreflichen Früchten / Wolle / Seyden / herrlichen Pflaumen noch an andern Köſtbarkeiten Mangel hat / nur daß ſie nicht ſonderliche Privilegia haben und der Handel alda recht floriren ſoll. Die Einwohner der Stadt ſo Chriſten ſind / haben einen GOttes-Acker / davon ſie vorgeben / daß es der Ort ſey / wo Chriſtus zu dem damals raſenden Saul geruffen; Saul / Saul / was verfolgeſtu mich? Auch zeiget man eine teutſche Meile von der Stadt einen Ort / woſelbſt Adam und Eva nach dem Sünden-Fall ſollen gewohnet / und der gottloſe Cain ſeinen Bruder Abel erſchlagen haben. Die Degenklingen ſo hier verfertiget werden / ſind weit und breit berühmt / daß die gröſten Cavaliers am Perſianiſchen und Türckiſchen Hofe faſt nichts anders als Klingen von Damaſco haben. Daß an künſtlichen Manufacturen kein Mangel ſey / beweiſen die admirablen Damaſte / welche Art ſeydene Zeuge häuffig verfertiget / und nach Europam verführet werden / da ſie denn ſelbſten ihre Meiſter

preiſen

preiſen müſſen. Dieſe Zeuge haben ihren Nahmen eben von dieſer Stadt empfangen / und werden nirgends als in dieſer Stadt ſo künſtl. gewürcket. Ein Philoſophus hat allhier eine ſonderbahre Mauer nach Mathematiſcher Kunſt um eine Arabiſche Kirche geführet / und in dieſelbe hat er 365 Löcher machen laſſen / alſo/ ſo viel als Tage im Jahre ſind. Dieſer Mauren bedienen ſich die Einwohner an ſtatt der Uhr/ ſintemahl die Sonne jeden Tag ein Loch durchreyſet mit ſeinen XII Gradibus, welche nach der Zahl der Stunden eingerichtet ſind / daß ſie alſo Jahr / Tag und Stunden andeuten kan. Uber dieſe Maur oder dieſes Uhrwerck haben die Einwohner allezeit ſehr viel gehalten/ daß wo es möglich wäre/ ſie ſolches gar gerne biß an den höchſten Gipfel der Ehre erheben möchten; Aber alle dieſe ſchätzbahre und köſtliche Vorzüge ſo ſie vor ihren Schweſtern hat ſind wenig geachtet / da ſie nun ſchon länger als 200 Jahr unter der Dienſtbarkeit der Türcken geſeufzet haben.

2. Sayd, Said, lat. Sidonia, vorzeiten Sidon, war in alten Zeiten eine rechte Mutter anderer Handels-Plätze und ſo conſiderable, daß man ihr beſondere Ehre angethan. Allein alle Hoheit iſt nunmehro dahin / ſeit dem über 150 Jahr die Stadt von den Türcken beherrſchet wird. Biß anhero hat der Hafen dieſer Stadt die Frantzöſiſche zum Theil auch andere Europäiſche Kaufleute an ſich gezogen / und dadurch die Handlung ziemlich in Stand bracht / jeden-

noch

noch ſiehet unter dem finſteren Heydenthume auch alles finſter und wüſte aus. Unweit dieſer Stadt will man am Meere eine Capelle zeigen / allda das Cananäiſche Weib den Heyland aller Welt JEſum Chriſtum angeſchrien / und ihme am Wege nachgelauffen: Ach HErr du Sohn David erbarme dich mein ꝛc. Wer aber die Capelle erbauet auf den Ort / das iſt uns biß anhero verborgen blieben.

3. Sur, vor alten Zeiten Tyrus, war weyland eine ſo wohl prächtige als auch mächtige Stadt / deren Einwohner die Tyrer lange Zeit über das Mittelländiſche Meer geherrſchet haben / und dadurch ſehr groſſes Anſehen erlanget / daß andere Städte ſie billig ehreten. Alexander Magnus hat ſie gantz und gar zerſtöhret / und Käyſer Adrianus mit groſſer Sorgfalt / Mühe und Unkoſten wieder aufgebauet. Ehmals war ſie die Haupt-Stadt unter dem Patriarchat zu Antiochia, nach dem kam ſie unter Jeruſalem / und nach dieſen Zeiten verſchwunde der Stadt beſte Herrligkeit / daß man anitzo nichts mehr als die Rudera davon / und an dem mittelländiſchen Meer eine alte Burg findet / dabey ein elendes Dörfgen gelegen iſt / ſo noch biß zur Zeit bewohnet wird.

4. Jaffa vormals Joppe genant / war eine berühmte See-Stadt die auch faſt gantz ruiniret iſt. Und wenn der gute Hafen nicht dieſer Gegend wäre / in welchem ſich die Kaufleute und Pilgrims einfinden / ſo nach dem heiligen Grabe reyſen / ſo wäre gewißlich gar nichts

J mehr

mehr davon übrig. Um dieſer Leute willen ſind viele hergezogen / davon ſie ſich gleichſam vorzeiten genehret haben / anjetzo lehret es die Zeit auch anders. An ſtatt der groſſen Handels-Stadt kan man kaum 30. biß 40 Häuſer auf der Oede ſehen / darinne ſich noch Leute von Condition aufhalten / ſo vorzeiten ſich mit der Familie daher gewendet. Dieſe Gegend ſoll der Ort ſeyn / wo der Prophet Jonas von dem grauſamen Wallfiſche ſoll verſchlungen worden ſeyn.

5. Samaria, Samarien auch Sebaſta, war vorzeiten die Haupt-Stadt des Königreichs Iſrael / oder der zehn Stämme nachdem der Königl. Sitz von Tirza dahin verleget worden. I. Reg. XVI, 17. 18. Dieſe vortrefliche und herrliche Stadt lag auf einem Berge / neben welchem das Hauß der Auſſätzigen und der Fiſch-Teich zu Samaria zu ſehen waren. Die Stadt iſt vielmahl belagert / erobert / und endlich gar ruiniret worden. Aus ihr ſind die Samariter entſproſſen / welcher in heiliger Schrifft gedacht wird. Zur Zeit des Königs Jorams wurde Samaria von dem König der Syrer Benhadat vergebens belagert: 2. Reg. VI. v. 24. Cap. VII. v. 7. Da aber Ahas in Iſrael regirte ſo eroberte ſolche nach drey jähriger Belagerung Salmanaſſer. 2. Reg. XVII. 3. 4. 5. 6. Was nach dieſer Belagerung vor Völcker darinne geweſen / ſtehet / 2. Reg. XVIII. 24. Anjetzo liegt dieſe vormals unvergleichlich geweſene Stadt in totalen Ruin.

*Dieſe

* Dieſe Stadt muß mit der Landſchafft Samarien ſo zwiſchen Judæa und Galilæa gelegen/nicht verwechſelt werden; Denn dieſes Land begriff nicht allein den Stam̃ Ephraim worinne die Stadt Samaria gelegẽ war/ſondern auch den halben Stam̃ Manaſſe diſſeits des Jordans/und noch etwas.

6. Acre auch Acon, hieß vorzeiten Ptolomais, oder auch Jean d' Acre, war vor dieſem der Sitz der Johanniter Ritter liegt am Meer und war vor deſſen eine gute Veſtung / ſintemahl faſt alle Häuſer wohl verwahret waren / anitzo iſt der Hafen noch ziemlich / aber doch nicht mehr in alten Stande.

7. Jeruſalem, lat. Hyeroſolyma, eine zwar groſſe aber ſehr ſchlecht gebauete Stadt nicht weit von der Gegend wo das alte vortrefliche Jeruſalem die Friedensburg und Königs-Stadt Melchiſedechs. Gen. XIV. v. 18. Pſalm. 76. v. 3. geſtanden hat / die von Tito Veſpaſiano im Jahr der Welt 4034 / von Anfang der Stadt Rom 823/ nach dem Leyden Chriſti im 40. Jahr iſt jämmerlich zerſtöhret worden. Das alte Jeruſalem wurde im Jahr Chriſti 71 von Ælio Adriano wieder aufgebauet und Ælia genennet/ aber gar ſehr verändert/daß ſie ihren vorigen Zuſtand nicht wieder erlangte den ſie unter Davids und Salomonis Regirung gehabt. Conſtantinus wendete zwar ferner Mühe an / aber dennoch wolte Jeruſalem nicht wieder in Stand kommen. Anno Chriſti 363 hat der Tempel zu Jeruſalem noch gantz wüſte gelegen / darauf Julianus Apoſtata ſolchen zu bauen befohlen; Allein der ge-

rechte und allmächtige GOtt / hat aus gerechten und heiligen Urſachen die Jüden durch ſonderbahre Begebenheiten von dem Bau gäntzlich abgehalten / daß niemals etwas zur Perfection iſt bracht worden. Anno 615. (de la Croix ſetzet 614) nahm Chroſroes II. König in Perſien unter des Heraclij Regirung die Stadt ein / und tödtete unbeſchreiblich viel Menſchen gantz grauſam / empfing auch von Heraclio ſeinen verdienten Lohn. Anno 636 erobert Haumar, ein Fürſt der Saracenen gantz Judæam, alſo auch Jeruſalem / welches hernach in ihren Händen blieben über vierhundert und funfftzig Jahre. Zu Ende des eilften Seculi, ohngefehr Anno 1097. eroberte man unter Gottofredi von Bouillon Regierung etliche Städte in Palæſtina, denen auch anno 1099. Jeruſalem ſelbſt folgen müſſen. Nach dieſer Zeit iſt endlich das Königreich zu Jeruſalem geſtifftet worden / darinne vornehmlich X Könige geherrſchet und das Königreich von Anno 1099 biß 1194 mainteniret. Nach dem vornemlich Guido de Luſignan ſeine Regierung beſchloſſen / hat Saladinus König in Perſien / Syrien und Egypten das Land und die Stadt Jeruſalem eingenommen / und daſelbſt ſeine Printzen und Califen gehabt / wurde aber von den Chriſten bald wieder verjaget. Anno 1207 kamen die Saracenen abermal gantz häuffig und vereinigten ſich nach groſſer Verwirrung mit den Tücken / daß auch Anno 1517 Selim I. Türckiſcher Groß-Sultan ſich derſelben gantz und gar bemächtigte und nach Belieben

darinne

darinne ſchaltet und waltet. Die Saracenen haben das neue Jeruſalem ſo annoch biß auf itzige Zeit ſtehet in Geſtalt einer langen Birn gantz prächtig gebauet / welchen Bau die Chriſten continuiret hatten. Als aber das Land und Stadt in der Türcken Hände gerathen / ſo ſoll die Stadt und deren Gegend recht jämmerlich ausſehen / daß ſie ihren Ruinen gantz nahe iſt. Bey der Stadt wird das Grab unſers Heylandes JEſu gezeiget / daſelbſt die Chriſten ein prächtig Grabmahl gebauet und ſehr ſtarck dahin gewahlſahrtet haben. Es zweifeln aber die mehreſten Gelehrten / daß dieſes das warhaffte Grab Chriſti ſey / zumahl das Land / deſſen Gegend und Städte / bald von den Saracenen bald von den Perſianern bald von den Chriſten / Römern ꝛc. gäntzlich ruiniret worden / daß man nichts geſchonet und wenig Merckmahle alter und koſtbahrer Antiquitäten blieben ſind. Das beſte / was von den heiligen Kriegen und koſtbahren Wallfahrten über blieben / mögen wohl die Geiſtl. Ritter Orden ſeyn / davon in Europa hernach unterſchiedliche entſtanden / und noch berühmt ſind. Ich glaube wenn das heilige Grab nach ſeinen Weſen veritable wäre / möchten einige Potentaten gar leicht ſich dazu bewegen haben laſſen / dem Türcken eine Summe Geldes davor zu geben / wie er denn ſolches ſchon lange zum Kauff dargebothen / vornehmlich nach dem letzten Frieden / den man zu Carlowitz Anno 1699 geſchloſſen hat. Das kan man aber wohl glauben / daß die Stätte oder das Fleckgen noch mag vorhanden ſeyn / wo

Chriſtus ſein Grab und Ruhe-Stadt gehabt/ ſo wohl als der Berg Calvaria wo Er gecreutziget worden iſt / nur daß ſolchen Ort niemand wiſſen kan / ſo wenig als das Begräbniß jedes Königes zu Jeruſalem / die nach Gottofrido von Bouillon geweſen ſind. Die Einwohner ſo anitzo in Jeruſalem ſind / beſtehen theils aus Türcken und Jüden / theils aus Griechen und allerley Chriſten / als Maroniten / Gregorianern/ Neſtorianern/ Abyſſinern und noch andern Secten. Daher iſt leicht zu ſchlüſſen / daß alles aus lauter Verwirrung beſtehet / und wenig Ordnung seyn müſſe / ſo wenig als wenn in Europa an einem Orte / Lutheraner / Papiſten / Calviniſten / Pietiſten / Schwärmer / Jüden und deren Genoſſen beyſammen eine Republique führen und formiren ſollen.

8. Gaza oder Gazara, war vorzeiten gar herrlich und ſonderlich berühmt wegen der That Simſons, welcher ihre Thore ausgehoben / und auf den Berg für Hebron getragen hat / welches über 5halb Meil ſoll ausgetragen haben. Die Stadt iſt zwar anitzo ſehr ſchlecht / ſtecket aber voller Einwohner / welche die Gegend noch ziemlich anbauen / ſintemahl alles ſehr fruchtbar iſt / daß man alſo treflichen Weinwachs / ſchöne Granaten / Feigen und auch Oliven Bäume hat. Die Stadt hat auch einen beſondern Fürſten / welcher aber ein Unterthan und Sangiac des Türckiſchen Groß-Sultan iſt.

9. Sichem, lat. Neapolis, Naplouſe oder Naples, eine kleine Stadt von welcher man ſo weit

zum

zum Jordan als zu dem Mittelländiſchen Meere hat. Bey dieſer und in dieſer Stadt ſollen noch Samariter wohnen / welche der Jüden ärgſte Feinde waren / und dieſe geben ſich vor veritable Iſraeliten aus / ſo ihrem Urſprunge nach aus dem Stamme Levi und Manaſſe auch aus dem Stam̃e Ephraim wären/daher ſie auch einen Hohen Prieſter wie im alten Teſtamente halten ſollen. Die Acta Erudit. ſagen 1688. p. 378. daß ſie vormahls mit Joh. Scaligern und nach der Zeit mit Jacob Ludolfen correſpondiret hätten.

10. Rama, lat. Dioſpolis. eine ſehr alte Stadt 4 teutſche Meilen von Jaffa gelegen / davon man aber anitzo nichts mehr als Rudera eingefallener Gewölbe / Häuſer und Ruinen / wie von den mehreſten alten Städten ſehen kan.

11. Tiberias oder Tiberiade auch Genezareth, iſt diejenige Stadt ſo ihren Nahmen von Herode in regard Käyſers Tiberij bekommen / war in Galilæa gelegen / an deren Stadt anitzo ein ziemlicher Flecken ſtehet.

12. Nazareth, war eine Stadt ſo zu dem Stamme Sebulon gehörig / allwo unſer Erlöſer Chriſtus JEſus erzogen worden. Mann hat in Franckreich viel Weſens von der Cammer der heiligen Jungfrauen Marien gemacht / welche aber zu Loretto in Italien ſoll gefunden werden / dahin man ſie aus dem heiligen Lande will gebracht haben. Dieſer Zeit iſt Nazareth ein Dorf / daſelbſt etliche Franciſcaner Mönche

ein Cloſter und Kirche haben ſollen / ſo von den Pilgrimmen beſuchet werden.

13. Bethlehem, war eine kleine Stadt / welche durch die Geburt Chriſti ſehr verherrlichet wurde. Nach der Himmelfahrt Chriſti iſt dieſe Stadt vielmahl ruiniret worden / daß man anitzo nur ein Cloſter daſelbſt ſiehet / darinne die Griechen und Armenier ihre Verſamlungen haben. Auf einen Berge dabey iſt ein altes Gebäude / darinne ſich die Chriſten aufhalten welche Creutze und Roſen-Kräntze machen und den Pilgramen verkauffen.

* Ohne dieſe Städte wären noch etliche Oerter remarquable, welche aber nur bloſſe Dörffer und Flecken ſind / ſo zu einer weitläufftigern Beſchreibung gehören. Die eigentlichere Eintheilung habe ich wegen der Unordnung vorbey ſtreichen laſſen / damit es einem Anfänger nicht möge zu weitläufftig werden / denn es hat faſt jede wichtige Stadt einē Sangiac, und ſo viel nun Sangiacken ſind / ſo viel ſind Eintheilungen; Die vornehmſten Sangiacs ſind zu Jeruſalem, Naplouſe, Sayda, die andern haben ihre beſondere Sitze / welches auch wohl ein Dorf iſt / und dennoch Titul eines Sangiats auch wohl eines Fürſtenthums führet / welches hier eben ſo gemein iſt als die Marchals-Titul in Franckreich.

§. XLII.

Wie iſt aber das Gelobte Land vorzeiten eingetheilet geweſen?

Dieſes gehöret zwar zur Geographia Sacra, jedennoch

dennoch kan es nicht ſchaden / wenn wir aus ſelbiger die Charte des Gelobten Landes alhier erklären / dergleichen Charten ſind wie oben gedacht von Sanſon, Jaillot und Homanno heraus / unter welchen ich des Jaillots ſeine Charte erwehle / welche er vor den Hertzog von Burgund damals verfertigen müſſen. Der Titulus zeiget uns deren Eintheilung ſelbſten ; Judæa ſive Terra ſancta, quæ Hebræorum ſive Iſraelitarum in ſuas duodecim TRIBUS diviſa ſecretis ab invicem Regnis JUDA & ISRAEL expreſſis inſuper ſex ultimi temporis ejusdē Terræ Provinciis. Aus dieſen kan mā in Anſchauung der Charten betrachten / daß dieſes Land vornemlich unter die zwölf Stām̄e Iſraelis eingetheilet geweſen / als Juda, Benjamin, Dan, Simeon, Aſſer, Naphthali, Sebulon, Iſaſchar, Ephraim, Manaſſe, Ruben und Gad. Die Eintheilung unter die zwölf Stämme haben Moſes und Joſua alſo eingetheilet / daß zum wenigſten kein Land dem andern an der Fruchtbarkeit etwas überlegen war. Was über den Jordan jenſeit lage / das bekamen die Stämme Ruben und Gad ſamt dem halben Stamme Manaſſe; Was aber diſſeits gelegen war / darein theileten ſich nach dem Loß die Stämme Naphthali, Aſſer, Zabulon, Iſaſchar, der halbe Stamm Manaſſe, Ephraim. Benjamin, Juda, Dan und Simeon. Zur Zeit Chriſti war das Land in ſechs Provintzien abgetheilet / als in Galilæam, Samariam, Judam, (welche vormals die Königreich Judam und Iſrael ausmachten) und in Trachonitam, Ituræam oder Peræam und Idumæam. Jene drey lagen über dem Jordan dieſſeits / dieſe aber jenſeits nach Morgen zu.

§. XLIII.

Was gehöreten aber zu jedem Lande vor Stämme oder Länder?

(I) Zu Galilæa, welches zwiſchen dem Mittelländiſchen Meere / dem See Genezareth und Trachonitis lag / rechnete man folgende Stämme: Als /

1. Den Stamm Aſſer, welcher zwiſchen dem Meer / dem Stamme Nephthalim und dem Stamme Zebulon lieget.
2. Den Stamm Nephthalim, welcher gegen Morgen an den Jordan / gegen Abend an den Stamm Aſſer, gegen Mittag an das Galilæiſche Meer oder den See Genezareth und gegen Norden an den Berg Libanon gräntzete / und ſchier gantz Ober-Galilæam begriff.
3. Den Stamm Sebulon oder Zabulon, welcher ſich der Länge nach von dem Meer Genezareth biß an das Mittelländiſche Meer erſtreckete / aber in der Breite nur 5. teutſche Stunden gehabt. Gegen Morgen war das Galiläiſche Meer / gegen Abend der Berg Carmel und etwas vom Mittelländiſchen Meere gegen Mittag war der Stamm Iſaſchar, welcher aber noch durch den Bach Giſon davon getheilet war / und gegen Mitternacht waren die beyden Stämme Naphthalim und Aſſer.
4. Den Stamm Iſaſchar, welcher in der Gegend war / wo Phœnicia geweſen / gräntzete

gegen

gegen Morgen an das Galiläiſche Meer und an den Fluß Jordan / gegen Abend an das Mittelländiſche Meer / gegen Mittag an den halben Stamm Manaſſe diſſeits des Jordans / und gegen Mitternacht an den Stamm Zabulon.

* Unter dieſen war der Stamm Iſaſchar faſt der fruchtbareſte und beſte Theil / ſo an der Güte und Fruchtbarkeit keinem was nachgab.

(II) Zu der Landſchafft SAMARIA, ſo zwiſchen Judæa und Galilæa gelegen war / werden gerechnet /

1. Der halbe Stamm Manaſſe, welcher gegen Morgen den Jordan / gegen Abend das Mittelländiſche Meer / gegen Mittag den Stamm Ephraim, und gegen Norden den Stamm Iſaſchar hatte.
2. Der Stamm Ephraim, welcher gegen Morgen an den Jordan / gegen Abend an das Mittelländiſche Meer / gegen Mittag an den Stamm Benjamin und gegen Mitternacht an den halben Stamm Manaſſe gräntzete.

(III) Zu der Landſchafft Judæa gehöreten wieder vier Stämme: Als /

1. Der Stamm Benjamin, welcher zwar ſehr fruchtbar aber der aller kleineſte war / hatte gegen Morgen den Jordan / gegen Abend den Stamm Dan, gegen Mittag den Stam̃ Juda und gegen Mitternacht Ephraim.
2. Der Stamm Juda, welcher nicht allein der gröſte unter allen / ſondern auch der Volckreicheſte geweſen iſt / daraus der König David, Salomon

Salomon uñ der König aller Könige Chriſtus gebohren worden iſt. Gegen Morgen gräntzete er an das todte Meer / davon hernach ſoll geſaget werden / gegen Abend an Simeon und Dan, gegen Mittag an Cadesbarne und die Wüſten Pharan, gegen Mitternacht an Benjamin.

3. Der Stamm Dan gehörete eigentlich zu Juda, hatte gegen Morgen Benjamin und Judam, gegen Abend das Mittelländiſche Meer / gegen Mittag den Stamm Simeon, und gegen Mitternacht den Stamm Benjamin und Ephraim.

4. Der Stamm Simeon, welcher gegen Morgen an Judam, gegen Abend an das mittelländiſche Meer / gegen Mittag an die Wüſten Berſebe, und gegen Mitternacht an den Fluß Ægypti gräntzete.

(IV) Die andern drey Landſchafften ſind / Peræa, Trachonitis und Batanæa, welche folgends in ſich faſſeten: Als:

1. Den halben Stamm Manaſſe über dem Jordan.
2. Den Stamm Gad, und
3. Den Stamm Ruben.

* Ein Theil von dem Stamm Ruben und Gad iſt zu der Zeit das Ituræa oder Peræa geweſen / ein Stück von Gad und den von dem halben Stam̃ Manaſſe von den Bergen Galaad biß an das Galiläiſche Meer / und Jordan hieß Batanæa. Das übrige von dem halben Stamm Manaſſe hieß Trachonitis.

NB. Um

NB. Um dieſe Länder wohneten lauter frembde Völcker / mit welchen die Iſraeliten und Juden damals Kriege geführet haben. Alſo wohneten gegen Morgen die Midianiter, Ammoniter, Moabiter, Amalekiter, hinter und unter dem Galiläiſchen Meere / und zwar hinter dem Stamme Ruben, Gad und halben Stam̃ Manaſſe. Gegen Abend waren die Philiſter nach dem Mittelländiſchen Meere / mit welchen Simſon und David zuthun genug gehabt. Gegen Mittag waren die Egyptier und Edomiter gegen dem todten Meere. Gegen Mitternacht in der Gegend wo der Jordan ſeine Quelle findet / da waren die Syrer, deren Sprache Chriſtus geredet hat.

§. XLIV.

Was ſind damals vor Waſſer und Meere berühmt geweſen?

1. Vornehmlich war zur Zeit des HErrn JEſu das Galilæiſche Meer berühmt / welches den Nahmen von denen umliegenden Lande Galilæa hatte. Mann nennete es auch das Tiberiſche Meer / welches unſer Heyland Chriſtus vielfältig betreten. Matth. XIV. v. 34. Marc. VI. v. 1. Joh. XXI. Matth. 8. v. 25. Im alten Teſtamente hieß es Cenereth, Ceneroth, Chinereth, Num. XXIV. v. Woher nach dem der Nahme Genezar und Genezareth kommen iſt. Die See hatte damals ſchöne Fiſche / welche die Einwohner der Stadt Bethſaida fingen. Plinius ſchätzet / daß der See über ſechzehen tau-

tauſend Schritte lang und ſechs tauſend Schritte breit ſey.

2. Das todte Meer / wird in heiliger Schrifft Mare ſalſum das Saltz-Meer genennet / weil es ſehr ſaltzigt iſt und einen ſehr böſen Geruch führet und garſtige Dinge aus wirffet. Von dieſem Meere ſchreibet Happelius, part. I. Cosmogr. pag. 219. Das todte Meer/lat. Mare mortuum, iſt ein garſtiger Pfuhl / (wird auch Lacus Aſphaltites genennet / es ſcheidet das Gelobte Land von dem Wüſten Arabien. Sein Waſſer iſt ſtinckend und ſo ſchwer / daß es auch der allerſtärckeſte Wind kaum beweget? und ſo ſaltzigt/ mit einer corroſiviſchen Schärffe vermenget / daß ein einig Tröpflein auf der Zunge wie Höl-liſch Feuer brennet / wäſchet man die Hände darinne/ ſo kan niemand innerhalb 24 Stunden den Geſtanck von den Händen bringen. Ob gleich der Jordan und unterſchiedliche andere Bäche darein flieſſen / ſo nimbt es doch nicht zu / ſondern bleibt Jahr aus Jahr ein / in ſeinem ordinairen Stande. Wo aber die Waſſer bleiben/ iſt unbewuſt / doch muthmaſſen einige/ daß ſie durch unterirrdiſche Gänge einen Ausgang haben müſſen. Daß das Meer das todte Meer genennet wird / iſt nicht ohne ſonderbahre Urſache / weil dieſes nicht nur gantz ſtille ſtehet als ein Moraſtigter See / ſondern läſſet auch nichts lebendig / weder Fiſch noch einen Vogel der davon ſäufft. Ja wenn ein Vogel von dem Lande auffliegét uñ will ſich über dieſen See erheben / ſo muß er deß Todes ſeyn / weil der

ſtincken

ſtinckende Dampff ſo daraus ſteiget / alſobald denſelben erſticket. Und dieſe garſtige Dünſte inficiren die Lufft dermaſſen / daß über zwey Meilen der Gegend wenig Menſchen leben können / zumahl auch weder Laub noch Graß alda wachſen kan.

Einen Steinwurff weit vom Lande ſoll man heutiges Tages noch ein Stück Mauer ohngefehr 15. Klaffter lang von der Stadt Sodoma ſehen / welche gantz ſchwartz und verbrant anzuſehen iſt. Da nun das Waſſer ſehr flach / ſind etliche Reyſende verwegen und curieux geweſen / und haben jeder einen Stein daraus geholet / und hernach probiret / daß wenn ſolche ans Feur oder über ein Licht gehalten werden / glimmen wie eine Kohlen / da ſie denn ſo abſcheulich ſtincken / viel ärger als Schwefel und Pech. Wer ſie in Händen haben ſoll / ob man ſie gleich nicht anbrennet / ſo ſtincken ſie eben ſo arg / daß man ſie gar gerne von ſich leget. Viele ſind auf die Gedancken gerathen / daß Sodom und Gomorra in dieſen See geſtürtzet und verwandelt worden.

Es ſollen der Gegend überaus ſchöne Aepfel-Bäume ſeyn / deren Frucht vortreflich anzuſehen / wenn ſie aber auf die Probe kommen / ſo iſt inwendig Aſche. Sonſt ſagen viel Autores, daß dieſes Meer die ſonderbahre Eigenſchafft habe / daß es alles was hinein geworffen werde / oben auf ſchwimmen / und nicht unterſincken läſſet. Es iſt aber nach der Zeit erfahren worden / daß ſolches nur allein von lebendigen Sachen

zu

zu verſtehen ſey/was das Leben noch habe. Dahero ließ Veſpaſianus die Gefangene binden/und auf das Waſſer werffen / deren aber keiner untergeſuncken iſt / ſondern ſind alle oben wie die Hexen geſchwummen/ ſo man zur Waſſer Probe bringet/und wie die Enten / die von Natur des ſchwimmens gewohnet ſind. Das iſt ſonderlich remarquable, daß auch eine Feder unterſincken muß/weil ſie nicht lebet/ und wird ſolche ſo bald als ſchweres Bley untergezogen. Die Urſach deſſen haben die Phyſici dem Saltze zulegen wollen/wie bey Happelio l.c. zu ſehen ſeyn wird.

Dieſes Meer åndert des Tages ſeine Farbe dreymahl / wie Fl. Joſephus und Fürſt Niclas Chriſtoph Radziviel mit Augen geſehen haben / und ſoll ſolches früh Morgens ſchwartzlicht / gegen Mittag aber / wenn die Sonne ſehr brennet/ blaulicht/und wenn die Sonne untergehet/ endlich roth oder gar gelbe werden.

3. Der Jordan iſt dieſer Gegend der vornehmſte Fluß/der zwar einen groſſen Theil wåſſert / jedennoch aber fehlet es vielen Låndern an Waſſer/weil von der Sonnen Hitze alle kleine Flüſſe vertrocknen. Dieſer Fluß wird aus zweyen Flüſſen formiret / ſo oberhalb Cæſarea Philippi entſpringen / und Jor und Dan heiſſen. Unter genanter Stadt kommen beyde zuſammen/und dann erhålt der Fluß ſeinen Nahmen Jordan, der nachdem die Gegend wo Judæa und Samaria geweſen/wåſſert/ und in das todte Meer gehet. Darüber ſind die Kinder Iſrael gangen.

§. XLV.

§. XLV.

Kan man aber nicht noch kurtz die vornehmſten Städte der Stämme Iſraelis wiſſen?

Warum das nicht; Den Anfängern zu Gefallen kan ich gar leicht dergleichen Excerpta hinzufügen/ damit ſie die Charten zum wenigſten verſtehen können oder doch einen Anfang haben/ daß ſie zur Geographia ſacra ſo bloß nicht komen. Ich hoffe aber daß man ſo verſtändig ſeyn wird / und nicht mehr von mir begehren/ als zur Geographia novi Temporis gehöret. Daher gehören die Weitläufftigkeiten von dieſer Materien zur Geographia ſacra; dergleichen Spanhemius, Bochartus, Miro und Dicelius geſchrieben haben/ und G.g! etwas von mir zu hoffen iſt.

(I) Der Stamm Aſſer hatte folgende Städte / ſo zumercken nöthig ſind: Als

1. Rechob, eine groſſe Volckreiche Stadt/ welche die Leviten bekommen haben mit allen Vorſtädten. Jud. I. v. 31.
2. Amon auch Hamon; eine kleine Stadt. Joſ. XIX. v. 28.
3. Enoch, Henoch, welches die erſte Stadt auf der Welt ſoll geweſen ſeyn / welche Cain ſelbſt bey dem Berge Libanon erbauet / und nach ſeinem Söhne ſoll genennet haben. Gen. 4. v. 17. Zwiſchen Enoch und Helcath; welche letztere die Leviten bekommen war das Feld Maſpha.

K 4. Sidon

4. Sidon, war eine uralte Handels-Stadt am Meer.

5. Tyro, 6. Tyrus antiqua und noch viel Städte von groſſem Anſehen / davon die Geographia S. ſaget und die Charte von dem H. Lande oder Judæa.

* Hier waren berühmt die Berge Hermon, Saron, ein guter Theil von dem Berge Libanon.

(II) Zu dem Stamme Nephtalim gehörten folgende merckwürdige Oerter:

1. Neptalim eine Stadt in Ober-Galilæa, welche von Natur wohl befeſtiget geweſen iſt.

2. Cæſarea Philippi, hat auch Paneas, Lagi, Laiſa, Leſem und Leſen geheiſſen. Dieſe verbrenneten etliche von den Kindern Dan mit Feuer / und richteten ſolche wieder auf und nenneten ſie nach ihres Stammes Vater Dan. Joſ. XIX v. 47. Philippus des Königs Herodis Sohn / Vierfürſt in Ituræa und Trachonitis hat ſie erweitert und dem Käyſer Tiberio zu Ehren / Cæſarea Philippi genennet. Dieſe Stadt war gegen Mitternacht zu die euſerſte Gräntze des Gelobten Landes / gleich wie Berſaba gegen Mittag. Daher iſt die Redens-Art in heiliger Schrifft kommen: Von Dan biß gen Berſaba, oder von Berſaba biß gen Dan. Hieher hat Jerobeam ein Kalb ſetzen laſſen 1. Reg. XII. v. 29. 30. Jer. IV. v. 15.

3. Capernaum ligt hier im Stamme Nephtalim gehörete aber zu Zabulon.

4. Decapolis, die zehn Städte. Matth. VII. 31.

5. Der

5. Der Berg Libanon, und der Berg Chriſti ſind in dieſem Stamme berühmt geweſen. Auf dem Berge Chriſti bey Bethſaida konte man das Galilæiſche Meer die Stämme Nephtalim und Sebulon gantz überſehen / weil er von ungemeiner Höhe war. Auf dieſem Berge konte man die Berge Libanon, Seir und Hermon überſehen und wuchſen ſehr viel Kräuter auf ſelbigen. JEſus hat öffters auf dieſem Berge gebethet und ſeine Apoſtel dahin beruffen. Luc. VI. 12. Marc. III. 13. Daher er auch eine Berg-Predigt gethan. Matth. V. VI. VII. Der Berg Libanon machte die Grentzen des Gelobten Landes gegen Mitternacht / und erſtreckte ſich von Sidon biß gen Damaſcum. In den Thälern Libanon wuchs Oel / Weitzen und andere Sachen / Hoſ. Cap. XIV.

(III) Im Stamme Zabulon oder dem Lande des Stammes Sebulon waren folgende Merckwürdigkeiten:

1. Bethſaida unten am Galilæiſchen Meere gelegen / aus welcher bürtig waren Petrus, Philippus und Andreas Joh. I. v. 44. Cap. XII. v. 21. Daſelbſt hat JEſus Krancken geheilet und Wunder gethan.

2. Capernaum, war die Haupt-Stadt in Ober-Galilæa und biß an den Himmel erhaben. Matth. XI. v. 23. Luc. X. 15. Hieher iſt JEſus aus ſeiner Geburts Stadt kommen / und hat allda 3. Jahr gewohnet. Marc. 9. hat allda

gepredigt und deren Untergang verkündiget Matth. XI. v. 23.

3. Cana mit dem Nahmen in Galilæa, zum Unterſcheid des groſſen ſo im Stamme Aſſer geweſen iſt. In dieſer Stadt hat Chriſtus aus Waſſer Wein gemacht. Joh. II. und Simon der Apoſtel iſt aus dieſer Stadt bürtig geweſen.

4. Jeconam (Jacanam) war eine mächtige Stadt/ welche Joſua den Leviten einräumete und die Einwohner tödtete.

5. Zabulon, war eine groſſe und mächtige Stadt in Galilæa, welche Ceſtius ein Römer einge-äſchert. Ihrer wird Jud. 12. gedacht.

6. Nazareth war eine kleine Stadt woſelbſt der HErr Chriſtus erzogen worden/ daher man Ihn Nazarenus geheiſſen.

7. Tiberias, eine groſſe Stadt ſo vor Chriſti Geburt auch Cenereth geheiſſen/ daher in der Charte beyde Nahmen ſtehen. Von dieſer Stadt hatte das Meer Genezareth ſeinen Nahmen und wurde Mare Tiberiadis genennet. Sonſt ſind Maſorethæ Tiberienſes bey den Linguiſten in groſſem Æſtim.

8. Tabor, war ein ſehr hoher Berg mitten im Felde Esdrelon, welcher auch einen weiten Umfang hatte. Auf dieſem Berge ward Chriſtus verkläret. Matth. XVII. v. 1. 2.

* In dieſem Stamme waren die Thäler Jephtael. Joſ. XIX. 27. Das Thal Bethulien und das Thal Carmelon.

(IV) Zu dem Stamme Iſaſchar gehöreten auch viel Städte / davon ich aber die remarquabelſten anführe.

1. Jeſreel, eine groſſe Stadt am Berge Gilboa gegen Abend / woſelbſt viel Könige über Iſrael geſeſſen. 1. Reg. XXI. v. 1.

2. Caiphas, eine ziemliche Stadt von dem hohen Prieſter Caipha erbauet / welche / nachdem ſie die Chriſten bewohnet haben / einen Biſchof bekommen.

3. Der Berg Carmel, welcher ſehr groß und fruchtbar von vielen Oelbäumen / Weingärten und andern Bäumen bewachſen war. Bey dieſem Berge haben die Propheten / ſo man allezeit falſch gehalten / deren an der Zahl 850. geweſen / von Elia ihr Ende gefunden / von welchen ſie geſchlachtet worden / nachdem er durch Feur vom Himmel ſeine Warheit beſtätiget hatte und von GOtt einen Regen erbeten. 1. Reg. XIIX. v. 40.

4. Hermon, war ein ſehr fruchtbarer Berg / deſſen Fettigkeit der groſſe König und Prophet David anführet.

5. Gilboa, waren viel Berge nach dem halben Stamm Manaſſe zu diſſeits des Jordans / woſelbſt Saul ſamt Jonathan ſeinem Sohne von den Philiſtern erſchlagen worden. 1. Sam. 31. v. 2.

6. Bey dem Berge Carmel war eine Höhle / die man die Höhle Eliæ nennete / weil Eliſa und noch andere Propheten allda gewohnet hatten. Von dem Berge und dieſer Höhle

haben die Carmeliten ihren Nahmen er-
halten.

(V) In dem halben Stamme Manaſſe diſſeits des Jordans waren vornehmlich berühmt/

1. Bethabara, eine kleine Stadt nahe bey dem Jordan/ davon in heiliger Schrifft gedacht wird/ Iud. VII. 24. liegt diſſeits des Jordans.
2. Ephra eine kleine Stadt in welcher Gideon gebohren und gewohnet hat. Iud. VI.
3. Therſa war eine feſte Königl. Stadt auf einen hohen Felſen/ woſelbſt die Jſraelitiſchen König ſo lange reſidiret biß deren Sitz nach Samariam kommen iſt.
4. Tebes eine kleine Stadt/ wo Abimelech mit einem Stück Mühlſtein erſchlagen worden. Iud. IX. 50. 53.
5. Gilgal eine Königl. Stadt nicht weit vom Meer/ deſſen König von Joſua erleget worden. Ioſ. XII. v. 23.
6. Mons Prophetarum, der Berg der Propheten/ wird deßwegen alſo genennet/ weil in deſſen Höhlen Obadia zur Zeit der Verfolgung die Propheten GOttes allda ernehret hat. 1. Reg. XVIII. v. 4. 13.

(VI) Der Stamm Ephraim hatte folgende Oerter:

1. Samaria, eine groſſe Königliche Stadt auf dem Berge Seineron, war die Haupt-Stadt des Königreichs Jſrael/ oder der zehn Stämme/ (ohne Iuda und Benjamin, welche das Königreich Iudæ machten) nachdem von Tirza die Königl. Reſidentz nach Samariam kam. 1. Reg. XVI. v. 17. 18. An dieſem Orte/ welcher

gantz

gantz öde/ halten ſich in Hütten noch die Samaritani auf.

2. Bethel, liegt auf einem Berge / wo Ierobeam ein gülden Kalb gemacht und Iſrael zur Sünde gezogen hat.

3. Sichem, iſt der Ort wo Jacob gewohnet. Gen. 33. v. 32.

4. Sarona, ſ. Saron eine Königl. Stadt auf einem Berge / deren König von Ioſua umbracht worden / und die Stadt dem Stamm Ephraim gegeben worden.

(VII) In dem Stamm Benjamin waren /

1. Jeruſalem, die berühmteſte Stadt und Haupt-Ort im Gelobten Lande / welche Melchiſedech erbauet. König David hat ſie den Jebuſitern abgenommen und Salomon einen unſchätzbahren Tempel dahin gebauet / welcher von Nebucadnezar ſamt der Stadt zerſtöhret / hernach aber von Nehemia wieder erbauet worden. Nach der Creutzigung Chriſti aber wurde alles von Tito Veſpaſiano dermaſſen zerſtöhret/ daß nach Chriſti Weiſſagung kein Stein auf dem andern bleiben dürffen. Was dieſe Stadt itzo ſey ſtehet oben ausgeführet.

2. Oelberg, iſt der Berg wobey Bethphage lieget/ Jeruſalem gegen Morgen deren Matth. cap. 21. in ſeinem Ev. gedencket.

3. Iericho, eine ſehr groſſe und reiche Stadt / in deren Gegend die allerſchönſten Palm-Bäume wuchſen 2. Paral. 18. v. 15. In dieſer haben ſich Elias und Eliſa nebſt den Prophe-

ten Kindern alida aufgehalten / und Chriſtus Wunder gethan.

4. Silo, eine vornehme Stadt auf einem Berge/ woſelbſt eine Zeitlang die Lade des Bundes mit der Hütten des Stiffts war / welche hernach die Philiſter raubeten. Dieſer Ort liegt im Stamme Benjamin, gehörete aber zu Ephraim. Iud. XXI. v. 19.

IIX) Zu dem Stam̃e Iudæ gehören folgende Oerter:

1. Bethlehem, welche ſonſt auch Ephrata hieß. Gen. 35. v. 16. auch Bethlehem Judæ Matth. 2. 8. zum Unterſcheid Bethlehem im Stamm Sebulon, war ein ziemlicher Flecken anderthalb Stunden von Jeruſalem/ woſelbſt Chriſtus gebohren worden von Maria der Jungfr. Der Ort ſoll heutiges Tages noch gebauet ſtehen / und an den Platz wo Chriſtus gebohren ſoll eine Capelle gebauet / und die Krippe Chriſti genennet worden ſeyn.

2. Emaus, ein Flecken eine deutſche Meile von Jeruſalem nach Mitternacht / aus welcher Cleophas bürtig geweſen / der mit noch einem Jünger hinab reiſete / zu welchen ſich JEſus geſellete als er erſtanden war / da ſie ihn nicht kanten. Luc. XXIV. v. 13.

3. Segor (Zoar, Soar) vormals Bala, iſt der Ort ſo allein von 5. Städten über blieb und auf Vorbitte Loths nicht mit Feur und Schwefel verderbet worden iſt. Nicht weit von dieſer Stadt iſt die Saltz-Seule geſtanden in welche Loths Weib aus gerechter Straffe GOttes verwandelt worden iſt.

4. Civi-

4. Civitas ſalis, ein Ort am todten Meer/ bey welchen die Aepfel ſtehen/ſo zwar vortrefliches Anſehens ſind/ ſo ſie aber abgebrochen werden/ ſind ſie Aſche und ſind den Augen ſchädlich anzuſehen. Bey dieſer Stadt iſt Vallis ſalinarum.

5. Ziph, eine Stadt auf einen ſehr hohen Berge ſo gantz Waldicht geweſen iſt / deſſen Bürger zu Saul nach Gabaa kommen und David verrathen haben. Bey dieſem Orte war die Wüſte Ziph, darinne David geſtecket hat. 1. Sam. XXIII. v. 14.

6. Goſen, eine ſchöne Stadt / von welcher das Land der Gegend den Nahmen hat/ daß es das Land Goſen genennet wird.

7. Hebron, eine Stadt auf dem Gebürge Judæ, wird auch Cariath-Arbe oder Ciriatharba genennet. Gen. XXXV. v. 27. Joſ. XV. v. 13. König David machte ſolche zu ſeiner Haupt-Stadt/ nachdem er von Ziklag kam / und hier iſt Er blieben/ biß Er Jeruſalem und Zion den Jebuſitern abgenommen hatte.

8. Spelunca duplex, die zwiefache Höhle/ welche Abraham von den Kindern Heth gekaufft/ und darinne begraben liegen/ Abraham, Sara, Iſaac, Rebecca, Jacob, Lea und wie etliche wollen/ ſoll auch Adam und Eva daſelbſt begraben liegen.

9. Spelunca Saulis, wo David dem Saul einen Zipfel von ſeinem Rocke abgeſchnitten hat/ 2. Sam. XXIV. v. 5. liegt nicht gar weit vom todten Meer.

10. Deſertum Maon. 1. Sam. XXIII. v. 24. darinne die Stadt Maon gelegen hat / liegt auch am todten Meere.

(IX.) Im Stamme Simeon waren /

1. Horma, eine Königliche Stadt / welche die Kinder Iſrael den Amoritern abgenommen. Deut. I. v. 44.

2. Berſabe, eine Stadt an euſerſten Gräntzen des Landes nach Egypten zu / wohin Samuels zwey Söhne Joël und Abia zu Richtern über Iſrael geſetzet waren. 1. Sam. IIX. dahin muſte Elias flihen / als ihn Jeſabel verfolgete / und von da eine Tage-Reiſe in die Wüſte. 1. Reg. XIX. v. 3.

3. Ziklag, gehörete ſonſt Juda, darnach bekam es Simeon, von welchen es die Philiſter nahmen / uñ König Achis ſchenckete ſolche dem David, daher blieb ſie hernach bey Juda.

4. Aſcalon, war vorzeiten einiger Fürſtenthümer der Philiſter Haupt-Stadt / lag am Ufer des Mittelländiſchen Meeres. Hier hat Simſon 30. Mann geſchlagen / und ihr Gewand genommen / und hat Feur-Kleyder denen ausgetheilet / die ſein Rätzel hatten errathen. Jud. XIV. 19.

5. Gaza, war eine der vornehmſten Städte unter den Fürſtenthümern der Philiſter. Von dieſer Stadt iſt zu leſen / Joſ. XV. v. 47. Jud. XVI. v. 3. 2. Reg. 18. v. 8. Jerem. 47. v. 1. Zachar. Cap. IX.

6. Mons Simſonis, dahin Simſon die Thore von Gaza getragen.

(X) Im

(X.) Im Stamme Dan waren berühmt/

1. Joppe, war eine groſſe Stadt am Mittelländiſchen Meer / wohin man die Cedern von Libanon führete/ſo man zu dem Tempel Bau nöthig hatte. hier hat ſich Jonas zu Schiffe begeben. Jon. I. v. 3. und der Apoſtel Petrus hat hier gewohnet in des Simonis Hauſe. Actor. 19.

2. Asdod, oder Azotus, war eine Stadt in der Philiſter Land von den fünff Städten/ Joſ. XI. v. 22. welche die meiſten nach Juda rechnen/ weil ſie aber dem Stamme Dan gegeben worden und näher lieget/kan man ſie hieher zehlen.

3. Accaron, Acron, eine groſſe Stadt und das beſte Fürſtenthum der Philiſter gegen Mitternacht/ Joſ. XIII. v. 3. kam Anfangs an Iudam der ſie erobert hatte/wurde aber hernach an den Stamm Dan zum Erbe gelaſſen.

4. Geth oder Gath, eine Stadt auf einen hohen Berge in der Philiſter Lande/ und die vierdte in der Ordnung/ wenn man von Gaza gegen Mittag den Anfang macht. Aus dieſer Stadt waren die Rieſen/ Joſ. XI. v. 22. Auch der Rieſe Goliath. 1. Sam. XVIII. 4.

NB. Das kan man mercken/ daß der Philiſter Land ſo hinten am Meer an den Stämmen Simeon und Dan lage/ hernach unter dieſe beyde getheilet worden. In dieſem Lande lagen die Städte Gaza, Aſcalon und Azotus, ſo zu dem Stamm Simeon gehörete/ Accaron und Geth waren bey Dan, wiewohl die mehreſten auch Azotus zu Dan gezogen haben.

(XI.) Ruben

(XI.) Ruben war ein Stamm/ ſo ſein Land jenſeits des Jordans nebſt Gad und dem halben Stam̃ Manaſſe beſaſſe. Hierinn waren berühmt/

1. Edom, (Adom) war eine kleine Stadt an dem Fluſſe Jordan, unweit von dem Orte/ wo die Kinder Iſrael über den Iordan gegangen ſind. Ioſ. III.

2. Macherus, ein ſehr feſtes Schloß gegen dem todten Meere/ darauff Iohannes der Täuffer auf Befehl Herodis ſoll ſeyn enthauptet worden.

3. Bethabara, ein kleiner Ort/ woſelbſt nicht weit davon Iohannes getauffet hat.

(XII.) In dem Stamm Gad waren berühmt/

1. Ramoth Galaad, eine Levitiſche Frey-Stadt. Deuter. IV. 43.

2. Phanuel, iſt die Stadt/ daſelbſt Iacob mit dem Engel gekämpfet hat. Geneſ. XXXII. dieſe Stadt iſt gar vielmahl zerſtöhret und wieder gebauet worden.

3. Arnon, eine kleine Stadt/ nicht weit von dem hohen Felſen Arnon, ſo ſehr hoch war.

4. Das Land Gilead und Terra Thob waren auch berühmt.

(XIII.) Nun iſt noch der halbe Stamm Manaſſe übrig/ darinne waren/

1. Gamala, eine feine Stadt/ aus welcher Iudas Galilæus bürtig war / der zu Zeiten Käyſers Auguſti groſſe Verwirrung erregte. Luc. II. Act. V. v. 37.

2. Gaulon, war eine Frey-Stadt vor die Todtſchläger/ gehörete den Leviten.

3. Aſta-

3. Aſtaroth, Baſan, eine alte Stadt / woſelbſt die Rieſen gewohnet / nach dieſen der König zu Og von welchem es auf den halben Stamm Manaſſe kommen iſt/und zwar an die Leviten.
4. Das Königreich Baſan, die Gebürge Senir, Amana, Galaad ſind alle bekant geweſen.

§. XLVI.

Sind denn keine mehr in den Stämmen Iſraëlis geweſen/und noch davon etliche vorhanden?

I. Freylich ſind der Städte noch zehnmahl mehr geweſen / welches man in obgedachten Charten ſehen kan/und in den Geographien, ſo dieſes Land weitläufftiger beſchreiben / und dieſe heiſſen Geographiæ Sacræ, weil ſie das heilige Land beſchreiben/und die Städte nach Anweiſung heiliger Schrifft erklähren und anzeigen.

II. Von den Städten ſind zwar etliche noch vorhanden / davon oben §. XLI. gehandelt worden. Doch ſind nun die mehreſten entweder anders gebauet/auf andere Erde geſetzet / oder ſind doch bloſſe Flecken/Dörffer/wüſte Clöſter / daß unterweilen nur 3. Häuſer geſehen werden / wo vormahls eine mächtige Stadt geſtanden hat.

III. Obiter erinnere ich mich einer curieuſen Relation von dieſen gedachten zwölf Stämmen Iſraëlis, davon Geneſ. 49. daß von gedachten Stämmen keiner auſſen blieben/ daß nicht etliche mit bey der Creutzigung Chriſti geweſen wären/

ren/und die Schmach vergröſſern helffen. Daher ſie denn nicht allein einen ewigen Fluch auf ſich geladen haben / ſondern auch gewiſſe Plagen uñ Straffen/ſo ſie biß in ihr unſeeliges Grab tragen müſſen / wie ſie ſolche von Mutter-Leib mitbringen. Dieſes aber hat ihnen kein Chriſte verwegen angedichtet/ſondern es hat ſolches ein vornehmer Medicus in Italien (welcher anfänglich ein Jude geweſen/und ſich zu Mantua tauffen laſſen/auf unſern Heyland JEſum) ſchrifftlich und mündlich berichtet / welches auch D. Matth. Hohe in ſeiner Poſtilla am Sontage Iudica, in der dritten Predigt kurtz referiret und erzehlet hat / als:

[a] Der Stamm Ruben, davon diejenigen geweſen / ſo den Heyland Chriſtum im Garten gefangen / und in ſeiner groſſen Unſchuld noch dazu geſchlagen/hat auf ſeine Nachkommen/ ůmb der Miſſethat willen in dieſem Leben drey Straffen (der ewigen Straffe aber nichts entnommen/) geladen/ daß erſtlich alles / was ſie von wachſenden und grünen Früchten anrühren/in dreyen Tagen verdorret ; vors andere hat alle dasjenige / ſo von ihnen gepflantzet und geſäet wird / kein Gedeyen und Fruchtbarkeit ; drittens wächſet auf deren Todten-Gräbern kein grünes Graß und Bluhme.

[b] Der Stamm Gad, dieſe haben dem HErrn Chriſto die Dornen Krone gemacht von funfzig ſpitzigen Dornen/und ſelbe Ihm aufgeſetzet/und biß ins Gehirne hinein gedruckt ; daher ſollen es dero Nachkommen jährlich empfinden / daß

am

am 25. Martij ihnen nicht allein funfzehen Beulen vor dem Kopffe aufſchiſſen / ſondern es ſoll auch mit groſſen Schmertzen Blut heraus geſchwitzet werden / ſo ihnen vom Angeſichte biß auf die Füße rinnet / von Morgen biß an den Abend.

(v) Der Stamm Joſeph, davon das Geſchlecht die Nägel geſchmiedet / und ein Weib Beaina ihren leichtfertigen Rath gegeben / man ſolte ſie nicht zu ſpitzig machen / auf daß im durchſchlagen dem leidenden JEſu die Schmertzen deſto gröſſer würden / ſo ſollen daher allen Jüdiſchen Weibern dieſes Stammes / wenn ſie über 33. Jahr werden / des Nachts Würme im Munde wachſen.

(z) Der Stamm Levi, davon deſſen Glieder den HErrn JEſum ins Angeſichte geſchlagen und angeſpeyet haben / müſſen auch dero Nachkommen dieſe Plagen tragen / daß ſie niemahls ihren Geiſer und Speichel von ſich biß über den Bart ſpeyen können / ſondern der Unflat ſpringet entweder ans Geſicht oder an die Kleider.

(a) Der Stamm Aſſer, deſſen Nachkommen dem HErrn JEſu den Backenſtreich gaben / und ihn noch geſchlagen / müſſen auch zur Straffe das Kennzeichen tragen / daß ihnen allezeit der rechte Arm umb queer Hand kürtzer als der Lincke iſt.

(b) Des Stam̃es Naphthalims Nachkommen haben ihre Kinder eingeſperret / und ſie laſſen gronzen wie die Schweine / dadurch ſie JEſum

wolten

wolten verſuchen / als Er aus dem Geiſtlichen Fürſten Hauſe/von HANNA zum Hohen-Prieſter Caiphas geführet wurde/ denn ſo ſagten ſie: Was ſind das/die ſo grontzen ? Chriſtus antwortete / es ſind eure Söhne und Töchter. Die Juden antworteten: Es ſind keine Kinder/ ſondern Schweine. JEſus antwortete: Sind es Schweine und ſollen Schweine ſeyn / ſo ſind und bleiben ſie es auch. Darauf ſollen alle eingeſperrete Kinder zu Schweinen worden/ und des Geſchlechtes Nachkommen/ nicht allein Zähne und Ohren wie die Schweine haben / ſondern auch mit einem ſo garſtigen Geſtancke als die Schweine beleget ſeyn.

(*) Die Nachkommen des Stammes Sebulon; davon einige das Loß ümb den Rock Chriſti geworffen haben/ dieſe haben alle Jahr ümb den 25. Martij dieſe Plage/daß ihre Wangen Blut ſchwitzen/und müſſen ſolches durch den Mund von Morgen biß den Abend ausſpeyen.

(v) Die Poſterität des Stammes Iſaſchar; welche den HErrn JEſum an die Säule gebunden und gegeiſſelt haben / deren Leib wird alle Jahr am 25. Mertz voll Blutſtriemen/und werden noch durch einen Bluthdringenden Schweiß geplaget an ihrem gantzen Leibe.

(,) Der Stamm Benjamin; deſſen Nachkommen Chriſtum am Creutz mit Eßig und Gallen geträncket / haben zur Straffe einen ſtets währenden Durſt und trockenen Mund/ daß ſie auch nicht alle Speiſe verſchlingen können/ weil

ſie

ſie kleben bleibet/ daß wenn ſie reden/ ihnen ſolche wie Maden und Würme heraus fähret/ können auch nicht in die Höhe ſchauen/ſondern gehen ſtets mit niedergeſchlagenen Augen.

(κ) Des Stammes Judæ Nachkommen / daraus Judas geweſen / ſo den HErrn Chriſtum verrathen / ſollen die Straffe haben / daß alle Jahr viel Perſohnen aus Urſach der Verrätherey vom Leben zum Tode gebracht werden.

(λ) Die Nachkommen von dem Stamme Dan, ſo geſchrien/ daß ſein Bluth über ſie und ihre Kinder kommen ſoll/haben die Straffe/ daß ſie alle Monathe Bluth ſchwitzen/ſo Tropffen-weiß von ihnen abſchieſſet/ und hernach einen ſolchen Geſtanck haben/daß ſie keinen Monath bleiben können/wenn ſie ſich nicht mit Chriſten Bluth ſalben oder ſchmieren. Es hat aber dieſen Irrthum der gelehrte Wagenſeil gäntzlich wiederleget.

[μ] Die Nachkommen von dem Stamme Simeon, ſo Chriſtum an das Creutz genagelt haben / bekommen alle Jahr vier groſſe Haupt-Plagen / Reiſſen und Wehe an Händen und Füßen/daß ihnen hernach Blut heraus ſchwitzet von Morgen biß auf den Abend. * Relata refero, ſi credere fas eſt, credo.

Num. III.

Von ARABIA.

§. XLVII.

Was kan man von Arabia behalten?

Arabien, lat. Arabia iſt ein ziemliches Land und

eine ziemliche halb-Inſul, ſo Africa am nächſten lieget. Gegen **Morgen** iſt der Perſianiſche Meer-Buſen/welcher es von Perſien abſondert; Gegen Abend iſt das rothe Meer / welches dieſes Land von Africa abſondert; Gegen **Mittag** iſt das Arabiſche Meer/lat. Mare Arabicum, gegen **Mitternacht** iſt das Land Soria, der Fluß Euphrat und die Provintz Diarbeck.

§. XLVIII.

Wie iſt das Land in Arabia und deſſen Einwohner beſchaffen?

I. Das Land hat nicht allerwegen gleiche Güte und gleiche Fruchtbarkeit: Denn das wüſte Arabien und das ſteinigte Arabien beſitzet keines ſo viel Anmuth als allein das glückſeelige Arabia. Dieſes hat allerley vortrefliche Früchte / guten Zimmet/wohlriechenden Weyrauch/Balſam/Caffee, Gold/Perlen/ herrliche und fruchtbare Bäume/ unter welchen der Palm-Baum prächtig ausſiehet. Das Vieh hat ſehr fette Weyde / daher es auch ſonderlichen Geſchmack am Fleiſche hat.

II. Die Einwohner ſind Mahometiſcher Religion, wilde und mehrentheils gute Räuber. Sie hüten ihr Vieh meiſtens ſelber / und ſchlaffen in kleinen Hütten/wo ſie den Paſſagiren aufs Leben paſſen. Daher die Kauff-Leute nicht anders als in Compagnie bey hunderten und noch mehr reiſen/damit ſie vor ſolchen liederlichen Volcke mögen ſicher ſeyn. Dieſe Poſten und Reiſe-Compagnien heiſſen Caravanen/ dergleichen gar öffters

öfftere angeſtellet werden. Das kan man obſerviren / daß die Saracenen / Mohren und Türcken mehrentheils ihren Urſprung aus Arabia gehabt / und hernach ſich in Europa, Aſia und Africa ausgebreitet haben.

§. XLIX.

Wer iſt denn Herr über Arabia?

I. In Arabia iſt gar ein verwirretes Regiment / denn ſolches beſitzen viel kleine Fürſten / ſo keinen ſonderlichen Staat führen / und Emirs genennet werden / und hat mancher kaum ſo viel / daß er ſich verſorgen kan / weil die Intraden ſehr unvollkommen ſind / einen Staat zu formiren.

II. Die mehreſten von dieſen Fürſten ſind Türckiſche Vaſallen / und haben noch ziemliche Freyheit; Hernach ſind etliche / deren aber wenig ſind / des Perſianiſchen Königs Vaſallen / und dieſe wohnen am Sinu Perſico.

§. L.

Wie theilet man anjetzo Arabien ein?

Eben wie vormahls / in drey ſonderbahre Stücke: Als da iſt

I. Arabia Felix, das glückſeelige Arabien / welches nicht allein das gröſte / ſondern auch das beſte iſt / liegt unten am Arabiſchen Meer.

II. Arabia Deſerta, das wüſte Arabia, liegt an dem Fluſſe Euphrat.

III. Arabia Petræa, das ſteinigte Arabien / welches dem gelobten Lande am nächſten liegt.

§. LI.

Wie ſiehet es in dem glückſeeligen Arabia aus / und was ſind allda vor Städte?

Das glückſeelige Arabia, lat. Arabia Felix beſitzet viel ſchöne Sachen / davon §. XLVIII. ſchon gedacht worden / und ſind deſſen Einwohner ſehr gute Mathematici, die vornehmlich in der Arithmetica excelliren. Sie ſind mager / ſehen traurig und tiefſinnig aus / ſind dabey abergläubiſch / geben vor/daß ſie von den Iſmaeliten herſtammen. Ihre Sprache iſt gewiß die vortreflichſte mit / zumahl viel Radices , die der Hebræiſchen Sprache mangeln / aus dieſer müſſen hervor geſuchet werden. In dieſer Sprache iſt der Alcoran am allererſten geſchrieben worden/ daher ſich die Einwohner gar viel darauf einbilden. Den Nahmen mag dieſer Theil mit gutem Recht führen / ſintemahl ſolcher noch dreymahl ſo groß als jene alle beyde ſind / und beſitzet ſchöne Cameele , Pferde/ Corallen/ Perlen/ ſo aus den anliegenden Meere gefiſchet werden / und ſehr koſtbar ſind. Gegen Morgen iſt der Perſianiſche Meer-Buſen / gegen Abend das rothe Meer/gegen Mittag das Arabiſche Meer / und gegen Mitternacht/ Arabia Deſerta und Arabia Petræa.

Die Lufft iſt noch ziemlich geſund/ ob es gleich überaus heiß iſt. In dieſem Lande regnet es zwar des Jahrs über zwey biß viermahl nicht/gleichwohl thut der Thau/ſo bey Nacht fället/ jezuweilen eben ſo viel/als bey uns der Regen. Die merckwürdigen Städte ſind folgende:

1. Mecca,

1. Mecca, auch Mecha, eine ſehr groſſe und reiche auch mächtige Stadt/darinne der Mahomet, aller Muſelmänner Lügen Prophet Anno Chriſti 570. iſt gebohren worden / welcher hernach eine geraume Zeit allhier gewohnet / und mit ſonderbahrer Liſt und Heydniſchen Betrug ſeine Religion weit und breit fortgepflantzet / daß ſolche bey dieſen Zeiten nicht nur in Aſia, ſondern auch in Europa und Africa floriret/auch von dem Ertz-Betrieger den Nahmen die Mahometiſche Religion bekommen hat. In den Moſcheen dieſer Stadt ſiehet man des Mahomets Götzen-Bild/ welchen die allergröſte göttliche Ehre angethan wird / ohngeachtet der Donner durch gerechte Rache GOttes ſolches etlich mahl zerſchlagen und zerſtümmelt haben ſoll. Das Hauß oder Mosque, worinne Mahomet gebohren worden/ ſoll vierecket / und des Vaters Abrahams Wohn-Platz geweſen ſeyn. Es hat aber aller dieſer Götzen Ehre nicht geholffen bey groſſen Verfolgungen/denn als der Portugiſiſche Hauptmann Albuquerque die Stadt Mecca überfallen/und des Lügen Prophets Reliquien wegnehmen wollen/haben ſie ſolche nach Medinam bringen und daſelbſt verwahret halten müſſen. Es geben aber andere vor/ daß der Leib annoch zu Mecca begraben ſey/und allda in Verwahrung gehalten würde/ weil Mahomet hier den Alcoran ſoll vom Himmel bekommen haben. Die Mahometaner leugnen gantz und gar / daß Mahomet ſolte zu Ittarib in einem Flecken bey Mecca gebohren ſeyn / ſondern geben viel lieber der groſſen

Stadt Mecca dieſe Ehre. Die Urſach/ warum Mahomet nach Medinam fliehen müſſen / haben viel Scribenten angeführet / welches die groſſen Mahometaner nicht gerne hören wollen. Anno Chriſti 622. empöreten ſich die Bürger dieſer Stadt wieder dem Mahomet, weil er par force ſeine Religion ausbreiten wolte / und ſich als einen ſouverainen und gewaltigen Herrn aufzuführen trachtete / daher er ſelbſten fort nach Medinam ſich begeben/und alda geſtorben / wo man ſeit Anno 637. ſein Grab zeiget. Den Ort ſeiner Begräbniß ſoll ſich Mahomet ſelbſt an einen wohlgelegenen Platz erwehlet und daſelbſt hingeleget zu werden befohlen haben. Dannenhero kommen hieher die Scaravanen ſo wohl als nach Medinam. Hier wird das Götzen-Bild und die Geburts-Städte / zu Medina aber das Begräbniß verehret. Zu der Muſelmänner und hoher Türcken Bedienten groſſen Wahlfahrt ſoll der Groß-Sultan mehr denn 120000. Rthlr. hergeben / damit die Betler/ſo mit reiſen mögen / erhalten werden. Thnevenot in ſeiner Reiſe/ Part. I. libr. II. pag. 475. ſchreibet/ daß alle Jahr 5. Caravanen dahin gehen/ (eine Caravane iſt eine groſſe Reiſe-Geſellſchafft/Reiſe-Compagnie) ſo nach Mecca und Medina wahlfahrten. Eine von den Barbariſchen Küſten. 2. Aus Egypten. 3. Aus dem Lande Soria. 4. Aus Perſien. 5. Aus des groſſen Mogols Gebiete. Die Egyptiſche Caravane ſoll öffters aus 100000. Perſonen und 15000. Cameelen beſtehen/und die andern mögen auch allezeit etliche 1000. ſtarck ſeyn.

2. Medina

2, Medina, t' Alnabi auch Jesrab, lat. Medina, Talnabia, oder Axthymnar Talnabia, ſonſt Methymna, die Propheten Stadt / eine groſſe und ziemlich gebauete Stadt / ſo ſambt Mecca einem beſondern Fürſten oder Emir gehöret / welcher jährlich ſehr groſſes Einkommen hat von den groſſen Wallfahrten / da ihm beſonders aller Verſtorbenen Verlaſſenſchafft zu kommt / die allda von den Reiſenden ſterben. Die Stadt ſoll vom rothen Meer drey Tage Reiſe ſeyn / dahin alle Jahr Vermöge des Geſetzes oder Alcorans muß gewallfahrtet werden / zumahl zum wenigſten nach dem Alcoran jedweder einmahl die Zeit ſeines Lebens die Wallfahrt halten muß. Es iſt den Groſſen des Türckiſchen Hofes und anderswo etlichemahl ſehr beſchwerlich geweſen / ſolche weite Reiſe zu halten / daher man den Muffti erſuchet / daß er den Legem wo nicht gar ändern doch wenigſtens lindern wolle. Auf ſolches Anſuchen hat der Muffti geſetzet / daß jeder Groſſe einen vollmächtig machen ſoll / welcher vor ſie die Wallfahrt halten muß. Nach der Zeit hat man zum Behuf der Armen verordnet / daß über dieſes alle groſſe Magnaten noch eine gewiſſe Summa Geldes unter die Armen theilen ſollen / damit dieſelbe noch mögen erhalten werden. Die Scribenten / ſo vor andern was beſonders haben wollen / ſetzen Medinam, wie auch Meccam in Arabiam Petræam, welche ich aber ſo lange in dem glückſeeligen Arabien nach der beſten Geographorum und Tabularum Geograph: Anzeige laſſe / biß ſolches beſſer erwieſen wird.

3. Aden, lat. Adenum, eine ſehr ſchöne / groſſe und wohlgebauete feſte Handel-Stadt mit einem vortreflichen Hafen am Arabiſchen Meere gelegen / nach welchem ſie mit ſehr ſtarcken Mauren und Paſteyen / auf der Land-Seite aber mit ſtarcken Schlöſſern und Paſteyen verwahret iſt. Die Araber treiben überaus ſtarcke Handlung mit den Frembden / und kommen wegen der groſſen Hitze des Nachts zuſammen / da ſie die Wahren gegen einander verſtechen. Die Stadt ſoll ohngefehr aus 6000. Häuſern beſtehen / deren Situation auf einer halb Inſul zu ſehen iſt. Der Hafen wird durch zwey ſtarcke Thürne und eine conſiderable Paſtey beſchützet/auf welchen viel Geſchütze parat ſtehet/den Feinden aufzuwarten.

4. Zibith, lat. Zibithum, eine ſehr groſſe und Volckreiche Handel-Stadt zwiſchen Mecca und Cubit Sarit am rothen Meer gelegen/ treibet mit Rauchwerck und Specereyen ſtarcken Handel/ und iſt dieſer Ort vor andern wohlangebauet. Dieſe Stadt ſoll vorzeiten das alte Saba geweſen ſeyn/ aus welchem Ort die drey Könige herkommen/ ſo dem Heyland aller Welt alſobald nach ſeiner Geburth Gold / Weyrauch und Myrrhen geſchencket haben / deren Reliquien und Todten-Gerüppe man zu Cölln am Rhein haben und jedermann zeigen will.

5. Mocha oder Mocca, eine importante vornehme und groſſe Handel-Stadt / mit einem ſchönen Hafen und feſten Schloſſe/welches gegen Norden lieget/der Hafen aber am rothen Meer. In

dem Hafen dieſer Stadt ruhen ſehr viel Schiffe von den meiſten Orten Oſt-Indiens/und länden ſonderlich die Schiffe hier an/ welche von Suez nach Aden gehen / weil ſie alſo der gefährlichen Schiffarth durch die Meer-Enge von Babelmandel überhoben ſind. Am berühmteſten macht den Hafen das Ausſteigen derer/die nach Meccam Wallfahrten wollen.

6. Maſcate, lat. Maſcatum, eine Stadt oder vielmehr ein Flecken mit einem überausberühmten Meer-Hafen am Perſiſchen Meere / davon vorzeiten die Portugieſen Meiſter geweſen / nunmehro aber verlohren haben.

7. Bahren oder Baharen, lat. Bahreina, eine berühmte Inſul und Ort auf dem Perſiſchen Meer-Buſen / daſelbſt der vortrefliche Perlen Fang iſt / wo man die ſehr groſſen und dicken Perlen her bekomt / und trägt dieſer Ort und Perlen Fang dem Könige in Perſien / dem ſie gehöret jährlich weit mehr als 150 tauſend Ducaten ein / deßwegen die Königl. Cammer oder Rentmeiſter wenig Mühe haben.

8. Dolfar, ein Ort mit einem berühmten See-Hafen dem Türcken wieder gehörig / woſelbſt der allerbeſte Weyrauch verhandelt wird.

9. Sanaa, iſt derjenige Ort und Gegend / wo die allerbeſten Arabiſchen Pferde gefunden werden.

10. Sohar, war vorzeiten die beſte Handel-Stadt dieſer Gegend / welche aber in ziemliche decadenz kommen / nachdem Gomru und Ormus die Handlung erhielten.

11. Ziden, ein berühmter Hafen / welcher der

Stadt ſehr wohl gelegen und ziemlich profitable iſt.

12. Fartach, ein ſchlechter Ort iſt dennoch mit ſeinem unterhabenden Territorio ein Königreich / davon aber nicht viel zu ſagen iſt / der Ort liegt am Arabiſchen Meer.

13. Maſcalat, Saphar, Careſen, ſind lauter Königreiche / welche ihre Nahmen von den Haupt-Oertern haben / aber bey uns und den Orientaliſchen Regenten in keiner beſondern Conſideration ſind.

§ LII.

Was kan man von dem wüſten Arabia behalten?

I. Das wüſte Arabia, lat. Arabia deſerta, wird deßwegen alſo genennet / weil es überaus viel Wüſteneyen hat / darinne faſt niemand zuſehen oder zuhören iſt / auſer wenigen Gegenden / wo ſich Menſchen aufhalten / und ihre Nahrung wunderlich ſuchen.

II. Gegen Morgen iſt der Euphrat, gegen Abend das ſteinigte Arabien / gegen Mittag das glückſeelige Arabia, und gegen Mitternacht iſt Diarbeck.

III. Dieſes Land beſitzen etliche Fürſten und Hoheiten / davon etliche Geringe dem Türcken Tribut geben / die Höhern aber ihre Souverainität haben wollen. Weil man nun wegen der grauſamen ſandichten Wüſteneyen nicht anders als in Kaſten auf Cameelen hier fort kommen / auch innerhalb 12. Tagen kein friſches Waſſer / viel weni-

weniger Brod und Nahrung vor Menſchen und Vieh haben kan / ſo iſt es mehr ſchädlich als profitable mit dieſen Barbarn Krieg führen. Denn da trifft man in die 30. Meilen faſt nichts als trübes und ſtinckendes Waſſer an / davon alle diejenigen / ſo deſſen nicht gewohnet ſind / crepiren müſſen. Nahe am Euphrat iſt etwas fruchtbar Land / welches auch die allerbeſte Gegend des Landes iſt / ſo noch ziemlich bewohnet wird. Die gröſten Fürſten des Landes reiſen im Lande herumb / und nehmen das Leben ihrer Einwohner und Unterthanen in genauen Augenſchein / dadurch ſich ſolche Herrn in groſſe Autorität ſetzen / und faſt göttlich bedienet werden. Wenn die Fürſten ruhen wollen / werden im flachen Felde Zelter geſchlagen / darinne ſie Tag und Nacht logiren und von den Barbarn bedienet werden.

IV. Die Einwohner ſind mehrentheils Nomadier und etwas wilder als in Arabia felici, weil man mit dieſen wenig Handlung und Correſpondentz hat / auch nicht die geringſte Ambaſſade jemahls daher gangen und abgeſendet worden iſt. Die vornehmſten Oerter ſind folgende:

1. Anna, eine ſehr lange aber nicht breite Stadt / der Haupt-Ort des gantzen wüſten Arabiens am Fluſſe Euphrat, welcher in einer eintzigen groſſen Gaſſe beſtehet / die ohngefehr anderthalb teutſche Meile lang ſeyn ſoll. Der Häuſer will man dennoch über 4000. zehlen / welche aber ſehr elend gebauet ſind / ausgenommen der Sitz des Fürſtens von Anna, welcher noch ein

ein beſſers Anſehen hat. Der Euphrat gehet mitten durch die Stadt und ſäubert ſolche von allem Unflathe / befördert die Handlung mit Perſien und bringt den Ort in Aufnehmen. Dieſer Fürſt iſt faſt der mächtigſte / welcher auch genaue Aufſicht hat / damit das Land vor feindlichem Uberfall möge ſicher ſeyn. Nicht gar weit von dieſer Stadt ſind etliche Wüſten / darunter die Wüſte Bennahali die vornehmſte iſt / woher man einige Mumien bringet. Die Stadt an ſich ſelbſt hat keine Mauren und Thore / ſondern auf beyden Seiten ſind ſehr hohe Berge und Klippen / über welche ungangbahre Steige und Päſſe ſind / deren aber die Einwohner gewohnet. Daher halten ſie den Ort vor die importanteſte Feſtung zumahl die Eingänge zur Stadt ſehr enge und den Feinden gefährlich ſind / und ihnen gleichſam für Pforten und Thore dienen. Noch viel beſſer iſt der Paß auf dem Euphrat zur Stadt verwahret.

2. Ali, eine groſſe Stadt bey dem See Lamach, welche vorzeiten mehr als ſieben tauſend Wohn-Häuſer gehabt / nachdem aber des Ali Secte dieſer Gegend die Autorität und Oberhand verlohren hat / ſo hat ſich die Zahl der Einwohner gar ſehr verringert / daß auch anjetzo über 4000. Häuſer ſollen wüſte und nicht mehr als 3000. recht bewohnet ſeyn.

3. Sukana, ein Ort / in deſſen Gegend das Gebürge Seir ſeyn ſoll / welches aber andere in das ſteinigte Arabien ſetzen. Sonſten haben einige

Scriben-

Scribenten bemercket / daß in dieſer Stadt überaus ſchön Frauen-Zimmer ſeyn ſoll / von weiſſen Zähnen / artigen Brüſten / welches man ſonſt der Gegend keines finden mag.

4. Balſora, Baſſora, oder Balſera, eine gröſſe / reiche und ſehr volckreiche Stadt am Sinu Perſico, wo der Euphrat und Tiger zuſammen flieſſen. Dieſer Stadt Gegend ſoll nach Bericht der Orientaliſchen Reiſe-Bücher dermaſſen tauerhaffte Pferde haben / daß ſie mehr als einen Tag ohne Futter ſtetig ohne Ruhen fort arbeiten können. Vorzeiten hatte der Ort einen beſondern Fürſten / welcher in ſeiner Macht und Souverainite einem Könige nichts nachgeben wolte; Doch nachdem die Türcken durch Hülfe etlicher Arabiſchen Fürſten dieſen Herrn vertrieben und ſich der Stadt bemächtiget / ſo iſt anjetzo dieſer Ort eine der gröſten Handels-Stadt in Aſia und Europa, welche einen ſchönen Hafen hat / welcher von einem feſten Schloſſe beſtens defendiret werden kan. Die Stadt iſt ebenfals befeſtiget / welches daher abzunehmen / weil Anno 1694. die wilden und rebelliſchen Araber mit blutigen Köpfen die Belägerung aufheben muſten. Der Türckiſche Groß-Sultan hält alhier einen Baſſen vom andern Rang / welcher nicht allein auf die Handlung und Intereſſe des Groß-Sultans, ſondern auch auf die Erweiterung der Gräntzen muß bedacht ſeyn. Sonſt ſollen in dieſer Stadt noch Nachkommen von den Johannes-Chriſten ſeyn / welche in alten Zeiten am Jordan wohneten / wo

wo Johannes getauffet hat/ von welchem ſie auch den Nahmen bekommen haben.

5. Sumiſcaſac, war vorzeiten eine ziemliche Stadt/ welche einige Autores vor das Saba halten wollen/ von welchen Ort die drey Weiſen abgereiſet und nach Bethlehem kom̃en ſind / den Heyland aller Welt zu beſchencken und anzubethen / wiewohl die mehreſten den Ort Zibith davor halten / davon §. LI. num. 4. zuleſen iſt.

6. Tangia, Thaalabia, Balca und Rahabath ſind nunmehro ſchlechte Oerter.

§. LIII.

Was iſt von dem ſteinigten Arabia zumercken?

I. Dieſes Land wird von uns Teutſchen das ſteinigte Arabien, lat. Arabia Petræa genennet/ nicht wie etliche meinen von der Stadt Petra, die man heutiges Tages Arach oder Herat nennet / ſo auf einen hohen Felſen gebauet geweſen / ſondern weil es ein ſehr Gebürgicht / ſteinigt und Felſichtes Land iſt / darinne wenig conſiderable Städte und Oerter gefunden werden / zumahl es auch ein ſehr unfruchtbares Land iſt.

II. Gegen Morgen iſt das wüſte Arabia, gegen Abend das rothe Meer und Egypten / gegen Mittag Arabia felix, und nach Mitternacht zu das Land und Provintz Soria oder Syrien.

III. Vor alten Zeiten haben die Kinder Iſrael in dieſer Gegend 40 Jahr lang nach dem Ausgang aus Egypten gewohnet / auch haben dieſer Gegend

gend die Amalekiter, Moabiter, Idumeer und Midianiter geſeſſen.

IV. Anitzo iſt das Land auch etwas mehrentheils von Mahometanern bewohnet / davon die meiſten im Lande herum ſchweifen in gröſter Confuſion, weil ſie muthwillig keinen Ober-Herrn haben wollen. Eine andere Art zahlen dem Baſſen zu Groß-Cairo Tribut und leben auch vor ſich / ziehen nach der wilden Tartarn Art im Lande herum und ſchlaffen unter Zelten. Die dritte Art aber hat ihre beſondere Fürſten / welche an den Orten leben / wo noch etwas fruchtbar iſt / und zum Unterhalt rechtſchaffen dienen kan. Die merckwürdigen Oerter ſind folgende:

1. Herac, Crac, Krach auch Herat ſonſten Petra, eine groſſe Stadt und der vornehmſte Ort dieſes Landes / von welchen nach etlicher Scribenten Meinung das Land den Nahmen haben ſoll. Der Ort liegt zwiſchen dem todten Meer und Suez in einer feinen Gegend.
2. Madian, eine Stadt bey Palæſtina, daran die Wüſte gleiches Nahmens ſtöſſet.
3. Moab, ein Ort ſo anitzo im Ruin an den Grentzen des H. Landes gelegen iſt/ſoll den Nahmen von Moab haben/ welchen Loth mit ſeiner älteſten Tochter in Blutſchande gezeuget hat.
4. Buſſeret oder Boſtra, ein zwar ſchlechter aber bey den Arabern beliebter Ort / wegen gelinder Lufft.
5. Eltor, Tor, oder Eila, ein Ort mit einem ſchönen See-Hafen am rothen Meer / woſelbſt die ankommenden Caravanen nach Mecca und Medina

dina auch anländen. Den Reiſenden wird allhier die Gegend gezeiget / woſelbſt die Kinder Iſraël unter Anführung Moſis mit truckenem Fuſſe hindurch gezogen / Pharao aber und ſeine Heere und Wagen darinne umkommen ſind.

6. Seir, iſt ein ſchrecklich rauhes / hölprichtes Gebürge / zwiſchen dem See Asphalite und Egypten gelegen / ſoll ſeinen Nahmen von dem rauchen und wilden Eſau haben / welcher ſich daſelbſt aufgehalten hat. Geneſ. XXXII. v. 3. cap. XXXIII. v. 14.

7. Sinai, iſt der ſehr groſſe Berg / welcher von dem feurigen Puſch ſeinen Namen bekommen / weil darauf GOtt der HErr dem Moſi erſchienen iſt. Exod. 3. v. 1. An dieſem Berge hat ſich das Volck Iſrael gelagert / und daſelbſt das Geſetz in zwo ſteinern Täfeln unter Donner / Blitzen / Rauch und Feuer mit gröſtem Wunder und göttl. Gepränge empfangen. Dieſen Berg wollen einige in Arabiam deſertam oder das wüſte Arabien und den Berg Horeb in Arabiam Petræam, das ſteinigte Arabien ſetzen / da doch die mehreſten Geographi geſtehen / daß es ein Berg ſey / nur daß deſſen Spitzen geſchieden wären / und Sinai gegen Morgen / Horeb gegen Abend läge. Mitten zwiſchen den Spitzen beyder Berge ſoll ein Cloſter liegen / der 40. heiligen Märtyrer genannt / und unten am Berge das Münch-Cloſter Catharinen Ordens / welchen Käyſer Juſtinianus ſoll geſtifftet haben.

* In dieſem Lande ſind auch die Wüſten Paran,

Cin

Cin und Cades, dadurch die Kinder Iſrael gezogen ſind. In Cades haben ſie das erſte Nacht-Lager gehabt / als ſie durch das rothe Meer gezogen und fortgereiſet ſind. In Paran ſind ſie auch gereiſet Num. 10. v. 10. auch David iſt in dieſer Wüſten geweſen / als er vor Saul flüchtig worden iſt.

Num. IV.

Von GEORGIA.

§. LIV.

Was hat Georgia vor eine Situation?

I. Die groſſe Landſchafft Georgia, liegt zwiſchen dem ſchwartzen und Caſpiſchen Meere / wird auch Gurgiſtan genennet / gräntzet gegen Morgen an Scirvan, gegen Abend an das ſchwartze Meer / gegen Mittag an Turcomanniam und gegen Mitternacht an Circaſſien.

II. Die Gröſſe des Landes rechnet man von Mittag gegen Mitternacht auf 210. welſche Meilen / wenn man Circaſſia und Abaſcia mit darzu rechnet / von Morgen aber gegen Abend ſind auf 280 Italiäniſche Meilen. Der Berg Caucaſus ein Stück von dem groſſen Gebürge Taurus, ſcheidet Europam und dieſes Land / und iſt unrecht daß etliche den Fluß Don oder Tanais nehmen / da der Theil von der Europæiſchen Tartarey / wo die Circaſſi und Abaſſi wohnen ſonſt zu Aſia muß gerechnet werden.

§. LV.

Wie iſt das Land und die Einwohner beſchaffen / und wie wird heutiges Tages das Land getheilet?

I. Das Land hat eine geſunde Lufft und fruchtbaren Boden / daß man von groſſen Kranckheiten nichts weiß / und an Geträydig / Obſt und herrlichen Wein keinen Mangel hat. Die Viehweyde iſt fett / der Wein wohlſchmeckend / die Aepfel und Birnen delicat. Die Kaufmanſchafft mit Fenchel / Wachs / Honig / Pech und herrlichen ſeidenen Zeugen iſt ſehr wichtig und gibt gar guten profit und ſatſame Nahrung. Je beſſer man nun das Land pfleget / je mehr haben die Beſitzer Nutzen davon / daß niemals etwas auſſen bleibet.

II. Die Einwohner wollen ſich zwar zum Chriſtlichen Glauben bekennen und haben groſſe Neigung zu den Catholicken verſpühren / aber auch ihre Argliſtigkeit mercklich ſehen laſſen. Ihre Religion iſt aus der Griechiſchen und Armeniſchen vermenget / und daher ſehr confus, daß die Frauen ſich öfters unterſtehen zu lehren / Beichten hören und andere copuliren. Die Kinder werden nicht alzuwohl aufgezogen / ſintemahl man erfahren / daß die Knaben gar zeitig von Vater und Mutter das Stehlen und Hurerey ſamt denen Töchtern lernen / auch deren keines im 9. Jahr ſich ſchämen dürffen. Es iſt zwar das Frauen-Zimmer der Georgianer ausbündig ſchön / und das geſchicklichſte auch ſchönſte in gantz Aſia. Allein die gröſte Schande iſt es / daß ſie die Hurerey vor eine Galanterie achten und vor die allergröſte Tugend ſchätzen / gerne Wein trincken / mit andern Wohlleben halten und nicht öffentlich mit ihren Männern

eſſen.

eſſen. An Wiſſenſchafften und Klugheit uͤbertreffen ſie zwar ihre Maͤnner weit / doch in Laſtern werden beyde einander nicht weichen. Die Einwohner veneriren beſonders noch den heiligen Georgium als ihren Patron, deſſen Bildniß ſie zu Pferde haben / und das Pferd ſo wohl als den heiligen Patron verehren. Ihre Prieſter ſind ungelehrte Leute und in gewiſſen Stuͤcken eben den Laſtern ergeben / wie die Einfaͤltigen. Dieſes Volck hat die Ehre / daß die allerſchoͤnſten Sultaninnen am Tuͤrckiſchen auch Perſianiſchen Hofe Georgeanerinnen ſind / und weit mehr als die Inlaͤndiſche wegen ihrer Schoͤnheit æſtimiret werden.

III. Dieſes Georgia wird vornehmlich in zwey beſondere Theile abgeſondert darinne Voͤlcker theils gantz frey leben / theils aber unter gewiſſen Fuͤrſten / ſo zum Theil den Groß-Sultan in Tuͤrckey andern Theils den Koͤnig in Perſien uͤber ſich erkennen. Daher machen die Geographi darnach die Eintheilung / daß man

I. Die Tuͤrckiſche Vaſallen, hernach
II. Die Perſianiſche Vaſallen betrachtet.

Das muß man aber wiſſen / daß derjenige Theil Georgiens gegen Morgen / ſo am ſchwartzen Meere lieget / vorzeiten Colchis geheiſſen hat / welches man itzo Mingrelien nennet / deſſen Fuͤrſt ein Vaſall des Tuͤrckiſchen Groß-Sultans iſt / dem er Tribut geben muß / daher vorzeiten die Griechen das Aureum Vellus, das goͤldene Vließ geholet haben. Der Theil gegen Abend hieß vorzeiten Iberia, von dem Fluß Iber, und

inveniunt alij

 dieſes

dieſes iſt Georgien in ſpecie. Alſo war Georgien vormals in zwey Theile als Colchis und Iberien getheilet / daher die Geographi noch jetzo zwey Theile machen wollen / als (I) Mingrelia am ſchwartzen Meere/(II) Georgia in ſpecie am Caſpiſchen Meer. Da aber hiezu beſondere accurate Charten gehörten / ſo wird die Eintheilung am beſten seyn/ wenn wir die Fürſten betrachten / und alſo die Türckiſche und Perſianiſche Vaſallen.

§. LVI.

Welches ſind die Türckiſchen Vaſallen?

In Georgia gehören folgende Fürſten als Vaſallen unter den Türckiſchen Groß-Sultan, ſo ſelben Tribut geben / und am ſchwartzen Meer herum wohnen: Als /

I. Der Fürſt in Mingrelia, welcher die Gegend beſitzet ſo vorzeiten Colchis hieß / welche lauter Wald und nicht gar fruchtbar iſt / doch haben die Einwohner ſo viel Geträydig allezeit bauen können / ſo viel zu ihrer Nothdurfft gehöret hat. Gegen Morgen gräntzet dieſer Theil an das Georgiam in ſpecie, gegen Abend an das ſchwartze Meer / gegen Mittag an Turcomanniam und gegen Mitternacht an Abaſcien und ſchwartz Circaſſien. Dieſe Provintz iſt in alten Hiſtorien wegen des Jaſonis und der Medeæ amour, wegen der Schiffarth der Argonauten und Gewinnung des gölden Vlieſſes berühmt genung geweſen. Dieſer gölden Vließ ſoll vornemlich in Gold-Minen und der Handlung

des

des Peltzwerckes beſtanden ſeyn / ſo groſſen Nutzen und profit bringet. Die Einwohner haben zwar einen Fürſten / welchem aber nicht gantz Mingrelia gehöret / ſondern zum Theil dem Fürſten von Imerette. Der Fürſt ſo ſich von Mingrelia nennet / beherrſchet viel Land / aber wenig Städte / und gibt dem Türckiſchen Groß-Sultan alle drey Jahr 80000. Ellen Leinwand zum Tribut und etliche ausbündige Mägdlein / davon er entweder ſelbſt etliche behält / oder groſſe Herren am Hofe damit beſchencket. Denen Mägdgen iſt dieſer Tribut gar anſtändig / weilen ſie von Jugend an zur Unzucht von Vater und Mutter gehalten werden / ſo können die wilden Muſelmänner ihre Viehiſche Brunſt deſto beſſer an dieſen kühlen und das Gemüthe ſtillen. Wenn die Einwohner des Viehes auf dem Felde warten / ſo treiben ſie nach Art des Viehes im kühlen und grünen Graſe ihre Buhlſchafft ohne Scheu. Der Menſchen-Handel darf ebenfals niemand wundern / ſintemahl vielmahl die Prieſter ihre Zuhörer und Kirchen Schäflein verkauffet / Vater und Mutter ihre Kinder vertauſchen gegen Wahren / Bänder / Leinwand und noch ſchlechtere Lumpereyen. Ich habe in einem berühmten Scribenten geleſen / daß einer ſeine Mutter um ein ſchönes Pferd vertauſchet hat / daher man ſich nicht wundern kan / wenn die Fürſten in Georgien ihre Unterthanen Heerden weiſe dem Türcken und Könige in Perſien verkauffen. Zur Zeit des Krieges müſſen die Georgianiſchen Chriſten ſo wohl als

Türcken mit vor die Chriſten in Europa ziehen/ und können ſolche die Muſelmänner meiſterlich brauchen / da wohl ehe ein Georgianer 20. Tartarn vor ſich genommen/alſo ſeinen Mann wohl wehren kan. In Mingrelia ſind auch die Prieſter hauptſächliche Soldaten / und in dieſen Exercitiis mehr als in Büchern erfahren. Sie tragen ihre Sturm-Hauben/Sebel und Lantzen ſo meiſterlich / daß ſich die Europæer verwundern müſſen. Die Oerter ſo der Fürſt in Mingrelia beſitzet ſind folgende:

[α] Savaſtiopoli, lat. Sebaſtianopolis, die Haupt-Stadt und Wohn-Platz des Fürſtens / iſt ſchlecht gebauet / und eine ſehr alte Stadt am ſchwartzen Meer. Der Ort iſt zwar verwahret / jedennoch ſind die Einwohner ſo reſolut einen Feind allezeit mit blutigem Kopfe abzuweiſen.

[β] Fazo, iſt ein ſchlechter Ort am Fluſſe gleiches Nahmens lat. Phaſis, woſelbſt die Phaſanen herkommen ſind / und biß auf dieſe Zeit in gröſter Menge gezeuget werden / der Ort iſt mehrentheils zerſtöret.

(γ) Alaztike, iſt ein ſehr feſtes Schloß des Fürſtens / welches niemanden von innen zu beſchauen vergönnet wird als dem Fürſten ſelbſten und dem Gouverneur ſo darüber geſetzet wird und hernach ad dies vitæ daſelbſt bleiben muß mit allen Soldaten.

II. Der Fürſt in Imirette, oder Imerette, lat. Imeretia, beſitzet ein Stück Land zwiſchen dem Gebiethe des Fürſten von Mingrelia, zwiſchen

Guriel,

Guriel, Gurgiſtan. dem ſchwartzen Meer und dem Berge Caucaſo, deſſen Unterthanen ſind alleſamt gute Soldaten / daher er dem Fürſten in Mingrelia nichts nachgibt. Der Groß-Sultan in Türckey bekomt ebenfals in gewiſſen Zeiten von dieſem ſeinen Tribut an Soldaten und andern Wahren. Die Oerter ſo er beſitzet ſind merckwürdig: Als /

(α) Imerete, ein groſſer Ort und die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Fürſtens / welche aber nach Landes-Art ſehr ſchlecht erbauet / doch wohl bewohnet iſt.

(β) Cotatis, eine Volckreiche / mächtige und ſehr groſſe Stadt / ſo ziemlicher maſſen befeſtiget iſt / auch ein feſtes Schloß hat / darauf jezuweilen der Fürſte reſidiret. Die Stadt und Schloß liegen unten an einen Felſen / über welchen die Reiſen ziemlich ſauer werden. Wenn der Groß-Sultan es verlanget muß ihm dieſe Feſtung allezeit eingeräumet werden / doch hält er keinen ordentlichen Baſſen daſelbſt / denn der Fürſt iſt nicht von ſolcher Macht / daß er der gantzen Türckiſchen Armée wiederſtehen ſolte / daher die Soldaten ſo treu als die Türcken ſelbſt ſind. Da nun der Groß-Sultan den Georgianern allen groſſe Freyheit läſſet / ſo ſind ſie ohn dem zu ſeinen Dienſten gar bereit und willig. Dieſem folget /

(III) Der Fürſt in Guriel, lat. Guria, beſitzet ein ziemlich fruchtbares Land / aber wenig Städte auſer der Stadt Guriel, ſo noch in guten Stande

und deſſen Reſidentz iſt. Dieſer Fürſt hat öff-ters Anſtoß von ſeinen Nachbarn gehabt / ſonderlich von den Fürſten in Carduel, iſt aber allezeit von dem Fürſten in Mingrelia und Imirette defendiret worden. Vorzeiten iſt dieſer Fürſt ſouverain geweſen ſamt deſſen Unterthanen/endlich aber von den Türcken mit force gezwungen worden den Tribut gleich den Erſtern zu liefern und ſich als einen Vaſallen vom Groß-Sultan zu erklären.

§. LVII.

Welches ſind nun die Perſianiſche Vaſallen?

Diejenigen welche ihre Länder nach dem Caſpiſchen Meer beſitzen / und alſo Perſien näher als Conſtantinopel liegen.

I. Der Fürſt in Carduel, lat. Carduelia, welcher der vornehmſte unter allen iſt / und eine ziemliche Landſchafft beſitzet / erkennet nunmehro den König in Perſien vor ſeinen Ober-Lehn-Herrn und zahlet ſelben den Tribut. Dieſer Fürſt hat groſſes Einkommen und eine ziemliche Macht / welche aber in jetzigen Zeiten gar ſehr eingeſchrencket wird von dem Könige in Perſien / damit dieſer nicht unter die Türckiſche Gewalt gerathen möchte. Die Städte ſind/

(1) Tiflis oder Tefflis, lat. Tephlis, eine groſſe aber nicht ſonderlich bewohnte Stadt am Fluſſe Cur, iſt die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Fürſtens. Bey der Stadt auf einem Berge liegt ein feſtes Schloß darauf ein

Per-

Perſianiſcher Gouverneur reſidiret / welcher den Tribut einfordern und dem Könige in Perſien liefern muß.

(2) Cipiche, lat. Media, eine groſſe Stadt / deren Gegend Alt Albanien genennet wird / und iſt eine gute Gräntz-Stadt gegen Circaſſien.

(3) Stranu eine feine Stadt am Ausfluſſe des Fluſſes Terka am Caſpiſchen Meere.

(4) Scander, iſt auch noch ein wohlbewohnter Ort.

II. Der Fürſt in Kacheti oder Gacheti, lat. Princeps Gaguetiæ, beſitzet nur ein wüſtes Land / und liegt unter Zelten mit ſeinen Hof-Bedienten / hält gewiſſe Leute / die den Unterthanen anzeigen müſſen / wo ſie die Renten liefern ſollen / ſo zu deſſen Unterhalt und Bezahlung des Tributs dienen ſollen.

* Die Unterthanen der Fürſten Carduel und Gacheti ſind meiſtentheils Mahometaner / doch ſind auch noch Chriſten darunter / welche aber gleiche Humeur haben.

** Auſer dieſen Türckiſchen und Perſianiſchen Vaſallen ſind noch eine Art welche weder dem Türcken noch Könige in Perſien unterthan ſind / ſondern leben gantz frey mit ihren Leuten / vagiren im Lande herum recht mitten in Georgien, holen öfters durch die Wüſten von den Tartarn Raub / damit ſie ſich ernehren.

Num. V.

Von TURCOMANNIA,

§. LVIII.

Was iſt von Turcomannia zumercken?

(I.) Dieſes Land Turcomannia wurde vormahls Armenia major genennet / iſt ein weitläufftig Land zwiſchen dem Euphrat und Bergen gelegen / gräntzet gegen Morgen an Adirbeitzan und Erivan, gegen Abend an Natolien, gegen Mittag an Diarbeck, und gegen Mitternacht an Georgien.

(II.) Die Lufft iſt zwar wegen der hohen Berge ſehr kalt / aber doch geſund und rein. Das Erdreich zeuget ſehr viel Obſt / doch wenig Wein. Die Pferde werden ſonderlich gut und geſchickt erzogen / und haben die beſte Weyde. Mann hat in dieſem Lande etwas Silber-Bergwercke / Honig und herrliche Seyde / damit die Einwohner handeln. Die Einwohner nennen dieſes Land Dageſthan, halten nebſt andern davor / daß das Paradieß bey dem Gebürge Ararath geweſen ſey / weil der Gegend vier Flüſſe ihren Urſprung haben / als Euphrat, Tiger, Araxis und Fazo. Allein Petrus Daniel Huetius ſchreibet in dem Tractat vom Paradieſe p. m. 16 gantz anders / welches 1696. Leipzig lat. heraus kommen / da er beweiſet / daß das Paradieß nicht weit von dem Perſianiſchen Meer-Buſen geweſen ſey / unweit Bagdad, wo der Tigris und Euphrat zuſammen kommen. Darwieder proteſtiret de la Croix in ſeiner Coſmographia ſo von dem

Herrn

Herrn Dicelio überſetzet / und 1697. Teutſch ausgefertiget worden / Part. IV. pag. m. 32. in der zehenden Abtheilung / und Sanſon d' Abeville in ſeiner Geographia welche Anno 1679. ins Teutſche überſetzet worden iſt/welcher durchaus mit groſſer Weitläufftigkeit in Armenia p. 15. & 16. behaupten will/das Paradieß ſey in Armenia geweſen. Clericus in ſeinem Commentario in Geneſin behauptet / das Paradieß habe weiter gegen Abend gelegen/ und müſſe man die beyde Flüſſe Gihon und Piſon in Syrien ſuchen/welches zwey Arme von den conjungirten Ströhmen / dem Euphrat und Tiger geweſen ſind. Noch andere haben erwehnet/das Paradieß ſey nicht in Armenia, ſondern im gelobten Lande gelegen geweſen/ welches aber alles mehr Beweiß erfordern wird.

(III.) Die Einwohner dieſes Landes ſind die Armeniſche Chriſten / und haben ihren Nahmen von des Landes alter Benennung/ſind aufrichtig und dabey vergnügt / arbeitſam und einfältig / treiben ſtarcke Handlung. Anno 1515. hat der Groß-Sultan Selim die Armenier etlicher maſſen ſich unterthänig gemacht / da ſie zuvor den Käyſer von Conſtantinopel und nachdem die Saracenen erkennet haben. Es ſind aber doch noch mitten im Lande noch gewiſſe Fürſten / die beſondere Länder beſitzen / und nach der Länge der Zeit ſich durch enge Päſſe alſo verwahret haben / daß ſie dem Türckiſchen Groß-Sultan ſo wenig unterthan ſind/als der groſſe Mogul oder König in Perſien.

(IV.) Ihre Religion iſt gar öffters verändert und von den Türcken angefochten / doch aber nicht gäntzlich unterdrucket worden. Das Abendmahl reichen ſie gantz kleinen Kindern / und gläuben das warhafftige Weſen. In der Meſſe ſind ſie ſehr devot und heilig / glauben / daß der Heil. Geiſt vom Vater allein ausgehe / bitten zwar vor die Todten / ſtatuiren aber dennoch kein Feg-Feuer. Sie haben zwey Patriarchen / deren einer bey Ervan in dem Kloſter wohnet / der andere zu Sis bey Tharſus in Cilicia. Die Miſſionarios halten ſie wehrt / und halten mehr als 3. Faſten / an welchen Tagen ſie ſtrenge und eingezogen leben.

§. LIX.

Was ſind vor Städte in Turcomannia?

Die merckwürdigſten ſind folgende:

1. Erzer, Erzerom oder Erzerum, die Haupt-Stadt in Turcomannia, liegt an dem Euphrat, und iſt eine trefliche Feſtung und Schlüſſel gegen Perſien. Der Türckiſche Groß-Sultan hält allda einen Baſſà, welcher die Feſtung und Stadt commandiret / und den Zoll / welcher ſehr wichtig iſt / colligiret. Es iſt aber jetziger Zeit bey der Stadt eine ſehr wichtige Schantze angeleget worden / darinne der Janitſcharen Aga commandiret / welchen aber der Baſſa nichts zu befehlen hat. Es berichten die Scribenten / daß der Groß-Sultan öffters Befehl an dieſen Aga ſendete diejenigen Perſonen hinrichten zu laſſen / darauf man etwa am Hofe Argwohn einer Conſpiration und Verrätherey hat. Wenn nun die-

ſes

ſes ſoll ins Werck geſetzet werden/ láſſet der Janitſcharen Aga die Perſohn / und wenn es auch der Baſſa in Erzer iſt/citiren / da denn / wenn ſelbe erſcheinet / die Execution des zugeſendeten Urtheils alſobald vollzogen wird. Die Früchte dieſer Gegend wachſen gar zeitlich/und innerhalb 40. Tagen hat man öffters reiffes Korn / auch wohl 60 und in faſt gleicher Zeit die ſchönſte Gerſte/ohngeachtet es ſehr kalt iſt.

2. Cars auch Chiger, lat. Carſe, eine ſchöne / groſſe und feſte Handel-Stadt am Urſprunge des Euphrats, iſt bey den Türcken in ſolcher Conſideration, daß der Groß-Sultan ſich Herr von Cars ſchreibet. Der Boden iſt überaus fruchtbar/ und träget ſatſames Geträydig.

3. Van auch Wan auch Vaſtan, ſonſt Arethuſa, eine groſſe und conſiderable, feſte Stadt am See Van, welche mit einer feſten Citadelle verſehen iſt/ und von einen beſondern Baſſa commandiret wird.

4. Ararath, iſt das hohe Gebürge/worauff der Kaſten Noæ nach der Sündfluth zu ſtehen kommen/und daſelbſt geruhet hat. Die Mitte dieſes Berges iſt allezeit mit Schnee bedecket / und offt über 4. Monath mit lauter Nebel ümbgeben. Auf dieſen Berge ſind Einſiedler / welche annoch die Reliquien des Kaſten beſitzen wollen/ welche wegen der temperirten Lufft ſollen überblieben und von ihnen gefunden ſeyn. Den Reiſenden wird von dieſen Leuten ein höltzernes Creutz gezeiget / ſo noch von den Reliquien ſoll ſeyn gemacht worden. Haitonus ein gebohrner Arme-

Armenier ſchreibet/ daß zu ſeinen Zeiten vor nun 400. Jahren etwas ſchwartzes ſey auf dem Berge geſehen worden/und ſey fama publica geweſen/ es ſey etwas von der Archa Noæ. Die jetzigen Einwohner und zwar die Einſiedler bleiben ſtrictè drauf / daß ſie noch den gantzen Kaſten in Beſitz hätten. Einige Scribenten geben vor / daß der Berg von ſolcher Höhe ſey / daß man ſolches Berges Höhe innerhalb 7. Tagen nicht erſteigen möge / wenn man auch gleich alle Tage 5. biß 6. Teutſche Meilen fort wanderte. Die Armenier haben eine beſondere Veneration auf dieſen Berg / daß / ſo bald ſie ſolchen nur erblicken / alſobald die Erde küſſen/ die Augen gen Himmel kehren / ſich mit dem Creutze ſegnen/und in gröſter Devotion ihr Gebeth verrichten / weil ſie ſolches vor eine beſondere Andacht halten.

Num. VI.

Von DIARBECKER.

§ LX.

Wie ſiehet es in Diarbeck aus?

Diarbecker iſt eine beſondere Provintz/ſo gantz Alt-Syrien in ſich hält/liegt zwiſchen dem Euphrat und Fluſſe Tigris, wo dieſe hernach in den Perſianiſchen Meer-Buſen fallen / und iſt die Gegend ſehr wüſte / dennoch meynen etliche/ als wenn das Paradieß hier geweſen ſey.

Gegen Morgen gräntzet dieſes Land an Arerum, gegen Abend an Syrien, gegen Mittag an das

das wüſte Arabien, und gegen Mitternacht an Turcomanniam.

In dieſer Provintz hat ſich unter dem Nimrod das erſte Reich der Welt angefangen/ welcher ein Vater des Aſſur geweſen/ davon das Land Aſſyrien genennet worden. Die merckwürdigen Städte ſind folgende:

1. Bagdad, lat. Bagdadum, eine groſſe Stadt/ die vorzeiten Seleucia genennet worden iſt/ deren Gegend aber Chaldæa auch Babylonia. Die meiſten Scribenten geben vor/ daß der Ort von dem eingefallenen Mauerwerck der alten Stadt Babylon ſey aufgeführet worden/ daher einige ſich geirret haben/ daß dieſer Ort das alte Babylon ſey/ da doch die Rudera über 4. Teutſche Meilen von hier liegen am Euphrat, und Bagdad liegt am Fluſſe Tiger. Die Stadt iſt ſehr groß/ reich und mächtig/ ſoll über 20000. Häuſer haben. Die Citadelle, ſo die Stadt defendiret/ iſt conſiderable; wird von einem Beglerbegen commandiret/ welcher ſich darinne aufhält. In der Stadt wohnen allerley Chriſten/ Armenianer, Neſtorianer, Jacobiten und auch Juden, welche eine beſondere Wallfahrt halten zu dem Grabe des Propheten Ezechielis, welches 12. Teutſche Meilen von Bagdad lieget. Der Mahometaner ſind eben ſo überflüßig viel hier nicht/ doch begeben ſich deren immer mehr und mehr hieher. Die Handlung beſtehet in Baumwolle und reiner Seyde/ welche man theils ungewebet verkauffet/ theils aber webet/ und dieſe herrliche Zeuge weiter vertauſchet. Die Stadt hat allezeit

zeit viel ausgeſtanden / und zehlet mann inner-
halb zweyhundert Jahren ſechs ſonderbahre
Eroberungen. Anno 1398. nahm ſie Schach Is-
mael Sophi dem Bajazeth, Tamerlanes aber ero-
berte ſolche von Schach Iſmael Sophi, von welchem
ſie dennoch wieder an die Perſianer kommen iſt.
Anno 1535. eroberte ſolche der Türckiſche Groß-
Sultan Solymannus II. von dem Schach Tama,
der Schach Muhamed nahm ſolche aber dem So-
lymanno wieder. Anno 1605. eroberte der Tür-
ckiſche Groß-Sultan Achmet ſolche / und behielt
dieſen Ort gute Zeit / biß Anno 1622. der Per-
ſianiſche König Schach Abas ſolche dem Osman-
no damahligen Türckiſchen Käyſer abnahme.
Anno 1638 muſte abermahls der Ort herhalten/
als ſolche der Groß-Sultan der Türcken Amurath
den Perſianern entriſſe / welche ſolche zwar An-
no 1696. wieder zu erobern trachteten / aber ver-
gebens. Nachdem hat die Ottomanniſche
Pforte den Ort mercklich befeſtiget / und hält
allezeit ſtarcke Beſatzung daſelbſt / daß man
zweifelt / daß der Ort den Perſianern wieder
möchte zu theil werden. Die Einwohner laſſen
ſich zum Theil mit etlichē Europæiſchen Scriben-
ten träumen/als wenn würcklich hier die Stadt
Babylon geſtanden ſey/ ſintemahl den gröſte Be-
trug ein ſehr weiter und hoher Thurn bey Bag-
dad erwecket / da ſolche meynen / das wäre der
Babyloniſche Thurn/über deſſen Bau die Ver-
wirrung der Sprache kommen ſey Es berich-
ten aber die alten der Stadt / daß man gewiſſe
Nachricht habe von einem Arabiſchen Fürſten /
wel-

welcher denſelben ſoll aufgeführet haben zu ſeiner Defenſion, beſonders aber ſoll er eine Laterne und ſtarcke Beſatzung darauf gehabt und die Verſamblung der Unterthanen zur Zeit des Krieges bey demſelben gehalten haben / da man reſolviret / was man zu thun geſinnet ſey / entweder zu fliehen / oder zu ſtreiten.

2. Caremit oder Cara-emid, lat. Amida, wird von vielen vor die Haupt-Stadt des Landes gehalten / weil daſelbſt der Beglerbeg ſeine Reſidentz hat und hier mehr als in Bagdad wohnet. Der Ort liegt am Fluſſe Tigris und iſt mit Mauren uñ 360 Thürnen umgeben / alſo wohl verwahret.

3. Ophra, auch Orpha; ſonſten Edeſſa, deren Gegend vorzeiten Meſopotamia geheiſſen hat. In dieſer Stadt ſoll der allerſchönſte gelbe Saffian verfertiget werden / da hergegen zu Tocat der blaue und Diarbequir der rothe gemacht wird / auch wird weder in Aſia noch anders wo ſolche ſchöne Arbeit gemacht / ſintemahl anders wo die Waſſer fehlen von dieſer Art. Die Türckiſche Jochten machet man allhier in gröſter Menge und hat guten Profit davon. Sonſten iſt Ophra die Geburts-Stadt des Königs Abgari oder Akbari, welcher auch hier ſoll reſidiret haben / und an den Heyland Chriſtum mit eigener Hand geſchrieben und von JEſu wieder ſchrifftliche Antwort bekommen / welches viele vor eine Fabel halten / zumahl noch andere Umſtände dabey ſind / da unter andern Chriſtus ſein Bildniß in ein Tuch gedruckt demſelben ſolte geſendet und geſchencket haben.

4. Moſoul auch Monſul, lat. Nova Ninus oder Mauſilum, eine groſſe / reiche und berůhmte Handel-Stadt am Fluſſe Tigris, woſelbſt der Baſſa ein kleines Schloß hat / darinne er reſidiret. Die Stadt iſt zwar groß / hat aber niedrige Håuſer aber ſehr hohe Mauren von lauter Quater-Stůcken welche von der Stadt Ninive herkommen ſollen / wie die meiſten Scribenten vorgeben. Die Stadt Ninive aber iſt weit gröſſer als Moſoul geweſen / welches aus ihrem Umfang abzunehmen / da ſie über 30. Frantzöſiſche Meilen ſoll groß geweſen ſeyn / wo Jonas hingeſendet worden iſt. Die Stadt hat über das Schloß am Fluſſe Tigris noch eine vortrefliche Citadelle, welche von Jahren zu Jahren noch verbeſſert wird. Die Handlung iſt vortreflich im Schwange / und wird mit Tüchern / Seyde / Gold und andern precieuſen Wahren mancher hieher gezogen / welcher davor etwas anders bringet. Nicht weit von dieſer Stadt wird von den Tůrcken denen Reiſenden eine pråchtige Tůrckiſche Mosque gezeiget / woſelbſt ihren Vorgeben nach Jonas ſoll begraben liegen / welches aber andere ſchnurſtracks wiederlegen / unter andern hat der berůhmte Neitſchůtze dargethan / daß er des groſſen Propheten Grab in einem Dorfe nicht weit von Nazareth gefunden habe. Ich pflichte nicht ohne Urſach dem Herrn Neitſchůtzen und andern bey / zumahl er ohne Fundament ſolches zuſagen nicht trauen wird / denn dem Vorgeben der Tůrcken kan ich in dieſen Fall wenig Glauben geben / da ſie

weder

weder der Chriſten noch alten Einwohner Meinung Glauben haben beymeſſen wollen / ſondern ſich vielmal auf ungewiſſe Dinge gegründet haben. Dieſe Gegend hieß vor alten Zeiten Aſſyria.

5. Haran ein ſchlechter Ort / welchen viele vor das alte Carræ in Meſopotamia halten / woſelbſt der Römer General Craſſus erſchlagen worden. Hier ſoll der Ertz-Vater Abraham ſeine Wohnung gehabt haben / daher die Türcken demſelben zu Ehren eine groſſe und koſtbare Mosque erbauet haben / dahin ſie alle Reiſende dienſtwillig führen.

6. Diarbequir auch Car-Emu eine weitläufftige Stadt ſo gedoppelte Mauren hat liegt am Fluſſe Tigris, und treibt ſtarcke Handlung / und weil ohne dem rother Saffian, Leinwand und Baumwollen Zeug alda gemacht wird / ſo hat der Ort noch beſſere Nahrung.

7. Niſibis, der Ort wo vortrefliche Roſen wachſen, welche mit ihrē gar zu anmuthigen Geruch zwar ergetzen / aber dabey auch verletzen / durch eine beſondere Feuchtigkeit. Bey dieſem Ort ſollen auch überaus viel heßliche Scorpionen ſeyn / davor jederman Abſcheu hat. Die leichtgläubigen Türcken wollen nicht weit von Niſibi eine Höhle zeigen / ſo des Propheten Eliſæ Grab ſeyn ſoll.

So viel von der Aſiatiſchen Türckey.

Die II. Abtheilung.
Von dem Perſiſchen Reiche / lat. Imperium Perſicum.

§. LXI.
Was hat Perſien vor eine Situation, Gräntzen und wie groß mag es ohngefehr ſeyn?

I. Das Königreich Perſien / lat. Perſia oder Imperium Perſicum iſt nicht das gantze alte Perſianiſche Reich / ſondern nur ein Theil davon / welches des Darij Vorfahren beſeſſen haben. Es liegt etwas weiter gegen Morgen nach der Aſiatiſchen Türckey und iſt eines der alleraͤlteſten Reiche der gantzen Welt / welches ſich nach den uralten Zeiten wieder in guten Stand geſetzet hat.

II. Gegen Morgen gräntzet dieſes Königreich an das Gebiethe des groſſen Moguls, gegen Abend an die Aſiatiſche Türckey / gegen Mittag an den Golfo di Perſia und an den Sinum Perſicum, und gegen Mitternacht an das Caſpiſche Meer / Mar di Sala auch Mare Caſpium oder Hyrcanum genant.

III. Die Gröſſe dieſes Königreiches wollen einige im Umfang auf 400. teutſche Meilen ſchätzen / woraus die Macht des Königes leicht abzunehmen iſt.

IV. Von

IV. Von dieſem Reiche hat Cornelius Danckert eine à parte Charte ausgefertiget und nach den vielfältigen Reiſen gebeſſert / was in den alten noch unbekant geweſen iſt. Von Weitläufftigkeiten kan man Olearij Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung leſen und in itzigen Zeiten den Staat von Perſien.

§. LXII.

Was hat Perſien vor Waſſer um ſich her?

I. Das Perſianiſche Meer / welches alſo genennet wird von dem Lande Perſien / weil es an Perſien gräntzet gegen Mittag und ein Stück von dem Oceano Orientali iſt / ſo hernach den Sinum Perſicum formiret bey Ormus dahin der Indus flieſſet.

II. Das Caſpiſche Meer / lat. Mare Caſpium oder Hyrcanum, auch Mar di Sala genant / davon oben bey Aſia ſchon gedacht worden iſt.

III. Inwendig des Landes ſind drey Flüſſe / ſo dem Königreich groſſen Nutzen ſchaffen / Als:

(α) Sirt, ein ſchöner Fluß in der Provintz und Landſchafft Chuſiſtan, welcher weder Hecht noch Ahlen in ſich hat / ſondern gleich den andern zur Flöſſe und Wäſſerung dienlich ſeyn muß.

(β) Bindimir oder Chur iſt in der Landſchafft Farſiſtan, und gehet geſchwind in den Perſiſchen Meer-Buſen.

(γ) Caron flieſſet durch die Provintz Chuſiſtan in den Perſianiſchen Meer-Buſen.

(δ) Ilment iſt ein groſſer Fluß / welcher durch die See Zare gehet und folgend durch Macran ins Perſianiſche Meer.

(ε) Araxes nimt ſeinen Lauf durch die Provintz Sorvan.

* Alle dieſe Flüſſe ſind nicht mit Gelde zu bezahlen / denn ob ſie gleich keine Fiſche haben / ſo befördern ſie doch die Fruchtbarkeit / ſintemahl es der Gegend gar wenig regnet.

§. LXIII.

Wie iſt das Land ſamt den Einwohnern beſchaffen?

I. Die Lufft in Perſien iſt zweyerley: Denn derjenige Teil ſo gegen Norden diſſeits des Berges Tauri lieget / genieſſet eine temperirte Lufft / da hergegen das Stück von Perſien gegen Süden jenſeits des Berges Tauri ſehr warm iſt. Das Land oder der Erdboden iſt ziemlich gütig von der Natur beſchencket worden / denn man hat an Wein / wohlſchmeckenden Obſt und herrlichen Geträydig auſer Korn wenig Mangel. Die Melonen ſo in der Gegend wachſen ſind von extraordinairer Gröſſe / daß öffters eine über 60. biß 70. ℔. wieget. Die Baumwolle und Seyde iſt ſo vortreflich / daß man ſie gar gerne nach Europam wünſchet. Die Wälder und Gebürge ſcheinen zwar dieſem Lande ſchädlich zu ſeyn / allein es iſt faſt kein Platz der nicht jährlich das Einkommen des Königes verſtärcket. Die Wälder und Gehöltze geben Feder-Wildpret in groſſer Menge; Die Thäler trefliche Vieh-

Vieh-Weyde / daß man vielmahl mehr als 6000. Pferde und Cameelen daſelbſt beyſammen antrifft auf einem Orte / und wendet der König jährlich groſſes Geld auf die Stutereyen / davon die Pferde zu ſeinen Leib-Guarden, erleſen werden. Die Gebürge ſind zwar rauh anzuſehen / und dennoch findet man darauf Gold- Silber-Eiſen und Saltz-Gruben. Die Türckiſſe ſind nicht zu verachten und werden ſolche gleichfals da gefunden / ſamt Stein-Oel- und andern mineraliſchen Quellen. Der Perlen-Fang in dem Golfo bey Balſora iſt ſehr profitable und die Maul-Thiere / Ziegen / Schöpſe / Ochſen / Kühe / Eſel und Büffel werden in groſſer Menge geſehen. Die Felder ſind zwar ſandigt / ſie zahlen aber dennoch ab / was in ſie geworffen wird / als Erbſen / Linſen / Gerſten / Hirſen / Weitzen / Reiß / doch Rocken und Hafer pflegt es niemals anzunehmen. Der Wein iſt zwar delicat, dennoch dürffen ſie Krafft ihrer Geſetze keinen trincken / ſondern ſolchen verkauffen.

II. Von den Perſianern wäre gar viel zu reden / und wolte ich mehr als ein Alphabet davon ſchreiben. In der Civilite gehen ſie faſt allen Aſiatiſchen Völckern vor und ſollen es gewiß in etlichen Stücken den wohl civiliſirten Europæern gleich thun. Gegen die Frembden ſind ſie höflich freundlich unerſchrocken und luſtig. Im Felde ſind ſie tapffer / kühn und ſcheuen ſich nicht an die gefährlichſten Oerter zu gehen; Dannenhero man ſie allezeit vor gute Soldaten

gehalten hat. An der Statur ſind ſie mittelmäßig/ von Geſichte freundlich / die meiſten haben ſchwartze Augen/Habichts Naſen / und einen garſtigen Gang / da ſie nicht ſo gravitätiſch als die Spanier und Frantzoſen / ſondern wackelnd einher treten. Die Kleidung ſo ſie haben iſt bequem; Der Rock iſt lang und gehet über die Waden / entweder von Cotton oder bunden Seyden Zeuge mit Baumwolle ausgefüttert. Die Hüffte gürten ſie mit einer Bünde (Tzarkeri) ſo etwa 4. Ellen lang iſt; Die Reichen aber haben einen Schall von der admirableſten Indianiſchen Arbeit. In dieſen Bünden tragen ſie ihr Naſen Tuch/ Dolch/ Säbel/ Meſſer/ Geld-Taſche / Schreib-Zeug und andere Sachen. Uber dieſen langen Rock haben ſie öffters noch einen kurtzen Habit Kurdi genant / welcher ohne Ermel biß auf die Hüfften gehet. Die Strünpfe ſind von Tuch; die Hoſen von Cattun, und hänget alles über einander her / ſchlüpfricht und runtzlicht. Die Schuh ſind ſpitzig / werden Keffs genant. Der grünen Farbe ſind ſie überalle maſſe gewogen / welches die Türcken dermaſſen erbittert machet / daß ſie öffters um Rache bethen: Denn es ſoll der Lügen-Prohet Mahomet einen grünen Bund getragen haben / daher ſie dieſe Farbe heilig halten und niemand zu tragen erlauben wollen. Auf dem Haupte tragen die Perſianer einen Bund von Zeug / die nach dem Reichthum gering und köſtlich ſind. Ein ſolcher Bund heiſſet bey ihnen Mendil und werden die mehreſten mit göldenen

Faden

Faden durchzogen. Die Häuſer der Perſianer ſind mehrentheils vier Stockwerck hoch / davon iedes einen Nahmen hat. Das alleroberſte mit dem Tache heiſſet Kaſſer, das andere Tzauffe, das dritte Kuſchk, das Unter-Hauß Chané und der Keller Sirſerni.

Das Holtz iſt bey ihnen rar / daher ſie Stroh / Cameel- und andern Vieh-Miſt brennen. Von Ofen und Fenſtern wiſſen ſie nicht viel / daher bedienen ſie ſich im Sommer ſtatt der Fenſter höltzerne Gitter / im Winter Papier mit Oel durchſtrichen. An ſtatt des Ofens iſt der Tenour im Brauch / welches ein rundes Loch mitten im Gemach iſt / darinne werden glüende Kohlen gehalten / und darüber ein beſonderer Stuhl geſetzet mit langen Tapeten behangen biß zur Erde / damit der Dampff niemanden incommodire / wer ſich nun wärmen will / der ſetzet ſich hinzu und ſtecket die Hände und Füſſe unter das Tapet. Da nun bey uns der Dampff über ſich gelaſſen wird / ſo haben ſie gewiſſe Löcher ſo alles unterwärts befördert / daß ſie keine Beſchwerden haben.

Die Häuſer werden ſauber gehalten / hergegen die Gaſſen der Städte ſind nicht gepflaſtert. Hinter den Häuſern haben ſie ſehr ſchöne Gärten / welche die Städte über die Helffte vergröſſern und ihnen zur recreation dienen müſſen. Bey dem Eſſen halten ſie es zwar rein / und haben küpferne auch porcellane Schüſſeln und Gefäſſe. Allein die gröſte Reinigkeit iſt bey ihnen / daß ſie ſich vor und nach dem Eſſen baden /

keinen Hund in den Gemächern laſſen / hergegen aber zwiſchen dem Eſſen einen groſſen Speyz-Topf halten / dahin ſie ſpeyen und alle Unreinigkeit ſchmeiſſen / und manchen dadurch den appetit benehmen. Sie eſſen des Tages einmahl/und füllen ihre Speißkammern mit Brodt Käſe und Reiß an / das andere liefert der Garten. Der Toback / Thée, Caffe und Opium iſt bey ihnen ſehr beliebt / daß es ihnen die Europæer niemals im Brauch gleich thun. Ihr Brodt iſt aus Weitzen gebacken und öffters eine Elle lang / welches aber Lavvaſch heiſſet / iſt einen Zoll dicke. Das Brodt Komatſch iſt dreyer Finger dick / Penſcheske eine Elle lang hat 5. Furchen / weil es mit 5. Fingern gezogen und in dem Tenour gebacken wird. Das Sengek wird auf runden Feld Steinen gebacken / welches ſie bey Gaſtereyen haben / da ſie zu gleich der Juchen dünne Kuchen / Elle breit und ſo lang an ſtatt der Servietten brauchen. Der Wein ſo ſie trincken / heiſſet Duſchab , welcher mit Waſſer und Eßig vermiſchet und am Feuer geſotten wird / ſintemahl ſie puren Wein nicht trincken dürfen.

Bey ihren Gaſtereyen ſind ſie gantz ſtille / oder diſcuriren doch gantz heimlich mit ihrem Nachbar / ſo doch nicht lange dauret. Ihre Speiſen geniſſen ſie mehrentheils ohne Meſſer und Gabeln auch der König ſelbſt und brauchen ſie viel lieber der Finger. Ihr Humeur iſt ſehr veneriſch / daher ſie öffters neben ihren Eheweibern Concubinen zu halten pflegen / und alle mit

ſolchen

ſolchen erzeugete Kinder ſind ſo wohl ehrlich als die von den Eheweibern.

Etliche haben gar den Brauch / daß ſie vor der Ehe einen Brief auffſetzen / wie lange ſie einander ehlich beywohnen wollen / welche Zeit nun benahmet / dieſelbe erwarten ſie auch recht redlich / und werden nicht untreu. Jhren Weibern halten die Perſianer (welche es im Vermögen haben) Sclavinnen / welche ſie dermaſſen bedienen müſſen / daß nichts was zur Erweckung unkeuſcher Luſt gereichen kan / unterlaſſen werden darf. Wenn ſie den Beyſchlaff gehalten ſo wird ein Bad gemacht / damit ſie alle Unreinigkeit abwaſchen wollen / ob gleich die Seele beſchmitzet bleibet. Die allerheßlichſten Huren Täntze ſind ihr allergröſtes Vergnügen / denn es wird von groſſen Herren nie eine Gaſterey gehalten / da nicht gantze Heerden Huren aufwarten müſſen.

Jhre Arbeit geſchiehet im Feld- und Garten-Bau / doch ziehen ſie dieſen die Kaufmannſchafft / Seiden-Weberey und Blumen-Mahlerey vor / dadurch ſie ſehr viel verdienen. Wenn ſie ſterben und kaum 3. Stunden gelegen / ſo werden ſie gewaſchen und alſobald begraben. Jhre Gräber ſind gewölbet und hohl damit ſich der Verſtorbene aufrichten könne / wenn ihrer albernen Meinung nach / die beyde Engel Nekir und Mukir kommen / ſolche zu examiniren.

Die alten Perſianer beteten auch den Mond / die Sonne und das Feuer / auch wohl noch andere Heydniſche Abgötter an / welche ſie zwar etlicher-

maſſen

maſſen vergeſſen / nunmehro aber des Mahomets verzweifelten Irrthümern nach Art der Türcken ergeben ſind. Doch legen ſie den ALCORAN nicht nach der Art der Türcken aus / ſondern auf eine beſondere Art / daß ſie auch Hali einen Mit-Gehülffen und Verwalter GOttes nennen. Wie ſie nun weder in der Lehr noch in der Sprache mit den Türcken recht einſtimmen / ſo ſind und bleiben ſie der Türcken abgeſagte Feinde / welche mit einander allezeit wichtige Kriege geführet haben.

Die Sprache der Perſianer kömt mit der Arabiſchen etlicher maſſen überein / und bleiben auch die Buchſtaben Arabiſch / doch iſt noch ein groſſer Unterſcheid unter den Radicibus und andern Sachen. In Studiis ſind die Perſianer eben keine Narren und muß man ſie vor ingenieuſe Mathematicos paſſiren laſſen / welche die Aſtronomiam, Arithmeticam, Geometriam, Aſtrologiam, Medicinam auch Jurisprudentiam, Ethicam, Eloquentiam, Poëſin, & Philoſophiam in ihren Collegiis ziemlich hervor ſuchen. Gewiß mancher Küh-Hirte oder Soldate in Perſien iſt unterweilen durch ſein angebohrnes Naturell ein ſolcher galanter Aſtronomus, daß er in Europa manchen Gelehrten beſchämen ſolte. Ihr Frauen-Zimmer hat zum Theil Luſt zur Inſtrumental und Vocal-Muſic, iſt beredt und von Natur geſchickt charmante Minen mit ernſthafften Complimenten zu verſetzen.

§. LXIV.

Was iſt in Perſien eigentlich vor eine Religion?

Von

Von der Religion habe im vorhergehenden §. allbereit weitläufftig geſchrieben / daß ſie voritzo nicht mehr nach der alten Perſianer Art das Feuer/ die Sonne und Mond anbeten / auſer denen die hinten am Caſpiſchen Meer wohnen / ſondern faſt in allen Stucken des Mahomets Irrthümern feſte anhängen/ doch dabey den Chriſten eben nicht feind / weil ſolche ihnen wieder die Türcken öffters gute dienſte gethan haben. Dem Fluchen ſind ſie nicht ſonderlich ergeben / ſondern haben davor groſſen Abſcheu. An unterſchiedenen Orten ſind Griechiſche Armeniſche auch Catholiſche Chriſten. In der Stadt Iſaphan ſind Carmeliter Mönche / auch Auguſtiner und Capuciner, die ihre Häuſer und Kirchen haben / aber des Königs in Perſien Schutz erkennen müſſen.

§. LXV.

Wie regiret der König in Perſien/was hat er vor Macht/Reichthum / Intereſſe und Alliantzen?

I. Daß Perſien ein Königreich ſey / iſt aus der uralten Hiſtorie bekant. In Perſien war die andere Monarchie, welche aber von Alexandro M. gantz übern hauffen geworffen worden. Nach der Zeit hat das Königreich ſeine Macht wieder hervor geſuchet / daß auch anjetzo der Status Monarchicus floriret/und der König über der Unterthanen Güter/Leben und alles völlige Gewalt hat. Wenn nun gleich die Perſianer etwas höflicher als die Türcken ſind/ſo müſſen ſie dennoch Tyranniſch regieret und beherrſchet werden/damit

mit ſie nicht Muth und Gelegenheit haben / des Königs Autorität in einer Revolte zurück zu ſetzen.

II. Der Königs Titul iſt / Schah oder Schach, welches Wort in Perſiſcher Sprache einen König und Monarchen bedeutet / von ihnen aber weit über dieſe Bedeutung erklähret wird / ſintemahl ſie in Gedancken ſtehen / daß ein König in Perſien der allermächtigſte / höheſte Potentat von der Welt ſey. Daher wenn ihm von einen gelehrten Perſianer ein Compliment gemacht wird / heiſſet es in der Anrede: Schach Solyman, ein König aller Könige / ein Sohn des Heiligen (oder Ismans) ein Erbe des Geſtirns / ein Bruder der Sonnen und des Mondes / eine vollkommene Majeſtät / der ich mich gantz gerne aufopffere und zu eigen ergebe / daß ich umb euer Majeſtät-Haupt herumb wende / und alle Gnade unterthänig geniſſe / welches alles der Perſianer wohlbekante Formuln ſind / ſo in der Titulatur üblich ſind.

III. Des Königes Macht erſtrecket ſich insgeſamt auf zweymahlhundert tauſend wohlberittene Soldaten. Dahero thun diejenige Scribenten wieder die Warheit / ſo demſelben dreymahlhundert tauſend zu Pferde und viermahlhundert tauſend zu Fuße zuſchreiben. Gewißlich / wenn dieſer Herr eine ſolche vollkommene Armée beyſamen hätte / er würde ſich niemahls ſäumen / des Groß-Türckens Macht zu verringern / da er hergegen gar gern des Friedens genieſſet. Die allergröſte Affront iſt bißhero geſchehen / daß der Türckiſche Sultan den König bloß vor

einen Schichogli, d. i. vor einen Sohn des Heiligen / Söhne der Propheten / ſo aus einem heiligen Stamme herkömmt/gehalten hat / und nicht vor einen ſo groſſen Regenten wie Er will gehalten ſeyn. Der Titul Sophi iſt zwar gebräuchlich / weiter aber nach dem Perſianiſchen Hof-Stylo nichts mehr bedeutet / als den erſten Regenten dieſer Familie, von welcher der jetzige König herſtammet / ſo æſtimiret man ſolchen ebenfals wenig. Viel lieber höret er den Titul Bruder der Sonnen und Majeſtätiſcher Käyſer / und wenn man ſelben ihm von Türckiſcher Seite nicht giebet / ſo expliciren ſie alſobald das Wort Sultan nicht höher als Ober-Herr/Ober-Regente, Gouverneur &c. Da es denn gar bald Gelegenheit zu groſſen Kriegen giebet.

IV. Der König in Perſien gibt an Pracht und Staat keinem Orientaliſchen Käyſer und Könige etwas nach/zumahl deſſen ordinaire Einkommen mehr als 14. Million Thaler ſind/ohne was extraordinaire Steuren und freywillige Geſchencke ſind. Derjenige/ſo in Gegenwart des Königes räuſpret / huſtet und ſonſt den Huth nicht neiget / hat entweder Capital Straffe zu gewarten/oder verliehret eine Hand. Alle Vaſallen/ſo dem Könige Tribut geben / müſſen ſich dreymahl gegen Ihm neigen/ die Füße küſſen / und allen Gehorſam offeriren. Wie viel die Perſianer auf ihren König halten / iſt daraus abzunehmen/daß ſie nicht bey GOtt / ſondern bey des Königs Haupt ſchweren / und wer dieſen Schwur ſaget/iſt verbunden / alles verſprochene zu halten.

V. Des

V. Des Königes in Perſien Intereſſe iſt nicht auf einmahl mit dem Groß-Türcken und groſſen Mogul Krieg führen / ſondern mit einem und denn mit dem andern. Die Portugieſen läſt er niemahls recht einniſten / auch verhindert man alle wege damit die Macht der Holländer nicht ſo hoch ſteigen möge/damit man ihn praviren dürffe. Wollen ſie Höffarth blicken laſſen/ſo wird ihnen geantwortet / daß Kaufleuten mit nichten gebühre/ gekröhnten Häuptern Geſetze vorzulegen/ noch die Gerechtigkeit mit Canonen-Schüſſen zu ſuchen.

VI. In Alliantz-Affairen iſt der Perſianiſche Regente behuthſam/und hat öfters aller Chriſtlichen Potentaten Alliantzen ausgeſchlagen / weil er ſ jetzo nicht Noth habe/ wieder die Türcken zu kriegen. Die Furcht thut freylich ſehr viel/ etlichmahl haben die Perſianer gegen die Türcken den Kürtzern gezogen / und brechen alſo niemahls den einmahl gemachten Frieden. Wenn ſie aber von den Türcken angefallen werden/ſo muß die Alliantz mit dem Printzen in Turcomannia , Kourdiſtan und denen Arabern im wüſten Arabia das beſte thun / weil zwiſchen dieſen beyden Reichen ſolche Länder faſt mitten inne liegen und deſto mehr Freyheit bekommen. Kein Theil ſuchet dieſe Leute zu touchiren / ſondern ein jeder ſuchet ſie auf ſeine Seite zu bringen. Unterdeſſen erhalten ſolche ſo viel unter beyder Potentaten Jalouſie, daß ſie faſt in eine ewige Freyheit geſetzet werden. Die Portugieſen ſind an dieſem Höfe nicht zum beſten angeſchrie-

geſchrieben / zumahl ſolche bey dem Beſitz der Inſul und Königreiches Ormus etlichmahl der Perſianer Macht braviren dürfften. Da nun die Perſianer keine Schiffe noch viel weniger Artillerie hatten / muſten ſolche ſo gar den hochmüthigen Portugieſen ein Spott werden. Die Engelländer aber lieferten dem Schach Abbas gegen groſſe Verſprechungen nicht allein Schiffe / ſondern auch Artillerie und Conſtabel, welche den Portugieſen Ormus aus den Zähnen riſſen. Das Verſprechen waren groſſe Zollfreyheiten und gar halbe Zölle / ſo ihnen der König in Perſien schenckete. Doch die Engelländer mögen davon wenig Vortheil haben / ſintemahl ſie von den Perſianiſchen Zoll-Bedienten ſehr genung betrogen werden. Wieder den groſſen Mogul macht der König keine Alliance, weil er demſelben nicht allein an Macht / ſondern auch an tapfern Soldaten überlegen iſt.

VII. Der jetzige König heiſſet Schach Solyman IV. oder Selim IV. welcher anno 1694. an des Vaters Selim III. Stelle die Regierung nach deſſen Tode antrat. Er hat etlichmahl den Krieg mit den Türcken wegen Bagdad oder Babylon continuiren wollen / weil er aber ein ſehr friedſamer Herr ſeyn ſoll / will er lieber ſein Königreich mit Ruhe mainteniren / als mit Blute erweitern / ob gleich Bagdad der alten Könige in Perſien Reſidentz geweſen. Die Affaire mit Alcair hat er auch ungeſucht gelaſſen / ob er gleich von etlichen Chriſtl. Potentaten und der

O Re-

Republique Venedig Zeit währenden Türcken Krieges um Friedens-Bruch iſt erſuchet worden.

§. LXVI.

Hat man denn in Perſien auch Müntzen?

Freylich; Man hat in dieſen ſehr groſſen Könichreiche/ ſo etliche ſo weitläufftig als Spanien/ Portugall/ Franckreich/ Engelland/ Teutſchland/ auch Schottland und Irrland zuſammen halten/ Gold/ Silber und Kupfer-Müntzen.

(I) Goldmüntzen/ darunter ſind gantze Stücke mit einer beſondern Figur/ nach dem auch Scherifi oder Xerafin, welche 8 Larins gelten/ Dieſer Larin ſind 5. einen Thaler/ da einer etwa 4. gr. 9. Pfennig und ein Heller macht. Die Holländer nehmen ſolche auf Ceylon vor 4. Holländiſche Schillinge. Die Müntz iſt recht rund und auf einer Seite des Königs in Perſien Bild/ auf der andern deſſen Nahme.

(II) Die Müntzen von Silber ſind folgende:

1. Abas iſt eine gute Müntze/ am Wehrte acht gute Groſchen und noch acht Pfennige/ welche ihren Nahmen von dem Uhrheber Schach Abas I. bekommen hat.
2. Chodabende, iſt ſo viel als ein halber Abas oder 4. gute Groſchen und noch 4. Pfennig/ welche der Schach Chodabende aufgebracht und prägen laſſen.
3. Lari, iſt eine beſondere Müntze/ welche der Schach Iſmael I, ſchlagen laſſen. In der Figur wird

wird ſolche nicht anders geſehen als ein breit geſchlagenes und gekrümmetes Silber-Drat mit ſonderbaren Buchſtaben gepräget / gilt wie gedacht ohngeſehr 4. gute Groſchen eilff-halben Pfennig / deren 5. einen Thaler machen.

4. Schahi, iſt ſo viel als 2. gute Groſchen und ein Viertel-Theil von einem Abas.

5. Biſti, deren einer 12. Pfennig machet / alſo zwey einen Schahi, ſetzen alſo andere unrecht / daß anderthalb einen Schahi machen.

6. Tumain, iſt ein Stück ſo 50. Abas gilt / iſt ſo viel als 17. Rthlr. 9. gute Groſchen 4. Pfennig.

(III) Die Perſianer haben auch Kupfer-Geld / deſſen wird aber allerley Sorten gemüntzet. Das Privilegium ſolches Geld zu müntzen hat der König faſt allen Städten ertheilet / welche ſolche auf allerley Art prägen, Insgemein heiſſet man ſie Kabeki auch Pul, darauf ſtehen mancherley Bluhmen / Thiere und Perſianiſche Inventiones. Ein Pfund Kupfer gilt ein Abas, daraus werden 64 Kasbeki gepräget / und dennoch gibt man nur 40 Kasbeki zu einem Abas, das übrige iſt der profit.

§. LXVII.

Wie wird das Königreich Perſien abgetheilet?

Die neueſten Land-Charten machen zwölf Eintheilungen und ſo viel ſind Provintzen. Wer aber dieſe Abtheilung auf der Charten von Aſia ſuchet

und hat nicht eine à parte neue Charte von dem Königreiche Perſien / dem kan ich nicht helffen wenn er ſolche nicht abgetheilet findet. Es lieget uns zwar auch eben nicht daran / ob wir eigentlich wiſſen / was Perſien noch vor Aempter und Provintzial-Länder ohne dieſe zwölf habe / wenn wir nur einen Vorſchmack von dem Staat des Hofes und Geographiſchen Eintheilung haben / ſo laſſen wir alle unnöthige Weitläufftigkeit. Dieſe Landſchafften folgen alſo:

(1) Fars oder Farſiſtan, ehemals Perſis nachdem aber Perſia propria, das eigentlich ſo genante Perſien iſt eine der vortreflichſten Provintzen in gantz Perſien / liegt am Sinu Perſico, daſelbſt der unſchätzbare Bezoar und ein herrlicher Wein zu finden iſt / nebſt dieſen Fruchtbarkeiten ſind noch andere ſchöne Früchte / um deren willen FARS vor die beſte Provintz æſtimiret wird. Gegen Morgen gräntzet dieſe Provintz an Kirman und Lariſtan, gegen Abend an Chuſiſtan, gegen Mittag an den Meer-Buſen bey Balſora und Ormus, gegen Mitternacht an Verach. In dieſer Provintz ſind folgende Oerter:

1. Schiras, auch Siras, lat Schiraſium, die Haupt-Stadt der vortreflichen Landſchafft / ein ſehr groſſer und weitläufftiger Ort am Fluſſe Bendimir, in einer fruchtbaren Gegend und ſo voller Luſtigkeit und Anmuths / daß Mahomet niemals dahin kommen wollen / damit er nicht vom Frauen-Zimmer möchte betrogen werden. Die Perſianer halten die Stadt dermaſſen hoch daß ſie folgende Dinge zu erzehlen wiſſen: Wenn Maho-

Mahomet die Wolluſt der Stadt Schiras empfunden haben ſollen/er würde niemals ein vergnügter Leben gewünſchet haben. It. Wenn Schiras noch Schiras wäre / ſo müſte die groſſe Stadt Cairo nur eine Vorſtadt dargegen ſeyn. Dadurch zeigen ſie an / daß die Stadt ehmals noch viel vortreflicher geweſen ſey / als bey jetzigen Zeiten / da ſie gleichwohl ein ſolch galantes Gymnaſium haben/ in welchen Profeſſores von allen Facultäten gehalten werden. Nicht gar weit von dieſem Orte / kan man annoch die Rudera der alten und weyland herrlichen und Weltberühmten von Marmor und Jaſpis gläntzenden Stadt Perſepolis ſehen / welche Alexander M. auf Anhalten ſeiner Maitreſſe, der Canaille Thais angezündet und mit eigener Hand alſo zum Ruin gerichtet hat. Der Wein / ſo bey dieſer Stadt wächſet wird von dem Könige in Perſien ſehr hoch geſchätzet / daß auch die Perſianer ſprechen: Wer ſich delicat warten und vergnügt leben wolte / der müſſe Wein von Schiras, ein Weib aus der Stadt Yezd und Brodt aus Yesdecas haben.

2. Faſa, ein groſſer Flecken am Fluſſe Drut, deſſen Gegend nicht allein luſtig / ſondern gleichfals fruchtbar iſt / daß die Perſianer ſich alda öfters zur Luſt verſamlen.

3. Noubengan, eine kleine Stadt / darinne ſo ſchöne Häuſer als in Schiras ſind / weil viel vornehme Herrn daſelbſt leben/wegen der geſunden Lufft und ſchönen Gelegenheit.

4. Lar, eine artige Stadt am Fluſſe Tiſindon,

 deren

deren Gegend zwar etwas ſandicht und dennoch ziemlich fruchtbar iſt.

5. Charara, iſt ein ſchlechter Ort woſelbſt aber viel Obſt wächſet.

6. Kazeran, iſt eine Stadt an einem Fluſſe / welcher in den Fluß Bendimir flieſſet / bey dieſer iſt treflicher Wein / Früchte und Obſt.

(II) Chuſiſtan auch Suſiſtan, lat. Suſiana, eine nicht allzuwichtige doch ſehr fruchtbare Provintz / daraus der König jährlich ziemliche Neu-Jahr Geſchencke bekomt. Gegen Morgen iſt die Provintz Farſiſtan, gegen Abend iſt Diarbek, gegen Mittag der Perſianiſ. Meer-Buſen / u. gegen Mitternacht die Landſchafft Erack. Die Oerter ſind folgende:

1. Sus, Souſter. lat. Suſa, eine ziemliche Stadt / wo ehmals Ahasverus ſoll reſidiret und der Darius ſolche erbauet haben. Die Stadt liegt am Eingange der groſſen fruchtbaren Ebene an dem Fluſſe Zeymare und ſtecket voller Volckes. In dieſer Stadt ſind Juden / ſo ihren Originem aus dem Stamme Levi haben wollen.

2. Saurac, ein ſchöner Ort woſelbſt die Handelſchafft mit Baumwolle groß iſt.

3. Aska Moukeran iſt ebenfals ein feiner Ort / liegt zwiſchen zweyen Flüſſen / dahero deſſen Gegend unter allen die fruchtbareſte dieſer Landſchafft iſt.

4. Romes al's Ram Harmoz. liegt nicht weit vom Gebürge hat gute Vieh-Weyde / und werden viel Cameele der Gegend wie auch Eſel / Ochſen und Pferde gezeuget.

(III) Erack, auch Verack oder Erakacem, lat. Iraca

eine

eine ſchöne Landſchafft / welche in etlichen Charten auch Arack genennet wird. Dieſe Provintz mag ehmals das Parthia geweſen ſeyn / darinne die vortrefliche Gegend und Stadt Arbela geweſen iſt / daſelbſt Alexander M. den Darium geſchlagen hat. Gegen Morgen iſt die Landſchafft Choroſan, gegen Abend Curdiſtan, gegen Mittag Farſiſtan und Kirman, gegen Mitternacht Kilan und Adirbeitzan. Die Oerter in dieſer Landſchafft ſind folgende:

1. Ispahan auch Hiſpahan, lat. Aſpahamum, eine ſehr groſſe und weitläufftige Stadt auf einer Ebene / jedoch rings umher mit lauter Bergen umgeben / liegt am Fluſſe Senderut oder Zenderoud und hat mit ihren prächtigen Vorſtädten über 3. teutſche Meilen im Umfange. Die vortrefliche Handlung macht die Stadt ſehr reich / und die Reſidentz des Perſianiſchen Königs ein groſſes Anſehen. Der Pallaſt des Königes iſt nach Orientaliſcher Art recht herrlich gebauet u. ſtehen auf deſſen groſſen Platze mehr denn 36. Feld-Schlangen und noch andere Canonen. Die herrlich erbaueten Mosqueen und der vornehmſten Herrn Palläſte am Hofe des Perſiſchen Königes zieren die Stadt am meiſten / denn ſonſten iſt die Stadt unſauber / und der Bürger Häuſer ſchlecht / welches deſto mehr zu bewundern iſt / da doch der König allda reſidiret. Hinter des Königes Pallaſt iſt die Feſtung / welche ziemlich verwahret iſt / weil darinne der gantze Königlich Schatz aufgehoben wird. Die Stadt an ſich ſelbſt hat wohl

Mauren und Thore iſt aber nicht feſte / denn man kan bey Nachte gar leichte unter den Thoren hin und her kommen. Es iſt aber der König ohne dem ſicher und wenn es auch Noth hat / kan er ohne die Beſatzung um dieſe Gegend innerhalb zwey Tagen gar leicht über 80000. Mann mundirt und mit Gewehr verſorgt aufbringen / die alſobald fertig zu ſtreiten ſind. Das meiſte iſt zur Verwunderung anzuhören / daß der König der Stadt Schlüſſel niemals einem Gouverneur anvertrauet / ſondern etwa einem ſchlechten Soldaten oder wohl gar einem über die Thor beſtellten Pförtner / welcher jedoch bey des Königes Haupt ſchweren muß / alles wohl zu verwahren.

2. Casbin auch Casvvin, lat. Casbinum, eine groſſe reiche/wohlbevölckerte Handels-Stadt/woſelbſt ehemahls die Königliche Reſidentz geweſen iſt / bevor ſie auf Ispahan bracht worden. Die Stadt hat ein ſehr prächtig Königl. Schloß / aber keine Mauren / und wachſen dieſer Gegend die Pimper-Nüſſe.

3. Cum, Com, lat. Comum, liegt in einer fruchtbaren Ebene zwiſchen Ispahan und Casbin, welche ſehr ſchöne Häuſer aber Mangel an friſchen Waſſer und Uberfluß an herrlichen Obſte hat / dergleichen faſt keine Stadt dieſer Provintz beſitzet.

4. Hamadam, iſt eine ſehr groſſe Handel-Stadt / welche nach Mitternacht zu ein weites ſandichtes Feld vor ſich hat / welches faſt eine Tage-Reiſe weit iſt/ehe man nach Dankane kömmt.

5. Saua

5. Saua, eine kleine aber Volckreiche Stadt zwiſchen Cum und Hamadam, hat vortrefliche Vieh-Weyde.

6. Cascan, andere nennen ſie Caſſian, lat. Caſſianum, eine ſchöne groſſe Stadt/ faſt 3. Tag-Reiſen gegen Norden von Ispahan, welche ſchöne Seidene Zeuge hat / auch die vortreflichſten Früchte.

7. Zamrem, eine kleine Stadt am Gebürge Hispahan gegen über / treibt mit allerhand Früchten ihre Nahrung auf Hispahan, Souſter auch wohl nach Bagdad.

(IV.) Adyrbeitzan oder Aderbeigian und Adilbegian, lat. Daretis, hat ehemahls Media Tropatena geheiſſen / liegt neben Turcomannia an den Türckiſchen Gräntzen/ iſt eine ſchöne Landſchafft/ darinne/

1. Tabris, Tauris und Taubris auch Tabris, lat. Tabriſium, eine groſſe/ reiche und noch biß auf dieſe Stunde wohlbewohnete Handel-Stadt/ welche hiebevor in noch gröſſern Flor geweſen iſt / als ſolche noch das Haupt und die Reſidentz in gantz Perſien war. Nachdem aber dieſer Gegend mit den Türcken viel blutige Kriege ſind geführet worden / ſo wurde die Reſidentz von hier auf Casbin und von Casbin endlich nach Ispahan verleget. Viele halten davor/ daß das alte Ecbatana hier geſtanden habe/ſo über ſieben Teutſche Meilen im Umfang gehabt/und einen ſehr feſten Thurn/der mit 7. Mauren ümgeben geweſen/ſo aus unterſchiedenen Farben beſtanden / als die euſerſte weiß/ die andere ſchwartz /

die dritte Purpur-roth / und die andern Himmel-blau/blaßroth / die ſechſte mit Silber/ und die ſiebende mit Golde überzogen. Die Handlung/ſo noch floriret/beſtehet in ſeidenen Zeugen/ darinne auf das allerkünſtlichſte Gold und Silber eingewürcket iſt.

2. Irvan, auch Ervan, Irivan und auch Erivan, lat. Eroanum, eine weitläufftige Stadt/ mit allerley ſchönen Gärten auf etlichen Felſen / zwiſchen den Cüſten Zenguy und Queurck boulack. Bey der Stadt iſt die Feſtung / ſo in ihrem Pracht wie eine beſondere Stadt ausſiehet/ welche mit lauter gebohrnen Spaniern beſetzet iſt.

3. S. Crux, oder Cella S. Crucis, ein vortreflich Cloſter / liegt zwey Meilen von Ervan auf einer Inſul, darinne die Mönche ein ſtrenges Leben führen / daß ſie des Jahres nur viermahl Fleiſch eſſen/ auch auſer dieſer Zeit keine Fiſche/ ſondern lauter Kräuter / welche theils in Gärten geſamlet / theils anderswo erhandelt und aufgehoben werden. Zu dieſem haben ſie noch das perpetuum ſilentium, oder immerwährendes Stillſchweigen / da ſie ohne die vier Tage nichts reden als memento mori, ſo ſie alle Stunde brummen.

(V.) Sirvan auch Scirvan, lat. Servania, iſt zwar gut aber weit entlegen / liegt oben am Caſpiſchen Meer nach dem Gebürge Caucaſo zu. In dieſer Provintz mercket man/

1. Derbent, lat. Derbentium, auch Alexandria Albaniæ, eine groſſe u. reiche Handel-Stadt am Caſpiſchen Meer/ hat einen guten Hafen und conſiderables

Schloß/

Schloß/ welches die gantze Gegend defendiren kan. Auf dieſe Stadt und Feſtung müſſen alle diejenige kommen / ſo zu Lande durch Perſien nach Moſcau reiſen wollen/ weil dieſes der beſte Paß des Caſpiſchen Meeres iſt.

2. Scammachi, ein mittelmäßiger Ort/welcher von den Meer-Städten gute Nahrung hat / welche ihre ſeidene Zeuge hohlen.

3. Zagan oder Zakan, eine Stadt in einer dürren Gegend/woſelbſt viel anſehnliche Perſianer wegen der geſunden Lufft wohnen.

4. Bachu, eine wohlgebauete und befeſtigte Stadt am Fluſſe Kurr, welche zur Krieges Zeit etlich mahl Noth gelitten.

(VI.) Gilan oder Kilan, lat. Gilani, iſt eine anſehnliche Landſchafft/dazu heutiges Tages die mehreſten Geographi die Provintz Tabareſtan rechnen/ſo auch Tabariſtan genennet wird / daß alſo dieſe beyde eine groſſe Landſchafft am Caſpiſchen Meere ausmachen / welche Gegend vor alten Zeiten Hircania geheiſſen hat. Dieſe Landſchafft iſt eine von den fruchtbaren/deñ ſie bringet Wein/Manna, Honig/Wachs/Feigen/Oel/Reiß / Pomerantzen/Citronen/ Granat Aepfel / Taback / und noch viel andere Dinge. Die Seyde iſt recht ſchöne / und läſt ſich ſehr wohl verarbeiten / das ſie ſchier andern zuvor thut. Die merckwürdigen Oerter ſind folgende:

1. Raſt, Reſch, Reſchel, lat. Reſcha, eine Handel-Stadt/ſchlecht erbauet/ liegt zwey Meilen vom Caſpiſchen Meer/ und iſt der gantzen Landſchafft Haupt-Ort.

2. Fera-

2. Ferabad, war ehmahls die Haupt-Stadt in Tabariſtan, iſt ein Handels-Platz / liegt am Caſpiſchen Meer.

(VII.) Choraſan, oder Coraſan, lat. Choraſania, eine magere Landſchafft / der Gegend / wo vor Zeiten Bactriana geweſen / liegt gegen die Tartarey / und bringet dermaſſen groſſes Korn / daß drey Körner dort ſo viel Mehl geben / als bey uns deren 11. Gegen Morgen iſt Sableſtan und Iurqueſtan, gegen Abend Eſtarabat, gegen Mittag Kirman, und gegen Mitternacht Zagathay. Die Oerter ſind folgende / ſo merckwürdig ſind anzumercken:

1. Herat, lat. Heratum, eine groſſe und wohlbewohnte Stadt / iſt auch der Haupt-Ort des gantzen Landes.

2. Mexat auch Meſat, lat. Meſatum, eine groſſe Stadt / in welcher eine Grabſtädte eines Königs von purem Golde seyn ſoll über anderthalben Mann hoch / welches alles mit Diamanten ſoll beſetzet ſeyn / daß etliche faſt wie eine Caſtanie groß geſehen worden ſind.

3 Zarchas, eine kleine Stadt / die aber öffters ſo Volckreich iſt / daß ſie niemand mehr beherbergen können.

4. Zuzan, iſt eine kleine Stadt / wegen des Seiden Gewebs berümt / davon die Einwohner groſſen Ruhm haben.

5. Bigiſtan, eine Stadt / welche der Gegend einen fruchtbahren Boden hat / da man wohlſchmeckend Obſt findet.

(IIX.) Sabluſtan auch Sableſtan und Zabeliſtan, lat.

Sable-

Sableſtania, eine ſchöne Landſchafft unter Choraſan gelegen/ iſt mitten zwiſchen Bergen/ und wird von etlichen Flüſſen befeuchtet. Gegen Morgen iſt das Reich des groſſen Moguls, gegen Abend iſt Choraſan, gegen Mittag Sigiſtan und gegen Mitternacht Candahar und Zagathay. Der Provintz merckwürdige Oerter ſind:

1. Boſt, oder Buſt, eine ſchöne und wohlverwahrete Stadt/ welche ein ſehr feſtes Schloß hat/ ſo vor das allerfeſteſte in Perſien gehalten wird. Die Stadt commandiret auch einen guten Theil ein Perſier/ zumahl der König einen anſehnlichen Gouverneur daſelbſten hält/ faſt in der Würde eines Unter-Königs.

2. Roner, eine kleine Stadt unten an Gebürgen/ daſelbſt die Könige ein ſchönes Schloß gebauet haben.

(IX.) Siziſtan auch Sigiſtan und Siſtan, lat. Sigiſtania, eine ſchöne Landſchafft/ ſo vormahls Drangiana geheiſſen/ liegt aber zwiſchen lauter Bergen/ und muß alſo die Viehweyde das beſte thun. Gegen Morgen iſt des groſſen Moguls Gebiete/ gegen Abend Kirman und Choraſan, gegen Mittag iſt Send und Makeran, gegen Mitternacht Choraſan und Sableſtan. Die Oerter ſo remarquable, werden dieſe ſeyn:

1. Sigiſtan, ein Volckreicher Ort/ iſt die Haupt-Stadt der Provintz/ am Fluſſe Ilment gelegen.

2. Racagi, eine kleine Stadt/ welche in einer fruchtbaren Gegend lieget an dem kleinen Fluſſe Ilment.

3. Te-

3. Tebesmisma , eine wohlgebauete Stadt am Fluſſe Sal, daher viel Pferde kommen.

(X.) Candahar, lat. Candaharia, eine Provintz nahe an des groſſen Moguls Gräntzen / iſt ziemlich fruchtbar/hat aber ſtinckende Waſſer. Die Patanes und Aguvanes zwey Arten der Indianer von Räubern fallen gar offters hier ein/ ům die Caravanen, ſo in Perſien ankommen/zu überfallen. Der groſſe Mogul hat etlichmahl der Provintz ſich anmaſſen wollen / iſt aber allezeit mit blutigem Kopffe abgewieſen worden / daß er gar gerne ſolche fahren laſſen/und ſich wieder in ſein Neſt gemacht. Die Oerter ſind folgende:

1. Candahar , ein berühmter Ort darum ſich die Indianer und Perſianer etlichmahl ernſthofftig geſchlagen haben. Anno 1622. eroberten die Stadt die Perſianer / hernach die Indianer/ welche aber ſolche Anno 1650. von den Perſianern wieder genommen wurde.

2. Ipaſſadina , eine am Felſen gebauete Stadt/ welche ebenfals anjetzo die Perſianer haben.

(XI) SEND , lat. Sinda , eine kleine Landſchafft/ welche Gegend vor alters Gedroſia geheiſſen hat / liegt zwiſchen Sigiſtan , Makeran und des groſſen Moguls Gebiete am Meer. Darinne ſind zu ſehen/

1. Almanſur , eine ſchöne Handel-Stadt ſo noch ziemlich ſauber iſt und vornemlich allda mit Narden und Myrrhen ſehr ſtarck gehandelt wird.

2. Nicht weit von Almanſur findet man ſchöne Roſen deren ein Stock über 300. trägt und über 30. Farben.

(XII)

(XII) Kyrman lat. Carmania, gräntzet gegen Morgen an Sigiſtan und Makeran gegen Abend an Farſiſtan, gegen Mittag an den Meer-Buſen bey Ormus und Jaſques, gegen Mitternacht an Choraſan uud Verach. Dieſe Landſchafft lieget der Gegend wo vorzeiten das wüſte Caramania geweſen / und iſt noch fruchtbar genug. Mitten im Lande ſind liebliche und fruchtbare Thäler / ohne welche man viel Obſt / Roſen / Blumen und andere Sachen hat / auch Türckiſſe findet / nebſt Tofſtein. Die Oerter ſind /

1. Cherman, Kirman, lat. Kermani, die Haupt-Stadt ein guter Handel-Platz am Fluſſe Baſſiri.

2. Darabegert, eine gute Stadt im ſandichten Felde / daſelbſt Obſt in groſſer Menge wächſet.

* Ohne dieſe zwölf Provintzien findet ſich noch die kleine Provintz Jasques mit der Haupt-Stadt gleiches Nahmens/liegt am Meer-Buſen bey Ormus, davon zu mercken nichts vorhanden iſt. So werden bloß etliche Inſuln übrig ſeyn/die alſo in vorigen Numeris fortgehen ſollen.

(XIII.) Ormus, eine kleine Inſul, ſo den Titul eines Königreiches führet / hat etwa 3. Teutſche Meilen im Umfang / wird lat. Armuſia oder Armuzium genennet. Auf dieſer gantzen Inſul hat man keinen Tropffen ſüſſes Waſſer/ noch weniger Graß und fruchtbare Obſt-Bäume. Die Stadt ſo hier lieget /iſt

* Ormus, lat. Ormuzium, eine ſchöne Stadt in der Gegend wo der Perſianiſche Meer-Buſen und Arabiſche Meer zuſammen gehen. Die Stadt hat

hat einen der vortrefflichſten Hafen dieſer Gegend/dahin aus Arabia und Perſien a'les gebracht wird/was man nur erdencken kan. Dieſe Inſul ſambt der Stadt iſt vorzeiten in viel beſſerm Stande geweſen als jetzo/denn Anno 1508. nahmen die Portugieſen die Inſul Ormus ein/ und legten alſobald eine ſchöne Stadt und vortrefliche Feſtung an / welche ſie auch dermaſſen zum Stande brachten/daß ſie bereits den König in Perſien braviren durfften. Es ſahen aber andere Europæer dieſem Glücke von ferne mit ſchählen Augen zu / biß endlich Anno 1622. die Engelländer den Perſianern ſo lange angelegen / daß die Stadt zu Waſſer und Land möchte attaquiret und den Portugieſen abgenommen werden. Die Perſianer wolten zwar klein laut werden/ doch die Engelländer ſchickten ihnen Artillerie und Conſtabel ſambt etlichen Schiffen / dadurch auch die Stadt von den Perſianern erobert und alles biß auf das Schloß geſchleiffet wurde. Nach der Zeit als die Perſianer ſahen / daß die Stadt eine Feſtung und Schlüſſel zum Sinu Perſico ſey / ſo haben ſie den Hafen verbeſſert/und die Stadt wieder auffgebauet/ daß man zur Zeit mehr als 40000. Einwohner allda und 4000. Häuſer zehlet. Die Einwohner ſind wohlgewachſen und von weiſſen Angeſichte/ und haben zum Theil der Perſianer Humeur. Es meynte zwar alle Welt/ die Handlung auf Ormus müſſe zu Boden gehen/allein nach der Aufrichtung der Stadt/handeln nicht nur viel Europæer , ſondern ſo gar die

die Portugieſen ſehr ſtarck dahin / das alſo die Handlung in gutem Stande iſt. Man ſagte vorzeiten von Ormus, wenn die Welt ein Ring wäre / könte Ormus der Diamant seyn / welches auch jetzo gar gerne gelten kan/ ob gleich der Pracht der Gebäude anjetzo nicht ſo herrlich iſt als zur Zeit der Portugieſen. In dieſer Gegend iſt der profitable Perlen Fang / welches den Ort der Zeit im Ruhm erhalten muß. Die Lufft ſolte wegen der Situation temperirt ſeyn / es iſt aber aus Erfahrung bekannt / daß der Gegend eine unbeſchreibliche Hitze iſt / und die Perſianer daher die Gewohnheit haben / daß ſie im Sommer faſt alle Tage ſich biß an den Halß ins Waſſer ſetzen um Linderung von der groſſen Hitze zu finden. Die Urſach ſchreiben die Phyſici dem ſchwefflichten und ſaltzigten Erdreich zu/ welches die Wieder-Strahlung der Sonnen deſto hitziger macht. Der König hat von dem Saltz und Schwefel jährlich ein groſſes Einkommen / welche hernach wieder verhandelt oder gegen Wahren vertauſchet werden.

(XIV.) Um Perſien herum liegen auch noch einige Inſuln / welche zwar in der Charte von Aſia nicht genennet werden / da ſie doch in der Figur ausgedrücket ſind. Auf der Charte von Perſien aber ſind ſolche mehrentheils befindlich / und kan ich alſo nicht um hin davon die Vornehmſten kurtz zu beſchreiben.

1. Baharem, eine groſſe Inſul / bey welcher noch zwey kleine Inſuln zu finden ſind in dem Per-

ſiſchen Meer-Buſen. Dieſe Inſul iſt zwar nicht bewohnet jedennoch werden daſelbſt viel fruchtbare Bäume gefunden / und Datteln in groſſer Menge daſelbſten abgehohlet. Die gantze Inſul hat nichts als geſaltzenes Waſſer / auſſer daß mitten in der Inſul der Brunnen Naniah iſt / welcher reines Waſſer hat.

2. Lecha, eine ziemliche Inſul etwa 8. teutſche Meilen von Baharem gegen dem Vorbürge Bacido über / hat im Umfang über 24. Welſche Meilen / liegt zwey teutſche Meilen von Ormus. Die Inſul hat einen fruchtbaren Boden und iſt ſehr anmuthig / daß man ſchier keine luſtigere Gegend wünſchen könte: dennoch iſt ſelbe biß anhero noch nicht angebauet worden / ohngeachtet man ſich allda wohl halten könte.

3. Carga, eine trefliche Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen / welche ziemlich bevölckert iſt / daß auch die frembden daſelbſt etlichmahl ausgeſtiegen ſind. Die Länge iſt 12. teutſche Meilen wiewohl einige kaum 6. ſtatuiren und die Breite 2. Meilen. Die unpolirten Diamanten werden ſamt den groſſen und recht köſtlichen Perlen hier in ziemlicher Menge nach Europam und Aſiam verhandelt / daher dieſe Inſul eine von den reichſten der Gegend iſt.

4. Taſſiane, eine nützliche Inſula gegen Mitternacht ſo etwa 2. teutſche Meilen im Umcreyſe hat. In dieſer Inſul findet man die ſchönſten Citronen / Baumwolle / Limonien / Pomerantzen nebſt andern koſtbahren Früchten / welche alle in groſſem Wehrte ſind. 5. Gor-

5. Gorgue, iſt zwar eine kleine doch ziemlich bewohnte Inſula, deren Einwohner im Felde ſchlaffen und ſich von der herrlichen Viehzucht ernehren. Die Inſul wird über 2. teutſche Meilen oder 5. gute Stunden nicht groß ſeyn/ daher man noch keine Stadt gebauet hat/ weil man vielleicht frembden Anſpruchs dürffte gewärtig ſeyn.

6. Goga, iſt eine Inſul von keiner Conſideration, ſo etwa 6. teutſche Meilen im Umfang hat. Die Inſul liegt am Auslauf des Indi und hat zwar einen guten Boden/ welche aber nicht gebauet wird.

NB. Nun werden ſich zwar etliche wundern/ warum ich der Inſulen erwähne und ſo gar kahl beſchreibe/ denen ich aber zur Nachricht ſage/ daß der König in Perſien von dieſen Inſuln zwar einen Staat machet/ aber daß er ſolche mit groſſen Koſten anbauen ſolte/ hat der Hoff von Perſien noch niemals rathſam gehalten/ weil hernach entweder die Europæer oder ein ander Potentat demſelben ſolche rauben möchte/da denn die Defenſion mehr koſten dürffte/ als das Intereſſe ſo der König von ſolchen genieſſet.

Die III. Abtheilung

Von Oſt-Indien/ lat. India Orientalis.

§. LXVIII.

Was hat man vor Nachricht von Oſt-Indien?

1. Oſt-Indien / lat: India orientalis in ſeinem weitläufftigen Verſtande wird gemeiniglich nach dem feſten Lande und denen Inſuln verſtanden. Wenn ich nun in den Zeitungen oder Reiſe-Büchern leſe von der Oſt-Indianiſchen Compagnie-Handlung und der Oſt-Indianiſchen Flotte ſo iſt es ſo viel / daß es die Handlungs-Flotte und Compagnie bedeute / welche ſo wohl zu Land als zu Waſſer handelt und nicht allein in India propria.

2. Betrachte ich aber das Wort India nach dem eigentlichen Verſtande / nach den alten Geographis, ſo wird nichts mehr darunter begriffen / als was auf beyden Seiten am Fluß Ganges lieget / da dasjenige Theil zur lincken Hand nach Perſien zu India intra Gangem und derjenige Theil zur Rechten / nach dem Reiche China zu / India extra Gangem heiſſet. Dieſes India grängtet gegen Morgen an Chinam, gegen Abend an das Königreich Perſien / gegen Mittag an das Indianiſche Meer / gegen Mitternacht an die groſſe Tarterey.

§. LXIX.

Was haben die Geographi vor eine Eintheilung von dem groſſen Lande gemacht?

* Die Eintheilung ſcheinet Anfangs nicht accurat,

curat, zumahl wenn man betrachtet / wie viel und faſt unzähl. Königreiche in India ſind / welche doch mehrentheils ſo conſiderable ſind / daß man ſolche alleſambt wo nicht weitläufftig beſchreiben / doch zum wenigſten ausführlich nennen und auf der Charte anweiſen muß. Wolte man die Königreiche ohne eine General-Eintheilung herſetzen / würde lauter Confuſion entſtehen; iſt alſo wohl am beſten / daß die Geographi drey Theile machen: Alſo iſt /

I. Das Reich des groſſen Moguls.

II. Die Halb-Inſul von Indien ſo diſſeits des Gangis gelegen iſt.

III. Die Halb-Inſul von Indien ſo jenſeits des Gangis gelegen iſt. (I.) das Reich des groſſen Moguls.

§. LXX.

Wo liegen aber des groſſen Moguls Länder eigentlich?

I. Dieſes Reich des groſſen Moguls wird lat: Magni Mogolis Imperium genennet / oder Mogoris Imperium, welchen Nahmen man in den Hiſtorien und Reiſe-Büchern / auch in den Land-Charten findet. Wenn aber das Wort INDOSTAN ſtehet / ſo kan der Leſer mercken / daß dieſes Wort bey den Völckern in des groſſen Moguls Ländern gebrauchet wird / welche es das Käyſerthum von Indoſtan nennen / und in der Majeſtät noch einmahl ſo hoch æſtimiren als das Perſianiſche Königreich.

 II. Es

II. Es gräntzet dieſes Käyſerthum gegen Morgen an die Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis oder an Groß-Tibet, das Königreich Aracam und Tipra gegen Abend an Perſien / gegen Mittag an die Halb-Inſul von India diſſeits des Gangis und an die Meer-Buſen von Bengala, Cambaya und Indien / gegen Mitternacht an die groſſe Tartarey / daß alſo das Käyſerthum von Indoſtan zwiſchen dem Indo, Ganges und der groſſen Tartarey gelegen iſt.

III. Die Gröſſe kan man ſo gar eigentlich nicht wiſſen/zumahl uns nicht der vierdte Theil recht Hiſtoriſch bekant iſt / denn gegen der groſſen Tartarey zu iſt alles wüſte / und ſind dorthin wenig Europæer kommen ſo alles genau nach der Geometrie obſerviret hätten. Die Weite von Mittag gegen Mitternacht mag ohngefehr 380. von Abend gegen Morgen 250. Meilen ſeyn.

§. LXXI.

Wie iſt aber der Erdboden ſambt den Einwohnern in dem Indoſtaniſchen Käyſerthum beſchaffen?

I. Die Lufft iſt in dieſem groſſen Käyſerthum freylich nicht einerley / denn mitten im Lande / oder mitten in den Gräntzen des Indoſtaniſ. Käyſerthums iſt es ziemlich warm / gegen Mittag temperirt und gegen Mitternacht etwas kalt. Da nun die Lufft nicht allerwege einerley iſt / ſo kan man

man leicht ermeſſen / daß es mit der Frucht-barkeit gleiche Bewandniß habe. Gegen Mitternacht iſt die Erde etwas unfruchtbar / in der Mitten findet man trefliche Baumwol-le / Feigen / Reiß / Citronen / Pomerantzen / Granat-Aepffel / Cocos oder Indianiſche Nüſ-ſe / welche letztere Frucht faſt die precieuſeſte iſt. Den Baum / ſo faſt eine Art von Palm-Bäumen nach der Figur hat / brauchet man zu ſehr vielen Sachen / als den Stamm und Aeſte zu Schiffen und Erbauung der Häuſer / die Blätter zu Seegeln und Decken auf die Häu-ſer. Auf die Frucht des Baumes wen-det man groſſe Sorgfalt / ſintemahl aus ſol-cher Geträncke und Oel verfertiget wird / und aus derer Uberſchale und des Baumes Rinde wird Brodt gemacht. Gold / Silber und Edelgeſteine werden aus den Berckwer-cken / Perlen aus den Flüſſen und Meer ge-hohlet und in groſſer Menge denen Europæern verhandelt. An Elephanten / Pferden und Rind-Vieh hat man keinen Mangel / wel-ches man gar leicht daraus abnehmen kan / weil der Käyſer (ſo will er titulirt ſeyn) jährlich zwölff tauſend Hof-Bedienten am Hofe ſpei-ſet / im Felde über zweymahlhundert tauſend Mann zu Pferde ſtellet / und noch über 3. biß 4000. Elephanten jährlich auf eigene Koſten unterhält / welche ſo viel zu unterhalten koſten als des Perſianiſchen Königes halbe Ausgabe zu ſeiner Hoffſtaat. Aus dieſem mag wohl er-ſcheinen wie viel Rind-Vieh / Elephanten

und Pferde alle Jahr müſſen in dieſem Reiche gezeuget werden: Die rothen und grünen Papagoyen ſind nicht rahr / und können ſolche Heerweiſe geſehen werden. Uber die Affen muß man ſich billich beklagen / welche ſich in unzählicher Menge daſelbſt befinden und die Bäume / abſonderlich Palm-Bäume dermaſſen ſcheelen und den Safft / ſo man in Geſäſſen auffänget wegſauffen. In dieſem Käyſerthum wird die Handlung mit den Europæern auch ſtarck getrieben / mit Seyde / Baumwolle und viel andern Koſtbarkeiten.

II. Die Einwohner haben nicht gleiches Temperament, ſondern richten ſich nach der Lufft angräntzenden Reichen und nach den Aſiatiſchen Völckern. Die mehreſten ſind tölpiſch / grob und dabey ungelehrt / faul und laſſen viellieber die Sclaven als ihre eigene Leute arbeiten. Diejenige ſo bey dem Hof-Staat des Käyſers aber doch in der Nähe ſind / werden etwas civiliſirter als diejenigen ſeyn / die nach Mittag zu wohnen. Die aber in der Gegend an der groſſen Tartarey wohnen / werden wahrhafftig an Humeur in wenig Stücken von den Tartern können unterſchieden werden. Insgemein iſt man Reiß / Fleiſch / Obſt und Zugemüſe. In der Kleidung iſt zwiſchen ihnen und denen Türcken eine kleine Differentz. In der Religion halten ſie es zwar mit dem Geſetz Mahomets, doch halten ſie es ſo ſtricte nicht / wie die Türcken. Hauptſächlich kommen ſie in den Lehren mehr mit denen Perſianern als mit denen Muſel-

män-

männern überein / doch differiren auch die meiſten Leges von denen Perſianiſchen Legibus, zumahl die Moguliſten gar groſſe Freyheiten haben. Ohne dieſe ſind auch daſelbſt Juden und Chriſten / welche letztere ſich entweder alda aus Europa niedergelaſſen umb die Handlung zu treiben / oder ſind von den Miſſionariis bekehret worden. Die Völcker gegen Mitternacht / wiſſen weder vom Chriſtenthum noch weniger vom Alcoran, ſondern ſie haben eine freye / abergläubiſche / alberne / Heydniſche und recht viehiſche Lebens-Art / alſo iſt auch die Religion nach dem gantz blinden Heydenthum eingewurtzelt.

Etliche haben die Arabiſche / etliche die Malabariſche und andere die Perſianiſche und die übrigen hieſige Landes Sprache / darinne jeder ſeine Gelübden und Abgöttiſche Devotion mit grauſamer Poſitur verrichtet. Wenn die Männer ſterben / ſo beweinen ſolche die Weiber bitterlich und ſo ſie keine Kinder haben / ſo verbrennen ſolche aus Liebe gegen ihren Mann ſich ſo wohl als man den Leichnam des Verſtorbenen nach Landes Art verbrennet. Haben ſie aber Kinder / ſo müſſen ſolche am Leben bleiben / doch nach ihren Geſetzen ſich nicht verheyrathen. Bleibet ein Weib am Leben ſo werden ihr die Haare abgeſchoren und anbefohlen hinfort zu Hauſe zu bleiben / welches ſo ſchmertzlich iſt / daß ſich ſolche viel lieber dem Feur aufopfern / weil ſie hernach ohne dem gar wenig æſtimiret werden. Wenn nun ein Weib

den feſten Vorſatz ſich ſamt dem Verſtorbenen aufzuopfern und durch Feuer und Rauch ihre Seeligkeit und Gloir zu ſuchen gefaſſet hat / ſo kommen auf Bitten alle Befreundete zu Ihr und helffen ſie mit Muſic, Flöthen und Trommelſchlag in ihrem ſchönſten Putz ſamt ihrem verſtorbenen Manne begleiten / biß an den Ort wo ſie ſollen verbrannt werden. Ihr gröſter Troſt / den ſie bekomt / iſt / daß ſie ein vortreflich und unausſprechlich Leben nach dieſem durch dieſe That finden und Krafft der Aufopferung erlangen werde. Die Heyrathen werden bey dieſen Leuten gar öfters gantz frühzeitig geſtifftet / und faſt um das 7. biß 8. Jahr um dadurch der Unzucht zu entgehen. Wenn ich glauben ſoll / was die mehreſten Reiſe-Bücher vorgeben / ſo gebähren die Weiber im 12. Jahr ſchon gantz glücklich / daß ſie den Tag nach der Geburt wieder herum wandern. Ihre Eh-Verbündniß halten ſie viel beſſer als die Perſianer / daher ſie auch den Bräuten an jedes Bein ein Band binden / umb dadurch anzuzeigen / daß nunmehro beyde ſo verknüpfet wären / daß ſie keine Scheidung biß an den Todt hoffen dürfften, Das aller verdrüßligſte iſt vor die Männer / daß ſie gemeiniglich der Weiber Sclaven und in gar geringen Reſpect bey ihnen ſind / daher auch wohl fürſtliche Weiber bey dem König ſich beſchweren / wie der Fürſt als ihr Gemahl ihnen nicht nach gehöriger Billigkeit gehorchen wolle. Wenn nun ſolche Weiber den euſerlichen Anſehen nach eine Charmante Larve haben /

ben / ſo läſt ſich der König oder Groß-Kayſer gefallen ſich deren zu bedienen und ſchwanger nach Hauſe zu ſenden mit expreſſen Befehl / daß / ſo fern der Fürſt oder Mann das Weib nicht galant und Herrſchafftlich tractiren wolte / er aller Bedienung und Hülfe ſolle verluſtig ſeyn. Das wäre eine trefliche Milch vor die Europæiſchen Weiber / ſo ihren Männern gerne Hörner aufſetzen / und ſich an Höfen dazu privilegiren laſſen. Die Jünglinge genieſſen eine trefliche Ehre / daß wenn ſie unverheyrathet ſterben / mann dennoch denſelben / bevor ſie verbrennet werden / eine Dirne beyleget und ihr / damit ſie dazu willigen möge / eine gewiſſe Morgen Gabe giebet mit dem Privilegio, daß ſie dennoch ferner ſich nach Belieben verheyrathen ſolle / und von jedermann eine Ehre erlangen. Recht lächerlich iſt / daß etliche Scribenten berichten / als hätten die Ochſentreiber in dieſem Reiche ein beſonderes Oberhaupt / derſelbe müſte ſich mit Perlen behängen / Fürſtlich kleiden / Fürſtlichen Staat führen und etliche Elephanten zum Staat erhalten / welches die wenigſten haben geſehen und erfahren wollen / mag es demnach eine offenbare Land-Lügen mit gutem Fug genennet werden.

§. LXXII.

Wer iſt denn der Herr des Indoſtaniſchen Käyſerthums / und was hat er vor Macht / Reichthümer / Kriege / Staat / Religion &c.?

I. Der Herr des Indoſtaniſchen Käyſerthums / oder des

des Nord-Theils von Oſt-Indien wird uns Europæern der groſſe Mogor insgemein MOGUL genennet / welcher Nahme ſeinem Urſprung nach von den Tartarn kommet / unter welchen in uralten Zeiten Völcker geweſen ſo man Moglos oder Moglenſes benahmet hat / welche dieſer Gegend endlich ſich niedergelaſſen und ſich einen Regenten erwehlet / welcher hernach ſeinen Originem und Geſchlecht von dem berühmten Könige in Scythien dem Temur oder Tamerlanes hergeführet hat / welches auch die itzigen Moguls noch thun. Die Einwohner halten dieſen Titul nicht hoch / daher ſie ſolchen gäntzlich unterlaſſen und diejenigen gar verfolgen ſo ihren Monarchen Mogor nennen. Die Ausländer aber bleiben bey dem Nahmen/und nennen ihn ſo wohl in der Hiſtorie als in der Geographie beſtändig den groſſen Mogul. Der rechte Majeſtätiſche Nahme wird ihm von ſeinen Unterthanen unter dem Titul PADSCHACH, d. i. Groß-Herr gegeben / daher thun alle Europæer unrecht/ daß ſie demſelben den Titulum Käyſer in Indoſtan beylegen. Ich will nun allezeit verſichern / daß ich künfftig keinem Potentaten andern Nahmen geben will / als wie ſolcher von ſeinen Hof-Bedienten genennet wird. Demnach ſetze ich an ſtatt Käyſer in INDOSTAN und Groß-Mogul, Groß-Herr oder Groß-Fürſt in INDOSTAN.

II. Dieſer groſſe Regente iſt an Macht dem Türckiſchen Groß-Sultan und Perſianiſchen Schach gleich: Denn er herrſchet über vierzig Königreiche

reiche/die gleichwohl alle ziemlich Volckreich uñ weitläufftig ſind/nur daß ſolche nicht alle groſſe Städte haben/und uns wohl bekant ſind. Alle ſeine Unterthanen ſind zwar zum Kriege gewehnet / aber der Tapfferkeit entwohnet. Dannenhero erzehlen die Reiſe-Bücher / daß einmahl der König in Perſien eine von ſeinen Kebs-Weibern wieder die Indoſtaner zu Felde geſendet/weil Er aus Verachtung gegen den Groß-Herrn in Indoſtan nicht ſelbſt hat wollen zu Felde ziehen. Ob nun gleich der König in Perſien kaum 40000. gegen dreymahlhundert tauſend geſendet / ſo ſoll doch das Kebs-Weib mit der Perſianiſchen Macht jene in die Flucht geſchlagen haben. Dieſes mag auch biß dato die Urſach ſeyn / warůmb der König in Perſien nicht groſſe Alteration ſpůhren läſſet / wenn gleich der Groß-Herr in Indoſtan mit dreymahlhundert tauſend Mann zu Felde kommt. Es iſt zwar nicht zu leugnen / daß dieſer Groß-Herr (ohne den Türcken und König in Perſien ausgenommen/) an den Orientaliſchen Herrn allezeit conſiderable geweſen / zumahl ihm keine Unmögligkeit iſt / 200000. zu Pferde und eben ſo viel zu Fuße nebſt noch zwantzig tauſend Elephanten wieder ſeine Feinde auszurůſten / welche aber in warnehmen eines mächtigen Gegenparts gar gerne flůchtig werden. Das iſt aber wieder alle Warheit geſchrieben / wenn Neuhof in der Sineſiſchen Reiſe-Beſchreibung von Indoſtan gedencket / daß der Groß-Mogol jährlich dreyhundert Million Einkommen und über dreymahlhundert tauſend Soldaten

unterhalte nebſt 50000. Elephanten, (andere ſagen gar fünffmahlhundert) davon 30000. Mann zu ſeiner Guarde außgeleſen werden müſten. Die Erfahrung hat aber nach Hiſtoriſcher Warheit berichtet / daß dieſer Indianiſche Herr / wenn es die Noth erfordere wohl zweymahlhundert tauſend Elephanten zuſammen bringen könne / dahergegen andere ſagen / die Macht zu Fuß ſey unzählich. Den Ruhm will ich ſelben dennoch laſſen / daß er einer der allermächtigſten Herren in der Welt ſey / welcher jedoch ſich vor Perſien fürchten muß.

III. Im Reichthum muß man ihn paſſiren laſſen / daß er wegen der groſſen Einkünffte vor den allerreicheſten Potentaten in der gantzen Welt gehalten wird / weil an ſeinem Hofe gleichſam alles von Golde glänʒet. Eben deßwegen halten dieſen Herrn die Europäer ſehr hoch / weil ſie in deſſen Landen profitable Handlung treiben. Der Moſcowitiſche Zaar hat nicht einmahl / ſondern mehrmahl an ſelben anſehnliche Geſandſchafften geſendet / und demſelben gantz gewiß den Titul Groß-Käyſer in Oſt-India und Indoſtan gegeben / deßwegen auch die ſeinigen magnific ſind wieder zurück geſendet worden. Nicht ein Fürſt / ſondern gar viel Könige und groſſe Fürſten haben viel Koſtbarkeiten geſamlet / welche alleſamt den Schatz ausmachen / welchen dieſer Herr vollkommen beſitzet. Sein Thron wird mehr als über 160. Millionen Frantzöſiſcher Pfund geſchätzet / weil gleichſam alles von Gold / Silber / Diamanten / Rubinen und

Sma-

Smaragden ſoll ausſtaffiret ſeyn. An dem Throne ſind viel Stangen und 6. Füſſe nach Oſt-Indianiſcher Art / welche alle von Gold und Edelgeſteinen glåntzen. Jede Stange iſt mit Edelgeſteinen dermaſſen ausgeſetzet / daß zur Rechten ein koſtbahrer Rubin zwiſchen vier Smaragden die Mitte hålt / welche aber alſo geſetzet ſind / daß ſolche ein Creutz formiren müſſen; zur Lincken findet man einen unſchätzbaren Smaragd zwiſchen vier glåntzenden Rubinen ſtehen / welche eine recht Majeſtåtiſche Herrlichkeit von ſich geben. Was nun durch jetztbeſagte nicht ausgefüllet iſt / das erſetzen Diamanten / Perlen/Gold und Silber. Uber dem Throne iſt ein ſehr koſtbahrer Himmel / welcher dermaſſen mit Perlen und Diamanten gezieret iſt/ daß man ſolche ohne Verwunderung nicht anſehen mag. Der Thron und Himmel ſamt allen angefügten Zierligkeiten ſind mit güldenen Frantzen behånget / welche von Perlen gleichſam gantz ſtarrend ſind. Den Himmel tragen zwölf Såulen/welche von Perlen/ Gold und Edelgeſteinen mehr als unvergleichlich prangen. Uber dem Throne hangen / ein Såbel zur Majeſtåt / ein Streithammer zur Tapferkeit / ein Schild zur Hoheit / der Bogen zum Streit / und ein Köcher ſamt zugehörigen Pfeilen / welche Stücke alleſamt von Edelgeſteinen reichlich beſetzet ſind. Auf dem Throne ſind drey Küſſen / welche von Gold nach der herrlichſten Manier geſticket und mit Perlen und Diamanten zu bereitet ſind. Auf beyden Seiten

Seiten des Thrones unter dem Himmel ſind Pfauen mit aufgehobenen Schweifen nicht lebendig ſondern kunſtreich zubereitet und mit Saphiren und Perlen/ der Bauch von Schmeltz-Arbeit und dem beſten Golde verfertiget. Gleich an jedes Pfauen Bruſt iſt ein pretieuſer Rubin geſetzet/ unter welchen allezeit eine ſehr groſſe weiſe Perle von 50. biß 70. Carat herab hänget. Etwas von dieſen Pfauen und dem Geſicht des Groß-Herrn entfernet erblicket man auf jeder Seite viel ſchöne Arbeit von Gold und Edelgeſteinen poliret / welches die Zuſchauer viel mehr als das güldene Kleinod/ ſo zur Seite des Thrones durchſichtig dem Könige im Geſichte entgegen blitzet / bezaubert / ob gleich dieſes mit Perlen und Diamanten von 80. biß 90. Carat beſetzet / auch mit Rubinen und Schmaragden recht über Majeſtätiſch verſehen iſt. Zwiſchen den Blumen und Pfauen befinden ſich zu beyden Seiten des Thrones in deren Mitte noch zwey runde Sonnen Schirme von rothen Sammet geſticket / mit Perlen Diamanten Gräntze darein geſetzet / darzwiſchen Rubinen und andere Edelgeſteine dermaſſen ſpielen / daß alle Zuſchauer erſtaunen möchten. Gewiß nun ſolte erſtlich der Reichthum hervor leuchten/ weñ ich erſtlich die Schätze ſo in 16. Stücken beſtehen/die wohl ausſtaffirten Gemächer in dem Schloſſe beſchreiben wolte / allein damit niemand an der Warheit zweifeln / und das beſte vergeſſen möchte ſo will ich die Grentzen nicht überſchreiten / ſondern alles kurtz und gut erörtern.

IV, Wenn

IV. Wenn man nun geſehen den groſſen Reichthum / ſo kan man ſich leichte einbilden / daß der groſſe Mogul auch groſſe Einkünffte haben müſſe. Davon ich aber weiter nicht reden will / ſondern ſo fern des Herrn Franciſci Oſt-Weſt-Indianiſchen auch Sineſiſchen Staats- und Luſt-Garten zu leſen recommendiren und zwar p. m. 1437. & ſeq. Den meiſten Krieg den er führet iſt mit dem König in Perſien / mit welchem er dennoch niemahls etwas ausgerichtet / ſondern vielmehr Schimpff und Schande eingeleget hat.

V. Am Höfe führet der Groß-Herr in Indoſtan mächtigen Staat / weil er ohne dem bey allen ſeinen Unterthanen in göttlichen Anſehen iſt. Der jetzige iſt annoch Sultan Cha-Halem oder wie ihn andere haben genennet Sultan Mahmoud, welcher Anno 1662. zur völligen Regierung kommen iſt. Wenn ſich jemand zum Derbar oder Thron nahet / ſo neigen ſie ſich auf die Erde mit den Händen / ſchlagen hernach ſolche über ſich und an die Bruſt / neigen ſich noch tieffer / und ehren die Majeſtät / wünſchen lange Regirung / Triumph über die Feinde des Reiches Indoſtan und dem Groß-Herrn langes Leben. Wenn ſie nun alle Ceremonien wohl obſerviret / gehen ſie wieder geneigt davon. Seine Geburts-Tage werden ſehr lächerlich gefeyret: Dann die Hof-Bedienten haben niemals gröſſere Freude und Frolocken als wenn ihr Groß-Herr dieſes Jahr etwas ſchwerer iſt als das vorige / und ſolte

es auch ein viertels Pfund ſeyn. Derohalben muß er ſich gantz nackend aufwägen laſſen/ und wenn er nun wichtiger iſt als vorhero/ ſo iſt alles voller Jauchtzen. Die groſſen Fürſten/ Vaſallen/ Herren/ Gouverneurs, Hoff-Leute und andere Reichs-Vorſteher bringen alsdann lauter Geſchencke/ Glückwünſche/ und tauſendfache Freude. So nun der Groß-Herr ausreiſen will/ ſo folgen ihm mehr als 2000. Mann Leib-Wacht/ entweder zu Pferd oder zu Fuß. Ordinair ſind 600. Mann mit halben Piquen parat und über 500. Muſquetirer. Vor ihm her folgen ordentlich 8. Elephanten/ wenn er auch gleich in die Moſqueen wandert. Zur Moſquee begleitet ihn allezeit einer ſeiner Söhne zu Pferde/ aber alle ſeine Hoffſtadt zu Fuſſe. Wenn er ſpeiſet ſo hat er Fürſtl. Aufwärter und lauter koſtbahres Eß- und Trinck-Geſchirr. Das Trinck-Geſchirr wird demſelben auf einem güldenen Teller gereichet/welcher von puren Golde uñ mit Diamanten/ Rubinen und Smaragden beſetzet iſt. Die Materie woraus das Trinck-Geſchirr bereitet/iſt nichts als eine runde Chryſtalline glatte Schale/ deren Deckel aber von Golde und mit den herrlichſten Diamanten/ Rubinen/ Onix und Smaragden beſetzet iſt.

VI. Von der Religion macht der Groß-Herr vor ſich kein Weſen/ zumahl in jetziger Zeit die Gewiſſens-Freyheit allen Einwohnern ſoll vergönnet ſeyn. Ihre Bagoden ſiehet man auch im freyen Felde (ſo heiſſen ihre Götzen-Tem-

pel)

pel) darinnen die albernen blinden Leute ihren Götzen opffern. Was machen aber die gar blinden Heyden gegen der Tartarey? Dieſe ſollen ſich alle Berge vor Götter einbilden und ſo ſie eine Klippe finden/ſo etwa die Geſtalt eines Geſichtes haben möchte / ſo erwehlen ſie einen gewiſſen Stein / mahlen demſelben Augen / Ohren und Mund / und halten ſolchen vor ihren Abgott. Viele geben ſich zur freywilligen Armuth und heiſſen FAKIERS oder FAKIRS, welche alles von ſich geben / und über das eine ſehr ſtrenge Buſſe faſt täglich thun / damit ſie recht mögen geſegnet und heilig ſeyn. Viele opffern dem Götzen-Bilde RESORA genant / ſo man zu Jagrenate findet / welches Götzen-Bild ſo viel Einkommen haben ſoll / daß wohl täglich 20000. arme Pilgrim könten unterhalten werden. Dieſer Götze ſoll von Golde und Stein / ſeine Schweſter und Bruder von Sandel-Holtze die Frau aber von puren Golde ſeyn. Weil nun von vielen die Metempſychoſis geglaubet wird/ ſo eſſen die guten Leute aus groſſer Furcht kein einig Thier / weil ſie vermeinen ſie möchten ihrer Freunde Seelen mit freſſen. Den Thieren thun ſie wenig Schaden / zumahl ſolchen gar ordentlich Pflegerinne gehalten werden / damit deren keines verrecken ſoll. Muthwillig werden wenig Thiere von ihnen getödtet / wohl aber in gröſten Ehren gehalten. Ihre Devotion ſoll recht ärgerlich anzuſehen ſeyn / indem man bald ein freundliches/

bald trauriges / bald phantaſtiſches Gemüthe verſpühren mag.

§. LXXIII.

Hat man in dem Reiche INDOSTAN auch Müntzen?

I. Man hat freylich Müntzen daſelbſt / doch haben alle dieſelben ihre Rechnung nach dem Wehrt der Europæiſchen Taxen, und werden öffters mutiret. Die Urſach ſolcher öfftern Prägen und Müntzungen iſt der eigennützige Wille / weil ſie glauben / daß alle Müntzen / wenn ſie etwa vier Jahr golten haben / nunmehro groſſen Abgang an der Güte gehabt / daher ſey ein neu Gepräge nöthig. Hat man nun Müntze von Silber und Kupffer ſo über etliche Jahr alt / ſo muß man einen halben Theil pro Cento laſſen fallen.

II. Die Silber-Müntzen ſind die gemeineſten / und folgende: (1) Mahoumedis, ſind Arten von Müntzen die eben nicht allewege / doch in Guſuratte gangbar ſind / und gelten deren ein Stück 11 halbe Holländiſche Stüber. (2) Roupie, iſt eine groſſe Müntze ſo etwa 24. Holländiſche Stüber gelten muß.

III. Von Golde wird eine Art Roupien verfertiget / deren aber ein Stück 14. ſilberne Roupien gelten und im Wehrt etwa 21. Frantzöſiſche Pfund haben mögen. Dieſer Müntzen dürffen die Gemeinen durchaus ſich nicht bedienen / weil ſolches allein den vornehmen Herrn des Reichs zu kommt.

IV. Das

IV. Das Lächerlichſte iſt von dieſer Nation zu ſagen / daß ſie die bittere Mandeln / ſo in dieſem Reiche wachſen ihrer Würckung halber Goldes werth ſchätzen und daher mit unter die Müntze rechnen. Habe ich 68. Mandeln / ſo habe ich zu Suratte einen Pecha , und kan alles darvor kauffen / auch wohl die beſten Müntzen von Golde davor einwechſeln.

V. In Zahlung groſſer Summen bedienen ſich die Einwohnern dieſes Reichs wenig von vorigen Müntzen/ ſondern haben entweder Stücker Goldes à 2000. Rthl. oder bedienen ſich der Lecks Courous (Crouls) Padans und Nils. Ein Leck macht ſo viel als hunderttauſend Roupies, Ein Couroul hat hundert tauſend Lecks; ein Padan hat hundert tauſend Courous und ein Nil faſſet über hundert tauſend Padans in ſich.

VI. Iſt jemand reich von Golde ſo braucht er dieſe Weitläufftigkeit im geringſten nicht / ſondern kan vor Stücker Goldes alles von den Aſiatiſchen und Europæiſchen Völckern kauffen.

§. LXXIV.

Wie theilet man endlich das Reich von Indoſtan ein?

Es wäre zwar nicht nöthig alle vierzig Königreiche zunennen/zumahl da uns die meiſten ziemlich unbekant ſind. Doch weil gleichwohl die Land-Charte von Aſia die mehrenſten benahmet hat / ſo wäre es eine Schande / wenn ich andern nachfolgen wolte / die deren nur drey benahmet.

Sind gleich nicht alle zu wiſſen nöthig / ſo gibt es doch jezuweilen manchem Anfänger Anlaß über die Benennung der Königreiche noch was mehres hinzu zu fügen. Ich wolte zwar bey jedem Reiche einige Remarquen beyfügen / ich muß mich aber nicht ſo wohl nach der Zeit als nach dem Raum des Papiers richten / und kan alſo nichts mehr als eine kurtze Beſchreibnng der vierzig Königreiche herſetzen / welche alle mit einander von dem groſſen Mogul beherrſchet aber von wenig Geographis beſchrieben werden. Das will ich aber noch ſagen/daß ich nicht nach der Rang-Ordnung verfahre / wie ſolche nach der Würde von dem Groß-Herrn æſtimiret und tractiret werden / ſondern ich beſchreibe ſolche nach der Ordnung Tabularum Geographicarum. Demnach mögen die Königreiche alſo folgen:

I. Das Königreich Agra , iſt eines der allerwichtigſten/reicheſten/ fruchtbahreſten Länder dieſer Gegend/und liegt faſt in der Mitte des Reiches Indoſtan. Die Lufft iſt temperiret / und man findet Elephanten, Pferde/Edelgeſteine daſelbſt/ ſo den Groß-Herrn jährlich bereichern müſſen. Darinne ſind/

(1) Agra , die allerfürtreflichſte unter allen Reſidentzen und zugleich die Haupt-Stadt von dem Reiche Indoſtan und dem Königreiche Agra , liegt am ſchnellen Fluſſe Gemini, welcher hernach in den Ganges rinnet. Dieſe Stadt iſt die ordentliche Reſidentz des groſſen Moguls,ſehr wohl gebauet u. mit einer ſtarcke Maur von gehauenen rothen Steinen umgeben/

geben / in welcher ſie wohl zweymahl ſo groß iſt als Iſpahan in Perſien / daß man ſolche wohl ſchwerlich mit einem Pferde durchreuten oder umreuten kan. Der Graben um die Maur iſt mehr als 200. Ellen tief und über hundert Ellen breit / die Gaſſen ſind lang / daß etliche wohl gar über eine halbe teutſche Stunde ſeyn mag / darinne denn die Kram-Laden nach einander zu ſehen ſind in allerſchönſter Ordnung. Man findet auch viel Gaſſen ſo oben gantz zugewölbet ſind / in welchen jeglich Hauß ſeine beſondere Handthierung hat. Der Meidanen und Baſaren, d.i. groß und kleinen Marck-Plätze ſind mehr als 15. der gröſte iſt vor dem Schloſſe / auf welchem mehr als 30. Stücke ſtehen ſollen / ſo ſie aber wenig brauchen mögen noch können. Hier ſtehet ebenfals wie zu Iſpahan eine Vogelſtange zum Exercitio groſſer Herrn. In der Stadt ſind ſehr viel Garküchen / Ställe und Logimenter in den Carvvanſeren, darinne auch beſondere Gewölbe vor die Frembden parat ſind. In jeglicher Carvvanſer hat man einen Pförtner der auf und zu ſchleuſt und auf andere Dinge ſonſt nicht acht hat. Der Badſtuben (Perſiſch Hamam) ſollen über 800. in Agra ſeyn / ſintemahl Krafft des Geſetzes jeder Mann und Frau nach dem Beyſchlaff ſich durch das Bad wieder reinigen müſſen / und tragen dieſe Badſtuben dem König oder Käyſer viel ein. Die Palläſte derer Raſchi (groſſen Herrn)

ſind alle ſehr köſtlich und mit Tapeten alle wege behenget. Die Meſtziden oder Mahometiſche Kirchen / welcher über 200. gezehlet werden / ſind ebenfals prächtig beſonders die 70. gröſten. In und auſer Agra ſind nicht allein des Königes / ſondern auch noch viel andere Luſt-Gärten / darinne Tancken oder Teiche ſind zum kühlen Bade. In den Luſt-Gärten machet der Mogul ſich groſſe Ergetzungen mit den nackenden Täntzerinnen / derer vielmahl über hundert vor ihm ſpielen müſſen. Das Königliche Schloß oder die Reſidentz des Groß-Herrn in Indoſtan hat einen ſehr weitläufftigen Umfang liegt im Nord-Theile der Stadt und hat trefliche Mauren. Das Schloß hat vier Thore etliche Gebäue / zwey groſſe und einen kleinen Platz. Vor dem rechten Schloſſe iſt alles mit Palmbäumen beſetzet / darunter die Raſchii öffters ſpatziren gehen. An dieſem Platze ſtehet das Richthaus (Divvan chane) welches eines der aller galanteſten iſt darauf die vornehmſte Cantzeley iſt / ſo alle Gerichts-Händel debattiret. Gegen über ſtehet noch ein fürtreflich Gebäu / welches mit Bley gedecket / und mit Gold hernach überzogen iſt / welches des groſſen Moguls gröſtes Schatzhaus iſt / denn darinne ſind in- und ober der Erden 8. Gewölbe / welche alle mit Gold und Silber angefüllet ſind. Ein Gewölbe hält lauter Edelgeſteine in ſich / als Diamanten / Onix, Smaragden, Rubinen,

Saphir

Saphir und viel Perlen von ungemeiner Gröſſe. Ein Gewölbe wird gehalten zu den Geſchencken ſo groſſe Potentaten durch ihre Geſanden an den groſſen Mogul ſchicken. Gegen dieſem groſſen Schatzhauſe über iſt ein herlicher Pallaſt / deſſen Thurn mit Gold-Blech bedecket iſt / darinne ſind ſehr viel Gemächer / weil der Groß-Herr öffters 1000. Weiber hat / ſo von 600. Verſchnittenen bedienet werden / ſo alle darinne logiren.

(2) Amedipore, iſt eine groſſe / reiche und wohl bewohnete Stadt / daſelbſt viel Luſt-Gärten ſind.

(3) Abad iſt ebenfals eine feine Stadt.

(4) Bargant und andere Städte ſind zwar groß / davon aber nichts merckwürdiges vorhanden.

II. Malvay, iſt ein groſſes und auch dabey fruchtbares und Volckreiches Königreich / darinne viel Smaragde gefunden werden. Darinne iſt ſonderlich Famös,

*Rantipore, eine Stadt an einem erhabenen Orte / hat eine geſunde Lufft und Königlichen Pallaſt / darinne ein Fürſt das Regiment führet.

NB. Unrecht handeln diejenigen Geographi ſo wieder ihr Wiſſen und Gewiſſen die Haupt-Stadt Chitor in dem Königreich Chitor hieher ſetzen.

III. Das Königreich Candis liegt zwiſchen den Königreichen Chitor, Berar und Decan mit vielen Bergen / anderſeits von dem Fluſſe

Guenga umgeben. Auf den Bergen trifft man Edelgeſteine und Gold-Gruben/ in den Thälern gute Vieh-Weyde an / welche alle vor den König einträglich ſind. Hier ſind berühmt/

(1) Brampour oder Brampore, eine groſſe anſehnliche und verwahrte Stadt / ſo noch ziemlich erbauet und des Königreichs Haupt-Stadt / auch die Reſidentz eines faſt Königlichen Gouverneurs iſt/ welcher ſich recht nach der Königlichen Hoheit auffühƿret.

(2) Doltabasd iſt eine trefliche Stadt / ſo mit einer fruchtbaren Gegend begabet iſt. NB. Berar und Orixa gehören hieher nicht.

IV. Berar ein ziemliches Königreich gleich unter dem Tropico Cancri, zwiſchen dem Königreichen Orixa, Malvay, Chitor und Canuis. Darinne iſt/

* Chapor oder Schapor die Haupt-Stadt/ welche noch über viel andere zu gebieten hat.

Dieſes Königreich ſamt der Stadt Schapor haben einige Geographi zu dem Königreiche Candis zehlen wollen / wie auch Orixam, da doch notoriſch iſt / daß beydes beſondere groſſe Königreiche ſind und auch beſonders tractiret und regieret werden.

V. Chitor iſt ein kleines / aber ſehr fruchtbares und Volckreiches Königreich/ deſſen Haupt-Stadt heiſſet ebenfals Chitor, und handeln diejenigen Geographi ſchändlich wieder die Warheit/ welche ſolche ins Königreich Malvam ſetzen.

VI. RAHIA iſt ein anſehnliches Königreich / deſſen Einwohner die beſten Soldaten des Groß-Herrn ſind/ welche unter allen von ſolcher Conduite

duite begabet worden / daß ſie wenig Gefahr ſcheuen. Unter allen Städten iſt die vornehmſte/
* Armedabat, eine anſehnliche wohlgebauete Handel-Stadt über dem Tropico Cancri, hat trefliche Baumwolle / von welchem allerhand Oſt-Indianiſche Sachen verfertiget werden. Das Caſtell und Schloß ſind prächtig.

VII. Guſuratte oder Guzuratte iſt faſt eines der allerwichtigſten Königreiche/unter allen wird auch jezuweilen das Königreich Cambaye genennt / liegt gantz zur Lincken am Einfluß des Fluſſes Indi ins Meer. Die Kaufleute dieſes Königreiches werden vor die allergeſchickteſten in gantz Indien gehalten / weil ſie von den Europæern ziemlich ſind gewitzt worden. Darinne ſind/

(1) Suratte lat. Suratta auch Siraſtra eine groſſe/ reiche und vortrefliche Handel-Stadt am Fluſſe Tapte gegen dem Meer-Buſen von Cambaya gelegen. Nach dem Lande zu hat ſie ein vortrefliches Schloß/worinnen unterweilen der Vice-Roy reſidiret/der auch in Armedabat zu befehlen hat. Die Gaſſen der Stadt ſind rein/die Häuſer ziemlich hoch und nach der Perſianer Art / oben platt gebauet und mit vortreflichen Gärten verſehen. Zwey Meilen von der Stadt iſt einer der vortreflichſten Hafen und Anfurth/ dahero auch faſt alle Nationen in der gantzen Welt hieher handlen. Die Engelländer haben in gantz Indien nicht ſo ſtarcken Handel als hier in Suratte, und die Frantzoſen haben gar ein Comptoir daſelbſt aufgerichtet. Von Armedabat

dabat wird der Atlas und Sammet von allerley Farben / auch viel Baumwollene Zeuge hieher bracht / daher nur von dem mittelmäßgen Accidentien ein König leben und Staat führen könte. Die Engelländer æſtimiren dieſe Stadt ſehr hoch / und Armedabat in der Gröſſe wie Londen.

(2) Cambaya eine admirable groſſe und ſehr reiche Handel-Stadt mit einen vortreflichen Hafen / am Golfo di Cambaya, lat. Sinus Cambayæ. Die Handlung iſt anjetzo ſehr ſtarck / jedennoch ſo ſtarck nicht/wie vor alten Zeiten / da man dieſe Stadt ihrer Gröſſe halber das Indianiſche Cairo zu nennen pflegte/weil ſie ſich im Umbfang über 2. Teutſche Meilen erſtrecket. Die Urſach der Veränderung des Handels iſt nichts anders als der Zoll/ſo ſehr ſtarck hat müſſen entrichtet werden / und denn der ſehr ſtarcke Abfluß des Meeres/daß ſich wohl ehe zugetragen / daß die Schiffe ſind im Trocken ſitzen blieben/ und haben der Fluth erwarten müſſen.

(3) Diu, Dio, lat. Dium eine Inſul, welche eine Meile lang und eine viertel Meile breit iſt/ liegt nicht weit von dem feſten Lande an dem Eingange des Meer-Buſens Cambaya, worauf die Stadt Dio gebauet worden/ und den Königen in Guſuratte von den Portugieſen abgenommen worden iſt/ welche eine vortrefliche Feſtung dahin gebauet haben/ die allezeit mit Volck und Geſchütze zum beſten beſetzet iſt. Die Stadt iſt groß und wohlgebauet/

ſo

ſo einen guten Hafen beſitzet/ welcher durch zwey Feſtungen defendiret wird. Die Feſtungen und Stadt ſind durch einen kleinen Canal/ von dem feſten Lande abgeſondert/ über welchen eine groſſe ſteinerne Brücke gebauet iſt/ ſo durch 2. Pollwercke muß beſchützet werden/ weil die Gouverneurs des Groß-Herrn von Indoſtan nebſt andern Indianiſchen hier benachbarten Königen viel Streit der Feſtung wegen mit den Portugieſen gehabt haben. Die Handlung haben ſie nach der Zeit/ als Ormus verlohren gangen dermaſſen in Stand bracht/ daß anitzo die Kaufleute ſich häuffig einfinden und in den Hafen faſt die gantze Niederlage der Schiffe gemacht iſt ſo von Cambaya; aus dem rothen Meer/ dem Perſianiſchen Meer-Buſen von Ormus und viel andern Orten aus Indien ankommen. Die Urſach ſolcher profitablen Handlung iſt/ daß die Lebens-Mittel um billigen Preiß können eingekaufft werden und der Zoll auch noch zu erleiden iſt. Das Einkommen ſo die Portugieſen haben iſt dennoch ſehr groß/ daß ſie auch von Tage zu Tage ihre Reichthümer vermehren/ und dem Könige viel zu Vermehrung ſeines Schatzes helffen muß.

(4) Cotiana liegt am Meer und iſt eine mittelmäßige Handel-Stadt.

VIII. Tatta ein vortrefliches Königreich ſo von dem Indo befeuchtet wird/ und auch an Fruchtbarkeit keinem nachgibt.

*Tatta

* Tatta, iſt die Haupt-Stadt des Königreichs/ liegt diſſeits des Indi und iſt ſehr weitläufftig.

IX. BANDO ein mächtiges Königreich ſo auch Asmere Bando genennet wird/ liegt zwiſchen denen Königreichen Delly, Agra, Malvay, Berar, Rahia, Chitor, Tatta und Buckor. Darinne berühmt ſind/

(1) Bando, eine mittelmäßige aber volckreiche Stadt in einer ebenen Gegend/ welche überaus fruchtbar und geſegnet iſt.

(2) Aſmere iſt die Haupt-Stadt nicht wegen der Gröſſe/ ſondern wegen der groſſen Häuſer und prächtigen Palläſte.

X. Buckör oder Bakar ein ziemlich fruchtbares Königreich zwiſchen dem Fluſſe Indo und Siermago von welchen dieſes Königreich gantz durchwäſſert wird/ daß es eines der geſundeſten und reicheſten iſt. Darinne ſind berühmt/

(1) Buckör, ein ſehr groſſer Ort und die Haupt-Stadt des Königreiches/ ſo ein vortreflich Schloß und noch andere Palläſte hat/ welche alle prächtig aufgebauet ſind.

(2) Bukey oder Sukey eine gute Handel-Stadt.

XI. Das Königreich Jeſſelmere oder Haſmar iſt zwar gering/ hat aber viel Städte/ darunter Gislemer die Haupt-Stadt iſt/ und Ratinpor eine Handel-Stadt.

XII. Delly iſt ein Königreich/ darinne ein ſehr vornehmer Gouverneur regieret/ welcher nach dem Groß-Herrn faſt der Oberſte iſt. Dieſes Königreich gräntzet gegen Morgen an den Fluß

Ganges,

Ganges, gegen Abend an das Königreich Buckor gegen Mittag an Bando und Agram ; gegen Mitternacht an Lenubar und Sambal. Hier ſind folgende Oerter:

(1) Delly; die Haupt-Stadt und Reſidentz des Gouverneurs;

(2) Genañadab, eine vornehme Handel-Stadt.

XIII. Das Königreich Sambal iſt zwar weitläufftig genug doch nicht allzuwohl angebauet / Sambal iſt die Haupt-Stadt / welche noch vor allen wohl gebauet iſt.

XIV. Jenupar iſt ein ſehr fruchtbares Königreich welches faſt durchgängig ein ebene Gegend hat und auch Jengabar genennet wird. Die Haupt-Stadt Jenupar liegt am Fluſſe Sietmagus und iſt die Reſidentz deß Gouverneurs, ſo ſelber faſt Königliche Autorität hat.

XV. Multan iſt das ſehr ſchöne Königreich durch deſſen Mittel der Indus flieſſet / wenn er vorhero ſich mit dem Fluſſe Behat, Covi und andern conjungiret hat.

(1) Multan iſt die Haupt-Stadt des Königreiches und eine der allerreicheſten Handel-Städte in Oſt-Indien / liegt in der Gegend wo der Fluß Ravee in den Fluß Indus gehet.

(2) Candavil und andere Oerter ſind ſchlecht gebauet.

XVI. Das Königreich Lahor hat gegen Morgen und Abend ſehr hohe Gebürge / jedennoch iſt es ſehr fruchtbar und hat viel ſchöne Städte / darunter

(1) Lahor,

(1) Lahor, eine groſſe / prächtige und reiche Handel-Stadt am Fluſſe Ravec, welche ein ſchönes Schloß / plaiſirliche Gärten und zierliche Gaſſen hat / daß auch ſolche gar offt von dem Groß-Herrn beſuchet wird im Sommer.

(2) Tanaſſar iſt eine ſchöne Handel-Stadt / wo mit Seyde und Baumwolle gehandelt wird.

XVII. Bacar oder Becar iſt ein kleines Königreich zur Rechten / welches mit dem Königreiche Bukor nicht darf confundiret werden / denn jenes liegt am Fluſſe Indo np. Bukor davon bereits gehandelt worden / Bacar aber liegt am Fluſſe Ganges. Unter den Städten ſind bekant /

* Becaner, die Reſidentz des Gouverneurs ein Handels-Platz / welcher die vortreflichſten Mauren hat.

XVIII. Cabul iſt ebenfals ein kleines Königreich ſo vom Gebürge faſt eingeſchloſſen iſt / deſſen Haupt-Stadt ebenfals Cabul heiſſet / liegt am Fluſſe Covi.

XIX. Das Königreich Naugracut iſt groß und zu beyden Seiten von dem Indo und Ganges eingeſchloſſen / hat den Nahmen von der Haupt-Stadt Naugracut, welche unter vielen Städten die luſtigſte iſt.

XX. Das Königreich Tocharestan iſt uns mehrentheils unbekant und hat auch wenig Städte.

XXI. Balck iſt ein Königreich / welches gantz nach der Tartarey zu lieget und nicht ſonderlich fruchtbar iſt / hat aber doch viel Städte darunter Balck die Haupt- und Reſidentz-Stadt iſt / welche im Umfang ſo groß als Iſpahan in Perſien seyn ſoll.

XXII.

XXII. Attock iſt ein berühmtes und Volckreiches Königreich/ welches auch eines vom erſten Rang iſt / deſſen Einwohner gegen Perſien die beſten Dienſte gethan haben. Die Städte darinne ſind /

(1) Attock, eine ſehr luſtig und wohl gebauete Stadt in einer fruchtbaren Gegend / hat ein ſchönes Schloß / darinne der groſſe Mogul faſt alle drey Jahr einmahl ziemlich lang ſich divertiret / zumahl die Lufft ſehr geſund iſt.

(2) Buckovv iſt dem euſerlichen Anſehen nach ein ſchlechter Ort / von innen aber muß man ſie vor eine prächtige orientaliſche Stadt paſſiren laſſen.

XXIII. Das Königreich Pitan iſt gantz gebürgicht und hat wenig Städte / die beſte und die Haupt-Stadt heiſt auch Pitan.

XXIV. Das Königreich Gor iſt etwas beſſer als etliche ſo gegen der Tartarey zu liegen / dannenhero in der Haupt-Stadt Gor der groſſe Mogul eine beſondere Reſidentz hat / woſelbſt er ſich mit ſeinen Weibern zu ergetzen pflegt.

XXV. Patna iſt ein ſehr ſchönes Königreich / welches von einem kleinen Fluſſe durchwäſſert wird / daß es eines der fruchtbareſten mit iſt. Die Haupt-Stadt des Königreichs heiſſet ebenfals Patna und iſt von groſſer Importantz.

XXVI. Das Königreich Halabas iſt zwar klein / es übertrifft aber in ſeiner Güte ſehr viel groſſe / und werden daſelbſt viel Edelgeſteine gefunden / die an Koſtbarkeit andern weit vorgezogen werden.

* Halabas iſt die Haupt-Stadt / groß / reich und dabey wohl verwahret / mit einem Schloſſe und vortreflichen Pallåſten / ſo alle Gallerien haben ausgefůllet / daß der Gouverneur gar ôfftors von ſeinen Groß-Herrn Zuſpruch hat.

XXVII. Raja Mug iſt ein Kônigreich ſo dem Groß-Herrn ſehr viel einbringet / dahero deſſen Haupt-Stadt Mug vor andern groſſe Freyheit hat.

XXVIII. Kanduana iſt nur eine Provintz wird aber dennoch den andern Kônigreichen in der Wůrde gleich gehalten / nur daß es eine von unterſten Range iſt. Die Haupt-Stadt iſt Kanduana und hat einen eigenen Fůrſten / welcher aber mehr ein Gouverneur und gedoppelter Vaſalle als ein Regente iſt; Daher denn der Groß-Herr ſolche ſich gantz und gar zueignet und dem Fůrſten davon nichts geſtehet.

XXIX. Telenga iſt ein Kônigreich welches vor alten Zeiten eigene Kônige gehabt / welche aber der groſſe Mogul endlich zu Vaſallen letztens gar zu nichts gemacht hat / die Familien ausgerottet und ſich ſolches angemaſſet. Die beſten Stådte ſind ſehr ſchlecht und weil die Haupt-Stadt Beder keine Reſidentz iſt / ſo gehet die Handlung und aller Staat zu Boden.

XXX. Das Kônigreich Mehar iſt klein und hat die Stadt Narval, welches die vornehmſte Stadt iſt.

XXXI. Das Kônigreich Marangas hat viel Elephanten deren es jåhrlich eine groſſe Anzahl dem

groſſen

groſſen Mogul liefern muß. Die vornehmſte Stadt und der Haupt-Ort / iſt Hedonda, darinne auch der Gouverneur reſidiret.

XXXII. Das Königreich Jeſualda iſt eines deren ſo am erſten ſich zu der Herrſchafft des Groß-Herrn gerechnet hat / und genieſſet deswegen nicht allein vor andern eine Prærogativ, ſondern auch etliche Freyheiten und geben dem Groß-Herrn nicht ſo viel als die andern Länder. Hier iſt /

* Rajapore, eine mittelmäßige aber recht wohl und nett gebauete Stadt / welche in einer ſolchen Gegend lieget / wo weder Waſſer noch anderer Lebens Unterhalt mangelt. Die Lufft iſt faſt hier am lieblichſten und ſo anmuthig am Fluſſe hinauf / daß der Groß-Herr vielmahl ſoll reſolviret haben ſeine Sommer Reſidentz von Lahor hieher zu legen / nur fehlet es an einem recht plaiſirlichen Schlöſſe und bequemen Luſt-Garten.

XXXIII. Udeſſa oder Volz iſt ein weites Königreich ſo durchgängig fruchtbar / volckreich / mächtig und an mancherley Gütern reich / daß es im Fall der Noth ſeinen Nachbarn aushelffen kan. Gegen Morgen ſind etliche Gebürge / an welchen die allerſchönſten Thäler ſind / woſelbſt die Elephanten und Pferde geweydet werden. Das Obſt und Pomerantzen riechen von ferne und die Citronen haben eine beſondere Krafft zur Medicin, dienen wieder viele Kranckheiten / welche ſonſt durch andere

Medicamenta müſſen par force curiret werden. Unter allen Städten hat der Groß-Herr mit einem Schloſſe gezieret/

* Jekanack oder Jehannac, welche ſehr wohl gepflaſtert und gantz ordentlich gebauet iſt/ daß die Kirchen oder Meſtziden gleich mitten auf gewiſſen Plätzen ſtehen/das Schloß aber ſiehet man zu Ende der Stadt gegen Morgen mit einer Gallerie, auf welche der Groß-Herr früh Morgens gantz alleine ſtehet und ſeine Reverence gegen die Sonne macht/wenn er ſich im Sommer hier aufhält. Die Handlung iſt ſehr gut/ ſintemahl Jekanack mit dem Königreiche Bengala Correſpondentz hat/ und von Patna, Gor und andern Oertern Abgang.

XXXIV. Das Königreich Baglana iſt anitzo mehr eine Landſchafft als ein Königreich/ dennoch will ſich dieſes Land den Titul durchaus nicht nehmen laſſen.

* Baſſain iſt die beſte Stadt in dieſem Lande.

XXXV. Das Königreich Mirda iſt wegen Ungehorſams vormals in Decadenz kommen/ nachdem es aber einen guten Fürſten bekommen/ welcher ſich der armen Leute angenommen/ ſo ſtehet alles wieder in guten Flor. Die Haupt-Stadt heiſſet gleichfals Mirda und iſt die Reſidentz des Gouverneurs.

XXXVI. Sorer ein uraltes Königreich/ welches auch den Wohlſtand noch allezeit behalten und die Haupt-Stadt Janagar in guten Aufnehmen erhalten hat.

XXXVII. Das Königreich Hendoun iſt gar gering und die Haupt-Stadt Hendovvn iſt mittelmäßig gantz ohne Mauren.

XXXVIII. Das Königreich Quexiner oder Caſſimere iſt in itzigen Zeiten wegen der Elephanten berühmt. Die Haupt-Stadt iſt Caſſimere, deren Gouverneur eigene Güter hat/ welche ihm als einem vornehmen Fürſten ſind geſchencket worden/ um ſolche Herrn dadurch zur Treue und Tapferkeit aufzumuntern; ſo bald aber ein ſolcher Herr abſtirbet/ ſo fallen ihm die Güter wieder anheim/ und damit belohnet der groſſe Mogul wieder einen andern.

XXXIX. Das Königreich Raja Rodoru iſt das allerkleineſte und hat gute Vieh-Weyde/ deſſen Haupt-Stadt Camolo iſt.

XL. Bengala iſt faſt das allerwichtigſte Königreich uuter allen Reichen des groſſen Moguls liegt zur Rechten am Ufer/ wo der Fluß Ganges in das Indianiſche Meer flieſſet: Das gantze Königreich hat einen Uberfluß an Gewürtze und Seyden/ welche gar viel Reichthümer bringen zumahl die Europæer alles ohne Unterlaß abholen. Die Naſenhörner lat. Rhinoceros trifft man hier in groſſer Menge an/ welches ein ſolch ergrimmetes Thier iſt/ daß ſolches mit dẽ Elephanten in perpetuirlichen Streit uñ gröſter Feindſchafft lebet/ zumahl wenn das Weiblein Junge hat. An Gröſſe wird es dem Elephanten nichts nachgeben/ doch muß die Stärcke dem Elephanten endlich weichen. Seine Haut hat ſolche Härte/

daß kein Pfeil durchgehen kan. Der Kopf iſt nach Art der Schweine eine Buchs-Bäum-farbigte Haut / gantz ſchuppicht die Schenckel ſind dicke und dennoch gänglich. Auf der Naſe hat es ein Horn / welches wie ein Schwerd ausſiehet und ſo hart als Eiſen iſt / daher es auch Naſenhorn heiſſet. Wenn es nun mit dem Elephanten zum Streit gehet / ſo ſoll es das Horn allezeit an den Felſen wetzen / und denn den Elephanten am weicheſten Ort angreiffen und durchſtechen. Die vornemſte Oerter ſind folgende:

[1] Bengala die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches nach welcher der Golfo dabey Golfo di Bengala, lat. Sinus Gangeticus genennet wird.

(2) Philipatan iſt auch eine feine Handel-Stadt.

[3] Satagan, (4) Canſanbazar und andere Oerter ſind ſehr ſchlecht und werden täglich mehr dem Ruin aufgeopfert. Das wäre alſo des groſſen Moguls Reich. Nun folget

(II.)

Die halb Inſul von Indien diſſeits des Gangis, lat. Peninſula intra Gangem.

§. LXXV.

Was iſt nöthig von der halb Inſul von Indien diſſeits des Gangis zu remarquiren?

I. Dieſe

I. Dieſe halb Inſul ſo itziger Zeit en general Mangi genennet wird/ faſſet ſehr viel Königreiche in ſich / davon ich aber nicht ausführliche Relation abſtatten kan / ſonſt möchte ich eine groſſe Weitläufftigkeit machen.

II. Die Grentzen kan man ſo genau auch nicht als en particulair ſagen / doch das ſiehet man in der Charte/ daß gegen Morgen der Sinus Gangeticus, gegen Abend das Perſianiſche Meer/ gegen Mittag das Indianiſche Meer und gegen Mitternacht das Reich von Indoſtan iſt.

III. Alle Königreiche wollen wir nicht anführen/ welches auch nicht nöthig / doch wollen wir kein einiges vergeſſen / deſſen entweder in Zeitungen oder vornehmen Reiſe-Büchern gedacht worden / denn ſolches ſind eben diejenigen / wo die Europæiſchen Nationen hin handeln und ſolche durchſuchen und gar ſo wohl Papiſtiſche als Proteſtirende Miſſionen dahin geſand worden ſind / die albernen Götzen-Diener zu bekehren.

IV. Die beſte Lehr-Art wird ſeyn / wenn wir der Küſten am erſten erwehnen und denn derſelben Königreiche kurtz nach einander beſchreiben.

§. LXXVI.

Wie heiſſen die Küſten nacheinander?

I. Die Küſte von Cunçan, lat. Littus Cuncanum, liegt an der Seite von Cambaya herunter und iſt etwas hitzig doch fruchtbar und findet man daſelbſt viel Perlen uñ Diamanten. Die Einwohner ſind mehrentheils grobe u. faule Mahometaner

ohne die Europæer ſo ſich der Handlung wegen daſelbſt nieder gelaſſen haben. Auf dieſer Küſte ſind etliche Königreiche / als

1. Das Königreich Decan, lat. Regnum Decanum, welches von nicht ſonderlicher Importantz iſt und groſſen Mogul zugehöret. Der Erdboden iſt zwar überaus fruchtbar und findet man daſelbſt an allen Dingen Uberfluß. Die Stadt Decan iſt groß und wohl aufgeführet. Bey derſelben iſt ein Berg auf und an welchen man die allerkoſtbareſten und beſten Diamanten von der Welt findet. Die Handlung iſt deſto profitabler / zumahl man mit Rubinen / Smaragden und Türckiſſen / Pfeffer und noch tauſenderley Koſtbarkeiten handelt.

2. Das Königreich Cuncan, lat. Regnum Cunçanum, lie gt unter dem Golfo von Cambaya, und iſt ſonderlich zu mercken / darinne ſind folgende Oerter:

1) Viſopor, lat. Viſopara, eine groſſe / reiche und wohlgebauete Stadt / am Fluſſe Mandova iſt die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königes von Cuncan, welcher ſtets mit den Portugieſen in Streit gelebet hat. Die Stadt iſt mit hohen Mauren und ſehr ſtatlichen Batterien von Stein und Erde umgeben / welche mit etlich hundert eiſernen und Metallen Canonen beſetzet ſind. Die Stadt hat über fünff welſche Meilen im Umfang / welche andere auf fünff teutſche erklären. Der groſſe Königliche Pallaſt liegt gleich mitten in der Stadt / welcher von ſelber mit allem Zugehör durch

zwey

zwey tieffe und breite Gräben abgeſondert wird / und ſoll über eine teutſche Stunde im Umfang haben. Die Stadt iſt durch fünff groſſe Vorſtädte ſehr weitläufftig doch ſehr prächtig anzuſehen / darinne vornemlich die reicheſten Kauf-Leute wohnen/welche ſich aber mehrentheils mit dem überaus reichen Jubeliren in der Vorſtadt Schampour befinden/die andern ſo die Handlung im Mittel treiben / haben ſich durch die andern Vorſtädte ausgebreitet und zertheilet. Dieſen König haben bald die Portugieſen / bald der groſſe Mogul unterdrücken oder doch wenigſtens zum Vaſallen machen wollen / doch biß anhero hat er ſich nach allezeit mainteriret/ob er gleich an Macht dem Groß-Herrn von INDOSTAN den dritten Theil nicht gleichet. Anno 1690 hat endlich der Groß-Herr von dem Reiche Indoſtan (groſſe Mogul) ſeine vermeinte Prætenſion ausgeführet/daß er nicht nur die Stadt gäntzlich erobert/ ſondern auch den König von Idalcan und Cunçan zum Vaſallen gemacht. Nach der Zeit ſoll zwar die Stadt wieder ausgeräumet worden ſeyn/ doch hat der König accordiren müſſen/daß er jährlich ſeinen Tribut dem groſſen Mogul liefern wolle / auch im Nothfall demſelben wieder alle Feinde mit Volcke aſſiſtiren.

2) Goa, eine groſſe/reiche mächtige Stadt auf einer Inſul, welche von den Flüſſen Medova und Guari formiret wird. Die Stadt hat Wunder-prächtige Palläſte / darunter des

Vice-Roy Reſidentz über Königlich erbauet iſt. Die Stadt iſt überaus Volckreich/und wird durch ſechs vortrefliche Caſtelle defendiret/ daß man dieſen Ort gar wohl vor die beſte Feſtung in gantz Oſt-Indien halten mag. Die Gaſſen ſind gantz regulair gebauet / doch ſehen ſolche nicht allezeit ſauber aus / weil der Miſt oder Gemille in groſſen Hauffen daſelbſt übereinander lieget. Anjetzo ſoll zur Land-Seite ein niedriger Wall und dahinter eine Mauer aufgeführet ſeyn / davon andere nichts angemercket/ als daß Paul de Roy, geweſener Commiſſarius bey der Holländiſchen Compagnie ſolches auf ſeiner Reiſe angemercket hat/welche Chriſtoph Gonghaus hernach 1705. in Druck geben hat. Dieſer Paul de Roy ſagt in ſeiner Reiſe-Beſchreibung pag. m. 478. ſeq. alſo: Die Stadt Goa iſt ſehr weitläufftig gebauet / und hat mehrentheils höltzerne Häuſer/die auswendig noch etwas Anſehen haben / ſehen doch inwendig elend / als wohl bey den unſauberſten Juden Geſinde. Diejenigen / ſo gleich aufgemauret und als groſſe Palläſte anzuſehen ſeyn / haben von innen faſt eben dergleichen Anſehen / ob ſich ſchon die Einwohner ſehr vornehm düncken. Mr. de la Croix und die neulich edirte Staats-Geographia ſagen / Goa ſey eine der allerhandelreicheſten Städten in gantz Oſt Indien / wo von allen Ecken der Welt unzählige Hauffen Kauff-Leute dahin kämen/welche die Handlung ſehr groß machten.

ten. Hierinne iſt ihnen gedachter Mr. de Roy gantz zu wieder / wenn er ſaget: Und ob gleich Goa vor eine groſſe Handel-Stadt ausgeſchrien wird / ſo kan ich doch nicht ſagen / daß ich geſehen hätte / daß einige anſehnliche Kaufladen oder ſonſt andere Paſſars oder Märckte wären/wo man Oſt-Indianiſche Wahren könte zukauffe haben Die meiſten Innwohner nehren ſich von ihren Ländereyen / welche ſie auſerhalb der Stadt haben / dabey ſie aber ſo genau leben müſſen/ daß ſie wenig von ihren Landen verkauffen können. Diejenigen/ſo gleich einigen Handel treiben / werden ſo eingeſchrenckt gehalten / damit die wenigen Orte / welche ſie in Indien behandeln / nur bloß vor den König und deſſelben Intereſſe bleiben mögen/ Klöſter/ Kirchen und Capellen ſind in der Stadt ſehr viel / die auch alle mit einander ziemlich Einkommen haben / welches zwar Mr. de Roy nicht erfahren können. Das allerfeinſte von der Stadt iſt/ſagt er ferner/daß ſie noch wohl und regulair gebauet / und ſchnur gerade Gaſſen hat / wiewohl dieſelben nicht allzuſauber ausſehen / dieweil man in denſelben groſſe Hauffen von Miſte oder Gemille liegen findet/welche auch niemand weg zu bringen gedencket. Die Fortification nach der Land-Seite iſt ein niedriger Wall und dahinten eine Mauer / welche hin und wieder einen ſtarcken Thurn hat / und nach der See gibt es längſt der Revier ſtattliche, ausgemauerte

erte Wercke / von welchen eines das andere defendiren kan. Hergegen ſaget Hr. Hübner, der Autor der Staats-Geographie unrecht/daß der Ort keine Mauren habe/zumahl dieſer Autor ſolche ſelbſt nicht mit Augen geſehen hat. Obgenanter Autor ſaget weiter: Ich zweifele nicht/wenn der Handlung wegen in Goa etwas zu machen wäre / daß wohl die Portugieſen die längſte Zeit ſolten gehauſet haben / weil ſie aber denen Holländern wenig Abbruch thun können / ſo iſt ihnen auch dieſer Ort / als meiſtentheils ihr einiges verbleiben in India, von dieſen wohl gegönnet/ den dieſes Territorium von Goa an biß Daman iſt das beſte / welches ſie in India haben/ das aber wenig als Lebens-Unterhalt hergeben kan. Der Portugieſen meiſter Handel iſt nach Sina, und ſo weit iſt er auch alles / die übrigen Oerter / auf welche ſie handeln mögen/können wenig koſtbahre Wahren hergeben. Der Hafen der Stadt Goa iſt vortrefflich und in die 2. Meilen weit / welcher durch zwey ſehr feſte Caſtelle beſchützet wird / die ſehr ſtarck mit Geſchütze und Guarniſon verſehen ſind / aus dem letztern Waſſer-Caſtell werden die Ankommende durch Canonen-Schüſſe bewillkommet und die weg reiſende begleitet. Der Hoſpital in Goa , ſoll einer von den allerſchönſten in der gantzen Welt ſeyn/welcher auch reichlich Einkommen hat. In des Pater Schillingers è Soc. Jeſu , Oſt-Indianiſchen Reiſe erinnere ich mich folgen-

de

de Worte pag. 428. geleſen zu haben / welche wohl nöthig ſind / hier zu notificiren : Goa iſt der Haupt-Platz / in welchem der Cron Portugall Vice Ré (Unter König) auch ein Ertz-Biſchoff / welcher in jetzigen Zeiten der vornehmſte in der Orientaliſchen Kirche iſt / und der Patriarch auch Primas von Indien genennet wird /) allda reſidiret : Der Fluß Gacim ſondert ſelbe von dem feſten Lande ab. Dieſen Platz eroberten die Portugieſen Anno 1510. nicht wie andere ſagen Anno 1500. durch Hertzog Alphonſum von Albuquerque von den Decanen / und als ſolche der damahlige König nicht laſſen wolte / ſo wurde der Ort durch Schwerd und Pulver mainteniret / daß er auch hernach die Haupt-Stadt und das vornehmſte Contoir aller andern in Oſt-Indien befindlichen und unter der Cron Portugall ſtehenden worden iſt. Es haben aber die Engell- und Holländer nach der Zeit denen Portugieſen unſäglichen Schaden verurſachet / daß ſie ihnen nicht allein die Macht geſchwächet / ſondern auch ſelbſt etliche Oerter abgenommen und bey andern Potentaten dermaſſen verhäßig gemacht / daß Ormus von den Perſianern weggeſchnappet / und durch Hülffe der Engelländer ihnen abgenommen / Dio zwar angefallen / aber dennoch erhalten worden. Die gantze Stadt iſt nun mehrentheils Catholiſch / zumahl die Herrn P. P. Societatis Jeſu zu Goa ein Profeſs und Probier-Hauß / eine hohe Schule und vor-

treffliches

trefliches Collegium haben. In ihrer Kirchen wird unter einem koſtbahren Todten-Gerüſte zu höchſter Veneration aufbehalten/ der noch unverweſene Cörper des groſſen Indianiſch und Japoneſiſchen Apoſtels/ S. Franciſci Xaverij, der Geſellſchafft Jeſu Prieſters und võ Rom aus Apoſtoliſchen Abgeſandtens/ auch Ober-Regentens und Provincialis gemeldeter Societät in Orient, welcher in hieſigem Welt-Theil Aſiæ das Evangelium Chriſti zehen Jahr lang geprediget hat.

(II.) Die Küſte von Malabar, lat. Coſta Malabariæ; eine der allerfruchtbahreſten dieſer Gegend/ liegt unten an der Halb-Inſul/ und hat trefliche Gewürtze. Die gantze Küſte/ welche von Cabo Comorein biß an Barſalor längſt der See hin 100. Meilen ausmachet/ wird von etlichen Königen regiret/ derer ein Theil der Compagnie der Holländer ſo viel als Unterthanen ſind/ und ſo zu ſagen/ ihrer Gnade leben müſſen/ als (α) die Königin von Kuta, darnach (β) der König von Calculam und Porca, (γ) der König von Cochin und Cranganor &c. Damit nun alles fein ordentlich zugehe/ ſo will ich alles ordentlich nacheinander beſchreiben.

A. Die Fruchtbarkeit.

Die See um die Malabariſche Küſte hat ſehr viel Fiſche/ unter andern werden die Sardinellen oder Sardinen in gröſter Menge daſelſten gefangen/ welche in kleine Fäßlein geſaltzen uñ verſchicket wer-

den.

den. Um Coulam und Porca halten ſich viel Fiſche auf / welche die Holländer Coulamiſche Cavelian nennen zum Unterſcheid der Caveliaus ſo man in der Nord-See fänget. Dieſer Coulamiſche Caueliau wird faſt vor den delicateſten Fiſch æſtimiret / wird in dem Indianiſchen Meer häuffig gefangen und von dem König in dieſer Gegend ſehr hoch gehalten. Unter den Thieren ſind die Jack Halſe berühmt / welche auch Indianiſche Füchſe genennet werden / ſollen denen Wölffen nicht unähnlich ſehen. Die lauffen bey 50. des Nachts zu den Dörffern und ſuchen das Vieh auf / ſo man in zahmer Zucht erhält. An Hirſchen und wilden Schweinen hat man dieſer Gegend keinen Mangel und wird man ſelten Tyger ſehen / deren aber in den Maleyiſchen Küſten viel mehr anzutreffen ſind. Hüner / Endten / Ochſen / Schweine ſind alhier ſehr viel / auch iſt an Obſt und Specereyen kein Mangel. Die Holländer handeln ſehr ſtarck hieher / vornehmlich wegen des vortreflichen Pfeffers und herrlichen Edelgeſteine. Es haben etliche Scribenten angemerckt / daß zu Winters Zeit ein beſonderer Wind auf der See der Gegend blaſen ſoll / welcher das Meer biß auf den Grund in Bewegung bringet / daß alle in dieſer Gegend gelegene Küſten verſtöpfet werden von dem häufigen Sande ſo alda ausgeſchüttet wird / daß man wohl ehe nicht einmahl mit den kleineſten Barquen anländen können. Hergegen komt gleich im Anfang ein noch ſtärckerer Wind / welcher allen Sand aus den Häfen wieder abführet / daß man nichts von Sand daſelbſt verſpühret.

B. Einwohner und deren Religion.

Die Malabarer ſind mittelmäßiger Gröſſe/ ſchwartzbraun von Farbe/gehen nackend/ um den Leib tragen ſie ein Striffen Cattun, damit ſolche aber nur ihre Schande bedecken. Auf dem Haupte tragen ſie lang ſchwartzes Haar/ von Geſichte ſiehet man die mehreſten gantz wohlgebildet. Die Weiber ſind kleiner Statur und haben um den Leib ein Stück Cattun, ſo ihnen biß über die Waden herab hanget und winden ihre Haare hinten in Knoten zuſammen/ auſer dem ſind ſie bloſſen Leibes. Der Diebſtahl iſt ſo wohl bey Männern als Weibern ſehr gebräuchlich und derjenige wird vor klug æſtimiret/ welcher gelernet etwas liſtig dem andern zu ſtehlen. Ihrer Religion nach ſind die Malabarier zwar Ertz-Mahometaner, haben aber in ihren Geſetzen gantz andere Gewohnheiten/ welche ſie theils von den Chriſten geſehen und da ſie ſolche unrecht verſtanden haben/ ſo machen ſie wunderliche Acten. Von den Heyden haben ſolche ſehr viel/ und ſind daher untermiſchet/ daß ſie etwas von der Mahometiſchen/ etwas von den gantz blinden Heyden und etwas von den Chriſten haben. Ich wolte nun von der Religion gar viel ſagen aus den beſten Reiſe-Büchern/ allein nirgends findet man accuratere Nachricht als in denjenigen Briefen ſo von einer Miſſion nach Berlin deswegen geſchrieben worden/ davon ich den Titulum und das beſte excerpiren will. Der Titulus iſt: Merckwürdige Nachricht aus Oſt-Indien/ welche zwey Evangeliſche Lutheriſche Prediger Nahmentlich Herr

Bartho-

Bartholomæus Ziegenbalg/ aus Pulsnitz in Meiſſen bürtig und Herr Heinrich Plütſcho / von Weſenberg aus dem Hertzogthum Mecklenburg/ ſo von Königl. Majeſtät in Dennemarck und Norwegen d. 29. Novembris 1705 aus Coppenhagen nach ders Oſt-Indiſchen Colonie in Trangebar geſendet / zum löblichen Verſuch / ob nicht daſige angräntzende blinde Heyden einiger maſſen möchten zum Chriſtenthum angeführet werden. Aus dem dritten Briefe berichte ich folgendes: Die Malabaren haben viel hundert Götter/ und erkennen doch nur ein Göttliches Weſen für den Urſprung aller Götter un̄ aller Dinge welches ſie Iſparetam (d. i. nach ihrer Sprache Göttligkeit) nennen/ Dieſe ſagen ſie / habe ſich als noch nichts geſchaffen geweſen in ein Ey verwandelt / daraus Himmel und Erde und alles was darinnen iſt herkommen wäre. Aus dieſer Göttligkeit ſey hernach etwas entſtanden / das ſie KIWELINGA nennen / und in ihren Bagoden als Göttlich verehren . Vermittelſt dieſes Kivvelinga ſollen aus der Gottheit drey groſſe Götter ihren Anfang genommen haben / np. Bramma, Wiſchtnun und Iſpara.

Bramma ſolle alle Dinge machen/ Wiſchtnun ſoll ſie regieren und Iſpara wieder verderben. Dieſe ſtehen allezeit in den groſſen Bagoden (Pagoden) in Malabaria und werden verehret. Die armſeeligen Leute mögen etwa einmahl gehöret haben / wie zwar nur ein einig Göttliches Weſen ſey/ aber ſich in demſelbigen drey Perſonen offenbahret haben. Wie ſie denn in vielen Stücken dasjenige dem Bramma zuſchreiben / was wir Chriſten/

S Chriſto

Chriſto zuſchreiben. Sie ſagen / daß der Bramma ein Menſchlich Weſen habe mit vier Häuptern/ und dieſer habe denen Menſchen auch vier Bücher gegeben: Das erſte handele von der Göttligkeit und denen primis principiis omnium rerum. Das andere von dem Gewaltigen und Metamorphoſi omnium rerum. Das dritte von lauter guten Moralien. Das vierdte von der Pflicht und Schuldigkeit ihres Götzen-Dienſtes. Iſpara wird von den Malabaren für den allergröſten Gott gehalten und verehret. Dieſer ſtehet in einer groſſen Bagode und hat drey Augen / unter welchen das eine an der Stirn iſt/ das alles verbrennen ſoll / was es anſiehet. Auf jeglicher Seite hat er Hände/ alſo zuſammen ſechzehen und hält in jeglicher was ſonderliches / welche Myſteria aber noch niemand hat erforſchen können.

An dem Halſe hänget eine Schelle / wie in Thüringen die Kühe am Halſe tragen. An der Stirne hat er den halben Mond / und iſt mit Schlangen und Tygern bekleidet. Von ſeiner Gröſſe ſagen ſie / daß ſolche alle ſieben Welten unter ſich und alle ſieben Himmel über ſich begreiffe. Dieſer Iſpara ſoll einſten mit ſeinen himmliſchen Geiſtern luſtig geweſen ſeyn / und in Anſehung ſeiner Gröſſe ſich eingebildet haben / es wäre ihm niemand gleich. Dieſes aber habe den Bramma und Wiſchthun verdroſſen / daher unter ihnen ein groſſer Zanck entſtanden / alſo / daß Bramma ſeinen einen Kopf deswegen von Iſpara verlieren müſſen. Als aber Iſpara erkant / daß er damit groſſe Sünde begangen / ſuchet er dafür wieder Buſſe zu thun

und

und gehet 12. gantzer Jahr betteln ; Wiſchtnun als er ſiehet ſeinen Bruder betteln gehen, und in ſolchem Elende herum wallen / ſo ſuchet er / wie er ihn davon erlöſen möge / und verwandelt ſich in eine ſchöne Jungfrau. Dergleichen Erzehlungen haben die Malabaren täglich annehmlich gemacht in ihren Verſen zuleſen / welche ſie aber keinem Chriſten wollen zukommen laſſen / wenn ſie ihnen gleich groſſes Geld davor anbieten.

ISPARA hat drey Söhne / ſo alle drey in ihren groſſen Pagóden als Götter verehret werden / und nebſt denen eine Tochter die eine Princeßin unter den himmliſchen Jungfrauen ſeyn ſoll / iſt ſchwartz wie eine Kohle und hat groſſe Säu-Zähne in ihrem Munde.

Wiſchtnun als der dritte Gott / ſoll gantz ſchwartz ſeyn / und ſoll nur ein Haupt / aber vier Hände haben. Es werden von dieſem auf zehnerley Verwandelungen geſagt / darunter die letztere noch geſchehen ſoll. Dieſes mag auch die Haupt-Urſach ſeyn / warumb dieſe Leute ſo viel Verwandelungen nach dem Tode glauben. Die erſtere Verwandlung ſoll in einen Fiſch geſchehen ſeyn / die andere in eine Schild-Kröte / die dritte in ein Schwein / die vierdte halb in einen Löwen und halb in einen Menſchen / die fünffte in Kine Bramine, die ſechſte in ein ſchönes Kind / die ſiebende in Ram ; welcher ſchon im zwölfften Jahre alle verborgene Geheimniße verſtanden hat / und nochmahlen in der Welt viel Wunder gethan / und ſeine Braut mit vielen Wunder-Thaten von einem groſſen Könige erworben / als ſie ihn nun von

einem gewaltigen Rieſen liſtiger Weiſe geſtohlen worden/ habe er ſie mit Schmertzen wieder geſuchet / und endlich durch groſſes kämpffen und erlegung vieler tauſend Rieſen/ſie aus ihrer Gefangenſchafft errettet. Von der achten Verwandlung wiſſen ſie ſelbſt nichts gewiſſes / die neundte Verwandlung ſoll in ein Menſchen-Bild geſchehen ſeyn/welches ſie ſitzend abbilden mit niedergeſchlagenen Augen / als einen/der GOtt Tag und Nacht anruffet / welches er ihren vorgeben nach viel tauſend Jahr thun müſte / ehe denn er davon befreyet würde. Und das wäre anjetzo diejenige Zeit / worinne ſie anitzo lebeten. Dem Anſehen nach mag das arme Volck wohl etwas von Chriſti Vorbitte gehöret haben. Die zehende Verwandelung ſoll in ein weiſſes fliegendes Pferd geſchehen ſeyn / (da zu muthmaſſen / daß ſie einige Nachricht von dem jüngſten Gerichte gehabt/) zu welcher Zeit die Sünden der Menſchen würden recht groß werden / alſo/ daß ſolches Pferd ſeinen ſchon jetzo aufgehabenen Fuß/ zu dero Beſtraffung würde ſo derb auf die Erde niederſetzen / daß dadurch die groſſe Schlange / ſo dieſelbe trägt / davon ſehr erſchüttert / die Welt werde fallen laſſen/ und mit derſelben ein Ende machen/da denn eine andere Welt ihren Anfang nehmen werde. Das wäre der Abriß ihrer thörichten Theologie.

Ihre Principia der Philoſophie ſind daß ſie ſieben Him̃el und ſieben Welte glauben/ welche alleſamt von einer groſſen Schlange getragen würden. In Phyſica und Matheſi haben ſie nichts gethan. Sie ſtatuiren/die Sonne habe ſieben Augen / und habe

anjetzo nur eines offen / wenn ſie aber alle werde öfnen / könne kein Menſch vor ihrer Hitze bleiben. Der Sonnen / Mond und Sternen ſchreiben ſie Menſchliche Seelen zu. Wenn es donnert / ſagen ſie / daß die Wolcken (o Bendab) reden. Sie ſtatuiren ſehr viel Engel und daß jeder ſein Officium habe. Sie ſtatuiren keine Auferſtehung / aber eine Verwandelung der Menſchen in Hunde / Katzen ꝛc. Daher ſagen ſie / wer in dieſer Welt jemand beleidige / der müſſe des andern Sclave ſeyn zu jener Zeit. Die Welt / (gläuben ſie) ſoll ſchon dreymahl in Waſſer untergangen ſeyn / und würde auch noch einmahl in Waſſer untergehen. Die Menſchen ſollen erſtlich über 400. Ellen lang geweſen ſeyn / endlich aber ſo klein worden / würden auch ſo klein als eine Fauſt werden. Ihre Jahr-Zahl von der Welt iſt ſchon viel tauſendmahl tauſend. Wathya iſt ein Lehrer der Malabarer / welche ſagen / daß ein Gott wäre / deſſen Diener die Götzen wären.

Daß man aber auch wiſſe / daß ſie nicht gar alberne Heyden ſondern auch kluge Heyden dabey ſind / ſo will ich aus dem ſechſten Briefe pag. 24 von den 1. Septembris 1706. in Trangebar auf der Cüſte Coromandel geſchrieben / eine Paſſage excerpiren und ſolche zum Nachſinnen hieher ſetzen: Die Malaberer haben den Herrn Pfarrherrn Ziegenbalg gefraget / ob denn die Europæiſchen Chriſten alle ſolche gottloſe Leute wären / als diejenigen welche hieher kämen und Handlung trieben? Warum denn GOtt für ſich ſelbſt nicht mächtig geweſen / das gefallene Menſchliche Geſchlechte

ohne Sendung ſeines Sohnes wieder in ſeine Freundſchafft aufzunehmen? Warum denn eben Chriſtus hätte leyden und ſterben müſſen? Wie denn Chriſtus allein ohne Sünde wäre gebohren worden/da ja des gantzen Menſchlichen Geſchlechts allgemeine Geburt nicht hätte ohne Sünde geſchehen können? Warum nicht gleich von Anfang der Welt wären Chriſten geweſen? Warum GOtt nicht mit Gewalt die Chriſten zu ſeinem Dienſte zwingen könte? Warum Chriſtus den Teuffel nicht gäntzlich tödten und für ihm Friede machen könte? Warum nicht alle Chriſten ſeelig würden? Woher die Mahometaner kämen? Ob denn nicht einige Heyden / ſo da nach ihren Vermögen fromm in der Welt lebeten / gleichſals auſer dem Erkäntniß Chriſti könten ſeelig werden? Ob denn in Europa die Chriſten ebenſals ſo böſe lebeten als hier zu Modaliapa (in dieſer Stadt hat der Herr Paſtor Ziegenbalg einen Malabarer bekehret / welcher dieſes gefraget) Ob denn die andern Chriſten nicht eben dasjenige wüſten / was wir täglich lehreten? Warum eben die Tauffe zum Chriſtenthum nöthig wäre / weil ja etliche derjenigen / ſo ſelbige empfangen hätten verdammet würden? Ob denn dem lieben GOtt die Schwartzen / wenn ſie Chriſten würden eben ſo lieb wären / als die Weiſſen? Was es denn mit dem Leben und Lehre Chriſti vor Bewandniß habe? Dieſe Fragen hat ihn der Herr Paſtor Ziegenbalg durch einen Dollmetſcher beantwortet und den Bekehrten dermaſſen eingenommen / daß wenn ſie von Dännemarck aus mit Gelde unterſtützet

ſtützet werden / die beyden Prieſter Ziegenbalg und Plütſcho gar viel bekehren können. Wer ohne dieſes von der Religion der Malabarer etwas leſen will / dem recommendire die Reiſe-Beſchreibung in Oſt-Indien / des Herrn de Roy, welche Chriſtoph Langhaus neulich ediret hat / welcher pag. 401. alles erzehlet was über hier angeführtes zuwiſſen noch beliebt ſeyn möchte / davon vielleicht ein andermahl Gelegenheit habe gantz ausführlich zu ſchreiben.

C. Malabariſche Müntzen.

Ich kan nicht unberührt laſſen / daß man in itzigen Zeiten auf der Malabariſchen Küſte allerhand Müntz-Sorten hat / ſo wohl von Europæiſchen als Orientaliſchen.

(α) Pogode iſt eine göldene Müntze / ſo etwas dicker als ein Ducat, doch etwas kleiner iſt / und muß auf der Küſte von Malabar 2. Thlr. und 16. Groſchen gelten / da ſie doch dem Werthe nach nicht mehr als 2. Thlr. ſchlecht gelten ſolten.

(β) Fanam iſt eine göldene Müntze in der Gröſſe einer Erbſen aber gantz dinne geſchlagen / und dennoch rund / hat nach ſeinem Wehrte noch allezeit 5. Holländiſche Stüber oder 2. Groſchen und 6. Pfennig gegolten.

(γ) Ein Fanam von Silber iſt zwar etwas gröſſer / aber eben ſo viel als ein Fanam von Golde. Dieſe Fanam ſind auch jezuweilen von Metall, ſo bey ihnen Spiauter genennet werden.

Ohne die gelten ſo wohl Holländiſche als Portugieſiſche und Däniſche Ducaten / welche mit den Europæern wieder fort gehen. Damit wir aber

der unſerm Zweck näher kommen / ſo gehen wir auf die Eintheilung der Königreiche / ſo zu dieſer Küſte gehören. Demnach folgen:

1) Das Königreich Calecut, lat. Regnum Calecutium, iſt zwar ein kleines Königreich / welches aber ſeinen beſondern Herrn hat / welchen die Europæer vor einen König halten/ damit er aber nicht zu frieden ſeyn will/ſondern läſſet ſich Sammarein oder Käyſer von Calecut nennen. Aus groſſem Hochmuth fordert dieſer König von allen andern Königen auf der Küſte Tribut, welchen er doch von keinem als von dem Könige von Cananor bekommt/ welcher ihn in der Titulatur und Careſie Majeſtät und Käyſer nennet. Die Portugieſen haben gar viel mit dieſem Herrn zuthun gehabt / doch haben ſie ihn nunmehro ziemlich eingetrieben. Und darumb die andern Könige / von welchen ich oben etwas geſetzet/ ſich unter der Holländiſchen Compagnie Schutz begeben haben / ſo fället der Titul Käyſer von der gantzen Malabariſchen Küſte mit allen prætenſionen glat weg. Die Religion iſt in dieſem Königreich was beſonders / denn alle Männer/ wenn ſie in ihre pagoden gehen / (in den Götzen-Tempel) welches mehrentheils früh Morgens zu geſchehen pfleget / ſo netzen ſie vorhero ihren mittelſten Finger/ tauchen ſolchen in Aſche / die von Küh-Miſt gebrennet iſt / und bezeichen hernach ihre Stirnen/vorgebend/ daß ſolches ein Mittel ihrer Reinigung ſey. Diejenigen/ſo etwas vermögend ſind / nehmen etwas fein gemacht Sandel-Holtz unter die Aſche / und

beſtrei-

beſtreichen damit ihre Stirnen. Dieſes Königreiches beſter Ort iſt/

* Calecut, die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königes von Calecut, iſt ſehr groß / wohlgebauet / und dabey ziemlich befeſtiget. Der Hafen der Stadt iſt vortreflich / wird auch durch zwey Caſtelle defendiret. Die Handlung iſt ſehr ſtarck hieher / ſintemahl der König viel Pfeffer-reiche Gegenden / auch viel Edelgeſteine hat / damit deſſen Unterthanen handeln und mit den Europæern tauſchen.

2) Cananor, lat. Regnum Cananorium, das Königreich Cananor hat ſeinen beſondern König / welchen die Holländer gar gerne als einen Vaſallen haben tractiren wollen / welches er durchaus nicht eingehen wollen / zumahl er noch eine ziemliche Macht auf den Beinen hat / und ſich dem Könige von Calecut oder Käyſer von Malabar ſubmittiret hat. Das Königreich iſt vortreflich fruchtbar / und hat an vielen Uberfluß. Zu dem Schiff-Bau findet man ſehr ſtarcke Maſt-Bäume / damit andere Länder reichlich können verſorget werden / ſintemahl daran ein Uberfluß iſt. Zucker/Pfeffer / Ingber / Zimmet-Rinden / Ambra, Hyacinthen, Granaten und Rubinen hat man auch ſehr viel / daß man den Europæern viel laſſen muß. Von Thieren ſind ſonderlich Löwen / Tieger / Panther / Elephanten / Büffel / Papagayen / Welſche Hähne in groſſer Menge zuhaben / und die Seen und groſſen Teiche ſind voller Fiſche / Eydexen / welche ſchier ausſehen wie Crocodil-

len / haben den Rücken mit Schuppen bedecket / ſo durch kein Gewehr durchſtochen werden können. Der Athem riechet zwar ſo gut als Ambra, dennoch tödten ſie die Leute. Man findet daſelbſten Schlangen / welche mit ihrem vergifteten Athem die Menſchen alſobald tödten.

* Cananor, lat. Cananora, iſt der vornehmſte Ort des Königreichs / welcher vorzeiten denen Portugieſen gehörete / welche auch die Stadt ziemlich befeſtigten. Anno 1663. nahmen die Holländer dieſen Ort den Portugieſen ab / und legten daſelbſt ein vortrefliches Caſtell an / und haben nach dem die Handlung unvergleichlich etabiliret. Um dieſe groſſe Stadt findet man Eben-Holtz / Arecam, Palmbäume und noch viel andere Früchte. Diejenige Geographi welche vorgeben / daß der König in Cananor die Stadt ſelbſt beſitze / vergehen ſich gar ſehr / ſintemahl alle Relationes einſtimmig confirmiren / daß ihn die Portugieſen und dieſe die Holländer depoſſediret haben. Mit deſſen Macht daß er über hundert tauſend Mann ins Feld führen könte / iſt es eben auch eine Unwarheit / weil die Erfahrung berichtet / daß er kaum zehn tauſend tapfere Leute unter ſich habe.

* Das kan man noch mercken / daß alle Könige von Cananor aus dem Fürſten des Geblütes erwehlet werden / welche bloß den Titul von der Stadt führen / ihr Hof-Lager

bald

bald in Flecken bald im Felde unter Zelten haben ſollen.

3) Cochin, iſt ein groſſes Königreich / lat. Regnum Cochinum, welches zwar ſeinen beſondern König hat / welcher mit den Portugieſen in Krieg gerathen und dadurch ſehr entkräfftet worden. Nachdem nun dieſer König ſeine Haupt-Stadt und Reſidentz verlohren / welche von den Portugieſen vortreflich befeſtiget wurde / ſo ſuchte dieſen König der Käyſer von Calecut zum Vaſallen zumachen / daher er endlich genöthiget wurde ſich unter der Holländer Schutz zu begeben. Anno 1663. wurden die Portugieſen aus Cochin von den Holländern vertrieben / welche ſeit dieſem Jahr biß auf dieſe Stunde die Stadt Cochin beſitzen und vortreflich befeſtiget haben. Der König von Cochin reſidiret nun nicht mehr in Cochin, ſondern hat ſeine Wohnung eine Meilweges von der Stadt. Dieſen König haben die Holländer aus ſeinem Exilio wieder geruffen / und von einem Commiſſario der Holländiſchen Compagnie durch zwey Deputirte auf einer Caroſſe in Begleitung einer Compagnie Dupaſſen von ſeinem Hofe abgeholet und hernach crönen laſſen. In der Stadt Cochin waren von dem Thor biß an des Herrn Commiſſarii Logiament, die Soldaten auf beyden Seiten in Range geſtellet. In des Herrn Commiſſarij Logiament war ein beſonderes Zimmer herrlich auspoliret / und zwey Reihen rothe Sammete Stühle geſetzet / davon zwey oben an etwas erhaben waren / und

vor

vor demſelbigen ein roth Scharrlachen auf die Erde gebreitet / und zwey Tabilets dahin geſetzet / auf der einen eine ſilberne Schachtel mit Pinanck und Areck, auf der andern eine ſilberne Schale von Confecturen ſtund. Vorn am Hauſe des Herrn Commiſſarij ſahe man des Herrn Commiſſarij Leib-Wacht / welche alle von rothen Sammet gekleidet und auf beyden Seiten rangirt waren. Als nun der König in die Stadt Cochin ſeinen Einzug hielte / ſo hörete man um die Stadt herum das Geſchütze donnern / die Trompeten aus des Commiſſarij Fenſtern ſchallen / und vor der Caroſſe herjauchtzen / abſonderlich giengen vor der Caroſſe 50. wohl gezierte Neieris mit Schild und Schwerd her / welche viel wunderliche Sprünge machten. Die Hof-Bedienten des Königes giengen auf beyden Seiten und hinter der Caroſſe her die denn mehrentheils nackend waren / und dieſen folgete die groſſe Compagnie Dupaſſen. Die Soldaten ſo nun in der Stadt auf beyden Seiten der Straſſen und vor des Holländiſchen Commiſſarij Hauſe rangiret waren / præſentireten ihr Gewehr unter Paucken und Trompeten Schall / und rührten alle Spiele und Trommeln.

Da nun die Caroſſe des Königes vor des Commiſſarij Hauß kam / ſo kam der Herr Commiſſarius von der Gallerie herab / empfing den König von Cochin in der Caroſſe und nahm denſelben alſofort mit ſich in den zu bereiteten Saal / woſelbſt ſich der König auf der rechten

Seite

Seite und der Commiſſarius auf der Lincken befand/ ſitzende auf den erhöheten Stühlen. Auf beyden Seiten ſahe man die Ober- und Unter-Kaufleute/ hinter welchen des Herrn Commiſſarij Leib-Wacht mit gedoppelten Gewehr rangiret aufpaſſete.

Der König ſoll eine kleine Perſon geweſen ſeyn/ welcher einen groſſen Perſianiſchen Rock von Dunckel blauen Sammet über dem nackenden Leib getragen/ ſo mit güldenen Spitzen verbremet geweſen. Wenn nun Mr. de Roy und andere Scribenten die Poſitur des Königes in ſeiner Reiſe-Beſchreibung recht vorſtellen will/ ſo ſaget er/es habe der König die Beine unter ſich gezogen und nicht anders als ein bekleideter Affe geſeſſen. Ehe nun die Crönung und Einweyhung des Königes geſchahe / ſo muſte der König zuvor gewiſſe Puncte willigen/ welche dieſer der Holländiſchen Compagnie halten und davor gewiſſe Gegen-Verſicherung erhalten ſolte. So bald der König ſolches verſprochen/wurde alſobald ein Dollmetſcher mitten ein geſetzet und folgende Puncta zwiſchen der Holländiſchen Compagnie und dem Könige von Cochin abgehandelt:

Erſtlich ſoll der König/ wie ſeine Vorfahren / verbunden ſeyn / mit keiner Nation als mit der octroirten Holländiſchen Compagnie zu handeln.

Anderns allen Pfeffer / (als worinne hier der meiſte Handel beſtehet/) ſoll der König nach Cochin liefern / und dieſes allen ſeinen Untertha-

terthanen genau anbefehlen/da er denn ihnen ſo gut als von einer Nation ſoll bezahlet werden / entweder mit andern Wahren / oder Contant.

Drittens/ wenn einiger Handel auf Malabar getrieben würde / es ſey auch wo es wolle / ſo ſoll er ſolches dem Holländiſchen Commendeur wiſſen laſſen/ damit ſolcher der Compagnie nicht ſchädlich falle.

Vierdtens / ſoll der König von Cochin und deſſen Unterthanen alle innerliche Unruhe / welche wieder die Compagnie angeſponnen werden/bey Zeiten entdecken.

Fünfftens/ ſoll auch gedachter König die jährliche Contribution richtig abführen / und im Nothfall der Compagnie mit ſeinem Volck aſſiſtiren.

Dargegen hat die Compagnie promittiret / den König gegen alle ſeine Feinde zu ſchützen/ſeine Länder Königlichen Titul und Hoheit helffen mainteniren / alle Wahren von demſelben umb billigen und gewöhnlichen Preiß zu übernehmen/ und wo möglich / die Handlung in feſter Treu unter ſich alſo zu treiben / damit es dem Könige profitable und der Compagnie nicht ſchädlich ſey.

Der König ſoll geantwortet haben : Ich kan mit niemand anders handeln / ſintemahl mein Vorfahr der verſtorbene König der Edlen Compagnie in allem willfährig geweſen / und ich ſchon allezeit ſolches gewünſchet habe. Nun ſey ohne dem der Sammarein von Calecut oder

Käyſer

Käyſer auf Malabar ſein abgeſagter Feind/weil er ihn nicht nur habe zum Vaſallen machen wollen/ ſondern ſo gar gantz ausrotten. Anjetzo habe der Sammarein etliche Bäume umbhauen laſſen/welche den Göttern des Königreiches gewidmet geweſen / daher könte er vermöge des Landes Geſetze nicht umbhin / dem Käyſer oder Sammarein von Calecut den Krieg anzukündigen / und vor gethanen Affront Satisfaction zu fordern. Am Siege wolte er nicht zweifeln / zumahl die Edle Compagnie ihn alle Hülffe verſichert und verſprochen / im Nothfall mit Volck und Geld zu aſſiſtiren.

Dieſes unvermuthete Anbringen ſetzte den Commiſſarium in groſſe Sorgfalt/war aber ſo gleich fertig mit der Antwort. Es hätte zwar die Compagnie durch ihn verſprochen/ dem Könige von Cochin Hülffe wieder deſſen Feinde zu leiſten; Allein der Sammarein habe ja biß anhero denſelben nicht öffentlich angegriffen / und die Sache ſey ſo important nicht/daß man einen groſſen Krieg anfangen wolle. Eine ſolche Frevel-That könte auch von ruchloſen Leuten ohne wiſſen und willen des Sammareins geſchehen ſeyn/und würde der Sammarein ſolches ſehr übel empfinden / dieſe Frevel-That auch ernſtlich ſtraffen / wenn er die Thäter wiſſen ſolte. Der Herr Commiſſarius verſprach indeſſen / (damit er nicht den König erzürne und zum Abfall bewege/) daß die Edle Compagnie die Frevel-That dem Sammarein wolte wiſſend machen / und ſelben dahin bewegen / damit die Thäter möch-

möchten ausgeforſchet / geſtraffet und dem Kö- nige und deſſen Göttern Satisfaction gegeben werden. Der König blieb unbeweglich in ſei- nem Vorhaben / der Sammarein fodere noch mehr Land und wolle gegen dem Königreiche Cochin ſeine Gräntzen erweitern / alſo wäre höchſt nö- thig durch Krieg denſelben zu defatigiren / und dahin zu bringen / daß er einen raiſonablen Ac- cord eingehen müſſe. Der Herr Commiſſarius replicirte / daß ein unnöthiger Krieg das Land- Volck auffreſſe / daß man hernach gegen andere Feinde nicht könte paſtant ſeyn.

Unterdeſſen brachte der Commendeur von der Feſtung Cochin einen groſſen Spiegel / deſſen Glaß 6. Viertel hoch und eine Elle breit war / mit einem vergöldeten Rahmen mit der Propoſition; daß man den Sammarein dahin bringen wolle / daß er mit dem Könige von Cochin nicht anders als Freund leben ſolte.

Die Soldaten und Hof-Bedienten wurden gleichfals durch Geſchencke dahin bewogen / daß ſie in allem des Herrn Commiſſarij Begehren Ge- nüge thäten / und von ihrem Secretario ſolches nach ihrer Art auf Baum-Blätter ſchreiben lieſſen.

Darauf gieng die Beſtätigung vor ſich / Krafft welcher alle diejenigen Puncta, davon oben geredet iſt / von jeder partie unverbrüchlich ſolten gehalten werden. Nach dieſem erkannte die Compagnie denſelben vor einen König / und der Herr Com- miſſarius gab Ordre, daß die Krohne / ſo die Hol- länder in der Feſtung Cochin in Verwahrung hatten / ſolte gebracht werden / welches auch in fol-

gender

gender Manier geſchehen iſt: Vier unter Kauffleute giengen nebſt einem Secretario in des Herrn Commiſſarij Gemach oder Zimmer / woſelbſt eine güldene Kröhne auf einem roth Sammeten Küſſen lag / wie auch die ordentlichen Geſchencke / welche die Compagnie gewohnet iſt / an die Malabariſchen Könige zu geben / als nehmlich / acht Ellen roth Scharlachen / 24. Pfund Spezerey / ein Stück gelb Sandel Holtz / und ein Stück güldenen Stoff oder Bodaris vor die Königin / wie auch etliche Stücke bunte und weiße Cattune; ſo hernach von den Bedienten unter ſich getheilet werden.

Alle dieſe ſpecificirte Stücke wurden von den vier Kaufleuten vor den König getragen / der Herr Commandeur aber nahm zuvor die Kröhne weg und überbrachte ſolche dem Herrn Commiſſario de Roy; der ſolche dem Könige auf das Haupt ſetzete / darauf ſo gleich ein Zeichen gegeben und dreyfache Salve aus allen Stücken der Feſtung geſchoſſen wurde. So bald der Actus Coronationis Regis Cochini Regni vorbey ſo wurde dem Könige die Krohne wiederum abgenommen und in der Feſtung Cochin zur Verwahrung behalten.

Der Herr Commiſſarius redete den König an daß die Compagnie, die Kröhne ſo wohl verwahren wolten / als ſie der Staaten von Holland oder der Vereinigten Niederlände Intereſſe obſerviren / und ſo wohl wolten ſie auch das Königreich Cochin beſchützen.

Nach Endigung der Crönung begab ſich der

T König

König von Cochin wieder aus der Stadt nach ſeinem Königlichen Pallaſt und wurde mit Canonen Schüſſen begleitet / auch hernach mit Trabanten biß an ſeinen Pallaſt eine Meile von Cochin. Ehe wir aber den Pallaſt und die Feſtung Cochin beſchauen / ſo muß ich freylich dem geneigten Leſer beybringen / warum die edle Octroirte Compagnie auf des Königes von Cochin Begehren dem Sammarein nicht den Krieg habe ankündigen wollen? Die gröſte Urſach war / daß die Holländer anitzo nach des Sammareins Freundſchafft ſuchen / zumahl die Engelländer ohne dem den Samarein auf ihre Seite zu bringen längſt geſucht haben / auch verſprochen den Pfeffer noch theurer zu bezahlen / damit ſie eindringen könten / welches aber die Holländer verhindern.

Es ſchwebete ohne dem noch in friſchen Gedächtniß / daß Anno 1503. Eduard Paciccus, Oberſter des Königes in Portugall gar unglücklich geweſen / als er eben auch die Beſchützung des Königes von Cochin unternommen / welcher dazumahl ein Vaſal des Käyſers in Calecut geweſen und rebelliſch worden iſt. Der Krieg war ziemlich hitzig gantzer fünff Monate / binnen der Zeit der Sammarein in ſeinem Reiche ſo ſich in der Länge auf 25 teutſche Meilen erſtrecket / ſechtzig tauſend Mann und 200. Kriegs-Schiffe aufbrachte und denen Portugieſen ſeine Macht ſatſam zeigete. Anno 1529. wurde das feſte Caſtel ſo die Portugieſen in Calecut aufgeworffen und von Johanne Lima defendiret hatten / mit hundert tauſend Mann den gantzen Winter belägert / und

die

die Portugieſen nach harter Gegenwehr endlich gezwungen ſolches ſelbſt zu demoliren und zu verlaſſen. Eben dieſer König oder Käyſer gieng mit 90 tauſend Mann anno 1565 für die Feſtung Cialé, darinne zwar ein tapfer Haupt-Mann von den Portugieſen war / welcher aber dennoch accordiren muſte. Die See-Macht des Sammareins iſt ebenfals ſehr conſiderable, daß alſo die Holländer nöthig haben eine Reflexion darauf zu machen. Das iſt nun die Urſach / warum die Holländer gerne ſehen / daß der König von Cochin in guten Verſtändniß mit dem Sammarein lebe / damit nicht andere Nationen ſich drein mengen und ſie von der feſten Küſte Malabaria verjagen möchten. Man muß ohne dem ſchmertzlich beklagen / daß die Holländiſche Compagnie mehr auf die Handlung als auf Fortpflantzung der Chriſtl. Religion ſiehet / damit etwa ſolche von ihnen möchte eingeführet werden. Aber da heiſſet es /

Gold und Geld /
ſchreyt die Welt.

Der Profit iſt mehr / als die Sorgen / ſolche arme / elende Menſchen aus ihren tummen Heydenthum zuerretten / damit ſie nach und nach zur Erkäntniß Chriſti möchten geführet werden. Und daher kömt es warhafftig / daß biß anhero die Handlung in dieſem Königreiche ja auf der gantzen Malabariſchen Küſte nicht glücken wollen / weil man faſt mehr auf den Feſtungs-Bau und Erhaltung der Guarniſon wenden müſſen / als man mit der Handlung profitiret hat. Damit man aber nicht meine / die Einwohner wären bereits be-

kehret / ſo will ich nur kurtz ihren Lebens-Lauf erzehlen.

* Die Einwohner des Königreiches Cochini ſind recht grobe Heyden / weil ſie bald eine Kuh / bald ſonſten ein tummes Vieh zu Göttern haben. Die Götter von Holtz oder von Steinen haben bald ſechs bald auch vier Arme und ſind die heßlichſten Monſtra, ſo dennoch von ihnen hoch æſtimiret werden. Die Bäume ſo von ihren Braminen (Pfaffen) gepflantzet und angerühret werden / werden den Göttern gewidmet / Göttl. verehret / und angebeten. Wenn nun jemand einem ſolchen Baum Schaden thut / derſelbe muß mit dem Leben bezahlen. Eben dieſes kan daraus abgenommen werden / weil der König von Cochin einsmahl mit dem Käyſer von Calecut Krieg anfangen wollen / da deſſen Unterthanen etliche aus Frevel ſolcher Bäume etliche umgehauen hatten.

Die Pagoden oder Götzen-Tempel in Cochin ſind ſehr niedrig und mehr einem Thüringiſchen Kühſtall ähnlich / als einem ſolchen heil. Ort / nach ihrer Meynung köſtbar gebauet. Nahe bey ihren Padogen wird ein Tang geſehen; welcher wie bey uns ein Fiſchhalter ausſiehet / an welchen ſie treten / ehe denn ſie in die Pagode gehen / waſchen ihre Arme biß an den Ellnbogen / und beſtreuen ſich mit Kühdrecks Aſche von weiſſen Kühen / welche ihre Braminen bey den Tempeln halten / die Aſche ſammlen und den tummen Leuten als ein Heiligthum verkauffen. Wer ſich nun mit

ſolcher

ſolcher glückſeeligen Aſche beſtreuet / der gehet zu denen Götzen und bringet ſeine Opffer / ſo er geſammlet und aufgehoben hat. Ihr Eheſtand und Lebens-Art iſt gantz Confus, denn ſie haben Freyheit ſo viel Weiber zu nehmen als ihnen beliebet. Unter denen iſt aber allezeit eine / der die andere etwas Reſpect geben müſſen / deren Kinder auch rechte Erben und Kinder ſind / der andern Weiber Kinder aber müſſen mit einem Stücke Geldes vor gut haben. Wie nun alle Malabarn die Europæer vor unrein halten / ſo haben auch die Cochiner die Holländer vor unrein gehalten / daß ſie nicht zugeben / daß man aus ihrem Geſchirr trincken darff. Wenn ſie trincken / ſo halten ſie nach Gewohnheit der Malabarn das Geſchirr über Spanne hoch vom Munde / und gieſſen alſo das Geträncke und Waſſer ſchwebend hinein. Da nun Holländer und andere Nationen etlichsmahl aus ihrem Geſchirr getruncken haben / ſo ſind ſie gewahr worden / daß die Holländer das Maul an das Geſchirr halten / welches ſie dermaſſen verdroſſen / daß alſobald das Geſchirr von ihnen hat müſſen zerſchlagen werden. Daher komt es daß die Europæer in Ermangelung des Gefäſſes entweder den Huth oder Hände unterhalten müſſen wenn ſie Waſſer hohlen / dann aus ihrem Geſchirr bekommt keiner zu trincken. Nun mercken wir /

(α) Cochin, lat: Cochinum, ſo vorzeiten eine Reſidentz des Königes geweſen / welcher aber von

den Portugieſen iſt depoſſediret / und die Stadt beſſer aufgebauet und ſehr befeſtiget worden. Anno 1663. haben die Holländer in Geſellſchafft des Königs von Cochin Unterthanen vertrieben uñ die Stadt in Poſſeſſion genommen / darinne ſie biß auf dieſe Stunde verblieben. Dieſe Stadt liegt hinter der Inſul Vaypin, welche biß an Crangonor über 5. Meilen reichet und hat anitzo die beſten Fortificationen / welche zwar etwas verfallen geweſen / aber auf Befehl des Herrn Commiſſarij de Roy wieder gebauet worden. In der Stadt wohnen wenig Schwartze oder Malabarn, auſſer daß noch etliche Mandareinen (Kaufleute) darinne wohnen / welche mehrentheils mit Gelde handeln / da ſie die ſilbernen Fanes einwechſeln und Buſeruckes davor heraus geben. Die andern Nationen ſo darinne wohnen ſind Maſticen und Dopaſſen / welche mehrentheils von Holländiſchen Soldaten herkommen ſind. Die particulare Handlung gehet in dieſem Königreiche eben nicht ſonderlich / daher ſind hier wenig Kaufleute / ſondern es iſt ein Platz wo es recht armſeelig zugehet. Und gewiß / alle Plätze wo die Holländer Soldaten liegen haben / ſehen mehr einen Zucht-Hauſe als groſſen Handel-Städten ähnlich zumahl man alda ein ſehr ſtrenges Commando führet. Die Urſach warum wenig gebauet wird / mag wohl die Furcht / von der Küſte vertrieben zu werden bißhero geweſen ſeyn / da ſie aber einmahl feſte ſitzen / ſo möchten ſie künfftig wohl weiter greiffen. Anitzo

bekomt

komt ein Soldat alle Monath ohne den ordinairen Sold aus Freygebigkeit des Commandeurs 60. biß 65. Buſeruckes, welches kleine gemüntzte Bley Stücklein ſind / und 60 einen ſilbernen Fanam oder 5. Holländiſche Stüber/ nach unſer Müntze 2 gute Groſchen und 6 Pfennig machet.

(s) Dormet, der groſſe Königliche Pallaſt etwa eine teutſche Meile von Cochin iſt zwar ſehr groß ſiehet aber einem in Teutſchland unausgebaueten Vorwercke eines armen Fürſten nicht unähnlich. Es lieget dieſer Pallaſt an einem Fluſſe zwiſchen Bäumen / hinter welchen er recht perſpectiviſch hervor prahlet. Inwendig ſiehet alles verwirret aus / denn alle Gemächer ſo von dem König betreten werden ſind oben / und deſſen Bedienten gantz unten. Nach den Königlichen Gemächern gehen zwar Treppen / nach den andern muß man auf Leitern klettern. Das Zimmer wo der König ordinaire wohnet / iſt rund und mit Matten von Rohr bekleidet. Auf der Erde oder den Fuß-Boden liegt ein Perſianiſcher Teppicht / auf welchen der König etwas erhaben mit den Beinen creutzweiſe ſitzet / und von ſeinen Bedienten ſtehend bedienet wird. Gegen dieſem Pallaſte über iſt noch ein groſſes Schloß / welches rund umher verpalliſadiret iſt / weil darinnne des Königes Frauen-Zimmer iſt/ſo von niemand dürffen geſehen werden / als nur von einem andern Könige und einem Commiſſario der Holländiſchen Compagnie. Das Hauß iſt 40 Ellen

lang und 20 Ellen breit / hatte viel Gemächer in welche niemand gehen/doch durch die Tralien hinein ſehen darff. Der König hat ſehr viel Frauen-Zimmer / doch hat er eine Königin / welche über alle geſetzet iſt. Dieſe hat einen langen Schlaf-Rock an von weiſſen Sattin mit güldenen Blumen / deren Haupt allezeit bloß iſt / die Haare aufgerollet und das Geſichte ſäuberlich. Das anderr Frauen-Zimmer iſt gantz bloß und haben vor den Brüſten küpferne Becken/ damit dieſelben fein rund bleiben möchten. Der Unter-Leib oder die Scham wird von einem Stücke Cattun bedecket / welches nach Art eines Frantzöſiſchen Unter-Kleides gemacht iſt. Die Kinder ſo von der Königin gebohren werden / haben ihre beſondere Zimmer und werden vor des Königes rechte Kinder gehalten / welche aber nicht erben / ſondern wenn der König ſtirbt ſo erſteigt deſſen Schweſter Sohn den Thron / weil ſie vorgeben / dieſe wüſten am beſten/daß es ihre Frucht und aus Königlichen Geblüte wäre. Der Kebsweiber Kinder werden gleich nach der Geburt auſer Hofe erzogen.

(III) Die Küſte von Coromandel, lat. Littus coromandelium iſt zur Rechten am Sinu Gangetico iſt fruchtbar und hat vielerley Nationen / doch ſind die meiſten einheimiſche und recht tumme Heyden. Das zum Chriſtlichen Glauben unerzogene Volck gehet faſt unbekleidet / auſer einigen Lappen / welcher mit einem Band zur Bedeckung des Unter Leibes angebunden iſt.

Die-

Diejenigen ſo von zarter Complexion ſind tragen einen groſſen Hut von Stroh geflochten auf dem Haupt damit ſie die Sonne vertragen mögen. Dieſenigen ſo ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehren wollen / nehmen alſobald Kleider an / und zwar mehrentheils weiſſen Leinwand in welcher Poſitur gantz bedecket haben ſie ſich den Chriſtlichen Europæern öffters gezeiget.

Diejenigen ſo recht grobe Heyden ſind haben etliche hundert Götter doch nicht 33 Millionen wie in etlichen Reiſe-Büchern lügenhafftig berichtet wird / und glauben mit etlichen Malabarn die Erde werde durch eine Schlange von tauſend Häuptern und dieſe von einem Elephanten getragen / welcher von einer Schild-Kröte getragen würde ſo im Waſſer ſchwimme.

An dieſer gantzen Küſte Coromandel wo die Heyden annoch die Ober-Hand haben / ſind faſt an allen und jeden Straſſen ſehr viel Götzen aufgerichtet ſo auf ſilbernen oder vergüldeten Säulen ſtehen in Geſtalt groß-köpfigter Rieſen / lang geſchnitzter Elephanten / unterſchiedlicher Gattung Affen / Meer-Katzen und anderer tollen Beſtien. Wo die Chriſten die Ober-Hand haben / ſo ſiehet man an ſtatt der abſcheulich geſchwärtzten Götzen und monſtröſen Bildern das Creutz Chriſti / da denn die Catholiſchen beſonders viel Martyr Säulen aufgerichtet haben.

Sonſt iſt auf dieſer Küſte die Gewohnheit unter den groſſen und edlen daß wenn die Männer

 ſterben /

ſterben / die Weiber ſich nach der Landes Gewonheit mit ihnen müſſen verbrennen laſſen. Wenn das Weib ſolches wegert / ſo werden ihr die Haare abgeſchnitten / ſo fort ins Elend verjaget / vor eine Hure gehalten und von der gantzen Freundſchafft verlaſſen. Johann Hugo von Lindichoten part. II. Oriental. Hiſtor. cap. 36. zeiget / daß der Urſprung warum in India die Weiber mit den Männern verbrennet würden / daher käme / weil vorzeiten die Weiber ihre Männer mit Gifft hingerichtet hätten / (weil ſie denn von Natur und der Complexion nach ſehr geil und unkeuſch ſind) entweder aus Urſach daß ihnen ein ander beſſer anſtehe / oder damit ſie ihre Begierden durch noch einen Mann recht erſättigen mögen. Da nun die Könige und vornehme Fürſten ſolches gewahr worden / daß ſo ſchrecklich viel Männer geſtorben / ſo haben ſie ſolches unterſuchet und hernach dieſen Ubel durch einige Geſetze abgeholffen / daß alle Weiber nach des Mannes Ableben ſich mit ſelben ſollen verbrennen laſſen. Dieſes Geſetze und Mandat würckete ſehr viel / weil die Weiber dadurch genöthiget wurden die Männer am Leben zu laſſen zumahl gar ſcharff darauf gedrungen wurde / daß ſo bald der Mann geſtorben / das Weib lebendig mit ihm verbrennet wurde. Auf dieſe Art erhielten die groſſe Herrn viel Mannſchafften / dadurch ihre Macht ziemlich geſtärcket war / und hergegen die Hinrichtung manches vornehmen Herrn von den Weibern unterlaſſen

worden iſt. Bey itzigen Zeiten iſt es nun eine Conſtitution und Geſetz/ da es die Weiber ohne Zwang thun und ſich auf Einrathen ihrer Freunde dem Feuer gar gerne aufopfern.

Damit man aber auch den gantzen Proceſs oder Aufopferung wiſſen möge / ſo will ich Joh. Saarens Bericht in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe pag. 117. aufſchlagen / und bekant machen. Dieſer Saar hat mit Augen geſehen / daß etliche alte Weiber ſind dazu erkaufft worden / die vor ihren Thüren heßlich ſchreyen und weinen muſten / die Hände vor ſich hinauswärts ſchlagen / Sand aufheben und ſich über die Köpfe ſchütten / zum Zeichen einer groſſen Betrübniß. Da es nun Zeit war daß ſie fort ſolte / ſo giengen ihre Freunde mit einer Gungumma faſt wie eine Heer-Paucken und mit einem Inſtrument unſern Schalmeyen gleich / vorher. In der Mitte folgete ſie in einem weiſſen Kleide von Cattun, von dem halben Leibe an biß an die Knie / über welches von den Brüſten an ein ander Gewand / dinne wie Spinnwebe und alſo durchſichtig mit roth und ſchwartzer Farbe meliret / angezogen war. An den Händen hatte ſie mehr als 12. wie von ſilbernen Drat gezogene Arm-Bänder. In der Hand hielte ſie eine Pomerantze / ſo ſie in die Höhe warff und wieder fieng; An den Fingern Ringe biß an das mittelſte Glied; An den Ohren Ringe von Gold und Silber; An der Stirn und Bruſt weißlicht gefärbet von einem wohlrichenden Holtze / ſo erſtlich zu kleinen

Spänen

Spänen gehacket und geſotten wird / da es denn eine helle weiſſe Farbe von ſich giebet. Da ſie nun an die Stätte kam / ſo war bereits eine groſſe Grube voller helles flammenden Feuers bereit / da ſie denn von allen Freunden frölichen Abſchied nahm / einen Topf mit ſchönen Oele über ſich herſchüttete und alſo in das Feuer hinein ſprang. So bald ſolches geſchehen / wurde von allen Freunden und Geleits-Leuten ein erbärmlich Geſchrey angefangen / welche ihr wohlriechendes Holtz nachwurffen / daß ſie nur deſto ehe ihr Leben enden möchte. Etliche Tage hernach ſind dieſe wieder an den Ort gangen und haben allerley Früchte und Speiſen geopfert / welche alle ſtehen blieben / auch das Blumen Geſtreu / und verbrannten etliche Scripturen in quarto eingebunden einen gantzen Arm voll / da aber noch niemand erfahren mögen was es ſey? Die Löcher werden hernach mit Geſträuß und Bäumen halb zugefüllet und weil ſolcher ſehr viel ſind muß man ſich bey Nachte wohl vorſehen / daß man nicht hinein falle / und darinne der Hülffe ängſtiglich erwarten müſſe.

Die gantze Coromandeliſche Cüſte hat an allerhand Victualien einen groſſen Uberfluß / daß auch die Einwohner von keinem Fremden etwas begehren / was etwa zur Unterhaltung des Leibes gehöret. Süſſes Waſſer mangelt ihnen ebenfals nicht / ſintemahl an dem Ufer des Meeres ſo gar in dem Sande Löcher gemacht werden / da ſie vor Menſchen und Vieh das aller-

geſun-

geſundeſte Waſſer bekommen. Wenn die Europæer daher kommen / ſo verſehen ſie ſich gar öfft mit Proviant und allen Sachen, da ſie dennoch wenig Abgang ſpühren: Sonſten wächſet auf der Cüſte von Coromandel der meiſte und allerbeſte Reiß in gantz Oſt-Indien.

Der Handel mit Diamanten trägt gar ſehr viel / zumahl ſolche von den Europæern über theuer bezahlet werden / welche ſie darnach weiter und noch theurer verhandeln.

Dieſe Cüſte theilet man in drey Theile / und wenn man die gegen über gelegene Inſulam Manar dazu nimt / ſo werden es vier Stücke / welche ich auch kürtz beſchreiben will. Alſo folget /

1) Das Königreich Bisnagar, lat. Regnum Bisnagarienſe; hat ſeinen beſondern König / der ſo wohl ein mächtiger als reicher Herr iſt / und öfters mit dem Käyſer in Calecut Kriege führet. Im Felde ſoll er 30000. zu Pferde und hundert tauſend zu Fuß (andere ſagen lügerlich dreymahl hundert tauſend) nebſt 700. Elephanten haben. An Gold / Silber und Edelgeſteinen iſt da kein Mangel: Denn man findet herrliche Diamante auf dem Gebürge / Amethiſten und Saphire in den Flüſſen / ſo ſie von den Klippen reiſſen und auswaſchen / daß ſie gar leichte gefunden werden.

Die Unterthanen des Königes von Bisnagar, bethen neben andern Creaturen auch die Sonne an / und halten alle Jahr feyerlich / das von ihnen ſo genante Sonnen-Feſt. Zur Zeit des Neu-Monden verehren ſie beſonders den Abgott Petumat;

rumat, deſſen Bildnüß ſie denn in einer ſchönen ausgezierten Kutſchen herumb führen / und faſt bey jeder Wohnung / umb Opfferung zuthun / ſtille ſtehen. Dieſe Heyden berühmen ſich / daß einſten die Opfferung ihres Perumats über zweyhundert tauſend Gülden unſerm Gelde nach kommen / welches Opffer er bey der Umfuhr bekommen.

Dieſen König haben die Europæiſchen Nationen biß anhero ſehr flattiren müſſen / denn weil er ein mächtiger Herr iſt / ſo wäre es ihm ein leichtes in Geſellſchafft noch einiger Könige ſo wohl die Holländer / Dänen und Engelländer fortzuſchaffen.

Am Hofe führet er groſſen Staat mit vielen Bedienten und ſehr vielem Frauenzimmer. Beſonders beſitzet dieſer König viel Canonen / welche aber nicht gegoſſen ſind / ſondern ſind aus eiſernen Blättern zuſammen geſchlagen / mit eiſernen Reiffen zuſammen gefüget / nach Art unſerer Faſſe / welche gleichwohl die gröſten Kugeln abwerffen / ſo gut als die Europæiſchen. Ihr Pulver iſt ſehr grob und nicht ſo ſchwartz als der Europæer Pulver / dennoch iſt es eben ſo gut als unſers / ob es gleich ſchlechtes Anſehen hat. Hiebevor hat der König wenig Bedienten gehabt / ſo mit dem Feſtungs-Bau und der Artillerie haben umbgehen können / ſeit dem aber die Correſpondentz und Commercien dahin gangen / ſo hat der König nicht nur gute Soldaten und Feuer-Männer / ſondern auch wohlverwahrte Feſtungen / ſo alleſambt wohl beſetzet ſind. Der

König

König viſitiret alle Jahr die Städte ſelbſten/und exerciret ſeine Soldaten/ von welchen er als ein Gott geehret wird. In dieſem Königreiche mercket man/

* Bisnagar, lat. Bisnagaria, die Haupt- und Reſidentz-Stadt des gantzen Königreichs / liegt weitläufftig an einem ſehr hohen Berge / über welchen ein feſter Paſs iſt/uñ ſolchen niemand ohne Permiſſion des Königes paſſiren darff. Der Königliche Pallaſt iſt groß / hoch und prächtig gebauet / und mit tieffen und breiten Waſſer-Graben umbgeben. Die Stadt hat dreyfache Mauren/und ſoll über 2. teutſche Meilen im Umkreyß haben.

2) Das Land Gingi hat vorzeiten ebenfals den Titul eines Königreiches geführet / und ſeinen beſondern Regenten gehabt/ welche aber endlich Vaſallen von dem Könige von Bisnagar worden ſind. Endlich hat ſich der König des Landes gantz und gar angemaſſet/und mainteniret es biß auf dieſe Stunde. Das Land muß jährlich einen groſſen Tribut geben/ und wird viel härter mitgenommen/als das Königreich Bisnagar. Alle Jahr läſſet ſich der König huldigen / ziehet zu Gingi ein/damit das Hertz der Einwohner nicht von ihm weichen ſolle.

* Gingi, iſt eine ſehr groſſe und vor andern wohlgebauete Stadt / auch der Haupt-Ort dieſes Landes / welche viel ſtärckere Handlung als Bisnagar treibet. Mitten in der Stadt iſt ein Bollwerck von Steinen und ein Waſſer-Graben / welcher dieſes Werck ſicher machet. In der

Stadt

Stadt ſind auch zwey ſehr prächtige Palläſte/ darinne der König nach Belieben logiret / und bald in dieſem/bald in jenem ſich aufhält. Die Citadelle iſt ſehr feſt / zumahl da in derſelben mitten drinne ein unerſteiglicher hoher Felßen iſt/ welcher mit vielen Thürnen und Baſtionen zur Defenſion verſehen iſt.

3) Das Königreich Narſinga; lat. Regnum Narſinganum, iſt ein ſehr weitläufftiges Land/und ſoll von den Gräntzen des Königreiches Orixæ biß an das Gebürge Comorinum die Länge über 150. teutſche Meilen ausmachen.

Das gantze Land iſt fruchtbar / und mangelt nicht ſonderlich etwas / ſo zu Führung des Königlichen Staats nöthig wäre. Der König hält ſehr viel Volck auf den Beinen/damit er andern allezeit gewachſen iſt/ſo ihn unterdrucken wollen. Unter ſeinen Leuten ſind viel tapffere / welche weder Sebel noch Geſchütze fürchten / ſondern laſſen ſich todt ſchieſſen und ſchmeiſſen wie die Hund. Der König maſſet ſich den Titul an/ **König der Könige und Ehemann von tauſend Frauen.** Uber dieſen Titul hält er ſteiff und feſte / daß auch etliche Kriege mit benachtbarten Fürſten und Königen dißfalls ſind geführet / aber lächerlich geendiget worden. Denn da er wohl ehe viel tauſend werth vor die Satisfaction gefordert / ſo hat er ſich mit einer ſchönen Jungfrauen / ſo ihm verehret worden/ gar gern befriedigen laſſen.

Die gröſten Meriten ſeiner Officiers und Soldaten werden durch nichts als durch eine Jungfrau

frau belohnet/welche aber allezeit von Extraction ſeyn muß.

Dieſer König hält eine ſtarcke Mannſchafft parat, damit er die Völcker bey Marava im Zaum halte/welche ſehr rebelliſch und dabey ſtreitbar ſind. Das Land des Latrons, der Diebe/bedarff nicht wenige Auffſicht/ſintemahl es den Nahmen mit und von der That hat. In dieſem Königreiche mercket man folgende Oerter: Als da iſt/

1. Narſinga, eine groſſe und auf einem Berge gelegene wohlgebauete Stadt / der Haupt-Platz/Reſidentz und Feſtung des gantzen Königreiches/ſo über 2. teutſche Meilen im Umfang hat / und ziemlich fortificirt iſt. Auf einer Seite macht den Ort das Meer und auff der andern ein groſſer Fluß noch feſter. Der Königliche Pallaſt iſt dermaſſen wohl aufgeführet/daß man ſagen ſolte / es habe ſolchen der beſte Bau-Meiſter in Italien angeleget. An Pracht gibt er keinem in Oſt-Indien etwas nach/denn es fehlet ihm weder am Bau noch an der Situation etwas. Die Stadt iſt allezeit ſtarck beſetzet / ſintemahl der König ohne wohlexercirte Guarniſon noch eine ſtarcke Guarde hat/daher ihn ſeine Nachtbarn nicht wenig fürchten. In dieſer Stadt darff niemand von den Europæern ohne Vergünſtigung und Erlaubniß wohnen. Wenn es aber einmahl gegen einen gewiſſen Tribut, ſo man jährlich zahlen muß/ erlaubet wird / derſelbe lebet auch ſehr ruhig. Und rühmet man dieſem Könige nach/daß nirgends in gantz Oſt-

Indien eine ſolche gute Juſtitz und gute Policey gehalten würde/ als in der Stadt Narſinga.

2. S. Thomas, eine ſchöne Stadt wird auch Meliapur genennet / wohin die Catholiſchen Kaufleute / wenn ſie hieher kommen/ Wallfahrten gehen. Die Stadt gehöret denen Portugieſen / welche daſelbſt einen ſchönen Tempel gebauet haben. Ohne dieſen Tempel iſt auch eine Capelle daſelbſt zu ſehen/ ſo der heil. Thomas ſoll geſtifftet haben. Von dieſem heiligen Apoſtel höret man hier und da in verſchiedenen Theilen Indiæ viel reden. Es werden die Indianer dieſer Gegend viel höher und edler angeſehen als andere Indianer / weil ſie vor vielen tauſenden ſind erkieſet worden / die wahre Lehre Chriſti von S. Thoma, wie auch ſeinen Leichnam / ja gar ſeinen Nahmen von ihm zu erben / von welchem auch das Vorgebürge am Meer den Nahmen hat. Sie erzehlen, der heilige Apoſtel Thomas habe neben andern Wunder-Zeichen / dadurch er ſein Predigt-Ampt beſtätiget / einen groſſen und ungeheuren Balcken / welchen viel zuſammen geſpannete Elephanten nicht haben zu erziehen vermocht/ mit ſeinen Leib-Gürtel angebunden / und dahin allein gezogen / wo itzo noch heutiges Tages die Capelle S. Thomæ iſt.

3. Negapatan, lat. Negapatanum, eine gute Stadt und vortrefliche Feſtung worinne ſtarcke Handlung getrieben wird / daher ſie vor der gantzen Küſte beſte Stadt gehalten

wird.

wird. Anitzo gehöret der Ort den Holländern / welche ſich in gute Verfaſſung geſetzet haben.

4. Geldria, iſt eine neue Feſtung von den Holländern gebauet/welche eine ſtarcke Guarniſon darinne halten und den Ort nach und nach in beſſern Zuſtand bringen.

5. Trangebar, Trangabar oder Tranquebar, eine kleine Stadt auf der Küſte Coromandel nebſt einem vortreflichen Hafen/ wohin die Dänen handeln und ihre Colonien ſchicken. Bey dieſer Stadt haben die Dänen eine vortrefliche Cidatell oder Feſtung ſo Daneburg genennet wird. Anitzo befinden ſich allhier die beyden Prieſter ſo von Ihro Königlichen Majeſtät in Dänemarck zu Bekehrung der Heyden ſind abgeſendet worden / deren Nahmen alſo heiſſet: Bartholomæus Ziegenbalg und Johann Heinrich Plütſcho / davon bereits oben bey der Malabariſchen Küſte iſt geſaget worden. Einige Geographi nennen den Ort unrecht Grangebar oder Krankebar.

6. Pontechirie, eine vortrefliche Feſtung im Diſtricte der Coromandeliſchen Küſte gelegen/ gehöret dem Könige in Franckreich welcher ſolche durch 400. der beſten Soldaten und einen alten Oberſten defendiren läſſet. Die Kauffarthey-Schiffe von Franckreich laden hier mehr neue Wahren ein / welche mehrentheils in gebildetem Leinwand und groſſer Menge Reiß beſtehen. Dieſe Feſtung iſt mit 200. Canonen beſetzet von groß und kleiner

ner Art / dadurch die ankommenden Schiffe begrüſſet und die Feinde abgehalten werden. Der Commendant als Gouverneur vergönnet wenig frembden Nationen die Feſtung zu beſchauen / ſintemahl ſie nicht trauen / daß ihnen der Ort nicht genommen werde.

7) Manar, das Geſtade der Fiſcherey lieget gegen der Coromandeliſchen Küſte / iſt eine ziemliche Inſula, davon nunmehro die Holländer Meiſter ſind / wie auch von der Inſul de Rois. Auf Manar werden im April und September drey Wochen die Perlen gefiſchet / der Ambra geholet / davon hernach mehr als 30. Städte in der Handlung Nahrung haben. Nun folget die Küſte Golconda.

(IV) Die Küſte von Golconda, lat. littus Golcondanum, iſt ſehr fruchtbar und hat hier und da herrliche Edelgeſteine / welche dem Könige ein groſſes eintragen. Darauf ſind folgende zwey Königreiche:

1) Das Königreich Golconda an ſich ſelbſt / welches ſeinen eigenen Herrn hat / ſo hat es Geträydig / Saltz / Reiß / Stahl und viel groſſe Diamanten. Zwey Meilen von der Haupt-Stadt Golconda iſt eine herrliche und ſehr reiche Diamanten Mine, welche dem Könige ein groſſes einträgt. Da nun Anno 1622. der groſſe Mogul dieſen König mit Krieg überzoge ſo befahl der König alſobald / daß man die Mine zuſchmeiſſen und mit Erde verſchütten ſolte / damit die Steine nicht in Verachtung kämen oder der groſſe Mogul darnach trachten möchte.

Anno

Anno 1689. war der König von dem groſſen Mogul überwunden und genöthiget demſelben einen gewiſſen Tribut zu geben. Nach der Zeit hat ſich der König ermuntert und iſt anitzo capable denſelben Trutz zu bieten. Die vornehmſten Herren müſſen ſelbſt auf die Wacht ziehen / und gehet alle Montag jeder nach ſeinem Rang in Perſon auf die Wacht / und werden erſt / wenn acht Tage vorbey ſind / abgelöſet / da denn jeder mehr als 5. biß 6000. Mann commandiret / und zwar die meiſten zu Pferde / welche ſich unter ihren Zeltern um die Stadt her lagern.

Wenn dieſelben die Wacht führen / gehet ein jeder heraus auf ſeinen Platz und tritt gewöhnlich aus ſeinem Logiamente heraus; Wenn ſie aber die Wacht abführen / ſo ziehen ſolche in ſchöner Ordnung über die Brücke / und von dar durch der Stadt Golconda Haupt-Straſſe auf den Platz des Königlichen Pallaſtes für den Ercker / woſelbſt man Gerichte hält / dahin der König komt / weil der Ercker das Ausſehen hat.

Wenn man nun Gerichte hält ſo ſtehen alle diejenigen welche mit dazu gehören gegen dem Könige über. Zwiſchen des Pallaſtes Maur und dem Volcke werden drey Reihen Pfäle halb Spieß hoch geſtecket und am Ende mit Stricken Creutzweiſe durchflochten / da denn niemand erlaubet iſt ohne beſondere Erlaubniß über dieſes Ziel zu ſchreiten / welches allein zu der Zeit / wenn der König Gerichte hält aufgerichtet wird / und die gantze Länge des Platzes

durchgehet. Gegen dem Ercker iſt eine Oefnung dadurch diejenigen gelaſſen werden / ſo der König ruffet. Dieſe geſchiehet durch zween Männer/ welche in den Händen ein Seil halten / welches ſie ab-und zu halten / damit der Beruffene ungehindert paſſiren und repaſſiren möge.

Unter dem Ercker ſtehet ein Staats-Secretarius der die Bitt-Schreiben aufnimmet/ und wenn derſelbe 5 biß 6 in der Hand hat / ſo ſtecket er ſolche in einen Sack / der von einem in des Königes Ercker befindlichen Verſchnitttenen an einem Seil herab gelaſſen / und hernach ſamt den Bittſchreiben aufgezogen wird / dem Könige auch alſobald eingehändiget werden.

Damit ich aber die Majeſtät des Königes erweiſe / ſo komme ich wieder auf den Aufzug der Vaſallen des Königes ſo die Wacht halten und in folgender Ordnung nach dem Königlichen Ercker des Pallaſtes abziehen.

Erſtlich gehn zwölf oder mehr Elephanten nach dem Vermögen des Herrn ſo die Wacht hält. Denen folget ein Theil mit ihrem Kefich einer kleinen Kutſche gleich ſehend / andere allein mit einem Mann / der dieſelben regieret / und ein andern an ſtatt des Kefichs / der eine Fahnen träget.

Nach dieſen Elephanten kommen die Cameel/ deren etliche über 40. auffühlren und allezeit bey Paaren ziehen laſſen / da jedes Cameel einen Sattel trägt worauf eine kleine Feld-Schlange gebunden iſt /welche ein Mann der dem Cameel auf

auf dem Creutze ſitzet / in Leder von Haupt biß zu Füſſen gekleidet iſt / und vier brennende Stücker Lunten hält auch vor dem Ercker des Königes gar artig zu drehen weiß / daß man ſein Vergnügen ſehen kan.

Den Cameelen folgen die Kutſchen / um welche die Bedienten und Hauß-Genoſſen zu Fuſſe gehen / denn marchiren die Hand-Pferde und endlich der Herr / der dieſen Aufzug und Staat bey der Wacht führet mit noch 10. oder 12. Hof-Damen / welche denſelben vor der Brücke erwarten und vor ihm her biß auf den Platz tantzen und hüpffen.

Dieſen folgen nun die Soldaten / ſo wohl Reuterey als Fuß-Volck in ſchönſter Ordnung / welches der Herr Tavernier ſehr vielmahl geſehen / zumahl er in der Haupt-Straſſe logiret hat. Die Soldaten tragen lange Haare und haben nur die Scham mit etwa 4. Ellen Leinwand bedecket. In der Mitte haben ſie einen kleinen Gürtel darin ein groſſes Schwerd hänget / womit ſie hauen und ſtechen wie die Schweitzer. Ihre Feuer-Röhre ſind viel ſtärcker als die Unſerigen auch ſäuberer als unſere / weil das Eyſen viel beſſer iſt. Die Reuter haben Sturm-Hauben / Bögen mit Pfeilen / Schild und Streit-Hammer / einen Pantzer und ſonſten wohl gerüſtet.

Der König vor ſich und ſeine Unterthanen ſind Mahometaner und der Secte Haly ergeben / tragen auf dem Haupt eine Art Mützen / weil ſie vorgeben der Prophet Haly habe keinen Bund

wie die Türcken getragen / daher auch die Perſianer ihre Fortun lieber bey dem Könige von Golconda als bey dem groſſen Mogul ſuchen. Nun wollen wir die Haupt-Stadt Golcondam betrachten.

* Golconda iſt die Haupt- und Reſidentz-Stadt des gantzen Königreichs ſehr wohl gebauet und wird in drey Städte getheilet. Erſtlich iſt die Stadt Badnagar oder Hidraband, welche dermaſſen vortrefliche Palläſte hat / daß ſich kein König ſchämen darff da zu wohnen. Unter dieſen iſt auch der Königliche Pallaſt / welcher an ſtatt des Goldes allerwegen mit Gelde gezieret iſt. Dieſes Theil hat den Nahmen daher erhalten / weil die Gemahlin des Königes in vorigen Zeiten dieſe Gegend geſehen wo nur ein Luſt-Hauß geſtanden mit herrlichen Gärten / ſo betrachtete Sie die Anmuths-volle Luſt wegen der kühlen und ſeltenen ſchönen Flüſſe alſo bey ſich / daß ſie den König inſtändig gebethen entweder einen recht herrlichen Pallaſt oder gar eine Stadt dahin zu bauen. Der König erfüllete beydes / und bauete nicht nur einen propren Pallaſt / ſondern auch eine Stadt dahin / welche er nach ſeiner Gemahlin Nahmen Badnagar oder Bagnagar d. i. Nagar-Garten nennen laſſen. Der andere Theil iſt das eigentliche Golconda, welche mit einer vortreflichen Citadelle verſehen iſt. Denn iſt der dritte Theil oder die Vorſtadt Emanpour, ſo durch einen Fluß

von der erſten abgeſondert wird. Die Stadt ſoll 3. teutſche Meilen im Umfang haben / in welcher die koſtbahreſten Diamanten und Bezoar verhandelt wir. Der König behält alle Diamanten ſo über 10. Corats ſind / und iſt gar öffters geſchehen / daß die Diamanten 30. biß 40. Coraten haben / welches dem Könige ein groſſes machet. Von den andern hat der König über 3. Millionen / davon er alleine ſeinen Staat führen kan. In der Stadt / Vorſtadt und Feſtung findet man eine erſchreckliche Menge unehrlich Frauen-Zimmer / daß derſelben gemeiniglich mehr als zwantzig tauſend in dem Buche Deroga eingeſchrieben ſtehen / ohne welche Einſchreibung keine ihr Handwerck öffentlich treiben darff. Dieſe gottloſe Beſtien nehren ſich wohl / denn ſie geben dem Könige im geringſten nichts / ſondern müſſen nur alle Freytage vor deſſen Pallaſte tantzen. Dieſe Weiber werden aber vornemlich deßwegen geduldet / weil ihrentwegen der Tari, welches ein gewiſſer Tranck iſt / ſo von einem Baume gemachet wird / überaus abgehet / theils wegen der Süßigkeit / theils auch wegen der Krafft / daß er die abgemergelten Männer (Hengſte) wieder ſtärcket. Damit aber der König nicht gantz leer ausgehet / ſo hat er eine gewiſſe Accise darauf geſetzet / welches jährlich richtig einkommt / und eine unbeſchreibliche Summe austräget.

2) Orixa iſt ein beſondern Königreich / welches von groſſer Wichtigkeit iſt / und gehet die Handlung

darinne wohl von ſtatten. Dieſes Königreich gehöret dem Könige von Golconda, welcher ſolches durch einen vornehmen Fürſten (Raja) beherrſchen läſſet/jährlich aber ſelbſt in Perſohn die gantze Gegend beſchauet. Dieſes Königreich gräntzet an des groſſen Moguls Gebiete/ und iſt in groſſer Gefahr/ zumahl die Rebellen gar öffters Luſt gehabt haben/ ſich unter den Schutz des groſſen Moguls zu begeben. Hier ſiehet man vornemlich die Stadt Orixam.

* Orixa, eine groſſe Stadt iſt der Haupt-Ort des gantzen Königreiches hat einen Königlichen Pallaſt/ darinne der König jährlich zweymahl logiret. Die Handlung floriret gar ſehr allda/ denn man handelt mit Edelgeſteinen und Diamanten/ davon dem Könige jährlich ein gewiſſer Zoll und Tribut gegeben wird. Die Chriſten haben eine Kirche daſelbſt gebauet ſo dem Heil. Thoma gewidmet iſt. Das wäre alſo die Abhandlung der vornehmſten Reiche auf der Halb-Inſul diſſeits des Gangis, folget alſo die Halb-Inſul jenſeits des Gangis.

(III.)

Die Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis.

§ LXXVII.

Was betrachtet ein Anfänger auf der Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis?

1. Die-

1. Dieſe gantze Halb-Inſul wollen einige anjetzo Mangi heiſſen / welche gegen Morgen an das Indianiſche und Chineſiſche Meer auch an Chinam, gegen Abend an den Sinum Gangeticum, gegen Mittag an das Indianiſche Meer und gegen Mitternacht an Chinam und die groſſe Tartarey ſtöſſet.

2. Die meiſten Scribenten wollen vor gewiß erzehlen / daß dieſer Gegend eine Art kleiner Vögel seyn ſollen / ſo ihre Eyer der Lufft anvertrauen / da ſie denn / ehe ſie zur Erde kommen / bereits ſollen ausgebrütet ſeyn. Die Elephanten ſollen gelehrt ſeyn / daß man ſie bey Eroberungen der Städte und bey groſſen Feuers-Brünſten brauchen kan. Bey Eroberung einer Stadt ſind ſie gewehnet die Thore einzudrucken / doch da man nun ſcharffe Nägel einſchläget ſo ritzen ſich ſolche tödtlich und ob ſie auch gleich mit einem Bleche der Seiten verſehen ſind / ſo gehet doch ſolches bald zu Boden. Viel glücklicher werden ſolche bey Feuers-Brünſten gebrauchet / da ſie gewohnet ſind mit dem Rüſſel das Dach herab zu werffen / und nach Verlangen des Regierenden die Mauren und andere Gebäu überhauffen zu werffen. Auf dieſer Halb-Inſul ſind etliche wichtige Königreiche zu betrachten / welche nach einander folgen ſollen.

I. Das Königreich Ava iſt ein ſehr groſſes Reich liegt zwiſchen China und dem Fluſſe Ganges, hat einen überaus fruchtbaren Boden / die Lufft iſt gemäßiget und findet man daſelbſt

Getray-

Getraydig / Trauben / Hirſen / Obſt und Gewürtze. An zahmen und wilden Thieren iſt gar kein Mangel / denn man hat daſelbſt Pferde / Schafe / Zibet-Katzen / Marder und Hermeline, Elephanten, Cameele und noch andere. Die Edelgeſteine fehlen daſelbſten nicht / weil die Erfahrung bekräfftiget / daß daſelbſten viel Rubine gefunden werden / ſo vor die herrlichſten in Aſia gehalten werden. Die Smaragde, Türckiſſe / Saphire und andere Edelgeſteine werden häuffig gefunden.

Ohne dieſe Pretioſitäten werden die Gold- Silber-Bley- und Kupffer-Bergwercke angebauet / welche auch gantz profitable ſind. Die Biſen, Bezoar, Benzoin, Lack Calemba, Aloes, Adler-Holtz und Schilff-Röhre werden allda ſo dicke als bey uns die Eychen-Bäume gefunden. Dieſes Königreich iſt faſt das herrlichſte in dieſer Halb-Inſul, zumahl da deſſen König in jetzigen Zeiten die Königreiche Pegu, Aracan, Aſem und Tipra conquetiret hat / woran biß anhero etliche zweiffeln wollen und haben jedem Königreiche ſeinen beſondern König geben oder gar nichts davon gemeldet.

Der galante Leſer kan leicht urtheilen / daß die Nachrichten ſo aus ſolchem Reiſe-Büchern genommen ſind / ſo faſt vor mehr als 60. Jahren geſchrieben / ohnmöglich accurat ſeyn können. Man bedencke doch / wie bald die Staaten in Europa ſich verändern / daß aus Churfürſten Könige / aus Fürſten Churfürſten und aus Souverainen Printzen groſſe Könige wor-

worden ſind. Gantze Königreiche haben ſich in betrübten Zuſtand geſetzet / wenn ſie unter ſich ſelbſt nicht einig geweſen und ihren eigenem Wahn gefolget ſind. Hergegen haben ſich mächtige Oerter gar zu Republiquen gemacht / daß ſie von allen Puiſſancen vor Souverain erklähret worden ſind. Wie ſolte nun in Indien nicht eine Veränderung binnen 60. jähriger Zeit vorfallen / da ja ohne dem ein gantz confuſer Staat iſt / und bald dieſe bald jene Veränderung vorgehet.

Anno 1648. ſtarb der König zu Aracan, und zu dieſer Zeit wolte der König in Ava zwar zu ſelben Reiche greiffen / wurde aber abgehalten / biß ohngefehr vor 20. Jahren daſſelbe endlich in deſſen Gewalt kommen.

Der König von Ava führet einen groſſen Staat / hält ſo wohl eine ſtarcke Guarde als auch eine wohl exercirte Guarniſon in ſeinen Plätzen / unter welchen Ava die Haupt-Stadt iſt.

* Ava, eine groſſe und gut befeſtigte Stadt am Fluſſe Ava, welcher in den Fluß Pegu flieſſet. Der Pallaſt des Königes iſt zwar herrlich / aber nicht regulair gebauet / und wohnen darinne des Königes Weiber mit / wie auch die Printzen vom Geblüthe. Der König hat ſich öffters die Freyheit genommen / ſeine eigene Schweſter zuheyrathen / welches die Einwohner überaus hoch halten. Die Einwohner ſind mehrentheils Götzen-Diener / wie ſie denn nebſt andern Abgöttern auch die Sonne anbeten. Der Juden und Chriſten

gis

gibt es zu dieſer Zeit in Ava wenig / weil der König ſolchen nicht erlauben will / in ſeiner Reſidentz zu handeln/vielleicht aus Furcht/daß ſolche möchten überhand nehmen.

II. Das Königreich Aracan gräntzet gegen Morgen an das Königreich Ava, gegen Abend an das Königreich Pegu, gegen Mitternacht an das Reich Chinam.

Dieſes Königreich hat gute Handlung mit Silber / Elephanten und Pferden / wie auch mit allerhand Spccereyen. Vorzeiten hat es ſeinen beſondern Fürſten oder König gehabt / welcher noch allezeit eine formidable Macht gehabt. Nachdem aber Anno 1648. der alte Arakaniſche König geſtorben war / ſo entſtund unter den Unterthanen ein groſſer Aufruhr / weil etliche dieſen andere jenen zum Könige haben wolten. Endlich wurde unter beyden Parteyen die Sache alſo verglichen / daß des verſtorbenen Königes natürlicher Sohn zum König erwählet wurde / welcher aber noch ein Kind war / und muſte die Kröhnung biß 1652. verſpahret werden. Unter der Zeit muſte die Regierung durch die Reichs-Räthe geſchehen/ darunter die zwey Vornehmſte des verſtorbenen Königs Vetter waren / die nicht allein unter die vornehmſten Fürſten des Reichs gehöreten / ſondern ſich ſelbſt zur Krone längſt würdig geſchätzet hatten. Der Oberſte hieß Korangeri und der andere Belim.

Der junge König ließ in den 3. erſten Jahren allen Unterthanen Contribution, Zinſen/ Schatzungen

tzungen und Zölle nach / durch welche ſein Vater das Königreich faſt gantz zur Armuth bracht hatte / und die Liebe der Unterthanen von ſich abgelehnet. Er hielte ſeinen Staat die drey Jahr von freywilligen Geſchencken / ſo ihm dennoch die gutwilligen Einwohner häuffig brachten. Des alten Königes Leichnam muſte indeſſen nach Landes Gewohnheit mit etlichen tauſend Pfund Sandel-Holtze verbrennet werden.

Die Regierung wurde nach der Zeit bey des Königes Leben ziemlich glücklich geführet / doch trachte der König von Ava beſtändig darnach dieſen König zum Vaſallen zu machen / dawieder er ſich noch endlich ſchützete.

Die Gerichte verwaltete ein ſchwartzer Sikje, welcher in der Gerichts-Kammer præſidirte und mithin die Charge eines Groß-Schatzmeiſters bedienete. Dieſer hatte bey ſich einen geheimen Secretarium Ræſepaly genant / welcher alles regiſtriren muſte.

Im Staat und Kriegs-Rath war der König und die obbenanten Fürſten Karangeri und Belim, welche noch bey ſich hatten den Zagma, welcher der Ober-Commendant über die Mohren und Mohriſche Bandellen oder Hafen iſt.

Die Holländer haben ehmals eine Ambaſſade an den König geſendet um Reiß zuholen / welcher häufig daſelbſten wächſet / dieſe ſind zwar groß empfangen hernach aber ſclaviſch tractiret worden.

Da nun der mächtige König von Ava dieſes König-

Königreich conquerirt / ſo hat es nicht mehr ſeinen eigenen König / ſondern wird von dem Könige von Ava regieret. Dieſer König ſchreibet ſich/König des weiſſen Elephanten/ der Reiche Ava, Pegu, Alem und Tipra, Regenten des alten Königreiches Brema oder der Brachmannen und derer Völcker / Layes, Gueyes, Timocones und Ciocangues Ober-Herrn / welche weſtwerts an dem Reiche China wohnen und von dieſem Könige zinsbar gemacht worden ſind.

Alle Jahr um den 15. Nov. N. St. erſcheinet dieſer groſſe König / da denn die mehreſten Unterthanen auſſer dem Pallaſt denſelben ſehen/ ſonſten aber niemals / es müſte denn eine groſſe Gnade ſeyn. Wenn nun viele ausbleiben / ſo wird von jeder Perſohn Mann und Weibern 10. Holl. Stüber zur Staffe gefodert/ wodurch der König eine unbeſchreibliche Summe Geldes aufbringet zumahl wenn alle groſſe Reiche betrachtet werden. Zu der Zeit kömt der König unter dem Klang der Trommeln / Trompeten und Schallmeyen aus dem Königlichen Pallaſt auf weiſſen Elephanten geritten/ bekleidet mit den köſtlichſten Aſiatiſchen Kleidern mit Perlen Kleinodien und dergleichen unſchätzbaren Edelgeſteinen gezieret / einen Türckiſchen Bund mit einer unſchätzbaren Krone auf dem Haupt tragend / welches vortreflich / anſehnlich und prächtig ſoll anzuſehen ſeyn / und von etlichen Europæern geſehen worden. Der König ſetzte ſich in ein Zelt / ſo auf den Rücken eines

Elephan-

Elephanten gemacht war / welche groſſe Beſtie von einem Aracaniſchen Edelmanne regieret wurde / ſo auf des Thieres Genick ſaſſe. Dieſer Elephante war mit koſtbaren Decken behangen / ſo ſehr herrlich geſticket war / gieng gantz langſam fort und war abſonderlich abgerichtet/ damit er des groſſen Monarchen ſo vieler Königreiche Ehre und Herrligkeit vergröſſern möchte. Uber dem Haupte des Königes trugē etliche Edelleute einen admirablen Soñen-Schirm/ und auf beyden Seiten folgeten die vornehmſten Staats-Leute und ein Aracaniſcher Held / welcher die Waffen nachtrug / ſo alleſamt den Tag der Erſcheinung ihres groſſen Regenten verherrlichen wolten. Dem Könige folgete ein Mohren Printz und einer von den anſehnlichſten Siken des Königreiches Arakan auf einem köſtlich ausgezierten Elephanten mit vielen Dienern und Trabanten; Nach dieſen aber ritten alle Vornehme des Reiches Mann für Mann alle auf Elephanten mit Dienern und Trabanten/ Spielleuten und Beyläufern begleitet. Viele muſten geſtehen / daß ſie niemals dergleichen Pracht an Kleidern / Gold / Silber und Edelgeſteinen geſehen als eben bey dieſer Majeſtätiſchen Erſcheinung und Aufzug des Regenten über Ava, Aracan, Pegu &c. Kaum hatte mann dieſen Pracht angeſehen ſo folgeten die Soldaten mit Hellepartten / Lantzen / Bogen / Pfeilen / Säbeln und andern Gewehr in gröſter Menge / welche durch Sonnen-Schirme/ Fahnen / Winpel den Augen eine rechte Blen-

dung;

dung machten. Als aber alles mit unzählbaren Muſicaliſchen Inſtrumenten angefüllet war / ſo konte man nichts beſſers wünſchen / denn da hatte Gehör / Geſicht / Riechen / Fühlen und Schmecken alles ſeine Herrligkeit.

Auf dieſe Manier zog der groſſe Regente durch alle Straſſen der Königlichen Reſidentz Aracan, woſelbſt auf allen Seiten die Soldaten in der weiſſen Liberey von Baumwolle und Leinwand / mit Piquen und Säbeln verſehen / rangiret ſtunden.

Nach Endigung dieſes Aufzugs reitet der vor den Pallaſt und fordert auf fünff Jahr den Eyd der Treue / welcher alſobald mit lauter Stimmen bekräftiget wird / und von der Zeit gehet jederman wieder nach ſeinem Ort wo er herkommen iſt. Damit nun dieſer Aufzug nicht beſchwerlich falle / ſo geſchiehet er alle 5. Jahr einmal / binnen welcher Zeit alles zum prächtigen Erſcheinungs Tage verfertiget wird / damit der König recht Majeſtätiſch möchte geehret werden. Damit wir aber nicht das beſte vergeſſen ſo wollen wir die Königliche Reſidentz gantz kurtz beſchreiben. Solche iſt

* Aracan, eine groſſe Stadt mit vielen prächtigen Häuſern / Palläſten / Mauren / Paſteyen gezieret / daß man ſie mit allem Recht die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches nennen kan. Die Stadt liegt in einer Ebene am Fluſſe Chaberis etwa 6. teutſche Meilen von dem Meer / und iſt mit einem ſehr feſten Cidatell verſehen. Der Königliche

Pallaſt

Pallaſt iſt mitten in der Stadt und mit drey ſtarcken Mauren / zwey Thoren und drey Pforten umgeben / prächtig gezieret / daß er wohl ſchwerlich einem Orientaliſchen Pallaſte weichen ſoll.

(III) Das Königreich Pegu, lat. Regnum Peguanum gräntzet gegen Morgen an Tunquin, gegen Abend an Aracan, gegen Mittag an Siam und gegen Mitternacht an Brama, und hatte vormals ſeinen eigenen König / ſo eine groſſe Macht hatte / nach deſſen Tode aber iſt das gantze Königreich an den Köng von Ava kommen / welcher ſolches in guter Ruhe beſitzet.

Die Einwohner ſind Götzen-Diener und beten die weiſſen Elephanten an / daher ſich der König auch König des weiſſen Elephanten ſchreibet. Dieſer Titul kömt aber vornehmlich daher / weil der König von Pegu den König von Siam überwunden und ihme den weiſſen Elephanten abgenommen hat / worauf der König geſeſſen / welchen ihm der König von Aracan wieder genommen / und endlich iſt alles an den König von Ava kommen / welcher nunmehro Regente über Ava, Aracam und Pegu worden iſt.

Der König von Ava läſſet ſich alle 6. Jahre huldigen und ſetzet bey der Kröhnung zum Könige von Pegu eine eiſerne Krone auf und ſchweret bey der Aſche ſeines alleräIteſten Vorfahrers in dieſem Königreiche.

Das Land zeuget viel Reiß / und der Porcellan, Moſchus und andere Wahren werden nach

Sumatra übergeſchiffet und verhandelt. Das gantze Königreich hat an allen Orten Gold/ Silber und Edelgeſteine genug gehabt / daß man es auch vor des Salomonis Ophir gehalten/ woraus er ſo viel Gold bekommen habe.

Bey Beſchreibung dieſes Königreiches muß man ſich billig über die Veränderung verwundern/ da in vorigen Zeiten der König von Pegu den König von Pegu in einer Schlacht perſöhnlich getödtet und dennoch nach der Zeit von den Nachfolgern des Königes von Ava, iſt das Königreich Pegu eingenommen worden. Die vorigen Könige in Pegu waren am Volcke mächtig und beſaſſen ſchöne Geſchütze / auch waren ihre Soldaten alle mit köſtlichen Büchſen / Lantzen und Säbeln bewaffnet / welche viel ſchöner als der Europæer ſind.

Dieſes Königreich wäre gewißlich eines der allermächtigſten in der Welt geweſen / denn die alten Könige haben wohl ehe zweymahl hundert tauſend Mann in kurtzer Zeit ins Feld geſtellet; Allein bey dem Geſchütze iſt niemand der es recht brauchen kan. An Büchſen-Meiſtern fehlet es auch / noch mehr aber an guten Soldaten / welche die andern exercirten. Was nutzet einem Kriegs-Helden ein groſſes und zum Kriege ungeſchicktes Volck / welches auch von einem noch einmahl geringern wohl exercirten Europæiſchen Hauffen ſolte übern Hauffen geworffen werden. Ein gewiſſer Autor will verwetten daß 12000. hurtige u. hitzige Engelländer mit Oberſten und etlichen Generalen verſehen mehr

als

als zweymahl hundert tauſend Mann Soldaten dieſer Gegend aus dem beſten verſchantzten Lager ſetzen und in die Flucht bringen ſolten / denn ſie ſind nur auf einen Hauffen in einer Unordnung beyſammen und ſchlagen ſich unter einander wie das Vieh.

Wo nun ein Herr am erſten weichet / ſo fällt das andere hinter her / und alsdann ſind die wenigſten auf eine glückliche Retirade bedacht / oder wie man ſich in einen Vortheil ſetzen ſoll / den Feind entweder zu erwarten oder abermahl in Ordnung zu begegnen. Die gantze Macht beſtehet auf den Haupt-Städten / welche etlicher maſſen fortificiret ſind. In dieſem Königreich betrachtet man /

* Pegu, lat. Pegicum auch Peguum, eine ſehr groſſe und weitläufftige Stadt / war vormals des Königes Reſidentz liegt am Fluſſe Pegu und treibt ſehr ſtarcke Handlung. Die Stadt wird in zwey Theile als in die neue und in die alte Stadt getheilet. In der neuen Stadt iſt der Königliche Pallaſt / woſelbſt der König mit ſeiner gantzen Hofſtadt vormals regieret und gewohnet hat. Anitzo reſidiret darinne ein Gouverneur, welcher ein Vetter auch manchmahl ein natürlicher Sohn des Königs von Ava iſt und einer unter den vornehmſten Fürſten des Reiches / welcher allda das Commando hat. Dieſe neue Stadt iſt allerwegen mit Paſteyen verſehen / und dieſe mit Waſſer reichen Graben umgeben / wo Crocodilen aufgehalten und

ernehret werden / damit niemand überfahren / und die Stadt erobern möge. In der alten Stadt wohnen die Kaufleute und Handwercks Leute welche viel Plätze zum Unterhalt der Elephanten haben. Die mehreſten Häuſer ſind von Rohr gebauet und Magazinen gewölbet / damit die Wahren vor dem Feur möchten ſicher ſeyn.

(IV) Tranſiana, iſt ein groſſes Land / welches zu dem Königreiche Pegu gehöret alſo auch anitzo dem Könige von Ava, hat eine temperirte Lufft / doch iſt im Sommer die Lufft auch ziemlich heiß. In dieſem Lande ſo ebenfals den Titul eines Königreichs führen will / ſind ſehr viel Gold- Silber und Diamanten Gruben. Das Geträydig / Obſt iſt ziemlich fett und der Safft von den Palmbäumen delicat. Die Einwohner ſind weiß und führen ſich im Kriege tapfer auf / gewöhnen die Löwen alſo / daß ſie ihres gleichen auf denen Jagten fahen müſſen. Wenn es der König verlanget ſo kan der Ober-Regent gar leicht 30000. zu Pferde und 100. Elephanten und 50000. zu Fuß aufbringen und dem Könige aſſiſtiren.

(V) Das Königreich CASUBI iſt zwar ſehr weitläufftig aber ziemlich wüſte / gräntzet an die Königreiche Bengala, Ava und Aracan. Der König hat ſich noch allezeit bey der Souverainität erhalten. Ob er gleich bald von dem groſſen Mogul bald von dem mächtigen Könige in Ava iſt bekrieget worden. Denn weil beyde genante mächtige Herrn darum buhlen / ſo hilfft

allezeit

allezeit einer wieder den andern den König erhalten. Greifft der groſſe Mogul zu / ſo iſt der König von Java im Wege / und dieſen hindert an Eroberung der groſſe Mogul. Dieſes Königreiches Haupt-Stadt iſt Caſſubi.

* Caſſubi iſt eine groſſe und feſte Handel-Stadt / welche ſehr wohl gebauet iſt / daß ſie die Stadt Aracam und Javam an ihrem Pracht übertrifft.

(VI) Brema iſt ein ſchönes Königreich gehöret ebenfals dem Könige in Ava, darinne findet man Geträyde / Gold / Edelgeſteine / Bezoin und Lack-Gruben.

* Brema iſt die Haupt-Stadt des gantzen Landes und war vorzeiten die Reſidentz eines mächtigen Fürſtens / welcher nach ſeinem Tode ſolches Reich an den König von Pegu gegeben / mit welchem es gleichfals an Brema kommen iſt. Das mag man noch ungefehr mercken / daß in dieſem Lande die räuberiſchen Völcker Laos wohnen.

(VII.) Das Königreich Martaban gehöret anjetzo auch dem Könige von Ava nebſt dem Königreiche Aſem und Tirpa, welches alles mächtige Länder ſind. In dem Reiche Martaban hat man jährlich ordentlicher weiſe drey Erndten / daraus die Fruchtbarkeit leichte kan abgenommen werden. Von hier werden alle Jahr über 16. Schiffe mit Reiß nach Cochin und eben ſo viel nach Malacca geladen. An Gold- Silber- Bley- Stahl- Kupffer- und Rubin Gruben iſt ein Uberfluß / ingleichen ſehr viel Lack / welcher vor den

allerſchönſten in der gantzen Welt gehalten wird. Die Berge ſind lauter Feuerſteine/welche ebenfals verſühret werden. Hier mercket man

* Martaban, eine weitläufftige aber ſchlecht gebauete Handel-Stadt / woſelbſt aber ſehr starcke Handlung getrieben wird / theils mit Getreyde / theils mit Edelgeſteinen und Reiß. Die Stadt iſt ſehr Volckreich / und hat einen vortreflichen Hafen/welcher vor den beſten des Königreiches gehalten wird.

(IIX.) Das Königreich Siam, lat. Regnum Siamenſe, begreiffet viel Reiche in ſich / welche aber überaus weitläufftig ſind / dennoch aber in der Gröſſe denen Reichen des Königes zu Ava bey weiten nicht gleichen. Gegen Morgen/Abend und Mittag iſt das Indianiſche Meer / und gegen Mitternacht die Königreiche Pegu und Cochinchina. Die Weite wird von Morgen gegen Abend über 180. Meilen/ von Mittag gegen Mitternacht aber über 340. Meilen gerechnet.

1. Die Lufft iſt ziemlich gemäßiget / ob gleich die gantze Landſchafft in Zona Torrida lieget. Der Erdboden bringet fetten Reiß/Gerſten und noch andere ſchöne Früchte. Der Pfeffer/ Bezoar, Aloë und Biſem ſind ſehr herrlich / und werden häuffig geſamlet. Das Gold / Silber / Zinn / Kupfer und noch andere Metallien werden in ihren Gruben gefunden / davon ſich der König bereichert. Gegen Cochinchina ſind ſehr groſſe Wälder/ woſelbſt ſich viel Löwen / Tieger und noch andere wilde Thiere aufhalten.

2. Die

2. Die Einwohner und Unterthanen ſind zum theil ſehr faul / daß die Weiber den Ackerbau vielmehr als die Männer treiben / und dennoch ihr Haußweſen beſtellen. Die Männer ſind überaus complaiſant, daß ſie auch allezeit viel lieber hinter ihren Gäſten und Frembden hergehen / als ſie voran treten wollen. Und ſo ja nach der Gewohnheit vergönnet iſt/voran zugehen/ſo bitten ſie allezeit mit aufgehobenen Händen umb Pardon.

3. Der König führet einen ſehr groſſen Staat/und nennet ſich König Himmels und der Erden/ da er doch bald dem König in Pegu oder Ava oder dem Käyſer von Echina Tribut zahlen muß. Am Hofe führet er groſſe Autorität / daß denſelben niemand zuſehen bekommt/als die vornehmſten des Reiches und Hof-Bedienten. Von den Ausländern darf gar niemand in ſeinen Pallaſt kommen / ja ſeine Unterthanen ſelbſt dürfen nicht weiter als auf den Vorplatz gehen. Der König hat eine gewiſſe Pagode, wohin er ſich jährlich zweymahl hinein begibt/und den Götzen opfert in groſſer Einſamkeit / weil niemand erlaubet iſt/dahin zugehen/ wenn aber die Unterthanen der Pagoden anſichtig werden/ ſo müſſen ſie ſich zur Erden neigen / ſintemahl ihr gröſter Prieſter bey dem Könige darinne iſt / und zum Götzen-Opfer anweiſet.

Nach geendigtem Götzen-Opfer hält der König die groſſe Verſamlung und einen ſolennen Auszug mit überaus groſſer Pracht und Orientaliſcher Majeſtät. Der erſte Auszug nimt ſeinen

 nen

nen Anfang nach unſerer Rechnung im Majo, und der andere im Novemb. nach dem der Tag ſchön uñ lieblich iſt. Mehrentheils ſoll es ūm dieſe Zeit geſchehen/da die Waſſer der Gegend fallen/ da denn die Pfaffen vorgeben/ daß es von dem Könige geſchehe. Wenn nun die Unterthanen einen Seegen haben wollen/ ſo ſagen die Prieſter/daß ſolcher von niemand zuerlangen ſey als von dem Könige.

Wenn nun der König auszichet/ ſo wird alſobald befohlen / daß niemand an die Fenſter treten ſoll/den Aufzug zu beſchauen. Darauf fallen alle die zu gegen ſind/auf die Erden / weil niemand erlaubet iſt/ die Augen in die Höhe zukehren. Niemand darf ſich erkühnen/einen höhern Ort zu beſteigen/als der König iſt/und wenn jemand auf ſeinem Hauſe iſt / ſo muß ſich derſelbe alſobald erniedrigen/weil der König auf der Gaſſen gehet. Die Elephanten werden mit geführet / welche alleſamt ſehr propre ausgezieret/und mit herrlichen Orientaliſchen Decken behänget ſind. Dieſe Thiere ſind bey dem Könige in ſolchem æſtim, daß auch ſolche/wenn ſie kranck werden/ von den gröſten Fürſten die Wartung erhalten. Wenn nun ein ſolcher ſtirbt/ ſo werden deßwegen Proceſſionen gehalten / und ſo viel aufgewendet/als wenn bey uns der gröſte Fürſte des Reichs abgeſtorben wäre. Die Soldaten /ſo dem Könige zur Guarde dienen / ſind mehrentheils Fuß-Völcker / welche aber gar nicht bekleidet gehen/ſondern nur ſo viel haben/ daß ihre Schaam bedecket wird. Dazu brauchen ſie ein

Stück

Stück Tuch / ſo entweder weiß oder grün iſt. Die Brüſte/Rücken/Arm/Beine und Knie ſind gantz entblöſſet und allerwegen geritzet und mit Farbe gemahlet / dadurch ſie ſuchen dem Könige zugefallen. Sie halten das vor die gröſte Zierde / wenn ſie ſich allerwegen ritzen und mit Farbe beſtreichen / weil es von ferne ausſiehet / als wären ſie mit dem herrlichſten geblümten ſeidenen Zeuge angethan. Dieſe ſind mit Lantzen und Schwerdtern verſehen / welche ſehr lang und breit ſind.

Der König läſſet ſich von einem Weibe barbiren/ ſo dazu verordnet iſt/daß ſie demſelben die Haare vom Haupte abnehmen ſoll. Wenn nun der König ſich ſehen läſſet / ſo fället alles Volck zur Erden/ und denn wird vergönnet / den König anzuſchauen / aber nicht zu berühren. Diejenigen / ſo ſelben anſchauen / müſſen alleſambt Geſchencke bringen/und ſelbe werden einem groſſen Fürſten geliefert / welcher etliche 20. Schritte von dem Könige ſtehet / und alsdenn ſolche ſelbſt überliefert / und den Danck davor annimt/und den Uberbringern anſaget. Nachdem nun der Auſzug ſich geendet / ſo begibt ſich der König wieder zurück in den Pallaſt / und läſſet ſich gar ſelten wieder von jemand ſehen.

5. Der König hat zwar eine groſſe Macht und unbeſchreiblichen Reichthum/gleichwohl iſt er endlich von dem Käyſer in China dahin bracht worden / daß er jährlich eine groſſe Geſandſchafft an denſelben ſenden und ſich als einen Vaſallen deſſelben erklären auch die Huldigung abhohlen

laſſen

laſſen muß. Die Geſandten überbringen ein koſtbahres Geſchencke/und zeigen nur mit tieffen Reverentzen und Betheurungen an / daß der Groß-König von Siam allezeit des Käyſers in China guter Freund bleiben wolle/dargegen verſichert ihn der Käyſer ſeinen Schutz und Hülffe/ und verſpricht/daß er denſelben niemahls in ſeinem Landen überziehen wolle. Die Scribenten ſagen/daß der König zweymahl hundert tauſend zu Fuſſe und zwey mahl hundert tauſend zu Pferde ins Feld bringen könne/ worüber ſich viele wundern/und ſolches nicht glauben wollen. Mir kömmt aber ſolches gar nicht unglaublich vor / zumahl wenn ich erwege / daß Tavernier, Thnevenot, Neuhof, Franciſci, Olearius, Mandelslo, Paul de Roy, Fricke, Pater Schillinger, Welſch, Saar und andere in ihren Oſt-Indianiſchen Reiſen ſatſam darthun / daß unter tauſenden kaum 3. biß 4. gefunden würden/ſo geſchickt und capable wären / einem Feinde ernſthafft zu begegnen/und ihre Gewehre zu appliciren. Und warumb wundert ihr euch ihr Herrn Gelehrten/ daß alles unmöglich ſey/daß ſo viel Volck in Aſia ſey? Viele meinen / daß die Europæer, ſo eine ſchwache Macht dort hielten / nimmermehr ſo tief wurtzeln könten / wenn die Macht der Indianiſchen Könige ſo groß wäre. Aber bedenckt doch/daß die Könige ſelbſt mit ihnen nicht einig ſind / ſondern alle Stunde dahin trachten / wie einer den andern ruiniren möge. Hätte der König von Siam nicht den König von Java und den Käyſer von China umb ſich / gewiß die andern

Könige

Könige möchten gar bald Vaſallen werden. Allein ſo fürchtet er ſich / daß jene bey einem mächtigern Hülffe erlangen möchten / und er müſte denn darüber crepiren.

6. Die Religion dieſes Königreiches iſt eine der allerlächerlichſten in dieſer Halb-Inſul, denn es ſind lauter Heyden / welche alle Elemente anbethen. Es iſt einem jeden erlaubet/einen Gott zu erwehlen / und ein Element anzubethen/welches er will. Bethet einer das Feur an / ſo wird er durch Feur verbrennet / hat er aber das Waſſer angebethen / ſo muß er auch dorthin geworffen werden/ꝛc. Die Pfaffen ſind in ſehr groſſem Anſehen ſo wohl bey dem Könige als auch bey den gemeinen Unterthanen. Man wird derer in dieſem Reiche über zweymahlhundert tauſend zehlen / welche etliche Hohe unter ſich haben / die ſich wohl ehe unterſtanden haben / nach dem Königlichen Thron zu trachten. Sie glauben/daß ihr Gott der Chriſten Gott Bruder ſey / doch ſoll ihr Gott viel höher ſeyn. Die Hölle wird feſtiglich von ihnen ſtatuiret / und ſagen ſie / daß darinne ein Teufel ſey/ welcher ein Buch vor ſich habe / darinne er aller Menſchen Leben aufzeichne. Sie ſagen es wäre ein böſer Geiſt / der noch andere böſe Geiſter unter ſich habe/ſo ihm dienen müſten. Dieſer Geiſt ſoll aller Menſchen Nahmen leſen/ und wenn er jemand nennet / der ſoll nieſen müſſen/ daher meinen ſie ſey die Gewohnheit kommen / daß man den Leuten langes Leben wünſche. Der König dultet / daß ſich in ſeinem Reiche öffentliche

Huren

Huren aufhalten dürffen / welche aber an beſondern Orten wohnen / daſelbſt ihnen Schutz-Herrn verordnet ſind / welche ſie ſchützen / auf daß denſelben niemand Gewalt anthue. Wenn aber unter denſelben eine abſtirbt / ſo wird ſie nicht verbrennet wie andere honette Heyden / ſondern man wirfft derſelben Leichnam den wilden Thieren vor / welche denſelben zerreiſſen und freſſen. Der König hält neben ſeiner Königin noch andere Weiber / welches er auch den andern Fürſten und reichen vergönnet / wenn ſie dem Könige Geſchencke offeriren.

Die Chriſten leydet man anjetzo nicht gerne mehr / weil die Miſſionen ſolches verderbet haben. Anno 1685. machten ſich gewiſſe Jeſuiten aus Franckreich zu dem alten Könige von Siam, und inſinuirten ſich durch Geſchencke bey dem Könige un̄ Volcke dermaſſen / daß ſich der König und viel Gemeine auch etliche Groſſe am Hofe reſolviret hatten / ihrer Lehre zufolgen. Kurtz darauf / als der König die Reſolution gefaſſet / ſo ſtarb der König / und dadurch wurde das Volck ziemlich ſtutzig. Da nun ein junger König auf den Thron ſtieg / welcher mehr Eyfer in der Heydniſchen Religion ſehen ließ / ſo war alle Mühe und angewendete Koſten ümbſonſt. Die Einwohner in Siam bildeten ſich ein / als wenn die Frantzoſen ſie verführen und ſo fort ſich Meiſter des Königreiches machen wolten. Darauf gieng die Verfolgung an / daß nicht nur die Jeſuiten aus dem Königreiche verjagt wurden / ſondern auch die Bekehrten aus dem Königreiche Siam muſten

ſten ſich erſchrecklich verfolgen laſſen / daß bald dieſer/bald jener auf die Marter-Banck geführet werden muſte. Nun behalten wir auch die zwey vornehmſten Städte/als

(α) Odia oder Juthia die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches liegt an dem Fluſſe Menan, und hat eine ſehr ſtarcke Mauren von gebackenen Steinen und Mörtel. Die Stadt ſoll über ſechsmahlhundert tauſend Einwohner haben / und gantz regulaire Canäle, breite ſchöne Gaſſen. Die Handlung iſt überaus ſtarck / zumahl man faſt von jeden Hauſe durch die Canäle fahren kan. Diejenigen/ſo dort geweſen / wollen über 300. Moſqueen zehlen / darunter jede ihren Glocken-Thurn mit einer vergöldeten Spitze hat. Ohne dieſe hat man noch viel Pagoden / darinne Götzen von Metall nach allerley Art zu ſehen ſind bald von Holtz / Stein die meiſten aber von Metall. Der Königliche Pallaſt iſt ſehr prächtig und wird faſt vor eine unüberwindliche Feſtung gehalten. Die Stadt an ſich ſelbſt ſtehet feſt im Waſſer gleich der Stadt Venedig und iſt ſo mächtig / daß ſie in Krieges Zeiten 80. biß 100000. Schiffe (unglaublich ſagen andere zweymahl hundert tauſend) und 50000. Soldaten ſtellen muß. Die Zahl der Häuſer ſoll ſich auf 30000. belauffen.

(β) Siam, eine groſſe Stadt davon zwar das Königreich den Nahmen hat / welche auch die Handlung viel ſtärcker treibet als die Stadt Odia, dennoch ſie bey weiten nicht in ſolchem Anſehen / ob ſie gleich faſt gröſſer als jene iſt.

(IX)

(IX) Das Königreich Malacca, iſt die gantze Gegend der Mittäglichen Spitze der Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis, darinne ſehr viel Reiß / Pfeffer / Muſcaten-Nüſſe / Muſcaten-Blumen wachſen / und herrliche Diamanten daſelbſt gefunden werden. Wenn wir dieſes Reich genauer betrachten ſo finden wir darinne drey Herren / welcher aller Länder unter dem general Nahmen paſſiren. Alſo iſt/

1. Der König zu Patane.
2. Der König zu Ihor.
3. Die Holländiſche Feſtung Malacca.

Num. 1. Das Königreich Patana iſt fruchtbar an allen Sachen liegt um den Golfo von Siam herum. Man findet faſt alle Monat neue Früchte / und ſind die Enten ſamt den Gänſen von ſolcher Art / daß man des Tages zweymal Eyer von ihnen hoffen darff. In den Wäldern ſind viel wilde Thiere / Vögel; Die Waſſer geben Fiſche / welche aber den Europæiſchen beſonders denen Teutſchen an Geſtalt und Geſchmack nicht gleich ſind. Das Gold / Silber / Kupfer / Biſem / Baumwolle / Pfeffer und andere Lebens-Mittel machen das Land reich / den Fürſten oder König berühmt / und locken dadurch viel Europæer an / daß ihnen ſchon lånſt gelüſtet das gantze Land zu beſitzen. Der König iſt vorzeiten vor ſich geweſen / hat aber ſeine Souverainität verlohren / weil er nunmehro dem Könige zu Siam Tribut geben muß.

* Patane, lat. Patana iſt die Haupt-Stadt des Landes und Reſidentz des Regenten / welche

zwar

zwar ſehr viel Volck hat / auch etwas befeſtiget/aber ſchlecht gebauet iſt.

Num. 2. Das Königreich Ihor, oder Johor, iſt das Ende der Halb-Inſul / und eben derjenige Theil den die alten Cherſoneſus aurea benahmet: d. i. die güldene Halb-Inſul / daher die Geographi gantz Malaccam davor ausgeben. Der Erdboden des Landes iſt fruchtbar und trägt Limonien, Batalen, Bananen, Ananen und Citronen nebſt andern herrlichen Früchten. Die Limonien und Citronen ſollen öffters ſo groß als ein Kinder-Kopf gefunden werden und iſt Schade / daß das Land nicht nach Europæiſcher Art ſoll gepfleget und gewartet werden. Der König iſt dem König zu Siam zinsbar weil er eben ſo groſſe Macht nicht hat und die itzigen gar vom Königlichen Geblüte des Königes von Siam ſind. Hier iſt zu mercken

* Ihor, die Haupt-Stadt des gantzen Landes/ welche ſehr conſiderable iſt / nicht wegen der Feſtigkeit ſondern / wegen der unvergleichlichen Situation. Die Stadt iſt ſehr groß/ und gibt dem gantzen Lande den Nahmen/ liegt am Fluſſe Ihor, welcher die Stadt in zwey Theile ſcheidet. Die meiſten Häuſer der Stadt ſind auf Pfäle gebauet / ſo 9 biß 10. Schuhe von der Erden hoch ſind. Die Stadt liegt ſehr niedrig / daher ſie auch von der Fluth des Tages zweymahl überſchwemmet wird. In dieſer Gegend könte durch Hülffe des Fluſſes eine ſolche importante Feſtung angeleget werden/ ſo gut als Amſterdam

oder Leyden in Holland iſt. Es haben aber die Koſten bißhero nicht langen wollen. Die Portugieſen haben den Ort ehmals erobert und über 1500. Geſtück daſelbſt gefunden / ſo alle von Metall geweſen.

Num. 3. Malacca, eine groſſe / reiche und ſehr feſte Stadt welche die Portugieſen 130. Jahr in Beſitz gehabt / biß ſie Anno 1641. von den Holländern daraus ſind vertrieben und mithin die Papiſtiſche Religion ausgerottet worden. Was zur Zeit der Portugieſen Franciſcus Xaverius ſoll vor Wunder gethan haben / findet der Leſer in des Pater Schillingers Oſt-Indianiſchen Reiſe p. m. 355. Dieſe Stadt iſt zuerſt von etlichen Fiſchern aus Siam, Pegu und Bengala angeleget und als ein Dorff erbauet worden. Weil aber die Stadt am Meer an einem Fluſſe liegt da Ebbe und Fluth iſt / wie bey andern groſſen Flüſſen im Oceano, ſo iſt der Ort endlich zur Stadt erbauet worden / welchen die Portugieſen zu einem reichen Handels-Platz machten und vortreflich fortificiret haben. Anno 1640. bekamen die Holländer einen Appetit nach der Gegend / ob gleich ihnen von den Portugieſen vorgeſchwatzet worden / daß die gantze Gegend rauh und überaus ungeſund ſey / daß die Contagion öffters daſelbſt graſſiret und Xaverius vertrieben habe. Anno 1641. trachteten die Holländer ſo lange biß daß Deſſein endlich ausgeführet wurde / daß die Portugieſen weichen und den Ort ihnen überlaſſen muſten. Die Stadt iſt durch den Handel vortreflich in Auf-

nehmen

nehmen kommen / zumahl in den Hafen die Niederlage Oſt-Indien iſt. Bey der Stadt iſt eine vortrefliche Brücke / welche durch einige Bollwercke defendiret wird. Der Ort liegt gegen Sumatra über und iſt ſehr volckreich / daß ſie ſich in ihrem itzigen Zuſtande vor keinem Feinde fürchten darff.

(X) Das Königreich Camboja liegt an der Mittäglichen Spitzen zur Rechten der Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis zwiſchen dem Meer-Buſen Siam und dem Königreiche Cochinchina. Das Land iſt ſehr fruchtbar und bringet alles hervor / was zu des Lebens Unterhalt gehöret. Der König beſitzet zwar das Reich in guter Ruhe iſt aber ein Vaſall von dem Könige von Siam. Es hat zwar der König etlichmahl mit force die Souverainite behaupten wollen / doch iſt er allezeit von dem Könige aus Siam genöthiget worden den Tribut zu lieffern und den Eyd der Treue durch eine Geſandſchafft anzukündigen.

Die Einwohner ſind zwar Heyden aber ſehr einfältig / daher ſie denen Papiſten weit mehr Gehör geben als in Siam. Da nun die Mahometaner ohne dem keinen Handel hieher haben / ſo könte es gar leicht kommen / daß der König einmahl ſamt dem gantzen Königreiche die Catholiſche Religion acceptiren möchte. In dieſem Reiche betrachtet man die Stadt / ſo mit dem Königreiche gleichen Nahmen hat.

* Camboja oder Rebecca, die Haupt-Stadt des Landes und die Reſidentz des Königes liegt

an dem Oſtlichen Arm des Fluſſes Alecon, gegen dem Auslauf in Geſtalt eines Sees. Der Fluß theilet die Stadt in zwey Theile und hat etliche Brücken / darüber man paſſiret. Die Stadt iſt wohl gebauet und hat einen ſtarcken Handel mit Reiß / allerhand Fellen / Benzoë und andern Wahren.

(XI) Campa, Chiampa, iſt eine groſſe Landſchafft welche gleichſals den Titul eines Königreiches führet / liegt zwiſchen dem Königreiche Conchinchina, Camboja und dem Indianiſchen Meer. Das Land hat einen Vorrath an Lebens-Mitteln und huldiget dem König von Camboja, welcher alle Jahre ſelbſt in Perſon dahin reiſet.

(XII) Das Königreich COCHINCHINA, liegt gegen dem Käyſerthume China an dem Meer-Buſen dieſes Nahmens hat mehr als 6. groſſe Provintzen / welche ich aber Weitläufftigkeit zu meiden nicht nenne weil ich dieſelbe nicht beſchreiben kan. Die Einwohner nennen das Reich Cachu oder Kachockin d. i. das gegen Weſten gelegene China. Der König hat in jeder Provintz einen vornehmen Gouverneur und in jeden Meer-Haſen (deren über 60. gezehlet werden einen tapfern Commendanten.

Die Lufft iſt zwar hitzig /weil aber im September, October und November das gantze Königreich von 15. Tagen zu 15. Tagen überſchwemmet wird / ſo wird dadurch das Land ſehr gewäſſert und die Lufft kühle gemacht. Der Reiß wächſet ſo häufig / und fett / daß er eine Nahrung des gantzen Königreiches iſt. Der

Der König führet einen groſſen Staat und nicht ein geringe Macht ſintemahl er über 200. Galeeren unterhält. Die Einwohner ſind zwar eyfrige Heyden dennoch haben etliche denen Miſſionariis gar gute Audientz gegeben / daß doch dieſelbe nunmehro faſt Schütz finden/ ob ſie gleich erſchrecklich ſind verfolget und etliche davon grauſam hingerichtet worden. Abſonderlich mag der itzige Herr Kacher Dohi genannt ein ſehr gütig Humeur haben / welcher ſich die Complaiſante Conduit der Europæer wohl gefallen läſſet.

* Kehue oder Quehoa, lat. Carcium iſt die Haupt-Sadt des gantzen Königreiches / welche wegen der Magnificentz des Königlichen Pallaſtes und merckwürdiger Anzahl der Hof-Bedienten in gantz Orient bekant iſt. Der Handel ſo in dieſer herrlichen Stadt getrieben wird / beſtehet in Gold / Silber / Seide / Baumwolle / Pfeffer und Zimmet. Der Porcellan, Adler-Holtz / Reiß / Calamba welcher am ſchönſten in Chiampa wächſet / werden ebenfals in groſſer Quantität verhandelt.

NB. Sonſt kan man mercken / daß der König von Conchinchina dem Käyſer von China Tribut geben muß / deswegen er aber kein Vaſall ſeyn will / und hat ſich nun etliche Jahre den Tribut gewegert hinzuſenden. Nun muß die Erfahrung lehren / ob ſolchen der Käyſer in China mit einer formidablen Armée holen oder alſo verſchmertzen wird. Nun folget das Königreich Tunquin.

(XIII) Das Königreich Tunquin oder Tonquin und Tunking, gräntzet gegen Morgen an das Königreich China, gegen Mittag an dem Golfo von Cochinchina, gegen Abend an die Gebürge / und gegen Mitternacht an das Käyſerthum China.

Damit wir nun dieſes Königreich nach Würde beſchreiben/ſo wollen wir alles ordentlich beſchauen.

1. Das Land hat eine gute Lufft welche gelinde und temperiret iſt / ob gleich das Land feucht/ und von vielen Felſen unterbrochen iſt. Das Land iſt ziemlich angebauet / ſintemahl ſehr viel Chriſten dahin kommen ſind / welche ſich ſehr wohl eingeniſtelt haben. Die meiſten Scribenten bezeugen / daß in dieſem Lande das gantze Jahr durch faſt ein immerwährender Frühling ſey / da man weder Hitze / und weil niemand Eiß noch Schnee geſehen / auch keine Kälte antreffe. Man trifft in dieſem Reiche ſehr viel Flüſſe und noch mehr Teiche an / daß faſt kein Reicher ſeyn wird der nicht einen beſondern Teich habe. Die Felder geben einen Uberfluß an benöthigten Lebens-Mitteln / daß die mächtigſten Arméen niemals Mangel klagen dürffen. Die Wälder ſind mit wohlriechenden Holtze auch mit unverweßlichen Eben-Holtze / Zimmet-Rinde Calamba und Calambuco ſattſam verſehen / daß man ſolche in groſſer Menge verhandeln kan. Die Tieger/ wilden Schweine / Elephanten / Naſenhörner/ Bäre / Wölffe / Hirſche und Rehe ſind nicht ſeltſam / noch weniger die vortreflichen Früchte/

als Citronen / Pomerantzen / Aepfel und andere Früchte. Die Baumwolle / Reiß / Seyde / Hanf kan man in groſſer Menge entrathen / und die Gold und Silber Bergwercke pfleget man fleißig anzubauen / welche unſchätzbahre Ausbeute geben.

Von den Europæiſchen Kranckheiten / als Frantzoſen / , Podagra , Gicht / Stein und Zahn-Schmertzen / Scharbock / rothen Ruhr will in dieſem Lande niemand etwas wiſſen / welche vielleicht durch die herrlichen Gewürtze und Früchte curiret werden. In dieſem Lande ſind Hunde aber keine Katzen / doch verrichten die Hunde der Katzen Amt und fangen die Mäuſe weg. Auf der Gräntze haben die Europæer eine Art Affen geſehen / welche ſich Hauffen weiſe zuſammen halten / richten eine Schantze auf und fallen denn ins Land bey 400. und haben gewiſſe Trag-Tröge von Rohr oder Stroh / darinne ſie den Reiß häufig fort ſchleppen / daß man ſich verwundern muß.

Es berichten einige Scribenten / daß die Einwohner eine Art Schild-Kröten verzehreten und mit den Schilden handelten. Die gröſte Delicateſſe ſollen die Vogel-Neſter ſeyn / ſo von einem kleinen Vogel in der Gröſſe einer Schwalbe von einer ſubtilen Materie gemacht werden / eben ſo groß als ein Schwalben Neſtgen. Die Materie iſt gantz was beſonders / denn ſie iſt nicht recht dunckel / auch nicht recht hell oder durchſcheinend / ſondern man kan ſie füglich mit einer Zwiebel vergleichen / denn ſie

hat eben auch eine Haut über der andern/ woraus eben das Neſt formiret iſt. Es ſoll eine Art wohl ſchmeckender Gummi ſeyn/ welcher in lauglichten Waſſer zerflieſſet. Die Einwohner brauchen ſolchen an Speiſen und ſchmeltzen zur Delicateſſe die Brühen am Fleiſche und Fiſche damit. Die Brühen ſollen wie lauter Gewürtze darnach ſchmecken.

2. Die Einwohner ſind ſehr arbeitſam ſo wohl Mann- als Weibes-Perſohnen/ und halten insgeſamt viel von Schwärtzung der Zähne / und laſſen mehrentheils lange Nägel wachſen. Gegen die Frembden ſind ſie alle überaus höflich/ und wenn ſie einem begegnen den ſie höher als ſich achten/ ſo machen ſie vier tieffe Reverence biß auf die Erde / doch begegnet dieſes nur dem männlichen Geſchlechte/ denn gegen ein Weib / ſie mag ſeyn vornehm oder gering / machen ſie ein ſchlecht Compliment. Bey Gaſtereyen ſchweigen ſie gerne ſtille/ doch wenn ſie ja reden wollen/ ſo muß der älteſte einen Diſcurs anfangen/ darnach reden auch die andern. Den Reiß kochen ſie an jung Pferd und Hunde Fleiſch/ welches ihre gröſte Delicateſſe iſt. Den Mord und Todtſchlag beſtraffen dieſe Leute ernſtlich/ und empfähet gar ſelten einer Pardon. Wenn aber ja noch Gnade ertheilet wird/ ſo wird er vor den König oder einen vornehmen Fürſten bracht/ welcher an ſtatt des Königes die Jura verwaltet / welcher ihn denn wiederumb ehrlich machet/ dabey aber befiehlet / daß er etliche Tage Graß im Munde trage / andern zu zeigen/ daß er mit

ſeiner That nach Art der tollen Beſtien gehandelt habe. Wenn nun einer verurtheilet wird/ ſo fahren etliche über den verurtheileten her/ſcheren ihm die Haare gantz und gar ab/ ſtoſſen ihn von ſich/und lachen denſelben aus; Daher iſt es bey ihnen dahin kom̃en/daß ein Kahlkopf gar ſehr verſpottet und denen Ubelthätern gleich geachtet wird. Das Weibs-Volck hält gar ſehr auff lange Haare/ welche ſie mit Corallen und Körnern zieren/ und den Rücken lang hinunter hängen laſſen. Wenn jemand heyrathet / ſo muß er groſſe Geſchencke bringen / die Braut aber ſchaffet ſich alles ſelbſten von ihrem Verdenſte/ was ſie brauchet. Der Bräutigam nennet gleich den andern Tag auf der Hochzeit ſeine Braut Schweſter/und die Braut ihn Brider / welches die gröſte Liebes-Bezeugung iſt. Wenn eine Tochter vergeben iſt / ſo hat ſie keine Verlaſſenſchafft von ihren Eltern zu hoffen / weil ſie einmahl verſorget iſt/und das Erbtheil nur den ledigen zufället. Wenn ein Vater gar keine Kinder hat/ſo iſt die Verlaſſenſchafft dem Könige / welcher es annimmt und andern verehret. Der Ehebruch iſt bey ihnen eine groſſe Schande/daher auch die Ehebrecher ſo ſie Dabat Keri, d. i. Schänder der Ehe nennen/ überaus hart ſtraffen/ welcher Theil nun denſelben darinne überweiſet / dieſelbe Perſon wird einem Elephanten vorgeſchmiſſen / welcher zu ſolcher grauſamen Verrichtung abgerichtet iſt. Dieſer nimt die gebundene Perſon und wirfft ſie mit ſeinem Rüſſel alſobald in die Höhe/und tritt

ſie / ſo bald ſie auf die Erde komt mit Füſſen/ daß keine Ader gantz bleibet.

Das aller elendeſte iſt/daß allen Männern erlaubet iſt / die Weiber nach Belieben von ſich zu ſtoſſen / es mag auch leicht eine ſchlechte oder gar keine Urſach seyn. Die Weiber dürffen ſich ſolches niemahls unterſtehen/es ſey denn/daß ſie den Mañ im Ehebruch oder Diebſtahl überweiſen. Bey der Eheſcheidung brauchen die Mäñer gleich wohl allezeit gewiſſe Ceremonien/ daß ſie/ ehe ſolches der Frauen kund wird / eines ihrer Stöcklein/damit ſie eſſen/und an ſtatt einer Gabel brauchen / und eines von der Frauen ihren in der Mitte zubrechen / und laſſen es in ein Stück ſeiden Zeug nehen/ da er die Helffte und ſie die Helffte bekömt / zum Zeichen / daß er ſie nunmehro niemals wieder verlange.

3. Der König regiret zwar abſolut, und iſt in groſſem Anſehen / ſo wohl bey den Hof-Bedienten/ als den vornehmen des Königreiches und Unterthanen. Des Königes Macht iſt eben nicht gering / denn er hat allein zwantzig tauſend Dörffer und Flecken/welche alle voller Einwohner und Menſchen ſtecken/darunter über 20000. Chriſten ſeyn ſollen / wiewohl einige gar zweymahl hundert tauſend Chriſten zehlen wollen.

Der König hat allezeit 300000. wohl abgerichtete Soldaten / welche auf Befehl ſich an den Ort begeben müſſen/wohin er ſie verlanget. Ordentlich hat er 60000. Mann bey ſich/ welches ſeine ordinaire Guarde iſt / ſo ſtets bey ihm bleiben muß. Wenn der König ſtirbt / ſo ſuccediret

nicht

nicht allezeit deſſen älteſter Printz / ſondern die Räthe und Oberſten ſambt dem Chua oder General halten ihre Gewohnheit/daß ſie einen unter des Königs Kindern erwählen / welcher ihnen gefället. Die Brüder des Königes / ſo noch vorhanden ſind / bleiben ſtets im Pallaſt/ als in einem Gefängniße verſchloſſen / damit ſie nicht einen Afruhr machen mögen. Auf Königs Befehl werden ſie des Jahres viermahl ausgelaſſen / und zwar allemahl 6. Tage/ da ſie denn durch eine ſtarcke Guarde und einen Inſpectorem obſerviret werden.

Wenn ein König verſtorben iſt / ſo tritt deſſen Nachfolger 30. Tage darnach in die Regirung/ da ihm die Mandarins oder Edelleute alleſambt huldigen müſſen. Ob nun gleich der König lange verſtorben iſt/ ſo werden täglich noch Speiſen zugerichtet / als wenn er noch vorhanden wäre/ welches aber die Prieſter alles wegnehmen. Viele Hof-Bediente und Damen ſterben mit dem Könige / da ſie meinen / wenn ſie mit dem Könige ſich lebendig begraben lieſſen / ſo könten ſie auch dort dem Könige als die Nachfolger am erſten aufwarten. Der König hat zu ſeinen Soldaten lauter junge Mannſchafft/welche er von Jahren zu Jahren im Lande aufzeichnen läſſet / und wenn er ſolche beordret / ſo lieſet er die beſten aus / da denn keiner ſich des Königs Dienſten entziehen darf/er ſey denn ſehr alt.

4. Die Religion in Turquin iſt ſehr elend / denn ſie haben über hundert Abgötter/ darunter vier die vornehm-

vornehmſten ſind. Buabin iſt ein Götze/ſo vereh-ret und angebeten wird/wenn ſie ein Hauß bauen wollen/da ſie demſelben ſehr viel opffern.

Dieſem Götzen zu Ehren wird ein Altar aufgerichtet / und dabey ſetzet man allerley gedeckte Tiſche mit geheiligten Speiſen/ geben ihm vergüldete Zetteln / darauf Magiſche Worte ſtehen. Dieſe nehmen ſie und verbrennen ſie mit einem Rauchwerck/und überbringen es dem Götzen als ein Opfer/auf daß er ihnen gnädig bleibe. Nach dieſem Götzen folget der Tienſu, welches ein groſſes Weibes-Bild iſt / die gleichſam eine Patronin der Goldſchmids-Bildhauer-Mahler und anderer Künſte ſeyn ſoll / wenn nun jemand dieſe Kunſt erlernen ſoll / ſo wird ein Altar aufgerichtet und dem Götzen allerley Opfer bracht / damit er dem lernbegierigen den Verſtand eröfnen und zu Erlernung der Kunſt Geſchickligkeit geben wolle. Endlich beten ſie auch ihren Heerd in den Küchen an/zum Zeichen/daß er ihre Nahrung benedeyen möge.

Dieſe tumme Heyden ſind dem Aberglauben im höchſten Grad ergeben; Denn gehen ſie aus ihrem Hauſe/ und nieſen einmahl / ſo kehren ſie ſie wieder nach Hauß / in Meinung/ daß ihnen was wiedriges begegnen möchte/ ſo es aber zweymahl geſchiehet/ſo halten ſie ſolches vor eine glückſelige Anzeige. Begegnet ihnen im Ausgehen zum erſten eine Frau / ſo ominiren ſie den Tag ein groſſes Unglück / ſo aber ihnen ein Mann am erſten begegnet/ ſo iſt die Freude viel gröſſer/und ihr Gemüth alſobald ruhig.

Ihre

Ihre Geiſtlichen werden Bonzen auch Sayen genennet / welche einen Bock anbeten als ihren Gott. An ihren Hälſen haben ſie ein Umgehäng von groſſen höltzernen Körnern faſt auf die Art der Roſen-Gräntze / welche die Chriſten dort nach Art der Europæiſchen Catholiſchen tragen / davon ſie ſolches erſehen haben. In der Hand tragen ſie höltzerne Stäbe / darauf Vögel geſchnitzet ſind / und gehen betteln / dadurch ſie ſich ernehren / und alles was ſie haben / den armen Witben und Wäyſen geben. Wenn ein Mond-Finſterniß iſt / ſo ſagen ſie / der Drache ſtritte mit dem Mond / lauffen alſobald nach dem Gewehr und ſchieſſen darnach / damit der Drache den Mond nicht verſchlingen ſoll.

Wen̄ nun die Monden Finſterniß vorbey / ſo halten ſie Freuden- und Sieges-Feſt / ſchlagen die Drummeln / und laſſen allerley Muſicaliſche Inſtrumente gehen / die Glocken läuten / und auſruffen / daß abermahl der Mond von dem Drachen erlöſet und frey gemachet ſey. Denn ihre Meinung bleibet unbeweglich / daß ſie den Mond dadurch errettet hätten / wenn ſie nach demſelben geſchoſſen / und den Drachen verjaget hätten. O Heydniſche Blindheit!

Aber was wunderſtu dich geehrteſter Leſer / du wirſt dich noch mehr wundern / wenn ich dir ſage / daß die vier Elementen / als Feur / Lufft / Waſſer und Erde von ihnen angebethen werden. Nach des Philoſophi Confucij Secte ſtatuiren ſie gäntzlich fünff Elemente: Wozu ſie noch Holtz und alle Creaturen zehlen. Wir in Europa wiſſen

ſen nicht mehr als von vier Theilen der Welt/ als Aſia, Europa, Africa und America, da ſie aber fünff haben/und ſelbe anbethen wollen. Vor jeden Theil haben ſie eine beſondere Farbe und Liberey/welches ſie eifrig halten.

Vor den Theil gegen Mitternacht haben ſie ſchwartz / da denn die Tiſche / Zelte und alles ſchwartz überzogen iſt; Vor den Theil gegen Mittag iſt die rothe Farbe/ gegen Morgen grün und denn gegen Abend weiß. In der Mitte ſoll noch ein Theil ſeyn / dem ſie gantz braune Farbe zu Ehren ſetzen/ und darauf ſteif und unbeweglich bleiben.

Aber was iſt wohl erſchrecklichers/als daß die Tunquineſer ohne dieſe Narrn-Poſſen endlich zum Teufel ſelbſt kommen/ und zwey Zäuberer und eine Hexe in groſſen Ehren halten/ welche ihnen in gewiſſen Stücken alles vorher offenbahren ſollen/ümb deßwillen ſolche garſtige Leute die gröſte Ehre haben.

Der erſte Zauberer heiſſet Thabou, welcher ümb alles conſuliret wird / was den Ausgang zukünfftiger Dinge anbetrifft / darinne ſie doch mehr als einmahl mächtig ſind betrogen worden. Einſten iſt dieſer Zauberer gefraget worden / wer nach dieſem Könige regiren würde/ darauf denn alſo geantwortet worden iſt / daß der Ausgang ein anders gelehret.

Der andere Zauberer Thay Phou Thouy genennet/ welcher ihnen in groſſen Kranckheiten die Geſundheit ſchencken und das Leben geben ſoll/ welches gar ſchlecht geſchiehet.

Die

Die Hexe wird von ihnen Bacoti genennet/ welche ebenfals ůmb alles erſuchet wird / daß ſie bald dieſem bald jenem ſoll Hůlffe leiſten. Damit ſolche nun deſto beſſer dienen kônne/ ſo ſoll ſie alſobalde ihre Tôchter/welche ſie gebähre / dem Satan opſern / damit derſelbe ihr Freund und Vater bleiben môge.

NB. Auf dieſes Kônigreich hat der Kåyſer in China viel Jahre eine Prætenſion gemacht / weil es auf ſeinen Grund und Boden Städte hat/ welche unter dem Tropico Cancri liegen/und des Kônigreiches Haupt-Städte ſind/als da ſind

(α) Tuncking , eine groſſe und wohl verwahrte Stadt/worinne der Kônigliche Pallaſt iſt / welcher ſehr wohl gebauet und beſonders befeſtiget iſt.

(β) Keccio, eine weitlåufftige aber ſchlecht gebauete Stadt / welche aber die vortreflichſte Handel-Stadt des gantzen Kônigreiches iſt.

(γ) Cachao , eine reiche / groſſe und anſehnliche Stadt am Fluſſe Macale , welche ſonderlich mit Reiß und andern Lebens-Mitteln Handlung treibet.

So viel von Tunquin , nun folget die groſſe Tartarey/und zugleich die vierdte Abtheilung.

Die IV. Abtheilung.

Von der groſſen Tartarey/lat. Tartaria magna Aſiatica.

§. LXXVIII.

§. LXXVIII.

In welcher Gegend iſt die groſſe Tartarey/und woher hat ſie den Nahmen?

1. Die groſſe Tartarey / lat. Tartaria magna iſt ſehr groß/und mag wohl die groſſe Tartarey genennet werden/weil die Geographi ſagen/daß ſie gar wohl der dritte Theil Aſiæ ſey. Aus dieſen Worten erſcheinet nun / daß dieſes Land ein Stück von Aſia ſey / welches vor alten Zeiten Scythia Aſiatica, das Aſiatiſche Scythien iſt genennet worden. In der Geographie von Europa iſt ſchon beſonders von zweyen Tartareyen gehandelt worden / als pag. 1553. & ſeqq. von der kleinen Tartarey/ lat. Tartaria minor oder Tartaria Europæ, und pag. 1550. §. XIV. von der Moſcowitiſchen Tartarey / welche beyde mit dieſer nicht dürffen confundiret werden. Dieſe Tartarey liegt gegen Mitternacht am Eyß-Meer/ſo lat. Mare Glaciale und Mare Scythicum genennet wird. Der Nahme Tartaria mag wohl von dem gegen Morgen gelegenen Fluſſe TARTAR oder TATTER kommen/ davon hernach das Land Tattaria oder Tartaria, Tartarey und die Einwohner Tartarn, Tattarn alſo ſind genennet worden. Die Tattarn meinen der Nahme ſey ſehr gravitätiſch / und hören ſolchen gar gern. Die Europæer aber legen es nicht ſo aus / ſondern verſtehen das Wort nach der Einwohner Lebens-Art/weil ſie die ärgeſten Barbarn ſind.

2. Gegen Morgen gräntzet dieſe groſſe Tartarey an das Tartariſche Meer oder Eyß-Meer / gegen Abend an Moſcau und das Caſpiſche Meer/ gegen Mittag an das Reich China, Indien und das Königreich Perſien / gegen Mitternacht an das Tartariſche Meer. Daraus leichtet uns gar wohl unter Augen / daß der Tartarn-Cham ein mächtiger Herr ſeyn müſſe / zumahl er auch gantz Chinam conquerirt hat.

3. Die Weite dieſes Reiches wird von Morgen biß gegen Abend auf 2000. und von Mittag gegen Norden auf 640. welſche Meilen gerechnet.

§. LXXIX.

Wie iſt das Land ſamt den Einwohnern beſchaffen / was iſt vor eine Religion im Lande / und von wem wird es beherrſchet?

1. Die Lufft iſt wie das Land nicht einerley. Gegen Mittag iſt ſie ziemlich geſund / gegen Abend und Morgen noch leidlich aber in den Ländern gegen Mitternacht iſt eine erbärmliche Kälte / daß nicht allein dorthin das Meer einfrieret / ſondern der Wind gehet ſo abſcheulich / daß er öffters Felſen einſtöſſet / die Mauren / Bäume und Menſchen niederreiſſet. Was kan ich vom Lande anders ſagen / als daß gegen alle vier Plagas mundi der Erdboden eine beſondere Beſchaffenheit habe. Gegen Morgen und Mittag iſt

der Erdboden noch ziemlich fruchtbar / daß man Hanff / Reiß / Wolle / Seide / Baumwolle / Biſam, Pferde und Cameele genug findet ; Gegen Abend ſind viel Sümpfe / Berge / doch viel Pferde und Cameele ; Aber gegen Morgen werden nichts als groſſe Berge / Wälder / Felſen / Gebürge und Wüſten gefunden / daß man meinen ſolte / daß der gantze Strich auf 100. teutſche Meilen gantz und gar wüſte ſey ; Allein daher bringet man unzählich viel weiſſe Bären / ſchwartze Füchſe / Hermelin, Zobel / damit die Handlung am meiſten getrieben wird. Das mag aber nicht geleugnet werden / daß nicht über 40. teutſche Meilen wegen Sandes / Moräſte und der grauſamen wilden Thiere nicht können bewohnet werden.

II. Die Einwohner ſind ſehr wild und nicht converſable, denn die Grauſamkeit / die Verrätherey und das barbariſche Weſen ſcheinet ihnen angebohren zu ſeyn. Im Kriege ſind ſie zwar tapfer aber auch zur Verrätherey geneigt. Gegen ihre Feinde ſind ſie ſo grauſam / daß ſolche faſt mit keinem Vieh kan verglichen werden. Bekommen ſie einen Feind in die Hände ſo kratzen ſie ſolchem die Augen aus / ſchneiden Jhm die Kählen ab / sauffen das Blut / freſſen das Fleiſch vom Kopfe biß in die Mitte / und treten den Untern-Leib mit Füſſen. Die meiſten halten ihre Pferde / den Bogen und Pfeile ſamt den Säbel parat, liegen im Felde unter Zelten / da ſie das Vieh weyden. Die Weiber verſehen das Eigenthum das jeder beſitzet

ſitzet und treiben die Handlung; Die Männer aber reiten auf die Jagd / und bringen Beute vom Raub. Im Kriege ſind ſie ſehr geſchwinde / grauſam und tapfer/ weichen zwar gerne / wiſſen aber in der Flucht dennoch dem nachjagenden Feinde wieder mit Pfeilen zu begegnen und ſich geſchwinde zu ſetzen und wieder zu avangiren. Ihre gantze Lebens-Art iſt gantz unzüchtig / denn: derjenige iſt der anſehnlichſte der vielen Weibern vorſtehen kan / und diejenige Jungfrau wird ſehr hoch æſtimiret / die etwa zwölf oder mehr Liebhaber hat. Wenn es gar ſehr kalt iſt / ſo ziehen die meiſten gegen Mittag zu / und ſo es etwas warm wird ſo gehen ſie der Nahrung allerwegen nach.

III. Die Religion in der groſſen Tartarey iſt ebenfals unterſchieden / denn einige ſind Mahometaner / andere beten Bäume an / und leſen ſich wohl gar einen abſonderlichen aus daran man ſie nach ihrem Todte hängen ſoll. Einige verehren einen beſondern Götzen und andere halten die Nacht-Eule unter allen andern Vögeln in höchſten Anſehen / ſintemahl ihrem Vorgeben nach der König von Cingis durch ſolchen Vogel ſein Leben gerettet habe. Der dritte Theil ſind Götzen-Diener / welches das gewiſſeſte iſt. Bey dem Caſpiſchen Meer halten ſich Juden und Neſtorianer auf / und gegen Mitternacht zu / macht jeder was er will / daß ich ſie nicht anders als mit Vieh vergleichen kan. O GOtt erbarm dich dieſer armen und in der Gottesfurcht blinden Leute!

Der meiſten Prieſter heiſſet Orto Lomo, der Groß-Lamma, d. i. Prieſter aller Prieſter / welchen ſie vor ewig halten / weil er nicht ſterben ſoll. Die Groſſen des Landes ſpielen es ſo künſtlich und die Prieſter ſelbſt/daß der gemeine Mann denſelben faſt gar nicht zu ſehen bekomt / und ſo ſolches geſchicht / ſo ſtehet er doch von ferne / daß ſie ſolchen nicht erkennen. Stirbt nun dieſer Groß-Lamma, ſo wird alſobald einer an deſſen Stelle erwählet / damit ſolche meinen er ſey noch immer da. Die Groſſen ſelbſt halten denſelben ſo hoch / daß ſie es vor das aller gröſte Glück halten/ wenn ihnen zugelaſſen wird den Unflat aus ſeinen Leibe kommend zu nehmen / welchen ſie in güldene Büchſen bringen und an ſtatt der herrlichſten Artzeney vor allerhand Kranckheiten brauchen / daran riechen und am Halſe tragen / als ſey es der herrlichſte Balſam. Dieſer Groß-Lamma hält ſich zugedeckt in einem Pallaſt des Königreichs Laſſa auf / woſelbſt ſehr viel Vornehme und auch Geringe hinreiſen/ denſelben anzubeten und zu beſchencken. Sein Habit ſoll von lauter Gold und Silber gläntzen und das Zimmer dunckel doch mit brennenden Fackeln beleuchtet ſeyn. Der Sitz deſſelben mag etwas erhöhet und mit Tapeten geſchmücket zu ſehen ſeyn / daß viele Tartarn ſelbſt ſagen ſollen / ſolchen Pracht und Herrligkeit habe niemand in der groſſen Cobo oder Welt. Die groſſen Herrn werden zwar hinzu gelaſſen/ müſſen aber alſobald zur Erden fallen die Augen nieder-

niederſchlagen und die Füſſe küſſen / auch alſo zum Pallaſt hinaus kriechen. Alle Könige in der groſſen Tartarey dürffen die Regierung aus Furcht vor dem Volck niemals antreten / es ſey dann / daß ſie erſtlich von dieſem Heiligen den Seegen zur glücklichen Regierung gehohlet / ihn angebetet und mit unſchätzbaren Geſchencken verehret haben. Wenn es ja geſchehe / daß der König ſo weit nicht reiſen könte / ſo muß er dennoch zum wenigſten einen Geſanden dorthin ſenden / den Seegen zu begehren und durch Geſchencke von demſelben abholen laſſen.

IV. Über die groſſe Tartarey herrſchet nicht ein Herr / ſondern es leben darinne viel Fürſten und vornehme Könige / davon uns die wenigſten bekant ſind / weil ſie meiſtens nur Regenten über die Tartaros vagabundos ſind. Unter allen iſt uns am erſten bekant der groſſe Chan oder der Käyſer über die Tartariſchen Fürſten / welcher anitzo zugleich Regente und Käyſer über das Reich China iſt. Dieſer Käyſer hat ſehr viel Vaſallen und eine groſſe Macht davon noch mehr bey der fünfften Abtheilung vorkommen wird.

Das Einkommen des Chan iſt ziemlich / denn er bekommt den zehenden Theil von der Wolle und Seyde / Hanffe und allen Waaren / damit in deſſen Reiche gehandelt wird. Die meiſten Unterthanen haben Befehl einen Tag demſelben zu arbeiten / oder doch einen beſondern Dienſt zu leiſten.

Seinen Staat führet er ſehr wohl und iſt in Gerichten in ſehr groſſen Anſehen. Er hält zwey vornehme Raths-Collegia, darinne mehr als zwölf vortreflich kluge Leute nach Tartariſcher Art ſitzen/davon das eine Collegium den Staat und deſſen Affairen / das andere die Kriegs-Affairen dirigiret.

Der Reichthum des Käyſers kan nicht gering geſchätzet werden / weil er nicht allein das gantze Reich Chinam an ſich gezogen / ſondern die mehreſten Könige und Fürſten der Gegend zinßbar gemacht hat / davon ein anſehnliches einkomt. Da er nun ohne dem ein Herr iſt welcher es dahin bracht hat / daß er über aller ſeiner Unterthanen Leben und Güter ein Herr iſt / daß er mit denſelben thun mag nach Belieben / ſo mag man leicht urtheilen / was er vermöge. Die Unterthanen auch die Geſandten müſſen kniend mit demſelben reden / welches demſelben nicht in geringe Autorität ſetzet. Alle Fürſten und Vaſallen erweiſen dieſem Herrn viel Reſpect, zumahl ſie auch nicht anders dürffen / wenn ſie nicht gar wollen unterdrucket werden. Zur Zeit eines wichtigen Krieges führen alle groſſe Herrn demſelben ſehr viel Volck zu / daß der Tartar Chan anitzo Chineſiſcher Käyſer mehr als ſechsmahl hundert tauſend Mann ins Feld führen kan / welches doch mehrentheils geſchickte Leute ſind.

Wenn dieſer groſſe Regente ſeinen Aufzug hält/ ſo folgen demſelben die Vornehmſten des gantzen Hofes mehrentheils zu Fuſſe / weil im Kriege

und

und auf der Jagd nur zu Pferde muß gefolget werden. Stirbt nun dieſer Chan ſo wird deſſen Leichnam unter groſſen Pomp auf den Berg Achaia bracht / daſelbſt deſſen Vorfahren begraben liegen. Vorzeiten wurden etliche mit demſelben gar getödtet/ſo denſelben zum Grabe begleitet / damit dieſelben dem Chan in jenem Leben aufwarten möchten. Bey itzigen Zeiten iſt die Gewohnheit abgeſchaffet / und werden anitzo weder die Leib-Pferde noch auch die Diener todt geſchlagen oder mit dem Chan begraben.

§. LXXX.

Hat man auch Müntzen in der Tartarey?

Von Müntzen wird dieſer Gegend wenig geſehen / doch haben die Tartarn gewiſſe Stücke Silber und Gold damit ſie prangen. Ihre Handlung aber beſtehet bloß im Tauſch / da ſie vor Peltzwerck andere nutzbare Waaren bekommen.

§. LXXXI.

Was ſind vor nahmhaffte Flüſſe in der groſſen Tartarey?

Es haben die Reiſenden und die groſſe Muſcovitiſche Geſandſchafft mehr als 300. gezehlet / darunter etliche ſehr groß ſeyn ſollen. Von dieſen will ich nur etliche bemercken; Als da iſt

1. Der Fluß Oby, ein groſſer heller Fluß / lat. Obius genant / welcher nicht in dem See Kitasko ſondern aus dem See Altin flieſſet / nachdem er nun die Flüſſe Irtis und Toboul einſchlinget ſo gehet er in das Mitternächtige Meer. Dieſes Fluſſes Lauff ſoll von Morgen gegen Abend über 1000. welſche Meilen tragen / da er endlich von Mittag gegen Norden gehet.

2. Irtis ein groſſer Fluß ſo zwey Quellen hat: Eine iſt bey dem Berge Kologol über des Ablasvi Fürſtenthum; Die andere iſt in dem Lande der weiſſen Kalmakken / und denn hat er eine Verſtärckung aus dem See Jemits, welcher zwiſchen dem Fürſtenthum Ablay und der Landſchafft Paſcati lieget. Dieſer Fluß gehet erſtlich von Morgen Abend werts / endlich aber nimt er ſeinen Curs gegen Norden und flieſſet bey der Muscovitiſchen Stadt Tobolska mit dem Fluſſe Toboul zuſammen / welche beyde unter der Stadt Attin und dem See Iſerora in den Fluß Oby gehen.

3. Toboul iſt auch ein groſſer Fluß in der Landſchafft Paſcatir und conjungiret ſich gedachter maſſen mit Irtis.

4. Tungus iſt ein ſehr ſtarcker Fluß / welcher einen gedoppelten Urſprung hat. Erſtlich iſt es ein kleiner Fluß / kömt aus dem See Selinskoi bey der Stadt Mugulum und ſchlinget die kleinen Flüſſe Kumnich und andere ein / ergieſſet ſich in den See Baikal durch viel Länder / wo noch hinein flieſſen die Flüßgen / Olea, Belaja, Iura. Ilim, Oſa, Janda, Kita, Jeleguib, biß er endlich ins Tartariſche Meer gehet.

5. Amur

5. Amur iſt ebenfals ein anſehnlicher und Schiff reicher Fluß gehet von Abend gegen Morgen ins Meer und liegen zur Seiten die Völcker. Drzœzera.

6. Tartar, der Fluß davon das Land ſeinen Nahmen hat.

§. LXXXII.

Wie theilen die Geographi die groſſe Tartarey ein?

Uns Teutſchen iſt es warlich eine heßliche Schande wenn wir bißhero faſt unſern Liebhabern der Geographie nichts mehr als die uralte Eintheilung vorgeleget haben / und durch die kahle Entſchuldigung / es iſt nicht nöthig/ daß wir uns allzuſehr ümb frembde Länder bekümmern/gnug wenn wir wiſſen / wo die Tartarey lieget / hat mancher ſeine Ignorantz zu erkennen geben. Warümb ſolte es nicht nöthig ſeyn/daß die Länder beſſer bekant würden / da es doch nöthig iſt / daß wir etwas davon melden wollen. Ich meines Ortes habe noch neulich in eines groſſen und eingebildeten Geographi Buche geleſen / es ſey am allerbeſten/man betrachte nur fünff Theile in der groſſen Tartarey / weil uns die andern alle unbekant wären. Wie heiſſen denn die 5. Stücke? Wie ſie in des Herrn Danckerts Charten ſtehen? Iſt denn des Herrn Danckerts Charte von Aſia falſch? Sie iſt eben nicht gantz falſch / nur daß dieſe Eintheilung nichts nutze iſt / wo findet man ſolche beſſer? in der Charte des fleißigen Homans? Hat denn derſelbe etwas mehres als der andere? ich dencke wohl. Dieſer

Mann hat alle Reiſe-Bücher aufgeſchlagen/ und ſonderlich aus des Herrn E. Ysbrants Ides, Muſcovitiſchen Abgeſandten dreyjährigen Reiſen nach China, von Moſcau ab zu Lande durch groß Uſtiga, Siriania, Permia, Siberien, Daour und die groſſe Tartarey verbeſſert / daß mir und allen Gelehrten keine beſſere Eintheilung gefallen kan. Damit ich aber beyden Liebhabern diene / ſo will ich beyde Eintheilungen herſetzen / und zum Fundament des Herrn Danckerts alte Charte und Herrn Homans neue Charte nehmen.

Woher kömt es aber / daß die neuern Geographi ſolche Eintheilung nicht haben? das weiß ich nicht. Ein jeder will manchmahl was beſonders haben / und ſich durch Kürtze bey den Auditoribus einſchmeicheln. Daher kömt entweder eine richtige oder unrichtige Geographie. Eine richtige Geographie iſt diejenige / welche zum Fundament alle neue Reiſe-Bücher / neue Briefe und Relationes ſamt den neueſten Land-Charten hat; Eine unrichtige aber / welche nach dem Gutdüncken eines Autoris aufgeſetzt und der Welt durch Autorität der Perſohn unterweilen geſchencket wird. Damit ich aber kein Extremum aus Deſperation erwehlen dürffe / andere zu verachten / ſo will ich beyderley Charten / alte und neue expliciren. So folget denn die Erklährung der Charte des Herrn Danckerts, darauf fünff Theile von der groſſen Tartarey ſind. Als

(1) Zagathay, auch Sagatai ſonſten Usbeck, ein ſehr groſſer Strich Landes/ ſo dem Königreich Spanien in der Gröſſe gleich gehalten wird. Die

Gräntzen

Gräntzen ſetzet Danckert alſo/ daß gegen Morgen Tibet majus oder eigentlich Turcheſtan, das Caſpiſche Meer etwas von Tartaria deſerta, und etwas von Perſien gegen Abend/ gegen Mittag des groſſen Moguls Reich und gegen Mitternacht Tartaria deſerta iſt. Die Oerter ſo Danckert hinein ſetzet/ heiſſen

1. Samarcand. 2. Bokara. 3. Sellifure, 4. Zahaſpa. 5. Bikent. 6. Munckislack auch Karuah, davon in Homans Charten-Erklärung die Beſchreibung folgen ſoll.

(II) Tartaria deſerta, iſt der andere Theil/ die wüſte Tartarey genannt/ dahin einige das Königreich Aſtracan und auch Caſan rechnen / da jene Gegenden doch nicht allein fruchtbar / ſondern auch bewohnet / auch beſondere Herrſchafften ſind. Ohne dieſe Reiche lieſet man in des Danckerts Charten die Nahmen.

1. Turcmen, iſt zwar in alten Zeiten eine Herrſchafft geweſen / in welcher Gegend die Horden aber gantz andere Nahmen haben.
2. Nagaia Horda, die Nagaiſche Horde oder Zelten/ ſind allezeit ſtarck bewohnet geweſen.
3. Lucomerie, war ehemahls eine ſchöne Provintz.
4. Loppia Baida, liegt gantz oben / und wird jetzo noch bewohnet.
5. Tingœſi Baida, iſt eine Herrſchafft/ ſo dem Muſcovvitter Tribut gibt.
6. Cafra Regio, eine beſondere Provintz/ daſelbſt ein Fürſte iſt.
7. Terra Kanaket, das Land Canaket.
8. Kitkaisko, iſt ein Fürſtenthum / ſo halb unter Muſcau ſtehet.

9. Bochar

9. Bochar, die Gegend iſt ziemlich wüſte.

(III) Tartaria Vetus, die alte Tartarey / ſoll derjenige Theil ſeyn/woſelbſt die Tartarn zuerſt aufkommen ſind. Die Gräntzen hat J. Danckert alſo geſetzet/daß gegen Morgen das Land Vedſo iſt/gegen Abend Tartaria deſerta, gegen Mittag Turqueſtan, und gegen Mitternacht das Eyß-Meer. Die Länder ſind daſelbſt mit groſſen Buchſtaben gezeichnet: Als

1. Cavona, darinne der erſchreckliche groſſe Berg Annibi und der See Annibi geſehen wird.

2. Colmack. 3. Barscol. 4. Ciorſa, 5. Bargu.

6. Sumongul. 7. Mongul. 8. Jecmongul.

9. Magog, in dieſer iſt der Berg Althai, das Begräbniß der Tartariſchen Könige.

10. Mortick. 11. Belgian. 12. Naiman. 13. Sting, ſind lauter Länder / ſo anjetzo gantz ümgekehret ſind/und noch alle bewohnet werden.

(IV) Turcheſtan oder Turqueſtan, hat gegen Morgen Cathayam, gegen Abend Zagathayam, gegen Mittag des groſſen Moguls Gebiete/ und gegen Mitternacht die alte Tartarey. Dieſes iſt die Gegend/wo vorzeiten die Maſſagethen und die Türcken gewohnet haben. Die Länder werden in Hn. Danckerts Charten alſo genennet:

1. Gite. 2. Calchite. 3. Bagharghan. 4. die Wüſte Lop. 5. Tibret, welches alle ſehr groſſe Reiche müſſen geweſen ſeyn / ſo aber heutiges Tages gantz ein ander Anſehen haben.

(V) Catay oder Katay lat. Cataya, wird auch Kin genannt / darein ſetzet der Herr Danckert auch etliche Länder/derer Benennung heutiges Ta-

ges

ges anders heiſſen/ich ſetze ſie aber wie ſie in der Charte folgen: Als da iſt

1. Tanguth. 2. Ergimul. 3. Cerguth. 4. Ung ſive Gog. 5. Tenduc. 6. Tainfu. 7. Egrigaia, welches das Reich an der groſſen Mauren iſt.

* Wenn nun der Leſer eine andere Eintheilung ſehen wolte/ ſo ſchlage er nur folgende Geographien auf / ſo wird er in jeder was beſonders finden. (α) Pfeffingeri Geograph. Curioſam. p. m. 745. du Vall Geogr. Edit. Germ. Part. I. pag. 494. De la Croix Geogr. Univ. Edit. Germ. Part. 4. pag. 73. Cluv. Mundus Chartaceus pag m. 497. Hübneri Geogr. Fragen. p. 862. Marcels Comp. Geogr. pag. 115. (β) Staats Geogr. Aſiæ pag. m. 140. ſeqq. it. Cellarij Geogr. Nov. pag. 438. und noch andere mehr. Dieſes alles ſind Compendia und Syſtemata , und wie ſie differiren / ſiehet man gar wohl.

§. LXXXIII.

Welches iſt denn die accurateſte Eintheilung von der groſſen Tartarey?

Damit ich nun gantz ordentlich verfahre / ſo will ich von den Grantzen gegen Europa anfangen und die Reiche biß an Chinam beſchreiben. So folgen denn ſolche alſo:

I. Aſtracan war ehmals ein gantz beſondern Königreich und wurde gantz und gar zu Aſia gerechnet / dahin es auch noch biß dieſe Stunde gehöret / ob es gleich von denen Geographis in Europa recenſiret wird. Die Gegend iſt ziemlich fruchtbar welche anietzo theils von den Muſco-

Muſcovittern, theils aber von den Tartarn bewohnet wird. Die Haupt-Stadt dieſes Königreiches heiſſet gleichfals Aſtracan, lieget auf der Inſula Dolgo, an dem Fluſſe Wolga welcher hernach ins Caſpiſche Meer flieſſet. Vorzeiten hat dieſe Stadt ihre Liberté gehabt/ biß ſolche endlich einen Chan oder Ober-Herrn bekommen / welcher eine ziemliche Macht auf den Beinen gehabt / davon der letzte Tamerlanes geheiſſen. Dieſer war von Geſchlechte ein Bauer und brachte erſtlich die Hirten und endlich eine groſſe Macht zuſammen / daß er auch als ein Haupt paſſiren konte und alle Häupter der Tartarn übernhauffen werffen. Nachdem aber dieſer Temur oder Tamerlan mit Tode abgieng / ſo hinterließ er etliche Söhne (einige ſagen Vier) welche ſich wegen ungleichen Verſtand nicht in die Reiche theilen konten. Daher fielen die Tartarn am ſchwartzen Meer ab / und wurden viel Fürſten des Türcken Vaſallen. Anno 1554. d. 1. Aug. kam der grauſame Tyrann / der Muſcovitiſche Czaar, Jwan Baſilowitz mit einer ſehr ſtarcken Armee auf Aſtracan anmarchiret/ welches ſich die Tartarn nicht verſehen hatten. Die Tartarn faßten ſich zwar und machten grauſam Lerm / conjungirten ſich und fielen mit erſchrecklicher Furie unter Anführung etlicher Fürſten aus der Stadt in der feſten Meinung/ daß die Muſcoviter durch einen ſchleinigen March abgemattet wären / daher deſto leichter alles könte fortgeſchlagen werden. Allein die

Macht

Macht war ſo groß / daß die guten Tartarn endlich gegen eine ſolche abſcheuliche Menge und Schwarm nicht dauren konten / und endlich nach einem unerhörten Blut-Bade weichen und Aſtracan den Muſcovittern überlaſſen muſten / welche den Ort nachdem ſehr befeſtiget haben und die Stunde noch beſitzen. In der eroberten Stadt wurde weder Klein noch Groß / weder Jung noch Alt verſchonet / alles muſte dem freſſenden Eiſen herhalten / auſer wenigen / ſo die Griechiſche Religion angenommen. Die Handlung iſt daſelbſt in groſſem Flor / weil aus Armenia, Perſien und Türckey Kauffleute dahin kommen / welche Perlen / Gewürtze / Edelgeſtein verhandeln und dargegen Peltz-Werck und andere Waaren tauſchen / darunter Saltz und Chryſtall iſt / ſo ihnen angenehm ſeyn mag. Dis gehöret zu Moſcau.

* Olœkori Horda, die Compagnie oder Verſammlung des Herrn Olœkori, welches eine fruchtbare Gegend iſt / und vornehmlich aus 80. Zelten und Filtz gedecket beſtehen ſoll. Dieſe Gegend ſoll ſo viel Lebens-Mittel haben daß ſie nicht umher ziehen dürffen.

** Nagaia Horda, die Nagajiſche Familie oder Freundſchafft haben ihre Zelten zwiſchen Serahic, Aſtercan und der Olœkoriſchen Horda, ſind vormahls ſo mächtig geweſen / daß ſie in Muſcau geſtreiffet haben.

Dieſe zwey Horden dependiren nicht von dem Muſcovitter, ſondern haben ihre beſondere Herrn und

und Hauptleute ſo aus den älteſten erwählet werden. Sonſt kan man noch mercken daß Dankert die Hordam Nagonia in Tartariam deſertam geſetzet hat.

II. Bulgar iſt ein groſſes Königreich / davon einen Theil die Muſcovitter beſitzen/ der gröſte Theil am Fluſſe Wolga gehöret aber den Tartarn. Die Haupt-Stadt Bulgar, iſt ſehr anſehnlich liegt am Fluſſe Wolga und treibt groſſe Handlung.

III. Caſan, ein vorzeiten mächtiges Königreich / davon aber nunmehro der meiſte Theil dem Muſcovitter gehöret / aber dennoch iſt den Tartarn auch noch etwas blieben.

* Caſan, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches / welche den Muscovittern ſehr wohl gelegen iſt. Die Stadt iſt ſehr ſtarck befeſtiget / volckreich / groß / herrlich und mit einer Citadell nach Europæiſcher Art verſehen / ſo allezeit ſtarck beſetzet iſt. Die Stadt liegt am Fluſſe Caſancka, woſelbſt er in die Wolga flieſſet und hat mehrentheils Häuſer von Holtz / welche aber faſt gedoppelt bewohnet ſind. Die Handlung iſt vortreflich/ daß dem Czaar der Zoll und Zinſen jährlich ein groſſes eintragen. Anno 1552. eroberte dieſen Ort Jvvan Baſilovvitz oder Joh. Baſilides Muſcovitiſcher Czaar mit ſtürmender Hand / und hauſete ärger als die hölliſchen Furien darinne. Die Häuſer wurden niedergeriſſen/oder verbrennet/.die überwundene Tartarn todt geſchlagen/ maſſacriret / erſäuffet

ſäuffet und durch hundert Plagen hingerichtet. Wenige die ſich zum Griechiſchen Glauben begeben / wurden endlich getauffet. Vormals hingen die mehreſten Tartarn dieſer Gegend denen Irrthümern Mahomets an / nachdem aber nunmehro ein Muscovittiſcher Ertz-Biſchoff und ein Woywode allda reſidiret / ſo ſollen die Tartarn zu Caſan etwas von Chriſto wiſſen. Die Stadt wird von Muscovittern und Tartarn zugleich das Schloß aber allein von Muscovittern beſetzet und wird kein Tartar hinein gelaſſen. Die Handlung wird vornemlich mit den Perſianern / Türcken und Crimmiſchen Tartarn getrieben.

IV. Pascatir Regio, die Landſchafft Paſcatir hat ihren eigenen Fürſten / welcher ſeinen Sitz zu Werchinia hat und iſt ein Vaſall von Muscovittiſchen Czaar, kan im Nothfall 6000. Mann ins Feld ſtellen.

V. Die Landſchafft Siberien und die Völcker Samojedi gehören mit ihren Ländern unter Moſcau, daſelbſt habe ich ſolche pag. 1551. in der Geographie von Europa abgehandelt.

VI. Grunſtinsri ſind die Völcker die ihre Horden haben und zugleich an der Seite des Oby gegen Morgen die zwey Städte Surgut und Klarem beſitzen.

VII. Oſtiaki ſind gewiſſe Völcker ſo den Oby Strom bißhero bewohnet haben / welche zwar Götzen-Diener ſind / aber dennoch bekennen / daß der Natur gemäß / oben im Himmel ein

Herr ſeyn müſſe / der alles regire / und gleichwohl thun ſie demſelben keine Ehre an / ſondern haben ihre eigene gemachte höltzerne Götzen/welche in mancherley menſchlicher Geſtalt gebildet ſind / denen dienen ſie. Diejenigen ſo guten Vermögens ſind / ziehen ihren Götzen die allerſchönſten ſeidene Kleider an / ſo nach Art der Rußiſchen Weiber Kleider gemacht ſind. Solche Götzen ſtellet jeder in ſeine Hütte / welche von Baum-Baſt und Hirſch-Därmen zuſammen gefüget ſind. An der Seite des Abgottes hänget ein Zopf Menſchen und Pferde-Haar/ und darneben ein höltzernes Becken mit einem Milch-Brey / damit ſie die Abgötter täglich ſpeiſen/ welche Speiſe ſie mit einem Löffel / welcher darzu gemacht iſt / in den Mund ſtecken / da nun die Abgötter den Brey nicht verzehren noch verſchlucken können / ſo laufft auf beyden Seiten die weiſe Milch-Speiſe den Bauch hinunter ſo daß demjenigen der es anſchauet das Brey eſſen davon vergehen möchte.

Wenn dieſe Heyden die Götzen anbeten / ſo ſchlagen ſie das Haupt auf und nieder ohne daß ſie den Rücken oder Knie beugen ſolten. Mit dem Munde ziſchen ſolche heßlich noch ärger als wenn wir einem Hunde ruffen. Dieſe Leute ſind mittelmäßiger Statur haben entweder blond oder rothe Haare ſind ſehr ſchwach am Leibe und nicht zum Kriege geneigt / haben heßliche breite Angeſichter und Naſen. Sie führen zwar Bogen und Pfeile / damit ſie aber niemand ſchaden / ſondern ziehen auf die Jagd und

und ſchieſſen das Wild damit. Von dieſem Jagen könten ſich die Leute ſehr wohl nähren / und das Peltzwerck theur verkauffen wenn ſie nicht ſo faul wären. Ihre Kleidung iſt von Fiſch-Fellen / und wird vornehmlich von Stöhr und Weltz-Häuten bereitet / ohne welche ſie ſonſten kein wöllen und leinen Zeug tragen. Ihre Strümpfe und Schuhe ſind an einem Stücke / darüber hänget ein kurtzer Rock / welcher oben eine Kappe hat / ſo ſie wenn es regnet über den Kopff her ziehen. In ſolcher Kleidung ertragen ſie die gröſte Kälte / und wenn es ja grimmig kalt iſt / ſo hängen ſie noch einen Rock über. Wenn einer ſpühret / daß er der Kälte nicht wiederſtehen kan / ſo er auf dem zugefrornen Oby Fluß reiſet im Winter / ſo ziehet er alles von der Haut und ſpringet gantz nackend in den tieffeſten Schnee damit er nicht ſo groſſe Schmertzen fühlen möge.

Dieſe Oſtiakki haben etliche kleine Fürſten unter ſich und ſo viel als Haupt-Leute, darunter der Fürſt Kneska oder Kurza Muganack der Vornehmſte iſt / welcher über hundert und 60. Hütten zugebieten hat und von andern die Contributiones einfordert / welche an den Woywoden ſeiner Czaariſchen Majeſtät müſſen gezahlet werden. Dieſes Fürſten Hauß iſt nichts anders als eine Hütte wie der andern Oſtiakken, von Baum-Baſt aufgebauet / darinne er vier Weiber zwey junge und zwey alte hält zu ſeiner Pflege und Beyſchlaff. Dieſe Leute ſind nach Brod ſehr begierig und dennoch bauen

ſie das Feld nicht ſondern leiden viel lieber Hunger. Dieſe Leute werden gar bald zornig / und ſind dem Ehebruch ſehr feind / welcher durch groſſe Straffen gedämpffet wird.

VIII. Die Tonguſi befinden ſich in der Gegend Tunguſia genant / unter dem 60. Grad der Breite und 120 der Länge / werden Niſovier Tunguſi genennet / ſind lange ſtarcke Leute / tragen lange ſchwartze Haare / ſo hinten am Haupt zuſammen gebunden ſind / und als ein Pferde Schwantz über den Rücken abhängen. Sie ſind zwar breit von Geſichte / haben aber nicht ſo platte Naſen und kleine Augen als die Kalmakken. In Sommers Zeit gehen ſo wohl Männer als Weiber nackend / ausgenommen / daß ſie zur Bedeckung der Scham am Ober-Leib einen Gürtel drey Hände breit angehänget haben.

Die Weiber behängen ihre Haare mit Bilderchen und Corallen / tragen am lincken Arm Töpfgen oder Pötgen / darinne ſie alt rauchendes Holtz tragen / welches die Mücken oder Muskiten vertreiben muß / ſo ſich auf dem Fluſſe Tungusky und in den Wäldern dieſer Gegend aufhalten / daß man ohne Bedeckung des Geſichts nicht bleiben kan. Im Winter tragen ſie an ſtatt der Kappen Mützen auf ihrem Haupt / die von einem Reh-Bock daran noch oben die Geweyhe und Hörner gemacht ſind. Wenn nun dieſe Leute auf die Jagd gehen / ſo können ſie gar leicht die armen Thiergen fällen / denn dieſe meinen nichts anders anzutreffen als ein Rehe

deß-

deßwegen ſie in Warſchauung des Geweyhes ſtehen bleiben und durch ſolchen Betrug von dieſen Leuten durch Pfeile und Bogen gefället werden.

Diejenige ſo unter ihnen ſterben / werden nackend auf die Bäume geleget / und wenn Haut und Fleiſch gantz verwelcket und eingetrocknet / ſo begräbt man ihre Gebeine alsdann unter die Erde. Dieſe einfältigen Leute wiſſen von keinen andern Prieſtern als von ihren Schamannen, welches rechte Teuffels-Banner ſind. In ihren Hütten haben ſie ihre von Holtz geſchnitzte Götzen / ohngefehr einer halben Ellen lang / Menſchlicher Geſtalt / welche ſie eben als wie die Oſtiakken mit den beſten Speiſen beköſtigen / welche / weil dieſe die Speiſen nicht verzehren können über den gantzen Leib herab flieſſen.

Um ihre Hütten rings herum hängen lauter Pferde-Schwäntze / Mähnen und noch hundert andere Narren-Poſſen mehr. Ihre Hütten ſind von Bircken-Baum-Baſt oder Bircken Rinden gemacht / an welchen der gröſte Zierath Bogen und Pfeile ſind. Im Sommer leben dieſe armſeelige von der Fiſcherey und des Winters leben ſie von der Jagd und ziehen gantz zerſtreuet herum.

IX. Buratz / eine ſtattliche Feſtung / welche gegen den groſſen Baikol von dem Fluſſe Angara beſtrohmet und von den Heyden / Buratti genant bewohnet wird.

Das gantze Land der Gegend wird Terra Burattorum genennet / welche noch ſehr viel Städte

beſitzen / darunter die beſte nach Buratz die Stadt Bulagansky iſt. Die Wohnungen dieſer Buratten ſind ſehr niedrig und von Holtz zuſamen gepflöcket / welche aber nur mit kahlem Raſen bedecket ſind. Oben durch das Dach gehet ein Loch woſelbſt der Rauch auszziehet / denn das Feur halten ſie mitten in den Gemächern.

Den Ackerbau verſtehen ſie im geringſten nicht / wiſſen ohne Zweiffel nicht das geringſte davon / viel weniger / daß ſolche Leute der Gegend die Gärten anbauen ſolten. Ohne obgenannte zwey Städte beſitzen ſie auch noch andere Plätze / welche mehrentheils Moſcau zinsbar gemacht worden ſind. Auſſer dieſen Städten ziehen ſie nicht nach Art der Oſtiakker und Tunguſer im Lande herum / ſondern haben ihre Häuſer an den Flüſſen / wie Dorffſchafften angebauet / da manchmahl 2. biß dreyhundert Familien beyſammen wohnen. Nahe bey ihren Haus-Thüren ſtehen etliche Pfäle / Stangen und Spieſſe / ſo aufgerichtet ſtehen / daran die Böcke gleich den andern Schaafen angeſpieſſet ſeyn: ja es ſind auch wohl Pferde-Häute daran / ſo gantz feſt angebunden ſind.

Im Frühling und Herbſt / ſchlagen ſie ſich bey viel hundert zuſammen / und gehen zu Pferd aus auf die Jagd der Hirſchen / wilden Schaafe und Rehen / welche ſie Ablavo nennen. Wenn ſie nun an einen Ort mercken / daß daſelbſt Wild vorhanden iſt / ſo theilen ſie ſich alsbald gantz rund herum / ſo daß ſie denn gemachſam auf einander zureiten und das Wild offt bey

100.

100. zuſammen treiben können. Wenn ſie nun demſelben ſo nahe kommen / daß ſie ſolches mit dem Bogenſchuß erreichen können / ſo ſchieſſet ein jeder / der nur ſchieſſen gelernet hat / gleich zu / daß alſo wenig Wild davon komt: denn ein jeder Jäger kan allezeit mehr als 30. Schüſſe thun und die andern nicht vielweniger.

Da nun die Jagd vollendet ſo ſuchet ein jeder ſeine Pfeile / ſo beſonders gezeichnet ſind / und darnach gehet die Theilung. Jezuweilen gehet es auch wohl unglücklich zu / daß wenn ſie gar ſehr nahe zuſammen kommen / offt auch viel Pferde verwundet werden und dadurch zu Boden gehen. Dieſes Wild ſo ſie nun gefangen / ziehen ſie ab und drocknen es an der Sonn / und wenn es verzehret iſt / gehen ſie wieder auf die Jagd / und hohlen ſo viel ihnen zum Haußhalt auf eine Zeit nöthig iſt.

Die Männer und Weiber ſind groß und ſtarck von Leibe / und nach ihrer Art ſchön von Angeſicht / gleichen etwas denen Tartarn von China. Des Winters tragen ſie beyderſeits lange Röcke von Schaaf-Fellen / mit einem breiten Gürtel / welcher mit Eyſen beſchlagen iſt. Sie haben eine Gattung Mützen / welche von ihnen Malachaven genennet werden / ſo ſie über die Ohren ziehen können. Im Sommer tragen viele Röcke von ſchlechtem rothen Tuche.

Wenn man aber dieſe Leute am Leibe und Händen anſiehet / ſo ſehen ſie freylich wie die Teuffel aus / weil ſie weder Hände noch Füſſe von den Nägeln reinigen und ſolche abſchnei-

den / noch weniger wiſſen ſie etwas von dem waſchen des Geſichtes und der Glieder. Die Jungfrauen haben ihre Haare gantz voll geflochtener Zöpffe / die meiſtens feſte aneinander in die Höhe ſtehen / dadurch ſie ſich in eine ſolche Geſtalt verſtellen / gleich als wie der Neid pfleget abgebildet zu werden. Die Frauen aber haben an der einen Seiten nur einen Zopff / der abwärts hänget und mit allerhand zinnernen Figuren ausgezieret iſt. Wenn jemand von ihnen abſtirbt ſo begraben ſie denſelben mit allerhand ſchönen gezierten Kleidern / Bögen und Pfeilen / daraus ſie eine groſſe Ehre machen.

Ihr Gottesdienſt beſtehet einig und allein darinne / daß ſie den todten Böcken und Schaafen / welche vor ihren Häuſern aufgeſpieſſet ſeyn / alle Jahr etlichmahl mit der Neigung des Hauptes eine Ehrerbietigkeit erweiſen / ſo lange ſie nicht vergehen. Gleichfals neigen und bücken ſich die Buratten auch gegen die Sonne und den Mond mit gefaltenen Händen und knien auf der Erden / ohne daß ſie etwas redeten.

Ihre Prieſter werden öffters von ihnen getödtet / weil ſie vorgeben / daß ſolche in jenem Leben vor ſie bitten ſolten. Nahe bey dem See Baikol liegt ein Berg / dahin ſie binnen zwey Tagen kommen können / auf denſelben ſchlachten ſie viel Opffer / und ſchweren daſelbſt ihre Eyde / weil ſie den Berg vor heilig halten / und glauben / daß derjenige / welcher falſch ſchwere nimmermehr wieder lebendig herab komme. Von dieſen Leuten kauffen die Reiſende ſo nach

Chinam

Chinam wollen Ochſen / welche öffters biß tauſend Pfund ſchwer ſind / und doch keiner nicht mehr als 5. Rubels koſtet. Die Cameel ſind eben auch nicht theuer / denn den Bericht des Eydes ſo kaufft man ein ſolches vor 10. Rubels und ein Rubel iſt nach unſer Müntze 2. Thaler.

* Es wohnen um dieſe Völcker noch viel andere / welche ich aber anjetzo nicht alle beſchreiben kan/zumahl es mir an Zeit und Papier ermangeln will / auch ein Anfänger zur Erklährung der Charte gnug zu leſen hat.

X. Jakutskoy, iſt eine groſſe Stadt an dem Fluſſe Lina d'Airkake, iſt die Haupt-Stadt der Provintz gleiches Nahmens. Dieſe Stadt hat eine Art Schiffe / welche auf denen Flüſſen auf und abgehen und die Handlung befördern. Ohnfern dieſer Stadt am Fluſſe Amga wohnen die Jakutiſer welches ein gantz beſonders Volck iſt.

Ihre Ober-Röcke ſind von allerhand bundfärbigen bundwück zuſammen genähet und der Rand untenrings herumb iſt wohl Hand breit mit weiſſen Reh-Fell an ſtatt eines Saums beſetzet/ ſonſten ſind ſie faſt auf deutſche Manier gemacht / und ſo wohl in den Seiten als hinten offen. Sie haben lange Haar / tragen keine Hembder/ und glauben / daß oben im Himmel ein groſſer GOtt ſey / welcher ihnen das Leben gegeben / und ihnen noch ihre Nahrung Weiber und Kinder zu theile. Dieſem feyren ſie zu Ehren im Früh-Jahr ein ſehr groſſes Feſt / daran ſie demſelben Opffer bringen von Kunis und Arack eine

Art Brandtewein / welcher von Milch diſtiliret wird. So lange nun dieſes Feſt währet / ſo trincken ſie faſt nichts / ſondern machen groſſe Feuer an / welche ſie gegen Morgen continuirlich begieſſen mit Arak und Kunis, ſintemahl darinne ihr Opfer beſtehet. Wenn jemand von ihnen ſtirbt / ſo wird deſſen nechſter Freund mit ihm lebendig in die Erde verſcharret / welches eben dasjenige Fundament iſt / welche Gewohnheit die Indianer zum Theil im Brauch haben / daß die Weiber wie oben gedacht lebendig nach der Männer Abſterben verbrennet werden. Ihre Sprache komt mehrentheils mit der Sprache der Mahometiſchen Tartarn / welche um Tobolsky wohnen und aus Bulgarien entſproſſen ſind überein.

Dieſes Volck iſt ſehr verſtändig und klug / daß ſie auch gar leicht auf eine ordentliche Regierung bedacht ſind. Wenn nun der Gouverneur oder Ober-Herr in Jukotskoy nicht ſcharff iſt / ſo thun ſie ſich ſelbſt mit rauben und ſtreiffen das gröſte Leid an / Ihren Urſprung holen ſie her von den Kalmukken und Mongaten, von dannen ſie von den Ruſſen biß hieher ſind vertrieben worden.

XI Sonſt gibt es dieſer Gegend gegen Norden noch ſehr viel Arten Tartarn deren etliche frey ſind und ihre beſondere Fürſten haben / einige aber dem Moſcowiter zinsbar ſind / und andere hergegen dem Käyſer von China. Die vornehmſten heiſſen: Samojeden, Barbantſi, Kirgiſi, Ulugi, Pelengili, Giliaki. welche alle mit einander anſehnliche Länder beſitzen / ſamt ſchönen Städten. Derer vollkomne Beſchrei-

bung

bung ich biß zur Ausfertigung des verſprochenen Theſauri Coſmographiæ &c. verſpahren will/ welcher vielleicht manchem völlige Satisfaction geben ſoll.

XII. Dauri ſind ein mächtiges Volck im Fürſtenthum Dauria, deſſen Haupt Labaſin ſive Albaſin iſt / welche an dem Fluſſe Amur gelegen iſt und einen beſondern Fürſten hat / welcher die gantze Gegend beſitzet.

XIII. Das Königreich Altin, iſt durchgehend waldicht / und befindet ſich ümb die Gegend / wo die Scopuli Baikalii ein Ende haben/und hernach die Wälder ihren Anfang nehmen. Mitten in dem Königreiche lieget auch der Fiſch-reiche See Altin, daraus die Uſugi und Kirgitzer Völcker Fiſche hohlen. * Altin iſt die Haupt-Stadt des Königreiches/lieget in einer Ebenen Gegend/ welche ſehr fruchtbar iſt.

XIV. Urſutai, iſt ein groſſes Königreich / welches ſeinen beſondern Souverainen König wie Altin hat/welcher aber mit ſeinem Volck unter Zelten lieget/welcher mit etlichen Völckern öfters Streit hat.

XV. Ablawi, iſt ein gewiſſes Fürſtenthum / welches an die Horden des Herrn von Orveu gräntzet/welcher der Gegend ſich gelagert hat.

XVI. Albi Kalmacki, die weiſſen Kalmacken / ſind ein räuberiſches arges Volck / welches Art der Tartarn gekleydet un dmit Bogen und Pfeilen verſehen iſt/hat ſich in gewiſſe Horden vertheilet. Die vornehmſten ſind:

(1) Horda Taiſi Ialbadois, die Horde des Kalmackiſchen

ckiſchen Fürſtens / darinne derſelbe und deſſen Familie ſind.

(2) Horda Semſi, (3) Horda Ilzigin, welches die bekanteſten ſind.

XVII. Horda Principis Kontaira, iſt eine beſondere Verſamlung der weiſſen Kallmucken unter dem Printzen von Kontaira, welcher die Horden Kantien und Rudhan beſitzet. * Bey dieſen Horden ſind die Montes Salſi, woher die von Aſtracan Saltz hohen/ſo ihnen aber die Kallmucken öfters abnehmen.

XVIII. Talaman, ein groſſer Fürſt / welcher ein ſchönes Stück Land beſitzet / deſſen Volck aber ebenfals unter Zelten lieget. Das Territorium heiſſet in der Charte Ditio Principis Talaman, darunter iſt die vornehmſte Horda Bagkole.

XIX. Principis Ayceckaiæ Ditio, iſt eben nicht ſonderlich / und beſtehet ſolches in wenig Horden, darunter die vornehmſte Aycekaia iſt. Nicht weit von hier iſt die Horda Principis Vezurta.

XX. Mugalia Nigra, iſt ein gantzer Strich / darinne viel Fürſten wohnen / deren jeder über 20. Horden zu befehlen hat. Die vornehmſten ſind

(1) Horda Principis Kinſtaikajæ, oder Kintaiskajæ.

(2) Horda Principis Irdin Saſana.

XXI. Kalmakki ſeu Mugales Fuſci, die braunſchwartze Kalmakken beſitzen nicht einen geringen Strich / und ſind von allen denen ſo Tartari vagabundi genennet werden/ob ſie gleich die Städte / Kariack und Terſis beſitzen/und darinne ihre Fürſten haben. Die meiſten aber wandeln nach der Art der Tartarn im Lande herümb.

XXII.

XXII. Mugalia Flava magna, das gelbe Mugalia, wo die ſchwartzen Moguln wohnen / welche lat. Mugales ſ. Kalmakki flaves genennet werden. Darinne iſt zu behalten / daß zwiſchen den 110. und 120. Gradu longit. und 40. biß 50. Gradu latitud. die beyden Reſidentzen ſind: Als

(1) Reſidentia Katouchtæ Mugalorum Pſeudo-Sancti.

(2) Reſidentia potentiſſimi Mugalorum Chani, welcher anjetzo Otzuroiſuin genennet wird.

XXIII. Turcheſtan oder Turqueſtan, diejenige Gegend ſo auch Sogdiana heiſſet/ woſelbſt vorzeiten die Maſſageten gewohnet/ und die Türcken herkommen ſind. Darinne ſind zumercken

1. Belck, eine groſſe Stadt/iſt auch der Haupt-Ort dieſer Provintz/darinne der Fürſt mit ſeiner Hoffſtadt ſich befindet.

2. Selixur iſt zwar ein kleiner Ort / doch ein guter Paß.

3. Caſcar oder Kasghar, iſt ſonſt eine Königliche Haupt-Stadt eines ſo genanten Königreiches geweſen / welche aber nunmehro eine ſchlechte Provintz und dieſe Stadt eine Provincial-Stadt worden.

4. Taskent oder Cota, iſt eine ſchöne Stadt / woher ſehr viel Moscus bracht wird.

XXIV. Zagatay oder Sagatai auch Usbeck ingleichen Maurenahar und Mavvaralnahara iſt eine ſehr weitläufftige Provintz/ darinne aber drey Königreiche und viel Fürſtenthümer ſind. Die Provintz gräntzet gegen Morgen an Turqueſtan, gegen Abend an das Caſpiſche Meer / gegen Mit-

tag

Mittag an Perſien / und gegen Mitternacht an Kallmucker Tartarn. Hier mercket man:

(1) Das Königreich Samarkand, welches das gröſte der Gegend iſt / darinne iſt die Haupt-Stadt Samarkand gleiches Nahmens. In dieſer Stadt iſt der vortrefliche Medicus und in aller Welt berühmte Philoſophus Avicenna gebohren worden / und der bekante Tamerlan hat alhier ebenfals reſidiret. * Hierinne iſt der groſſe See Taraan.

(2) Das Königreich Bockar hat ſeinen beſondern König / welcher in der Haupt-Stadt Bochara reſidiret. * Bochara oder Bockora, eine vortrefliche Stadt / darinne ein ſchöner Pallaſt ſeyn ſoll / woſelbſt der König reſidiret. Dieſer Ort iſt eine der allerbeſten Handels-Plätze der Gegend / und hat alhier der Tamerlanes eine Univerſität geſtifftet / welche aber in groſſem Abnehmen ſtehet.

(3) Das Königreich Balch iſt ein beſondern Königreich / deſſen König zu Balch reſidiret.

(4) Selliſure iſt eine ſchöne Handel-Stadt / liegt nicht gar weit vom Caſpiſchen Meer / und hat einen beſondern Herrn.

(5) Zahaſpa, eine artige Stadt / liegt am Einfluß des Fluſſes Gihon ins Caſpiſche Meer / iſt etwas befeſtiget / hat ſeinen eigenen Fürſten / und treibt der Zeit ſehr ſtarcke Handlung.

(6) Bikent, eine Stadt eines Fürſtenthums gleiches Nahmens / treibt ſtarcke Handlung.

XXV. Klein Thibet, lat. Tibet minus oder das Land Ancheran; iſt zwar an keiner gelegenen Gegend und dennoch fruchtbar. * Tibet, oder

Taha-

Tahamet, iſt die Haupt-Stadt des Königreiches oder der ſo genanten Landſchafft unten an einem Berg/welcher ebenfals Tibet heiſſet.

XXVI, Groß Tibet, lat. Tibet majus, iſt ein groſſer Strich Landes / und ſo groß als gantz Teutſchland/Spanien und Franckreich zuſammen/und ſind darinne folgende wichtige Königreiche zu ſehen:

(1) Das Königreich Nechbal, wo die Haupt-Stadt gleichfals alſo heiſſet.

(2) Das Königreich Aſſen, gehöret dem Könige von Aracan, welcher ſich mit dem groſſen Mogul darüber gezancket/die Haupt-Stadt dieſes Königreiches iſt * Kemmerouf, welche gegen die Gräntzen des groſſen Moguls liegt / unter dem 30. latitud. und dem 135. Gradu longitud.

(3) Das Königreich Laſſa wird auch Baravantola genennet / und iſt ſonderlich deßwegen zu remarquiren / weil in deſſen Haupt-Stadt Laſſa der Tartarn Groß-Lamma reſidiret/ davon ich oben bereits Meldung gethan.

(4) Das Königreich Belor iſt ein zwar kleines aber gewaltiges Königreich/deſſen Haupt-Stadt Selinck befeſtiget und mit guten Soldaten beſetzet iſt.

(5) Das Königreich Tanchur oder Tangur liegt in dem Oeſtlichen Theile groß Tibets und iſt dasjenige was andere Geographi Tanin und Campion nennen. Dieſes Königreich hat zwar einen König / welcher aber dem Groß-Käyſer zinßbar gemacht worden iſt.

* Ta-

* Tagut, Tanchut und Tangut, iſt die HauptStadt deß gantzen Königreiches / liegt unter dem 43. Gradu latitud. und 149. Gradu longitud. iſt sehr groß und Volckreich / treibt ſehr ſtarcke Handlung mit allerley Völckern / ausgenommen denen Völckern / ſo Kalmakki Vagabundi genennet werden.

(6) Das Königreich Mongul oder Peſtrejan liegt in der Gegend / welche einige Geographi eben Tartariam Veterem genennet haben / weil dieſer Gegend die Tartarn zu erſt ſollen auffkommen ſeyn. Dieſes Land ſoll auch der Gegend ſeyn / wohin Salmanaſſer der Aſſyriſche König die zehen Stämme Israëlis hin verſchickt hat aus dem gelobten Lande. Dieſes halten viel vor einen Hiſtoriſchen Schnitzer / gleichwohl ſcheinet es nicht unmöglich zu ſeyn / zumahl dieſer Gegend noch Horden ſind / welche dergleichen Nahmen haben. Dieſes Land hat ohne Zweifel viel Reiche / und wollen einige die Reiche Ung und Mongul vor Gog und Magog nehmen / welche zwey letztern in heiliger Schrifft bekant ſind.

XXVII. Katay, lat. Cataya, eine auserleſene Landſchafft / daran die erſchreckliche groſſe Wüſte Xamo ſonſt auch Karacathay oder Lop auch Calmux genant / welche mehr als 60. teutſche Meilen groß ſeyn ſoll. Dieſes iſt dasjenige Land / deſſen Völcker und König Anno 1630. gantz Chinam erobert / und auch biß dato mainteniret haben / dadurch ſich dieſer vor der gantzen Welt formitable gemacht / und eine ſonderbahre Klugheit gezeuget hat. Darinne mercket man /

(1) Das

(1) Das Reich eines Mugaliſchen Fürſtens / welcher ſeine Horden zwiſchen dem 110. und 120. Grad. longit. und 40. latit. hat / und unter dem Gehorſam des Käyſers in China ſtehet. Sein Sitz heiſſet Tibetz Ansky, dabey Herr Homan geſetzet / Mugalici Principis vagabundi Chinenſis Imperij ſtatus, iſt ein Herr von groſſer Macht / ſo wohl 40000. führen kan / ſo alle herum ſchweiffen.

(2) Tamelanku, eine ſchöne Handel-Stadt / gehöret einem beſondern Herrn / welcher von dem Käyſer in China geſchützet / aber von denen herumſchweiffenden Kalmakken ſehr vexiret wird.

(3) Labinsnoi, iſt ein groſſes Königreich / worüber ein eigener Fürſt herrſchet / der aber ein gedoppelter Vaſall des Käyſers von China iſt. Die Oerter ſo er beſitzet ſind

1. Ququin, ein kleiner Ort welcher aber nicht allein wohl verwahret / ſondern auch wohl bevölckert iſt.

2. Silien eine gar ſchöne Handels-Stadt.

(4) Die Landſchafft Singal, welche ſo groß iſt als wohl Spanien und Franckreich / liegt zu beyden Seiten des Fluſſes Songoro. Die Oerter ſind hier

1. Schingal eine groſſe und vortrefliche Handels-Stadt am Fluſſe gleiches Nahmens / darinne der Käyſer einen Gouverneur hält / welcher das Volck im Zaum halten muß.

2. Kirin, iſt gleichfals eine anſehnliche Stadt an obgedachtem Fluſſe.

(4) Die Wüſte Kinof, welche voll roher Leute ſtecket / die mit ſtreiffen groſſen Schaden thun / iſt gleichſam merckwürdig / wie auch das erſchreckliche Gebürge Gapnekon, welches groſſe Kälte verurſachet.

(5) Das Land oder Königreich Niuche, ſo ſehr unfruchtbar und voller Berge iſt.

* Sonſt kan der Leſer mercken / daß dieſer gantze Strich in den neueſten Land-Charten China extra muros oder auch Tartaria Chinenſis genennet wird / welches durch die groſſen Mauren von China unterſchieden wird.

(6) Die Völcker Sietan ſind die beſten Soldaten / wenn ſie eben in guten Muth ſind / und können ſolche gar wohl gebrauchet werden. Sie kleiden ſich mit Hirſch-Fellen oder was ſie ſonſt zu Bedeckung des Leibes vor groſſer Kälte haben können. Ihre Wohnung iſt zwiſchen den Gebürgen Gapnekon davon ſie öffters zu der Stadt Boshoza kommen / woſelbſt ſie einen Herrn haben / dem ſie aber nicht allezeit gehorchen. Dieſes ſind recht wilde Heyden ſo von GOtt und ſeinem Worte nichts wiſſen / ſind gantz rauh und ſehen einem wilden Viehe ehe als einem Menſchen ähnlich. Ihre Todten begraben ſie nicht / ſondern hängen ſie an die Bäume und beten ſolche an.

Vor dem Käyſer fürchten ſie ſich zwar / geben aber doch nicht viel darauf / wenn man ihnen zur ungelegenen Zeit etwas befiehlet / denn die rauhen Gebürge leiden es nicht / dieſe Völcker zu zwingen und zur Raiſon zu bringen / weil da

weder vor Menſchen noch Vieh ſatſame Nahrung und die ſchönſten Arméen da zu Boden gehen dürfften.

(7) Chinenſis Tartariæ littora nondum cognita. das iſt noch ein ſehr groſſer Theil von der Chineſiſchen Tartarey/welcher weder den Europæern noch denen von China ſelbſt bekant iſt. Die Urſache / warum man dahin nicht reiſet / ſind die rauhen Gebürge / groſſe Wüſten / groſſe Kälte / wilde Menſchen / arge wilde Thiere / dieſe alle geben Verhinderung daß nichts bekant wird.

Viele geben dieſes nicht ſo gefährlich aus / ſondern ſind vielmehr begierig / wo doch dieſes Land weiter hinaus gehen und ſein Ende haben möchte.

Das iſt nun wohl durch die Curioſität etlicher dahin Reiſenden und durch die Miſſionarien bekant/ daß weder Japonia noch Terra Vedſo ſo ſchrecklich weit ſolte von dieſer Gegend entfernet ſeyn / nur daran fehlt es noch/ daß kein eintziger alles recht hat unterſuchen können. Die mehreſten Geographi plagen ſich mit unnützen Grillen / und gedencken niemahls daran / wie man ein Mittel finden möge / diejenige Länder / ſo noch möglich zu unterſuchen wären mit ſonderbaren Nutzen zu erforſchen / damit der Poſterität auch einmahl was accurates könne vorgeſchrieben werden.

Das beſte was uns von China und der groſſen Tartarey biß anhero bekant worden / iſt dennoch von vielen unbekant geblieben / dieweil ſich niemand unterſtanden hat von der Tartarey in Aſien

ein accurates Caput zu machen. Mir war es jetzo Kunſt / zumahl es mir an Zeit und Papier mangeln wolte / daher will ich dasjenige was die Reiſe-Bücher zerſtreuet anbracht / hinkünfftig in noch beſſere Ordnung bringen / daß man nicht künfftig mehr ſagen ſoll / die Tartarey iſt uns gantz unbekant. So viel von der Aſiatiſchen Tartarey / nun folget China in der Vten Abtheilung.

Die V. Abtheilung

Von dem Reiche China, lat. Imperium Sinarum.

§. LXXXIV.

Was iſt nöthig von China zumercken?

1. China iſt nach der Meinung vieler Hiſtoricorum und Geographorum das allerälteſte Reich / welches über 4000. Jahr ſoll geſtanden haben / binnen welcher Zeit das Reich 236. Regenten aus 22. unterſchiedenen Familien gehabt hat.
2. Dieſes Reich wird von den Einwohnern Sina genennet auch Tamen, Taibinco, Chumque und Chumgoa, und ſind alle der Meinung / daß dieſes Reich mitten in der Welt gelegen ſey. Der Regente wird der Sineſiſche Käyſer genennet / oder wenn man beyde Reiche die Catayſche Tartarey dazu nimt / ſo ihm auch gehöret / ſo heiſſet er auch der Tartar Chan. Eben aus dieſem Fundament hat der Herr Homann in ſeiner Charte die beyden Reiche / np. das Tartariſche Reich / ſo jenſeit der groſſen Mau-

Mauren lieget / und das Reich Chinam, Imperium Sinarum genennet / weil ohne dem der Käyſer ſeine Reſidentz in China genommen hat. Andere nennen es Imperium Sinenſe, welches eben ſo unrecht nicht iſt / denn es iſt einerley / nur daß jene Benennung anzeuget die Sineſiſche Einwohner haben vor den Tartarn nunmehro eine Prærogativ.

§. LXXXV.

Was hat das Reich China vor Gräntzen / wie groß mag es wohl ſeyn / und was ſind vor Flüſſe daſelbſt zu behalten?

1. Das Reich China hat gegen Morgen den Oceanum Chinenſem, welcher ein Theil vom groſſen Oceano Orientali iſt; Gegen Abend iſt ein Stück vor der groſſen Maur / ein Theil vor dem Reiche Groß-Tibet wie auch Klein-Tibet das Königreich Tangut und das Königreich Negbal nebſt dem See Cananor; Gegen Mittag iſt das Königreich Tunquing und etwas von dem Orientaliſchen Meer; Gegen Mitternacht iſt die groſſe Maur / welche 500. Meilen lang / 45. Schuh hoch und 20. breit iſt / erſtrecket ſich von dem Oceano Orientali biß an das Königreich Klein-Tibet, ſoll über 3000. Thürne und etliche Rundele haben. Dieſe Maur ſondert das Reich Chinam von der groſſen Tartarey und dem Königreiche Leatung und der halb Inſul Corea, daher die Charte des Hn. Danckerts

 falſch

falſch iſt / wenn ſie das Land Leatung inner-halb der Mauren ſetzet und die Gräntzen der groſſen Maur eines Theils an den Einfluß des Fluſſes Yalo und gegen Abend an die groſſe Wüſten Lop ſetzet.

2. Dieſes Reich iſt überaus weitläufftig / denn die Breite von Mitternacht gegen Mittag ſoll 600. Frantzöſiſche Meilen ſeyn; Die Länge aber über 520 Frantzöſiſche Meilen nicht.

3. Von den Flüſſen wäre gar viel zu ſchreiben / wenn Weitläufftigkeit hier mein Propos wäre; Allein da ich nur vor Anfänger einen Aufſatz gemacht habe / ſo beſchreibe ich deren nur zwey / welches die Haupt-Flüſſe ſind: Als

(1) Hoang ein ſehr groſſer Fluß / welchen man vor den allergröſten in gantz China hält / weil er bekanter maſſen über 600. Frantzöſiſche Meilen weit von ſeinen Urſprung gehet. De la Croix in ſeiner Geogr. Univ. Germ. Edit. p. m. 78. Part. IV. ſaget: Der Fluß Hoang oder Hoam, der gelbe oder geſafferte Fluß / wird von etlichen Charten unrecht Caramoran genennet / kömt aus dem Kokonor, welcher in denen Landſchafften Gueyes an den Gräntzen Chinæ und des Königreiches Laſſæ iſt. Es iſt der gröſte Fluß / ſein Lauf erſtrecket ſich von Anfang des Mittages biß gegen Mitternacht auf gantzer 70. Meilen / gehet darnach über 40. welſche Meilen gegen Weſten zu / und von Süd-Weſt biß Nord-Oſt mehr als 200. Meilen. Nach dieſem nimt dieſer Fluß ſeinen Lauff nach der groſſen Maur / woſelbſt er über 50. welſche Meilen flieſſet / läufft

läufft in vorbeyflieſſung alsbald zurück / richtet ſeinen Lauff in die 70. Ital. Meilen in die groſſe Tartarey / flieſſet ſo dann zum drittenmahl bey dieſer Maur weg / und durchwäſſert die Provintz Peckin, und ergeuſt ſich in ſeinem Lauff von 170. welſchen Meilen von der groſſen Mauer an biß zu dem Meer in eben den ſo genanten Meer-Buſen/nachdem er auch viel groſſe Flüſſe eingeſchlucket hat. Sein gantzer Lauff nach allen Abwegen gerechnet / ſoll ſich über 200. teutſche Meilen erſtrecken. Dieſen Fluß nennen die Chineſer Huango, einige Geographi Hoamſo, welche letztere Benennung unrecht iſt / ſo wohl als auch nicht recht iſt / daß einige den Urſprung anderswo ſuchen. In des Muſcovitiſchen Abgeſandten E. Ysbrandt Ydes Reiſe-Beſchreibung nach China pag. m. 275. leſe ich folgendes von dieſem Fluſſe: Dieſer Fluß entſpringet im Abendtheil von Xienſis, nach dieſem wendet er ſich gegen Mittag/kurtz drauf Mitternachts wärts / und fället zu letzte in die See gegen Mittag ein. Dieſer Fluß durchflieſſet vier Landſchafften / denn von Weſt-Xienſi anfangende / allwo er auch entſpringet / flieſſet er durch die Provintz Xanſi an der Seite weg/und lauffet ferner durch die Landſchafften Honan und Nanking. Er iſt ſehr breit/daß an einigen Orten die Breite deſſelben auf eine auch wohl anderthalbe / ja gar wohl 2. Frantzöſiſche Meilen erſtrecket / und durch ſeinen ſtarcken Strohm und groſſe Macht des Waſſers das herümb liegende Land ſehr beſchädiget / indem er nicht nur

Häuſer/ſondern vielmahls gantze Dörffer und Städte überſchwemmet / obſchon dieſelben mehr als 20. biß 30. Meilen davon gelegen ſind/ da deñ Menſchen und Vieh dahin geriſſen werden. In der Landes-Sprache wird der Fluß Huango, ſo viel / als Gelb-Fluß genennet / sintemahl das Waſſer etwas gelb und röthlich ſcheinet / aus Urſachen / weil dieſer Fluß über gelbe Erde an dem Fluſſe der Tartariſchen Gebürge hinſtreichende uñ es mit ſich führende/dieſe Farbe annim̃et/ deñ er lauffet auſer der Mauer durch die Tartarey / von dannen der Fluß durch eine Krümme / oder Bogen-weiſe/wieder in oder durch die groſſe Mauren kommt: Und obſchon dieſer Fluß tief iſt/ ſo iſt er dennoch mehrentheils nicht zu befahren oder Schiffbahr. Der Autor der dieſes aus dem Holländiſchen überſetzet / hat einige Noten zugeſetzet / bald aus dem Neuhof bald aus dem Le Comte und andern/ſo aus den Relationibus der Miſſionarien von China geſchrieben haben/ daß alſo man gar wohl auf dieſe bauen kan. Le Comte ſaget: Der Hoamſo nimt ſeinen Urſprung am euſerſten Ende des Gebürges/welches die Landſchafft Suchoven abendwärts gleichſam beyfahlet / denn da ſtürtzet er ſich in die Tartarey / allwo er einige Zeitlang an der groſſen Mauer hinläufft/ durch welche er auch wieder in China kömmt / zwiſchen den Provintzen/Chienſi, Xanſi und *Kienſi* , hierauf befeuchtet er das Land Honang , und nachdem er ein Theil von Nanking durchfloſſen / und ſo mehr als 600. Meilen das Land durchſtrichen/

ſtürtzet

ſtürtzet er ſich endlich nicht weit von dem groſſen Fluſſe Kiam in die Morgenländiſche See.

Die Verwüſtungen / ſo dieſer Fluß angerichtet/ ſind eben nicht gering / daher die Chineſer genöthiget worden ſind / ihre Waſſer mehrentheils mit Wällen zu umgeben / welches dennoch die Bekümmerniß der Städte / von demſelben überſchwemmet zu werden / nicht aufhebet. Uber dieſes hat man die Städte in Honang alle Viertel-Stunden mit Schleuſſen verſehen / ſich derſelben bey vorfallender Gelegenheit / wenn etwa die Dämme durchſchnitten oder durchgeriſſen werden möchten / zu bedienen. Vor etwa 60. Jahren als der Aufrührer Lihuang den Käyſer von dem Throne ſtürtzen wolte / ſo belagerte er die Haupt-Stadt Honang oder Caifung, welche der Käyſer befohlen hatte alsbald zu entſetzen und wegẽ Macht der Feinde nicht angehen wolte. Darauf ließ der Käyſer die Dämme durchſtechen / da denn der Fluß nicht nur die gantze Stadt ſondern auch die gantze Landſchafft überſchwemmet / daß alſo mehr denn dreymahl hundert tauſend Menſchen / darunter viel Miſsionarij von dem Päbſtl. Hofe geweſen / welche bereits ein zahlreiches Chriſtenthum gepflantzet hatten / jämmerlich erſauffen muſten. Nimmermehr würde der Feind die Stadt ſo zugerichtet und das Land alſo verwüſtet haben / als wie dieſer Fluß Schaden gethan.

(2) Kiam, dieſes iſt der andere groſſe Fluß / welcher auch Kiang genennet wird / entſpringet in der Provintz Xenſi unter den 35. Gradu latitud.

Dieſes Fluſſes Lauff gehet von Mitternacht gegen Mittag und endlich von Abend gegen Morgen / durchſtreichet die Länder / Xenſi, Suchuen, Huguam und Nanquin und flieſſet endlich gegen Morgen in das Chineſiſche Meer. und zwar in dem Meer-Buſen von Nanquin.

(3) Auſer dieſen Flüſſen ſind noch zwey groſſe Canäle in China, welche die Handlung befördern. Der eine wird der kleine Königliche Canal genennet/ welcher von dem Fluſſe Hoang biß in das Meer von Cang oder den groſſen Meer-Buſen von Cang gehet. Der andere Canalis Regius Magnus erſtrecket ſich von dem Fluſſe Kiam biß an das Meer oder See/ welche über 300. Meilen im Umfang hat / und gehet endlich dieſer biß ins Meer bey Macao. Uber die Canäle gehen vortrefliche ſteinerne Brücken / und auf beyden Seiten ſind ſolche mit platten Steinen ausgeſetzet / daß vom Lande nichts abgeriſſen werde.

§. LXXX.

Wie iſt das Land und die Einwohner in China beſchaffen?

I. Das Land iſt unterſchiedlich / fruchtbar und unfruchtbar und die Lufft iſt gegen alle Plagas mundi verändert. Gegen Mitternacht iſt das Land ſehr gebürgicht und überaus kalt / der Theil aber ſo um Peking herum lieget iſt ein Land / welches von dem Himmel ſehr reichlich geſegnet iſt / daß dieſer Gegend das geſundeſte Clima in gantz China ſeyn ſoll. Die Menſchen

ſchen ſind ſtarck und geſund ; alle Lebens-Mittel ſind im Uberfluß vorhanden / Korn / Kräuter und andere Eß-Waaren. Die Lufft iſt zwar rein / gegen Mitternacht aber ſehr kalt / jedennoch thun die Erdbeben ſehr groſſen Schaden/ gegen Morgen und Abend iſt die Lufft gemäßiget / nur daß gegen Morgen wegen der See öffters eine Peſt entſtanden iſt. Gegen Mittag iſt es zwar etwas hitziger / jedoch findet man an einigen Orten eine temperirte Lufft / da die Leute über 100. Jahr alt werden.

Das Erdreich iſt mehrentheils fruchtbar und ziemlich fett / außer daß man daſelbſt keine Oliven und Mandeln pflantzet und bauet. Das Oel wird aus Seſam (die Portugieſen nennen es Gerſelein) gepreſſet / welches wegen ſeiner Fettigkeit nicht ſatt kan gelobet werden. Wein/ Gerſten / Hirſen / Maiz und vielerley vortrefliche Früchte von Obſt / gute Vieh-Weyde findet man in den meiſten Provintzen. Die Wälder geben vielerley Wildprät / die Flüſſe Fiſche und helffen die Fruchtbarkeit der Länder befördern / außer daß der gelbe Fluß mit ſeinem Uberſchwämmen etlichmahl Schaden gethan hat. Von köſtlichen Edelgeſteinen kan man in China groſſe Menge haben / als Rubine, Topaſer und Magnate, nebſt vielen ungleichen und länglichten Perlen.

Der Porcellan, Seyde/ Baumwolle/ Flachs und die unvergleichlichen Zeuge / bringen dem gantzem Reiche einen ſolchen Reichthum zu / welcher

cher in Wahrheit nicht zu beſchreiben iſt. Das Saltz / Zucker / Biſem, Ambra werden nebſt den Edelgeſteinen ſehr theuer bezahlet oder vertauſchet / davon der Käyſer allezeit wichtige Intraden hat. Auf denen mehreſten Gebürgen werden Gold- und Silber-Gruben gefunden / welche aber nirgends dürffen angeſuchet werden / weil die Fundamental-Geſetze ſolches geſetzet / daß keine Gold- oder Silber-Mine ſolle eröffnet werden / es ſey dann daß man in dieſem Reiche Mangel an Gold und Silber habe. Die Queckſilber-Eyſen-Kupffer und Zinn-Gruben werden aber ſcharff angebauet / weil man dieſer Dinge benöthiget iſt. Hergegen iſt vergönnet das Gold aus den Flüſſen zu ſuchen / weil viel Flüſſe kleinen Gold-Sand bey ſich führen / wie auch gantze Stücke Silber und Gold / ſo vermuthlich von den Bergen ſeitwärts abgeriſſen werden / wo etwa Gold-Gruben ſeyn mögen. Der Thee wächſet hier fett und gut auſer in Pekin der Haupt-Provintz / und wird ſolches allerwegen zu ihrem ordentlichen Tranck gebrauchet. Sonſt hat man in China auch einen beſondern Gummi und herrlichen Vernis. Der allerbeſte Porcellan wird in der Provintz Nankin gemacht in dem ſehr groſſen Flecken Sinkteſimo, welcher denjenigen weit übertrifft an der Klarheit / ſo aus der Erden der Landſchafft Kiamſi bereitet wird. Auf einem ſehr hohen Berge in Xienſi findet man das ſehr wohlriechende Adler-Holtz / welches aber nicht allezeit den Ausländern überlaſſen wird.

II. Die

II. Die Einwohner in China ſind ſehr breit von Angeſicht / haben kleine Augen/ flache Naſen/ einen geraden und ſtoltzen Gang / ſind höflich/ gegen die Fremden politiſch/ ſonſt ämſig/ ſinnreich / geitzig / eyfferſüchtig und incliniren zu allen galanten Wiſſenſchafften und trachten zu behaupten / daß ſie nicht allein die Buchdruckerey und Artillerien viel eher als wir gehabt hätten / ſondern auch gar Erfinder davon wären/wie Iſaacus Voſſius variarum obſervationum Cap. XIV. pag. 81. beypflichtet/ indem er gewiß vorgiebt / daß die Chineſer ſchon vor 1500. Jahren ſolche Kunſt im Brauch gehabt/ ehe ſie denen Chriſten wäre bekannt worden. Der Autor des Gelehrten Critici hat folgendes Part. I. m. 86. colligiret: Daß Nicolaus Trigantius in ſeiner Expeditione Chriſtiana apud Sinas Lib. I. Cap. 4. p. 19. berichtet: Es ſey gewiß / daß man bey den Sineſern ſchon vor 500. Jahren / ja vor Chriſti Geburth gedruckte Bücher gehabt habe. Und Angelus Roccha in appendice Bibliothecæ Vaticanæ pag. 409. meldet/ es bezeuge Michael Rogerius Neopolitanus, ſo ſich 11. Jahr in China aufgehalten / daß er Bücher geleſen / welche 400. Jahr vor Chriſti Geburth gedrucket worden. So haben auch Boterus , Jovius, Joh. Conſalvus Mendoza, und der Spanier Garzias ab Horto, libr. 2. Aromat: apud Indos naſcent: cap. 38. und Joh. Petr. Maffejus ein Italiäner Hiſtor. Indic. lib. 6. p. 256. hefftig vor die Sineſer geſtritten/ worüber man ſich aber nicht in geringſten verwundern

dern darff / weil die wenigſten Ausländer ſolche Ehre denen Teutſchen gönnen / daß die Kunſt der Buchdruckerey zu Straßburg erfunden worden / und in Mayntz zum rechten Stande kommen ſey. Geſetzt aber / daß der Sineſer Bücher ja ſo alt wären / welches ich noch nicht glaube / noch weniger zugebe / ſo fraget man demnach billich: Ob denn der Sineſer Vorſtellung der Schrifft mit Recht eine Buchdruckerey zu nennen ſey? Gomora libr. 7. Gen. Hiſtor. Indiarum cap. 66. nennet es bloß weg eine Mahlerey / und wenn man die Beſchreibung ihrer Buchdruckerey bey dem Trigantio und Roccha betrachtet / ſo iſt und bleibet ein groſſer Unterſcheid zwiſchen ihrer und unſerer Buchdruckerey. Denn ſie haben keine rechte Buchſtaben / ſondern lauter Ziffern und Figuren / alſo / daß einer wer Chiniſch leſen will / 85000. ein recht Gelehrter aber 120000. Figuren kennen und verſtehen muß. Der Jeſuite Magaillans in ſeiner Nouvelle Relation de China Cap. 11. giebt uns folgenden Bericht: Die Chineſer haben 54409. Buchſtaben / daraus ihre Sprache beſtehet / welches mehrentheils Figuren derer Dinge ſind / die ſie bedeuten / doch haben ſie nicht mehr als 320. Wörter / und zwar lauter Einſylbige / (Monoſyllaba). Joſephus Acoſta Libr. 6. Cap. 4. Deſcript. Indi geſtehet ſelbſt / daß die Jeſuiten zu ſeiner Zeit zehen Jahr lang darüber ſtudiret hätten.

Dieſe Figuren werden von ihnen nicht gegoſſen / ſondern ſie ſchneiden ſolche nur in Blatten / als etwa bey uns die Holtz-Schnitte / und dieſe Figuren

guren ſind nur einerley /nicht aber/ wie wir haben / bald groß/bald klein / als da ſind von oben an : Miſſal-Antiqua , grobe Canon-Antiqua, kleine Canon-Curſiv, kleine Canon-Antiqua , Roman-Curſiv, Roman-Antiqua , doppel Cicero-*Curſiv* , doppel Cicero-Antiqna , Text-Antiqua , Parangon-Curſiv , Tertia-Antiqua , Tertia-Curſiv, Mittel-Antiqua, Mittel-Curſiv , Cicero-Antiqua, Cicero-Curſiv, kleine Cicero-Antiqna , Corpus Antiqua, Corpus Curſiv, Petit-Antiqua, Petit Curſiv , dieſes und noch andere ſind nur die unterſchiedliche Schrifften / ſo man in Lateiniſchen brauchet/ohne welche ich keine weiß. Zu den Deutſchen brauchet man folgende Arten der Schrifften : Als grobe Miſſal-Fractur, kleinere Miſſal Fractur , groſſe Canon-Fractur, kleine Canon Fractur, Roman-Fractur , Teuerdanck-Fractur, Text Fractur, Tertia Fractur, grobe Mittel-Fractur , kleine Mittel-Fractur, Mittel-Schwabacher / Cicero-Fractur , Cicero-Schwabacher/Corpus-Fractur, Corpus-Schwabacher/Petit-Fractur und noch andere. Dieſes ſind ſieben und zwantzig veränderte Arten/ welche in den Druckereyen gefunden werden / Deutſche und Lateiniſche Bücher zu drucken? Wo kommt nun der Griechiſchen/ Hebræiſchen/ Syriſchen/Samaritaniſchen und Arabiſchen Sprache Buchſtaben hin ? O ihr elenden Chineſer, gebt nur zu / daß unſere Druckereyen nicht nur an Galanterie, Kunſt/Vortrefligkeit / Koſtbarkeit und Hoheit/wie auch an Anſehen und Alter der euren den Vorzug gar recht diſputirlich mache ! Das iſt was recht albernes/wenn Guido

Pan-

Pancirollus ſaget Libr. 2. Tit. 12. Rerum memorabilium ſive deperditarum, daß die Buchdrucker-Kunſt ein teutſcher Kauffmann mit aus China bracht habe / und hernach ſolche denen Teutſchen gelehret. O tumme Einfalt! wer hat denn zu ſolcher Zeit von China etwas gewuſt? Iſt auch zu der Zeit immer eine Ambaſſade oder Commercien dorthin verſuchet worden? Wer nur Lanſium und andere lieſet / wird gar leicht glauben / daß Teutſchland diejenige Mutter ſey / die einen ſolchen Sohn gebohren / welcher ein Erfinder dieſer unſchätzbahren Kunſt geweſen iſt? Lanſius in ſeiner Oratio pro Germania. pag. 966. &c. wer mehr von dieſer Materie leſen will / dem recommandire des ſeeligen Herrn Tenzelij, vornehmen Polyhiſtoris und geweſenen Hiſtoriographi zu Dreßden Diſcurs von Erfindung der Buchdruckerey.

Die hochmüthigen Chineſer rühmen ſich auch beſonders / daß das Pulver und Geſchütze von ihnen zu erſt ſey erfunden und vor vielen Seculis an das Tages Licht hervorbracht worden / welches auch Andreas de Agvirre in Relatione de Mirabil. & Divitiis Regni Chinæ bekräfftiget / wenn er ſaget:

Im Jahr 85. nach Chriſti Geburt wäre das Geſchütz und Pulver von dem beruffenen Zauberer dem Könige Vitey entdecket und von demſelben mit guten Succeſs wieder die Tartarn gebrauchet worden. Dieſer Agvirre hat auch vorgegeben / er habe ein Stück geſehen von Ertzt und einige von Eiſen / in zierlicher Geſtalt worauf des

des Königes Vitey Symbolum und Nahme geſtanden. Gleicher Geſtalt ſagt Maffeus Hiſtor. Indic. Libr. 6. q. 122. Athanaſius Kircherus Chin. illuſtr. p. 122. und Iſaacus Voſſ. Var. Obſerv. cap. XIV. p. 83. Daß dieſe Dinge Geſchütz und Pulver von denen in China ſeyn erfunden worden. Erdmann Sude part. I. Critic. docti pag. m. 432. ſaget / daß man dieſer Leute Worte nicht eben vor lauter Oracula annehmen müſſe / welcher Meinung ich auch bin. Athanaſius Kircherus und Iſaacus Voſſius ſind ſo wenig in China geweſen als ich / ſondern haben ebenfals alles aus andern alten zum Theil fabelhafften Relationen vorgetragen: Wie offt aber das gemeine Geſchrey betrüge iſt mehr als zu bekant. Kircherus hätte fein die Herrn Patres anführen ſollen / aus deren Munde oder Büchern ſolches genommen / ſo könte man deſto beſſer urtheilen / ob ſie auch von ſolcher Qualität und Anſehen ſeyn / daß man ihnen alſobald glauben müſſe. Voſſius allegiret zwar den Tavernier, damit es aber ſchwerlich wird ausgemachet ſeyn / zumahl wenn man folgende Worte lieſet / ſo kan man von ſeinem Zeugniß gar kein gutes Urtheil fällen. Denenjenigen ſo im Feuer-Wercke unerfahren ſeyn / ſcheinen alles lauter Wunder-Wercke / was ſie anſehen / ob ſchon ſolche Wercke von keiner Wichtigkeit ſind. Des Agvierre Worte erwecken auch einiges Nachdencken / denn er ſchreibet: Es ſtunden auf den Stücken desjenigen Königs Wappen und Nahmen der ſie nebſt dem Pulver erfunden habe.

Man lieſet aber nirgends / daß ein ander Sineſiſcher König / ein beſondern Wappen gehabt / denn es führen alle Sineſiſche Käyſer wie auch das gantze Sineſiſche Reich oder China einen Drachen im Wappen. v. P. Martinius Decad. I. Hiſtor. Sinenſ. p. II. Es meldet zwar Lucas de Linda in Deſcriptione Orbis pag. 1376. Von dieſem Könige Vitey, daß er ein ſehr groſſer Menſch und über vier Ellen hoch geweſen / welcher den Gebrauch des Goldes und der Edelſteine eingeführet habe / und zugleich in China die Eintheilung in Städte / Flecken und Dörffer angefangen ꝛc. Von der Erfindung des Pulvers aber und des Geſchützes hat er kein Wort / welches er gleichwohl würde gethan haben / wenn die Sache nicht verdächtig wäre. Uber dieſes ſaget auch Lucas de Linda, daß dieſer Vitey der erſte König geweſen / und ſo er nun das Pulver und Geſchütz erfunden hätte / ſo müſte ſolche Erfindung ſchon vor 4000. Jahren und nicht allererſt im Jahr Chriſti 85. geſchehen ſeyn. Wer nun auch die Hiſtoriſche Relation von dem Anfang und Fortgang der Chriſtlichen Religion im Reiche China durch die Jeſuiten als Miſſionarios verurſachet / von Anno 1581 - 1666. (welche mehrentheils aus den Brieffen Johann Adam Schalls geſamblet worden) genauer pag. 63 anſiehet / der wird befinden / daß ſolches Vorgeben von gedachter Erfindung gantz falſch ſey. Der Herr Olearius und andere berichten / daß Chineſer ſich bey dem Einfall der Tartarn in China mit Bogen und Pfeilen

defendiret / und da nun Pulver und Geſchütze von ihnen erfunden iſt / warum haben ſie ſich nicht damit beſtens defendiret. Muß nicht Kircherus ſelbſt geſtehen und viel andere Jeſuiten / daß der Chineſer Geſchütze der Europæer Artillerie gar nicht beykomme? So glaube ich nun wohl/ daß am allerbeſten gehandelt werde/ wenn die Erfindung des Geſchützes denen Teutſchen abermahl überlaſſen wird / da zwar Pulver und Geſchütze ſchädlich doch auch nutzlich ſind. Der Erfinder iſt ein Münch geweſen / und zwar ein Teutſcher / mit Nahmen Bartholdus Schvvartzius, welcher ein Chimiſcher Philoſophus geweſen iſt / welcher ſolches zu Goßlar ſoll erfunden haben / da hergegen andere bald Cölln am Rhein / Freyburg im Reiche bald Nürnberg erwehlen wollen / Goßlar aber hat Herr Wagenſeil in Pera libr. Juv. erwehlet. Die Erfindung mag ohngefehr Anno 1330. geſchehen seyn / davon einandermahl ſoll gehandelt werden / wenn mir erlaubet iſt des vortreflichen Camerarij Horas Succesſivas nicht nur zu illuſtriren und in einen neuen Stylum zu bringen / ſondern auch zu vermehren / da er edit. Germ. Part. II. pag. 194. cap. 32. mit mehren handelt. Vid. etiam Zeileri Epiſtol. Schatzkammer/ Epiſt. CCCLXVII pag. m. 420.

Da nun denen Chineſern dieſe zwey groſſe Künſte und deren Erfindung nicht ſo galant als denen Europæern bekant ſind / ſo muß ich dennoch geſtehen / daß faſt nirgends ſo herrliche Zeuge als eben in China verfertiget werden / über deren

Betrachtung man ſich verwundern muß. Die Aſtronomie, Aſtrologie, Geometrie, Medicin und Ethicam üben ſie zwar bey jetzigen Zeiten fleißig wie auch die Arithmeticam, aber dennoch geben ihnen darinne die Europæer nichts nach. Ihre Schreib-Art iſt von oben biß unten aus in gerader Linie herunter / nicht wie wir Europæer die queer, und haben ihre Worte ſehr viel Diphtongos / ja gar Triphtongos in ſich / welches ſehr ſchwer zu pronunciiren iſt. Mit den Land-Charten ſo wir haben / ſollen die Chineſer nur Spott treiben / weil ſie ſehen / daß wir von ihren Ländern wenig Wiſſenſchafft haben / ſintemahl China gar einen compendieuſen Abriß in der Charte von Aſia hat. Sie ſtatuiren ihr Land / das Reich China liege recht mitten in der Welt / und verlachen uns alſo / daß wir ihr Reich faſt an das Ende der Welt ſetzen. Aber in dieſem Stücke muß man ihrer Einfalt lachen / wenn ſie gleich ſonſt gelehrte Leute haben wollen / welche durch ihre ingenieuſe Köpffe viel rare Scientzen haben wollen erfinden.

Der Chineſer Sprache machet ihrer Statur keine Autorität / weil ſie ein jedes Wort faſt ſingend / und eine weitläufftige Rede in vielerley Thonen herfür bringen. Im Eſſen ſind die Chineſer delicat und dabey hoffärtig / daß auch die Weiber den Männern ſo lange ſie eſſen aufwarten müſſen. Ein jedes hat ſeine beſondere Koſt in Schüſſeln von dem aller galanteſten Porcellan, welches überaus prächtig läſſet. Wenn die Chineſer

einen

einen Freund gaſtiren/ſo halten ſie es ſo höflich/ daß/ ob er gleich geringer als ſie iſt/ dennoch demſelben den Ober-Platz geben / dabey aber zumercken/daß in denen Mitternachts Ländern die lincke Hand die Ober-Stelle iſt / in denen Mittags-Ländern aber die rechte Hand. Im Sitzen haben die Chineſer ſo wohl als die groſſen von den Tartarn einen Unterſcheid/ denn da jene die Tartarn blatt auf der Erde ſitzen / ſo bedienen ſich die meiſten alten Chineſer Stühle. Die Chineſer haben ſchöne Betten / die Tartarn aber nur Decken auf der Erde. Die Höfligkeiten ſo ſie bey Viſiten geben/ und bey Gaſtereyen vorgehen / möchte zu weitläufftig werden alleſamt zu beſchreiben. Die Jünglinge heyrathen bey 20. Jahren / und die Jungfern verſagen es im 18. oder auch 20. Jahre niemand. Die Chineſiſchen Weiber laſſen ſich von niemand ſehen / ſelbſt nicht von des Mannes nechſten Freunden / wäre es auch gleich der Schwieger-Vater / Vetter / Mannes-Bruder / auſer des Mannes jünſten Bruder / ſo lange er noch in ſeinen minder Jahren iſt. Hergegen aber iſt ihnen erlaubt ihre Freunde keinen ausgenommen alle zu ſich kommen zu laſſen / welches die beſte Ordnung iſt. Niemals wird man in China ein Weib an der Straſſen ſehen / als in der Käyſerlichen Reſidentz Peking, woſelbſt ſie aber dennoch nur in Sänfften dahin getragen werden / wohin ſie verlangen. Die Chineſer halten überaus viel auf ihre alte Tracht und geben nicht zu daß

ihre Kleidung verändert werde. Wenn jemand ſtirbt ſo beweinen ſie die Perſon bitterlich/ und trauren in weiſſer Kleidung/ welche 3. gantzer Jahre währet/ ſonderlich wenn es ein Vater/ Mutter/ Mann oder Eheweib iſt. Die Kinder dürffen nach ihres Vaters oder der Mutter Tode ſich innerhalb hundert Tagen auf kein Bette legen/ ſondern müſſen auf der Erden ſchlaffen/ und täglich über ſie Morgens und Abends weinen; Uber dieſes iſt ihnen auch nicht erlaubet mit ihren Weibern nach des Vaters oder Mutter Tode innerhalb 3. Jahren Gemeinſchafft zu haben. Deswegen iſt auch eine ſehr groſſe Straffe drauf geſetzet/ wenn ein Weib unter dieſen dreyen Jahren ſchwanger wird. In der Zeit der Trauer gehen ſie auch zu keinem Freuden-Feſte/ ſondern bleiben von allen Hochzeiten/ Gaſtereyen und dergleichen in ihren Häuſern.

Die Ausführung ihrer Todten geſchiehet mit groſſen Pracht in Proceſſionen/ da vorher vielerley Figuren und Bilder von Männern/ Weibern/Löwen und viel andern Thieren getragen werden/ ſo auf Papier gemahlet ſind/ darauf etliche mit Rauch-Fäſſern folgen. Nach dieſen komt endlich der Sarg/ welcher von vielen getragen wird. Hinter dem Sarge folgen die nechſten Bluts-Freunde und Kinder/ da die Söhne weiſſe Stöckgen in der Hand haben/ welche nebſt ihren Weibern in bedeckten Trag-Seſſeln ſitzen/ welche mit Vorhängen bedecket ſind/damit ſie von niemand mögen geſehen werden.

den. Wenn man nun zur Grab-Städte komt/ ſo wird die Leiche / ſo in einem Sarge von koſtbaren Holtze lieget/nachdem vorhero die papierne Figuren und Bilder verbreñet ſind/ eingeſencket/ und nachdem werden einige andere Bildniße von Steinen mit Grab-Schrifften auf das Grab geſetzet. Die Grab-Städte ſind zum Theil von koſtbaren Holtze oder Marmor gebauet nach Art eines Chineſiſchen Pallaſtes / welche alle auſer denen Städten ſind / und auswendig verſchloſſen werden / inwendig aber findet man ſolche mit Bäumen umgeben. Zu gewiſſen Zeiten des Jahres beſuchen ſie dieſe Gräber / und begehen mit Heulen und Klagen / eſſen und trincken die Gedächtniß des Verſtorbenen/ in der Meinung daß ſie den Verſtorbenen dadurch ſehr verehren.

Die Chineſer ſind ſonſt auch dem Spielen etlicher maſſen ergeben / daß ſie gar offt Hauß und Hoff durchbringen und Weib und Kind zum Pfande laſſen müſſen. Ehmals ſind der Chineſer Weiber über alle maſſen frech geweſen / auch die Jungfern ſind ſehr umher gelauffen / daß der Keuſchheit gar offt zu wehe geſchehen und manchem Vater vor der Zeit zum Tort ein Huren-Kind über das andere ins Haus bracht worden iſt. Damit nun dieſem Ubel möchte gegeſteuret werden/ ſo gaben die Männer ein Geſetz / daß dieſes ins künfftige vor das allerſchönſte Frauen-Zimmer ſolte gehalten werden/ welches die kleineſte Füſſe habe. Da nun jede die ſchönſte ſeyn möchte / ſo wurde die Mode

unter dem Frauen-Zim̃er beliebet hinfort zu Hauſe die Füße von Jugend auf in runde Tröglein zu preſſen / wovon ſie denn entweder gar nicht oder doch gar übel gehen konten / und die Gewohnheit auszulauffen endlich nach un̄ nach auf dieſe Art eingeſtellet worden iſt / weil es ſich ſelber verbietet / wenn die Füſſe ſollen geſpannet ſeyn / zu Hauſe zu bleiben. Unter der Nobleſſe wird die Ordnung gehalten / daß keiner nach ſeiner Frauen Tode wieder heyrathen darff / wenn er auch gleich noch ſo viel geben wolte; Hergegen wird unter dem gemeinen Mann vergönnet zwey biß dreymahl zu heyrathen / ſo offt als die Eh-Frau abgeſtorben iſt.

§ LXXXVII.

Wie ſtehet es um die Müntzen und um die Religion in China?

1. Die Müntzen ſind zwar in China rar / denn man handelt gegen Tauſch oder Stücke Goldes und Silber / welche auf gewiſſen Wagen gewogen und auf Steinen probiret werden. Ihr Silber iſt faſt wie ein Schifgen formiret / deſſen die Kaufleute aus Oſt-India ſehr viel bekommen.

2. Die eigentliche Müntze iſt von Kupffer / in deren Mitte ein Loch iſt / darauf viel Character ſeyn / wird von ihnen in groſſem Werth gehalten / auch wohl gar angehänget. Dieſe Müntze iſt gantz dicke / und machen deren 10. einen Frantzöſiſchen Sou, und 10. Sour den zehenden Theil ihres Tha-

Thalers/welchen ſie Loam, die Portugieſen aber Taël nennen.

3. Taël oder Loam, iſt ohngefehr ſo viel als 4. Frantzöſiſche Pfund 2. Sous und 2. Pfennige.

4. Die Religion in China iſt bey jetzigen Zeiten gantz untermenget/ denn nachdem die Miſsionarij einmohl nach der Verſolgung wieder Platz gefunden haben/ ſo ſollen der Chriſten weit mehr als hundert und 20. tauſend daſelbſt ſich befinden/ daher ſie endlich gar meinen/ den Käyſer ſelbſt auf ihre Seite zu bringen. Daß der jetzige Käyſer in China eben denen Chriſten nicht ungeneigt ſeyn müſſe/ iſt daraus zu erſehen/ indem er Anno 1692. durch ein Placat in allen ſeinen Reichen hat laſſen bekant machen/ daß/ſo jemand wäre/ſo zur Chriſtlichen Religion Luſt habe/ der ſolle ſich öffentlich und frey bey dem Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen angeben/und die heilige Tauffe empfangen. Dieſes war wohl denen Bonzien oder Götzen-Prieſtern ein Dorn in den Augen/ dennoch aber wurden ſie ſämtlich dazu gehalten/ ſolches zu erdulden/ und muſten ſehen/ daß jährlich ſich mehr als tauſend zum Chriſtenthum bekenneten.

Der Käyſer in China iſt ſelbſt in ſeinem Hertzen ein guter Chriſt/ nur daß er weiter nichts tendiren darff/weil er ſich eines allgemeinen Aufſtandes befürchten muß/ daher liebet er biß dato noch ſeine Götzen/uñ hält 1236. Weiber zu ſeinem Beyſchlaf. Sonſt ſind die Chineſer grobe uñ ſehr plumpe Götzen-Diener und die allerſchlimſten unter den Heyden/wenn ſie recht Abgöttiſch leben,

ben. Ihre garſtige Lehre gibt der Augenſchein an den abſcheulichen Teufels-Bildern / welche ſie in ihren Bagoden (Götzen-Tempeln) aufgeſtellet/und in groſſer Menge von ihnen bedienet werden. Den Laſter der viel Weiberey ſind ſie ſehr ergeben / und achten es vor die gröſte Luſt / viel Weiber zu ſeinem Beyſchlaf haben. Wenn ſie von denen Herrn Jeſuiten und andern Miſſionariis gefraget werden von dem Weſen der heiligen Drey-Einigkeit/ewigen Leben / Unſterbligkeit der Seele / der Verdamniß nach einem böſen Leben/ ſo geben die groben Heyden in China zur Antwort: **Unſere Voraltern haben davon nichts gewuſt / ſo iſt auch nicht nöthig/daß wir davon etwas wiſſen.**

Sie wiſſen nicht was Sünde iſt / wenn ſie aber Schelmſtücke begehen / und darüber bey dem Kopfe genommen werden / ſo halten ſie die Straffe der Richter nur vor eine kleine Schande bey ihren Bekannten/ auſſer dem bezeigen ſie über die Heßligkeit des begangenen Schelmſtücks und Boßheit ſich nicht im geringſten betrübt. Unter den gelehrter Chineſern ſind ſelbſt viel Atheiſten, welche weder GOtt/ noch Teufel noch Hölle glauben / verwerffen auch die Meinung /daß nach dieſem Leben ein ander Leben zu hoffen ſey / und daher ſagen ſie Spottsweiſe: **Wer hat jemahls den Himmel und die Hölle geſehen/ oder iſt von dannen wieder kommen?**

Es wären alſo bloſſe Phantaſien, eitele und ſinnloſe Einbildungen / daß die Menſchen einen Himmel

mel und eine Hölle glaubeten. Die Ungleichheit der Einwohner in der Religion kömmt daher / weil Anno Chriſti 1550. die Chriſtliche Religion kaum angefangen/und binnen der Zeit ſehr groſſe Verfolgungen gehabt / daß man ſich auch nichts wenigers als den Fortgang der Chriſtlichen Religion eingebildet hat / zumahl die wilden Tartarn hier geniſtet haben/und 600. Jahr zuvor ehe Chriſten hieher kommen ſind / haben die Mahometaner bereits ihr Unkraut hieher geſäet/ welches auch ſo tief gewurtzelt iſt/ daß man dererſelben noch eins ſo viel als Chriſten zehlen kan.

Diejenigen ſind nun wieder von einer beſondern Gattung / welche zwar eben nicht Chriſten ſind/ doch anfangen die Bilder zu verehren / welche auch feſte glauben / daß ein Himmel und eine Hölle ſey / wie auch/daß die Frommen und ſeelig Verſtorbenen als ſtarcke Geiſter wohnen in dem groſſen Himmel/von dannen ſie / als über Sonn und Mond erhabene Fürſten die Menſchen lieben und ihnen gutes thun/ ſich eben mit allerley delicaten Geträncke und Lecker-Bißgen in guter Ruhe ergetzen und erfreuen / und alles Glück und groſſe Reichthümer zutheil haben. Die gottloſen Seelen/glauben ſie/ werden dereinſten nach dem Tode in die Hölle / oder nachdem ſie es verdienet haben / in andere Thiere fahren.

Die rechte Heydniſche Religion theilet ſich in drey Secten: Die erſte Haupt-Secte iſt der Philoſophorum, Iukiao genannt/welche alles / was die Chriſten

Chriſten GOtt zueignen/ der Natur zuſchreiben. Und dieſe Secte hat bißhero noch ziemlich bey Hofe obtiniret/ ob gleich der Käyſer ſich der Jeſuiten bey Ambaſſaden und unterſchiedlichen Annehmungen der Ambaſſadeurs bedienet hat / ſo ſind aber meiſtens noch alle Aembter durch die Philoſophos beſetzet. Dieſe verdammen noch alle Jahr zu Pekin die andere Secten und Religionen/ weil ſie dieſelben/ Aufruhr zu vermeiden/ nicht nach Wunſche ausrotten können.

Die andere Secte hat ihren Urſprung von einem Philoſopho, Li Laokum, welcher noch vor Confucio gelebet haben ſoll. Dieſe Leute halten die Wolluſt vor die gröſte Glückſeeligkeit / ſind mehrentheils Teufels-Banner und Schwartz-Künſtler/ legen ſich auf die Chymie und Alchimiſterey/ und ſind gäntzlich der Meinung dadurch eine Unſterbligkeit zuerlangen.

Die dritte Secte iſt die allergefährlichſte / und gehet mehr im Schwange als die andere / behaupten die Metempſychoſin, und beten die einige Gottheit in einem Götzen/ Nahmens Fo oder Fœ an / daraus lauter gottloſer Aberglauben/ Götzendienſt und die gröſte Atheiſterey entſpringet.

§. LXXXVIII.

Wer iſt der Herr über China, wie iſt deſſen Macht/ Regiment / Reichthum und Hof-Stadt beſchaffen?

I. China hat vorzeiten ſeine eigenen König gehabt/ welche

welche allezeit groſſe Kriege mit den Tartarn geführet haben/ und indem ſie ſolche Macht hatten domahls die Reiche Pegu, Cochin und noch andere ſich zinßbar zu machen / ſo war es auch gar leichte die Tartarn abzuhalten / zumahl ein alter Chineſiſcher König die erſchreckliche groſſe Mauren zur Defenſion geführet hatte / davon zu letzte dieſer Abtheilung ſoll geſaget werden. Nachdem aber in dem Reiche groſſe Rebellionen entſtunden / und der Käyſer ſich ſelbſt nicht zu defendiren wuſte/ſo muſte er leyden/daß Anno 1645. die Tartarn einfielen/und ſich des Reiches bemächtigten/unter dem Könige Cum-Te, welcher aber bald ſtarb/ und einen Printzen von ſechs Jahren überlieſſe,welcher Xun-Chi hieſſe/ dieſer muſte dieſes groſſe conquetirte Reich unter ſeines nächſten Vetters A Ma Vam Vormundſchafft behaupten.

Da nun die Chineſer ihre Souverainité über 4000 Jahr behauptet hatten / ſo verlohren ſie auf einmahl alles / und muſten einen Tartariſchen Printz über ſich herrſchen laſſen / welcher ihnen wenig Freyheit überließ/nur daß in dem mittäglichen Theil ihnen einige Oerter zum Beſitz gelaſſen wurden. Da nun der Chineſer Freyheit fort war / ſo lieſſen ſie ſich ihre Haare abſchneiden / zum Zeichen der Bothmäßigkeit / welches der Käyſer befohlen/darüber ſich viele den Todt anwünſcheten / weil ſie darüber ſehr viel gehalten hatten. Unter dieſem Käyſer ſo die Tartarey mit China vereinigte / hatte der Jeſuit Abraham Schall ſo glückliche Expedition, daß er das

Evan-

Evangelium von Chriſto Anno 1650. öffentlich in China predigen dörffte.

II. Der jetzige Käyſer iſt Cham Hi, gebohren 1654. wurde Anno 1662. zum Käyſer erklähret/ iſt nunmehro über 54. Jahr alt / ſoll ein recht friedliebender Herr ſeyn / wie denn auch ſein Nahme alſo iſt/beſtändige Ruhe/der Frieden liebet / und machen ſich die Herren Patres wegen ſeiner vernünfftigen und klugen Conduit Hoffnung / daß einmahl nicht nur der Käyſer/ ſondern auch wohl gantz China den Chriſtlichen Glauben annehmen ſolten. Das Regiment führet dieſer Herr durch groſſe Beambte / und ſind auch die Jeſuiten in groſſem Anſehen. Das meiſte wird durch ſein en Kopff regiret/ und hat er noch keinen Mignon regiren laſſen. Anno 1681. war in dieſes Herrn Reichen endlich Friede / da er denn eine Tour nach der Tartarey als ſeinem Vaterlande vornahm. Er nahm nicht nur ſeine Käyſerliche Familie, nebſt den Vornehmſten des Reiches/ſondern auch ohngefehr 70000 gute Soldaten mit ſich / und wie er ſolcher geſtalt die Orientaliſche Tartarey beſehen hatte/ſo thate er Anno 1683 auch eine Reiſe in die Occidentaliſche Tartarey. Weil denn nun unterwegens nichts als groſſe Wüſteneyen anzutreffen ſind / und der Käyſer währender Zeit mit ſeinen Soldaten nichts vornahm / als Wild ſchoß/ ſo war dieſe Reiſe von etlichen hundert Meilen mehr eine Jagd als eine Reiſe zu nennen. Dieſer Käyſer lieſſe durch ſolche Reiſe nicht nur ſeine formidable Macht / ſondern

auch

auch ſeine Magnificentz und Herrligkeit als auch ſeine Güte und kluge Conduit ſehen / dadurch er auch ſo viel erhalten / daß die kleinen Tartariſchen Könige / deren mehr als 40 ſind / ſich alle mit einander als Vaſallen aufgeführet haben. Damit nun die groſſe Tartarey in stetswährender Devotion erhalten werden mag / ſo hat der Käyſer nachdem etliches mahl eine groſſe Macht der beſten Soldaten verſamblet / alles wohl beſetzt gelaſſen / und denn die Länder durchſtrichen.

III. Den Reichthum den dieſer Monarche beſitzet / iſt ſehr groß / und kan leicht daraus æſtimiret werden / da man das jährliche Einkommen auf 400. Million Ducaten (andere ſagen 150. Million Goldes) ſchätzet.

IV. Die Chineſer nennen ihn König oder Herrn der gantzen Welt / und Sohn des Himmels / in ihrer Sprache Thienſu, nicht als wenn ſie der Meinung wären / daß der Käyſer ſeinen Urſprung von dem Himmel hätte / oder von dem Himmel gebohren wäre / ſondern ſie halten davor / daß der Himmel denenjenigen mehr geneigt als andern ſey / welche ihrer natürlichen und vortreflichen Qualitäten wegen / vor allen andern unter den ſterblichen zu einen ſolchen hohen Stande und Regiment erhoben worden / da ſie ohne dem zum Theil den Himmel als einen Gott ehren / ſo ſoll Himmels-Sohn bey ihnen ſo viel ſeyn / als wenn ſie ſagten Gottes-Sohn / die Gemeinen nennen zwar den Käyſer nicht Thienſu, ſondern Hoangthi, d. i. gelber König / oder gelber

der Käyſer / von der Erde / welche ſie der Farbe nach gelbe nennen / damit ſie ihn von Xangti unterſcheiden / welches bey ihnen der Nahme ihres allergröſten Gottes iſt.

V. Der Staat iſt überaus prächtig / und iſt der Rock dieſes Käyſers mit allerhand Drachen- und Vogel-Federn / wie auch unſchätzbahren Edelgeſteinen und Perlen ausgeſchmücket / und meinet er dadurch bey ſeinen Unterthanen Autorität und Furcht zu erwecken. Diejenigen / ſo vor den Thron kommen / müſſen mit hängenden Armen erſcheinen / weil die Tartarn vor unrecht halten / vor der Majeſtät die Hände und Füße regen / herümb zu vagiren / und dem Käyſer Verdruß zu erwecken. Daher ſiehet man die Chineſer als ſtumme Bilder vor dem Throne ſtehen / ſchlagen die Augen zur Erden / die Arm herunter / und bringen alſo ihr Anliegen dar / und hören des Königes Befehl ſelbſt an. Der Thron mag überaus herrlich ſeyn / und von lauter Gold und Edelgeſteinen glåntzen. Die Lehnen auff beyden Seiten ſollen als Drachen formiret ſeyn / und den Thron alſo bedecken / daß man von dem Käyſer nichts als das Geſichte ſehen könne. Der König hat einen gelben Rock an / daher ſich niemand in dem groſſen Reiche / weder in der groſſen Tartarey noch in China darff gelüſten laſſen / ſolche Farbe zu brauchen. In den Rock ſind ſehr viel Drachen von goldenen Faden gewürcket / wie auch an den Trinck-Geſchirren / und im Königlichen Pallaſt ſiehet man nichts anders / als Drachen von Gold und Silber. Es wird

wird faſt keine Decke oder Dach-Ziegel gefunden werden / darauf nicht die gelbe Farbe und der Drache iſt. Wer ſich nun dieſer Farbe brauchet / es ſey denn / daß er gar nahe aus Königlichen Geblüte ſey / der wird öffentlich vor einen Schänder der Majeſtäten angeklaget und auch alſo geſtraffet. Ihr Wappen iſt nichts anders als der Drache / welcher ein Zeichen groſſer Glückſeeligkeit seyn ſoll / wie die Chineſer vorgeben.

Wenn dieſer König Audience ertheilet / ſo werden den Tag vorhero die Geſandten zum alten Hofe geführet / daſelbſten ſie denn die Reverence ablegen müſſen / weil daſelbſt das Siegel und Wappen verwahret werden. Die Einwohner ſagen / die Ehre gebühre allerdings dieſem Hofe zuerſt / weil ſolcher älter als der Käyſer ſey / und zu dem Ende von dem Himmel erwehlet und geheiliget wäre.

Die Abgeſandten oder diejenigen / ſo Audientz verlangen / werden zuvor angeführet die Reverentz dreymahl zumachen / alsdañ begeben ſie ſich mit niedergelaſſenen Augen wieder von dannen nach ihren Logiamentern. Damit ſie nun den Ort recht erhöhen / ihre alte Gewohnheit und Jura behaupten / ſo muß der Käyſer ſelbſt dieſem Ort die Reverentz machen / ehe huldigen die Chineſer niemals / ſondern ſind viel lieber zur Rebellion geneigt.

VI. Stirbt ein Käyſer in China, ſo verbrennet man faſt tauſend Kleider von dem Königlichen Schmuck / auch viel göldene Gefäſſe und an-

dere von Porcellan mit allen Zierden müſſen dem Feur übergeben werden / dadurch denn die Traur ſoll vergröſſert werden. Die Ober-Häupter im Lande haben weiſſe Gürtel von weiſſen Tuche/welche ſie einander abnehmen mit groſſer Traurigkeit und werffen ſolche in groſſer Geſchwindigkeit in das Feur mit ſonderbaren Ceremonien / dadurch denn hernach die Vornehmen des Reiches von der Traur befreyet ſind / welches ſehr hoch bey ihnen gehalten wird.

§. LXXXIX.

Wie wird das Reich China eingetheilet?

Das groſſe Reich wird vornemlich in funffzehen Provintzen getheilet / welche alle ſehr weitläufftig ſind / daß jede Provintz bedürffenden Fall eine formidable Armée ins Feld bringen kan. Die Provintzen folgen nun alſo auf einander / Peking, Xantung, Xanſi, Xienſi, Honan, Nanking, Chekiang, Kiangſi, Huquang, Zuchuen, Queichu, Junan, Quamſi oder Quoangſi, Quoantung, Fokien, auſſer dieſen gehöret noch zu China das Land Leatung, welches der Herr Nieuhof und Martinus Martini innerhalb der groſſen Mauren geſetzet haben / da doch mehr als hundert andere gewiß verſichern / daß dieſes Reich auſerhalb der Mauren gelegen und nur durch einen groſſen Fluß von Corea abgeſondert werde. Demnach folgen ſie alle in guter Ordnung beſchrieben.

(1) Peking

(1) Peking oder Pecheli, iſt die Haupt-Provintz des gantzen Sineſiſchen Käyſerthumes/nachdem die Käyſerliche Reſidentz in dieſe geleget worden/ damit der Käyſer der groſſen Maur möge etwas näher ſeyn. Gegen Morgen gräntzet dieſes Land an den Meer-Buſen von Cang, gegen Abend an Xienſi und die groſſe Maur/ gegen Mittag an Xantung und Xanſi, und gegen Mitternacht an die groſſe Sineſiſche Maur. Die Landſchafft iſt nicht ſo gar fruchtbar/ auſer daß ſie etwas Korn hat/ welches jedennoch vor den Käyſerlichen Hof nicht genung iſt/ und daher ſehr viel aus andern Provintzen Thee und andere Sachen müſſen dahin gebracht werden. In dieſer Provintz hohlen die Sineſer den Probier-Stein/ damit ſie das Gold und Silber unterſcheiden mögen/ auch ſonſt andere Steine/ welche wegen ihrer Härte und Rarität hoch gehalten werden. Sonſt berichtet ein glaubwürdiger Scribent, daß in Pecking ein ſehr ſubtiler Sand gefunden werde/ damit die Edelgeſteine könten poliret und die Perſpective und Brille verfertiget werden. In ſeiner Schärſe und Dienſten ſoll er viel beſſer als der Smergel in Europa ſeyn/ weil er abnimt und nicht ſchadet; Daher man denſelben in China weit und breit verkauffet. In dieſer Landſchafft iſt der gantze Boden voller Berg-Saltz/ und daher kömt ein ſolcher verdrießlicher Staub/ daß keine Winckel ſo verborgen ſind/ daß ſolcher Staub nicht hinkomme und moleſtire. Ob es nun wohl ſelten dieſer Gegend regnet/ ſo

wird doch früh Morgens alles feuchte befunden; Doch ſo bald die Sonne in die Höhe kömt / ſo wird alles zu einem ſubtilen Staub. Damit nun von dieſem Saltz-Staub das Geſicht nicht moleſtiret werde / ſo hat man die Tücher erfunden / welche von Haupte biß auf die Füſſe gehänget werden / damit Geſichte und andere Glieder verwahret ſind. Hat man nun in dieſer Landſchafft wenig Holtz / ſo hat der groſſe GOtt bey Pingco die Berge Kie und Siuvu mit Stein-Kohlen und einer fetten Erde begabet / welche daſelbſt häufig gebrochen und ſtatt des Holtzes zu des Feuers Unterhalt gebrauchet wird. In dieſer Landſchafft ſind 9. groſſe Städte / welche allezeit 15. kleinere unter ſich haben / welche man daſelbſt Eteu nennet / und von andern unterſchieden ſind. Die Eteus haben wiederum andere kleinere Oerter unter ſich / ſo von ihnen HIEN genennet werden / daß man alſo gewißlich die groſſe Macht und Herrlichkeit des Sineſiſchen Käyſerthums daher ſehen kan. Demnach beſchreiben wir die vornehmſten Oerter: Als

1. Peking, welche nach ihren rechten alten Nahmen Xuntien-Fu genennet wird / lat. Pechinum, wird auch von etlichen Scribenten Cambula geheiſſen / welcher Nahme aber in wenig Charten im Brauch iſt. Dieſes iſt bey jetzigen Zeiten die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Sineſiſchen Käyſers / welcher mit allerhöchſter Souverainité den gröſten Theil der groſſen Tartarey und gantz Chinam nebſt Leatung, der Halb-

Inſel

Inſul Corea auch die Inſulam Formala genant beherrſchet. Dieſe Stadt iſt ſehr groß und dermaſſen weitläufftig / daß man ihr über 15. ſtarcke Meilen im Umfang giebet / welche jedennoch mit gedoppelten Mauren von geſchnittenen Quadrat Steinen / daran 360. ſchöne Thore ſind / deren jedes zwey ſtarcke Thürne hat / umgeben iſt.

Die Stadt hat auſer der Mauren die ſehr groſſen Vorſtädte / welche ebenfals faſt über 15. teutſche Meilen im Umkreyß haben ſollen / daß alſo Pecking mehr als 30. teutſche Meilen im Umfang hätte. Damit man aber nicht meine die Nahmen der Stadt wären vergeblich ſo muß man wiſſen / daß die Stadt in die alte und neue Stadt getheilet werde. Denn als ſich der Tartar Chan des Sineſiſchen Throns bemächtiget hat / ſo ſind mehr als 80000. Tartarn in dieſe Stadt gezogen / welche die Chineſer genöthiget eine neue Stadt anzulegen / welches die Vorſtädte auſer der Stadt-Mauren ſind / und werden zuſammen Xuntien-Fu genennet. Die alte Stadt wird die Tartarn Stadt genennet / aldieweil ſie faſt von lauter Tartarn bewohnet iſt / auch Cambula, die Stadt des HErrn / denn daſelbſt iſt der Königliche Pallaſt und deſſen Bagode: Die neue Stadt heiſſet auch der Chineſer Stadt / weil dieſe ſolche bewohnen. In der neuen haben die Herrn Jeſuiten unter dem Commando des P. Thomas Pereira ein Cloſter gebauet / welcher in der koſtbaren Kirche ſelbſt eine vortrefliche Orgel ge-

 bauet

bauet hat. Dieſes Kloſter iſt mit einer hohen ſteinernen Maur umgeben / welche mit zwey Thoren nach der Italiäniſchen Bau-Kunſt von ausgehauenen Steinen künſtlich aufgerichtet waren. Bey dem Eingange auf der lincken Hand ſollen gewiſſe Häuſergen ſeyn / darinne man die beyden Globos, np. die Himmels- und Erd-Kugel von extraordinairer Gröſſe verwahret hält / welche mehr als eine Klaffter hoch ſeyn ſollen. Die Kirche iſt mit ſchönen Bildern und Altären nach Römiſcher Art gezieret / und ſo groß / daß ſie mehr als 3000. Menſchen beherbergen kan. Oben auf der Kirche iſt eine Uhr und Glocke / welche die Stunden andeutet / und ein Glocken-Spiel ſo von der Uhr getrieben wird. Die Herrn Jeſuiten beſitzen auch daſelbſt eine vortrefliche Kunſt-Kammer von Europæiſchen / Sineſiſchen / Türckiſchen / Perſianiſchen / Oſt-Indianiſchen und aus West-Indien herkommenden Raritäten / welche allen Frembden / ſo im Reſpect eines Ambaſſadeurs oder deſſen Begleiter oder ſonſt in groſſer Autorität von Miſſionen ſtehen / gewieſen wird. Dieſe beyde Städte ſind zwar einander an Gröſſe / doch nicht an Galanterie gleich: Denn in der alten Stadt findet man nun den groſſen Königlichen Pallaſt / welcher eine gute teutſche Stunde im Umfang hat / und iſt derſelbe mit dreyfachen Mauren / breiten und tieffen Gräben und ſtarcken Wällen umgeben / welche allezeit durch eine Guarniſon von zehn tauſend Mann beſetzet ſind / welches die beſten Soldaten und

Offici-

Officiers ſind. Der Pallaſt iſt ein vierecket Gebäu/zweymahl ſo lang als breit/von Maurſteinen aufgeführet/ und das Dach iſt mit gelben glaſurten Ziegeln gedecket/ darauf ſtehen Löwen/ Drachen und noch andere Figuren abgebildet. Die Höhe des Pallaſtes biß unter das Dach mag ungefehr acht Klafftern ſeyn/ darinne ein ſehr groſſer Saal iſt/ welcher vortreflich ausgeputzet zuſehen/ weil darinne Comœdien geſpielet und Audiencen ertheilet werden.

Auf einer Seiten des Pallaſtes ſind lauter Fenſter/ und da iſt die Antichambre und der groſſe Saal/wohin man durch eine ſehr hohe doch breite Treppe kömt. Die andere Seite des Pallaſtes iſt entweder mit Papier oder Baſt zugemacht denn man ſiehet daſelbſt keine gläſerne Fenſter. Auf beyden Seiten des Saals ſind zwey Thüren/ und über denenſelben ein nach Cronen-Art ſtarck vergüldetes hölzernes Schnitz-Werck. In dieſem Saal iſt kein Gewölbe/ ſondern er iſt biß unter das Dach offen/ welches mit Oel-Farbe und anderer vergöldeter Arbeit ſchön gemahlt und mit prächtigen Lack-verfertigten Sachen gezieret iſt. In dieſem Saal ſtehen 12. groſſe und gemahlte aber ſtarck vergöldete Pfeiler/ davon einige berichtet haben/ daß ſie von puren Golde wären/ ſo doch der Moſcowitiſche Abgeſandte Herr Ysbrand Ides anders befunden hat. Die Länge des Saals ſoll ohngefehr 60. Mans-Schritte und die Breite etwa 30. Schritte ſeyn/ welcher einen Fuß-

Boden nach Tartariſcher Art von Filtz hat. Gegen Morgen in dieſem Saal ſtehet der Thron gegen dem förterſten Eingange an der hinter-Maur / welcher über 3. Klafftern breit und eben ſo lang ſeyn ſoll. Des Königes Kleidung / Throns Anſehen / Art in Speiſen / wird von Ysbrand Ides in ſeiner Reyſe nach China germ. edit. pag. m. 165. & ſeqq. mit mehrern erzehlet und ausführlich beſchrieben. Bey der Stadt herum ſind lauter ſchöne Gärten / welche auch meiſtentheils mit Mauren umgeben ſind / haben vortrefliche ausgehauene Pforten und prächtige Luſt-Häuſer. Zu beyden Seiten der Gärten ſind lauter Luſt-Gänge von Cedern und Cypreſſen-Bäumen / welches nicht allein annehmlich / ſondern recht Königliches Anſehen hat. Dieſe Luſt-Häuſer währen von der groſſen Mauren biß an die Stadt Pequing. Alle Viertel-Stunden von der groſſen Maur ſtehet ein ſteinerner Wacht-Thurn darauf des Käyſers Flaggen von gelber Farbe fliegen / und jeder Thurn iſt mit 6. biß 8. Soldaten beſetzet / welche ſo bald ſie etwa einen Feind erblicken möchten Feur anſtecken / damit man ſich in Poſitur ſetze. Das iſt alſo die kurtze Relation von Peking, welche noch über 26. andere groſſe Städte unter ihrer Bothmäßigkeit hat / und eine der vortreflichſten Handels-Plätze in China mit iſt / weil täglich eine groſſe Anzahl Wagen mit Porcellanen Gefäſſen und Seiden hinein geführet und verhandelt werden. Dieſe Stadt hat mehr als 10. feſte Cidatelle.

2. Jun-

2. Junping-Fu, eine zwar groſſe aber auch ziemlich verwüſtete Stadt / welche nicht mehr als 6. andere Städte unter ſich hat.

3. Chinding oder Chinting-Fu, eine reiche und ehemahls wegen der Rebellion berühmte Handel-Stadt / welche zugleich über 26. ziemliche Städte zu befehlen hat / welche dennoch wieder ihre Hiens haben / ſo ihnen Geld und Proviant zur Contribution zu liefern verpflichtet ſind.

4. Quoamping Fu, ein mäßiger Platz / commandirt 26. Städte.

5. Thiemming Fu, iſt wegen der Gelegenheit und Situation conſiderable, und commandiret nicht mehr als 11. Cheu oder Eheu.

6. Funming Fu, iſt etwas kleiner als andere / und dennoch important, daß ſich der Ort wohl ehe in Rebellionen wieder den König geſetzet / denn es hat dieſe Stadt noch 6. ziemliche Städte in ſeiner Direction.

7. Hockien Fu, eine ſchöne Stadt in einer fruchtbaren Ebene / welche noch mehr als 7. Städte hat / die unter ihnen als Vaſallen ſtehen.

8. Paoding Fu, eine Stadt / darinne von allerley Chineſiſchen Zeuge ein groſſer Uberfluß gefunden wird / und hat dieſer Ort 10. Städte unter ihrer Bothmäßigkeit / welche auf begehren / ihre Rechte hier ſuchen müſſen.

9. Xunte Fu, iſt derjenige Ort / wo die Art von den Chineſiſchen Wagen verfertiget werden / welche nur ein Rad haben / und mitten auf demſelben eine Perſohn ſitzen kan / an deren beyden Seiten zwey andere / welche Laſt ein Mann von mittel-

mittelmäßiger Stärcke an höltzernen Stangen/ ſicher und geſchwinde fort ziehet / daß er es nicht ſonderlich ſpühret /und mag man dieſes mit gutem Recht ein compendieuſes Fuhrwerck nennen. Und daher kan auch wohl die Fabel ihren Urſprung haben / wenn man ſaget: **Die Wägen in China werden von dem Winde getrieben/und die Chineſer haben erſonnen die Winde auf Erden mit Seegeln zu regiren.** Nun folget die Provintz Xantung.

(II) XANTUNG. eine groſſe Provintz von groſſer Fruchtbarkeit / darinne allerley Früchte und vortrefliches Korn hervor kommt/ daß auch eine eintzige recht ſchöne und vollkommene Ernde ſo gut iſt / als bey uns Thüringern deren 10. Dieſes ſage ich aber nicht deßwegen / daß man ſolches von der Gröſſe des Landes verſtehen möge / als wenn in China ein Jahr ſo viel geerndet werde/ als in Thüringen in zehn Jahren / welches auch lächerlich wäre / da man ja wohl weiß/ daß dieſe eintzige Provintz Xantung (deren doch 16. in China ſind von ſolcher Gröſſe) noch einmahl ſo groß als Portugall / ja faſt ſo groß als Teutſchland iſt / ſondern ich ſage / daß in einem ſolchen Lande / in der Proportion ſo groß als Thüringen noch zehnmahl mehr geerndtet werde/als bey uns in Thüringen. An Eßwaaren iſt ein Uberfluß / daß man alles ſo wohl zur Delicateſſe als Nothdurfft im ſchlechten Preiß haben kan. Da nun das Land ohne dem voller Seen und Teiche ſtehet/ſo hat man Fiſche gnug/und im Lande findet man allerley zahmes Vieh. Räuber gibt

gibt es auch in groſſer Menge/ ſo gantz Rotten-weiſe ůmbher ſtreiffen / und ſich von den Rauben nåhren. Sonſt geben die Chineſer vor/daß ihr vortreflichſter Philoſophus Confutius, (nach ihrer Sprache Ciungfuſius) in dieſem Reiche entſproſſen ſey / welcher ihnen die ſinnreicheſten Philoſophiſchen Principia und der Sitten-Lehre Haupt-Capita hinterlaſſen håtte/ daß ſie ſolche nicht nur vor herrlich und kỏſtlich æſtimiren/ ſondern gar vor gantz heilige Schrifften erklåren. Dieſem Philoſopho , welcher 500. Jahr vor Chriſti Geburth ſoll gelebet haben / halten ſie jåhrlich gewiſſe Feſte / an welchem ſich der gemeine Mann auch wohl vor einem Brete bůcket/nur daß der Nahme Ciungfuſius darauf geſchrieben iſt. In dieſer Provintz betrachte ich folgende Stådte : Als da ſind.

1. Zinan Fu, oder Cinan, iſt die Haupt-Stadt der gantzen Provintz / welche mit andern die Handlung treibet. Unter ihren Gerichte (welches durch das Wort Fu angedeutet wird / und bedeutet Cinan Fu ſo viel als das Gericht von Cina, oder die Gerichts-Stadt Cinan, welche der andern Stådte Sachen debattiret /) ſtehen 15. Stådte Chu , welche 15. Zoll-Stådte wieder 85. Dỏrffer/ Flecken uñ Stådtgen Hinen unterthanen haben / welche aber alleſambt unter der Hoheit von der Gerichts-Studt Cinan ſtehen.

2. Juncheu . oder Yencheu Fu , iſt eine ſehr groſſe und Volckreiche Stadt / deren Anſehen in Rebellion groß war / ob ſie gleich nur 4. ziemliche Stådte Cheu und Eheu und dieſe viere 23. Hi-

en:

en, unter ſich hat / davon ſie Contribution und Volck bekommen kan.

3. Tengcheu Fu. iſt nach dem Rang die fünffte groſſe Gerichts-Stadt / und hat bloß eine Zoll-Stadt oder Stadt Cheu unter ſich / und dieſe gebiethet über 7. kleine Hien.

4. Tunchang Fu, eine ſehr groſſe Stadt / hat unter ihrer Herrſchafft 3. Stådte Cheu und 15. Hien, iſt ſonſt nach dem Rang die dritte.

5. Cincheu Fu, hat 14. Stådte / davon 7. Cheu, 7. aber Hien ſind / insgemein aber nicht anders als Hien conſideriret werden.

6. Laicheu Fu, eine groſſe und anſehnliche Stadt / welcher Gebiethe ſich über 2. Cheu und 5. Hien erhoben hat.

* Sonſt kan man mercken / daß dieſer Landſchafft Gråntzen gegen Morgen an den Meer-Buſen von Nanquin, gegen Abend an Honan und Peking, gegen Mittag an Nanquin und gegen Mitternacht an Peking gehen / und der Fluß Luen mitten durch die Landſchafft gehet. Davon erzehlet Neuhof in ſeiner Sineſiſchen Reiſe-Beſchreibung / daß wenn man in dieſen Fluß 9. Stöckens ſchmiſſe / ſo ſollen ſich 6. gegen Mittag und drey gegen Mitternacht hin ümtreiben / welches er ſelbſten probiret / da er derſelben 9. hinein geſchmiſſen habe.

(III) Xanſi, andere nennen ſie unrecht Chanſi, Xianſi und Chicouſi, eine vortrefliche Provintz / welche gegen Morgen an Peking, gegen Mitag an Honan, gegen Mitternacht an die groſſe Mauer und gegen Abend an Xienſi gråntzet. In dem Abend-

Abend-Theil dieſer Landſchafft entſpringet der gelbe Fluß/davon bereits oben ſattſam iſt geſaget worden. Dieſe Provintz iſt zwar ſehr gebürgicht und gegen andere klein / aber dennoch vor andern fruchtbar und Volckreich / und hat in ihrem Territorio 6. groſſe Städte/ 11. Cheu, und 95. Hien. Man mercket /

1. Taiien Fu , die groſſe Gerichts- und Haupt-Stadt der gantzen Landſchafft / iſt im Umfang weitläufftig mit herrlichen Gärten gezieret/ und hat 3. Städte Cheu und 24. Städte Hien unter ihrer Bothmäßigkeit/welche alle Volckreich gnug ſind.

2. Paute Fu , die andere Gerichts-Stadt / hat einen vortreflichen Handel mit Porcellan , Thee , Korn und Vieh/welche alleſamt von hier abgehohlet und dargegen andere Waaren hergebracht werden / hat eine Stadt Cheu und 20. Hien unter ſich.

3. Pingiang Fu, eine groſſe Stadt / welche ziemlich verwahret iſt.

4. Zugan Fu, iſt etwas geringer als andere.

5. Funcheu Fu, iſt ſchlecht gebauet/liegt am Gebürge/und wird gantz unrecht Fuericheu genennet.

6. Tating Fu , eine mächtige Stadt/deren Einwohner lange Zeit auf die langen Haare gehalten/ biß ihnen ſolche Gewohnheit und Tracht mit Gewalt genommen und die Haare beſchnitten worden / daher ſie auch dermaſſen erbittert geweſen/daß ſie noch immer dahin getrachtet/ eine nachdrückliche Revolte zu erregen/und das Tartariſche Joch von ſich zu werffen.

(IV) Xienſi oder Xenſi, wird unrecht Chenſi oder Chienſi genennet / iſt die allergröſte Provintz in gantz China, denn es wird die Breite auf 180. teutſche Meilen und die Breite auf 200. gerechnet. Gegen Morgen gräntzet ſie an Xanſi und Honan, gegen Mittag an Suchuen, gegen Mitternacht an die groſſe Tartarey / und gegen Abend ebenfals dahin.

Die Landſchafft iſt zum Theil voller Berge / zum Theil auch eben / aber durchgängig fruchtbar / denn im ebenen Lande iſt Korn und die vortrefflichſten Gewächſe / auf den Bergen werden eine unzählige Menge Schaafe und Ochſen geweydet. Die Herrn Jeſuiten bedauren nichts mehr / als daß dieſe Landſchafft ſehr viel auf den Groß-Lamma hielte / welcher in dem Königreiche Laſſa wäre / und jährlich noch etliche Lamas, ſo des Tartariſchen Göttesdienſtes Prieſter ſind / dahin ſende / dieſe Religion und teufeliſches Weſen fortzupflantzen / ja gar den Käyſer zu erſuchen / den Groß-Lamma wieder in China einzuſetzen / daraus er von dem letztern Chineſiſchen Käyſer vertrieben worden / wozu der jetzige Käyſer Chan-Hy keine Luſt und Gehör hat / ſintemahl die Patres Societatis Jeſu nunmehro eine ziemliche Freundſchafft und Gunſt erlanget haben. Dieſe Provintz hat 8. groſſe Städte / welche mehr als 120. kleinere unter ſich haben. Man mercket /

1. Sigan, oder Sigan Fu, die Haupt-Stadt der Landſchafft / liegt am Fluſſe Guei, und treibet groſſe Handlung / und prætendiret die Hoheit über

über alle andere Städte / ſintemahl der gröſte Gouverneur alda ſeinen Pallaſt hat / welcher demjenigen in Hanchung zu befehlen hat / denn anjetzo hat der Käyſer in dieſer Landſchafft 2. Unter-Könige / da in vorigen Zeiten derſelben 3. geweſen. Nicht weit von Sigan iſt ohngefehr vor 70. Jahren eine groſſe Tafel von Marmor gefunden worden / darauf ein Creutz ausgehauen war / dabey auch einige Buchſtaben ſollen geweſen ſeyn / welche die Jeſuiten vor Syriſche andere vor Griechiſche ausgeben / und daraus beweiſen wollen / daß die Chriſtliche Religion ſchon vorzeiten in China müſſe bekant geweſen ſeyn. Kircherus, le Comte, Gobien und andere Jeſuiten haben alle dieſer Tafel gedacht / davon ich nur das allerbeſte gedencken muß. Ihr vorgeben iſt / daß eine Tafel von Marmor ſey gefunden worden / an deren oberſten Ende ein Creutz ausgehauen geweſen. Anno 1625. ſollen einige Stein-Metzen / da ſie bey Sigan Fu die Erde umgegraben / die lange ſteinerne Tafel gefunden haben / welche vielleicht vorzeiten nach Sineſiſcher Art zum Denckmahl aufgerichtet geweſen / und nach Verjährung unter die Erde kommen. Der Stein ſoll 10. Fuß lang und 5. Fuß breit geweſen ſeyn / darauf man das Creutz gar eben geſehen hat. Die Chineſer ſollen ſich verwundert haben / weil nicht nur einige Chineſiſche alte Charactern, ſondern auch Syriſche Buchſtaben in langer Reyhe zu ſehen geweſen / daß ſie auch alſobald ſolches dem Käyſer berichtet / welcher eine Copie verlanget / und darauf befohlen /

len / eine Pagode zu bauen / und den Stein darinne zum ewigen Gedächtniß zuverwahren/ woſelbſten auch der Stein eine viertel Meile von Sigan Fu zuſehen iſt. Auf dieſer Tafel ſoll von Meſsia geſchrieben ſeyn / deſſen Ankunfft ein Engel verkündiget habe/ und daß Olopoven aus Judæa verreiſet / und im Jahr 636. in China ankommen wäre / und weil auf befragen ſein Zeugniß vor gut befunden worden / ſo habe der Käyſer zu deſſen Vortheil einen Befehl ausgegeben/eine Kirche zu bauen. vid. plur. Kircher. illuſtr. & le Comte Deſcript. Chinæ.

2. Hanchung Fu, iſt eine ſchöne Stadt/bey welcher vielerley blaue Steine gefunden / und von dem Käyſer hoch geſchätzet werden.

3. Fungiang Fu , eine groſſe Stadt/ deren Gebiete ſehr Volckreich und fruchtbar iſt / daß ſie auch die Herrſchafft öffters weiter geſuchet hat.

4. Pigliang Fu oder Pingliang , eine mittelmäßige Stadt.

5. Linxiu Fu , die ſchönſte Gerichts-Stadt dieſer Landſchafft.

6. Vachang Fu , eine groſſe und wohlbewohnte Stadt.

7. Hingang Fu oder Kingyang, eine ziemliche Handel-Stadt.

8. Lyniao Fu, treibt ſtarcke Handlung mit Porcellan/kleinen Steinen von 23. Gattungen und mit Seiden/welche mehrentheils auf Peking gebracht wird.

(V) HONAN, eine ſehr mächtige Landſchafft/liegt faſt in der Mitten/und wurde in alten Zeiten/ da

da China noch kein Ober-Haupt hatte/ ſondern jedes Land von einem beſondern Könige regiret wurde/vor die mächtigſte Provintz gehalten und das Mittel-Reich genennet. Gegen Morgen gräntzet es an Xantung und Nanxing, gegen Abend an Suchuen und Xienſi, gegen Mittag an die Landſchafften Huquang und Kianſi, gegen Mitternacht an Peking und Xanſi. Eben aus dieſem Fundament geben die Chineſer vor/ daß China recht in der Mitte der Welt liege: denn ſie ſagen/ gegen Morgen liegt die groſſe Inſula Japonia nebſt hundert und 68. kleinern/welche noch nie recht bekant worden / doch alle von groſſer Wichtigkeit ſeyn ſollen / gegen Abend iſt das Königreich Pegu und das Reich Bengala, gegen Mitternacht die groſſe Tartarey/ gegen Mittag die Königreiche Tunquin und Siam. Daher verlachen ſie unſere Charten wie ich bereits erwähnet / daß China gegen Morgen am Ende der Welt gelegen ſey / da ſie doch ſolches Chung Ivoi, Mittel-Reich nennen / als läge es gleich mitten in der Welt. Der Erdboden dieſer Landſchafft iſt eben und fruchtbar / denn man findet wenig Berge der Gegend. Der Reiß wächſet ſamt dem Korn ſo häuffig und fett / daß man hundert Pfund Reiß um 6. gute Groſchen haben kan.

In dieſer vortreflichen Landſchafft findet man über 8. ſehr groſſe Städte / welche nach dem Umkreyß alle ſo wichtig als Cölln am Rhein oder Iſpahan in Perſien ſeyn ſollen. Unter dieſen ſind auch noch 180. kleinere die mehren-

rentheils Hien ſind. Demnach mercket man:

1. Schaifung Fu, andere ſagen unrecht Caifung iſt eine ſehr groſſe Stadt woſelbſt vorzeiten die Königliche Reſidentz geweſen / welche aber aus unverſehen von dem Fluß Hoang gantz überſchwemmet wurde / daß mehr denn 300000. Mann und noch mehre erſauffen muſten. Der Fürſt Lihuang rebellirte wieder den Käyſer und brachte auch eine ziemliche Macht zuſammen / damit er vor dieſe Stadt rückete; Darauf der Käyſer befahle / man ſolte den Damm des Fluſſes Hoango durchſtechen und den Verräther ſamt ſeinem Heer erſäuffen. Aber leider! Das Waſſer lieſe dermaſſen an / daß dadurch faſt alle Städte / Flecken und Dörffer ruiniret / Schaifung aber gantz überſchwemmet und der Königliche Hof mit Sand bedecket wurden / daß / wie geſagt zu der Zeit mehr als 300000. (dreymahl hundert tauſend) Menſchen ſind jämmerlich erſoffen. In dem blatten Lande iſt dahero noch ſehr viel Waſſer / Pful und See / welche man / wie ſehr man ſich bemühet hat / noch niemals ausfüllen können. Nach der Zeit iſt die Stadt nicht wieder auf den alten Platz ſondern gleich gegen über gebauet worden.
2. Quinte iſt eine ſehr reiche Handels-Stadt.
3. Hincte Fu, eine weitläufftige Stadt / ſo einen fruchtbaren Boden hat.
4. Vecfe Fu, hat eine ungeſunde Gegend.
5. Vaking Fu oder Changte; eine ziemliche Stadt / woſelbſten ein Berg gefunden wird der Magnet

genant

genant / weil dieſer Stein daſelbſten gegraben wird.

6. Honan, eine reiche und prächtige Stadt / welche an Gröſſe keiner in dieſer Landſchafft was nachgeben wird.

7. Nining Fu, iſt faſt unter allen die volckreicheſte.

8. Hogang, lieget in einer Gegend / wo die Seen viel Kranckheiten verurſachen / daß mehrmahls viel Menſchen geſtorben ſind.

(VI) Nanking oder Nanquin, wird unrecht Nankan oder gar Kiangnen genennet / weil weder in accuraten Reiſe-Büchern noch allerneueſten Tabulis Geographicis dergleichen Benennung angetroffen wird. Etliche Geographi theilen nach Art der Chineſer, Chinam in den mitternächtigen und mittäglichen Theil / und ſetzen in den mitternächtigen Theil die fünff vorhergehenden Provintzen / dazu noch Leatung und Corea gerechnet werden / (welche weil ſie auſer der groſſen Mauren liegen ihren Platz zuletzt nehmen ſollen) und in den mittäglichen alle folgende 10. Provintzen darunter Nanking billig die erſte iſt / weil ſie nicht allein nach der Gröſſe ſondern auch der Hoheit vorzuziehen iſt / denn ſie wird durch zwey Unter-Könige regiret. Wir betrachten demnach die Städte / derer von den groſſen 14. gezehlet werden / darunter 110 kleine Städgen gehören.

1. Nanking, auch Nanquin, nach der Tartar Sprache Kiamning, lat. Nanquinum, liegt am Fluſſe Kiang und iſt vorzeiten nicht allein die Königliche Reſidentz ſondern auch die Haupt-

Stadt in gantz China geweſen / welche im Umfang faſt ſo weitläufftig als Peking geweſen iſt. Daß aber einige vorgeben / als wäre Nanking viel und noch einmahl ſo groß / iſt eine grobe Lügen: Denn Peking hat an Gröſſe und Luſtigkeit wenig oder gar nicht ſeines gleichen in der gantzen Welt. Denn erſtlich iſt dort die alte Stadt / faſt ſo groß als dieſe / hernach ſind die Vorſtädte / und was machen nicht die Luſt-Häuſer und groſſen Gärten vor eine Weitläufftigkeit? das muß man aber doch bekennen / daß Nanquin anjetzo noch über 12. teutſche Meilen im Umkreyß habe / da ſie vorhero noch einmahl ſo groß geweſen / daß ſie mehr als 30. Berge im Bezirck gefaſſet und über 38. Frantzöſiſche Meilen ſoll im Umfang gehabt haben / (Herr Ysbrand Ides in ſeiner Beſchreibung nach China p. 296. ſaget 30.) darinn kan nachgeſehen werden.

Die Häuſer dieſer Stadt ſind nur zwey Schoß oder Stockwerck hoch und von Holtz und Erde aufgeführet; doch die Mandarins oder vornehmen Perſohnen ſo entweder im Reiche etwas gelten / oder aber am Käyſerlichen Hofe zum Regiment etwas beytragen / haben Palläſte von Steinen und Erde / welche aber dennoch nicht viel höher ſind als die gemeinen Häuſer. Am allerzierlichſten ſind die vortrefflichen Glocken-Thürne in der vornehmen Herrn Häuſer / darinne ſie ihre Rüſt- und Kleider-Kammer / ingleichen alle Seidene Geräthe / groſſe Schätze / koſtbare Porcellan habē / den ſie ſo

hoch

hoch halten und niemals aus China führen / wenn es nicht dem Könige in Perſien zu Gefallen geſchiehet. Dieſe Mandarins ſind zum Theil Gouverneurs in denen Landſchafften geweſen / und haben ſich der Charge entweder freywillig begeben oder ſind andere an ihre Stellen geſetzet worden / da denn ein jeder ſeinen Pallaſt aufbauet / ehe denn er der Charge entlaſſen wird. Die Thürne an den Palläſten ſind meiſtentheils vergüldet / und werden ſolcher Palläſte 24000. in Nanking und zweymahl hundert tauſend Häuſer gezehlet / ohne die Vorſtädte. Die Palläſte ſind mehrentheils mit Mauren und Gräben umgeben/ desgleichen auch das Königliche Schloß/ darinne vorzeiten die Käyſer reſidiret haben/ welches an Pracht und Zierrath dem zu Pecking nichts nachgibt / nur daß es nicht ſo wohl verwahret iſt. Bey und in der Stadt hat man groſſe Canäle, darinne das Waſſer des Fluſſes Kiang ſehr groſſe Schiffe träget und die Handlung nicht wenig befördert. Die Stadt hat eine ſehr fruchtbahre Ebene / ihren Königlichen Rath / Ober Præſidenten / hohe Obrigkeit / *Privilegia* und Statuten ſo wohl als *Peking* , auſſer daß zu *Peking* der Käyſer reſidiret. Ysbrand Ides ſaget / die Stadt mag billig die allerannehmlichſte und luſtigſte genennet werden / und die Crone aller andern / ob gleich der Käyſerliche Hoff von da weg iſt. Die Straſſen ſind ſehr breit / rein und ſauber / und findet man darinne allerley köſtbah-

re Raritäten zum Kauff und die Brücken über die Canäle mit Porcellan beſetzet / weil daſelbſt unzehliche Schiffe auf und abgehen / und die Jeſuiten ſagen / daß man daſelbſt eine ſolche Menge Schiffe ſehe / daß / wenn es mög-lich wäre / man von da biß in Europam darü-gehen könne.

Wenn man aber fraget: Warümb die Reſidentz von dieſer herrlichen Stadt ſey nach Pecking verleget worden / ſo muß man wiſſen / daß ſolches um der Tartarn ſtreiffen und Rebellion geſchehen ſey / damit der Käyſer bedürffenden Fall mit ſeinen Hauß-Trouppen ſo allezeit aus 10. biß 12000. Mann der tapfferſten Leute beſte-hen der groſſen Mauren näher ſeyn / und alſobald den Feindlichen Einfall verhindern möge. Dadurch ſie dennoch nicht haben ver-hindern mögen / daß die Tartarn nicht durch die groſſe Mauer kommen wären / ſintemahl der Printz Ouſangeji vor dem Könige ſelbſt wieder einen Rebellen und Majeſtät-Schän-der iſt zur Hülffe geruffen worden / deſſen Nachkommen hernach den herrligſten Thron der Welt beſtiegen haben. In dieſer Stadt zehlet man 8. Million Menſchen.

2. Sucheu, eine ſehr groſſe Handel-Stadt am groſſen Strohme Tay, welche die allerluſtigſte, gröſſeſte und berühmteſte unter allen Handel-ſtädten in China iſt / welche auch etlicher maſ-ſen faſt den Städten Nanking und Peking den Vorzug ſtreitig machet / weil man hier eine unzählbare Menge ſo wohl an Menſchen als Schiffen

Schiffen antrifft / daß man glaubet Sucheu ſey eine gantze Welt. Der Käyſer bekommt jährlich an Zoll von hier auf fünff Million Laen (ein Laen iſt am Wehrt nach unſerm Gelde 2. Thaler) auſſer Korn / Reiß und andern herrlichen Früchten / welche von dannen durch neun tauſend / neunhundert und neun und neuntzig groſſe Schiffe oder Jonken jährlich nach Peking gebracht werden ; deren jede Jonke 30. biß 40000. Pfund führen kan. Uber dieſe müſſen ſie noch jährlich viel Seidene und andere Waaren liefern / welche alle dem Käyſer eingehändiget werden. Die Schiff ſind ſechs Monath unterwegens / ſo bald ſie aus dem groſſen Strohm heraus ſind / ſo kommen ſie in die Canäle / darinne Waſſer ſind / ſo von denen Menſchen dahin gegraben und geleitet worden ſeyn. In dieſen ſind faſt alle gute teutſche Stunden Schleuſſen / damit ſie das Waſſer deſto beſſer zuſammen halten mögen. Die Schleuſſen ſind aber gäntzlich von den unſern unterſchieden ; Denn es ſind ſolche ehe Waſſer-Fälle zu nennen / über welche die Schiffe durch eine groſſe Anzahl Menſchen / die ſich gewiſſer Winde bedienen gezogen werden. Da nun die Chineſer den Verſtand allein wollen gefreſſen haben / ob ſie gleich viel von den Jeſuiten aus Europa gelernet / ſo iſt dennoch zu verwundern / daß die ſpitzfindige Leute / noch keine Art Schleuſſen haben als wir Europæer erfunden / welche bey weiten

ſolcher Mühe nicht bedürffen. Solten ſie dieſe ſehen / gewiß / ſie möchten uns hinführo nicht vor ſo groſſe Einfältige / Barbarn und Narren halten / ſondern viel lieber geſtehen / daß in der gantzen Welt kein geſchickter Volck als die Europæer wären / welche ihre Schiffe mit leichter Mühe durchpaſſiren laſſen. Die gantze Stadt iſt allerwegen mit Pagoden, Palläſten und Thürnen gezieret / welche aber mit Nanking nicht zu vergleichen nach dem euſerlichen Anſehen.

3. Ninchueu, iſt zwar groß / aber nicht ſo anſehnlich als Sucheu.

4. Chinkiang, iſt eine weitläufftige und ſehr reiche / wohl beſetzte Stadt.

5. Thaiping Fu, eine ziemliche Stadt / wo der Seiden-Handel floriret.

6. Gangink Fu, eine hohe Gerichts-Stadt / deren Privilegia ſehr alt ſeyn.

7. Sun Kiang Fu, eine zwar kleine aber Volckreiche und feſte Stadt.

8. Geancheu, eine artige Stadt / woſelbſt mit kleinen Steinen Handlung getrieben wird.

9. Jungjan Fu, eine mäßige Gerichts-Stadt.

10. Chingan Fu, ein conſiderabler Platz / darinne ein Gouverneur ſitzet.

11. Lucheu Fu, eine importante Feſtung / darauf der Käyſer viel hält.

12. Qvongte Fu, iſt groß und wüſte.

13. Cancheu Fu, hat einen fruchtbaren Boden.

14. Kincheu Fu, eine kleine aber anſehnliche Stadt / ſo dem Kayſer ſehr viel Zoll und Wahren liefert /

ſert/weil ſie mehr Hien als Nanking commandiret/ob gleich jene die Ober-Herrſchafft über dieſe vor langer Zeit prætendiret hat.

* Obiter kan der Leſer noch mercken/daß auſer der Stadt Nanking ein ſehr hoher Thurn ſey/welcher durch 184. Stuffen beſtiegen wird/und mit dem herrlichſten Porcellan ſoll gedecket ſeyn/deſſen Höhe iſt 9. Stockwerck hoch. vid. plur. in Neuhofs Beſchreibung nach China p. 123. und Ysbrand Ides Reiſe-Beſchreibung Germ. Edit. pag. 300.

(VII) Chekiang oder Chequian, eine vortrefliche Landſchafft/welche aber voller Canäle oder Waſſer-Graben iſt/ darinne man gemachſam in-und auſer Land ſchiffet/daß man continuirlich allerwegen Correſpondentz haben kan. Uber dieſe Graben gehen ſehr hohe Brücken/welche die künſtlichſten Schwieb-Bogen oder Gewölber haben. Die Anzahl der Schiffe iſt ſo anſehnlich/daß die Jeſuiten ſagen: In der Provintz Chekiang ſiehet man ſo viel Schiffe als zu Peking Menſchen auf der Straſſe/daß iſt ſo viel als eine unzählliche Menge/darauf alle Seidene Wahren in alle Lande geführet werden. Die Chineſer nennen dieſes Land oder Reich/das Indianiſche Paradieß und den Luſt-Garten der Götter.

Die Städte ſo man zählet/ſind 74, darunter 11. groſſe Gerichts-Plätze und 63. kleinere ſind/ſo doch alle mit Volck angefüllet ſind. Man mercket

1. Hancheu, wird unrecht Kingſai genennet/eine ſehr groſſe und Volckreiche Handel-Stadt/hat

durchgehends Canäle uñ tieffe Waſſer-Graben/ durch welche ſehr viel Schiffe paſſiren/ ſo unter den ſehr hohen Brücken mit ausgeſpanten Seegeln ungehindert fortgehen können. Der Brücken ſollen über 12000. ſeyn/ und ſtehen an allen Ecken der Straſſen ſehr hohe ſteinerne Sieges-Pforten. In der Stadt haben die Jeſuiten eine Kirche / und in den Vorſtädten noch zwey Capellen. Gegen Abend nicht weit von der Stadt-Mauren liegt ein ſchön ſtehendes Waſſer oder See/welches einige teutſche Meilen im Umkreyß haben ſoll / daß Waſſer / welches in dieſe See von dem Gebürge herab fället/ iſt ſehr hell und klar / deßhalben es auch durch die Graben der Stadt geleitet und gebracht wird. Gegen Morgen unweit der Stadt-Maur flieſſet der groſſe Fluß Zhien Tangiank genannt/ welcher daſelbſt eine teutſche halbe Stunde breit iſt / an andern Orten ſo breit als der Nank:ſche Fluß Kiang, doch iſt er nicht ſo tieff / und gehet auch nicht ſo weit weil er nur eine Landſchafft durchflieſſet.

2. Kiahing Fu, eine Volckreiche Stadt.

3. Xanking Fu, eine der beſten Handel-Städte.

4. Nimpo Fu, eine Stadt/ſo mit Porcellan handelt.

5. Kiuncheu Fu, 6. Venčteu Fu, 7. Niencheu Fu, und 8. Chinchem Fu, ſind lauter feine Handel-Städte.

9. Kinkoa Fu, 10. Taicheu Fu, und 11. Ninchi Fu, ſind groſſe Städte/welche viel wichtige Oerter unter ſich haben.

(IIX) Kiangſi, eine ſehr groſſe Landſchafft/ſo einen Uberfluß an allen Reichthümern hat/und guten Theils von dem See Phogang ümbgeben wird/ welcher 300. Frantzöſiſche Meilen ümb Umkreyß haben ſoll. In dieſen See gehen alle Ströhme der Landſchafft / welcher hernach in den Nanquiniſchen Fluß fället / welcher ſofort in den Oceanum gehet. Dieſe Landſchafft hat 13. groſſe und 78. kleinere Oerter / welche guten Theils durch Krieg ruiniret worden ſind. Hier ſind berühmt

1. Nanchung, die Haupt-Stadt der gantzen Landſchafft / welche zwar an Gröſſe Peking wenig nachgeben dürffte / nur daß ſie ziemlich wüſte und durch ſchwere Kriege auch von Volck entblößet iſt.

2. Vieicheu Fu, eine ſchöne Stadt / worinne der Porcelin aus Erde und dem Sand ſo man aus Nanking holet gemacht/ in eine Form bracht/ getrocknet und gebrant wird. Wenn er nun bald kalt worden / ſo wird er von behörigen Farben angeſtrichen und mit Glaſur begabet/ nochmals in den Ofen geſtecket und gebrandt / alles in ſolcher Form, wie man nur wünſchet und haben will.

3. Chungcheu, 4. Kincheu. 5. Suicheu. 6. Nanhang. 7. Quoangſin. 8. Quienchang. 9. Linkiang. 10. Tungcheu. 11. Nangan. 12. Kiegan. 13. Juncheu, ſind alleſamt groſſe anſehnliche Städte unter deren Bothmäßigkeit die andern alle ſtehen.

(IX) Huquang eine ſehr fruchtbare Provintz / welche allerley Früchte / Reiß / Korn und andere

Lebens-

Lebens-Mittel hervor bringet. Nechſt Xienſi iſt dieſe Provintz die gröſte im gantzen Käyſerthum/ denn ſie hat 15. groſſe und 108. kleine Städte / welche alle mit Volck ſattſam angefüllet ſind. Wegen der reichen Korn-Erndte nennet man κατ' ἐξοχὴν dieſes Land **das Korn-Hauß von** China, weil davor gehalten wird / daß das gantze Käyſerthum daraus könte ernehret werden. Zehn gantzer Jahr ſind ehmals wichtige Kriege in dieſer Landſchafft geführet worden / dadurch denn nicht nur eine groſſe Anzahl Städte/ ſondern auch unzähliche Menſchen zu Boden gangen.

1. Jocheu, liegt am Eingang des Fluſſes gleiches Nahmens / ſehr ſtarck und mächtig und gleichſam der Schlüſſel der andern.

2. Viichang eine vortrefliche Stadt / wird von einem Fluſſe durchfloſſen / hat einen ſolchen Uberfluß an Baumwolle / daß ſie alle übrige Oerter damit verſorgen kan.

3. Hanjang. 4. Huangcheu Fu, 5. Ganglin Fu. 6. Sangjang. 7. Juniang. 8. Tegiang oder Tegangfu. 9. Jangiang. 10. Jocheu. 11. Changxa. 12. Poaking. 13. Xincheu. 14. Changte. 15, Hancheu. 16. Jungcheu. Dieſes ſind die Haupt-Städte/ welche mehrentheils ſtarcke Handlung treiben und alleſambt den Zunahmen Fu führen.

(X) Suchuen, wird auch Zuchuen genennet eine ſehr bergichte Provintz / welche durch die innerlichen Kriege gar ſehr ruiniret und in Grund verderbet worden iſt/ daß ſie ſich dieſe Stunde nicht erhohlen kan. Gegen Morgen gräntzet

ſie

ſie an Huquang, gegen Abend an die Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis, gegen Mittag an Queichu und gegen Mitternacht an Xenſi. Die Landſchafft ſoll die allerkleineſte unter allen ſeyn / und dennoch hat ſie 8. groſſe Städte / 124. kleinere Städte und importante Feſtungen. Queckſilber / Wein und Zinn iſt hier in Menge / daß alles weiter fortgeführet wird / aber die Rhebarbar ſo allda wächſet / nutzet nicht viel. Man mercket

1. Chingtu, eine groſſe aber zum Theil wüſte Stadt / iſt der Haupt-Ort der gantzen Landſchafft und iſt durch viele Kriege ruiniret worden.
2. Lungan eine wichtige und verwahrte Handel-Stadt.
3. Xunking, ein importanter Platz / welcher ſich in allen Belagerungen ſoll ſehr wohl gehalten haben.
4. Paoning eine feine Stadt am Fluſſe Kialing.
5. Siucheu, eine Stadt / wo die beyden groſſe Flüſſe / Kiang und der ſtille Mahu zuſammen kommen.
6. Queicheu, eine Stadt am Fluſſe Kiang, iſt ſehr Volckreich.
7. Chunching, ein ſehr groſſer / aber dennoch ſchlecht gebaueter Ort.
8. Taoy Fu, eine ſehr ſtarcke Feſtung.
9. Hiencheu, iſt ebenfals eine importante Feſtung.

(XI) Queichu, eine ziemliche groſſe Provintz im Umfang / ſo aber wenig Städte aber viel Berge hat. Mann findet darinne Kupffer / Zinn und Queckſilber in groſſem Uberfluß. Die Kriege ha-

ge haben dieſes Land ebenfals ſehr mitgenom-
men. Die Lage iſt zwiſchen den Provintzen Hu-
quang, Suchuen, Junan und Qvangſi. Dar-
inne ſind 8. groſſe und noch 10. kleinere Städte
nebſt vier Feſtungen. Man behält/

1. Queiyang, eine groſſe Stadt/ liegt zwiſchen Berg
und Thal/ und iſt der Haupt-Platz der gan-
tzen Landſchafft.

2. Gangxun, eine reiche Handel-Stadt. 3. Tucho,
eine Stadt am Fluß Co. 4. Cinquen, 5. Laiping.
6. Sunan. 7. Xecang. 8. Tracin oder Tungin. 9.
Meſi eine ſtarcke Feſtung. 10. Veineng. 11. Pin-
jung und 12. Tonkin ſind gute und importante
Feſtungen.

(XII) JUNAN, eine reiche Landſchafft/ welche die
äuſerſte des Käyſerthums von China iſt. Darin-
ne findet man Gold/ Silber/ Kupffer und Zinn/
viel Edelgeſteine in Bächen / Ströhmen und
auf den Bergen/ darunter die Rubinen ſehr koſt-
bahr ſind. Dieſes Reich gräntzet gegen Morgen
an Qvansgi und Qveichu, gegen Abend an das
Königreich Lao, gegen Mittag an das König-
reich Tunquin, und gegen Mitternacht an Su-
chued. Vorzeiten gehörete es zu China als eine
rechte Landſchafft/ wurde aber nachdem dem Für-
ſten Vii Sangvei gegeben / welcher auch ſolches
unter dem Königlichen Titul Souverain beherr-
ſchete. Darauf bauete er einen vortreflichen
Pallaſt/ und hielte Hoff daſelbſt / daß die gantze
Landſchafft in groſſes aufnehmen kam/ daß man
20. groſſe Städte und 84. kleinere zehlen konte/
nebſt etlichen Feſtungen. Nachdem aber dieſer
Fürſte

Fürſte abſturbe / ſo iſt das Reich von Tag zu Tag verwüſtet und ruiniret worden. Die Fiſchreichen See und temperirte Lufft iſt das beſte allhier. Die beſten Oerter ſind

1. Junan, eine ſehr ſchöne / luſtige und plaiſirliche Stadt/woſelbſt viel Obſt-Früchte / als Pirn / Aepfel / Pfirſingen/Pflaumen und andere Sachen in groſſem Uberfluß zu haben.

2. Quongſi, iſt ebenſals fein genug. Kaihoa. 4. Cinſung. 5. Chinkiang. 6. Tali. 7. Qvagnan. 8. Ivenking. 9. Chokium. 10. Viiting. 11. Manghoroa. 12. Junchang. 13. Li Jikang. 14. Hoking. 15. Kintung. 16. Juning. 17. Xunning. 18. Xingan. 19. Tungoha und 20. Sinkoa, ſind alle ſehr groſſe Städte/weche mehrentheils Handlung treiben/ und den Zunahmen Fu wie in andern Ländern bekommen.

* Das Land beſitzet noch viel Freyheiten/ und gibt dem Käyſer jährlich nur gewiſſe Schatzungen.

(XIII) Quoangſi, andere ſagen Quangſi, aber unrecht Quamſi, eine groſſe / aber bergichte und dennoch fruchtbare Landſchafft / darinne viel Zimmet und der Sapao, eine Art Holtz damit man färbet / ſo auch in Siam iſt/ gefunden wird. Der Reiß wird in groſſer Menge nach Kanton geführet. Dieſe Landſchafft ligt zwiſchen den Provintzen Huquan, Junan, Qvantung und Qveichu, gräntzet auch an die Reiche Cochin und Tunquin. Man zehlet daſelbſten 11. groſſe und 99. kleine Städte/ wie auch eine Feſtung. Die beſten Oerter ſind

1. Quei-

1. Queilin iſt die Haupt-Stadt der gantzen Landſchafft / darinne vorzeiten ein König reſidirte/ welcher ein Fürſt von dem alten Kayſerlichen Geſchlecht geweſen / und ohne Kinder/nach ſeinem Tode eine Gemahlin hinter ließ / welche ad dies vitæ die Herrſchafft führete. Da aber auch dieſe mit Tode abgieng/ wurde die Hofſtadt vernichtet / und in ſolchem Statu befindet ſich die weyland berühmte Stadt Qveilin.

2. Pinglo, iſt eine ſehr anſehnliche Handel-Stadt.

3. Zincheu, iſt eine Volckreiche Stadt.

4. Vticheu, iſt ſchlecht.

5. Gucheu, iſt eine groſſe Stadt.

6. Nanning, ein überaus luſtiger Ort / liegt in der Gegend wo die Flüſſe Li und Puon zuſammen kommen.

7. Taiping, hat vormahls zum Königreiche Tunquin gehöret / iſt aber mit Force hieher gezogen / und von dem vorigen Herrn conquetiret worden.

8. Suming und 9. Tiencheu, ſind beydes groſſe Städte/ſo alle miteinander zu Tunquin gehören/jetzo aber unter China in Gehorſam ſtehen / daß ſie dem Kayſer Schatzung liefern.

10. Lieucheu. 11. Kingyuen. 12. Chingan, ſind ſeine Städte.

*In der Stadt Zincheu, ſoll ein ſolch herrlich Kraut wachſen/ daraus ein Zeug verfertiget wird wie Tuch/ſo am Werth die Seide übertrifft.

(XIV) Qvoantung oder Qvantung, eine groſſe und weitläufftige Landſchafft / wird auch Canton genennet/liegt zwiſchen den Provintzen Fokien, Huquang,

Huquang, Kiangſi, Quangſi und dem König-reich Tunquin, faſſet 10. groſſe und 73. kleinere Städte in ſich. Dieſe Landſchafft iſt gegen Mittag die euſerſte in China, liegt gegen dem Oceano über und hat einen vortreflichen Hafen / da man mit den gröſten Schiffen biß an die Stadt Kanton kommen kan. An allen Sachen iſt da Uberfluß / ſintemahl hieher die Europæer handeln / da jährlich mehr als hundert der gröſten Schiffe von Portugall / Engelland und Holland hieher kommen und wieder abſchiffen. Pfeffer / Zimmt / Baumwolle / Würtz-Negelein / das Holtz Bucho, Baumwollene Zeuge / Eben-Holtz und noch viel andere Stücke / ſind diejenigen Waaren damit die Chineſer Handlung treiben. Man behält etliche Städte / Als da ſind:

1. Quangcheu, lat. Quancheum, eine groſſe ſehr ſchöne und reiche Handels-Stadt / woſelbſten man alle Europæiſche und Indianiſche Waaren zu verkauffen hat. Die Stadt iſt eine der volckreicheſten in China und wird offt zu Waſſer und Land das viele Volck mit Verwunderung angeſchauet / weil wohl ehmals 20000. Schiffe ohne Nachen daſelbſt ſind zuſammen kommen. Die Stadt hat groſſe Vorſtädte / liegt zur rechten des Fluſſes Ta, auf welchem Schiffe ab- und zugehen / daher der Ort immer volckreicher wird. Vier Frantzöſiſche Meilen davon liegt das Dorff Fuxan, daſelbſt die gröſte Handlung in gantz China getrieben wird. Man hat ehmals acht biß zehn hundert tauſend Familien

hier zehlen wollen und in Fuxan über 60000. vid. Ysbrand Ides drey jährige Reiſe durch Chinam. pag. 320. Von dieſer Stadt wird ſehr viel Porcellan bracht ſo herrlich genung iſt / daß es ſehr weit verführet wird.

2. Nankiang. 3. Xancheu. 4. Chaocheu. 5. Chaoking. 6. Hœichu. 7. Liencheu. 8. Luicheu, ſo alles ſehr wohl habende groſſe Städte ſind / auch noch andere unter ſich haben.

NB. Hieher rechnen die Geographi noch die Inſulen / ſo hierzu gehören / als (I) die Inſulam Hainam, welche noch ziemlich iſt / darinne ſind: (α) Canga, eine groſſe / feſte und vortrefliche Handels-Stadt / welche viel Volck hat. (β) Yay, (γ) Linxui, (δ) Kiuncheu. (ε) Kimyu, alleſamt feine Oerter.

(II) Macao lat. Macaum, eine Inſul, gehöret anitzo denen Portugieſen / welche eine ſchöne Stadt und vortrefliche Feſtung gleiches Nahmens daſelbſt haben. Dieſe Inſul iſt wegen der Portugieſer Handlung ſehr berühmt / welche ſie / ehe die Oſt-Indianiſche Compagnie aus Holland ſie aus den vornehmſten Ländereyen Indiens vertrieb / daſelbſt hatten. Anjetzo beſitzen ſie ſolche aus Gnaden der Chineſer / welchen ſie in allen folgen müſſen / ſo ſie ſolchen Ort mit Fried und Ruhe beſitzen wollen. Alle Rechte der Einkünffte kommen dem Kayſer zu / und ob wohl die Portugieſen noch eine Form der Regierung in denjenigen Dingen ſo den Kayſer nichts angehen / haben / ſo müſſen ſie dennoch unter dem Gebiete der Mandareinen von Quan-

tung

tung ſtehen / zumahl da ſie alle Nahrung aus China haben und wegen der Klippen daſelbſt holen müſſen.

(XV) Fokien, unrecht Fochien und Fuquien, eine ſchöne Landſchafft welche aber durch die verderblichen Kriege ruiniret worden/ſo ehmals der König wieder den Kayſer geführet / als er ſich demſelben durchaus nicht ſubmittiren wolte / obgleich der Tartarn Chan bereits alles biß auf dieſes Land beſaß. Endlich wurde hernach der Vater mit Liſt nach Hof gezogen und der Sohn zum Exulanten gemacht/ welcher hernach die Holländer aus der Inſula Formoſa gejagt hat.

In dieſer Provintz mercket man folgende Städte:

1. Focken Fu, eine vortrefliche groſſe Handel-Stadt/ welche durch die Handlung mit den Japaniſchen / Europæiſchen und Indianiſchen Kaufleuten/ ſehr reich und mächtig worden.
2. Changcheu eine ſehr weitläufftige Stadt / welche die Chineſer nur die groſſe nennen.
3. Kienning, eine vortrefliche Feſtung/ und dabey dennoch importante Handel-Stadt / woſelbſt eine Brücke über den Fluß Min gehet.
4. Hinghoa, iſt ein importanter Platz / welcher in dem letzten Kriege dem Kayſer ſehr viel zu thun gegeben hat.
5. Xaoun, eine nahrhaffte Stadt.
6. Civencheu, eine Handel-Stadt ſo anitzo wieder in gutem Stande iſt/ und den Krieg bald verſchmertzet hat.
7. Jenping und 8. Tingcheu ſind beyde groſſe Städte.

* Ohne dieſe Städte ſind noch 48. kleinere / welche aber unter dieſen ſtehen unter dem Nahmen Hien.

NB. Hieher wird noch die Inſula Formoſa gerechnet/ daraus die Holländer nach harten Wiederſtande ſind Anno 1661. depoſſediret worden / nachdem dieſe die Engelländer / die Engelländer die Spanier fortgejaget / und die Spanier den Portugieſen abgenommen haben. Daher kan ſich kein Theil groſſen Vortheil rühmen. Dieſe Inſul liegt in dem Indianiſchen Meer und ſoll in VI. Abtheilung beſchrieben werden bey den Aſiatiſchen Inſuln.

Dieſes wäre alſo das Reich China innerhalb der Mauren / nun folgen noch Leatung und Corea auſerhalb der Mauren.

(XVI) LEATUNG , oder Leaotung hat gegen Mittag die groſſe Maur und gegen Morgen die Halb-Inſulam Corea, gegen Mitternacht die Tartarey. Dieſe Provintz iſt gantz wüſte / ſintemahl nun über 6. mahl die Verwüſtung durch Krieg geſchehen iſt. Dieſe Provintz wird von den Calcographis zum Theil innerhalb der Maur geſetzet / als von dem Herrn Dankert in ſeiner Charte von Aſia und Globo, darinne er dem Herrn Neuhof gefolget/ welcher es gleichfals von Martino Martini genommen / welcher hernach alle Geographos und Calcographos betrogen hat. Wo erholet man ſich aber Raths? Ich meinte der Jeſuit Martinus Martini hätte einen gar accuraten Atlantem und Neuhof eine ſehr galante Beſchreibung von China verfertiget?

get? Ja das geſtehe ich gar gerne / daß Neuhof und Martinus viel Sachen haben / welche andere curieux machen; Allein der Jeſuit le Comte wiederleget ſeinen Herrn Confrater ſelbſt / wenn er ſaget: Die Geſchicht-Schreiber begehen in der Beſchreibung Chinæ groſſe Fehler; Erſtlich / wenn ſie die Provintz Leaotung an dieſe Seite (das iſt / innerhalb der Maur) ſetzen / da es doch gewiß iſt / daß ſie auſerhalb an jener Seite der Mauren liegt / wiewohl ſie dennoch jeder Zeit / ob ſchon dieſelbe auſer der Mauren lieget zu China gehöret hat. Zum andern / wenn ſie dieſe Provintz unter die Inſulam Formoſam zehlen ſamt den Inſuln Hainain und Maca. Es bedarff keinen Streit / denn einmahl ſind nach der Zeit mehr als 100. und mehr Jeſuiten und Kaufleute auch Gelehrte in China geweſen / welche insgeſamt befunden / daß Leaotung auſer der Maur liege. Und was wollen wir weiter Zeugniß / der Moſcowitiſche Abgeſandte Her Ysbrand Ides hat ja ſeine Reiſe auf Peking durch Leaotung genommen / und befunden / daß Leaotung auſer der Mauren ſey. Solches zeigen auch des Herrn Homans Charten vom Globo, Aſia und Imperio Muſcovitico, auf welcher letztern die gantze Reiſe von der Stadt Muſcau biß Peking gezeichnet iſt / it. der Globus des Herrn Viſchers von Mr. Allart &c. Daher iſt des Herrn Danckerts Charten falſch / Neuhofs Reiſe-Buch nicht accurat, Martini Bericht betrüglich / daß man hinführo nicht alles vor Oracula halten wird / und wenn auch gleich

die gröſten Geographi in der Lügen folgen wolten. Eben dieſe Provintz iſt es / dadurch die Tartarn zweymahl mit geſambter Macht durch Anführung einiger Malcontenten ſind in Chinam eingefallen / biß letztens ſolche den Thron behauptet / und 1682. alle Landſchafften und gehörige Inſulen; ſind unter einen Huth gebracht worden. Anno 1591. zur Zeit des Königes Vanli, brachen die Tartarn biß durch Leaotung, um welche Zeit bereits der gelehrte Jeſuit, P. Matthæus Riccius in China geweſen / welche aber alſobald durch des Kayſers Armée repouſſiret wurden.

Der Kayſer Vanli hatte Leaotung über 49. Jahr gantz ruhig regieret und beſeſſen / nach ſeinem Abſterben aber machten ſich etliche Rebellen auf und reitzeten die Tartarn zum Einfall / zumahl der Kayſerliche Printz und Succeſſor noch jung war und ſolche nicht nach Verlangen wieder konten in vorige Gunſt gelangen. Der Stadthalter regirete ſtrenge und erweckete dadurch auch in Xienſi den Fürſten Lichuang, welcher ſich zum Kayſer aufwarff und die Leaotunger zu Hülffe rief / welche ihm aber nicht geleiſtet wurde. Lichuang machte ſich darauf Anno 1630. auf und eroberte nebſt Xienſi noch viel andere Länder / und rückte unverſehens ehe der Kayſer ſolches erfuhr vor die Kayſerliche Reſidentz Peking, eroberte auch ſolche den andern Tag / darauf ſich der Kayſer aus Verzweiffelung das Schwerd umgürtete / und mit ſeinen heulenden Kebs-Weibern [welche klageten/

ten/ daß es ein ſteinern Hertz hätte erbarmen mögen] ſich auf einen Berg begab / und damit er nicht in des Rebellen Hände gerathen wolte/ erhieng er ſich alſobald. Der Rebell Lichuang beſtieg darauf den Thron ohn angefochten / biß daß er als Kayſer ſehr grauſam tyranniſirte / und den vornehmſten Fürſten / ſo Feld-Herr an der groſſe Mauren war / und ſich nicht alſobald ſubmittiren wolte / jämmerlich tödten ließ.

Dieſe Schmach zu rächen / flohe des Feldherrn Sohn ein tapferer Printz vom Hofe/ und gieng nach Leaotung auſer der Mauren / rief nicht allein die Leaotunger, (ſo gerne den Mantel nach dem Winde hängen wie die Pohlen/) ſondern ſo gar die Tartarn zur Hülfe/ welche aber nicht trauen wolten / doch auf groſſe Eydſchwüre und Promeſſen endlich mit einem groſſen Schwarm dem Printzen zu Hülffe kamen. Der herrſchende Tyrann, Lichuang, ſo aus einem Rebellen Kayſer worden / begab ſich auch auſer der Maur nach Leaotung, und bathe üm Hülfe/ aber zu ſpäth. Der Printz gieng auf ſelben tapffer loß / ſchlug den Kayſer aus dem Felde/ (welcher alle Koſtbarkeiten aus Peking gezogen/ſamt 190. Kebs-Weibern) und die Tartarn ſetzten mit dem Printzen dem Feinde nach / die zurück gebliebene aber ſetzten ihren Cham unterdeſſen auf den Thron. Da nun der Feldherr wieder zurück kam / ſo muſte er gewahr werden / daß ein Tartar auf dem Thron ſaß/ welchen er ſelber gern beſtiegen hätte. Der Kayſer gab zwar

demſelben eine Tochter zur Ehe / und machte den Printzen zum Könige in Junan, damit er aber nicht vergnüget war/ſondern empörete ſich alſobald auch wieder dieſen Kayſer/ und nennete ſich Vu Sanquei, Kayſer in China, eroberte auch viel in Mittag gelegene Länder/daß er auch/ wo er nicht geſtorben wäre/gantz gewiß den Tartar-Cham wieder ausgejaget hätte. Nach der Zeit Rebellirte einer mit Nahmen Cham, welcher 1646. im recognoſciren erſchoſſen ward. Die Sineſer ſtrebten nach der Freyheit/ und erwehlten etliche Könige vom Geblüte des alten Königlichen Hauſes/ aber der Kayſer hatte des obigen Feldherrn Söhne/ob ſie gleich befreundet waren / alle drey tödten laſſen / da es denn nicht möglich war/daß einer ſolches hätte mainteniren können. Nachdem nun der Kayſer Xunchi 1662. ſtarb/ſo kam der Sohn Cham-Hi auff den Thron/und hat ſein Reich ſeit Anno 1681. in gröſter und beſtändiger Ruhe beſeſſen.

Demnach kan man leicht ſehen / daß Leaotung eine groſſe und mächtige Provintz ſeyn müſſe / welche öfters den wichtigſten Kriegen den Ausſchlag gegeben/theils durch Macht der Völcker/theils/ daß ſie gleichſam Thore und Thür geöfnet haben/die Feinde einzulaſſen. Dieſe Landſchafft hat nicht mehr als 12. Städte/ denn die meiſten ſind durch Krieg verheeret worden. Wir mercken

1. Leaotung, die Haupt-Stadt des gantzen Landes/ein ſehr groſſer Ort/darinne der Gouverneur reſidiret / welcher eine ziemliche Beſatzung hat/ damit

damit er allezeit muß zum Dienſt des Kayſers parat ſeyn.

2. Jumpin, eine vortrefliche Feſtung und Paß an der groſſen Maur/welcher nach der Europæiſchen Art fortificiret iſt. Dieſer Paß kan anjetzo alle Feinde von der Seiten abhalten/damit ſie nicht durch die Maur in Chinam brechen können.

* Die Reiſe-Bücher ſagen/ daß von Anno 1630. mehr als viertzig hundert tauſend Menſchen in China ſind durch Krieg ůmb das Leben kommen/ welche Kriege mehrentheils den Anfang und Verſtärckung von Leaotung gehabt.

(XVII) Corea, eine groſſe Inſula, welche gegen Morgen / Mittag und Abend durch das Meer ůmbfloſſen wird / von Mitternacht aber ſcheidet ein groſſer Fluß Leaotung uud Coream von einander / ſo/daß niemand mehr zweifeln darff/ ob es eine Halb-Inſul oder Inſul ſey. Die Chineſer nennen es Caoli, und conſideriren es/als ein Souveraines Königreich / ſo zwar einen groſſen Regenten hat/welcher ſich aber nicht König nennet. Vorzeiten iſt dieſes Königreich dem Kayſerthum China unterworffen geweſen/ anjetzo aber gibt es nur wenige Schatzungen / welche aber etlichmahl verweigert worden zugeben. Wenn ſolche vorzeiten nach Chinam Schatzung geliefert haben / in Peking, ſo nehmen ſie allezeit dem March durch Leaotung wenig durch Xantung. In Kleidungen und allen Sitten folgen die Einwohner in Corea den Gewohnheiten der alten Chineſer, und gewiß / wenn man rechte alte Einwohner aus China oder Chineſer

in ihren Kleidungen ſehen will/ſo muß man nach Coream reiſen.

Von denen jetzigen Chineſern ſind ſie aber in vielen abgeſondert: Denn I. halten ſie viel auf Geſellſchafften wo Männer/Weiber/Junggeſellen und Jungfrauen untereinander ſind/damit die Heyrathen deſto beſſer mögen continuiret werden.

II. Im Heyrathen wird nicht mehr als eine Perſon beliebet/und muß ſich jeder ümbſehen/damit er eine bekomme/bey welcher er Lebenslang ohne Kebs-Weib ſich halten könne.

III. Von Kriegen halten ſie gar nichts/ſondern ſind bloß auf eine Defenſion bedacht/damit niemand ihre Freyheit mit Gewalt ſchwächen möge. Deßwegen iſt zwiſchen ihnen und jetzigen Chineſern ein ewiger Haß / weil alle drey Puncta wieder der Chineſer Naturell handeln.

Dieſes Land und Inſul iſt viel gröſſer als Japan, doch iſt Japan reicher/fruchtbarer und noch dreymahl ſo mächtig an Volck. Korn und Lebens-Mittel haben die in Corea gnug/und geben deßwegen den Chineſern keine gute Worte. Die Chineſer ſagen ſelbſt/ die Inſul *Korea* habe 460. Frantzöſiſche Meilen in der Länge/und 260. in der Breite.

Ob nun gleich dieſe Inſul ſehr wohl gelegen iſt / ſo haben ſie auſer mit denen von Japan und manchmahl mit Chineſern wenig Handlung / weil die continuirliche Furcht iſt / daß ſie durch andere Nationen möchten überwunden werden.

Die

Die Berge ſind voller Gold-Minen, und findet man die koſtbahre Wurtzel Gingſeng auch in groſſer Menge alhier / ingleichen die rothe Farbe Cil oder Sandaracha, welche vor den beſten Schatz gehalten wird. Dieſe Farbe wird aus der Rinde eines gewiſſen Baums gepreſſet / und iſt wie Pech oder Leim/und was damit beſtrichen wird / ſiehet gantz roth aus/daß es auch einen recht ſpielenden und glåntzenden Schein von ſich giebet. Die allerherrlichſten Gemåhlde und Papier werden davon gemahlet/ welche extraordinair ſchön anzuſehen ſind.

Diejenigen vergehen ſich gar ſehr/ſo vorgeben/daß der Chineiſche Kayſer in Corea einen Gouverneur oder Vice-Roy habe / welcher deſſen Intereſſe in obacht nehme / da doch die Chineſer ſelbſt gantz Coream von dem Joche des Reiches und Sineſiſchen Septers långſt loßgeſprochen haben. Eben ſo iſt es auch beſchaffen mit den Reichen Cochin, Tunquin, Cochinchina, Laos &c. und den Inſuln bey Japonia, Liukin, Chaoſien, welche alleſambt unter China ſtehen ſollen/ da ſie doch alleſambt eigene Regenten und måchtige Könige haben / welche nur alle Jahr eine Verehrung an den Kayſer in China ſenden / nicht als ob ſie Vaſallen wåren / ſondern ſolches geſchiehet nur zum Zeichen einer Freundſchafft. Freylich ſind ſie wohl mit Corea ehmahls auch wohl Japan, Siam und Pegu Lånder von China geweſen / aber nun nicht mehr. Demnach mercken wir auch die vornehmſten Stådte in Corea, denn weil derſelben mehr als 200. darinne

inne ſind und noch mehr/ſo ſind ſie uns nicht alle bekant / und wolte auch weitläufftig werden/ mehr zu ſagen.

1. Corea oder Hanghai, die Haupt-Stadt der gantzen Inſul und Königreich / auch die Reſidentz des Regenten / woſelbſt zugleich die vornehmſte Nobleſſe des Reichs wohnet/welche allezeit bey einer groſſen Raths-Verſamlung aufgebothen wird / daß jeder ſein Votum geben ſoll. Dieſe Stadt wird aus Nachläßigkeit oder Aberwitz von einigen zum Tort der Stadt und Jugend Corda genennet.

2. Kiangyuen, eine groſſe Stadt/ welche an Gröſſe der Stadt Pekin gleichen ſoll / liegt an dem Meer-Buſen von Kingxan, und treibet in den gantzem Reiche die ſtärckſte Handlung.

3. Kingki, eine groſſe und ſehr volckreiche Stadt.

4. Chungking eine ſchöne Feſtung / welche nach alter Art fortificiret iſt und bald mit Graben / bald Mauren / bald einem Stückwall / daß nichts als lauter Winckel innerhalb der Feſtung zu ſehen. So viel von Corea, nun folget der Bericht von der groſſen Mauren.

§. XC.

Was iſt aber zu ſagen von der groſſen Mauren in China?

1. Die Maur in China hat in der gantzen Welt ihres gleichen nicht/daher iſt es nicht uneben/ wenn ich davon einigen Bericht aus glaubwürdigen Autoribus darbringe / und ſo wohl deren Urheber/als auch die Gröſſe/ und zu was Ende

Ende ſie erbauet ſey/ob ſie noch biß dato ſtehe und beſetzet werde/betrachte.

2. Die groſſe Chineſiſche Maur / iſt in gerader Linie abgemeſſen und mehr als 650. Frantzöſiſcher Meilen lang/weñ man ſie aber nach der Krümme rechnet über Berge/ Klippen/Thal und Waſſer/ſo wird die Länge 1000. Meilen ausmachen. Dieſe Maur wird Vaulichtamtchin von den Chineſern genennet / welches 1000. Meilen bedeutet oder 1000. Stadien. Sie mag gar wohl 8. lange Ellen oder Klafftern breit und 6. Klafftern hoch ſeyn. Die Maur iſt über erſchreckliche Gebürge geleitet/ da denn alle teutſche viertel Stunden ein ſtarcker Schieß-Thurn und Feſtung gebauet iſt/daß ſie deſto ehe zu admiriren iſt.

3. Schon vor 2600. Jahren ſoll die Maur von dem Chineſiſ. Käyſer Chien Chuovang, wieder den Anlauff der nächſt-angräntzenden Tartarn erbauet worden ſeyn. Die Jeſuiten geben folgenden Bericht: 250. Jahr vor Chriſti Geburth hat ein Kayſer Chius oder Chien Chuvoang (damit ich Sineſiſch rede/) die groſſe Maur angefangen / mit einer unzählbahren Menge Menſchen/ümb dadurch der angräntzenden Tartarn Streiffen zu verhüten/und iſt damit in fünff Jahren fertig wordē. Der Kayſer hat in gantz China den dritten Mann aufgebothen / damit man deſto ehe möchte fertig werden/auch wohl von 5. Männern zwey/dadurch denn ein ſolch Werck fertig worden/ daß biß dato an ſeiner Feſtigkeit nicht den geringſten

ringſten Mangel hat / und niemand icht wo einen Nagel einſchlagen kan. Und wiewohl die Einwohner einer jeden Provintz jegliche dichte an ihren Wohnſtädten gearbeitet / ſo iſt es nichts deſtoweniger geſchehen / daß faſt die meiſten / ſo daran arbeiteten / entweder durch groſſe Abmattung der fernen Reiſe / oder Unterſcheid der Lufft / dahin ſtürben / dadurch das Reich aufrühriſch / und der höchſtgemeldete Kayſer nebſt ſeinem Sohne Agutzi im 40.ſten Jahr ſeiner Regierung erſchlagen wurden.

4. Die Jeſuiten le Comte, Bouvet, Gobien und andere ſagen / das Reich China hat jederzeit im geringſten nichts zu fürchten gehabt / auſer die Abendländiſchen Tartarn; Dannenhero hat zu mehrer Sicherheit ein alter Kayſer die Maur aufgeführet / welche gar wohl vor ein Wunderwerck der Welt paſſiren mag.

5. Le Comte ſpricht: Ich bin viermahl durch dieſe groſſe Maur gereiſet / und habe bey nahe ſehr wohl bemercket / daß ich ohne Unwahrheit ſagen kan / daß die ſieben Wunder-Wercke der Welt / damit nicht zu vergleichen ſind. Ja das Gerichte iſt in Europa bey weiten von dieſer Maur nicht ſo groß / als ich ſelbſt bezeugen kan / der ich es geſehen. Zwey Dinge ſind beſonders / über welche ich mich in Betrachtung dieſer groſſen Maur verwundern müſſen.

(1) Daß

(I) Daß ſie in dem ſehr langen Streich von Morgen biß Abend an vielen Oertern nicht allein gerade durch wüſte und groſſe Felder / ſondern über ſehr hohe Gebürge gehet / über welche ſie ſich allgemach erhebet / und mit groſſen Thürnen / welche gleich weit / und zwar allezeit zwey Bogen-Schüſſe von einander ſtehen / beſeſtiget iſt. Ich habe die Höhe derſelben an gewiſſen Ort gemeſſen und befunden / daß ſie daſelbſten 1037. Geometriſche Füſſe ſich in der Höhe über den Horizont erſtreckete / ſo / daß man nicht begreiffen kan / wie die ſehr hohen Bollwercke ſo hoch haben können erhaben und an ſolchen dürren und bergichten Oertern dahin man von ſehr weiten Oertern mit unglaublicher Arbeit und Mühe / Waſſer / Steine / Kalck und andere Materialien hat bringen müſſen / ehe ein ſolches Werck hat können vollführet werden.

(II) Dieſe Maur gehet nun nicht gerade in einer Linie, ſondern iſt nach der Situation an verſchiedenen Orten auf Gebürgen erhoben und gebogen / und möchte man wohl ſagen / daß China ſtatt einer mit einer dreyfachen Maur umgeben ſey / zumahl alles mit Volck beſetzet iſt.

Der Jeſuit Magaillans in ſeiner Nouvelle Relation de Lachine ſaget Cap. 3. Die groſſe Mauer zwiſchen China und der groſſen Tartarey iſt 400. teutſche Meilen groß / und mit 900000. Soldaten beſetzet / welches aber eine offenbahre Landlügen iſt / weil andere nicht mehr als 20000. Mann der beſten Trouppen ſetzen. Wo wolte

das

das hinaus/er ſetzet in China wären über achtmahl hundert tauſend Mann in Guarniſonen, und neunmahl hundert tauſend Mann zur Defenſion der Maur/da doch die Kayſer in gröſten Kriegen kaum dreymahl hundert tauſend Mañ aufgeführet haben.

6. Le Comte ſagt an einem Orte : Es iſt nicht zu leugnen / daß die Chineſer im Feſtungs-Bau / allen alten Völckern vorzuziehen ſind / indem ſie die feſte Mauren / (von welcher ſie ſagen/) daß ſie 10000. Stadia lang ſey/(Vanli , Tcham Tchim) mit groſſer Müh erbauet/ſo ſich von der Morgenländiſchen See biß an die Provintz Xanſi erſtrecket. Ob es nun wohl wahr iſt/daß dieſe Maur nicht eine ſolche grauſame Länge hat / wie ſie vorgeben / ſo iſt dennoch gewiß / daß wenn man alle Krūme und Umbwege mitrechnet / dieſelbe nicht vielweniger als 500. Frantzöſiſcher Meilen lang iſt.

7. Uber diß/wo nun dieſer Maur am leichteſten beyzukommen iſt / ſo liegen mehr als 2. biß 3. Wercke hinter einander/damit eines das andere ſecundiren möge. Ferner ſaget der Jeſuit le Comte,nachdem ich auch über die höchſten Berge gereiſet bin / habe ich befunden / daß man durch dieſe Mauer / wegen Ungleichheit des Erdreiches / bald auf-bald niederwärts reiſen muß: Darff man ſich alſo nicht einbilden / daß dieſe Maur einer accuraten Höhe ſey / ſondern zur Nachricht behalten/daß dieſe Maur / wo ſie über hohe Berge gehet/ wunderbahrlich hoch ſey/ an andern Oertern aber nur einer gemeinen

Stadt-

Stadt Maur gleich an Höhe / auch iſt ſie nicht breiter als 5. biß 6. Mannes Füſſe.

8\. Dieſe Maur iſt von Ziegelſteinen erbauet / und von ſolcher Feſtigkeit / daß ob ſie wohl ſchon viel Secula geſtanden / ſie dennoch glatt un̄ unzerbrochen iſt. Die Reſolution dieſe Maur zu bauen / iſt zwar ſehr groß / aber auch die aller einfältigſte von der gantzen Welt geweſen / ob es gleich andere höchſtens rühmen.

Gut war es aus Vorſichtigkeit gegen die Feinde / diejenigen Oerter und Städte / wo dem Kayſerthum am nächſten beyzukommen war / zu befeſtigen und ein zu ſchlieſſen; Aber lächerlich / daß man auch die allerhöchſten Berge und Klippen / über welche kaum die Vögel fliegen und unmöglich durch die Tartarn beſtiegen werden können / ja wo der Teuffel ſeine Jungen nicht ſuchet / mit einer Maur erhöhet / und hergegen in den Gründen / die benahmte Maur ſo niedrig gelaſſen werden muſte.

9\. Hiebey muß man noch bewundern / woher man ſo geſchwind Arbeits-Leute und Werckzeuge / Materialien und Sachen hat ausfinden können / die Bau-Materialien auf die Berge zu bringen; Dabey denn freylich das Leben ſo vieler Unterthanen iſt aufgeopfert worden / welche doch durch keine Tartariſche Krieges-Macht hätten können umgebracht werden.

10\. Herr Ysbrand Ides in ſeiner Reiſe-Beſchreibung nach China p. 255. ſaget: Die groſſe Maur iſt ein Wunder-Werck der Welt / welche nicht ſo wohl mit groſſer Kunſt / als Arbeit

und Unkoſten iſt verfertiget worden. Darum auch die Chineſer ſelbigen König noch biß auf dieſe Stunde verfluchen / weil er durch Erbauung dieſer Maur das Reich Chinam von Volck und Gold entblöſſet / und in Grund verderbet hat. Der Jeſuit P. Alexander hat mich berichtet / daß er auf Befehl des Königes dieſe oben beſchriebene Mauer vom Abend wo ſie ihren Anfang nimt / gegen Süd-Oſten biß an die Corſiſche See bereiſen müſſen / und befunden / daß ſie 300. teutſche Meilen lang ſey / ja wenn ſie überall ſich über eben Land erſtreckete möchte ſie 400. teutſche Meilen groß ſeyn. Dieſe Maur hat vier Eröffnungen oder Thore: Als (α) Das Leaotunger Thor / das beſte. (β) Das Daouriſche / das feſteſte. (γ) Das Lelinger Thor und (δ) das Tibetiſche Thor oder Pforte. Inzwiſchen endige ich die Beſchreibung von China und ſage / ehe ich die Aſiatiſchen Inſuln betrachte nur ſo viel / die Scribenten ſind nicht alle einerley Meinung / doch iſt dieſe warhafftig.

Die VI. Abtheilung

Von den Aſiatiſchen Inſulen / lat. Inſulæ Aſiaticæ.

§. XCI.

Was hat man von den Aſiatiſchen Inſuln merckwürdiges und wie viel ſind derer?

1. Die

1. Die Aſiatiſchen Inſuln ſind ſehr groß und haben gewißlich einen ſehr groſſen Umfang/ daß etliche Jeſuiten/ die als Miſſionarij ſich in Indien und China befinden/ ſagen: Die Aſiatiſchen Inſuln machen nach ihrem feſten Lande ſo viel aus als gantz Europa. Wer nun ein Stroh-Kopff iſt/ dem kömt ſolches ſo wunderlich vor/ als daß China von der Inſul Hainan biß an die Muscovitiſche Tartarey 900. Frantzöſiſche Meilen lang ſey und das Käyſerthum 4440. bemauerte Städte habe/ und darinne 12000. Familien gefunden würden/ da manche vornehme Familie 2000. Mann ſtarck iſt/ oder die Hiſtorie von dem Abgott Vizlipuzli.

2. Wer aber gleichwohl jede Inſul nach Würde beſchreiben ſolte/ dem möchte es gelingen/ daß er vor den vortreflichſten Geographum in der gantzen Welt gehalten warde/ zumahl wenn er mir die Zahl derſelben genau und warhafftig eröfnen könte. Allein was iſt das nöthig/ wenn wir nur diejenigen wiſſen/ welche recht bewohnet werden/ was gehen uns die bißhero unentdeckten Eyländer an/ da noch niemals ein Hund geſchweige ein Menſch hinkommen iſt.

3. Die mehreſten Inſulen ſo uns anitzo bekant ſind/ haben die ingenieuſen Portugieſen vor zwey hundert Jahren entdecket/ weil ſie die erſten geweſen/ ſo den Weg nach Oſtien geſuchet und gefunden haben. Dieſe haben hernach den Holländern Luſt gemacht ebenfals dahin zuſchiffen/ welches auch ſo wohl geglücket/ daß ſie hernach capable geweſen nicht nur neue Länder und Inſuln

zu entdecken / Feſtungen zu bauen / ſondern auch die Portugieſen an den meiſten Orten zu delogiren. Solches würden aber die Holländer nicht gethan haben / wenn nicht Portugall damahls unter dem Spaniſchen Joch geſeufftzet hätte / und Philippus II. den Niederländern die Commercia mit Portugall verbieten laſſen / da ſie gleich genöthiget wurden / die Wahren aus der erſten Hand zu holen / weil ſie aus der andern nichts bekommen konten. Und der Verſuch hat ihnen alſobald geglücket.

4. Damit wir gleichwohl auf die Inſuln ſelbſt kommen / ſo wollen wir uns erſtlich eine Ordnung dieſer ſechſten und letzten Abtheilung machen / und von den Inſulen unter India anfangen biß zu dem Imperio Japonico und dem Lande Jedſo, welche alleſamt in folgenden Num. ſollen angeſehen und aufs kürtzeſte betrachtet werden.

Num. I. Die Inſul Ceylon.
Num. II. Die Maldiviſchen Inſulen.
Num. III. Die Inſula Samatra.
Num. IV. Die Inſula Java.
Num. V. Die groſſe Inſul Borneo.
Num. VI. Die Inſul Celebes.
Num. VII. Die Moluckiſchen Inſuln.
Num. VIII. Die Philippiniſchen Inſulen.
Num. IX. Die Diebes Inſuln.
Num. X. Die Chineſiſchen Inſuln.
Num. XI. Die Japoniſchen Inſuln.
Num. XII, Die Halb-Inſul Jedſo.

Dieſe werden folgender Maſſen beſchrieben.

Num.

Num. I.

Die Inſula Ceylon.

§. XCII.

Was iſt in der Inſul Zeylon zumercken?

I. Die Inſula Ceylon oder Zeilan, lat. Ceilanum, liegt unter der Coromandeliſchen Küſte unter dem Sinu Gangetico, und hält Joan Batros ſolche vor das alte Toprobana. In der Figur ſiehet ſie faſt aus wie eine länglichte Winter-Birn / und hat in der Länge von Mittag gegen Mitternacht 90. und nach der Breite von Abend gegen Morgen etwa 50. Frantzöſiſche Meilen. Einige Geographi ſagen/ daß dieſe Inſula ehmals mehr als 400. Meilen groß geweſen/ ſey aber nach und nach am Nord-Ende wohl 40. Meilen durch die wütende See abgenommen worden; Daher man gantz feſte ſchlieſſet die Inſul Ceylon habe mit der Malabariſchen Küſten und auch der Coromandeliſchen ein feſtes Land gemacht.

*Petrus Maffæus ſagt die Inſul Ceylon hat eine Figur faſt wie ein Hamm oder Schincken; Daher denn auch die euſerſte Feſtung in Jafnapatnam von denen Niederländern Hammen-niel, d. i. Schincken-Ferſe genennet wird. Dieſer Maffæus verlachet diejenigen/ welche Ceylon eine Geſtalt wie ein Ey oder Birn geben und gibt auch dieſer Autor der Inſul nicht mehr denn 240. Meilen nach dem Umfang / in der Länge 78. und in der Breite 44. Meilen. Die Nie-

derländer hergegen und andere Reiſe-Bücher geben derſelben 360. Meilen im Umkreyß.

II. Die Beſchaffenheit des Erdbodens iſt ſo herrlich / ſo gewünſcht / ſo köſtlich als nur ein Theil der Welt einen Ort haben und faſſen mag. Die Lufft iſt geſund und der Erdboden theilet dergleichen Früchte mit / daß einige dafür halten / Ceylon ſey ein Theil vom Paradieß vid. Behrs Oſt-Ind. Reiſe-Beſchreibung pag. m. 88. Es ſcheinet als ſey Ceylon gleichſam von Edelgeſteinen beſäet / daß man die vortreflichſten Rubinen / ſehenswürdige Smaragden / koſtbare Türckiſſe und unſchätzbare Saphire nicht anders als vor eine der gröſten Gaben GOttes betrachten kan.

Die Perlen-Banck auf Mannara iſt ſo profitable, daß man nichts herrlichers wünſchen kan. Dieſe wachſen in Auſtern / und werden durch Taucher auf 10. 12. biß 20. und mehr Klafftern tief / unter dem Waſſer gefunden / und herauf bracht / dazu gewiſſe Perſonen beſtellet ſind / welche ſich an einen langen Seil hinunter laſſen in den Abgrund / benebſt einem mit Oel gefülleten Schwamm / den ſie feſt an das Maul und Naſe andrücken. Wenn ſie nun länger unter dem Waſſer nicht bleiben können ſo rütteln ſolche dreymahl an dem Stricke / darauf ſie ohnverzug wieder herauf gewunden werden / damit ſie hernach ihr gefülletes Körblein ausſchütten / welche hernach alſobald in kleine dazu bereitete Schiffgen gebracht werden / darinne gewiſſe Perſonen aufwarten / ſo ihnen

die

die Perlen abnehmen / und in die Sonne legen / welche ſie abtrucknet und die Auſtern aufthut. In einer einigen Auſter findet man 100. biß 200. Perlen / welche ſehr ſchön anzuſehen ſind / wenn gleich andere diejenigen ſo bey Ormus gefangen werden vor koſtbahrer achten.

Der Reiß/ Muſcaten-Nüſſe/ Zimmet / Citronen/ Pomerantzen / Pfeffer / Ingber / Zucker/ Feigen / Granat-Aepffel findet man in gröſter Menge / nicht weniger Toback / Honigwachs und noch unzehliche ſchöne Spezereyen. Die Cocos Bäume / der Magnus-Baum / der Zucker-Baum oder Hakva, die Surſack Bäume oder Jacca, geben den Einwohnern Oele / Früchte und viel koſtbahre Sachen / damit ſie ihre Delicateſſen haben. Der Zimmet-Baum wächſet etwas höher als ein Citronen-Baum und hat bald dicke / lange / gerade / bald dinne / höckerichte und kurtze Zweige / und machen die Holländer ſo wohl als die Ceylaner öffters Feuer davon. Die Rinde daran iſt zwiefach: die Oberſte iſt dermaſſen dinne und ſubtil, daß ſie nicht anders als zwiſchen der Blüte kan abgezogen werden / da ſie denn noch zweymahl ſo lieblich und kräfftig iſt / als diejenige ſo wir bekommen. Die Unterſte iſt glatt und auf der Zunge leimicht / welche an der Sonne gedürret in ſolche Pfeiffen gerollet / und denn zu uns bracht wird. Dieſe Rinde wird alle zwey Jahr geſchählet und von der Sonne roth gemacht / nachdem ſolche alle Feüchtigkeit

tigkeit ausgezogen. Von dergleichen Bäumen haben ſie gantze Wälder / welche einen ſehr anmuthigen Geruch geben / welchen auch die Reiſende über drey Meilen zu genieſſen haben.

Die Steine **Katzen-Augen** genannt / werden den Edelgeſteinen gleich geſchätzet und findet man derſelben ebenfals im Uberfluß. Die Elephanten ſind in dieſer Inſul ſehr geſchickt / daß man ſolche weit höher als andere in gantz India æſtimiret und mit dem Nahmen die **Edlen** Elephanten **von** Ceylon beleget. Ob es aber wahr ſey / daß die Elephanten von Pegu, Siam und andern Orten / ſo ferne ſie dieſen begegnen / von Natur mit niedergelaſſenē Rüſſel ſich demüthigen ſollen / daß habe ich in den accurateſten Büchern noch nicht geleſen.

Auf dieſer Inſul ſind ſehr viel Gebürge / groſſe Zimmet-Wälder / und der hohe Berg Pico d' Adam genannt (teutſch der Adams Berg). Von dieſem Berg ſchreibt Joh. Behr in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung p. 88. daß er vor den allerhöchſten in Indien gehalten werde / und werden auch darob des erſten Vater Adams Fußſtapffen gezeiget. Selbige wären als ein beſondern Heiligthum eingefaſſet / und ſollen darinne Tag und Nacht kupfferne Lampen brennen / in welche ſie Klapper-Nüſſe gieſſen / daraus Oel gepreſſet worden; Daher diejenigen ſo jährlich dahin Wallfahrten nichts als Klappernüß Oel opffern.

Der Jeſuit Pater Schillinger in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 443. ſaget: daß auf dieſen Berg jähr-

jährlich viel hundert Pilgram vom Heydenthum dahin gehen / und ihre Opffer bringen. Die Krufft ſo daſelbſt zu ſehen / ſoll mit 8. Männern in Stein gehauen / in groben Figuren von 18. Ellen lang beſtehend / gezieret ſeyn / von welchen man berichtet / daß dieſe Bilder Adam und ſeine ſieben Söhne wären. Andere wollen gar vorgeben / der erſte Menſch und Stamm-Vater Adam ſey ſamt allen Söhnen unter dieſem Stein begraben. Die Mahometaner gehen dahin aus Curioſität und Begierde / auch die Chriſten / ſich auf dieſem ſehr hohen Berge umzuſehen und das Gewölbe und ſteinerne Figuren zu betrachten.

NB. Sonſt ſind wegen der hohen Klippen im Meer die Schiffe nicht allzu ſicher / und muß manches Schiff zu ſcheitern gehen / ob es gleich Ceylon ſehr nahe iſt. Dannenhero gehören alte und recht wohl erfahrne Schiffer hieher / welche zur Zeit vor dem Ubel auch vor dem Sturm ſich zu hüten wiſſen.

III. Die Einwohner in der Inſul Ceylon ſind zweyerley: Holländer / welche wir von Statur wohl kennen / und die alten Ceylaner, welche wir anjetzo nur beſchreiben wollen. Diejenigen ſo am Meer herum wohnen oder doch nicht fern davon / ſind eben nicht gar ſchwartz und grob / ſondern begegnen den Europæern gar manierlich / haben eine weiche und überaus furchtſame Natur / ſind ſparſam gekleidet / haben nichts als am Unter-Leib ein Baumwollen Tuch / eine Mütze auf dem Haupt / doch fin-

det man auch etliche / ſo mit gantz zarten Hemb-den bedecket ſind. Ihre Muſic iſt von kleinen Glöcklein / mit welchen ſie ſich ſelbſt zum Tan-tze auffſpielen und ergetzen. Die meiſten Ein-wohner gehen nackend biß auf die Schaam; die Fürnehmſten tragen allein oberhalb des Leibes weiſſe zarte doch kurtze Hembde von Baumwolle mit engen Ermeln und dieſe ſtehen mehrentheils unter den Holländern. Die nun am Gebürge an der Höhe wohnen / gehören unter den König von Candy, welchem ſie faſt als Leibeigene unterthänig ſind. Die um die Ge-gend der kleinen Inſul Manara herum wohnen / ſind Malabaren vom Geſchlechte und bald den Holländern / einige dem König von Candy, an-dere ihrem Fürſten unterthan. Des Königs von Candy Leute ſind ſchwartz und legen ſich auf den Zimmt-Bau.

IV. Die Religion richtet ſich nach denen Regenten; dannenhero ſind die rechten Unterthanen des Königes zu Candy Mahometaner, der ande-re Theil ſind Götzendiener / welche abſcheuli-che Sodomitereyen treiben. Den Eheſtand halten ſie gantz leichtfertig/daß ſie ſo viel Weiber nehmen als ſie wollen / und ſo ſie eines Wei-bes überdrüßig ſind / ſo wird ſolche fort ge-ſchaffet. Die Blutſchande iſt bey ihnen eine Tugend / denn mancher ſeine Hurerey mit ſeiner Schweſter oder Bruders Frau nach ſei-nem Belieben treibet. Die Unterthanen der Holländer ſind zum theil Reformirter Religion.

V. Der Herren dieſer Inſul ſind viel; weil die

Inſul

Inſul nicht nur viel kleine Fürſten / ſondern auch viel Könige hat / auch die Holländer in jetzigen Zeiten ein groſſes Stück von Zeylan beſitzen. Doch nachdem der König von Candy ſich den Titul eines Käyſers gegeben und durch ſeine Macht die mehreſten Könige und kleine Herren unterdrucket / ſo betrachtet man nunmehro hauptſächlich nur zwey Herren /

(I) Den Käyſer zu Candy,

(II) Die Holländiſchen Oerter.

(I) Der Käyſer zu Candy iſt ein mächtiger Potentat und kan mehr als zweymahl hundert tauſend Mann ins Feld ſtellen / davon aber kaum ein halber Theil Courage hat ſeinem Feinde entgegen zugehen. Der Titul, den er führet iſt ſehr groß / denn er ſchreibet ſich Herr der güldenen Sonne / Raja-Rajan d. i. Fürſten aller Fürſten / Käyſer von Zeylon, König von Candea, Cota, Ceytavaca, Dambadan, Amotaypore, Jaſnapatam; Printz oder Herr zu Ouva, Mature, Dinavaca, den vier Corles, Matale, Grafen zu Cotiar, Triunquenemale, Batecalo, Valaſe, Vintana, Drembra, Panciaputo, Vera, Putelaon, Vallare. Gale &c. Seine Feſtung und Reſidentz iſt die Stadt Candy.

* Candy, lat. Candea, eine groſſe und vortrefliche feſte Stadt / die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Käyſers von Zeylon, welche mit einer groſſen Guarniſon verſehen iſt.

(II) Die Holländer beſitzen folgende Städte und feſte Oerter:

I. Co-

1. Colombo, eine admirable Feſtung an der Weſtlichen Küſte / daſelbſt anjetzo der Holländiſche Gouverneur von Zeylon reſidiret / welcher das Ober-Commando über die Handlung und alle feſte Plätze hat. Die Portugieſen haben dieſen Ort zu erſt befeſtiget/welche aber Anno 1656. von den Holländern depoſsidiret worden ſind / auch dieſe Feſtung annoch ruhig und Souverain beſitzen.

2. Jaffnapatan liegt gegen Mitternacht zu / und iſt eine der allerbeſten Holländiſchen Feſtungen / daraus jährlich der Commendant etliche commandiret / ſo dem Perlen-Fang bey der Inſula Manara beywohnen.

3. Negombo, eine kleine doch wohlgebauete Stadt/ welche etlicher maſſen befeſtiget iſt / und einen vortreflichen Hafen beſitzet / ſtehet denen Holländern zu/welche groſſe Handlung treiben.

4. Trinquemale oder Trinquenemale, ein weitläufftiges Land / ſo den Titul eines Königreiches führet/und mit ihrer Haupt-Stadt am Golfo Trinquemale gleichen Nahmen hat. Die Stadt und Land liegen an der Oeſtlichen Küſte/welche die Holländer par force erobert haben.

5. Baticalo, iſt eine Stadt / davon das Ländgen oder Königreich dieſer Gegend den Nahmen hat/gehöret in jetzigen Zeiten denen Holländern nachdem der König abgeſtorben / und die Einwohner gezwungen worden ſind / den Holländern zu huldigen.

6. Pon-

6. Ponte Gallo, eine ſchöne Feſtung/ welche zuerſt von Portugieſen in Zeylon angeleget worden/ davon man folgende Relation bekommen. Anno 1506. kamen die Portugieſen durch ein Carthagenisch Stratagema an das Land von Ceylon, und ſtelleten ſich als ob ſie Schiff-Bruch gelitten/ begehrten alſo nur ſo viel Land / als ſie mit einer Ochſen-Haut bedecken könten. Da man ihnen aber dieſe Bitte gewehrete/ ſo zerſchnitten ſie eine ſehr groſſe Ochſen-Haut in lauter kleine Riemgen / damit ſie einen ziemlichen Platz ümbziehen konten / darauf alſobald de Feſtung Schwartze gebauet wurde. Nach der Zeit conquetirten ſie auch andere Städte / und fotificirten ſolche einiger maſſen/ daß ſie nun enē vortreflichen Vortheil hatten / Zimmt und Specereyen nach Europam zu bringen. Doch dieſe Luſt daurete nur hundert Jahr / da denn Anno 1606. die Holländer mit lauter guten Soldaten anmarſchirten / und die Portugieſen nach und nach von der gantzen Inſul heraus jagten/ daß ſie anjetzo nicht das geringſte mehr beſitzen.

Num. II.

Die Maldiviſchen Inſuln.

§ XCIII.

Wie ſtehts ümb die Maldiviſchen Inſuln?

I. Die Maldaviſchen Inſuln, lat. Inſulæ Maldiviæ, liegen theils über/ theils auch unter der Linie, und wollen die Geographi derſelben über 12000. zählen. Den Nahmen haben ſolche von dem Arabiſchen Vocabulo Die, Inſula, und der gröſten

Inſul,

Inſul , ſo faſt in der Mitten gelegen MALE genant/ behalten.

II. Dieſe Inſulæ ſind Ao 1507. am aller erſten von den Portugieſen entdecket/ aber nicht angebauet und bewohnet worden/ ſintemahl darauf wenig oder garnichts zu profitiren iſt. Etliche haben eine temperirte Lufft/ ob ſie gleich in Zona Torrida gelegen ſind / denn die langen Nächte bringen jezuweilen noch eine kühle Lufft. Aus etlichen dieſer Inſulen hohlet man Cocos Nüſſe/ ſchwartzen Ambra, und Schild-Kröten/ deren Schilde ſo groß ſind/ daß 12. biß 16. Perſohnen ohne Hinderniß darauf ſtehen mögen/ wiewohl man auch kleinere von 4. biß 6. Schuhen lang hat. Der Erdboden iſt eben nicht rauh/ ſondern ziemlich anmuthig / daß man aus der Inſula de Cubilo und andern Citronen/ Pomerantzen haben kan. In andern findet man Granat-Aepfel und Corallen ſambt andern Pretioſitäten.

III. Die Einwohner dieſer unzehlbahren Inſulen ſind freylich unterſchieden und bald ſchwartzbraun/ bald gantz ſchwartz von Angeſichte. Die Europaer haben mehrentheils diejenigen geſehen / wo ſie vorbey ſtreichen / und ſollen zum Theil Olven-farbicht ausſehen/ welche vielen Kranckheiten unterworffen ſind. Der Religion nach ſind etliche Götzen-Diener / etliche aber Mahomeaner. Ihr Humeur iſt traurig doch dabey tückiſch und liſtig / daher denen Piloten niemals zutrauen/ welche gar öffters die beſt-beladenen Schiffe an Klippen geführet / damit ſie ſtranden müſſen. Verunglücket nun ein ſolch reich-

reich⸗beladenes Schiff / ſo haben ſie ſolche Inſtrumente von Holtz / vermöge derſelben und der Taucher viel Centner aus dem Abgrund des Meeres können herauf empor gebracht werden. Eben dieſes iſt des Königs gröſtes Einkommen/welcher ſich über nichts mehr erfreuet/ als wenn Europæiſche Schiffe dieſer Gegend verunglücken müſſen.

IV. Der König/ſo über die ſämbtliche Inſulen herrſchet/wird der erſtgebohrne Rascan genennet/Herr über Male, Padipolo, Ariatolon, König über Calexa, Maſpillos pouv, Nillan doux, und ſo fort. Dieſer Herr hat ſonſten viel Einkommen von Cocos-Nüſſen/und wie ſchon gedacht/von dem Europæiſchen Schiffbruch. Wenn die Schiffe hier anländen/ſo haben ſie öfters groſſe Gefahr: Denn die meiſten erkrancken auch wohl gar der Schiff⸗Patron, da ſich denn der König aller Güter anmaſſet/als Univerſal Erbe.

* Male, eine groſſe Stadt auf der Inſul Male, darauf der König der Maldiviſchen Inſulen ſeine Hof⸗Stadt und Reſidentz genommen.

V. Dieſe Inſulen werden die Maldiviſchen Eylande und das Meer Archipelagus Maldiviarum genennet.

Num. III.

Die Inſul Sumatra.

§. XCIV.

Was kan man von der Inſula Sumatra behalten?

I. Su-

I. Sumatra iſt eine wichtige Inſul, welche wegen ihrer Gröſſe und Reichthums eine der fruchtbahreſten von Indien iſt. Sonſt iſt ſie eine von den Inſuln de la Sonde, lat. Inſulæ Sondæ genant/welchen Nahmen die drey prächtige Schweſtern Borneo, Java und Sumatra haben von der Meer-Enge Sonda, welche nächſt dem Bantaniſchen Meer-Hafen zufinden iſt.

II. Dieſe Inſul ſoll ſo groß als Schottland und Engelland zuſammen ſeyn/und von Süd-Oſt / biß Nord-Oſt 300. Meilen in der Länge und 70. in der Breite haben. Von dem feſten Lande Malacca ſoll ſie etwan 10. Meilen weit ſeyn/ da ſie eine kleine Meer-Enge entſcheidet.

III. Die Lufft iſt einiger maſſen temperiret/ob gleich dieſe Inſul unter der Linie gelegen iſt. Die Fruchtbarkeit kan nicht ſatſam genug gerühmet werden/ ſonderlich an Pfeffer/Ingber/Zimmet/ weiſſen Sandel/Reiß/Benzoin, Zucker / Citronen/Pomerantzen. Das gantze Land iſt mit Ströhmen und Bergen wohl gezieret / und an Wäldern fehlet es auch nicht. In und an dieſen Gebürgen ſind Elephanten, Tyger/Löwen/ Rhinocer, Leoparden, Hirſche und noch viel ander Wildprät. Gold-Silber-Bley-Eiſen- und Schwefel-Berge hat man noch nirgend ſo häuffig als in Sumatra geſehen / Kupfer und Zinn gibt es zum Uberfluß. Man gieſſet in Sumatra ſo ſchöne / reine und groſſe Metallene Stücke als in Europa. In dieſem Lande findet man auch viel rare Specereyen, und allerley Sorten der Edelgeſteine. Daß dieſe Inſul das-

jenige

jenige Ophir ſey oder Toprobana, wo Salomon ſein Gold herbekommen / ſolches haben Bochartus und andere bereits weitläufftig wiederleget / welche behaupten / daß ſolches vielmehr die Inſul Ceylon ſey. Viele Geographi ſind gäntzlich der Meinung / daß dieſe Inſula von Malacca aus ſey bewohnet worden / darnach aber habe die See dieſe Inſul von Malacca abgewaſchen / biß endlich eine Meer-Enge zwiſchen beyde kommen / daß jenes alſo ein feſtes Land / dieſes aber eine Inſul bleiben müſſen. Man kan die Gewalt des Meeres anitzo noch bey Ebbe und Fluth ſehen / und gar leicht aus allen ſchlieſſen / daß es keine Unmögligkeit ſeyn könne.

IV. Der Einwohner werden mehr als zweymahl hundert tauſend gezehlet / ſeynd ſchwartz und doch nicht gar ſo ſchwartz als die Mohren / gehen alle in Cattunen Hembden. Diejenigen ſo mitten im Lande wohnen / haben die heydniſche und abgöttiſche Religion; Diejenigen aber ſo am Strande ſind / bleiben denen Mahometanern zugethan und halten ſich an den Alcoran, darauf ſie von ihren Meſtziden gewieſen werden. Es haben zwar die Chriſten lange Zeit mit ihnen gehandelt / und dennoch haben ſie von ihnen nichts wiſſen noch hören wollen. Ihre Häuſer ſind mit Steinen aufgeführet und entweder mit Coccern-Nüſſen / oder Schild-Palmbaum Blättern / oder Schaalen von Schild-Kröten gedecket. Die Portugieſen haben ſich etlichmahl hieher gemacht / haben aber niemals Poſto faſſen können / ſon-

dern ſind von dem König von Achem gar Anno 1616. auf der Halb-Inſul Malacca durch 200. Schiffe angegriffen worden. Doch die Holländer haben durch Liſt und Geſchwindigkeit es nunmehro dahin bracht / daß ſie nicht allein zu Palimbam eine Facterey haben / ſondern beſitzen auch auf dieſer Inſul mehr als ſechs ſchöne und feſte Städte.

V. Unter etlichen Königen iſt der zu Achem der mächtigſte / welcher die andern entweder ruiniret oder doch zu Vaſallen gemacht hat. Vorzeiten ſind deren 10. geweſen / doch anitzo ſind nicht mehr als vier bekant / als

I) Der König zu Achem, welcher einen groſſen Streich Landes an der Spitze nach Ceylon zu beſitzet / und wie gedacht der mächtigſte unter allen iſt. Seine Haupt-Stadt iſt gleichfals Achem, davon das Königreich ſeinen Nahmen hat. Dieſe Stadt iſt mit Steinen wohl aufgeführet / mit ſtarcken Mauren umgeben / welche mit Stücken von Metall treflich verſehen ſind. Die Häuſer ſind von Cocos-Blättern bedecket und die Gaſſen ſind ziemlich regulair gebauet. Der Pallaſt des Königs mag einer beſondern Feſtung gleichen / darinne etliche Gemächer mit Weibern angefüllet und zur Ergetzung des Königes aufgefüttert ſind.

II) Der König zu Jambi, hat zwar eine conſiderable Macht und darff ſich eben noch nicht vor den Holländern fürchten. Seine Reſidentz iſt in der groſſen Stadt JAMBI, welche wie Achem einen guten Hafen zur profitablen Handlung hat.

III) Der

III) Der König zu Palemban, wird zwar vor ſehr ohnmächtig ausgegeben / allein glaubwürdige Relationes berichten / daß die Holländer ſich vor dieſem ſo wohl / als vor dem zu Achem fürchten; Denn einmahl haben ſie auf deſſen Vergönnen die Handlung kaum etwas in Stand gerichtet / wenn ſie aber weiter greiffen wolten / ſo könte es gar leicht zur Rebellion kommen / da denn mit Hülffe der andern Könige ein leichtes wäre die Holländer fort zujagen.

* Palemban, eine groſſe und wohl verwahrte Reſidenz und Handel-Stadt.

IV) Der König von Menancabo, beſitzet zwar einen kleinen Diſtrict, und erkennet ſich vor einen Bunds-Genoſſen des Königes zu Achem, hat ſeine Reſidentz zu Menancabo, welches eine groſſe und importante Handel-Stadt iſt.

V) Die Holländer ſind nunmehro ſo tief gewurtzelt / daß ſie die Handlung unerſchrocken treiben / auch den Feſtungs-Bau biß anhero ſo pouſſiret haben / daß ihnen mehr als ſechs der vornehmſten Feſtungen gehorſamen müſſen. Da ſie nun die Correſpondentz mit Ceylon und Java continuirlich halten / ſo hat es auch ſo leichte keine Gefahr von den Königen in Sumatra depoſſediret zu werden. Doch iſt es freylich am allerbeſten / wenn ſie noch eine Zeitlang die Könige flattiren / biß einmahl der Friede in Europa ihnen ſolche Kräffte giebet die Königreich zu conquetiren.

Num. IV.

Von der Inſul JAVA.

§. XCV.

Was iſt von der Inſul Java zumercken?

I. Die Inſula Java, auch Jabadi iſt zwar nicht ſo groß als Sumatra, aber wegen ihrer admirablen Gewürtze und ſonderbahren Fruchtbarkeit wird ſie jener gar gleich ſeyn. Sie wird von Sumatra durch die Sondiſche Meer-Enge lat. Fretum Sundæ abgeſondert. Die Länge dieſer Inſul iſt 150. Meilen / die Breite an etlichen 20 / 30. biß 60. Meilen.

II. Die Lufft iſt geſund weder zu hitzig / noch zu kalt / ſondern temperirt wie in Sumatra. Die Fruchtbarkeit des Erdbodens bringet Reiß / Pfeffer / Muſcaten-Nüſſe / etwas von Benzoin, Zucker und viel herrliche Baum-Früchte. Gold und Kupffer wird aus denen Bergwercken geholet und aus den Wäldern Wildprät / daß man die Inſul mit gutem Recht Compendium totius Orbis nennen mag. Rind-Vieh / Hüner / Gänſe und Fiſche ſind in Java ſo wohlfeil als in dem beſten Orte Europæ, nur die Schaafe ſind ſo wohl nicht zu bekommen.

Hergegen finden ſich daſelbſt auch viel ſchädliche Thiere / ſo die Einwohner Caiman nennen / und dieſe haben in der Länge bald 16. bald 26. Schuh / ſind über 3. Fuß breit und von einer ſolchen harten Haut / welche mit keinem Rohr zu eröffnen iſt. Ingleichen findet man daſelbſt ſehr viel ſchädliche Schlangen / welche

welche ſo abſcheulich groß ſind / daß Menſchen und Vieh unſäglichen Schaden leyden müſſen. Und ſoll in Bantam eine ſolche abſcheuliche Schlange ſeyn gefangen worden / welche eine Indianiſche Frau und einen Steinbock bey ſich gehabt / it. eine von 36. Schuh lang / die ein groſſes wildes Schwein eingeſchlucket hatte / davon die Haut ausgeſtopffet worden / ſo annoch in dem Pallaſt des Gouverneurs oder Generals zu Bantam ſeyn ſoll. Ohne dieſe iſt der entſetzliche Wurm Cento pe, (Holl-Tauſend-Bein /) welcher eine Spanne lang und bräunlichter Geſtalt ſeyn ſoll / ſo giftig / daß auch ſein bloſſes Anſchauen verletzet. Die Scorpionen haben vielen ſo dahin kommen Verdrießligkeit gemacht / und die groſſen Naſen-Hörner geben manchen ein ſolch Anſehen / daß man erſtaunen muß. Dieſes ungeheure Thier hat Füſſe nach Art eines Elephantens und zwey Schilde auf dem Leibe iſt von ſolcher Stärcke / daß es auch groſſe Bäume ſpielend umreiſſen mag. Auf der Naſe hat es ein groſſes Horn / daher es auch Naſenhorn genennet wird / wie bereits oben an einem Orte gedacht worden. Sonſt iſt auch der Schweffel-Berg bekant / dergleichen auch einer in Sumatra ſeyn ſoll / welcher ſich zu gewiſſer Zeit wie Veſuvius und Ætna entzündet und mit ſeinem dicken Rauch die Lufft verfinſtert und groſſe Steine auf zwey Stunden weit auswirffet. vid. plur. in Joh. Behrs Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung. p. m. 30. & ſeqq.

III. Die Einwohner geben vor / daß ihre uralte Vorfahren Chineſer geweſen wären / welches aber keinen Grund hat / ſondern vielmehr geglaubet wird / daß dieſe Inſul ſo wohl als Sumatra von den Einwohnern der Halb-Inſula Malacca ſey bevölckert worden. Jetziger Zeit ſind die meiſten Götzen-Diener zum Theil Mahometaner. Wo aber nunmehro die Chriſten feſten Fuß haben / daſelbſt hat man auch davor geſorget (wiewohl nicht alſo wie es ſeyn ſolte) daß die Religion der Chriſten daſelbſt ziemlich ausgebreitet iſt. Die Leute freſſen viel unreine garſtige Thiere und leben ſehr unmäßig / und dennoch werden deren viel über 40. Jahr. Die Weiber ſchmieren zum ſonderlichen Zierrath ihre Haare mit Klappers-Oel und ſtecken die Finger voller Ringe / welches ſie vor den gröſten Zierrath halten. Unter andern referiret man / daß ihre Eyd-Schwüre folgender Maſſen vollzogen werden: Die Perſon trit geraden Leibes und nimbt einen Dolch und ſtecket die Spitze deſſelben ins Waſſer / läſt alsdann einen Tropfen davon auf die Zunge fallen / ſprechende: **Es begegne mir heute und morgen alles übels / wenn dieſes nicht ſeine Richtigkeit oder Warheit hat.**

IV. Dieſe Inſul hat nun ſehr viel Regenten / daß man wohl ehmals mehr als 30. Könige gezehlet / deren die meiſten nunmehro verjaget oder doch unterdrucket worden ſind / daß man ohne die zu Materan und Bantam noch wenig andere daſelbſten findet / ſo nicht mit dieſen beyden

Herren

Herren den Holländern gehorſamen müſſen. Demnach betrachte ich

1) Das Königreich Bantam iſt ein ſehr mächtiges Reich / welches aber ſich am allermeiſten auf die vortrefliche Feſtung und Handel-Stadt Bantam verläſſet. Dieſe Stadt iſt anſehnlich und ſehr groß / und hat einen der allerbeſten Hafen von gantz Indien, wohin die Holländer / Frantzoſen und Engelländer ehmals ſtarck gehandelt haben. Nachdem aber zwiſchen dem alten Könige von Bantam und ſeinem Cron-Printzen ein Krieg entſtunde / daß ſie auch würcklich wieder einander zu Felde giengen/ſo ſchlugen ſich die Dänen und die meiſten Engelländer zu dem alten Könige / die Holländer aber um gewiſſer Urſachen zum jungen Könige / und erhielten dadurch ſo viel Vortheil/daß der junge König von Bantam mit ihnen in einen ewigen Bund trat und die Engelländer von 1682. an alle von der Inſul gejagt wurden. Alſo haben die Holländer bey jetzigen Zeiten in dieſer Inſula das meiſte zuſprechen. Uber dieſen Streit / ſo die Bantamiſche Streit-Sache geheiſſen wurde / hätte bey nahe in Europa zwiſchen Holland und Engelland Krieg entſtehen mögen / wo nicht ſolches noch glücklich wäre hintertrieben worden. Doch damit die Anfänger von dieſer Sache auch etwas wiſſen mögen / ſo hat ſolches niemals einer beſſer referiret als Chriſtoph Fricke / welcher ſelbſten in dem gantzen Kriege hinten und vorn geweſen / und nun in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung p. m. 63.

folgender maſſen erzehlet. Der alte König von Bantam ſetzte ſich zur Ruhe / und hatte dem Sohne die Regierung übergeben / welcher der jüngſte war / den älteſten aber hatte er zu einen Ertz-Biſchoffe (Bangerang Babaj] gemacht / da er denn auf ſeine alte Reſidentz und Haupt-Feſtung / vier Meilen von Bantam ſich begabe.

Nachdem nun der junge König etlich Jahr lang regierete / empörete ſich das gantze Volck / und beſonders die groſſen Herrn ſamt ſeinem Bruder dem Bougerang wieder ihn / trugen den alten Könige beweglichſt vor / daß ſein Sohn ſie allzuhart preſſete / mit verſchiedenen Jagen / Hetzen / Frohnen / daß ſie es auch länger unmöglich ausſtehen könten. Dieſer junge König hatte wohl gereyſet / Moſcau, Iſpahan, Schiras und Conſtantinopel beſehen / Japan und Siam durchkrochen / und wenn es ſeine Geſetze zu gelaſſen / ſo hätte er ohne Zweiffel / Franckreich / Spanien / Engelland und Portugall beſchauet. Demnach hatte er in obigen Ländern viel geſehen / regierete alſo nicht wie andere heydniſche Könige / ſondern fieng alles nach Europæiſcher Art an / welches ihnen nicht gefallen wolte / daher die Unterthanen ihnen den Bruder Bangerang Babaj wieder ihn zum Könige von Bantam erkläreten.

Die Holländer entſchloſſen ſich unterdeſſen den jungen König nach Möglichkeit zu mainteniren / dargegen fande ſich der alte König in Geſellſchafft der Engelländer mit einer groſſen Macht

Macht und Staat in Bantam ein / kame vor das Caſtell, darinne der junge König reſidirte / und begehrte hinein gelaſſen zu werden. Der junge König aber ließ dem Vater die Pforten vor der Naſe zu ſperren / und fragen/ was ſein Begehren wäre? Als er nun ein ihm nicht gefällige Antwort erhalten / ſo ertheilete er alſobald Befehl von des Caſtells Bollwerckern auf die Stadt loß zu donnern / und ſeines Vaters in geringſten nicht zu ſchonen. Das Caſtell iſt mitten in der Stadt und mit vortreflichen Mauren / Bollwercken (Pünten) und Bruſtwehren verſehen/ auch damals mit vielem Geſchütze beſetzet geweſen / daher man ſich wohl defendiren und die Stadt zu ſchande ſchieſſen können. Da nun der König in Bantan als Sohn dem Vater entbieten laſſen ſich ſo fort nur nach Dortjaſſe zu machen / ſonſt ſolte Kraut und Loth ihme zu Dienſte ſtehen/ denn einmahl wäre das Reich ihm übergeben und hätte der Vater nichts mehr als in Dortjaſſe zu ſagen. Und darauf gieng das Canoniren wiederum ſo entſetzlich an / daß auch die Erde erſchütterte und die Stadt in Ruin fiele. Das war die Urſach / warum hernach die Engelländer ſich zum alten Könige geſelleten und das Caſtell zu belagern riethen.

Darauf wurden gantz um das Schloß ſehr hohe Batterien aufgeführet / von welchen man die See und alles überſehen konte / die allerbeſten Stücke wurden aufgeſtellet und würcklich Breche geſchoſſen. In dieſer Gefahr ſchickte

der junge König einen Holländer / (welcher ehedeſſen Verbrechens halber von Batavia durch und zu dieſen übergangen war) nach Batavia und ließ im ſchleunigen Succurs anhalten. Die Holländer hatten dieſes längſt gewünſchet / kamen alſo mit einer Flotte und ſetzten an Land / muſten aber eine reſolute Gegenwehr ſehen / daß auch Anfangs die beſten Trouppen zu Boden giengen. Inzwiſchen hatte der junge König Lufft die Breche auszubeſſern und ſeine bey ſich habende 300. Mann Guarniſon zu erfriſchen / daß es alſo fort auf beyden Theilen ſehr ſcharff hergieng / biß endlich das Glück dem Holländiſchen General Schamartin favoriſirte / daß er die gantze Macht der Feinde dergeſtalt zerſtreuete / und Bantam eroberte / mithin von dem jungen Könige bewillkommet und umarmet wurde / und ſo bald ſich kein Feind wieder ſehen ließ.

Nach dieſen Zeiten ſetzte ſich der alte König auf Anreitzen der Engelländer / Frantzoſen und Dänen an unterſchiedenen Orten und verurſachete den Holländern groſſen Schaden. Die Holländer behielten darauf von allen Orten in Indien und Batavia Succurs, damit ſie in Conjunction mit dem jungen Könige / dem alten Könige möchten gewachſen ſeyn / und ſelben ſo fort nicht allein aus dem Felde / ſondern gar aus der Inſul zu treiben. Nur Dortjaſſe und Anier waren zwey Veſtungen / welche die Holländer mit 50000. der beſten Soldaten nicht hätten erobern ſollen / wenn nicht die Furcht

und

und einige Uberläuffer den Sieg denen Holländern beygetragen / welches die Tapfferkeit nicht würde gethan haben.

Der alte König war mehr auf Retirade als Gegenwehr bedacht / nur die Engelländer / ſo ſich nichts Gutes prophezeyeten / wenn ſie den Holländern in die Hände ſolten gerathen / riethen / daß der alte König ſich eine Zeitlang ſo wohl im Felde als in Feſtungen / gantz deſperat ſtellete / daß auch den Holländern zuletzt aller Muth fallen wolte. Da aber des alten Königes eigne Furcht die Feſtungen Dortjaſſe verließ und in Brand ſteckete / und das Exilium ergrief / ſo erhielten die Holländer den Vortheil / daß nunmehro von Anno 1682. biß 1685. das importante Königreich Bantam in ihrer Gewalt ſtehet / binnen welchen 3. Jahren ſie ſolches erobert und biß dieſe Stunde beſitzen. Den Käyſer von Japara und König von Kartiri hatten ſie vorhero überwunden / nun iſt alſo die gantze Inſul Groß-Java unter der Holländer Gewalt.

Die Holländer flattirten indeſſen dem jungen Könige / machten ſich formidable biß ſie Bantam wieder erbauet / die Feſtung renoviret und mit lauter Holländern beſetzet hatten. Darauf wurde endlich dem jungen Könige und allen ſubmittirten des Reiches vorgeſtellet / daß hinführo der König in Bantam gantz keine Macht über Land und Leute haben ſolte / auch Zoll Ein- und Ausfahrt alles den Holländern zuſtehen muſte / und der Holländiſchen Compagnie

pagnie den Gehorſam leiſten. Die Compagnie verſprach dem Könige / daß er dem Königlichen Titul und Staat zwar führen / aber über nichts gebieten ſolte. Alle Monate wolle man ihm 1000. ff. geben / davon er lebenslang ſeinen Staat führen konte ; Aber nach ſeinem Tode ſolten zwar ſeine beyden Printzen verſorget werden / doch daß hinfort keiner ſich des Königs Titul oder Throns anmaſſen dürffte.

Den vornehmſten Herren iſt zwar vergönnet zu handeln / bauen / und alles nach Belieben zu verwalten / doch muß der Compagnie von allem Rechenſchafft gegeben werden.

Unterdeſſen war nun der alte König von allen Vornehmen des Reichs verlaſſen / welcher 2. gantzer Jahr auf dem Pfeffer-Berge herum gewallet war / biß er wohl ſahe / daß endlich nichts mehr zu erhalten ſey / als ſich ergeben / oder zu ermorden und erſauffen. Darauf kam er nach Bantam und ſubmittirete ſich der Edlen Compagnie, welche aber ihn alſobald verwahrete und in ein Hauß logirte / da er mit ſtarcker Wacht bewacht wurde und von Bantam nach Batavia bracht. Von Batavia ſagt man ſey er auf eine gewiſſe Inſul geſendet worden / woſelbſt er honet biß an ſein Ende ſoll erhalten worden ſeyn. Dieſe gantze Affaire hat uns in Europa in Warheit eine groſſe Verwunderung gemacht / wie die Holländer innerhalb 3. Jahren ein ſolch wichtiges Reich / ſo mit mehr als zweymal hundert tauſend erbitterten zum Theil auch wohlgeübten Javanen

defen-

defendiret worden / erobert haben. Heiſſet es hier nicht / *Concordia parvæ res creſcunt, Diſcordia maximæ dilabuntur.* Teutſch:

Was durch das feſte Eintrachts-Band gewachſen iſt /
Alsbald durch Zanck und Streit in kurtzer Zeit zerfließt.

demnach betrachten wir in dem Königreiche Bantam,

(1.) Bantam, die Haupt-Stadt des mächtigen Königreiches / eine importante Feſtung und vortrefliche Handel-Stadt / welche zwar im vorigen Kriege biß aufs euſerſte ruiniret / aber nunmehro deſto vortreflicher iſt wieder aufgebauet worden. Das Caſtell iſt mit Pünten (Bollwercken) ſo wohl als die Stadt nach Art der Feſtung Bataviæ beſtens verſehen / daß man ſich nichts zu fürchten hat. Die Holländer haben allda einen Commendanten / welcher in dem Caſtell commandiret und einen Capitain in der Stadt unter ſich hat. Der König muß in der Stadt mit einem Pallaſt vor lieb nehmen / und ſich gefallen laſſen / was die Holländer ihm vorſchreiben.

(2.) Dortjaſſe eine conſiderable Feſtung darinne der alte König von Bantam ſich ſehr lange defendiret und aufgehalten. Die Fortificirungen ſind von Klapper-Bäumen / und weit ſtärcker als diejenigen ſo von Steinen ſind. Denn nachdem ſolche mit Erde gefüllet / ſo wird keine Breche können geſchoſſen werden / ſondern alle Kugeln bleiben ſtecken wie in einem Schwamm.

Matten

Mitten durch die Feſtung gehen zwey Flüſſe/ welche ſich unter der Stadt conjungiren und in den Strohm Bantam ſtürtzen.

(3.) Anier eine der beſten Feſtungen des Königreiches Bantam und zwar die Haupt-Stadt der Provintz Tangburang, worinne ſich der alte König ebenfals lange defendiret und mehr denn 3000. Holländer davor zu ſchanden gemacht/ endlich aber den Ort wie Bantam und Dortjaſſe verlaſſen / ſonſt ſie nimmermehr ſo weit avanciret wären.

II) Das Königreich Materan hat zwar annoch ſeinen König welcher ſich Käyſer von Japara ſchreibet/ aber nicht wie andere ſagen von Java, denn anitzo beſitzen die Holländer faſt die gantze Inſul und leyden nimmermehr einen Kayſer. Dieſer Herr war vor deſſen ſo hochmüthig / daß er nicht nur den König von Bantam hat wollen zum Vaſallen machen / ſondern hat ſo gar tentiret die Holländer aus Batavia zu vertreiben. Dannenhero haben ſich die Holländer ſeiner erbarmet / und ſeinen Staat und Macht alſo eingeſchrencket / daß er leyden muß / daß die Holländer in Materan nach Gefallen leben.

* Materan , eine ſehr groſſe Stadt ſamt einem vortreflichen Schloſſe / welches keinem in gantz India weichet. Die Stadt iſt ziemlich feſte / doch iſt ſie bey weitem ſo vortreflich und herrlich nicht als Bantam.

III) Das Königreich Batavia, iſt ein nicht groſſes aber warhafftig recht importantes und in aller Welt berühmtes Königreich/ ſo zwar bloß au[f]

de

der Feſtung Batavia beruhet/ welche nunmehro Beherrſcherin des Königreichs Kartiri und Icatra iſt. Dieſes Königreich war vorzeiten zweyen Königen dem zu Jacatra und Kartiri. Den erſtern ſtürtzeten die Portugieſen und wolten eine Feſtung dauen / denen es aber die Spanier und dieſen die Holländer weg nahmen. Der König in Katiri war noch um Anno 1640. biß 60 mächtig/ doch die Holländer unterlieſſen nicht/ biß ſie ſeine Macht dermaſſen geſchwächet und das gar aus geſpielet hatten / ſintemahl er noch ſtets auf ſeiner Prætenſion verharren wolte/ als ſolte die Compagnie jährlich Geſandten und Geſchencke an ihn ſenden / weil Batavia die Feſtung auf ſeinem Grund und Boden gelegen wäre. Das Königreich iſt fruchtbar und hat keinen Mangel / ſondern an allen Uberfluß oder doch Genüge.

Vornehmlich ſind gewiſſe Felder mit Zucker-Pflantzen beſetzet; Wenn nun ſolches Rohr zwey Männer hoch reif worden / ſo wird es abgehauen und auf groſſen Karren durch einen Püffel zur Zucker-Mühlen geführet. Dieſe ungeheure Ochſen ſind zu dem Ende von ihren Leiteren ſo abgerichtet / daß ſie mit den vorter Schenckeln niederknien/ die Karren ſelbſt auf den Acken faſſen und ſich einſpannen. Eben dergleichen Püffel ſpannet man allezeit bey Auspreſſung des Zucker-Riethes in die Zucker-Preſſe deren in einer Mühle wohl 4. biß 6. ſind. Das Zucker-Rohr wird mehr als dreymahl gepreſſet / und der davon gelauffene

Safft

Safft wird durch ein Canal für einen ſchönen Ofen in einen runden Schlauch gelaſſen/ aus welchem ſolcher hernach in zwey groſſe Fäſſer geſchöpffet wird. Von dieſen bringet man den Safft in die föderſten zwey Anſiede-Keſſel / da er denn gemachſam biß zur Trockene geſotten wird.

Unterwährendem Sieden wird der ausgeworffene Schaum abgenommen / und denen nächſten Keſſeln dabey einverleibet / welcher nachmals wenn das Gröbſte davon geſondert iſt und auf den Boden des Keſſels geſetzet / wiederumb davon geſchöpffet / und gleich wie der erſte abgeſotten. Das Dickere ſo auf den Grund verblieben / wird durch ein groſſes Lauche-Tuch in ein Faß geſeiget / ſo dann gleich dem Obern Reinen zu guten gemacht. Den abgeſottenen braunen Zucker thun ſie in groſſe Töpffe und verwahren ihn beſtens/ biß hernach dergleichen ausgetheilet und in den Zucker-Häuſern von den Sineſern geläutert und candirter weiſſer oder brauner Zucker gemacht wird.

Damit wir aber auf die Haupt-Städte kommen/ ſo betrachten wir in Batavia zwey Oerter: Alſo iſt

(1) Batavia, eine ſehr groſſe/ vortreflich befeſtigte Handel-Stadt der Holländer / woſelbſt der General von der Oſt-Indianiſchen Compagnie ſeine Reſidentz hat / welcher nichts anders als ein groſſer Vice-Roy iſt / welcher von den Herren Staaten in Holland dependiret. Anno

1596.

1596. kamen dieſer Gegend ſchon Holländiſche Schiffe und ſchloſſen mit denen zu Jacara einen Commercien-Tractat, ehe noch eine Compagnie aufgerichtet geweſen Endlich 1617. eroberten die Holländer die Stadt Jacatram, ſo in dem Mitternächtigen Theil der Inſulæ Javæ gelegen und aus 6 kleinern Inſuln gebauet war. Dieſes mißgönneten ihnen die Engelländer / daher ſie ſich bald bey dem König von Bantam bald bey dem König von Materan inſinuirten und den Rath ertheileten man ſolte die Holländer/ ſo nicht allein die Handlung hintertrieben/ſondern ſich auch den Königen entgegen ſetzeten/ zur Inſul hinaus jagen / ehe ſie die Stadt Jacatram recht befeſtigten. Der König von Materan und Bantam faſſeten Reſolution und beſchloſſen mit Aſſiſtentz die Holländer in ihren befeſtigten Neſte zu belagern / welches auch bereit ſo weit kame / daß weil die Breche weit genung geſchoſſen war / und faſt keine Packe von der köſtlichen Seide vorhanden / welche ſie nicht zu Stopffung der Breche employret hatten / ſo accordirten ſie / doch ehe der Accord vollzogen wurde kame der Holländiſche General Peterſon zum Entſatz/darauf die feindliche Arméen weichen muſten. Dieſer Sieg machte dieſen Holländern einen ſolchen Muth / daß ſie weiter um ſich griffen / als Löwen die Engelländer aus ihren wohl befeſtigten Kauff-Häuſern ausjagten/ die Stadt Jacatram auf den Grund ſchleiffeten und zu beyden Seiten des Fluſſes die vortrefliche Stadt und Feſtung baueten / ſo BATAVIA genennet

 wird.

wird. Da funden ſich hernach Chineſen/ Bandanaſen/ Javanen und Malayer ein/ welche die Handlung ſehr tapfer anfiengen/ den Feſtungs-Bau mit aller Geſchwindigkeit forcirten/ daß Batavia anjetzo keinen Feind fürchtet.

Die Stadt liegt auf einer ſchönen und luſtigen Ebene / iſt nunmehro mit einem continuirlichen Waſſer durch und durch verſehen / daß Schiffe von 50. biß 60. Laſten hier einlauffen können.

Die Stadt iſt ungemein ſchön / wird nicht allein von dem groſſen Fluſſe Jacatra ſondern auch von kleinen Flüſſen durchſtröhmet/ und mit Canälen verſehen / ſo mit Quater-Steinen ausgemauret ſind / daß ich gäntzlich davor halte Batavia ſey viel luſtiger als Amſterdam ſelbſten. Die Gaſſen prangen allerwegen mit Ceder-Feigen und Klapper-Bäumen / daß man den Anmuth mit keiner Feder beſchreiben mag.

Das Wappen der Stadt iſt ein bloſſes Schwerd mit einem Lorber-Krantze umwunden / den die Holländer durch ihr wohlgeführtes und nun zu rechter Zeit ausgezückets Schwerd höchſt rühmlichſt erworben haben. Anno 1699. d. 5. 6. Jan. erlitte Batavia zwar etwas Schaden durch ein gewaltiges Erdbeben / doch der Schade iſt bald wieder gebeſſert und zugebauet worden.

Das Caſtel in Batavia vergöſſert den Ruhm der Stadt noch mehr / iſt mit vier Pünten oder regulairen Baſtionen umgeben / daß eines das andere als eine beſondere Feſtung defendiren

kan.

kan. Diejenigen zwey ſo nach der Stadt zu gelegen/ werden Diamant und Saphier genennet/ die andern zwey Land wärts als gegen der Stadt heiſſen Rubin und Perle und können die See und Stadt defendiren. Jede dieſer Pünten iſt mit 16. halben und viertel Carthaunen beſetzet/ woraus man einen Feind wohl empfangen kan. Dieſe Pünten ſind oben mit Limonien und Manges-Bäumen beſetzet/ welches das Anſehen noch mehr vergöſſert/ und alle ſind mit ſchönen Quater-Steinen bemauret/ (welche man 3. Meilen von Batavia in einer Inſula von den Klippen gebrochen) und mit abhängigen Schieß-Löchern aufgeführet. Das Caſtel hat zwey Thore: **Die Waſſer-Pforte und das Land-Thor**/ bey welchen ein gewölbter Eingang beneſt einer Auſzieh-Brücke und ſtarcken eiſernen Fall-Gattern zu ſehen. Mitten im Caſtel iſt des Herrn Generals Wohnung/ und gegen über noch zwey der vornehmſten Räthe/ die übrigen vier ſind in der Stadt/ denn die Regirung beſtehet in 6. ordinairen Räthen/ welche Kriegs-Handlungs und Staats Affairen tractiren und das gemeine Weſen dirigiren. Chriſtoph Fricke in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe p. m. 41 berichtet/ daß Zeit ſeines Daſeyns noch eine Pforte in das Caſtel ſey gebauet worden/ und alſo nun das Caſtel 3. Oeffnungen hätte. Dieſes Caſtel wird mit ſehr weiten Waſſer-Gräben umſchloſſen/ daß faſt unmöglich iſt/ daß man dieſes erobern ſolte. Von dem Caſtell gehet man über eine ſchöne

ſteinerne Brücke von 21. Jochen / die in der Mitte eine Aufzieh-Brücke hat / und kömt auf ein breites ebenes Feld / welches das Galgen-Feld genennet wird / weilen man faſt täglich daſelbſten Juſtitz hält / wie denn auch Galgen / Rad und Pfeiler alldort zum Vorſchein kommen. Von hier kömt man über eine kleine Brücke endlich in die Stadt. In dem Caſtel wohnen auch allerhand Handwercks Leute / als Schmiede / Satler / Zimmer-Leute / Schwerdfeger / Schreiner / Steinmetzen und andere / welche alle ihre völlige Arbeit haben. Die Stadt iſt mit vortreflichen Pünten verſehen / deren an der Zahl 14. ſind / welche Bollwercke von ungemeiner Gröſſe ſind: Ihre Nahmen werden dieſe ſeyn; **Küllenberg / Seeburg / Gröningen / Ober-Yßel / Weſt-Frießland / Utrecht** / Seelandia, Naſſau **und Düns / welche nach dem Waſſer zu liegen /** Grümmingen / Holland / Amſterdam / Gelderland und Rotterdam. Dieſe ſind vortreflich feſt / daß jede eine beſondere Schantze und Feſtung præſentiret / unter allen aber iſt Gelderland das importanteſte / welche Pünte vortreflich fortificiret iſt. Der Stadt vornehmſte Straſſen werden / Herren-Straſſe / Tiegers-Krafft / Käyſers-Krafft und ſo fort nach den Straſſen der Stadt Amſterdam. Die Stadt hat vier Haupt-Pforten / die Utriſche / Neuedeiß und Rotterdamer Pforte / welche alle mit ſtarcker Schildwache verſehen ſind. Auſer dieſen ſind etliche ſchöne

Vor

Vorſtädte / darinne mehrentheils Chriſten wohnen / ſo von den Tartarn und andern aus ihren Ländern verjaget worden. Die Einwohner ſind von allerley Nationen / Singleſen / Czineſer Chriſten / Javanen / Maleyers und Malabaren / auch Amboneſen. Die Guarniſon beſtehet ordinair aus zwey tauſend Europæern / welche ſich freywillig in der Holländiſchen Compagnie Dienſte begeben / und entweder um Sold dienen / oder als freye Leute Bürger von der Stadt Batavia werden / umb allda Handel und Wandel zu treiben.

In Batavia ſind viel Baſſers oder Märckte / woſelbſt man Fleiſch / Fiſchwerck / Atlas aus China, Damaſchken / ſeidene Strümpfe / ſchöne klare Hembde / Spiegel / Stäbe / Kämme / zierlich gemachte Käſtgen von Lack und noch viel andere köſtliche Sachen / um billigen Preiß erhandeln kan.

Enfin, Batavia iſt der beſte Hafen und Handel-Stadt der Holländer / wo ſie alle Wahren zuſammen bringen. Hier iſt aller Sachen letzte Inſtantz. Batavia iſt die Haupt-Stadt aller Länder ſo die Holländer in Oſt-India beſitzen.

Der Stadt Magiſtrat beſtehet in der Compagnie vornehmſten Bedienten und freyen Bürgern / welche letzten diejenigen ſind ſo ausgedienet und Abſchied genommen haben / nunmehro Bürgerliche Nahrung treiben / und nach Belieben ſich an Europæiſche oder Indianiſche Weiber verehligen.

Von Müntz-Sorten gelten des Printzen von Oranien Müntzen / auch Portugieſiſche / Spaniſche und Holländiſche / ja gar Mohriſche Sorten / und ſonderlich die Mohriſchen Ducaten.

(2) Jortan ein conſiderabler Hafen / welcher von den Europæern und den Orientaliſchen Völckern ſo wohl als die andere Hafen Bantam und Batavia beſuchet werden. So viel alſo von Java, nun folget Borneo.

Num. V.

Von der Inſul BORNEO.

§ XCVI.

Was wird von Borneo remarquable ſeyn?

I. Borneo iſt eine wichtige und groſſe Inſul, daß man nicht zweiffeln darff / daß ſie nicht unter allen Aſiatiſchen Inſulen die allergröſte und weitläufftigſte ſey.

II. Dieſe Inſul liegt in dem Oceano Orientali und gerade unter der Linie, ſoll von Mittag gegen Mitternacht 225. und von Abend gegen Morgen 190. welſche Meilen haben. Gegen Morgen kan ſie die Inſuln Celebes, gegen Abend die Halb-Inſul Malacca und Sumarra, gegen Mittag die Inſul Groß- und Klein-Java, gegen Mitternacht aber die Inſuln Paragoa und Mindanao als Schweſtern betrachten.

III. Die Lufft iſt allda ſehr ungeſund und die Hitze zu gewiſſen Zeiten unleidlich / zu gewiſſen Zeiten iſt auch die Lufft des Nachts temperiret.

We-

Wegen der Dünſte iſt faſt kein Ort wo nicht die Lufft unrein wäre / ſo aus den ſehr groſſen Moräſten entſtehen.

IV. Die Fruchtbarkeit der Inſul iſt noch ziemlich: Denn man findet Camphora, Zimmt / Jngber / Citronen / Pomerantzen / Lemonien / Melonen / Zucker / Zinnober / Glaß / Queckſilber / Gold / Zinn und Eiſen-Gruben auf denen Gebürgen. Die Wälder geben allerley Feder- und ander Wildprät / ſo daß man faſt an nichts einigen Mangel ſpühret. Die Baumwolle wird von den Holländern ſcharff eingehandelt / ſamt den wöllenen Tüchern und andern Wahren. Das Honig iſt daſelbſt ein Uberfluß und das Wachs bringet dem Könige von Borneo ſehr viel ein. Die Einwohner ſind Abgötter und zum Theil Mahometaner / richten ſich nach ihrem Fürſten / der über ſie herrſchet.

V. Dieſe Inſul hat zwar etliche Könige / welche aber von keiner conſiderablen Macht ſind / ohne daß der König von Borneo eine conſiderable Macht auf den Beinen hat / damit er die andern im Zaum hält und auch etlichmahl den Europæern mit ſonderbahren Großmuth die Spitze gebothen hat. Die Portugieſen haben zwar etlichmahl Poſto auf Borneo gefaſſet / dennoch ſind ſie endlich von den Holländern depoſſediret worden. Demnach betrachten wir kurtz drey vornehme Herren / Alſo iſt

(I) Der König zu Borneo, ein mächtiger Herr / welcher ſeine Macht ſo wohl eingerichtet / daß er / nachdem vermercket wurde / als wenn die

Holländer die Inſul angreiffen wolten / denſelben alſobald auf den Halß kam und ſie zu weichen nöthigte. Seine Reſidentz iſt die groſſe Stadt *Borneo*.

* *Borneo*, eine groſſe und verwahrte Stadt iſt auf Pfähle und Roſte/faſt wie Venedig gebauet hat eine trefliche Handlung und iſt die Reſidentz des Königs von Borneo. In dieſer Stadt hat die Compagnie ein Kauff-Hauß und einen Ober-Kauffmann / hat aber ſonſt nichts von feſten Lande / wie einige vorgeben / daß ſie gewiſſe Feſtungen hätten / ſondern müſſen ſich vergnügen laſſen / daß ihnen nur die Handlung vergönnet wird.

(II) Der König zu Bander Maſſin, beſitzet einen ſchönen Diſtrict gegen Mittag und iſt nach Borneo der mächtigſte / welcher der Holländer Handlung ſehr obſerviret / und darauf ein genaues Auge hat.

* Seine Reſidentz iſt in der Stadt *B*ander Maſſin, welches die Haupt-Stadt dieſes Reiches iſt / in dem mittäglichen Theil unten am Meere gelegen / wo der Fluß Succudano in das Meer fließet. Die Holländer beſitzen hier nichts als ein Kauff-Haus / darüber ein Ober-Kauffmann geſetzet iſt/welcher unter dem Schutz des Königes von Bandermaſſin ſtehet uñ dem General und Rath von *B*atavia alle Jahr Rechnung thut.

(III) Der König zu Succadano, hat zwar ein groſſes aber ſehr wüſtes und lehres Königreich/und dennoch hat er ſich den Europæern formidable gemacht/daß man biß dieſe Stunde noch nichts

von

von ſeinen Ländern conquetiret oder abgenommen hat.

* Die Haupt-Stadt Succadano liegt am Meer und hat einen Hafen / welcher aber wenig beſuchet wird / ſintemahl die Fahrt nicht nur gefährlich ſondern auch nicht profitable iſt.

(IV) Die Holländer haben anietzo wie gedacht zwar eine ſtarcke Handlung dahin / doch beſitzen ſie noch keine Feſtung / ſondern müſſen ſich genügen laſſen / daß die Könige von Borneo und der von Bander Maſsin ihnen bißher vergönnet haben / ihre Häſen zu beſuchen / und in deren Reichen Kauff-Häuſer aufzurichten. Dannenhero führen ſie dahin:

Allerhand Cattune und Coromandeliſche Kleidchen rothe feine Tücher / Chineſiſche Stoffe und andere Manufacturen / Amphion und Chineſiſchen Gold-Drat.

Davor holen ſie ab;

Fein Stoff-Gold / die beſten Diamanten / Bezoar-Steine / Drachen-Blut den beſten Camphor, Wachs / Schild-Kröten Horn / und unzähliche Rohr-Stäbe.

(V) Sonſt iſt remarquable, daß ob gleich der König zu Borneo ein Mahometaner und die andern alle Götzen-Diener und Abgötter ſind / dennoch denen Holländern bißhero vergönnet worden / in ihren Kauff-Häuſern ihre Lehre und Religion abzuwarten / und wird nun nicht mehr geachtet / wenn ſich einer bekehret. Doch wenn die Herrn mercken / daß man ihnen etwa gewachſen iſt / ſo kehren ſie das weiſſe hervor und hindern die Handlung.

Num. VI.

Die Inſul Celebes.

§. XCVII.

Was kömmt auf der Inſul Celebes vor?

I. Dieſe Inſul wird Celebes genannt und von etlichen Geographis unrecht zu den Moluckiſchen Inſulen gezehlet / worunter ſie freylich die allerwichtigſte wäre.

II. Dieſe Inſul iſt auf dem Meer gelegen / welches entweder Archipelagus de Celebes oder der Moluckiſchen Inſuln genennet wird. Ihre Weite von Süd-Oſten zu Nord-Weſten ſind 200. Meilen / und von Weſten gegen Oſten etwa 65. Meilen: daher kan man leichte ſchlieſſen / daß ſie länger als breit iſt.

III. Die gantze Inſul hat eine temperirte Lufft ob ſie gleich unter der Linie gelegen iſt / und der Erdboden bringet Reiß / Palm-Bäume woraus guter Wein oder ſüſſer Safft gepreſſet oder abgezapffet wird / Cocos Nüſſe / Indianiſche Feigen / Gold / Helffen-Bein / Sandel-Holtz / Baumwolle und viel andere Waaren.

IV. Dieſe Einwohner ſind mehrentheils Mahometaner und wurden vorzeiten Menſchen-Freſſer genennet; die aber nunmehro nach langwieriger Converſation mit den Europæern, jetzo gantz zahm und converſable worden / daß man gar wohl mit denſelben umgehen kan.

V. Auf dieſer Inſula ſind vormahls ſehr viele Königrei-

nigreiche geweſen / nachdem aber Anno 1526. die Portugieſen etliche Könige zum Chriſtlichen Glauben brachten / und zugleich ſchier Herren von der gantzen Inſul waren / daß ſich auch etliche Könige tauffen lieſſen / ſo ſind ihnen die Holländer gefolget / und haben ſie ſo fort depoſſediret und einen König nach den andern unterdrücket / daß die meiſten tantzen müſſen / wie ſie pfeiffen / doch die Holländer nehmen ſich mehr der Handlung / als der Bekehrung der Seelen an / worinne ſie niemand noch gelobet hat.

VI. Anjetzo wird die Inſul in zwey Theile getheilet / daß man alſo / die Königreiche Celebes und Macaſſar betrachten muß.

(I.) Das Königreich Celebes, liegt im Nord-Theil der Inſul und iſt von groſſer Wichtigkeit hat auch ſeinen eigenen König / welcher eben nicht ſonderlich auf die Holländer paſſet. Die Holländer haben zwar öffters mit Liſt und Gewalt verſuchet dieſen König und mit hin die gantze Inſul zu gewinnen ; doch nachdem ſie das Gegentheil befürchten / ſo bleiben ſie bey der Stadt Macaſſar und ihren Kauff-Häuſern.

* Celebes iſt eine ſchöne Handel-Stadt an einem Meer-Buſen ſamt einen ſchönen Hafen / dahin biß anhero den Holländern iſt vergönnet worden ein und auszufahren. Von dieſer Stadt hat das Königreich und gantze Inſul den Nahmen.

(II) Das Königreich Maccaſſar iſt in dem mittäglichen Theil der Inſul Celebes gelegen / und

hat

hat einen fruchtbaren Boden. Der König iſt den Holländern allezeit formidable geweſen/ biß ſie endlich es durch laviren dahin bracht/ daß ſie ſich auſſer der Stadt Maccaſſer in einen andern Ort begeben/ und ihnen den Gehorſam verſprochen.

* Maccaſſer, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches/ welche von den Holländern iſt befeſtiget worden/ damit ſie nur Zoll frey den Hafen ſo offt ſie wollen beſuchen dürffen. Sie bringen daher:

Surattiſche Bafras oder Cattunen/ Coromandeliſche Kleidchen/ Chineſiſche Stoffen und Manufacturen/ Spaniſche Matten oder Realen von achten.

Davor hohlen ſie ab:

Gold/ viel Reiß/ Pferde/ die beſten Sclaven und Leibeignen/ und denn unterſchiedliche Victualien.

* Nahe bey dieſer Inſul iſt die Inſul Botton, wohin die Holländer nur Particulier-Handlung treiben/ weil ſie kein Kauff-Hauß da haben.

Num. VII.

Von den Molukkiſchen Inſuln.

§. XCVIII.

Was iſt von den Molukkiſchen Inſuln remarquable?

I. Die Molukkiſchen Inſuln, lat: Inſulæ Moluccæ, liegen unter der Linie in dem Oceano Orientali, und werden derſelben im eigentlichen Verſtande

ſtande nur fünff ſeyn/ als: Ternate, Tidor, Machian, Motir, und Bachian. Doch nachdem man derſelben noch mehr erfunden hat/ ſo werden auch die Inſuln Gilolo, Ambojna, Ceram, Banda, Timor, Flores, Baly und Nova Britannia dazu gezehlet.

II. Die Inſuln haben nicht gleiche Fruchtbarkeit/ doch faſt eine gleiche / und ſehr hitzige Lufft / daß auch die Europæer daſelbſt nicht wohl dauren können / weil die Dünſte ſehr ſtarck aus den häuffigen Canälen ſteigen. Ob nun gleich die Erde ſonſt an Lebens-Mittel nichts als Reiß bringet / daß man ſie alſo leicht vor unfruchtbar halten ſolte / ſo nenne ich ſie dennoch der Holländer Gold-Gruben und Würtz-Krahm.

III. Der Holländer Würtz-Krahm kan man ſie mit Recht nennen / dann aus Banda, Pulovvey, Cunter, Weyer, Puleron und Ordadon werden die ſchönſten Muſcaten-Nüſſe bracht / welche des Jahrs dreymahl reif werden als im April, Auguſto und denn im December. Aus Ambon, Ternate, Tidor, Machiam, Modera und Baſſian bringet man die herrlichſten Negelein von der gantzen Welt / Aloës-Holtz / Cocos, Citronen / Pomerantzen und Bäume / welche die Einwohner Laudan nennen / daraus ſie Brod backen.

IV. Die Einwohner der Inſuln ſind unterſchiedlich: denn diejenigen ſo an den Küſten wohnen / haben viel von ihrer barbariſchen Art abgelaſſen / welche aber mitten in den Inſuln wohnen und mit den Europæern nicht handeln / die

die bleiben barbariſch und grauſam / haben Schild / Säbel und Feur-Röhre.

V. Vorzeiten hatte jede Inſul ihren beſondern König / nachdem aber gaben ſich zwey auch wohl mehr unter einen Regenten. Anno 1515. entdecketen die Portugieſen dieſe Inſulen und nutzten ſolche treflich wohl. Nachdem ſie aber den unvergleichlichen General und Admiral, Ferdinandum Magellanum am Hofe disgouſtireten / ſo gieng er alſobald in die Dienſte Caroli V. welcher Kayſer und König in Spanien war. Dieſer Admiral ſtellete Anno 1520. dem Kayſer vor / daß die Moluckiſchen Inſuln mit Recht zum Weſtlichen Theil / und alſo dem Spaniern gehöreten. Der Pabſt hatte die Streitigkeiten wollen zwiſchen Portugall und Spanien beylegen ; Daher er geſetzet / wie die Portugieſen 180. Grad gegen Morgen und die Spanier 180. Grad gegen Abend ſchiffen ſolten. Die Portugieſen hatten demnach die Conquêten biß hierher pouſſiret. Magellanus that den Vorſchlag / wie er von Occidente her durch das Fretum, ſo man anietzo Magellanicum nennet / umb Americam herum fahren / und im Nahmen der Crohn Spanien ſich der Moluckiſchen Inſuln bemächtigen wolte. Da er nun dieſes bewerckſtelligte ſo wurde von beyden Theilen mit Feder und Schwerd geſtritten / ob dieſe Inſuln zu Orient oder Occident gehöreten. Doch die Holländer debattirten die gantze Sache und jugen die Spanier und Portugieſen

gieſen zum Tempel hinaus und ſind biß dieſe Stunde Maitres von den Moluckiſchen Inſuln.

VI. Es ſind zwar in dieſen Inſuln noch Könige / als zu Ternate, Tidore &c. Welche aber von den Holländern ſo entkräfftet ſind / daß ſie nichts Wiedriges verrichten mögen. Inzwiſchen laſſen dennoch die Holländer den Königen groſſe Freyheit das Volck zu regieren / und laſſen ſich vergnügen/daß ſie die Feſtungen / die See-Häfen und alle Vortheile von der Handlung beſitzen.

VII. Die Geographi machen einen Unterſcheid und theilen die Inſuln in die Groſſen und Kleinen. Ich glaube es ſey am beſten / wenn ſie nach einander beſchrieben werden / ſo viel wir davon wiſſen. Demnach folget/

(1) Ternate, eine der gröſten / ja nach Celebes die gröſte unter den Moluckiſchen Inſuln, welche viel Specerey hat. Der König beſitzet ſehr viel/ jedennoch haben die Holländer den Vortheil von der Handlung. Auf der Inſul iſt ein Feuerſpeyender Berg / nach Art des Veſuvii.

* Malayo, iſt die Reſidentz des Königes/ welcher Ternate und Motyr, Machiam und ein Stück von der Inſula Gilolo beſitzet / ob gleich die Holländer einige Fortreſſen haben und in ſeiner Reſidentz einen Commandeur, welcher die Trouppen und Handlung commandiret.

(2) Gilolo, eine groſſe Inſul, welche reich an Reiß und Schild-Kröten von extraordinairer Gröſſe. Der König hat ſeinen beſondern Staat / und ſeine Reſidentz in der Haupt-Stadt Gilolo.

Sonſt

Sonſt beſitzen die Spanier und Holländer annoch einige Oerter auf dieſer Inſul, wie auch der König von Ternate.

(3) Amboine, Ambone eine von den gröſten Moluk-ſchen Inſulen / gehöret nunmehr gantz und gar den Holländern / welche drey wichtige Schantzen oder Feſtungen daſelbſt haben / als da ſind Victoria, Lovv und Hiten, daher ſie ſo leichte ſich nicht fürchten von einer Nation depoſſediret zu werden.

* Ambione iſt die Haupt-Stadt worinne vor deſſen der König reſidiret hat / anietzo iſt nur ein Holländiſcher Commendeur allda / welcher unter dem zu Malayo ſtehet. Die Feſtung Victoria iſt die Citadella bey dieſer Stadt.

(4) Ceram oder Ceiram, iſt eine wichtige und weitläufftige Inſul, hat allerley Gewürtze und Spецereyen / wird auch von ihrem eigenen Könige beherrſchet / welcher aber mit den Holländern im Bündniß ſtehet / und ihnen vergönnet hat / an der Küſten gegen Mitternacht einige Schantzen zu bauen.

(5) Banda eine ſchöne Inſul von / welcher die kleinen umliegende Inſuln alle Banda genennet werden. Dieſe Inſul hat nur einen König / welcher aber unter der Holländer Gehorſam gebracht worden / daß nunmehro derſelbe bloß ſeinen Unterthanen zu befehlen hat / denen Holländern aber hat zugeben müſſen / daß ſie zwey anſehnliche Schantzen gebauet haben. Die Muſcaten-Nüſſe und andere Specereyen verlohnen ſich endlich wohl der Mühe / daß man die Oerter mainteniret.

(6) Ti-

(6) Timor, eine kleine Inſul gegen der Inſula Java und Floris, iſt nicht ſonderlich bewohnet / hat vormals unter den König von Banda gehöret. Anietzo holen die Holländer Geträyde / Baum-Früchte / Zimmet / Sandel-Holtz / und viel Jngber daraus.

(7) Floris eine berühmte Inſul wegen der vortreflichen anſehnlichen und wohl riechenden Blumen / ſo daſelbſt gefunden werden. Ob gleich dieſe Inſul klein iſt / ſo wird ſie dennoch von etlichen Fürſten beherrſchet / welche Götzen-Diener ſind / und nichts anders als ein confus Regiment führen.

(8) Baly, eine ſchöne Inſul, welche mehrentheils gegen Abend nach Java zu lieget / iſt eine der beliebteſten und fruchtbareſten unter allen. Von Norden gegen Süden hat ſie 20. und von Abend gegen Morgen etwa 10. Meilen. Die Einwohner ſind ſehr barbariſch ob ſie gleich bißher von den Europæern ziemlich civiliſirt worden. Der Reiß wächſet allda ſehr fett / und an Cocos, Fiſchen und allerley Baum-Früchten hat man noch nie einigen Mangel geſpühret. Baumwolle / Ochſen / Büffel / Ziegen / Schweine ſind ebenfals vorhanden. Dieſe Inſul ſoll jährlich mehr als 6000. Bars Würtz-Negelein tragen; Weil nun ein Bar ſechſtehalb Centner beträgt / ſo wären dieſes 33000. Centner. Sonſt hat dieſe Inſul einen eigenen Souverainen König / und wird von Java durch die Meer-Enge Balambuan geſchieden.

Dieſes wären alſo die groſſen Inſulen / wozu einige zwar noch die Gegend Terra dos Papous genant / rechnen.

(9) Terra dos Papous, lat. Regio Nigrorum, das Land der Schwartzen / eine Gegend auf dem Oceano Indico hat einen ſehr weitläufftigen Umfang und iſt eben nicht weit von der Linie. Man hat lange genung in Zweiffel geſtanden / daß man nicht gewuſt hat ob es eine Meer-Enge von Nova Guinea abſcheide oder ob es an daſſelbe angrentze. Dampier und neulich ein anderer Capitain von Engelland haben es ausgemacht / daß Nova Guinea und Terra dos Papous ein continuirlich feſtes Land ſeyn. Und daher hat der Herr Homan geſetzet Nova Guinea dicta, oder Terra dos Papous nova Guinea dicta.

(10) Tidore, eine ſchöne Inſul, worauf gleichſam 3. Herrn ſich in den Reichthum theilen. Der König beſitzet den gröſten Theil der Inſul und hat eine ſchlechte Hofhaltung / welche aus lauter wilden Leuten beſtehet. Die Holländer haben eine Fortreſſen aufgeworffen / und holen alſo was ihnen beliebet. Die Portugieſen beſitzen gleichfals etwas auf dieſer Inſul, daher ſie die Handlung noch continuiren.

(11) Machiam, eine conſiderable Inſul, welche dem Könige von Ternate gehöret. Die Holländer haben ſich aber ebenfals hieher gemacht / und beſitzen nunmehro vier wichtige Fortreſſen, als Fort Mauritij, Nahacao, Tabillola und Faſaſſo.

(12) Motir oder Moutil eine gantz kleine Inſul, welche bey jetzigen Zeiten den Holländern gantz

alleine

alleine gehöret / ſo das feſte Fort Naſſan darauf gebauet und viel Sachen darein gepflantzet haben.

(13) Bachian iſt zwar eben keine groſſe Inſul, gleichwohl hohlen die Holländer daher Negelein in groſſer Menge und nennen ſie Baſſian (andere Baquian), weil nun kein ſonderlicher Wiederſtand da iſt / ſo legen ſie keine Schantze da an. Von dieſer Inſul haben noch viel dieſer Gegend den Nahmen Baſſan.

(14) Nova Britannia, eine groſſe aber biß anhero noch unangebauete Inſula, welche Anno 1700. von den Engliſchen See-Capitain, Wilhelmo Dampiero iſt entdecket worden /, welcher ihr auch ſo fort den Nahmen Nova Britannia gegeben / weil er von Ihro Majeſt. von Groß-Britannia aus commandiret worden. Dieſe Inſul hat eine warme Lufft / liegt nicht weit von der Linie, und wird durch ein Fretum von nova Guinea oder Terra dos Papous unterſchieden / ſo man Fretum Dampieri nennet / weil der Capitain Dampier die Gegend mit ſonderbahrer Mühe aufgeſuchet und umſchiffet hat. Dieſes Nova Britannia muß aber nicht mit denjenigen verwechſelt werden / ſo oben in dem Mitternächtigen America gelegen iſt.

(15. Mit gutem Recht könte man nun die Diebes-Inſuln hieher ſetzen / doch weil die mehreſten Geographi ſolche nach den Philippiniſchen tractiren / ſo ſollen ſie auch alſo folgen.

Num. VIII.

Von den Philippiniſchen Inſuln.

§. XCIX.

Was kömt von dieſen Inſuln merckwür-diges vor?

I. Die Philippiniſchen Inſuln, lat. Inſulæ Philippinæ, haben ihren Nahmen von Philippo II. Könige in Spanien erhalten / weil ſolche unter deſſen Regierung bewohnet oder von den Spaniern erſt bezogen worden / ob gleich ſolche der Portugieſiſche Admiral Magellanus Anno 1520. entdecket hat. Die Indianer nennen ſolche Lucon von einer Inſul und die Portugieſen Manilles ebenfals von einer Inſula dieſes Nahmens.

II. Dieſer Inſuln ſollen mehr als 1000. ſeyn / welche zwiſchen China denen Sondiſchen und Moluckiſchen Inſuln, auf dem Oceano Orientali gelegen ſind. Die meiſten Reiſende zehlen etwa dreyßig groſſe und tauſend kleinere / woraus einige lächerlich eilfftauſend machen / doch wieder die Verité und zum Tort der Geographie.

III. Dieſe Inſuln liegen zwar unter Zona Torrida, und dennoch ſind ſie eben ſo übrig warm nicht / ſondern wegen der täglich wehenden Winde iſt die Lufft geſund und temperirt. Der Erdboden bringet hervor Reiß / Korn / Gerſte / Hirſen / herrlichen Wein / Palmbäume / Zimmet-

Zimmet / Pfeffer / Jngber / Safran / Zucker / Honig / Wachs und allerley Früchte. Gold und Eyſen wird aus der Erde gegraben / die Perlen werden an den Küſten gefiſchet / und das Wildpret kan aus den Wäldern zum Uberfluß geholet werden. Die Schild-Kröten werden wegen der vortreflichen Schilde vor die beſten in gantz India gehalten.

IV. Die Einwohner ſind zum Theil Götzen-Diener und ſo wild als die Japaner nimmermehr. Gegen die Spanier ſind ſie ſehr hart und malcontent, weil ſie von dieſer Nation allezeit miſerable tractiret worden. Gegen die Europäer ſind ſie deßwegen mißtrauiſch und machen jezuweilen lächerliche Poſituren. Die Spanier haben ihre Colonien in 40. Inſuln, und haben auch mehrentheils alle ihre Unterthanen zur Catholiſchen Religion bracht.

V. Vor alten Zeiten ſind alle dieſe Inſuln dem Sineſiſchen Kayſer unterworffen geweſen / ſo daß noch nie ein Europæer dahin kommen als Anno 1520. Ferdinandus Magellanus. Anno 1536 wolten die Portugieſen die Inſuln weg ſchnappen / konten aber gar im geringſten nichts ausrichten. Anno 1564. eroberten die Spanier die meiſten und nenneten ſie nach ihrem Könige die Philippiniſchen Inſulen. Der Spanier gröſte Sorge war erſtlich die Einwohner zum Chriſtlichen Glauben zu bringen / welches ihnen auch ziemlich geglücket / biß die Inſula Mindanao mit andern das Spaniſche Joch abgeſchüttelt und ſich in Freyheit geſetzet haben. Nachdem nun

die andern Europæer wohl geſehen/daß auf dieſen ſämtlichen Inſuln nicht der geringſte Profit zu machen iſt / ſo hat noch niemals eine Nation Prætenſion darauf gemacht; Ja die Spanier ſind offt ſelbſt willens geweſen/ ſolche gutwillig zu verlaſſen / zumahl ſie dieſer Gegend nichts importantes beſitzen.

VI. Alle Inſuln inſonderheit zu beſchreiben / leydet vor dieſesmahl der Raum des Papiers nicht/ zumahl dieſes Capitel wieder meinen Willen allein ein Alphabeth ausmachet; Dannenhero muß der Leſer content ſeyn/ wenn ich nur die ſechs vornehmſten beſchreibe oder doch ordentlich anweiſe. Demnach folget.

(I) Die Inſul Lucon, lat. Luſſonia iſt vor andern berühmt / hat ihr Lager gleich unter China und der Inſul Formoſa. Darinne werden allerley grimmige Thiere / als Bären / Löwen/ Tyger / ſonſt auch Zibet-Katzen / Biſam-Thiere / Adler / Crocodille, Falcken / Papagoyen und andere Thiere gefunden. Die Einwohner ſind hurtig und haben Luſt zu Waffen/ Lantzen/ Pfeilen / Säbeln/ Dolchen/ Blaß-Röhren/ dadurch lauter gifftige Pulſen geblaſen werden.

* Manilhe, iſt die Haupt-Stadt der Inſul, eine ſchöne und wohl gebauete Stadt / woſelbſt der Ertz-Biſchoff ſamt dem Vice-Roy reſidiret/welcher das Commando führet über die Philippiniſchen Inſuln. Die Stadt Manilla wird von den Chineſern und Spaniern bewohnet / iſt wohl befeſtiget und mit einem treflichen Caſtell ver-

verſehen/ der Hafen iſt ſo profitable, daß die Spanier keinen ſichern wünſchen können.

(II) Mindanao, lat. Mindanoa, iſt zwar vor eine Inſul geſchätzet / da es doch eigentlich 3. beſondere Inſulen ſind / welche aber durch kleine Meer-Engen geſondert werden. Sie treiben alle ſehr ſtarcke Handlung und ſtecken voller Volcks / und liegen gantz unten. Die Einwohner ſind reſolut und von militariſcher Humeur; Dahero ſie auch die Reſolution genommen ſich von dem Spaniſchen Joche loß zuwickeln und und in beſtändige Freyheit zu ſetzen / welches auch geſchehen.

* Mindanao oder Tabour, iſt die Haupt-Stadt der Inſuln, iſt vortreflich feſt und hat einen guten Hafen / ſo ſicher und bequem iſt.

(III) Paragoja, eine kleine aber fruchtbare Inſul / welche ſehr wenig bewohnet iſt. Dieſe Inſul liegt gegen Abend und bleibt unbeſuchet.

(IV) Tendaje, lat. Tandaja, wird Philippina in ſpecie auch Achan genennet / iſt diejenige Inſul ſo am allererſten von den Spaniern unter dem Admiral Magellano iſt entdecket worden / davon hernach die andern alle ihre Benennung bekommen haben. Ihre Fruchtbarkeit mag noch wohl hingehen / weil eben ſo viel Profit davon noch nicht gezogen worden.

(V) Mindora, eine kleine Inſul unter der Inſul Lucon, wird durch eine kleine Meer-Enge von der Inſul Lucon oder Manilla abgeſondert.

* Mindora, eine ziemliche Stadt iſt der Haupt-

Ort der Inſul, mit einem ſichern und galanten Hafen verſehen / treibt gute Handlung.

(VI) Ziby oder Cebu, eine zwar kleine aber reichlich geſegnete Inſul, welche von den Spaniern in groſſem Werth gehalten. Dieſe Inſul liegt zwiſchen *Manilla* und *Mindanao*, iſt von den Spaniern ſehr wohl angebauet / und allerwegen mit Schantzen verſehen / daß nicht leicht ein Feind einbrechen kan / ohne den Kopff zu zerſtoſſen.

*JESUS-Stadt / iſt der Haupt-Ort / ſo von den Spaniern daſelbſt angeleget und befeſtiget worden.

Num. IX.

Von den Diebes-Inſuln.

§. C.

Was berichten die Geographi von den Diebes-Inſuln?

I. Dieſe Inſuln liegen alle nach einander gegen den Philippiniſchen Inſuln über / zwiſchen dem Oceano Orientali und Mari Pacifico und ſollen ihrer mehr als 20. ſeyn. Das Meer um dieſe herum nennet man den Archipelagum S. Lazari, welches aber nichts anders iſt als ein Stück von dem Oceano Orientali.

II. Insgemein werden ſie Les Iles des Latrans (unrecht aber Lazzons) de Las Velas und de la Sapana genennet / lat: Inſulæ Latronum, Valarum, Sapanæ auch Mariæ Annæ, welches andere Marianæ

rianæ exprimiren. Die Diebes-Inſuln hat ſie Magellanus genennet/ damit er deſto beſſer der Einwohner Humeur mit einem Worte darſtellen möge / und der Königin in Spanien ſind ſie zu Ehren Mariæ Annæ alſo benahmet worden.

III. Ob nun gleich die mehreſten unfruchtbar und die Einwohner arm ſind / ſo haben ſich dennoch die Spanier darauf feſt geſetzet / um ihre Schiffarthen von Peru nach den Philippiniſchen Inſuln deſto beſſer zu befördern.

IV. Seit Anno 1520. da Magellanus als ein berühmter Admiral dieſe Inſuln entdecket/ hat man beſtändig geſtritten und gegrübelt ob man dieſe Inſuln beſſer zu Aſia oder aber zu America rechne. Ich meine keine Todt-Sünde zu begehen/ wenn ich ſie immer zu Aſia rechne / ob gleich faſt alle Geographi dieſelben in dem Capitel von America tractiren / ſintemahl ſolche Aſien ein gut Theil näher als America ſind.

V. Die Vornehmſten heiſſen / Inſula S. Johannis, S. Annæ, S. Angeli, S. Joſephi, S. Joachim, S. Caroli, Philippi, Inſula Conceptionis, S. Ignatii, S. Xaverii oder Aſſumtionis, S. Laurentii, I. Vrac, Agrigan, Pagou, Analagam, Guguanſaragan, Anatalien, Saypan, Tinian, Zarpana, Agadna, und die Inſula Guahan. Nun folgen die Chineſiſche Inſuln.

Num. X.

Von den Sineſiſchen Inſuln.

§. CI.

Wie ſtehets anietzo um dieſe Inſuln?

Gar ſchlecht; Vorzeiten hätten die Holländer ſolche bald zum Chriſtlichen Glauben bracht / doch nachdem ſie vielleicht mehr auf die Handlung als Gottesfurcht geſehen / ſo kam alles wieder in des Kayſers von China Gewalt. Vornemlich ſind derſelben drey / als

(I.) Die Inſul Haynan, welche gleich unter dem Königreich Tunking lieget / davon bereits etwas bey China angeführet worden. Die Inſul iſt fruchtbar und wird durch einen Chineſiſchen Mandarin commandiret.

*Canga iſt die Haupt-Stadt woſelbſt der Mandarin reſidiret.

(II.) Kenoy iſt eine kleine Inſul unter der Provintz Fokien, wohin ſie auch unter die vornehmſte Städte getheilet iſt.

(III) Formoſa, eine importante Inſul, welche gleich in der Mitten des Meers nach Japonia lieget und alſo auf dem Wege die Handlung nach Japan ſtarck befördern kan. Ihr erſter Nahme hieß Talieukieu, welcher wegen der Inſul Anmuth von den Spaniern umgekehret und weggethan ward / und ihr der Nahme Formoſa beygeleget.

Dieſe Inſul hat keinen König / ſondern eine jede groſſe

groſſe Stadt wird durch 12. Raths-Herren regieret / welche ihre Autorität von dem Volcke haben / und zuſammen ein Syſtema Fœderatorum ausmachen. Die Portugieſen erkühneten ſich zu allererſt dieſe Inſulam zu erobern / und brachten es auch ſo weit / daß ſie am Ufer einige Schantzen bauen konten. Die Spanier in den Philippiniſchen Inſuln aber kamen herbey und jugen die Portugieſen fort.

Nach dieſer Zeit kamen daſelbſt die Engelländer an und eroberten auch würcklich die Feſtung Tayovan; doch die Holländer hatten ohne dem längſt ſchäle Augen auf die Spanier gemacht / dannenhero wiſchten ſie Anno 1635. herbey / und eroberten die gantze Inſul und depoſſedirten die Engelländer und Spanier mit einer ſonderbahren Krieges-Liſt.

Aber wie gewonnen / ſo zerronnen. Anno 1661. wurden die Holländer wieder davon gejagt / und dieſes geſchahe alſo. Es vagirte damals ein Sineſiſcher General herum / ſo aus China verjaget worden / dieſer hieß Coxinga hatte eine ziemlithe Flotte zuſammen gebracht / mit welcher er entweder in China Unheil oder doch ein Land conquetiren wolte.

Dieſer Coxinga ſtreiffete endlich ſo lange herum und hernach / auf der See / biß er beſchloß den Holländern die Inſul Formoſa abzunehmen. Darauf belagerte er die importante Feſtung Tayovan, welche ihm auch endlich durch Accord übergeben wurde / wie die Hiſtorici davon ſehr viel geſchrieben haben. Die Inſul

wäre

wäre von den Holländern wohl mainteniret worden / wann der Gouverneur und Commendant in der Feſtung mehr Courage gehabt hätten. Das meiſte aber mochte Abraham Dupuis, gebürtig von Roüen aus Franckreich darzu contribuiret haben / welcher der Oſt-Indianiſchen Compagnie ſieben Jahr gedienet hatte / und niemahls ſeinen Abſchied erhalten konte.

Darauf ergrieff dieſer Mann die deſperate Reſolution, daß er ins Waſſer ſprang und des Nachts hinaus ins Sineſiſche Lager ſchwamm und den gantzen Zuſtand der Feſtung/ Gouverneurs, Guarniſon verriethe / daß auch dem Gouverneur das Hertz entfiel / als ihm vor Ohren kam Dupuis ſey aus der Feſtung zum Feinde übergangen.

Da nun Coxinga Meiſter der Inſul und Feſtung geweſen / ſo iſt dennoch nach deſſen Zeiten die gantze Inſul wiederum an den Kayſer von China kommen. Es haben zwar die Holländer vielmahl darauf Verſuch thun wollen / bißhero aber iſt es völlig unterlaſſen worden / und die Wieder-Eroberung ins Stecken gerathen.

Num. XI.

Von den Japoniſchen Inſuln.

§. CII.

Was iſt von den Inſuln ſo man die Japoniſchen nennet / zu mercken?

I. Japania, wird lat. Imperium Japanicum genennet/

net / das Reich von Japon, welches aus folgenden Inſuln beſtehet: Saicock oder Ximo, Chierock oder Xicokko, Niphonia, Hiu, Taxacuma, Iquicunchi, Meaxima, Trirando, Oeno, Ganga, Coſicke, Beroe, Margun, Ogui, Avans, Metogamme, Meho, Mianoſimi, Sando, die Vulcanus Inſul und die Halb-Inſul Japan.

II. Dieſes ſämtliche Reich gräntzet gegen Morgen und Mittag an den Oceanum Orientalem, gegen Abend an China, davon es vom Meer geſchieden iſt / gegen Mitternacht an die Landſchafft oder Halb-Inſul Jedſo.

III. Die Lufft iſt ziemlich temperiret und daher gantz geſund daſelbſt. Der Erdboden hat von den groſſen Gott allen Seegen: denn man findet / Reiß / Hirſen / Gerſten / Korn und allerley Obſt-Früchte. Gold und Silber iſt in Japan nicht ſeltzam / und die rothen Perlen / werden von ſonderbahrer Gröſſe daſelbſt gefunden und den weiſſen gleich geſchätzet. Das Eyſen aus Japan iſt ſo wohl in India als auch in gantz Aſia berühmt / denn aus ſelben werden die allerdauerhaffteſten Degen und Säbel gemacht. Sonſt iſt in dieſem Reiche der Berg Fui, welcher ſehr hoch iſt / und eben ſo wie der Ætna Feur ausſpeyet. Der Berg Figenojama wird vor den höchſten in der Welt geſchätzet / weil er faſt biß an die Wolcken gehen ſoll / ob er gleich ſeines gleichens in Europa viel hat / welche ihm die Höhe diſputirlich machen.

IV. Die Einwohner ſind vormahls ſehr grauſam

gewe-

geweſen / haben ihren Urſprung aus China, ſind dabey ſehr mißtrauiſch / daß ſelten ein frembdes Schiff außer denen Holländern einlauffen darff. Wenn ja ein ſolch Schiff in den Hafen einlieſe / ſo finden ſich alſobald Commiſſarien / welche alle Waaren viſitiren / taxiren alles nach Belieben / rauben aber ſelten etwas. Darauff wird die Waare ausgepacket und davor Silber und Gold nach dem Wehrte wieder eingeladen / da denn das Schiff alſobald wieder abſeegeln muß. Die Japaneſer ſind ſehr Ehrgeitzig / frech / und hochmůthig; Dannenhero ihre Sprache recht gravitätiſch wiederprallet. Die Rachgierigkeit ſcheinet ihnen annoch von alten Zeiten her angebohren zu ſeyn / ſintemahl der kleineſte Affront ſie dermaſſen erbittert / daß wenn ſie nicht kurtz Rache ůben důrffen / ſo ergreiffet mancher ſeinen Dolch / deſſen Spitze jezuweilen vergifftet iſt und entleibet ſich ſelbſt. Das Frauen-Volck iſt ſehr ſtille / und halten ihren Månnern Treue / daß ſie ehe das Leben laſſen / ehe ſie Unzucht begehen ſolten. Die ſchwartze Farbe iſt bey ihnen ein Zeichen der Frőligkeit / die weiſſe aber der Trauer. Von den ſchwartzen Zåhnen halten ſie viel / und eſſen ſtets Pechſchwartze Saffte. Ihr Getrăncke muß Winter und Sommer warm ſeyn. Die Fremden grůſſen ſie mit den Fůſſen / und in den Håuſern ſitzend.

V. Der Religion nach ſind ſie wůſte Heyden / ob gleich die Catholiſche Religion etlich mahl iſt angefan-

gefangen worden / daſelbſt zu pflantzen. Anno 1542. wurden die Portugieſen durch einen grauſamen Sturm wunderbahr ans Land geworffen / da ſie denn alles umſtänckerten / zumahl ſie viel Gold und Silber fanden / darum ſie auch öffters zuſprachen. Nach der Zeit kam Anno 1549. Franciſcus Xaverius dahin / welchen die Jeſuiten den andern heil. Paulum und Indianiſchen Apoſtel nennen / der predigte aller wegen das Evangelium, brachte auch durch ſein exemplariſch Leben / Eifer in Predigten ſehr viel Volck auf ſeine Seiten / daß alles groſſen Nachdruck hatte. Auch nach ſeinem Tode / da er Anno 1552. geſtorben / wurde die Chriſtliche Religion mit gutem Succeſs fortgepflantzet / daß man Anno 1596. bereits mehr als ſechsmahl hundert tauſend Chriſten zehlen wollen. Die Holländer brachten zwar unter der Zeit die Portugieſen bey dem Kayſer in Japanien in ſolchen Haß / daß alle diejenigen / ſo ſich Chriſten nennen wolten / die erbärmlichſten Martern ausſtehen muſten. Es waren aber dennoch ſehr viel unter denenſelben / auch wohl Kinder von 10. biß 12. Jahren / welche die entſetzlichſten Martern / 1616. 1623. 1639. ausgeſtanden haben. Nach der Zeit wurde alle Jahr eine ſchreckliche Inquiſition angeſtellet / da alle Häupter ihrer Familien ſich unterſchreiben muſten / daß ſie keine Chriſten wären / auch von den Chriſten nichts wiſſen wolten / ſondern / da ſich etwas hervor blicken lieſſen / ſo ſolte man ſolche anzeigen / verfolgen und zur Marter liefern. Daher iſt

es

es kommen / daß die Europæer / wenn ſie nach Japan handeln nicht ſagen dürffen / daß ſie Chriſten ſind / ſondern ſprechen: Wir ſind Holländer / welche ſie vor keine Chriſten halten.

VI. In der Handlung haben ſie vornehmlich dreyerley Nutzen von Golde: das erſte Stücke wird im Werth auf 150. Holländiſche Gülden oder 60. Rthlr. kommen; Das andere 20. fl. oder 8. Rthlr.; Das dritte 5. Gülden oder 2. Rthlr. unſerer Müntze.

Das Silber iſt zwar gemüntzet hat aber keinen eintzelen Werth / denn die Müntz-Meiſters packen nur 150. Gülden zuſammen in ein Pack / welches ſo viel als 60. Reichs-Thaler ſind.

Das küpferne Geld hat in der Mitte ein viereckes Loch / und kauffet man vor ſolche Pfennige nur geringe Sachen ein.

Man muß ſich verwundern / daß die Japoneſer es ſo accurat halten / daß nicht der geringſte Betrug mit dem Gelde vorgehet. Daher die Müntz-Meiſter Päcklein von Gold und Silber machen / ein jedes entweder 2000. Gülden oder 800. Reichs-Thaler / oder zu 3000. Gülden oder 1200. Reichs-Thalern / damit iſt man auf einmahl fertig. Dieſe Packe werden verſiegelt und gehen von einer Hand zur andern ohne Betrug. Wolte jemand betrüglich handeln / und wird darüber ertappet / dem gehet es nicht zum beſten.

VII. Auf dieſen Inſuln ſo das Reich Japonia ausmachen ſind zwar nach der Ausſage der Hiſtoricorum mehr als 20. Könige / welche aber alleſamt

Vaſal-

Vaſallen von dem groſſen Japaniſchen Kayſer ſind / daß ſie nach Belieben nicht thun důrffen. Die kleinen Kőnige / Tanes, oder Fůrſten haben offt nichts mehr als einige Gelegenheiten um die Stadt herum und regieren alleſambt ſehr ſtrenge / daß ſie ůber der Unterthanen Leben und Todt vőllige Gewalt haben / und ſolchen verrichten můſſen was ſie nur verlangen. Wenn ein ſolcher Fůrſt eine Gaſterey oder Banquet hălt/ ſo probiret mancher ſeiner Unterthanen Liebe mit ſchăndlicher Gewohnheit/ daß er fraget / ob ihn dieſer oder jener lieb habe? Wenn nun einer mit ja antwortet / ſo wird ein ſolcher in Gegenwart aller vornehmen Bedienten des Fůrſten und der Găſte alſobald einen Dolch nehmen und den Leib erőfnen. Der Fůrſt lieſet offt dergleichen aus / welche er gerne aus dem Wege haben will / und ſolche můſſen deñ unverzůglich eine ſolche Probe thun/ damit die Liebe gegen den Fůrſten bezeuget wird. Es ſoll aber gleichwohl auch geſchehen/ daß etliche darůber in Streit gerathen / welchen dieſe Ehre gebůhre / aus Liebe zu ſterben. Wenn von ſolchen Fůrſten einer ſtirbt / ſo iſt alſobald eine Perſon bereit ſich den Leib zu ritzen und mit dem Fůrſten aus Liebe zu ſterben. Wird ein Pallaſt vor einen Herrn aufgerichtet / ſo opffert ſich gleichfalls einer von ſolchen elenden/indem ſie der falſchen Meinung ſind / daß ein ſolch Opfer zur langwierigen Daure des Hauſes und Geſundheit der Perſon dienlich ſey / ſo denſelben beziehen ſoll.

Der Käyſer über alle Fürſten iſt ein groſſer Monarch und hat eine ziemliche Macht/ dadurch er ſich den Käyſer in China gleich achtet. Er iſt zwar Souverain, und dennoch muß er ſeine Majeſtät von dem DAIRO, Oberſten-Prieſter gleichſam nach den Fundamental-Geſetzen zur Lehn empfangen. Dieſer Dairo hat die Gerechtigkeit/ daß der Käyſer alle 3. Jahr oder doch wenigſtens alle 6. Jahr ſelber nach Meaco reyſet / woſelbſt der Dairo oder Oberſte-Prieſter in Japan Hof hält/ und gegen denſelben mit ſonderbaren Ceremonien und groſſen Geſchencken ſeine Reverentz machen und alle Ehrerbietigkeit bezeigen muß.

Wenn nun dieſe Ceremonie vorbey iſt / ſo wird alsdann dem Käyſer Wein in einer ſilbernen Schale gegeben/ welche er nach ausgetrunckenen Wein zerbricht / und die Stücke vor ſich behält / welches denn die Japaner annehmen / daß der Kayſer dem Dairo alle Ehre zu halten verſprochen / und die Unterthänigkeit und Knechtſchafft demſelben zugeſaget habe. Vorzeiten hatten die Dairi alle Regierung und herrſcheten zu Meaco; Numehro laſſen ſich dieſe den Titul, Hochhaltung und groſſes Einkommen gefallen/ daß man es dennoch des Dairi Erb-Reich nennen möchte. Nein ſo viel räumet man in Europa den Pfaffen nicht ein!

Die Hiſtorici und Geographi ſchneiden etwas gar zu viel von demſelben auf wenn ſie ſagen/ der Käyſer werde öffters zu Gaſte gebethen / da

man

man an der Gaſterey drey Jahr zurichtete / und ſolche Gaſterey währete 3. Monathe / iſt alles erlogen. Noch gröſſer iſt die Lügen / daß der Kayſer von Japan, zehnmahl hundert tauſend ins Feld ſtellen könne / glaube ich doch daß anjetzo kaum ſo viel Männer überall in allen Japoniſchen Inſuln ſeyn. Das weiß ich aber wohl daß er mit hundert biß zweymahl hundert tauſend Mann erſcheinen könne / welches er gar öffters in Verfolgung der Chriſten hat ſehen laſſen.

Der jetzige Käyſer heiſſet Quane, welcher Anno 1650. [nicht aber 1653.] auf den Thron geſtiegen / nachdem ſein naher Anverwandter Toxogunſama ihm den Thron durch den Todt räumen müſſen. Er war aber noch unmündig und eben unter der Vormundſchafft fünff vornehmer Japaniſcher Herren.

VIII. Nun möchte mich leichte jemand fragen / was ich doch dieſem weitläufftigen Reiche vor eine Eintheilung geben wolle? Dem gebe zur Antwort / welche mir am galanteſten vorkomt und allezeit vor die beſte gehalten worden iſt. Demnach werden folgende Stücke zu betrachten ſeyn:

(I) Niphon, eine der gröſten Inſuln des Japoniſchen Reiches / welche wiederum in fünff Provintzen getheilet iſt / als

(α) Chio, eine weitläufftige Provintz / darinne liegt die Haupt- und Reſidentz-Stadt Yendo oder Jeddo. Dieſe Stadt liegt am Eingange des Fluſſes Voukon in dem Meer-Buſen

von Yendo, welcher wegen der Sand-Bäncke nicht mit groſſen Schiffen kan befahren werden. Die Stadt hat über 3. teutſche Meilen im Umkreyß und iſt vortreflich befeſtiget und ſehr volckreich. Der Pallaſt des Kayſers iſt ſehr groß und prächtig gebauet / und mit Wällen und Bollwercken auch tieffen Waſſer-Gräben verſehen / daß er einer beſondern Feſtung nicht unähnlich ſiehet. Das Dach iſt mit übergüldeten Blech überzogen / welches ſehr prächtig ſcheinet.

(β) Jetſengo eine ſchöne Landſchafft deren Haupt-Stadt Meaco iſt / woſelbſten der Dairo oder Oberſte Prieſter Hof hält. Dieſe Stadt hat vormals Camicoma geheiſſen / welchen Nahmen auch die Japaneſer noch haben. In der Stadt ſollen mehr denn 80000. Häuſer ſeyn / welche mehrentheils von Holtz gebauet ſind / damit die offt entſtehenden Erdbeben ſolche nicht ruiniren.

(γ) Jamayſot, oder Jamaiſtero, daſelbſt iſt Nangato die Haupt-Stadt. Die gantze Gegend iſt fruchtbar und geſegnet mit allerley Früchten.

(δ) Jetſegen iſt nach Chio die gröſte Landſchafft dieſer Gegend/aber bey weiten nicht ſo volckreich weil in jener Landſchafft der König reſidiret und in Jetſengo der Dairo iſt.

(ε) Quanto, eine reiche Landſchafft wo Mica die Haupt-Stadt iſt.

(II) Die Inſula Ximo oder Bungo iſt ebenfals conſiderable, denn man zehlet folgende Städte daſelbſt:

 a) Bungo

a) *Bungo* die Haupt-Stadt der gantzen Inſul, welche zugleich die Reſidentz eines Fürſtens iſt.
b) Voſumi iſt ebenfals die Reſidentz des Fürſtens von Voſumi.
c) Fiaen oder Fiunga, eine der beſten Städte.
d) Nangaſacki, hat ihren beſondern Regenten und die Holländer haben allda ihren Handels-Platz und Anländung der Schiffe / da denn alle Waaren hingebracht werden.
e) Arima. f) Cicugo. g) Satcuma und h) Cangoxima ſind alles ſehr groſſe und importante Handel-Städte.

(III) Xicoco oder Tokæſi, hat folgende Städte.
1] Xicoco die Haupt-Stadt der Inſul.
2) Ava, 3) Toſa oder Tonſa. 4) Samuqui, und 5) Xyo ſind alles feine Städte in gutem Aufnehmen.

(IV) Um die groſſe Inſul Ximo herum liegen folgende importante Inſulen / 1. Chango oder Chanquealo. 2. Tanegaxima. 3. Ile de Feu. 4. Queſo Vequin.

(V) Um Niphon liegen gegen Norden dieſe remarquable und wohlbewohnte Inſuln. 1) Tondoxina. 2) Sanao oder Sado. 3) Oqui und gegen Oſten folgende: Mantayxima, Toy. Yynoxima, Rote la malhevreuſe &c.

(VI) Etliche Inſuln liegen von Japonab und gehören anitzo dahin: 1. Les Germains. 2. Mal-Alberg. 3: Amſterdam. 4. Le Roy. 5. Mavoy.

Num. XII.

Von der Halb-Inſul Jedſo.

§. CIII.

Was iſt endlich von Jedſo zu mercken?

1. Jedſo, Jeſſo, Jezzo oder Yedſo, eine groſſe Halb-Inſul, liegt über Japonia und iſt allererſt vor 50. Jahren von den Holländern entdecket worden.

2. Dieſe Halb-Inſul hat viel diſputirens gegeben/ da einige bald dieſes bald jenes und keiner was gewiſſes davon referiret hat. Daß dieſes Land von demjenigen Theil Chinæ durch das Meer unterſchieden war / ſo man Chinenſis Tartariæ Littora nondum cognita neñet / wuſte man wohl; Allein nach America zu da ſtack der Knoten. Die meiſten meinten es müſte entweder eine Inſul oder ſonſt ein feſtes Land ſeyn biß an Americam.

3. Nun will ich aber aus allen Träumen helffen/ Jedſo gräntzet und henget am feſten Lande Japoniæ und iſt eine Halb-Inſul. Solches beweiſet auch Herr Homan, wenn er ſagt / Terram Jedſo, R. P. Heinrich Scherer S. J. continentem Japoniæ ſimul & peninſulam eſſe perhibet in ſua Geographia.

4. Dieſe Halb-Inſul ſcheidet der Canal Pieko von dem Staaten Eylande und das Fretum de Uries von dem Compagnie Lande. Aber oben ſoll es würcklich an die Küſte hangen ſo Terra Eſonis genennet wird und von Herrn Joh. de Gama iſt entdecket worden: als er aus China in Neu-Hiſpanien geſchiffet iſt. Das iſt alſo gantz Aſiæ accurate Beſchreibung. Nun folget das II. Cap. von Africa.

Das

Das II. Capitel.
Von
AFRICA.

§. I.

Iſt denn auch eine accurate Charte von Africa vorhanden?

Wir haben zwar viel Charten / aber es fehlet den meiſten an accurateſſe. Doch wenn ich ja zu einer rathen muß / ſo recommandire ich vor allen des Herrn Homanni Charte von Africa, nicht nur/weil ſie die neueſte / ſondern weil ſie die accurateſte iſt. Sonderlich hat er den Urſprung des Nili accurat geſetzet / wie er ſelbſten ſaget: Ludolphum hactenus incautè ſecuti ſunt, qui quodam novo ſyſtemate origenem Nili recentioribus Tabulis ſuis perperam inſeruerunt. Nos authoritatem Viri Maximè Rever: P. Heinrici Schereri Soc. J. celeberrimi, qui ex veris P. P. Miſſionariorum, ſuæ Societatis, relationibus tale nobis, quale huc poſuimus, ſchema utriusque Nili, albi & atri fluminis præfiguravit, amplectimur, curioſosque Hiſtoricæ veritatis indagatores ad ipſum Authoris opus, ſumtibus Prænobilis viri Joannis Caſpari Bencardi &c. Bibliopolæ Auguſtani præſtantiſſimè editum remittimus.

§. II.
Was ſagen die Critici von dem Nahmen Africæ ?

I. Das Wort Africa wird beſſer Aprica oder Aphrica geſchrieben/ denn der wahre Urſprung kömt von dem Hebræiſchen Wort עָפָר, i. e. pulvis; verbum עִפֵּר, i. e. ſparſit pulverem. Quo & ipſo calor aut ſiccitas regionis deſignatur. Pulvis enim comitari ſolet æſtum, quapropter Virgilius inquit: *Æſtas pulverulenta.* Aus dieſem will ich ſo viel ſagen / daß Africa von Apricum könne Aprica heiſſen/ ſo viel als Sonnen-Land wo die Sonne ſtetswährend ihre Wirckung hat/ und ſelten weichet; Regio torrida, ein ſehr dürres Land / welches durch die Sonne gantz trocken und dürre gemacht wird.

II. Andere bringen das Wort unrecht von Africo einem alten Arabiſchen Könige / von welchem es ſo wenig als von dem Afro kan genennet werden. Joſephus bringt die Meinung / daß Africa von Apher oder Afer dem kleineſten Sohne des Patriarchen Abrahams ſeinen Nahmen habe / welchen hergegen andere nur vor einen Enckel des Abrahams halten.

III. Einige wollen confirmiren Afer ſey ein Sohn oder Geſelle des Herculis aus Lybien geweſen / von welchem dieſer Welt-Theil ſeinen Nahmen bekommen habe.

IV. Dieſes Africa hat noch andere Nahmen / denn die Geographi nennen es CHAMIAM, weil der

der Cham Noæ Sohn/ dieſen Theil Africa zu ſeinem Erb-Theil bekommen hat/ daß er daſſelbe anbauen und bewohnen ſolle.

V. Von den alten Griechen wurde es LYBIA genennet von der ſchönen Lybia des Jovis Sohns Epaphi Tochter.

VI. Die Indianer nennen es *Beſecath*, wüſtes Mittags-Land / und die Araber Alkebula. &c.

§. III.

Was hat Africa vor eine Situation und Gräntzen?

1. Uns Europæern lieget es gegen Mittag / und hat in denen Tabulis Geographicis die Figur eines Triangels. Andere haben es zwar beſſer ausſinnen wollen und geben die Figur eines Schildes / oder Pyramide, doch wie ein Hertz möcht es auch wohl am beſten ausſehen.

2. Gegen Morgen iſt *Aſien*, das rothe und Orientaliſche Meer / gegen Abend das Atlantiſche Meer / gegen Mittag iſt der Oceanus meridionalis oder Æthiopicus, und gegen Mitternacht das Mittelländiſche Meer. Daraus erhellet/ daß Africa nothwendig eine Halb-Inſul und zwar die allergröſte von der gantzen Welt ſey/ welche allerwegen mit Meer umſchloſſen iſt / auſſer gegen Nord-Oſt / woſelbſten es an Aſiam durch feſtes Land gräntzet / welche Weite etwa 8. teutſche Meilen austrägt.

§ IV.

Wie groß mag wohl Africa ſey?

1. In der Charte kömmt uns ſolches eben nicht

groß vor / da uns doch bekannt iſt / daß es gut noch einmahl ſo groß als Europa ſey. Denn/

2. Die Breite von dem Mittelländiſchen Meer biß an das Vorgebürge der Guten Hoffnung/ capo di buona ſperenza genant beträgt ſich auf 1400. Welſche Meilen.

3. Die Länge von Capo Verde biß an das Capo de Guardafui ſoll mehr als 1600. Meilen ausmachen. Alſo könte der

4. Umkreyß wohl auf 2000. Meilen ſeyn / da aber andere mehr als 3600. ſtatuiren.

§. V.

Wie iſt das Land/ ſamt den Einwohnern beſchaffen?

I. Der meiſte Theil von Africa iſt unter der Zona Torrida und recht unter der Linie, und gehet biß an den 35. Grad gegen Norden und 35. Grad gegen Süden / daß man es eben nicht unrecht das Sonnen-Land oder der Sonnen Wohnung nennet / weil kein Theil der Welt mehr Hitze von der Sonne als Africa hat. Der unzählige Sand machet/ daß die Strahlen der Sonnen viel hitziger zurück prallen / woraus eine ſolche Hitze entſtehet die unerträglich iſt. Dannenhero haben die alten Geographi nicht unrecht dieſe Gegend Zonam inhabitabilem genennet / ſintemahl gar groſſe Gegenden nicht nur wüſte und unfruchtbar / ſondern gar nicht bewohnet ſind. Virgilius ſagt:

Quinque tenent Zonæ cœlum, quarum una coruſca,
Semper rubens ſole & torrida ſemper ab igni.

Und ob gleich gar groſſe Wüſteneyen gefunden werden / ſo hat doch Africa an vielen Orten die vortreflichſten Früchte / Getraide / Specereyen / geſunde Wurtzeln / Sayde / Oel / Wein / Gold-Sieber- und Saltzminen. An den mehreſten Orten finden ſich Elephanten, Tyger / Löwen / Leoparden, Naſen-Thiere oder Rhinoceri Dromedanen, Pferde / Affen / Ochſen / wilde Eſel / Crocodile und ungeheure Schlangen. Von zahmen Vieh / ſollen Schaafe oder Schöpſe / Schweine / Rinder vortreflich fett ſeyn. Die Fiſche und Vögel / werden ebenfals in groſſer Menge gefangen und geſpeiſet. Unſere liebe Alten ſind gäntzlich der Meynung geweſen / daß die Zona Torrida wegen der grauſamen Hitze gar nicht bewohnet werde / doch anjetzo hat man das Gegentheil / daß gantz Africa, auſſer etlichen ſandigten Wüſteneyen von Völckern und Thieren bewohnet werde.

II. Die Einwohner in Africa zum Theil ſind ſchwartz / grob / barbariſch und recht ungeſchliffen / auſſer denjenigen welche gegen dem Mittelländiſchen Meere wohnen / dieſelben ſind nicht nur weiß von Haut wie die Europæer, ſondern haben auch etwas von den Moribus der Europæer angenommen. Von Leibe ſind ſie ſehr ſtarck / und legen ſich viel auf das Streiffen / wie die *Araber.* Im gantzen Welt-Theile ſind ſie untermenget / theils ſind natürliche *Africaner*, theils

theils Araber, theils kommen von den Europæern her. Etliche wohnen in Städten / die meiſten aber unter Hütten und Zelten. Diejenigen ſo recht gegen Mittag wohnen / ſind kohl ſchwartz und dabey barbariſch / daß man nicht gar wohl mit ihnen converſiren mag. Ihre Kriegs-Rüſtung iſt eine Lantze / welche ſie ſehr geſchickt regiren und zu Pferde ſehr tapffer fechten können / daß der Gegentheil offt weichen muß / beſonders wenn Europæer ſich mit ihnen einlaſſen.

§. VI.

Wie ſteht es um die Religion?

Mit der Religion ſiehet es hier ſehr verwirret aus / denn etliche bekennen ſich zu der recht heydniſchen / andere aber zu der Mahometaniſchen Religion. An Jüden iſt auch kein Mangel / welche ebenfals etwas eingenüſtet haben. Was die Chriſtliche Religion anbelanget / ſo hätte man ſolche ſehr weit ausbreiten mögen / wenn nicht eine Europæiſche *Puiſſance* die andere verhinderte. Wo die Engelländer und Holländer regiren / da iſt die Reformirte / wo die Spanier und Portugieſen ſind / da iſt die Catholiſche Religion. Bey den Abyſſiniern und andern Æthiopiern iſt auch die Griechiſche Religion aufkommen.

§. VII.

Wem gehöret dieſer Welt-Theil?

Dieſer Welt-Theil Africa wird nicht von einem Poten-

Potentaten beherrſchet / ſo wenig als Aſia und Europa. Denn die Einheimiſchen oder Innländiſchen Könige und Herrn beſitzen den größten Theil davon. Die Portugieſen haben vor 200. Jahren um Africa herum den Weg nach Oſt-Indien geſuchet / und unter denen Europæern am erſten gefunden / welchen endlich andere Potentaten gefolget / daß ſie nicht allein in Aſia conqueten gemacht / ſondern auch in Africa ihr Theil geſuchet. Der Türck oder Groß-Sultan in Türckey beſitzet in Africa anſehnliche Stücke. Die Könige in Franckreich / Spanien / Portugall und die mächtige Republic Holland beſitzen alle wichtige Feſtungen daſelbſt / und laſſen ſich die Handlung wohl angelegen ſeyn / nicht aber die Bekehrung der Seelen.

§. VIII.

Was ſind vor Meere um Africa herum?

1. Mare mediterraneum, das Mittelländiſche Meer iſt gegen Mitternacht zwiſchen Europa und Africa, davon bereits oben pag. 33. iſt geſagt worden bey Aſia.
2. Mare rubrum, das rothe Meer / gegen Nord-Oſt / davon bey Aſia pag. 35. zu leſen iſt.
3. Mare Indicum, das Indianiſche Meer / gegen Morgen oder in der Charte zur Rechten wo Oriens ſtehet / davon bey Aſia p. 36. gehandelt worden.
4. Mare Æthiopicum, das Æthiopiſche Meer / iſt

ein

ein Stück von dem groſſen Oceano, unter der Mittelländiſchen Linie Africa gegen Abend.

5/ Mare Atlanticum, oder Oceanus Atlanticus, das Atlantiſche Meer / gegen Abend über die Linie, wird durch eine kleine Meer-Enge von dem Meer geſondert / davon pag. 108. in der Geographia von Europa noch mehr zu leſen iſt.

§. IX.

Was ſind in Africa vor Seen und Flüſſe ſo remarquables ſind?

(I) Von den Seen viel / doch will ich nur der nahmhaffteſten erwehnen / als

1. Bed, oder Lacus Bed, der See-Bed, liegt zwiſchen den Landſchafften Goyam und Amhara unter den Mond Bergen in Abyſſinia, unter welchem die fontes Nili ſind / welcher aus zweyen Brunnen am Gebürge daſelbſt entſpringet. In der See liegen zwey kleine Eylande / welche aber unbewohnet ſeyn.

2. Zembre, lat. Lacus Zembre, ein ſehr groſſer See gegen der Provintz Zetnarea über / und flieſſet der Nilus von dem See Bed hier durch in den See Zaire.

3. Zaire ein groſſer See in dem Imperio Abyſſiniæ über dem See Zembre, welcher daran ſtöſſet. Zwiſchen beyden Seen lieget eine ziemliche Inſul aber unbewohnet / welcher von beyden umfloſſen wird. Unrecht nennen die Geographi dieſen See Zambre, denn Zambre und Zaire flieſſen wohl zuſammen / ſind aber nicht einerley / wie

ſie

ſie wohl meinen / ſondern den Nahmen nach und ſonſt unterſchieden.

4. Der See Zaſlan, Lacus Zaſlanus liegt ebenfals in Abyſſinia, gegen Fungi und iſt ſehr groß/und umflieſſet 3. kleine Inſulen / hat mehr als 3. Einflüſſe / und nur ſeinen Ausfluß / und komt ſein Gewäſſer in den weiſſen Nilum.

5. Borno, der See Borno liegt in dem Königreich Borno wird von dem ſchwartzen Fluß durchfloſſen und formiret.

(II) Unter dem Flüſſen ſind folgende merckwürdig:

1. Nilus, wird auf Arabiſch Abanvvi genennet / iſt der aller gröſte und nahmhaffteſte Fluß in gantz Africa. Dieſer Fluß entſpringet aus zweyen Quellen am Gebürge in dem Königreiche Goyame im Imperio Abyſſiniæ unter der Stadt Sacala, woſelbſt die Quellen anzutreffen ſind. Glaubwürdige Relationes berichten / daß beyde Quellen nur 30. groſſer Mannes Schritte von einander wären / und jeder Brunn ſolchen Umfang hätte / wie etwa ein Wagen-Rad. Dieſer Nilus flieſſet durch den See Bed, ſo fort durch die Reiche Dambut, Xaoa, Olaca, Amhara, und ſtürtzet ſich über die Monden Berge in die Seen Zembre und Zaire ferner durch Dambea, flieſſet bey der Stadt Sova hin in Nubien und formiret durch Hülffe der Flüſſe Abanbus, Tacazi und Agna die Inſulam Meroe ſo man heutiges Tages Guegguere nennet und nimmt ferner ſeinen Lauff durch Ægypten / auf Cairo, woſelbſt er ſich unter der Stadt in 2. groſſe Arme theilet / deren die zwey entfernesten mit

mit dem mittelländiſchen Meer eine Inſul machen / welche Delta genennet wird / dieweil dieſe Inſul ſchier eben ſo ausſiehet in der Charte als ein Griechiſches Δ oder ein Drey-Angel. Dieſer Fluß überſchwemmet faſt alle Jahr gantz Ægypten/davon es aber nicht groſſen Schaden leydet / ſondern wird dadurch vielmehr recht angefeuchtet und fruchtbar gemacht/ da ſonſt gantz Ægypten wegen der groſſen Dürre und Mangel der Regen verderben müſte. Solche Ergieſſung ſoll mehrentheils d. 17. Junij geſchehen / da der Fluß über 12. Ellen hoch ſteiget / auch jezuweilen weniger oder höher. Damit man nun ſolches am füglichſten obſerviren möge / ſo iſt bey Cairo eine ſehr prächtige ſteinerne Säule aufgerichtet / daran man allezeit Merckmahle machet / um zu ſehen ob er niedriger oder höher ſteiget. Steiget er niedriger oder höher als 16. Ellenbogen / oder wie andere ſagen 12. Ellen / ſo wird davor gehalten daß man das Jahr ein groſſes Miß-Jahr haben werde / und das gantze Land werde unfruchtbar ſeyn / welches aber 1640 / 1660 / 1663 / 1680 / 1700. nicht ſoll eingetroffen haben. Die Gelehrten haben ſich ſehr bemühet zu ergründen/woher doch des Fluſſes Ergieſſung kommen möge? Einige meinen der Schnee auf den Mond Bergen/ Berge Teneriffa, contribuire viel dazu / welche durch ihr ſchmeltzen häuffige Waſſer machten dadurch der Nilus ſeine force bekomme; Andere haben vorgeben/ der Nilus habe extraordinarias motiones aus

den

den Seen/und durch ſeine erſchreckliche Waſſer-Fälle/welche in Mohren Land/Ægypten ſelbſten/ den Mond Bergen über die heßlichſten Berge und Felſen geſchehen/ und eine ſolche Macht haben/ daß gantze Berge herab geſtürtzet und abgewaſchen werden/ daß man das Sauſen und Brauſen über 2. Meilen hören kan/ und daher komme/ daß der Nilus zu gewiſſen Zeiten ſo lange beweget werde/ biß er endlich nicht mehr in ſeinen Schrancken lauffen könte/ ſondern müſſe ſich ergieſſen/ welches aber bey vielen nicht hat wollen angenommen werden. Ich halte mit andern Gelehrten davor/ daß in Abyſſinia und anderswo erſchreckliche Regen geſchehen/ welche die kleinere Flüſſe erheben und die vielen Seen voll machen/ daß alles übrige Waſſer in den Nilum gehet/ welche denn ſolche Ergieſſung erhöhen/ damit das Land gewäſſert wird. Und eben dieſer Ergieſſung kommen freylich die Waſſer-Fälle zu ſtatten/ welche durch das Regenwaſſer von den Bergen deſto mächtiger verſtärcket werden.

2. Zaire ein groſſer Fluß/ welcher ſeinen Anfang alſobald ſehr ſtarck aus dem See Zaire nimmet/ und ſtreichet durch das Königreich Congo in das Meer von Congo, welches ein Theil von dem Oceano Æthiopico iſt.

3. Niger oder Nijar, ein ſehr groſſer Fluß/ welcher an Gröſſe dem Nilo gleichet. Die Geographi ſind wegen des Fluſſes gar confus, denn ſie meinen er entſpringe beſonders/ da er doch mit dem Nilo eine Quelle hat. Der Nilus ent-

ſpringet wie vorgedacht bey Sacala aus zweyen Quellen und wenn er die Seen Bed Zembre und Zaite durchſchoſſen hat / ſo theilet er ſich unter der Stadt Cotla gegen Giara in zwey Flüſſe / davon einer der Weiſſe / Albus / und der andere der Schwartze / lat. Fluvius Niger oder Ater genennet wird. Von dem weiſſen Fluſſe Nili habe ich num. I. gehandelt / von dem ſchwartzen ſoll nun hier geredet werden. Wenn ſich der ſchwartze Nilus nun von jenem geſondert / ſo gehet er durch das Königreich Giringbomba durch den ſchwartzen See den er formiret / ferner durch die Reiche Medra , Borno , den See Borne , Guangaram , Caſſenam , Cano , Agades , Tombut nach Abend zu und fället endlich durch drey Ausflüſſe ins Atlantiſche Meer. Sonſt berichten die Geographi , daß dieſer Fluß viel Crocodillen häge / die Menſchen und dem Vieh Schaden brächten ; Dieſe werden aber aus einem Ey gebrütet / und ſollen etliche von 30. und mehr Ellen lang gefunden werden. Das mehreſte was an dieſem abſcheulichen Thieren zu betrachten iſt / wird die Bewegung des Ober-Kiefers ſeyn / welcher im Kauen beweget wird / und daß ſie ſo lange wachſen als ſie leben. Dieſes Fluſſes Ufer ſind bey weiten nicht ſo fruchtbar als des Fluvii albi , welcher von allen Seiten faſt fruchtbar befunden wird.

4. Giras ein groſſer Fluß / welcher im Königreich Lemta bey Agades entſpringet und durch die Wüſte Borne gehet woſelbſten er eine Inſul

formi-

formiret und endlich bey Albayad Kucu einen See / ſtürtzet ſich über ſehr hohe Gebürge durch das Königreich Nubia, woſelbſten er ſich mit dem Fluſſe Nubia conjungiret / und heiſſet Nubia biß er in Ægypten bey Tazitia in den weiſſen Fluß Nilum flieſſet.

5. Rio de lo Spiritu Santo, lat. Rivus ſeu fluvius Spiritus ſancti, entſpringet in dem Reich Monomotapæ und flieſſet durch drey Ausflüſſe gegen Morgen in den Oceanum Æthiopicum oder Meridionalem.

§. X.

Was ſind vor merckwürdige Gebürge in Africa?

Deren ſind überaus viel / doch weil mein Vorhaben nicht iſt anjetzo eine ausführliche Relation von Bergen zumachen / ſo werden nur folgende gemercket.

1. Taurus, der Ochſe oder das groſſe Ochſen-Gebürge / welches ſehr viel Neben-Gebürge hat. d. i. Der Berg Taurus iſt ein Gebürge ſo aus vielen Bergen beſtehet / hebet ſich in der Weſt-Barbarey an / und gehet biß an Ægypten / welches auf 600. teutſche Meilen ſind.
2. Atlas ein ſehr hohes Gebürge / welches ſeinen Nahmen von dem Könige in Mauritanien / dem Atlante haben ſoll / welcher der erſte Erfinder der Aſtronomie ſeyn ſoll. Dieſes Gebürge gibt ſeinen Nahmem dem Atlantiſchen Meere / ſo ſonſt das hohe Meer genennet worden iſt / gehet von demſelben Meer an biß an die Gräntzen

von Ægypten. Das Gebürge hält faſt immer Schnee/ob gleich ſeine Lage in Zona Torrida iſt. Die Beywohner u. Poeten nennen es columnam cœli, Zweiffels ohne von dem fabelhafften Mährlein / als wenn er den Himmel unterſtützte das iſt eine pure Unwarheit / daß die Scribenten ſagen / der Berg könne am Tage von niemand geſehen werden / des Nachts gebe er aber gantz helle Flammen von ſich. Noch eine heßlichere Lügen iſt / daß auf dieſem Berge Bocksfüßige Geſpenſter ſich aufhielten / welche zu gewiſſen Zeiten grauſam wüten möchten. Wer hat ſie denn geſehen? Ob er aber ein ſolch vortrefliches Echo von ſich hören laſſe / wenn mit Flöthen / Schallmeyen / Trompeten und andern Inſtrumenten aufgeſpielet werde / müſſen diejenigen confirmiren / die es ſelbſt probiret haben.

3. Montes Lunæ, die Monden Berge / befinden ſich in Abyſſinia und ſind ſehr hoch / und allezeit voll Schnee / ob gleich die Sonne daſelbſt ſehr hitzig iſt / ja gar perpendiculariter drüber ſtehet. Diejenigen ſo von der Metallurgie geſchrieben / berichten daß auf dem Gebürge eine Art von Cryſtall gegraben werde / ſo nicht der rechte Cryſtall ſey / ſondern ein alt-gefroren Eyß / welches / weil es nimmer aufthauet / durch Länge der Zeit endlich zu Cryſtall werden ſoll / welches viel Gelehrte nicht glauben.

4. Pico, ein ſehr hoher Berg / welcher vor den allerhöchſten in der Welt gehalten wird / weil mann denſelben in die viertzig Meilen [ander

ſagen

ſagen 60) in die See ſehen kan. Wenn nun die See-Fahrende die allerſchrecklichſte Hitze ertragen müſſen / iſt dennnoch dieſer Berg oben gantz mit Schnee bedecket. Dieſer Berg hat ſonſt niemals Feuer ausgeworffen / wie biß-hero ſchon etlichmahl geſchehen / worüber ſich alle Welt verwundert. Er ſoll eben die Eigenſchafften des Ætnæ und Veſuvij haben / welches gantz was ungewöhnliches von vielen Seculis her iſt / welches niemals geſehen. Sonſt muß man mercken / daß die Gelehrten den Berg Pico de Canaria, (doch unrecht) nennen / denn man möchte meinen als ſey er auf der Inſula Canaria, da er doch auf der Inſula Teneriffa iſt / welche eine von denen Canariſchen Inſuln iſt / daher er beſſer Pico de Teneriffe genennet wird. Schlecht weg Picon darff man ihn auch nicht nennen / denn ſonſt confundiret man dieſen Berg und Sierra Pico, das Gebürge Pico im Spaniſchen Eſtremadura, welches an beyde Caſtilien und Leon gehet.

5. Der Taffel-Berg / iſt oben gantz platt und eben wie eine Taffel / daher er der Taffel-Berg genennet wird. Dieſer Berg iſt einer von denen / ſo das Gebürge der guten Hoffnung formiren / als Taffel-Berg / Teuffels-Berg / Löwen-Berg und Blaſebalch. Bey dieſem Berge ſtürmet es gewaltig hart / daß man meinen ſolte / es müſten Schiffe und alles daſelbſt zu Drümmern gehen. Auf dieſen Berg hat man einen gantzen Tag zu ſteigen / ehe man die Höhe erreichet / und hat man daſelbſt we-

gen der Wolcken ſo ihn leicht umgeben die Näſſe und Kälte zu fürchten / gleich wie am unterſten Theile des Berges die wilden Thiere / ſonderlich die Löwen / welche daſelbſt ihre Wohnung haben. Vid. Joh. Jacob Saars funffzehen jährige Oſt-Ind. Kriegs-Dienſte / pag. 106. & ſeqq. Daß aber dieſer Berg eine rechte Taffel mit Abſetzen und Leiſten habe / über die Wolcken gehend iſt gantz falſch / und daher iſt die Figur in Franciſci Oſt- und Weſt-Indianiſchen auch Sineſiſchen Luſt- und Staats Garten Grund falſch. pag. m. 1060. Beſſer aber iſt diejenige ſo in Jürgen Anderſens Orientaliſcher Reiſe-Beſchreibung pag. 3. geſetzet iſt. Volquard Jverſen in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung p. m. 134. ſetzet: Der Taffel-Berg iſt oben gantz gleich / und fället auf beyden Seiten gantz herunter / daher er wie eine Taffel anzuſehen iſt. Wenn man ſiehet die Wolcken den Taffel-Berg beſtreichen / mag man gewiß dencken es ſey ein groſſer Sturm vorhanden / daher pflegt man zu ſagen / die Taffel wird gedecket / wir werden bald übel zugerichtete Speiſen bekommen. Daher ziehen alle alda liegende Schiffe die Seegel ein / wenn ſie ſehen die zwey Wolcken aufziehen / weil der Sturm nicht fern iſt. Chriſtoph Langhans in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung p. m. 99. ſaget: Uber dem Taffel-Berge ſtehen allezeit Jahr aus Jahr ein zwey Wolcken gantz unbeweglich. Chriſtoph Fricke in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung pag. 27. gedencket /

daß

daß er mit etlichen den Berg beſteigen wollen/ und hätte ſchon vier Stunden geſtiegen / und habe dennoch die oberſte Spitze noch nicht geſehen. Die Furcht vor grimmigen Thieren und die groſſe Müdigkeit habe ihn abgehalten weiter zukommen. Es habe auch dermahlen eine neblichte dicke Wolcke über ihnen geſchwebet ſo ihn und andere ſehr naß gemacht / daher ſie den Rückweg nehmen müſſen. Das iſt alles gut / wäre er einen gantzen Tag gereiſet / ſo hätte er das oberſte Theil wohl erreichen mögen / und pag. 28. nicht ſagen dürffen / daß niemals der Berg beſtiegen worden. Jürgen Anderſen in ſeiner Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung / ſo 1696. von Adam Oleario heraus kommen ſagte pag. m. 5. gantz anders: Wie er Anno 1644. d. 26. Julij, mit ſeinem Commandeur auf den platten Berg ſpatziren gangen wo ſie 80. Stück Männer / Frauen / und Kinder von Hottentotz-Männern angetroffen/ welchen ſie aber nichts gethan / ſintemahl einer unter ihnen war der die Engliſche Sprache verſtanden / und den Holländern alle Dienſte angebothen habe.

6. Der Löwen-Berg / ein ſehr hoher Berg bey dem Capo bonæ ſpei, welcher ſich an einem Orte denen Schiffenden wie ein ſitzender Löwe præſentiret / da der Kopff Land wärts nach dem Taffel-Berge zu gehet / der Schwantz aber nach der See. Dieſes iſt ein niedriger und länglichter Berg / doch nicht ein gantzer Löw wie derſelbe unrecht in Franciſci Oſt- und

Weſt-Ind. auch Sin. Luſt und Staats-Garten pag. m. 1060. abgeriſſen iſt / recht aber in Jürgen Anderſens Orientaliſcher Reiſe-Beſchreibung pag. m. 3. geſtochen iſt / und dieſer machet daß der Bay oder Hafen an der Süd-Seiten frey von der See iſt. vid. Chriſtoph Langhanſens Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung p. 100.

7. Teuffels-Berg / iſt etwas Nordlich / nahe am Taffel-Berge / theilet ſich oben in zwey Spitzen / welche doch unten gantz vereiniget ſind / daß man ſie wohl vor einen Berg anſehen ſolte. Doch wenn man in der See iſt / ſo kan man ſehen / daß es zwey Spitzen ſind.

* Von dieſem und andern Bergen der gantzen Welt ſoll künfftig mit mehrern gedacht werden in der curieuſen Relation von dem vornehmſten Bergen der Welt / welche nach der Geographie ſoll abgehandelt werden / weil es ſehr nützlich iſt die Geogtaphiam auch per partes zu erläutern.

§. XI.

Wie wird aber Africa am beſten eingetheilet?

Die Geographi geben Africa die Figur eines Hertzens / und machen alſo drey Haupt-Theile zwey Ober-Theile und denn die unterſte Spitze / den vierdten machen die Inſuln aus. Andere theilen es nach den vier Plagis mundi ein / und eigenen jeder Plagæ ihre gehörigen Inſuln zu / welches aber nicht wohl angehet. Am beſten wird es wohl gethan ſeyn / wenn wir die Figur eines Hertzens

oder

oder eines Drey Angels behalten / und machen darnach eine Anweiſung / daß alſo folgende Stücke vorkommen:

(I) In dem Theil gegen Abend / oder in dem Winckel gegen der lincken Hand findet man
1. Die Barbarey / lat Barbariam.
2. Das Land Bilidulgerid.
3. Die Wüſten Saaram.
4. Das Land Nigritia genannt.
5. Die Küſte Guinea.

(II.) Der Theil gegen Morgen / oder Winckel zur Rechten Hand faſſet in ſich /
1. Das Königreich Aegypten.
2. Das Königreich Nubien.
3. Das Reich Abyſſinien.

(III.) Nun folget die unterſte Spitze / der Theil gegen Mittag oder der unterſte Winckel am Drey-Angel / worinne /
1. Die Küſte Congo.
2. Die Küſte der Caffern.
3. Die Küſte Zanguebar.
4. Das Kayſerthum Monœmugi.
5. Das Königreich Monomotapa.

(IV.) Auf dem Meer ſind um Africa herum noch viele Inſulen , als Madagaſcar, die Canarien Inſulen , Inſulæ de Cabo Verde , Helena, Aſcenſion, &c. welche ebenfals ſollen beſchrieben werden.

NB. Damit nun alles fein ordentlich zugehe ſo machen wir XIV. Abtheilungen / welche ebenfals ihre beſondere Eintheilungen haben.

Die I. Abtheilung
Von der Barbarey.
§. XII.
Was iſt von der Barbarey vornehmlich zu mercken?

I. Die Barbarey / lat. Barbaria, auch Mauritania, gehet von dem Atlantiſchen Meer an / biß an Ægypten. Gegen Morgen iſt das Königreich Ægypten, gegen Abend das hohe oder Atlantiſche Meer / gegen Mittag das Atlantiſche Gebürge/die Landſchafft Biledulgerid, ſamt der Wüſten Barca und gegen Mitternacht das Mittelländiſche Meer.

II. Die Barbarey iſt ziemlich groß / denn man ſchätzet die Breite von Mittag gegen Norden über 120. Welſche Meilen / und die Länge von Oſten gegen Weſten auf 825. Welſche Meilen. Aus dieſem Lande ſind ehmals die Mauri in Spanien gefallen / und nachdem man ſie bey hundert tauſend wieder heraus gejaget ſo haben ſie ſich wieder in ihre alte Neſter gemacht. Daher iſt kommen / daß Spanien ſo wenig Volck und die Barbarey ſo viel Menſchen bekommen hat.

III. Die Lufft iſt in der Barbarey noch ziemlich temperiret / außer daß die Gebürge am Mittelländiſchen Meer etwas kalt ſind. Der Erdboden iſt unterſchieden / und findet man ſehr frucht-

fruchtbare Gegenden / wo Datteln / Pomerantzen / Citronen / Oliven / Feigen / Korn / guter Wein / und ſehr herrliche Melonen wachſen; Um Fez herum ſind ſehr groſſe Schaaſe / welche überaus groſſe Schwäntze haben / und ſo voll fett ſind / daß man auch am Königlichen Höfen davon Delicateſſen machet. Anderswo werden viel Camele, Elephanten / Büffel und dergleichen in groſſer Menge gezeuget / daß man daraus keine Rarität machet. Die wilden Thiere / Löwen / Tyger, Panterthiere / Drachen / Leoparden, Affen und dergleichen ſind nicht ſeltzam / ſondern mehr als die Menſchen wünſchen vorhanden.

IV. Die Einwohner dieſer Barbarey / ſind zum Theil aus Spanien kommen / woraus man ſie gejaget hat / weil die Mauri hieher ſelbſt geflüchtet / als woher ſie kommen. Dieſe treiben nun ſehr ſtarcke Handlung und haben einen groſſen Uberfluß an Pferden / welche ſamt den ſchönen Cordoban in Europam verhandelt werden. An dem Mittelländiſchen Meere wohnen die Corſaren, welche ein Raub-Neſt an den andern haben / und thun den Chriſten ſehr wichtigen Schaden / ſtehen unter Türckiſchen Schutze / welchen ſie im Fall der Noth zu Hülffe kommen. Die rechten Africaner ſo hierinne leben / ſind Mohren / und werden Bereberes oder Barbareskes genennet.

Die mehreſten Einwohner ſind prahleriſch / großſprecheriſch / mißtrauiſch / liſtig / argwöhniſch faul zur Arbeit / am allergeſchickteſten ſind ſie

die

die Menſchen zu betriegen / dannenhero jeder-mann ſich ſehr wohl vor ihnen hüten muß. Die Aſtronomie, Geometrie, Philoſophie und andere unſchätzbare Wiſſenſchafften waren vor allen Zeiten in groſſen eſtim bey ihnen / allein etwa vor 500. Jahren ſollen die Lehrer und Fürſten die Philoſophiam und Aſtronomiam deswegen verbothen haben / damit niemand über das Geſetz-Buch diſputire / und aus der Aſtromie zukünfftige Dinge prophezeyen möge. Auſſer dieſen Sciencen lieben ſie alle andere / und grübeln ſonderlich in ihrem Geſetz-Buche und den Geſchichten ämſig / daß ihr Fleiß billig gelobet wird. In der Reit- und Dummel-Kunſt excelliren ſie / weil ſie über alle maſſe geſchwind die Pferde regiren / hinauf und abſteigen können. Hergegen ſind die mehreſten in der Handlung unerfahren / denn ſie haben weder Wechſel-Briefe noch Wechſel-Bäncke. Noch weniger gewehnen ſie ſich an die Unterhandlung von einem Orte zum andern / ſondern reiſen ſelbſt allerwegen herum bey ihren Waaren / weil ſie keinen Europæern noch andern Nationen trauen.

Diejenigen ſo an der See wohnen / machen Profeſſion vom Kriege / laden ihre Feur-Röhre ſcharff; diejenigen aber ſo mitten wohnen / haben nur lange Lantzen / damit ſie aber ſo geſchickt umzugehen wiſſen / daß der beſte Fechter aus dem Sattel fahren muß. Anno 999. haben ſich hier ſehr viel Arabier niedergelaſſen / welche ſich hernach in drey Theile oder dreyerley Geſchlechte

ſchlechte getheilet haben. Von dieſen leben etliche unter Zelten mit andern / etliche auch in Städten. Diejenigen ſo in der Barbarey unter Hütten / oder runden Zelten leben ſind ſehr freygebig / gedultig in groſſer Arbeit / demüthig / unterthänig den Obriſten / gegen die Feinde ſtreitbahr / und nähren ſich durch ſaure Arbeit recht kümmerlich und elend. Solcher Hütten findet man gar öffters bey zwey hundert beyſammen / und werden Baraques genennet / deren Einwohner wie bey uns eine Gemeine regiret werden. Dieſe Leute achten ihre Freyheit und Feld-Leben ſo hoch / daß ſie die in den Städten verlachen / weil ſie eingeſchloſſen leben müſten. Sie warten ihr Vieh und legen ſich dabey aufs Rauben im Gebürge herum. Wenn jemand begraben wird / ſo ſuchen ſie einen ſolchen Platz / wohin noch niemand begraben worden / damit ſolcher Menſch bey der Aufferſtehung mit keinen andern in Streit gerathe / oder die Gebeine verwechſeln ſoll.

Die ſo in den Städten wohnen / ſind ſehr trotzig rachgierig und gegen die Ausländer unbarmhertzig / frevelhafft / gottloß / gegen andere unruhig und geitzig / wohnen aber dem Gottesdienſt fleißig bey / ſind dabey ingenieus uñ ſcharffſinnig und verrichten ihre Andacht ſehr offt / dadurch ſie von jenen unterſchieden werden.

Die Scribenten referiren / daß die Türcken hier faſt am allereifferſichtigſten wären / und hielten ſonderlich auf die Keuſchheit ihrer Weiber / worinne ihre Ehre beſtehen ſoll. Im Reden

ſind

ſind ſie honet, daß ſelten etwas ungebührliches von ihnen gehöret wird. Die Liebes-Lieder/ Fluchen und Liebes-Geſpräche halten ſie vor was gottloſes/ daher niemals eine Tochter von ſolchen Dingen diſcuriren darff. Die Unterthanen ſind gegen die Höhern demüthig und geben ihnen ihren Reſpect, ſo auch die Kinder den Vätern / und ihre gröſte Kunſt iſt/ daß ſie trachten Reich zu werden.

V. Die Religion iſt Mahometaniſch / außer welcher auch viel Juden aber wenig Chriſten daſelbſten anzutreffen ſind. Die Araber, gebohrne Africaner und Türcken hängen alle mit einander an der Lehre des Mahomets, welche ſie eifrig propagiren. Die Juden haben hier groſſe Freyheiten und gewiß mehr als in gantz Europa. In der Barbarey ſind wenige Orte ſo die Chriſten aus Europa daſelbſten haben / in welchen zwar die Chriſtliche Religion blühet / ſonſten aber ſind die Chriſten Sclaven / auſſer einigen freyen Ordens-Leuten/und freyen Kauffmännern welche nichts Wiedriges befürchten.

VI. Die Barbarey hat viel Regenten: (I) haben die Spanier/ Portugieſen und andere Nationen aus Europa gewiſſe Stücke oder Städte; [II] die Türcken haben die Vaſallen, Barca, Algier, Tunis, Tripoli. (III.) Endlich iſt der König welcher Fez und Marocco beſitzet.

§. XIII.

Wie wird die Barbarey eingetheilet?

Die

Die Barbarey hat ſechs vornehme Reiche / welche alle mit einander in der Charte wohl zu ſehen ſind: Als

I. Das Königreich Fez, lat: Regnum Feſſanum.

I. Das Königreich Marocco, lat. Regnum Maroccenſe.

III. Das Königreich Algier, lat. Regnum Algericanum.

IV. Das Königreich Tunis, lat. Regnum Tunetanum.

V. Das Königreich Tripoli, lat. Regnum Tripolitanum.

VI. Das Königreich Barcan, lat. Regnum Barcanum.

Num. I.

Von dem Königreiche Fez.

§. XIV.

Was kömt in dieſem Königreiche vor?

1. Das Königreich Fez lat. Regnum Feſſanum iſt gegen Abend oder Mitternacht in der Barbarey und Africa das euſerſte Königreich / welches vorzeiten Mauritania Tingitana genennet worden iſt.

2. Gegen Morgen gräntzet es an das Königreich Algier, gegen Abend an das Atlantiſche Meer / gegen Mittag an das Königreich Marocco und gegen Mitternacht an das Mittelländiſche Meer.

Die

3. Die Breite dieſes Reiches wird von Norden gegen Süden ohngefehr 80. Meilen und die Länge von Morgen gegen Abend auf 70. welſche Meilen geſchätzet.

4. Das Land hat eine geſunde und temperirte Lufft/ dannenhero das Volck ziemlich wohl geſtalt und alt wird. Es ſcheinet zwar als ſey die Natur der Fruchtbarkeit zuwieder/ in dem das gantze Reich voller Berge und Gebürge iſt; Allein es fehlet da nichts an der Fruchtbarkeit/ nichts an prächtigen Städten/ noch weniger ſpühret man den Volck-Mangel/ weil ſehr viel Menſchen zu ſehen. Die Citronen/ Pomerantzen/ Feigen/ Oliven/ groſſe Trauben/ Mandeln/ Datteln/ Baumwolle nnd Flachs kan man alle in groſſer Menge haben nebſt vielerley andern Früchten/ herrlichen Kräutern zur Artzeney und fetten Geträide. Das Feld wird nicht allerwege geackert/ ſondern bloß beſäet und im Mäy begoſſen/ da alles in beſter Art hervor kömt. Aus den Waſſern hat man delicate Fiſche und auf den Bergen wird das Vieh ſo wohl als in fetten Thälern gewendet. Rinder/ Schaafe/ Ziegen/ ſind dort viel gröſſer und fetter als bey uns/ und die Haaſen/ Cameele/ Füchſe und dergleichen nicht rahr/ ſondern in groſſer Menge vorhanden.

5. Die Einwohner ſind ihrer Religion nach Mahometaner/ und wohnen nur die Vornehmſten in Städten/ die ander aber in den *Aduar*, ſo Dörffer ſeyn wie die Tartariſche Horden in Aſia, da ſich gewiſſe Familien zuſammen hängen und

Zelte

Zelte bauen / und bald hie bald dahin ziehen/ damit ſie ſatſame Weyde vor ihr Vieh antreffen mögen und ihre Bequemligkeit haben. Eine jede ſolche Arduar hat ein Ober-Haupt oder Marabon, welchem ſie gehorſamen und mit ihm ziehen wohin er verlanget. Der König bekömt inzwiſchen den zehende Theil ihres Vermögens jährlich zur Contribution, ſo von ihnen Garamme genennet wird / welche aber niemals dorff expreſſet werden.

§. XV.

Wer iſt der Herr des Landes / und was hat man vor Müntzen?

1. Fez hat ſeinen eigenen König / welchem zugleich das groſſe Königreich Marocco gehöret / dahero er ſich unterſtanden von etlichen Europæiſchen Potentaten den Titul Kayſer von Marocco zu expreſſen/welchen ihm einige gewegert zugebẽ. Nach dieſen Zeiten ſo haben nicht nur die Herrn General Staaten in Holland / ſondern auch Franckreich dieſen Hn. Kayſer von Marocco und Fez, auch Königl. Majeſtät von Fez und Tafrilet genennet / conf. Tractat: Pacis inter Belg. & Marocco de ann. 1684. pag. 494. Tom. 4. Traittés de paix Treves d' Alliance, & Friedens-Tractat, ſo anno 1682. zu S. Germain d. 29 Januar. zwiſchen Franckreich und Marocco geſchloſſen worden.

Der jetzige König regieret ſehr grauſam / iſt Anno 1672. zur Regierung kommen / geb. 1643 da er nach ſeines Bruders Tode / Muley Areby

auf den Thron kommen. Sein Nahme iſt Muley Iſmaël, oder wie die Relation de l'Empire de Marocco p. 61. ſaget / Moulla Iſmaël, ſoll ſchon von ſeiner Regierung biß hieher mehr als 30000. Mann mit eigener Hand entleibet haben / weil ſie glauben / daß alle Seelen alſobald ins Paradieß fahren / ſo durch des Königs Hand umkommen.

Dieſer Herr hat 4. Gemahlin / weil er vermöge der Fundamental Geſetze nicht mehr haben darff hergegen hält er 400. Kebsweiber / welche alle ihre Töchter ſelbſt ernehren müſſen / ſo gut ſie können.

2. Die Portugieſen und Spanier haben ſamt den Engelländern ebenfals etwas in dieſem Lande und halten ihre Gouverneurs. Anno 1707. war in Londen ein Ambaſſadeur von dem Kayſer von Fez u. Marocco welcher die Königin Annam von Groß-Britannien verſicherte / daß der Kayſer / weñ man ihm den Titul Käyſer geben würde / dem Könige Carolo III. in Spanien als ihren Bunds-Genoſſen eine groſſe Menge Pferde und auch Proviant wolte zukommen laſſen.

3. In dieſem Reiche hat man folgende Müntzen:

(α) Die Ducaten aus Spanien und auch Engliſche / welche ſamt der innländiſchen Maticalle (ſo viel als ein Ducat) allerwegen gültig iſt.

(β) Von Silber hat man nicht nur gantze Stücke / ſondern es werden daraus auch Blanquillen gemüntzet / ſo ohngefehr 4. Creutzer gelten / deren 40. ein Ducat iſt. Sonſt gelten auch an den Orten der Europæer jeder Nation Müntzen / davor man alles haben kan.

(γ) Von

(γ) Von Kupffer werden zwar viel Müntzen gemacht / gelten aber nicht gerne / ſondern man braucht ſie bey kleinen Einkauff als eine Scheide Müntze / heiſſen Feluz, und machen 24 ein Blanquille, alſo weniger als einen Pfennig und mehr als einen Heller.

(δ) Die Rechnung führen die Kaufleute mit und durch Onces, welches vier Blanquilles ſind / doch gehet es mit Gold und Silber geſchwinder fort.

§ XVI.

Was hat das Königreich Fez vor remarquable Oerter?

1. Fez, lat, Feſſa oder Fezza, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches und Zierde in gantz Africa, ja eine der ſchönſten Städte der Welt / liegt am Fluſſe Fez, welchen man ſonſten den Perlen-Fluß nennet. Die Stadt iſt zwar länglicht doch ins gevierdte gebauet / deren mittelſte Theil eine rechte Ebene hat / die Vorſtädte aber ſind auf Hügel gebauet. Es iſt dergleichen Stadt in der gantzen Barbarey nicht zu finden / welche ſo ſchön / volckreich und reich wäre als dieſe: Denn ſie hat eine ſehr berühmte Univerſität, ſambt einer herrlichen Bibliothec, daſelbſt mehr als 2000. der rareſten MS. zufinden ſeyn ſollen. In Neu-Fez iſt der Königliche Palliaſt und Reſidentz ſambt allen vornehmen / hergegen hat die alte Stadt Alt-Fèz eine vortrefliche Feſtung. Die Stadt zuſammen hat 80. Thore / 200. Spitäler / und

über hundert tauſend Häuſer / darunter aber ſehr ſchlechte Hütten ſind. Die Scribenten wollen ſagen daß der Ort 32. Vorſtädte habe/ und unzählige Mosqueen / darunter der gröſte mehr als 15000. Schritte im Umkreyß haben mag. Die Commercien floriren vortreflich daſelbſt und zehlet man in der rechten Stadt 62. groſſe Kauffmanns Plätze / 200. ſchöne Gaſſen/ und 700. *Mahometaniſche* Kirchen.

2. Salee, lat. Sala, eine reiche / groſſe und überaus volckreiche Handel-Stadt am Einfluß des Fluſſes Buragrag, welche einen treflichen Meer-Hafen hat/ woſelbſt die Schiffe der raubenden Corſaren ſo hie wohnen einläuffen und von da in die See gehen. Dieſe Stadt iſt ſonſt ein freyer Staat und Republique, ſtehet aber anjetzo unter Protection des Kayſers von *Marocco*, am Weſtlichen Oceano gelegen / und macht mit den gröſten Staaten in Europa, als Spanien / Franckreich / Engelland und Holland/ Commercien und Freundſchaffts Fœdera. conf. Tom. III, & IV. Traittes de paix, Treves d' Alliance. Dieſe benante Nationen haben auch ihre Conſuls alda / um ihre Intereſſe zu obſerviren. Die Stadt wird in die alte und neue getheilet. In der alten Stadt Salee iſt der gröſte Marck-Platz / wohin die Araber vom Lande Butter / Kühe / Schaafe und Weitzen/ Gerſten / Korn / Oel nebſt noch andern Lebens-Mitteln bringen. Um die gantze alte Stadt herum ſind auf allen Ecken kleine Schlöſſer / welche aber nicht von Defenſion ſind. Die

neue

neue Stadt iſt prächtig und wird Alkaſſave genennet / wiewohl andere das feſte Schloß darinne alſo nennen / welches alleine von weiten die Geſtalt einer kleinen Stadt præſentiret. Die Häuſer / an der Zahl nicht mehr als 300. ſind mehrentheils eingangen / denn anjetzo reſidiret der Commandeur daſelbſt / wo ehmals die alten Saleer gewohnet haben. Vorzeiten ſoll das Schloß der Frauen-Berg ſeyn genennet worden / weil die Könige von Marocco ſonſten mehr als 800. Kebsweiber gehabt / ſo von Verſchnittenen bewahret wurden.

3. Miquenez, lat. Miqueneſia eine mittelmäßige Stadt / ſambt einem ſchönen Schloſſe / woſelbſt ehmals die Könige von Fez reſidiret haben / und der jetzige jezuweilen ſein Divertiſſiment ſuchet.

4. Arzilla, oder Arzilla, eine kleine Handel-Stadt / woſelbſt ein guter Hafen zufinden iſt / gehöret dem Könige von Fez.

5. Theza, eine groſſe Stadt und der Haupt-Ort in der Provintz Chaus im Königreiche Fez, wo ſich der jetzige König divertiret / und ſich ehmals etliche Könige beſtändig aufgehalten haben.

6. Alcaſſar oder Alcaër, ein ziemlicher Ort / iſt aber vornehmlich remarquable, weil Anno 1578 König Sebaſtian aus Portugall mit den Barbarn ein hartes Treffen gehalten / und mit 2. Mohriſchen Königen / ſo ſeine Gegen-Kämpfer waren ums Leben kommen.

7. Tetuan, lat. Tetuanum, eine ſchöne Stadt und Mohren Republic, daſelbſt ein guter Hafen iſt

am mittelländiſchen Meer / und eine vortrefliche Feſtung / worinne die Räuber logiren / ſo das Meer verunruhigen.

8. L'Arache, lat. Lix oder Arays auch HARIS, eine anſehnliche Stadt woſelbſt der Fluß Arache ins Atlantiſche Meer fället. Die Stadt hat einen vortreflichen Hafen und unvergleichliche Feſtung welche Citadelle die Spanier recht regulair angeleget / aber Anno 1681. verlohren haben / und gehöret biß dato den Barbarn.

9. Rabat, eine groſſe und wohlgebauete Stadt gegen Sala über hat eine groſſe Waſſerleitung / die über 2000 Schritte lang iſt. Die Kirchen / Schlöſſer / Kauff-Häuſer ſind alle herrlich gebauet / ohne welche in der Stadt viel Badſtuben ſind. Viele ſagen Rabat ſey wie *Marocco* gebauet. Bey der Stadt gegen Mittag iſt ein hoher Thurn / von welchen man über 30 Meilen in die See ſchauen kan.

10. Anaſi auch Aufa, eine Stadt und zerſtöhretes Schloß der Araber, welche die Mohren vor bezaubert halten / und ſoll daſelbſt ihr erſter Kayſer ſeinen Schatz hin begraben haben.

11. Ceuta, Zeuta, lat. Septa, eine ziemliche feſte Stadt mit einem unvergleichlichen feſten Schloſſe an der Meer Enge von Gibraltar in der Provintz Habata, welche mit einem ſchönen Hafen und einer guten Anländung am Berge Avila verſehen iſt. Die Spanier haben ſo wohl die Stadt als das Schloß ſehr wohl fortificiret und verſehen zur Nothdurfft / dahero die Mohren den Ort von Anno 1694. an biß jetzo ſcharff bela-

lagert aber in dieſen 14. Jahren nichts davor ausgerichtet haben / als daß ſie die Handlung aus Africa hieher ſperren / aber durch muntere Ausfälle von den Spaniern tapffere Stöſſe bekommen. Die Spanier halten alda einen Biſchoff / welcher unter den Ertz-Biſchoff von Liſſabon gehöret.

12. Melilla, eine kleine aber ſtarck befeſtigte Stadt an dem mittelländiſchen Meer gelegen / gehöret den Spaniern.

13. Pennon de Velez, lat. Rupes Velia, eine ſtarcke Feſtung auf einer kleinen Inſul, welche einen ſchönen Hafen hat / iſt biß dato noch von den Spaniern beſetzet.

14. Tabès, iſt ein kleiner Ort / gehöret den räuberiſchen Mohren und formiret eine kleine Republique.

15. Tanger, lat. Tingis, war vorzeiten eine der galanteſten Feſtungen und die Zierde aller Feſtungen der Europæiſchen Nationen / liegt bey dem Freto Herculeo oder Fretto di Gibraltar, gehörete den Portugieſen / welche es Anno 1661. der Cron Engelland überlieſſen / welche den Ort zwar noch mehr fortificirten / daß Tanger einen herrlichen Hafen und zwey importante Citadelle hatte. Nachdem aber die Engelländer betrachteten / daß der Ort ſchier mehr zu erhalten koſte / als er Nutzen bringe / ſo demolirten ſie alle Fortification, verbrenneten die Häuſer und zogen nach Hauß. Darauf haben die Mohren den Platz wieder aufgebauet / daß dieſer Ort bald eine gute Feſtung werden kan.

Num. II.

Von Marocco.

§. XVII.

Wo iſt das Königreich Marocco gelegen/ und wie iſt es ſamt deſſen Einwohnern beſchaffen?

1. Das Königreich Marocco, lat. Regnum Maroccenſe auch Maroccanum liegt dem Königreiche Fez gegen Mittag / und hat mit jenem wie geſagt einen König oder Kayſer. Gegen Morgen ſind die Länder Dara und Segelmeſſe, gegen Abend das Atlantiſche Meer / gegen Mittag Teſſe, und gegen Mitternacht das Königreich Fez.

2. Dieſes Königreich iſt eben nicht groß / denn man rechnet von Mittag nach Mitternacht der Länge nach 50. Meilen und in der Breite nicht mehr als 100. Italiäniſche Meilen.

3. Das Reich hat unterſchiedene Lufft: Denn gegen Morgen iſt ſie ſehr geſund / hingegen nach dem Meer zu iſt die Lufft nicht gar gut. Der Erdboden iſt gar gütig / und bringet Korn / Obſt-Früchte / Mandeln / Palmbäume / Gold Silber und Kupffer hervor. Das Oel iſt ſehr fett / der Zucker gut / die Gerſte und Trauben ſamt dem Wachs überflüßig / daß man wohl ſagen möchte / Marocco ſey eine Proviant-Kammer von Africa.

4. Die

4. Die Einwohner in Marocco ſind faſt des Königes Leibeigene und dürffen ſich wenige ohne groſſe Straffe zu beſorgen aus dem Lande begeben. Die meiſten ſind der Mahometaniſchen Religion zugethan / ſtarck von Statur, geſchickt in der Handlung und Kriege / legen ſich auf Künſte und Wiſſenſchafften / und laſſen ſich den Feldbau angelegen ſeyn. Ob ſie nun gleich ein vortreflich Naturell und guten Verſtand haben / ſo muß man dennoch verlachen / daß die Maroccaner alle Pferde heilig halten / welche mit auf der Wallfahrt zu Mecca geweſen / und muß gewißlich einem ſolchen Pferde allezeit ein Page nachtreten / den Schwantz aufheben / tragen und die Pferde Aepffel [oder Koth] auffangen. Noch lächerlicher iſt / daß die Maroccaner, ſo bald ſie von einem Regen auf der Reiſe oder im Felde übereilet werden / alſobald die Kleider ausziehen / ſich darauf ſetzen / damit die Kleider trocken bleiben mögen / da ſie doch Noth leyden müſſen. Conf. nov. Relation. de l'Empire Marocco.

5. Von dieſem Königreiche und von Fez, ſchreibet ſich der Kayſer vornemlich eine Majeſtät / wie oben gedacht worden / und iſt Marocco ein Stück von dem alten Mauritanien.

§. XVIII.

Wie wird Marocco eingetheilet?

Marocco hat viel Provintzen und viel Städte / davon wir die vornehmſten anmercken wollen / alſo iſt

I. Marocco in ſpecie, darinne

1) Marocco, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches / eine ſehr weitläufftige Stadt / worinne vorzeiten die Cherifs oder Ober-Fürſten reſidiret haben. Nach der Zeit iſt die Stadt nicht mehr ſo volckreich als ſonſt und gehet immer ein Gebäude nach dem andern ein. Die Stadt liegt am Fluſſe Nifis in einer groſſen Fläche am Berge Atlas, iſt mit einer hohen Maur / ſtarcken Thürnen und vielen Bollwercken und tieffen Graben verwahret. Die Handlung wird ſonderlich mit Tuchen getrieben / und findet man ſchöne Fabriquen daſelbſt / daß auch die Frantzoſen gar ihre Conſules halten. Der Königliche Pallaſt iſt ſehr alt und groß / daß man ihn von ferne als eine kleine Stadt betrachten könte. Man findet darinne mehr als 30. groſſe Zimmer / mit einem herrlichen Taffel-Saale / welche ſämtlich ſo wohl von innen als auſſen mit herrlichen und zierlichen Bild-Wercken gezieret ſind. Mitten an dem Pallaſte ſtehet ein vortreflicher Brunn / welcher ein Thurn-Gerüſte von weiſſem ausgehauenen polirten Marmor hat ſo ſehr wohl anzuſehen. In dem erſten Hofe des Königlichen Pallaſtes findet man drey prächtige Gebäude mit wunderbaren Spring-Brunnen / welche ihr Waſſer in Marmor ſteinerne Fäſſer ſpringen laſſen / gezieret. In dem andern Hofe ſind etliche Luſt-Gänge / deren Dächer auf lauter weiſſen Marmor-Steinernen Pfeilern ruhen / ſo ſehr herrlich auspoliret un̄ ausgehauen ſind. Neben dem König-

Königlichen Schloſſe iſt endlich die Juden Stadt / welche ſehr ſtarcke Mauren und nur ein Thor hat / ſo von den Mohren verwahret wird. Die Relationes ſagen aus / daß daſelbſten mehr als 4000. Jüden wohnen / welche dem Könige eine gewiſſe Schatzung jährlich geben / davor ſie Freyheit zu wuchern und zu handeln haben. Die Häuſer der Stadt ſind ſchlecht und niedrig von Holtz und Leimen gebauet / doch noch etwas mit Kalck von auſſen beſtrichen. Der Vornehmen Häuſer ſind zum Theil mit Steinen hoch aufgeführet / und haben die meiſten einen Thurn / worauf man ſich zu kühlen pfleget. Die Kirchen ſind mehrentheils von Steinen / und prangen innwendig mit Pfeilern von Marmor, und allerhand Mahometaniſchen Abgöttereyen. Die Dächer der Häuſer Kirchen und Palläſte ſind platt / und die mehreſten Moſqueen ſind mit Bley gedecket. Es wollen aber einige ſagen / daß die Frantzoſen angegeben / wie man die Häuſer nach Europæiſcher Bau-Kunſt aufführen könne / welches auch practiciret wurde. Um Marocco iſt der Erdboden ſo trächtig / daß die Trauben einen halben Theil gröſſer als in Spanien wachſen / doch daß iſt eine Schande wenn die Scribenten ſagen / ſie wären ſo groß / wie bey uns die Hühner-Eyer. Bey dem Königlichen Pallaſte ſoll ein Thurn ſeyn / auf deſſen höchſter Spitze vier güldene Aepfel ſeyn / welche die abergläubiſchen Einwohner höher als zwey hundert tauſend Cronen halten. Dieſe Aepfel ſollen bezaubert ſeyn (ſind aber

aber fabeln) weil ſie niemand von der Stelle bewegen könne. Der Künſtler der ſolche Aepfel gemacht ſoll gewiſſe Geiſter beſchworen haben/ welche nunmehro verpflichtet ſind ſolche zu bewahren. Alleine dieſes alles ſind ſanffte Gedichte/ welche den Einwohnern vorgeſchwatzet worden / denn es haben ſehr viel Könige bereits ſolche wollen holen laſſen/ damit ſie vermeinet gegen ihre Feinde formidable zu ſeyn; Doch wenn ſolches hat ſollen ins Werck geſtellet werden / ſo haben ſich die Einwohner gantz rebelliſch aufgeführet / und vorgegeben ſolche Aepfel wären eine Zierde der Stadt und Beſchützung ihrer Freyheit / dürfften dannenhero niemals aus Marocco kommen. Anno 1500. hat ſonderlich der König von Marocco ſolche zu Werbung der Soldaten gegen die Feinde employren wollen; Allein die Maroccaner haben dem König zu verſtehen gegeben / daß er die Aepffel und Stadt beſchützen nicht aber berauben müſte / ſonſten wolten ſie ſich ſelbſt ſchützen / hat alſo der König GOtt gedancket/ daß er Friede behalten. Die Mohren geben gar vor/der Teuffel werde demjenigen den Hals brechen und herab ſtürtzen / welcher dieſe Aepfel holen werde.

2) Montferrat, der vortrefliche Luſt-und Baum-Garten etwa eine halbe Stunde von Marocco, woſelbſt ſich der Käyſer öffters divertiret. Dieſer Garten iſt mit unzähligen Limonien/Datteln/ Pomerantzen und Oel-Bäumen reichlich verſehen / welches bey den Blüthen und Frucht

bringen

bringen tauſendfache Ergetzung machet. Aus dem Gebürge komt ein klares Waſſer / welches den Garten durchflieſſet und überall befeuchtet/ weil es zur Rechten ein und zur lincken aus⸗flieſſet. Die Teiche werden von dieſem Fluſſe angefriſchet und haben ſehr ſchöne und delicate Fiſche. Mitten im Garten iſt ein viereckter Platz / an deſſen jeder Ecke ein Leopard von weiſſen polirten Marmor mit ſchwartzen Flecken ſtehet / ſo ſehr wohl paſſiret. Gleich in der Mitte dieſes Platzes iſt eine Säule oder Statue von Marmor, worauf ein Löwe ſitzet von polirten Marmor, aus deſſen öffenen Rachen ein ſehr helles Waſſer ſpringet/ davon die um⸗ſtehenden Gewächſe befeuchtet werden.

* Bey dieſem Königlichen oder Käyſerlichen Luſt⸗Garten iſt ein ſehr groſſer Thier⸗Garten/ wo⸗rinne Hirſche / Löwen / Elephanten in groſſer Menge anzutreffen ſind / damit der Käyſer ſich ſamt deſſen Hoffſtadt jezuweilen erluſtiget.

3) Mojodor, iſt eine kleine Inſul, worauf etliche rare Gold Minen angetroffen worden. Dannenhero der Käyſer dorthin ein feſtes Caſtell gebauet *Marocco* genannt nach der Haupt⸗Stadt/ worinne eine ſtarcke Beſatzung ge⸗halten wird / damit niemand die Inſul und Gold⸗*Minen* beraube. Die Inſul liegt nicht über 2. teutſche Meilen von dem feſten Lande.

II. Dukale, eine Provintz/ darinne

1) *Mazagan* oder auch *Magazan*, lat. *Mazaganum* und *Magaſanum* eine kleine aber volckreiche und ſtarck fortificirte Stadt / gegen dem Einfluß

des

des Fluſſes Ommirabi an der Nordlichen Küſte gelegen / gehöret den Portugieſen / welche hier groſſe Handlung treiben.

2) Saffi, eine ſchöne Handel-Stadt / welche mit einer ſtarcken Maur / 24. Wach-Thürnen und einer guten Guarniſon verſehen iſt / daß ihr ſo leicht ein Feind ohne gröſte Force zu brauchen / nicht beykommen kan. Der König in Franckreich hält wegen der Handlung einen beſtändigen Conſul alda / damit er nicht möge hintergangen / und die Koſten umſonſt angewendet werden.

3) Azamor, eine groſſe Stadt / welche unter der Gewalt der Mohren ſtehet / welche eine ſehr wichtige Guarniſon wieder den Feindlichen Einfall allda halten und täglich beſſer befeſtigen und anbauen. Die Stadt iſt überaus volckreich und ſoll mehr als 7000. Häuſer haben / da ſie Anno 1513. vor der Eroberung nicht mehr als 5000. gehabt / ſo alle von König Emanuel aus Portugall ruiniret worden ſind.

III. HEA eine Landſchafft /

Welche gegen Morgen an den Fluß Ecifelmeli gegen Abend an den Oceanum, gegen Mittag an das hohe Gebürge Atlas und gegen Norden ebenfals an den Oceanum gräntzet. Dieſer Landſchafft Einwohner ſind viel ärger als diejenigen ſo in der vorher gehenden Provintz wohnen / halten nichts von Kleidern / ſondern bedecken den halben Leib mit wöllenen Tuche / davon ſie auch Strieme machen um den Kopff / doch daß der Scheitel bloß bleibet. Sie ſäen

oder

oder bauen gar keinen Flachs und tragen keine Hembde. Die Weiber ſind heßlich und die Männer wohl geſtalt / welche ihren Bart nicht ehe lang wachſen laſſen / biß ſie geheyrathet haben. Hier ſind

1) Teduſt, oder Tedneſt, eine alte und wohlgebauete Stadt / worinne mehrentheils Jüden ſind / ſo aber immer Anfechtung haben. Anno 1514. iſt die Stadt faſt gantz und gar ruiniret / hernach aber wieder gebauet worden.

2) Teſegdelt, eine der feſteſten Berg-Städte / welche zwar ſchwache Mauren hat / iſt aber rund umher mit unerſteiglichen Felſen umbgeben / welche viel feſter als ordentliche Fortificationen ſind / weil ſie mit Canonen nicht mögen zerſchmettert werden.

3) Agobel, eine wichtige Feſtung und Berg-Stadt / welche mit ſtarcken Mauren umbgeben / und mit einer wichtigen Mannſchafft verſehen iſt.

IV. Sus, lat. Suſa,

Ein Königreich / welches einige zu Bilidulgerid ziehen / ſo ich aber viel lieber hieher ſetze / weil es längſt dem Atlantiſchen Meer zwiſchen Marocco und Teſſet liegt und dem Könige von Marocco zuſtehet. Darinne ſind

1) Meſſe, eine groſſe Stadt ſo in drey Theile getheilet wird / deren jeder eine beſondere ſtarcke Ring-Maur hat. Auſerhalb dieſer Stadt ſoll eine groſſe Mosquee ſtehen / welche Pfeiler von Wallfiſch-Beinen haben ſoll. Die Einwohner geben vor daß ihre Geſchicht-Bücher referirten / daß Jonas hier ſey von dem Wallfiſch

ans Land geworffen worden / welcher hernach in der Kirche erſchienen wäre; Dannenhero dieſe Kirche beſonders in groſſen Ehren gehalten wird. Da es nun offt geſchiehet / daß viel Wallfiſche bey dieſer Stadt ſtranden / ſo glaubt der gemeine Mann der Himmel habe dieſer Mosquee die Würckung und Krafft mitgetheilet / daß alle vorüber ſchwimmende Wallfiſche hieher gezogen werden und ſterben müſſen.

2) Tarudant, ſoll die Haupt-Stadt der Provintz ſeyn / welche ſehr lang iſt aber nicht breit / doch mag ſie im Umcreyß 4. teutſcher Meilen ſeyn.

3) Tagoaſt, ein ſchöner Ort woſelbſt der heilige Auguſtinus gebohren worden / welcher von allen Einwohnern biß dato verehret und die Mosquee nach ſeinem Nahmen genant heilig iſt.

4) Gared, eine trefliche Handel-Stadt woſelbſt das meiſte Leder bereitet wird in gantz Marocco und wird unter den Nahmen Marocker Leder in gröſter Menge nach Europa übergeführet.

5) Tezeut, eine feine Stadt / ſo man faſt vor die älteſte der gantzen Landſchafft oder Königreichs Suſæ halten will.

V. Haskore oder Eskure,

Eine ſchöne Landſchafft zwiſchen denen Provintzen Marocco in ſpecie, Duckale und Tedle, iſt unter allen ſchier die geſegneſte an Pomerantzen / Amarellen und andern Früchten. Die Einwohner ſind auch vor allen geſchickt zur Handlung und allerley Künſten und Wiſſenſchafften /

daß

daß die Europæer mit dieſen gar gerne umgehen. Darinne betrachten wir vornehmlich.

1) Elmadine, eine wohl gebaute aber offene Stadt/ woſelbſt ſehr weiß und ſchön Frauen-Zimmer iſt/ welches ſo wohl mit den Europæern als Africanern gar gerne converſiret und auch courteſiret.

2) Tagodaſt, eine anſehnliche Stadt/ welche mit Tagoaſt in dem Königreiche Suſa nicht muß confundiret werden. Dieſer Ort hat vortrefliches Honig/ deſſen zweyerley iſt/ eines weiß wie Milch/ das andere gelbe wie Gold. Die rothen Roſinen ſo hier wachſen ſind ziemlich groß und fett/ daß ihnen die Europæer den Nahmen ſchertzweiſe/ Hüner-Eyer gegeben haben/ daher die Scribenten ſagen/ daß hier die Roſinen ſo groß als Hüner-Eyer wüchſen. Das Frauen-Zimmer iſt überaus zart und ſchön/ und hat ein Naturell zur Amour, daß ſie auch keinem etwas verſagen/ wenn es nur heimlich und nicht gar zu öffentlich geſchehen kan/ denn um den Ausgang bekümmern ſie ſich nicht/ weil keine Hure geſtraffet wird.

VI. Die Landſchafft Tedle

Liegt am Gebürge Atlas und iſt fruchtbar und luſtig/ nur ſchade iſt es/ daß die mehreſten Einwohner faule Menſchen ſind/ welche weder zur Handlung/ noch Wiſſenſchafften/ Künſten und Arbeit Luſt haben. Ihre beſte Profeſſion iſt Rauben und Stehlen/ damit bringen ſie die Tage lebenslang hin/ und vergeſſen allen Kummer. Hier betrachten wir

1) Tetze, eine groſſe und volckreiche Stadt / mit einer Maur und vielen Thürnen umgeben. In der Stadt ſind über 60. Mosqueen und Tempel / welche mehrentheils im Stande ſind / daß ſie beſuchet werden.

2) Zi ibet, eine Stadt auf einem Berge / welche zur Noth als eine Feſtung kan defendiret werden / iſt auch allezeit wohl beſetzet / und ohne die Guarniſon volckreich.

VII. Das Königreich Tafilet,

Iſt zwiſchen dem Reichen Sara, Dara, Marocco und Segelmeſſe, iſt ſehr bergicht und dennoch wachſen ſehr viel Dattel-Bäume daſelbſt. Dieſes Königreich beſitzet der König alles leibeigen. Darinne iſt

* Tafilet, eine ſchöne Stadt an dem Fluſſe gleiches Nahmens / hat eine vortrefliche Situation und ein feſtes Schloß.

VIII. Gezule,

I. Eine wichtige Landſchafft / welche ſehr fruchtbar an Gerſten iſt. Die Berge und Thäler haben herrliche Vieh-Weyde / weil man hier das Vieh vor das gröſte Reichthum hält / deſſen eine groſſe Menge auferzogen wird. Auf den Bergen ſind die ſchönſten Kupffer- und Eyſen-Gruben / aber wenig oder anietzo gar keine Silber-Minen. Die Einwohner ſind tapffere Soldaten / aber ſehr barbariſch und zu andern Künſten ungeſchickt / tragen kurtze wüllene Hemde / Röcke ohne Ermel / ſo ihnen biß auf die Waden reichen / und Hüte von Dattel-Blättern. Ihre gantze Humeur iſt traurig / barba-

barbariſch und dabey haben ſie einen tummen Verſtand als ein Ochſe. Sie haben vorzeiten einmahl die Courage gehabt mit 62000 Mañ die Stadt Marocco zu überfallen und zu verwüſten/ welche ſie zur Noth auch anjetzo noch auf die Beine bringen ſolten / dahero ſie vor den Arabern nichts zu fürchten haben.

II. So viel ich weiß ſind biß dato noch keine Städte in Gezule , ſondern lauter offene Dörffer / welche manchmahl auf die tauſend Hütten haben / darinne ſo wohl Menſchen als Vieh logiren. Johann Friedrich Pfeffinger in Geographia pag. m. 756. ſagt ſo / Gezule , ubi non niſi oppida muro carentia.

IX. Dara auch Darha ,

Iſt eine groſſe Landſchafft in Bilidulgerid gelegen/ welche wir um deswillen dahin verſpahren / ob ſie gleich dem Käyſer von Marocco und Fez gehöret.

Num. III.

Von dem Königreiche Algier.

§. XIX.

Was iſt nöthig von dem Königreiche Algier zu mercken?

I. Das Königreich Algier , wird auch Alger genennet / lat. Regnum Algericanum , welche Gegend vorzeiten Numidia geheiſſen hat. Gegen Morgen hat Algier das Königreich Tunis, gegen Abend das Königreich Fez und Marocco , gegen

Mittag den Berg Atlas und Bilidulgerid. gegen Mitternacht aber das mittelländiſche Meer / worauf die Räuberey getrieben wird.

II. Dieſes Königreich hat einen ziemlichen Umfang / und wird die Länge auf 200. Italiäniſche Meilen / die Breite aber nur auf 70. gerechnet.

III. Die Lufft iſt an etlichen Orten ſehr hitzig und an wenig Orten temperiret. Dannenhero hat es eben ſolche Beſchaffenheit mit dem Erdboden / daß an etlichen Orten groſſe Wüſteneyen anzutreffen ſind / wo Löwen / wilde Schweine / Stachel-Schweine / Straußen / Hirſche / Camele, Affen und dergleichen auch allerhand Feder-Wildprät anzutreffen iſt. Um Telenſin iſt das Land nicht ſo trocken als anderswo / dannenhero die Berge die ſchönſte Weide vor das Vieh / und die Thäler ſchön Graß und mancherley Gewächſe hervor bringen. An den Gebürgen gegen Abend zu hat man Geträyde und die herrlichſten Früchte.

IV. Die Einwohner kennet man nur aus den Gazetten allzuwohl denn dieſes ſind die ärgſten See-Räuber dieſer Gegend / welche der Mahometaniſchen Religion zugethan ſind / und werden von dem Divan oder groſſen Raths Collegio regiret.

V. Vor alten Zeiten hatte Algier ſeinen eigenen König / daher auch die Republique den Titul behalten / nach der Zeit aber iſt ſie unter des Türckiſchen Groß-Sultans Schutz getreten und formiret ein Republique. Der Groß-Sultan hält

hält zwar einen vornehmen Baſſa daſelbſt / welcher aber im Divan gar nichts zu ſprechen hat / ſondern fordert bloß jährlich den Tribut vor ſeinen Groß-Sultan ein.

VI. Der Divan oder das Raths Collegium, ſamt dem Staats-Rath beſtehet aus den hohen Officiren der Janitſcharen / deren Age Præſes darinne iſt. Dieſen Rath darff der Baſſa niemals ohne ſpecial Erlaubniß beſuchen noch betreten / ſondern hält ſeinen Staat vor ſich. Die Reſpublipue Algier hat ſich gegen die grösten Potentaten in Europa formidable gemacht und bald mit einer anſehnlichen Macht Krieg geführet / bald auch Frieden und Alliantzen nach Belieben gemacht. Denn ſo wohl zu Waſſer als zu Land halten ſie allezeit viel Soldaten / daß ſie im Fall der Noth ſich defendiren können. Ja ein jeder Einwohner in Algier iſt abgerichtet zur Räuberey / welche jedermann vergönnet wird / dannenher Engelland / Spanien und Franckreich mit dieſen Leuten viel zu thun haben. Der Divan bekomt von dem Raube ſeine Portion, damit er zufrieden iſt / es mag rauben wer da will.

§. XX.

Was ſind aber in dem Königreich Algier vor Plätze?

I. Algier, Alger, auch Algezir oder Gezaira, lat. Algeria und Algercum, die Haupt-Stadt und Feſtung der gantzen Republique, worauf alles in allen beruhet. Der Ort iſt ein arges Raub-

Neſt / liegt an einem Berge am mittelländiſchen Meer / iſt ſehr volckreich / groß wohlgebauet und vortreflich verwahret mit Mauren / welche allerwegen mit Bollwercken / feſten Thürnen und Schantzen verſehen ſind. Der Hafen der Stadt iſt vortreflich / wird durch ein ſehr feſtes Schloß beſchützet / aber zu nichts gebrauchet / als zur Ausrüſtung groſſer Menge Raub-Schiffe / und gehet die Handlung daher nicht ſonderlich. In der Stadt ſind viel Mohren auch Türcken und Jüden. Daß aber Algier ſo important ſey / hat ſich zu unterſchiedenen mahlen ausgewieſen. Anno 1541. muſte Carolus V. Käyſer und König in Spanien die Belagerung mit Verluſt vieles Volcks und tapferer Officier aufheben. Die Frantzoſen waren Anno 1683. nnd 1688. der feſten Meinung ſich des Raub-Neſtes zu bemächtigen / muſten aber mit groſſem Verluſte abziehen / und hernach den Räubern einen zwantzig jährigen Stillſtand machen. Die Gebäu der Stadt ſind vortreflich und die Mosqueen wohl gezieret. Das Hauß des Raths ſoll von lauter Marmor glåntzen / und der Pallaſt des Türckiſchen Baſſen ſehr prächtig aufgeführet ſeyn / mit zwey galanten Gängen von dem herrlichſten Marmor, ſo gleich übereinander gebauet und vortreflich ausgehauen ſeyn ſollen. Uber dieſe mag auch der gantze Pallaſt von lauter Marmor ſteinern Pfeilern und Mauren prangen / daß man leicht glauben kan Algier ſey keine unebene Stadt. Der Cardinal Ximenes ſoll einſten geſagt haben:

Wann

Wann Algier kônte erobert werden / ich glaube man ſolte daſelbſt alleine ſo viel Mittel und Baarſchafften finden / dadurch gantz Africa kônte gewonnen werden.

2. Conſtantine; eine groſſe Stadt und die Haupt-Stadt des Kônigreiches gleiches Nahmens / welches nun mit allen Zugehôr denen von Algier gehôret. Dieſe Stadt liegt weiter gegen Morgen und iſt ſehr wohl verwahret.

3. Telenſin auch Tremeſin, lat. Telenſium, ein ziemlich Kônigreich oder Landſchafft / deren Haupt-Stadt gleichen Nahmen fûhret / gehôret ſchon lange Zeit denen von Algier. Die Stadt iſt groß und wohl gebauet / daß ſie viel ſchônere Hâuſer als die Haupt-Stadt der gantzen Republique Algier ſelbſt hat / welche alleſamt ſehr hoch aufgefûhret ſeyn. Die Hâuſer ſind mit Gârten verſehen / worinne allerley Frûchte und wohlriechende Blumen angetroffen werden / welche den Ort um den halben Theil weitlâufftiger machen. Die Stadt Telenſin hat 5. Thore und ſtecket voller Menſchen. Die Thore ſind ſâmtlich mit Zug-Brûcken und Bollwercken verſehen / und die Stadt wird auch durch ein feſtes Schloß defendiret / auf welchen ſehr viel Zimmer / Luſt-Gemâcher und groſſe Sâle zu finden / worinne ſich die Janitſcharen Officiers divertiren. Die Gaſſen ſind weit / mit Ketten verwahret und anſehnlich. Die Kirchen oder Mosqueen ſind groß und faſt noch feiner / als die zu Algier gebauet.

4. Huber eine mittellmâßige Stadt eine ſtarcke

teutſche Stunde von Telenſin, welche mit wichtigen Mauren verſehen iſt. Der Ort ſoll von den Römern erbauet worden ſeyn/ und vorzeiten Mujare geheiſſen haben.

5. Bugia, eine artige Stadt mit einem importanten Hafen an dem mittelländiſchen Meere auf einem Hügel gelegen/welche mit guten Mauren u. feſten Thoren verſehen iſt. Die Stadt hat ſehr viel Mosqueen, welche alle wohl gezieret ſind. Die Gaſſen ſind breit und allerwege mit hohen Pallåſten verſehen/ darunter ſonderlich die Hoſpitåler/ Clöſter/ Herbergen und Gerichts-Häuſer zu ſehen. Der Marck-Platz iſt überaus weitläufftig/ und kan man zu gewiſſer Zeit allen Vorrath nach Belieben haben. Die Stadt iſt ohne die feſten Mauren mit einem anſehnlichen Citadell verſehen.

6. *Bona*, ein alter und biß jetzo anſehnlicher Ort/ welchen man vor deſſen Hippon genennet/ woſelbſt der heilige Auguſtinus Biſchoff geweſen. Die gantze Gegend wird vor die geſegneſte in Algier gehalten/ weil weder an Ochſen/ Kühen/ Schaafen/ Fiſchen/ und andern Thieren Mangel iſt/ welche ſatſame Weyde haben. Der Erdboden giebt Getreyde rothe Bruſt-Beere/ Feigen/ Aepfel/ Birn/ *Melonen* und noch viel andere Früchte heraus/ welches man nicht genung beſchreiben mag.

7. Tefreſe oder Tefezache, eine weitläufftige Handel-Stadt in einer groſſen Ebene vier teutſche Meilen von Telenſin gelegen/ woſelbſt die Algierer einen Commandeur haben/ welcher die

gantze

gantze Gegend regieret / und dem Divan communiciret / was etwa vorgehet.

8. Gigeri oder Gilgel, lat. Igilgelium, iſt ein berühmter Hafen /, dabey ein groſſes Dorff und Citadell zu ſehen / welche Anno 1664. von den Frantzoſen mit Force emportiret aber geſchwinde wieder verlaſſen worden / nachdem es die Räuber von Algier wieder beſetzet haben.

9. *Marſaquivir*, ein vortreflicher Hafen nicht weit von der importanten Feſtung Oran. wobey anjetzo ebenfals etliche Schantzen ſollen angeleget worden ſeyn / damit die Spanier / denen der Haſen gehöret ſich wieder die Mohren ſchützen mögen.

10. Oran, lat. Oranium, die Welt beruffene und vortrefliche Spaniſche Feſtung in Algier, welche von 200. Jahren her von den Spaniern beſeſſen / und mehr als zehnmahl wieder der Mohren Anfälle von den Spaniern glücklich defendiret worden iſt. Die Stadt liegt auf einer Höhe und iſt wohl fortificiret und durch 2. Caſtelle beſchützet / deren eines Almanza das andere Fort Philippi genennet wird / wodurch ſo wohl die Stadt als auch der herrliche Hafen ſicher gemacht wird. Anno 1707. wurde die Feſtung Oran mit einem ſehr groſſen Schwarm der beſten Soldaten von Algier aus belagert / welche auch d. 2. *Auguſt.* das Glück hatten / daß ſie das Fort Philippi von einer Batterie durch 7. Stücke ſo beängſtigten und den 9. darauf mit 500. auserleſenen Soldaten den erſten Sturm thäten / anfangs aber abgeſchlagen

wurden und zum andernmahl wurden 200 Barbarn getödtet / zum dritten aber endlich das Fort erobert / ohngeacht 500. Soldaten von den Spaniern darinne waren / welche mit Lebens-Mitteln und Munition überflüßig verſehen geweſen. Endlich iſt denen von Algier gelungen daß ſie die vortrefliche Stadt und Feſtung Oran 1708. ſelbſt bekommen haben / deßwegen zu Algier alle Kram-Laden geſchloſſen worden. Die Gefangene ſind nach Algier gebracht worden / worunter auch 8. Maltheſer Ritter / und viel vornehme Bürger von Oran ſind / ſo als Sclaven bereits verhandelt worden. Dieſe Eroberung verurſachet der confuſe Zuſtand in Spanien / deswegen man nicht zeitlich ſuccurriren können. Nun iſt daſelbſt das Schloß Almanza nebſt noch zwey Forten übrig / welche aber die Spanier gegen eine ſolche groſſe Macht der Barbarn nicht lang defendiren werden.

Num. IV.

Von dem Königreiche Tunis.

§. XXI.

Was iſt von dem Königreich Tunis zu mercken?

I. Das Königreich Tunis, lat. Regnum Tunetanum, gräntzet gegen Morgen an das Königreich Tripoli, gegen Abend an das Königreich Algier, gegen Mittag an den Berg Atlas und gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer / darauf es eben groſſe Räuberey treibet.

II. Die

II. Die Länge wollen die Geographi auf 10. / die die Breite aber auf 70. Meilen rechnen. Das gantze Königreich hat zwar eine ziemliche geſunde Lufft iſt aber gegen alle vier plagas mundi anders beſchaffen. Gegen Morgen iſt der Erdboden dürre und mehrentheils unfruchtbar / gegen Abend iſt der allerbeſte und fruchtbareſte Theil / gegen Mittag auf den Gebürgen / ſind nichts als Löwen / Pomerantzen / Citronen / Lemonien / Datteln und viel andere Bäume / doch ſind auch noch etliche Oel-Bäume und eine groſſe Menge Roſen-Stöcke vorhanden / hergegen iſt gegen Mitternacht um Tunis herum das Geträyde ſehr theuer / weil die Dürre viel Wüſteneyen machet und wo ja ein fruchtbares Land iſt / ſo ſind die Einwohner vor den ſtreiffenden Arabern nicht ſicher / daher Gärten / Felder und die Früchte durch Mauren eingeſchloſſen und durch Völcker bewachet werden. Auf den Gebürgen findet man viel Faſanen / Strauſſen / Rebhüner / auch Ochſen und Löwen / Affen / Schlangen und in den Thälern Eydexen / Haſen und Rehe / nebſt noch viel andern Thieren.

III. Von den Flüſſen ſind diejenigen berühmt / welche auf den Reiſen paſſiret werden / als der Quadilbarbar und Madriga. Die Autores berichten / daß die Reiſende den Quadilbarbar zwantzigmahl paſſiren müſten / ehe ſie von Bona auf Tripoli kämen / ſo aber nicht mehr als 4. mahl geſchehen darff.

§. XXII.

§. XXII.

Wer regiret in Tunis und was ſind vor Städte darinnen zufinden?

Tunis iſt zwar ein Reich / ſo vorzeiten unter einem Könige geſtanden/davon es aber nichts mehr als den Titul erhalten. Nach der Zeit hat der Staat ſich in eine Republique verwandelt/ welche von dem Divan regiret wird. Damit aber der Divan oder das groſſe Raths-Collegium eine höhere Autorität gegen die Exteros haben möge/ſo præſentiret man allezeit einen Day oder Obriſten welcher Præſident darinnen iſt.

Dieſer Day hat allerwegen zu befehlen über peinliche und andere Staats-Sachen/ſetzet Richter / doch alles mit Genehmhaltung des Raths-Collegii, damit er nicht deren Reſpect vorbey gehe. Die geſamte Bürgerſchafft und Groſſen theilen ihre Vota, wenn ein ſolcher erwählet wird/damit alles ordentlich frey und nicht gezwungen ergehe. Der Türcke hat zwar daſelbſt wie zu Algier einen Baſſa, welcher aber nur das Schutz-Geld jährlich einfordert/ümb übrigen in keiner Conſideration ſtehet. Dieſer Republique gröſtes Einkommen iſt / daß ſie (I.) viel Geträide auf Italien aus Africa führen / (II.) groſſe Rauberey wie die zu Algier treiben. In dieſem Reiche ſind folgende Städte/

1. Tunis, lat. Tunes oder Tunetum, eine groſſe/ reiche/ feſte/Volckreiche und ſehr mächtige Stadt/ das Haupt der gantzen Republique liegt am ſüdli-

ſüdlichen Ufer des Meer-Buſens von Goletta, und hat etwa eine gute teutſche Meile im Umkreyß. Die Stadt hat ſehr hohe Mauren und viel ſtarcke Thürne und Bollwercke/ und mögen die Mauren über 40. Ellen hoch seyn/ ohne welche der Ort noch eine vortrefliche Citadelle hat, welche mit allem reichlich verſehen iſt. Die Stadt hat herrliche Palläſte / worunter das Schloß/ das Gerichtshauß/ Kaufhauß/ der Pallaſt des Türckiſchen Baſſen, die groſſe Mosquée die vornehmſten ſind. Uber dieſe hat man noch eine Schatz-Kammer / woſelbſt das Geſetz-Buch des Lehrers Elmuachidius verſchloſſen iſt/ von welchem die Könige ſo viel hielten/ daß ſie auch ihren Urſprung daher führen wolten / und vor die gröſte Ehre hielten / wenn ſie ſelbſt in Streitigkeiten des Geſetzes zu Rathe gezogen wurden; doch anjetzo haben die von Tunis weder König noch eſtim von dem Emuachidio, noch von ſeinem Buche. Anno 1545. eroberte Käyſer Carolus V. die vortrefliche Stadt / (ſie war aber damahls nicht ſo feſt als jetzo/) und reformirte den gantzen Staat der Republique: Denn [α] ſetzte Er den König Muleaſem wieder ein / welcher von dem berühmtem See-Räuber Ariadeno Barbaroſſa war verjaget worden. (β) Setzete er die vornehmſten Herrn des Raths ab und andere ein/ dazu wohl gar etliche Spanier kamen. (γ) Raubete man etliche Schätzbarkeiten / welches auch der König Muleaſem willigen muſte / weil er durch des Römiſchen Käyſers Hülffe wieder auf den Thron gelangete. Allein die

letztern

letztern Dinge ſchmertzten die von Tunis ſo ſehr/ daß ſo bald Carolus V. den Rücken wendete/ der König verjaget und doch endlich recipiret wurde / daß auch Anno 1570 ſein Sohn Amida den Thron noch mainteniret hat / biß er von den Türcken überhauffen geworffen worden. Anno 1574. erhielten die Chriſten zwar einen groſſen Sieg zur See wieder den Türcken / und Johannes ab Auſtria Printz von Spanien eroberte mit der Flotte den Hafen Golette und ſprengete aus / daß das gantze Königreich ſein eigen bleiben ſolte; darauf kam gleich das Jahr der Türckiſche Baſſa Sinan, welcher die Spanier gantz aus Africa jagte. Von der Zeit ſind in Tunis Türcken / Jüden / und viel Mohren / welche die grauſame See-Rauberey auf dem Mittelländiſchen Meer treiben und viel Gefangene hieher bringen als Sclaven und Leibeigene / daß alſo auch Tunis nichts anders als eine Ariſtocratiſche Regierung hat/ und mit dem Nahmen wie Algier eines Raub-Neſtes betituliret wird. Die Prieſter/Richter/Gelehrten/Raths-Herrn und Kaufleute kleiden ſich gantz ehrbar / haben Türckiſche Bünden auf dem Haupte/ welche mit langen leinen Tuche umwunden ſind / doch haben die Räuber und Kriegs-Leute auch Federn darauf und andere Zierrathen. Das Frauenzimmer in Tunis iſt ſehr veneriſch / daß auch dergleichen nicht zu erſättigen iſt. Und wenn die Europæer dergleichen bekom̃en/ ſo werden ſie ſchier wie eine tolle Beſtie tractiret. Das reiche Frauenzimmer kleidet ſich propre, und behänget

behänget das Angeſichte mit Tüchern / wenn es auf der Straſſe gehet. Dieſe Stadt ſoll von Ruderibus der vortreflichen Stadt Carthago erbauet ſeyn / welche nicht weit davon geſtanden / und ihre Rudera noch zu ſehen ſind / ob ſie gleich ſchon Anno *M.* 3804. von den Römern auf den Grund verſtöhret worden / nachdem ſie 118. Jahr mit denen Carthaginenſern Krieg geführet hatten.

2. Golette, lat. Guletta, oder Galatha eine unvergleichliche Feſtung und Hafen auf einem Berge in einer kleinen Inſula am Golfo von Tunis, iſt der Feſtung Tunis Vormaur.

3. *M*arſa ein kleiner Ort / iſt nur deswegen merckwürdig / weil er gleich an die Rudera der vortreflichen Stadt Carthago gebauet iſt.

4. Suſa, eine ziemliche Stadt / welche groſſe Verkehrung in der Handlung macht / wird auch wegen ihres Hafens beſuchet / ſo ſamt der Stadt durch eine Cidatelle beſchützet wird.

5. *M*ahometa oder *M*achometa, auch Hammametha, eine groſſe Stadt am Mittelländiſchen Meer / davon der Golfo daſelbſt alſo genennet wird. Die Stadt iſt wohl verwahret und Volckreich.

6. Napoli de Tunis, eine kleine Stadt / etwa 3. teutſche Meilen von der Stadt Tunis, welche nicht ſonderlich Volckreich iſt / als was Gärtner und etliche Räuber ſind / ſo nicht mehr fortkommen können.

7. Biſerta, eine weitläufftige und wohlverwahrte Handel-Stadt dabey aber ein vermaledeyetes Raub-Neſt / liegt an der Küſte und hat einen

groſſen

groſſen und tieffen Hafen / woſelbſten auch die vornehmſten See-Räuber ihre Schiffe haben. Die Einwohner haben die Art / daß ſie alle Jahr üm das Heil. Oſter-Feſt ihre *Moſquéen* und Wohnhäuſer weihen. Sonſt ſagen die Geographi, als wenn Biſerta der alten Utica wäre.

8. Beja, eine Volckreiche Land-Stadt / in welcher Gegend das meiſte Geträide im Königreiche Tunis wächſet / und iſt der Erdboden ſo fett und trächtig das man ſaget: **Wenn ſolcher Städte noch mehr als Beja wären / ſo würde ſo viel Geträide vorhanden ſeyn als Sand am Meer.**

9. Cairoan, eine groſſe aber nicht volckreiche Stadt / ſo vorzeiten Tisdeus geheiſſen / hat eine unfruchtbare Gegend und Ebene / liegt 4. teutſche Meilen von dem mittelländiſchen Meere. In dieſer Gegend ſoll der *Maſiniſſa* König in Numidien / welcher von den Carthaginenſern eingeſetzet wurde / aber hernach als er 60. Jahr regieret mit ihnen zerfiele / und der Carthaginenſer-Hauptmann Adruball II. in Gegenwart des Römiſ. Feldherrn Scipionis in die Flucht geſchlagen haben. Dieſer Maſiniſſa hat 54. Söhne gezeuget und iſt 90. Jahr alt worden und zwey Jahr vor der Zerſtörung Carthago geſtorben.

Num. V.

Von dem Königreiche Tripoli.

§. XXIII.

§. XXIII.

Was iſt anjetzo das Königreich Tripoli und was hat es vor Städte?

I. Das Tripoli, lat. Regnum Tripolitanum, iſt nichts anders als eine freye Republique, welche jedoch aus freyen Willen dem Türcken Schutz-Geld zahlet / welcher auch deßwegen einen Baſſen da hält wie zu Tunis und Algier. Den Titul hat man in der Hiſtorie und Geographie deßwegen behalten / weil es vorzeiten unter einem Könige geſtanden hat / von deſſen Joch die Republique ſich endlich loß gewickelt und das Ariſtocratiſche Regiment erwehlet.

II. Dem Staat ſtehet ein Day vor / ſo etwa die Dignität eines Italiäniſchen Doge hat / ſo von den Zöllen ſein Einkommen ziehet. Nach dieſem Day iſt der groſſe Divan, oder Rath / welche dieſen erwählen / und mehrentheils aus der vornehmſten Bürgerſchafft beſtehet.

III. Das Land gräntzet gegen Morgen an Barcan, gegen Abend an Tunis, gegen Mittag an das Gebürge Atlas, gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer / und hat in der Länge 200. und in der Breite 60. welſche Meilen. Die Lufft iſt ziemlich gemäßiget / doch iſt der Erdboden gar unfruchtbar. Um Tripolis herum wachſen endlich noch Citronen / Pomerantzen / Limonien und Feigen / auch Lotus davon die Einwohner aus der Frucht ein koſtbares Geträncke machen. Sonſt ſind in andern Gegenden faſt nichts als Datteln.

IV. Die Merckwürdigkeiten des Königreiches Tripoli iſt das ſteinerne Eſels-oder Mohren-Bildniß / welches ſich alſo in die Figur aus einem lebendigen Mohren und Eſel / wegen groſſer Sodomitterey in Stein ſoll verwandelt haben. Uber dieſes iſt daſelbſt das Wunder-Thier befindlich / ſo in Geſtalt wie ein groſſes Schaaf ausſehen ſoll / aber ſehr ſchnell lauffet / und von Natur weiß ſeyn mag. Wenn es aber gejaget wird / ſoll es bald grün / ſchwartz / braun ausſehen und allerley Farben annehmen / nachdem der Ort iſt / wo ſelbiges hin leget.

V. Das Land wird von etlichen Flüſſen durchſchoſſen / darunter nur / die Flüſſe Salines, Capes und Meſcata würdig ſind zu mercken / darunter der erſte der gröſte iſt / welcher im hitzigſten Sommer gantz kaltes und trübes Waſſer führet.

VI. Die Einwohner nehren ſich von der Räuberey / worunter etliche ſind / ſo ſelbige biß in den Todt und hohes Alter treiben / daß Tripoli wohl ehe einen mächtigen Potentaten in Europa zur See braviret hat. Das gantze Weſen aber beſtehet in zweyen Städten.

(1) Tripoli, lat. Tripolis, iſt eben nicht übrig groß / die Haupt-Stadt der Republique und Reſidentz des Day und Divan, wie auch eines Türckiſchen Baſſen. Die Stadt wird zum Unterſcheid Tripoli in Syrien Tripoli di Barbaria genennet / liegt in einer unfruchtbaren Gegend / hat hohe und ſehr ſtarcke Mauren / gute Thürne und feſte Bollwercke / und einen ſchönen Hafen. Der Ort iſt ſehr volckreich und wird von Mohren / Türcken

Türcken und Juden bewohnet. Die Stadt-Maur hat nur zwey Thore/ und iſt ohne Waſſer-Graben. Ein Thor gehet nach dem Meer gegen Mitternacht/ das andere nach dem Lande gegen Mittag. Die Handlung/ Räuberey und Gewerb iſt aller Nahrung/ davon auch die Militz ernehret wird. Das Schloß iſt ziemlich feſt/ ohne welches Tripoli noch von drey Schantzen defendiret wird. Eine iſt gegen dem Meer zu/ die andere gegen Abend/ die dritte nach Morgen/ und das Schloß liegt gegen Mittag.

(2) Capes, eine volckreiche Stadt an dem Meer/ wo der Fluß Capes in den Golfo dieſes Nahmens gehet. Dieſer Ort iſt der andere ſo mit einem ſehr groſſen Hafen und feſten Citadelle verſehen iſt/ ſo daß die Raub-Schiffe da ſicher ein und auslauffen können. Der Day hält einen Mohren Gouverneur daſelbſt/ welcher jährlich Rechnung thut.

* Sonſt ſind noch viel kleine Städte/ als: Zanzora, Sarmana, Garelgara, Hamrozum zu Lande/ und Brata, Seraiches, Caſarullum zur See/ ſo aber nicht conſiderable ſind.

Num. VI.

Von dem Königreiche Barcan.

§. XXIV.

Wie ſtehets um das Königreich Barcan?

I. Das Königreich Barcan, lat. Regnum Barcanum iſt dem Türcken unterworffen/ welcher daſelbſt

einen Sangiac hält / welcher unter dem Baſſa von Tripoli ſtehet / welcher die Einwohner ſehr Sclaviſch tractiret. Und weil das Königreich der Türckey näher lieget / ſo muß es gar viel ausſtehen. Gegen Morgen iſt Ægypten / gegen Abend Tripoli, gegen Mittag das Königreich Goaga und Nubia, gegen Mitternacht das mitttelländiſche Meer.

II. Die Länge mag wohl 198. und die Breite 60. Meilen ſeyn/ und faſſet den Theil ſo vormahls Lybia geheiſſen hat. Doch es wollen einige ſagen das Lybia alles begriffen / was zwiſchen dem Fluß Niger und mittelländiſchen Meer gelegen iſt / ſo iſt dieſes nicht gantz Lybia, doch ein Stück davon.

III. Die Beſchaffenheit der Lufft und Erdbodens iſt unterſchiedlich. Am Meer iſt das Land fruchtbar in der Mitte aber nach Mittag zu alles wüſte / dürre und ſo unfruchtbar / daß wenig Korn dahin kan gebauet werden / daher wachſen nichts daſelbſt als Datteln. Diejenigen vergehen ſich mächtig wenn ſie ſagen gantz Barca ſey wüſte und daher werde es auch die Wüſten Barca genennet / wozu ich nein ſage. Ich theile das Königreich Barcan in zwey Theile/ und nenne ſie /

(α) Das Königreich *Barcan*, Regnum *Barcanum* in ſpecie.

(β) Barcam deſertam, ſo vorzeiten Lybia in ſpecie geweſen.

Da jenes fruchtbar / dieſes aber unfruchtbar Land iſt.

§. XXV.

§ XXV.

Was mercket man in dem fruchtbaren Theile des Königreiches Barcan?

Dieſer Theil hat ziemliche Lebens-Mittel / und hat auch deßwegen feine Städte und civiliſirte Einwohner. Das Land wird von den Flüſſen Medela und Nache nebſt noch andern befeuchtet / und hat Geträide und Vieh zur Nothdurfft / daß ſie ſich wohl halten können. Unter den Städten ſind folgende merckwürdig:

1. Barca, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches / welche ſehr wohl bewohnet wird / und zugleich die Reſidentz des Türckiſchen Sangiac oder Cadis iſt / welcher aber keinen ſonderlichen Staat führet. Die Stadt iſt verwahret / hat gute Mauren und zwey Thore / nebſt einer Pforte.
2. Berniche oder Bernichovv, eine feine Stadt ſo vor deſſen Berenice geheiſſen hat und in der Hiſtorie bekant iſt.
3. Cairon, auch Carnenna, eine groſſe Stadt ſo ein eigenes Gebieth hat / welches vorzeiten der Perſianiſche König Cyrus dem Crœſo zu ſeinem Unterhalt gelaſſen hat von allen ſeinen Reichthümern. Dieſe Stadt hat vormals Cyrene geheiſſen und haben in alten Zeiten dieſer Gegend die Leute gewohnet / ſo man Villes genennet / welche durch bloſſe Gewalt Schlangen tödten können.
4. Alberton, lat. Paratonium, eine groſſe Stadt / welche einen ſchönen Hafen hat / dahin viel Türckiſche Kaufleute kom̃en.

5. Ammon eine alte Stadt / worinne vorzeiten Jupiter Hammon verehret und vergöttert wurde.
6. Roxa eine ziemliche Stadt welche einen bequemen Hafen und ein ſtarckes Caſtel hat.
7. Camera, eine alte Kauff-Stadt / wo die Kauffleute ſind.
8. Carcocella und 9. Carcora ſind beydes anſehnliche Städte mit ſtarcken Mauren verſehen.
10. Forcella, iſt eine Fortreſſe am Meer / wo viel Schiffe anländen in Sicherheit halber.
11. Salona, ein offener Platz wo viel Araber wohnen.
* Sonſt iſt das Promontorium Patriarcha bekant.

§. XXVI.

Was iſt in Barca deſerta zu mercken?

Was kan ſonderliches in einem wüſten Lande remarquable ſeyn / wo das Land mehrentheils wüſte und unfruchtbar iſt. Die wenigſten Einwohner ſind mehrentheils Araber, welche mager und gewißlich heßlich vom Leibe ſind / ziehen auch aus Mangel der Lebens-Mittel ſtets auf Raub aus deßwegen wenig Geſpanſchafften / ſo dieſe Gegend reiſen / ſicher ſeyn / wenn ſie nicht gute Begleiter bey ſich haben / oder 60. Meilen tieffer ins Land ziehen. Dieſe Leute ſind von keiner Religion ſondern gantz wild und rechte Barbarn. Von Städten werden wenige zu mercken ſeyn / denn das meiſte / wo ſich dieſe Leute aufhalten und ihre Retirade ſuchen ſind nur groſſe Dörffer. Wir mercken folgende Plätze / als

1. Ebaida

1. Ebaida, der Haupt-Ort des gantzen wüſten Diſtrictes / welcher überaus ſtarck bewohnet wird / liegt nicht weit von einem groſſen Walde / wo viel Datteln wachſen.

2. Eleocath, ein groſſer Ort an einem See / wo ſich viel vornehme Familien aufhalten / welche Häupter von Ertz-Räubern ſind / ſo in gantzen Lande herum ſtreiffen / und offt mit guter Beute zurück kommen.

3. Alguchut, ein groſſer Flecken / welchen viel vor eine Stadt halten / woſelbſt der Fluß gleiches Nahmens entſpringet / welcher oberhalb dieſer Stadt einen See formiret / und bey Elocath vorbey flieſſet und wieder daſelbſt einen See machet / endlich aber bey der Stadt Said in Ægypten in den Nilum flieſſet.

4. Ascar, iſt der eintzige Handels-Platz / welcher von Ægyptiſchen Kaufleuten beſuchet wird / doch nicht gar öffters / liegt am Gebürge zwey Meilen von der Gräntze Ægyptens.

5. Serta, iſt ein Ort recht mitten im Lande / woſelbſt die Räuber ihre Zuſammenkunfft und Rathſchläge halten / auch daſelbſt den Raub austheilen: Denn dieſe Leute haben die Art / daß ſie nicht alles vor ſich behalten / ſondern ihren Mit-Conſorten gar gerne etwas gönnen / zumahl wenn etliche unglücklich geweſen ſind / und durch ſolche Beuten wieder aufgemuntert werden müſſen. Nun folget Bilidulgerid.

Die II. Abtheilung
Von Bilidulgerid, oder Biledulgerid.

§. XXVII.

Wo liegt dieſe Landſchafft / und wie iſt ſie beſchaffen?

I. Biledulgerid, iſt ein ſehr groſſer Strich Landes/ welches etliche vor der alten Vorfahren Numidia halten / ſo wegen der unzehlichen Dattel-Bäume das **Dattel-Land** genennet wird Gegen **Morgen** gräntzet es an Ægypten / gegen **Abend** an das Atlantiſche Meer / gegen **Mittag** an die Wüſte Zaara und gegen **Norden** an die Barbarey.

II. Das Land iſt freylich groß und hat über tauſend Italiäniſche Meilen in der Länge und zwey hundert in der Breite / der Umkreyß iſt wohl mehr als 2000 teutſche Meilen.

III. Dieſe groſſe Landſchafft hat zwar viel Regenten/ ſo ſich wohl Könige tituliren / von andern aber nichts als vor kleine Fürſten erkennet werden/ ſo zum Theil Vaſallen von dem Käyſer von Fez und Marocco ſind/ zum Theil auch von Baſſen von Algier, Tunis und Tripoli als Türckiſche Schutz-Genoſſene dependiren/ ſo etwas honetter als rechte Vaſallen tractiret werden/ oder unter einer politiſchen Staats-Maxime alſo zu verſtehen iſt.

IV. Die

IV. Die Lufft iſt zwar im Lande geſund aber der Erdboden / wegen groſſer Hitze ſandicht / dürre / wüſte und trägt an den wenigſten Orten Korn / doch an etlichen viel Gerſte / ſo groß körnicht iſt. Doch was hieran mangelt hat die gute Natur wieder an Datteln erſetzet / welche man anderswo gegen Korn vertauſchet. Zu gewiſſer Zeit iſt hier nicht gut reiſen / weil der Oſt-Wind manchmahl grauſam ſtreichet und den Staub dermaſſen hebet / daß niemand fortkommen kan und vielen das Geſichte gantz verderbet wird. Ziegen / Camele, Pferde / Strauſſen ſind daſelbſt genung zu haben / nur daß die groſſen Schlangen und Scorpionen ſehr incommodiren.

V. Die meiſten Einwohner in Biledulgerid ſind unketiſch / tumm / und haben ſolchen tummen Verſtand / daß ſie ſich wenig ümb groſſe Reichthümer oder Civilité bekümmern / oder wie man ſonſt honett in der Welt leben möge / wenn ſie nur rauben und morden dörffen. Es ſind warhafftig ſolche Schweine und Jäckel unter ihnen / daß ſie ſich niemahls waſchen / ſo lange ſie leben / ſondern bekümmern ſich bloß wie ſie Strauſſen und Cameele bekommen mögen / daß ſie ſich von deren Fleiſche nähren / welches ſie dennoch braten und von dem Fett eine Brüe machen / ſo ihnen zum Trunck dienet / welches mit Waſſer gelöſchet wird.

In der Arbeit ſind die meiſten faul / und zu zarter Arbeit noch weniger capable, denn der Oſt-Wind macht viele gar blind. Dem ohngeacht

liegen ſie auf der Strauſſen-Jagt/deren Federn ůmb hohen Preiß verhandelt werden / und das Fleiſch wird gegeſſen/die Haut gar gemacht und von ihnen gebrauchet. Das Fett der Strauſſen brauchen ſie als eine Artzeney/und ſchmieren auch die Augen damit / zumahl wenn ihnen der Wind recht zugeſetzet hat. Von den Hörnern an Füſſen machen ſie ſehr künſtliche Ohren-Gehänge/welche der gröſte Zierath bey ihnen ſind. Die Datteln werden ſehr häuffig von ihnen geſpeiſet/davon ſie wohl geſund werden/ aber wenig Zähne behalten.

Die mehreſten Einwohner beſtehen aus Arabern und Jüden/ deren theils dem Könige von Marocco, theils dem Türcken gehorſamen / da ſie doch vor ſich gantz capable wären / einen König aufzuwerffen / und als ein allgemein und ſouveraines Reich zu mainteniren. Allein da die Araber niemahls ſelbſt mit einander einig geweſen / ſo ſtreiffen ſie unter ihren Obriſten zu Pferde herůmb/und ſehen wo ſie etwas ertappen mögen.

VI. Unter vielen Königreichen wir nur die vornehmſten Provintzen/welche vor andern zu mercken nothwendig ſind/als Segelmeſſe, Teſſet, Zeb, Tegorain, Biledulgerid in ſpecie, Feſſen, Suz und Darha oder Dara.

§. XXIIY.

Was iſt in jeder Provintz merckwürdig?

I. Die Provintz Segelmeſſe iſt das beſte Land / ſo zwiſchen Zaara und der Barbarey gelegen iſt. Die Einwohner ſind gottloſe Leute/und ſind auf

fünffer-

fünfferley Zaubereyen / ſo unter ihnen ſollen getrieben werden. Die erſte Rotte heiſſen Sadalachars, welche die Teuffel bannen und ihnen zu dienen/obligiren könnnen. Die andere Rotte wird Zaira genennet / welche dem Ungewitter / Hagel/Regel und Entzündung wehren wollen/ hergegen dergleichen aus Gottes permiſsion machen können. Die dritte Rotte nennet man Malurman, welche das Gewürme und Mäuſe bezaubern können daß ſolche niemand ſchaden dürffen. Die vierde Rotte heiſſen die Autores *Makabel*, welche die Seuche des Viehes heilen wollen aber nicht allezeit können. Die fünffte Rotte brauchen die Araber, wird *Mahazin* tituliret / welche alle Kranckheiten der Menſchen curiren wollen. Die Haupt-Oerter ſind folgende:

1) Segelmeſſe eine groſſe Stadt und das Haupt der Provintz / welche aber eine ſehr rauhe und ungeſunde Lufft hat / daß die Einwohner ehdeſſen häufig an andere Orten gezogen ſind / aber endlich doch wieder kommen. *Anno* 1548. wolte die Stadt gar eingehen / deßwegen die Oberſten die Befehle ertheileten / daß die Einwohner bey Verluſt aller Freyheit Segelmeſſe wiederumb beziehen und bewohnen ſolten. Anjetzo hat der Ort ſchöne Mauren / liegt im floriſanten Stande in einer Ebene am Fluſſe Ziz, und treibt groſſe Handlung. Alle Jahr reiſen die Einwohner in andere Geſellſchafft als Caravanen weiſe in Nigritiam und vertauſchen Gold oder Saltz vor ihre Wahren.

2) Te-

2) Teneguth, eine anſehnliche Stadt / ſo von lauter tapfern Soldaten ſoll bewohnet ſeyn / deren mehr als 6000. darinne anzutreffen / ob gleich die Stadt über tauſend Häuſer nicht hat.

II. Teſſel, eine armſeelige Provintz / welche ſehr heßliche Einwohner hat / ſo in das Land der Schwartzen groſſe Handlung treiben / haben im Geſichte und am Leibe die natürliche Farbe / wie bey uns die garſtigen Ziegeuner. Von Natur ſind die meiſten zur Faulheit geneigt / doch ſind deren viel / welche ſich und die ihrigen gewehnen das Land mit Pferden und Camelen zupflügen. Die Frauen verwalten die Oeconomie, und ziehen die Kinder / womit die Männer nichts zu thun haben / wie bey den Thüringern / wo die Männer Windeln waſchen müſſen. Hier haben auch die Weiber das Privilegium ſich der Wiſſenſchafften und Künſte zu befleißigen / doch ergreiffen die mehreſten den Bett-Zipffel ſpinnen Wolle und geuckeln zum Theil die Beine in die Höhe. Gegen Morgen hat dieſes Land die Wüſte Zuercziga, gegen Abend das Meer / worinne die Canarien Inſulæ liegen / gegen Mittag die Wüſte Zanhaga und gegen Mitternacht / die Landſchafften Dara, Tafilet und das Königreich Sus. Hier iſt nichts zu behalten / als

* Teſſet, eine ſchöne und offene Stadt / worinne etwa 600. Häuſer ſind / welche mehrentheils von Steinen gebauet / und hat auch eine niedrige Maur von Steinen ſo an der Sonne

gepacken

gepacken ſind. Um die gantze Stadt herum ſind viel Familien / ſo unter einem Haupte in Hütten wohnen / welche von dieſer Stadt Obrigkeit dependiren.

III. Zeb wäre ſonſt eine gute Provintz / wann nur Waſſer vorhanden und die Städte nicht mit Scorpionen incommodiret wären / um deren halben viel ihre Wohnungen Sommers-Zeit mit dem freyen Felde verwechſeln. Das gantze Land iſt voller Tattel-Bäume und hat auch zur Noth Korn und Lebens-Mittel / aber nichts zu verkauffen. In dieſer Provintz ſind merckwürdig.

1) Peskare. eine ſehr alte Stadt wenn ſie nach der alten Zeit conſideriret wird / ehe denn die Römer als erſte Erbauer ſolche ruiniret haben. Anjetzo iſt der Ort deßwegen fameus, weil die Einwohner ſehr galant gegen andere Nachtbarn und viel freundlicher / höflicher und vergnügter / als alle diejenigen in Barbaria, Nigritia, und in dieſem Biledulgerid. Der Ort iſt auch wegen guter Ordnung ſehr volckreich / darunter aber ſehr viel arme Leute ſind.

2) Deuſen, war vordeſſen eine berühmte Stadt ſo von den Römern gebauet und nachdem verwüſtet worden. Anitzo ſoll wieder eine Stadt daſelbſt gebauet ſeyn / aber ohne Mauren und kaum halb ſo groß. Dieſer Gegend hat man viel uralte Grabſtädten und darinne alte Silber und Gedächtniß Müntzen von groſſer Rarität gefunden / wie auch einmahl ein rahrer Kaſte mit Antiquitäten / davon etwas in Rom ſeyn ſoll.

3) Teo-

3) Teolacha, eine groſſe und uralte Stadt / welche mit guten Mauren verſehen iſt / woſelbſt ein kleiner Fluß durch die Stadt geleitet wird. Die Einwohner haben kein gut Lob / denn ſie ſollen wollüſtig / hoffärtig und geitzig ſeyn / und gegen die Fremden wenig Reſpect brauchen.

4) Netra, eine ziemliche Stadt deren Einwohner ſehr unbarmhertzig ſeyn mögen und der Faulheit ergeben. Anno 1515. iſt dieſer Ort von denen aus Tunis verwüſtet worden.

IV. Tegorarin, eine ſchöne Landſchafft/ſo aber keine eigene Stadt meines Wiſſens hat / noch einige Feſtung. Die Einwohner haben mehrentheils ſchlechte Hütten und wohnen bey ſechs tauſend und auch weniger beyſammen / ſo ein Dorff formiret. Ihre Nahrung iſt das Fleiſch von Camelen und deren Milch / ſo ſie von den Arabern abkauffen. Die Datteln ſind daſelbſt in groſſer Menge / davor ſie andere Lebens-Mittel eintauſchen.

Die Geographi geben der Provintz 50. Schlöſſer / welche aber wiſſen müſſen / daß der Gegend wenig Schlöſſer im Brauch ſind / ſondern es ſind bey jedem Dorffe gewiſſer Herrn Frey-Häuſer und Palläſte / welche aber kaum ſo gut angeleget ſind / als ein gemeines Bürger Hauß zu Amſterdam. Der Dörffer ſind über 70. nicht.

V. Biledulgerid in ſpecie, oder Biledulgeridia propria, das eigendliche Ländgen Biledulgerid, woſelbſt viel Datteln zu haben / welche die Einwohner genieſſen. Ihre Lebens-Mittel als Korn

Camel-

Camel Fleiſch müſſen mehrentheils anderswo hergeholet werden. Die Leute ſind ſonderlich von gutem Verſtande und etwas höflicher als die Barbarn. Die Oerter ſind folgende:

1) Kafsa, die Haupt-Stadt der Provintz / welche ſehr wohl gebauet und mit breiten Gaſſen und ſchönen Mosqueen gezieret iſt. Das Schloß zwar am Ende der Stadt und hat eine vortrefliche Mauer von 25. Ellen hoch und 3. Ellen dicke / von lauter gehauenen Quater-Steinen / dennoch hat die gantze Stadt davon ein Anſehen. Gleich mitten in der Stadt iſt ein Spring-Brunn / ſo ſehr tieff iſt / mit Mauren in einer viereckten Figur umgeben / weitläufftig im Umfang und allezeit voll Waſſer.

2) Teuſar, ſoll eine von den galanteſten Städten zu der Römer Zeiten geweſen ſeyn / welche ſolche erbauet und in zwey gleiche Theile getheilet / jede mit Mauren umgeben / ſo / daß in der gegen Mittag die Africaner, gegen Norden aber anitzo die Araber wohnen.

3) Neſſava, eine groſſe und volckreiche Stadt / welche vormals aus drey groſſen Dörffern zuſammen geſetzet und endlich mit Mauren umgeben worden iſt.

VI. Die Provintz Feſſen, hat viel Volcks / welche mehrentheils in Dörffern wohnen deren etliche hundert darinne ſind / wiewohl auch über 30. bemauerte Städte zu finden.

* Feſſa oder Fezzen muß mit Fez dem Königreich und deſſen Haupt-Stadt nicht confundiret werden; Dahero nennet man dieſe auch Fezzen oder Feſſa di Biledulgerid.

VII. Sus

VII. Sus iſt ein Königreich davon aber bereits oben bey Marocco iſt geſagt worden / weil es dahin vornehmlich gezogen wird.

VIII. Dara oder Darcha, eine ſehr groſſe Provintz gehörete ebenfals dem Käyſer von Fez und Marocco. Die Einwohner ſind der Geilheit ſehr ergeben / und daher komt es / daß ſie ſich zum öfftern mit den Weibern der Schwartzen vermiſchen / und dieſe Weiber mit jenen Männern / und alſo braun von Geſtalt anzuſehen ſind. Die Frauen ſind eben nicht heßlich und dürffte mancher geiler Bock in Teutſchland dergleichen wünſchen / weil ſie gar gerne alles hergeben und groſſe Brüſte haben. Der Einwohner tägliche Speiſen ſind Datteln / Gerſten-Brod wiewohl das Brod nur auf ihren Ehren-Tagen (wenn ich ſie ſo nennen darff / weil ſie alle vorher Huren und ſ. v. Unzucht wie die Hunde treiben) und auf ihren vornehmſten Feſten. Die alten Pferde / Camele, Strauſſen ermordten ſie und freſſen das Fleiſch. Die Handlung wird ſonderlich mit Indig und Datteln getrieben und mit Strauß-Federn. Die ſchönen Weiber halten ihre Sclaven und Leibeigene / welche ihnen aufwarten auch jezuweilen bey ihnen ſchlaffen müſſen. Hier mercket man folgende Städte:

1) Kiteva, eine groſſe Stadt mit einem Schloſſe / ſoll der Haupt-Ort ſeyn.

2) Afra, ein ſtarcker Paß und Schloß auf den Lybiſchen Gräntzen.

3) Ta-

3) Tarbanaſt, iſt gleichfals ein Schloß und Paß etwa 6. teutſche Meilen von jenem auf den Lybiſchen Gräntzen.

4) Timezguit, eine kleine volckreiche und wohlbefeſtigte Stadt.

5) Beniſabich oder Mukubah, am Fluß Dara, iſt nach Kiteva die vornehmſte in der gantzen Provintz/ welche faſt die beſte Nahrung hat/ ohngeacht die Zugänge ſehr mühſeelig ſind.

6) Tinzeda, eine wohl bewohnte feſte Stadt/ ſo mit einem Schloſſe verſehen iſt/ liegt am Fluſſe Dara.

7) Dragalel, eine gute Handel-Stadt am Fluſſe Dara, wo ſich die allermeiſten Juden aufhalten.

8) Tameguerut, eine anſehnliche Stadt ſo nur 2. Thore/ eine ſtarcke Maur und kleine Citadell hat/ worinne eine Guarniſon liegt.

9. Tinzulin, eine weitläufftige Stadt welche das prächtigſte Schloß in der gantzen Provintz hat/ wird auch vor gröſſer als die Haupt-Stadt gehalten/ doch ſollen in Kiteva vielmehr Häuſer ſeyn/ welche hier/ bey weiten nicht ſo groß ſind.

Die III. Abtheilung.
Von der Wüſten Saara.

§. XXIX.

Was iſt von der Wüſten Saara zu mercken?

I. Die Wüſte Saara mag wohl mit allem Recht eine rechte Wüſte genennet werden/ denn man

findet darinne über 12. andere Wüſteneyen / darunter etliche über 50. teutſche Meilen im Umfang haben. In der Land-Charte iſt es ein langer Strich / grängzet gegen Morgen an Abyſſiniam, gegen Abend an das Atlantiſche Meer / gegen Mittag an Nigritiam und gegen Mitternacht an Biledulgerid. Die Länge iſt freylich mehr als die Breite: Denn ſie hat über 900. welſche Meilen / die Breite aber über 150. Meilen nicht.

II. Des Landes Beſchaffenheit zeiget das eintzige Wort Deſertum, Wüſte an / und kan man leicht dencken / daß darinne wenig zu holen iſt. Das Land liegt gleich unter dem Tropico Cancri und iſt alſo der Hitze gantz und gar unterworffen / und dennoch hat es eine ſehr geſunde Lufft / daß auch die aus Biledulgerid und Abyſſinia hier von ihren Kranckheiten geneſen ſollen. Man findet hier nichts als Sand / deßwegen auch dieſe Gegend nicht uneben das Sand-Meer genennet wird / weil auch ohne dem neben dem häufigen Sande groſſe Moräſte daſelbſt zu finden ſind.

Die Scorpionen und das gifftige Gewürme machen den Leuten groſſen Moleſt, deßwegen ſie Stieffeln tragen / damit ſie unten vor deren ſchädlichen Stichen und Biſſen verwahret ſeyn. Die Menſchen dieſer Gegend ſind freylich nicht reich / ſondern bettel arm / weil da weder Ackerbau noch Handlung getrieben werden / noch daß Kunſte und Wiſſenſchafften etwas gelten.

Wenn

Weñ ja die Kaufleute queer durchpaſſiren müſſen/ ſo reiſen ſie Caravanen/ d.i. Compagnie weiſe/ verſehen ſich mit Gewehr und aller Nothdurfft/ weil da weder Proviant/ noch Hauß noch ſonſt was zu bekommen. In dem groſſen Striche ſind zwey eintzige Brunnen/ welche doch 50. Meilen von einander liegen/ welche die Kauffleute verbauet/ damit ſie vor den gifftigen Thieren mögen reine bleiben. Zu dieſem Brunnen gehen beſondere Wege/ wohin ſie allezeit reiſen auszuruhen und ſich zu erquicken. Ein Brunn heiſſet *Azabat* und iſt der ſchönſte und der andere *Azoan*, andere ſagen *Aroan*. Wenn nun die Kaufleute ſich logiren/ ſo müſſen ſie allezeit ſich in den Sand einwühlen und Bruſtwehr vor den Anfall der grauſamen Löwen auch vor andere Thiere und eine Wacht halten. Die Löwen höret man von weiten brüllen und gräßlich heulen/ werden aber vielmahl etliche gefället.

III. Die Einwohner ſind/ wie ſchon gedacht/ bettel arm und haben nicht allezeit Leibes Nahrung. Etliche ſind Soldaten/ welche heßlich ausſehen und ſich vom Raub nehren müſſen. Andere ſind zwar Hirten/ welche aber wenig Weyde vor ihre Heerden finden/ leiſten alſo vielmahl den Soldaten und Räubern Geſellſchafft und ſtreiffen im Lande herum. Die Berebares (d.i. Eingebohrne Africaner, ſo mehrentheils Mohren ſind) haben beſtändige Hütten und Wohnungen und ſind viel civiliſirter als die Araber, auch in der Handlung ſind ſie viel treuer und

gegen die frembden Kaufleute höflich. Von Geſichte ſind die meiſten ſehr mager und leben eben nicht lange. Die mehreſten haben eine Freyheit in der Religion, d. i. ſie haben gar keine / etliche aber / ſonderlich die Beraberes haben des Mahomets Lehren.

IV. Die Geographi melden zwar von etlichen Flüſſen / ſo das gantze Land durchſtreichen; Allein alle zuſammen gehen ſie in zwey Haupt-Flüſſe / ſo ſehr tieff flieſſen und trübes Waſſer führen.

(α) Ouro, iſt ein groſſer Fluß / gehet unter dem Tropico Cancri hin / und beſtreichet nichts als die ärgſten Wüſteneyen / daß er nichts nutzet / und endlich gehet durch zwölff Ausflüſſe in den Oceanum. Die Portugieſen haben den Fluß den Nahmen wegen des gefundenen Goldes gegeben; Andere Scribenten hergegen wollen vorgeben / jenes Gold habe ihnen ein Schwartzer vor ſeine Ranzion gebracht / damit er von der Sclaverey befreyet wäre.

(β) Der groſſe Fluß Gir formiret nicht nur abgehende Seen / ſondern auch heßliche Moräſte / ſo abſcheulich ſtincken. Der Fluß verſtecket ſich vielmahl unter Sand / und kömt dennoch wieder hervor / biß er in den Fluß Zuenziga gehet und daſelbſt ſeinen ſchnellen Lauf endet.

V. Es beherrſchet dieſen groſſen Wüſten Diſtrict nicht ein Herr ſondern die Völcker haben unterſchiedliche Häupter unter ſich gewählet / von welchen ſie ſich befehlen laſſen. Dieſe Herrn bekommen von dem Raub den dritten Theil /

von

von den Caravanen oder reiſenden Kauffmans Compagnien Tribut, und haben das Recht / daß die Unterthanen ihnen Vieh und Cameele ſchaffen müſſen / ſo aber alles in einer geſetzten Zahl beſtehet / daß ſie es ertragen mögen. Einen ſolchen Herrn nennen ſie gar recht *Boullone* Befehler / Gebiether ꝛc. und zeigen damit / daß ſie einem ſolchen gar gerne die Reverentz machen.

§. XXX.

Wie heiſſen die Wüſten nach einander?

I. Deſertum Zanhaga, die Wüſte Zanhaga, iſt die enſerſte am Atlantiſchen Meer längſt am Fluſſe de los Cavallos, lat. Fluvius equeſtris genant / und iſt ſehr hitzig / auch haben die Reiſenden nicht eher als alle 20. Meilen Waſſer / welches dennoch geſaltzen iſt / hat einen bittern Geſchmack und wird aus tieffen Brunn gezogen. In dieſer Wüſten mercket man folgende Oerter. Als

1) Tegunt, ein feiner Ort / wo viel Hütten beyſammen ſtehen / ſo von ferne ſo gut als eine Stadt ausſehen:

2) Gualata, eine Stadt woſelbſt ſich ein vornehmer Herr dieſer Völcker aufhält / ſo den mehreſten Tribut von Kaufleuten hat.

3) Arguin, ein Schloß / welches von harten gehauenen Steinen gebauet iſt und in ſeinem Umkreyſe 425. Schuhe hat. Von dieſem

Schloſſe liegt ein Brunn mit ſüſſem Waſſer/ 950. Schritte von da.

4) Tegaſſa, eine artige Stadt oder zuſammen geſetzte Hütten Republique, woſelbſt der berühmte Saltz-Brunn iſt.

II. Azoat, eine kleinere Wüſten / welche zwar in der Wüſten von Zanhaga territorium gehöret aber auch beſonders getheilet iſt / hat nichts als einen Brunnen welcher ebenfals Azoat heiſſet. Dieſe Wüſten wird ſehr mühſeelig durchwandert: Denn weil es gar ſelten regnet / ſo findet man auf 30. Meilen kein friſch Waſſer.

III. Das Königreich Zuenzigæ beſtehet aus zweyen Wüſten.

(1) Die Wüſte Gogdenum eine kleine Oede / wo man auſer einer faulen Pfütze auf 8. Meilen nirgends Waſſer findet / ja man reiſt wohl eine Woche und müſten die Reiſenden verſchmachten / wenn ihre Cameele nicht was mit ſich führeten.

(2) Die Wüſte Ghir oder Chir, woſelbſt nichts als ſandichte Gebürge zu finden und der eintzige Ort Chir genant.

(3) Zuenziga, iſt die Haupt-Stadt des Königreiches und die Reſidentz des Ober-Herrn (Boullont) regieret ſouverain und hat gut Plaiſir. Die Stadt iſt verwahret und liegt am Fluſſe Zitus nach den Grentzen von Bilidulgerid unter der Landſchafft Dara.

(4) Ziz iſt der andere Ort / woſelbſt ſehr viel Volck ſich verſamblet hat / weil auſer dieſen zweyen Orten auf 100. Meilen keine Stadt iſt/ darinne

darinne Menſchen wären / geſchweige eine Katze oder Affe / denn es iſt alles öde.

IV. Das Königreich Targa Saara, beſtehet abermahl aus zweyen Wüſten / als da iſt

(I) Die Wüſte Hair, welche zwiſchen Biledulgerid und dem Lande der Schwartzen gelegen iſt. In dieſer Wüſte iſt die Lufft ziemlich temperiret / und ſolches hilfft viel / daß man daſelbſt auch gute Vieh-Weyde hat. Die Wüſte iſt nach Landes Art zwar etwas trocken / aber ſie hat doch mehr als einen Brunnen / daher den Reiſenden die Reiſen eben ſo ſaur nicht werden. Man mercket

(α) Hair Beneſer, eine Stadt oder groſſer aus Dörffern oder Hütten zuſammen geſetzter Flecken / wo der Oberſte ſitzet.

(β) Targa iſt der Ort wobey der groſſe See Saara oder Targa gelegen iſt / welchen der Fluß Ghir machet.

(γ) Iguidi ein groſſer Ort / wo mehr als 20000 Seelen ſind.

(δ) Puteus Hair, wo friſches Waſſer zu haben / iſt ein groſſer Brunn / mit Steinen eingefaſſet.

(II) Deſertum Ignid, eine rechte Oede / wo nichts als Sand / und iſt das Volck ſo roh und wilde / daß ſie niemand verſchonen mit plündern / wer er auch ſeyn mag. Dahero haben es alle Kaufleute übel / welche von Conſtantine hiedurch nach dem Lande der Schwartzen reiſen wollen / welche ſich wegen der Einwohner Brutalité und viehiſchem Verfahren öffters beklagen.

V. Lemta iſt ein Königreich / darinne die Wüſte Lemta bekant iſt / welche auch Suma heiſſet. Hier begehen einige Geographi einen offenbahren Fehler wenn ſie die Wüſten Ignidi Lemtam oder Sumam nennen / da doch dieſe gantz beſonder iſt. Man mercket hierinne die Oerter

1) Lemta, die Haupt-Stadt des Königreiches mitten in der Wüſte.

2) Catif Elehebir, ein groſſer und volckreicher Ort.

3) Agades und 4) Degir ſind wohl bewohnte Städte.

VI. Die Wüſte Berdoa, lat. Deſertum Berdoæ, führet auch den Titulum eines Königreiches / und hat eine Haupt-Stadt ſo ebenfals Berdoa heiſſet / ſo groß und anſehnlich auch die Reſidentz des Boullont iſt.

Dieſe Wüſte iſt ſehr gefährlich zu reiſen / denn ob man gleich ohne die Haupt-Stadt noch zwey Städte und Dörffer antrifft / wo nicht allein Waſſer genug / ſondern auch viel Datteln zu haben / ſo iſt das Volck dennoch zum rauben ſehr geneigt und fället die Reiſenden mehrentheils an trocknen Oertern an / wo ſie keine Erquickung haben. Im Sommer iſt die Hitze faſt unleidlich und pfleget man das Fleiſch an der Sonnen zu dürren. Die Einwohner können heßlich lauffen und lauffen dem Wilde gleich / ſo ſie ſtets jagen und fällen zur Nahrung.

VII. Die Wüſte Tegaza, eine ſchöne und reiche Wüſten bloß von denen Saltz-Gruben ſo darinne anzutreffen ſind / umb welche ſehr viel Hütten zu finden ſind / wo die Saltz-Wercker wohnen.

*Tega-

* Tegaza iſt eine Stadt / welche überaus volckreich iſt / darinne zugleich der Ober-Herr reſidiret / welcher von dem Saltz / ſo faſt weiſſer als Marmor iſt / groſſe Intraden hat.

VIII. Die Wüſte *Angele*, eine groſſe Wüſte welche dennoch viel Dörffer und drey bemaurte Städte hat / worunter *Angela*, die Haupt-Stadt iſt. Sonſt ſollen in dieſer Wüſte ſehr viel Schlangen ſeyn.

IX. Die Wüſte Serte, lat. Deſertum Serte, hat grauſame Einwohner / welche ihre Hutten auf den Ruinen der groſſen Stadt Serta aufgeſchlagen haben / ſo ſchön / als wenn es eine beſondere Stadt wäre.

X. Die Wüſte Alguechet, hat viel Hütten und Dörffer aber kaum drey Städte / welche allerwegen mit Dattel-Bäumen umgeben ſind / inzwiſchen iſt gut reiſen hierdurch. Dieſe Wüſte liegt 24. teutſche Meilen von Ægypten ab.

XI. Die Wüſten *Borno*, führet auch den Titul das Königreich Borno lat. Regnum Borneum, iſt eben ſo gar unfruchtbar nicht als die andere. Die Einwohner ſind mehrentheils ſchlecht civiliſirt / denn ſie ſtatuiren von keiner Religion etwas / ſie ſey Chriſtlich / Mahometaniſch / heydniſch oder Teufl. doch in der Mitte und Ebene befinden ſich noch Menſchen ſo vor andern etwas civiliſiret ſind / nehren ſich redlich / beſtehen aus ausländiſchen ſo wohl ſchwartzen als weiſſen Kaufleuten. Inzwiſchen muß man dieſes Königreich Borno nicht mit der Inſula Borneo in Oſt-Indien confundiren.

Auf den Gebürgen umher/ daſelbſt wohnen die rohen Küh-und Vieh-Hirten / ſo in Warheit nicht viel beſſer als das Vieh ſelbſten ſind / weil ſie gar keinen Gottes-Dienſt haben. Im Sommer gehen ſolche in bloſſen Haupte / haben von Thier-Fellen ein Stück vor die Scham gebunden / aber des Winters ſind ſie mit Fellen durchaus gekleidet / welches auch ihre Kleidung und Bette iſt. Der König iſt ſehr reich und führet einen groſſen Staat/auch einen ziemlichen Comitat, wenn er auszziehet. Seine Gefäſſe zur Tafel ſind alle von purem Golde / als Schüſſeln / Löffel / Trinck-Geſchirr / ſeine Rüſtung als Sporen / Zügel / Säbel glänƷet alles von Golde.

*Borno, eine groſſe Stadt iſt der Haupt-Ort und die ordinaire Reſidentz des Königes / welcher ſich auch jezuweilen in die Ebene unter Borno gegen Mittag mit ſeinen Kriegs-Leuten begiebet/ wo noch viel Städte / Flecken und Dörffer ſind.

Von dieſem Borno ſagt Pfeffinger in Geogr. curioſa p. 761. Hic communio eſt incolarum, quilibet ſibi adſcribit liberos ſimili præditos forma; Altiſſima deformitate notati, pulcherrima æſtimantur. Den Einwohnern in Borno iſt alles gemein / ein jeder eignet ſich ſolche Kinder zu/ ob ſie ſchon nicht ſeine ſind / nur wenn ſie von Geſtalt ihnen ähnlich ſehen Wer da am allerheßlichſten iſt / denſelben halten ſie vor den allerſchönſten.

NB. Die-

NB. Dieſer Herr Pfeffinger ſetzet auch Borno in Nigritiam, da es ſich dorthin im geringſten nicht ſchicket / ſondern vor allen Dingen hieher gehöret / welches der Leſer obſerviren mag.

XII. Gaoga, lat. Regnum Gaogæ, gräntzet gegen Morgen an das Königreich Nubien, gegen Abend an das Königreich Berdoæ, gegen Mittag an Borno, gegen Mitternacht an Barcan. Hier hat ſich Herr Pfeffinger abermahl geirret / wenn er die Provintz Segelmeſſe in die Wüſte Saaram und hergegen Gaogam in Biledulgerid ſetzet / denn es iſt gerade ümbgekehret / wie er Borno in Nigritiam ſetzet. Segelmeſſe iſt eine Provintz in Biledulgerid, Borno und Gaoga, ſind Königreiche von Saara deſerta oder der Wüſten Saaræ, ſo auch Zaara geſchrieben wird.

Die Einwohner dieſes Königreiches haben viel Kühe und Ziegen / welche ſie im Sommer weyden / und auf den Bergen wilde Leute / ſondere Höfligkeit herümb ziehen / haben keine Kleidung als ein Fell vor der Schaam / ſo von Thieren genommen wird. Sie wollen zwar gerne Chriſten heiſſen / und ſind noch viel ärger als die in Ægypten.

Ihre Städte und Flecken wie auch Dörffer ſind groß / haben aber nur ſchlechte Häuſer von Holtz / Stroh und Koth / dahero öffters groſſe Feurs-Brünſte entſtehen / ſo auf einmahl etliche hundert verzehret. Die merckwürdigſten Oerter ſind /

1] Gaoga oder Kangha Arab, die Haupt-Stadt / ſehr volckreich / iſt an ein groſſen See gelegen / welcher Saltz-Waſſer hat. 2] Al-

2) Albayad liegt ebenfals an einem See / ſo aber viel friſches Waſſer hat / als der See Kangha. Nun folget Nigritia,

Die IV. Abtheilung.

Von dem Lande der Schwartzen. lat. Nigritia genannt.

§. XXXI.

Was iſt am nöthigſten von dem Lande Schwartzen zu mercken?

1. Das Land der Schwartzen / lat. Nigritia, Nigritania, und Regio Nigritarum, Frantz. Le Pais de Negres, mag ſeinen Nahmen mit allem Recht von den alten Völckern lat. Nigrites genannt/ führen/oder von dem ſchwartzen Lande/ denn ſo wohl die Einwohner als der Erdboden haben von der allzugroſſen Hitze der Sonnen eine gantz ſchwartze Farbe erhalten. Das iſt gewiß/ daß die Chineſer und Americaner, ſo zum Theil ebenfals unter der Zona torrida liegen / bey weiten nicht ſo kohlſchwartz ſeyn als die Einwohner im Lande der Schwartzen. Man ſagt / daß dieſe Schwartzen aus denen Nachkommen Chams herſtammen ſollen / und daher komme auch ihre Schwärtze. Gewiſſe Scribenten behaupten / daß die Ausländer ſo hieher kämen / bey weiten nicht ſo ſchwartz als die ſchwartzen Leute würden / ob ſie gleich die Sonne etwas bräunlich mache. Ich zweifele faſt/ daß Nigritania

nia ſeinen Nahmen von dem Fluß Niger bekom-men habe/ſondern glaube / daß ſolcher von den Menſchen ſey hergehohlet worden.

II. Die Länge dieſes Landes iſt auf 550. Meilen und die Breite auf 100. gerechnet. Gegen Morgen gräntzen Nigritia an Nubiam , gegen Abend an das Atlantiſche Meer/gegen Mittag an Guineam , und gegen Mitternacht an die Wüſte Saara.

III. Die Lufft iſt hier ſo warm/als an einem Orte / und wäre es unmöglich/daß jemand hier bleiben könte / wenn nicht der Fluß Niger nach Art des Nili oder weiſſen Fluſſes ſich jährlich überſchüt-tete / und alſo das Land fruchtbar und die Lufft kühle machte. Aus dieſer Urſach trägt das Land an etlichen Orten Getrayde / Hirſen / Flachs / Reiß / Baum-Wolle / Palm-Bäume und Ho-nig. Auf etlichen Gebürgen ſind Gold- und Sil-ber-Minen / Wälder / worinne allerley Thiere und Vögel ſich aufhalten. Sonſt hat man in dem Lande viel Ambra und gute Gewäch-ſe / ſo anderswohin verhandelt werden. Das Vorgebürge *Capo Blanco*, welches ſich faſt als eine Zunge ins Meer erſtrecket / ſoll aus lauter Schnee-weiſſen Sande beſtehen / welcher aber ſo feſt als ein Felßen zuſammen gepacken iſt / und eine Geſtade von 10. biß 12. Klafftern hoch machet. Hier iſt ſonſt ein ſehr groſſer Meer-Hafen / wo alle Schiffe vor den gefährli-chen Winden und Ungeſtüm des Meeres ſicher ſind.

IV. Die-

IV. Dieſes Land hat kohlſchwartze Menſchen/ welche aber die allerſchönſten weiſſen Zähne haben/ breite Naſe/ haben zwar von Natur einen tummen Verſtand / aber dennoch ſind ſie gegen die Frembden höflicher und zehnmahl freundlicher als die in der Barbarey und Biledulgerid. Der Sclaven Handel iſt der Nigriten beſter Profit, welche ſie öffters mit Weib und Kind denen Spaniern und Portugieſen verhandeln / damit ſie in America in den Berckwercken und Zucker-Mühlen arbeiten müſſen/ wo ſie groſſe Strapatzen ausſtehen müſſen. Sonſt handeln ſie auch mit Gold und Elephanten Zähnen/ davor ſie andere Wahren nehmen. Die Weiber werden gar öffters gezwungen/ bey Gegenwart der Frembden Waſſer im Munde zu tragen / damit ſie nicht viel reden ſollen.

V. Etliche haben ihre kleine Könige im Lande / etliche ſind Freyleute/ und formiren eine Republique, andere ſtreiffen im Lande herümb unter einem gewiſſen Anführer/ ſind alſo darinne gantz verwirret.

VI. Von der Religion iſt nicht ſonderlich zuſagen/ als daß gegen dem Meer an den Küſten herümb ungeſchliffenene Heyden wohnen / mitten im Lande aber Mahometaner , welche die Juden nicht gerne leyden mögen. An gewiſſen Orten werden zwar Chriſten geſunden/ ſo den Nahmen führen / aber ſo gut als Heyden ſind / denn ihr Chriſtenthum iſt gantz und gar verdorben. In den Wüſten vagiren etliche herümb / welche von gar keiner Religion , Geſetzen / noch von

Hand-

Handlung wiſſen wollen. Die mehreſten Einwohner haben den Gebrauch/daß wenn ſie heyrathen wollen / vorhero eine Probier-Zeit angeſtellet wird / ehe die Hochzeit angehet / da der Bräutigam betrachtet / ob der Braut Humeur mit dem ſeinigen zuſammen ſtimme; ſo bald er keine Harmonie verſpühret / ſo bringet er die Braut wieder nach Hauſe/welches dem Mägdgen gar keine Schande iſt/weñ gleich der Bauch hernach bezeuget / der Keuſchheit ſey zum Tort ein Poſſen geſchehen/daß die Jungfer in Jahres Friſt ein Kind bekommt: So aber die Braut den Bräutigam anſtehet / ſo wird die Hochzeit bald vollzogen / da ſie denn hernach ſo keuſch leben ſollen/daß ſie nimmer zu Ehebruch geneigt ſind.

VI. Dieſes Land hat etliche nahmhaffte Waſſer oder Flüſſe/Als:

1) Der Fluß Niger, davon oben des Capitels ausführlicher Bericht zufinden iſt.

2) Gambia, iſt zwar ein groſſer Arm von dem Niger, aber wegen des vielen Sandes und Seichten nicht Schiffbar/doch kan er gleich über 20. teutſche Meilen mit Barquen befahren werden / und iſt ſeine Einfahrt forn über 2. teutſche Meilen breit.

3) Senega iſt der allergröſte Arm von dem Niger Fluß / deſſen Einfluß ins Meer als eine Meile breit ſeyn ſoll.

4) Fluvius S. Dominici (oder Dominico) hat eine überall gefährliche Ein- und Ausfahrt / und wo er nicht Noth halber muß beſchiffet werden / iſt er ſtets leer.

5) S.

5) S. Johannis Fluß iſt eben nicht tieff / doch kommen darauf kleine Barquen an / welche mit denen Schwartzen ihre Waaren gegen Gummi, Ambra, etwas Gold und Strauß-Federn verhandeln.

§. XXXII.

Wie wird Nigritania eingetheilet?

Dieſes Land hat über XIX. nahmhaffte Königreiche/ welche ich gantz kurtz nennen werde. Alſo folget von Abend her/

I. Regnum Gualatæ, das Königreich Galata, liegt am Atlantiſchen Meere/ hat gegen Morgen Tombut, gegen Abend das Atlantiſche Meer / gegen Mittag das Königreich Genehoa, und gegen Mitternacht die Wüſten Zanhaga.

Die Einwohner ſind ſehr ſchwartz / freundlich gegen die Frembden / und haben mit den in den Wüſten gegen Mitternacht gleiche Mores. Sie genieſſen Datteln/ Gerſten-Brodt / Fleiſch von Cameelen/ deren Milch ſie auch vor Wein trincken. Dieſe Leute ſind groſſe Feinde der Europæiſchen Chriſten/ und haben die Männer zum theil Röcke zum theil keine. Die Weiber gehen gantz nackend / doch haben ſie auf den Köpfe entweder eine Haar-Schnure oder Mütze.

Das Land hat allerwegen Hirſen und Gerſten/ Cameele, Ziegen und kleine Kühe / welche viel kleiner als die in Europa ſind. Die Leoparden ſind ſehr arg/ und die Strauſſen geben gute Eyer. Mann mercket hierinne/

1) Angra

1) Angra ein kleiner Ort an dem Meer/woſelbſt ein vortreflicher Meer-Hafen iſt / wohin einige Schiffe von den Inſulen Capo de Verde kom̃en/ und ihre Wahren vertauſchen.

2) Arguyn, die Haupt-Stadt des Königreichs/und Reſidentz des Königes.

3) Hebedefex eine wohlbewohnte Stadt.

4] Die Völcker / Fulli, haben ihren Sitz in den Flecken Fulli, ſo nicht weit vom Gebürge gegen die Wüſte Zanhaga lieget.

5) Das Königreich Hoden, gehöret unter das Königreich von Gualata, und hat nichts ſonderliches als die Haupt-Stadt/ Hodia genannt.

* Hodia eine unbemaurte aber groſſe Stadt / woſelbſt alle Geſpanſchafften ausruhen auff die Araber, welche von Tombut und andern Königreichen nach der Barbarey reiſen.

6) Die Völcker Azanagi, haben ebenfals gegen Mittag ihren Aufenthalt/ſtehen aber nicht unter dem Könige/ſondern ſind vor ſich.

II. Genehoa, ein kleines Königreich / hat gegen Morgen Tombut, gegen Abend das Atlantiſche Meer / gegen Mittag den Fluß Niger, gegen Norden das Königreich Gualata. Das Land iſt durchgehend fruchtbar an Lebens-Mitteln / und hat folgende Oerter:

1] Joude Jabe, eine ziemliche Stadt. 2) Kellen ein kleiner Ort. 3) Geneboa die Haupt-Stadt und Reſidentz des Königes/liegt am Fluſſe Niger, iſt groß und mit Mauren ůmbgeben. 4) Kochio. 5) Brack. 6) Ganar, ſind alle ſeine Städte/ unter welchen die letztere einen Hafen hat.

Rr III. Die

III. Die Völcker Jalaffi, wohnen zwiſchen den zwey oberſten Armen des Fluſſes Nigri, haben ſonſt ein fruchtbares Land / und geben dem Könige von Tambut Tribut.

IV. Das Land Gambia, liegt zwiſchen dem Niger und Fluſſe gleiches Nahmens / hat nichts ſonderliches als die Haupt-Stadt* Julieto, woſelbſt der Oberſte des Volckes wohnet.

V. Biafara, eine kleine Landſchafft/welche man mit dem Königreich Biafaræ zwiſchen Guinea und und Abyſſinia nicht verwechſeln darff. Der Haupt-Ort heiſt* Poua Nearos.

VI. Das Land Melli liegt ůmb den Fluß Guinda herůmb / wird unrecht vor ein Königreich æſtimiret / denn es iſt nur eine Provintz. Hier ſind ſonderlich die weitläufftigen Gebürge Liona berůhmt/worauf viel Schwartze herůmb vagiren.

VII. Das Königreich Tombut, lat. Regnum Tombut, iſt zwiſchen der Wüſten Ghir, Zanhaga und dem Fluſſe Niger gelegen/ darinne Getrayde / Gold / Baumwolle und ſehr viel Metallen zu finden / welche die Einwohner reich machen. Der König von Tombut iſt ohnſtreitung in gantz Nigritia der reicheſte und mächtigſte/weil er ohne dem gar viel Vaſallen hat / und Zinßbare Fürſtenthümer darinne ſind.

1) Tombut, eine groſſe und verwahrte Stadt mit einem prächtigen Schloſſe und einer koſtbahren Mosquée, welche beyde ein Bau-Meiſter aus Granada in Spanien ſoll angeleget und davor reichlich ſeyn beſchencket worden. Die gemeinen Bürger Häuſer ſind ſchlecht und niedrig/

und

und werden ſonſt wenig Palläſte daſelbſten ſeyn. Die Stadt liegt gleich an dem oberſten Arm des Fluſſes Nigri, und hat gar freundliche Einwohner/welche jezuweilen Tag und Nacht ſingen / auch wohl durch die Straſſen der Stadt mit muntern Gemüthe hüpfen und ſpringen. Der König unterhält eine ziemliche Anzahl gelehrter Leute auf eigene Koſten / und ſchätzet ſolche ſehr hoch. Die Kauf Leute und Baumwollen-Weber ſind eben nicht gar arm / ſondern an Golde und Lebens-Mitteln reich. Ihre Speiſe iſt Milch/Fleiſch/Gerſten-Brodt/ Butter und Fiſche. Ihre Weiber gehen bedeckt/hergegen aber die Leibeigene / derer eine groſſe Anzahl ſind/gantz bloß.

2) Kambra oder Karaba, eine groſſe aber offene und ohne Mauren gelaſſene Stadt / ſo voller Menſchen ſtecket/liegt etwa drey Meilen von Tombut, woſelbſt die Schiffe anländen und die Kauff-Leute einſteigen/wenn ſie nach Melli oder Guinea wollen.

3) Gueguene eine ſchlechte Stadt / deren Häuſer niedrig und mit Stroh gedecket ſind/wie zu Kambra und Tombut.

4) Canvia, ein kleiner Ort.

5) Caragoli, iſt ein Paß gegen Genehoa, wo allezeit viel Soldaten parat ſind.

6) Puteus Araon, liegt diſſeits des Gebürges weiter gegen Mittag / und hat faſt noch ſchöner Waſſer/als der Brunn Acza.

IIX. Das Königreich Mandinga, lat. Regnum Mandingæ, hat gegen Morgen das Königreich

Gago, gegen Abend das Land Melli, gegen Mittag Guineam, und gegen Norden den Fluß Niger. Die Landſchafften ſind darinne alle ſehr hitzig, und dennoch fehlet es eben an Lebens-Mitteln nicht.

* Mandinga, eine groſſe Stadt/welche über 6000. Häuſer haben ſoll/welche viel prächtiger als die zu Tombut gebauet ſind.

IX. Das Königreich Gago, hat gegen Morgen das Königreich Guber, gegen Abend das Königreich Mandinga, gegen Mittag die Landſchafft Gninea, und gegen Mitternacht das Königreich Agades, welche der Niger ſcheidet. Dieſes Königreich hat viel Reiß/ Korn / Melonen, Kürbſe/ Gurcken und viel Vieh / auch Gold-Gruben. Die Einwohner ſind zwar civiliſiret/ aber durch die Barbarn, ſo mit ihnen Handlung treiben/werden ſie ſtets ärger. Man mercket/

1) Gago, eine groſſe Stadt / welche zwar keine Mauren/aber ein vortreflickes Schloß und auch ein Königliches Frauen-Hauß hat / welche der Stadt ein ziemlich Anſehen machen. Dieſe Stadt hat zwar niedrige und ſchlechte Häuſer/ aber dennoch 4. anſehnliche Mosqueen, welche alle von den Kauff-Leuten nach und nach ſind erbauet worden. Die Einwohner aus der Barbarey bringen Tücher und viel Europæiſche Wahren hieher/doch iſt das Saltz gar übel zu bekommen/welches vor allen Wahren theur iſt.

2) Toratu, ein ſchöner Ort / etwa 3. Meilen von dem Fluſſe Niger.

3) Dau,

3) Dau, ein feſter Paß und Gräntz-Ort nach Agades zu.

X. Da Königreich Agades, hat zwar ſeinen beſondern König / welcher aber in jetzigen Zeiten ein Vaſall des Königes von Tombut iſt. Das Land hat einen geſegneten Erdboden und bringet viel Weyde vor das Vieh / auch Manna, welches in Speiſen und Trancke gebrauchet wird und das Gemüthe erfriſchet. Die Spring-Brunnen des Landes ſind ſehr friſch und eine ſonderliche Gabe / welche vielen Ländern von der Natur verſaget iſt. Die mehreſten Einwohner ſind Vieh-Hirten / ſo ihre Kühe / Ziegen und andere Thiere auf der fetten Weyde laben. Viele ſind Soldaten und folgen dem Könige / einige wohnen in Dörffern / die meiſten aber ſind Frey-Leute / ſo ihre Zelten haben und im Lande herum vagiren / und ſolche hinſetzen bey 300. biß vier hundert / nachdem ſie Unterhalt und Lebens-Mittel finden. Wir mercken noch /

1) Agades, eine anſehnliche und weitläufftige Stadt faſt wie Marocco gebauet. Das Königliche Schloß iſt gleich in der Mitten / und ſo verwahret / daß es einer Feſtung nicht ungleich ausſiehet. In dieſer Stadt wohnen die reicheſten Kaufleute / welches aber mehrentheils ausländiſche ſind / denen der König vergönnet hat alda zu bauen und zu wohnen.

2) Deghir, iſt eine feſte Stadt gegen Mittag zu / welche mit vielen Soldaten beſetzet iſt / daher man ſie die Soldaten-Stadt heiſſet.

3) Cutumbo eine ſchöne Handel-Stadt am Niger gelegen.

XI. Das Königreich Cano, eines der beſten unter allen mit / hat nicht nur eine fruchtbare Gegend / ſondern auch viel und kluge Einwohner. Man mercket darinne

1) Cana oder Cano, eine groſſe Stadt und Königliche Reſidentz/wo die Vornehmſten des Reichs wohnen / damit ſie nächſt bey dem Könige ſeyn mögen.

2) Germa, eine volckreiche aber nicht bemauerte Stadt.

XII. Regnum Guber, das Königreich Guber, hat gegen Morgen das Königreich Zegzeg, gegen Abend Gage, gegen Mittag das Königreich Benini, und gegen Mitternacht das Königreich Cano. Gegen Mitternacht wo das Land eben iſt / daſelbſt wird es alle Jahr von dem Fluſſe Niger gewäſſert und iſt fruchtbar; Allein gegen Mittag ſind nichts als unfruchtbare Gebürge.

* Guber, die Haupt-Stadt und der Sitz des Königes.

XIII. Das Königreich Zegzeg, hat gleiche Beſchaffenheit mit dem Königreich Guber, hat ſeinen eigenen König / welcher gantz ſouverain herrſchet. Die Einwohner waren vorzeiten ſehr barbariſch anitzo aber ſind ſie durch andere etwas gedemüthiget und civiliſiret worden. Der König mag ſonderlich abgeſchaffet haben / daß niemand mehr Kohlen unter ſein Bett ſetzen möge / weil durch dieſes Weſen / öffters die Städte / Flecken und Dörffer ſind ruiniret worden.

1) Zeg-

1) Zegzeg, eine feine Stadt/ welche eben nicht groß aber dennoch regulair gebauet iſt. Der Königs Hof oder Pallaſt iſt ſchlecht von Anſehen/ weil daran nichts gewendet wird.

2) Chanara, eine kleine und etwas feſte Stadt zwey Meilen von dem Fluſſe Niger gelegen.

XIV. Das Königreich Caſſena, lat. Regnum Caſſenæ, hat gegen Morgen das Königreich Gangaram, gegen Abend Cano, gegen Mittag Zegzeg, welche beyde der Niger ſcheidet und gegen Mitternacht das Königreich Lemta. Dieſes Königreich iſt gegen Mitternacht voller Gebürge und gegen Mittag wüſte / doch ſind noch etliche Gegenden wo Korn wächſet und in Wäldern ſich Vieh aufhält. Man remarqiret

1) Caſſena, die Haupt-Stadt des Reiches woſelbſten auch der König reſidiret und einen compendieuſen Hof hält.

2] Tirea, ein kleine Stadt.

3) Meraſa eine verwahrte Stadt.

XV. Guangara ein weitläufftiges aber gebürgichtes Land / hat den Titul eines Königreiches / wird auch von einem Könige regiret / welcher aber keine ſonderliche Macht hat. Gegen Morgen iſt der groſſe und ungeheur tieffe See Borno, gegen Abend / das Königreich Caſſenæ, gegen Mittag Zanfara, gegen Norden aber die groſſe Wüſte Borno. Hier behält man

1) Guangara, eine reiche / mächtige / groſſe und ſtarck bewohnte Stadt / welche gleichſam die gantze Macht des Königes iſt. Der König hat

einen Pallaſt / welcher aber eben nicht ſo herrlich iſt / als der Könige in Europa Schlöſſer.

2) Secmara, eine Feſtung / welche die Räuber / ſo vom Gebürge kommen / aufhalten muß / weil daher der Paß gehet.

XVI. Das Königreich Zanfara, iſt faſt nach Tombut, das gröſſeſte im Lande der Schwartzen / hat ſeinen eigenen König / welcher gegen andere ſich offt formidable gemacht hat. Das Land iſt ſehr heiß und an den meiſten Gegenden unfruchtbar / auſer um die Städte herum. Hier ſind

1) Zanfara, eine groſſe Stadt an einem Fluſſe / ſo in den Niger gehet / nachdem er die gantze Gegend befeuchtet. Um dieſe Stadt wächſet ſo viel Geträide / daß der König ſeine gantze Hofſtadt und Land verſorgen kan.

2) Zanfara, die Wüſte iſt gegen Mittag hat viel wilde Thiere.

XVII. Das Königreich Biafara, lat. Regnum Biafaræ, iſt ſehr weitläufftig hat ſeinen eigenen König / dem die Könige von Medra, Gabon, Macoco und Giringbomba Tribut geben müſſen. Gegen Morgen gräntzet es an das Königreich Medra, gegen Abend an das Königreich Benini, gegen Mittag an Gabon und gegen Norden an Borno und Zanfara. Dieſes Königreich iſt ſehr fruchtbar und hat dabey viel Waldung ob es gleich einer groſſen Hitze unterworffen iſt.

1) Biafara, iſt die Haupt-Stadt und Reſidentz des Königes / klein und ſchlecht gebauet / liegt am Fluß dos Camerones.

2] To-

2) Tomiamo, ein ſchlechter Ort liegt zwiſchen Bergen und Wäldern.

XVIII. Das Königreich Gabon iſt klein / wüſte / voller Berge und ſehr heiß / denn es liegt nahe an der Linie. Die Einwohner ſind vor andern recht kohlſchwartz / und ziehen mit dem Könige im Lande herum. Dieſer König iſt ein Vaſall des Königes von Biafara, welchem er Volck und Gold liefern muß. Man findet hier

1) Maccira, eine kleine Stadt an der Linie; wo auch etliche von den Camuzonibus ſich niedergelaſſen haben / welches ein freyes und räuberiſches Volck iſt / ſo unter dem Könige von Biafara ſtehet.

2) Coriſco iſt des Königes ordinaire Reſidentz.

XIX. Das Königreich Macoco iſt ein ſehr wüſtes Land / darinne die freye Völcker Monſoles genant wohnen / welche unter dieſem Könige ſtehen / und dieſer König iſt ein Tributair von dem Könige in Biafara.

XX. Giringbomba, ein groſſer Strich Landes / hat ſeinen eigenen Herrn / welcher ein Vaſall von dem Könige in Biafara iſt. Gegen Morgen iſt der groſſe See Niger genannt / gegen Abend die Völcker Camuzones, gegen Mittag Macoco, und gegen Norden Medra.

* Guidan, eine weitläufftige Handel-Stadt / welche nicht allein reich ſondern auch gar mächtig iſt / daß ſie allein eine kleine Armée ſtellen kan. Der Pallaſt des Königes iſt von Steinen ſehr wohl aufgeführet nach barbariſchen Bau-Art.

XXI. Das Königreich Medra, hat gegen Mitternacht faſt lauter Gebürge / gegen Süd-Weſt gleichfals / gegen Weſt-Oſt und Süd-Nord aber iſt alles eben und ſchön. Das Land hat ſeinen eigenen Herrn / welcher zwar ehmals ein Tributair von dem Könige in Biafara geweſen iſt; hat ſich aber etliche mahl mit einer formidablen Macht demſelben wiederſetzet und den Tribut zu geben geweigert / und weiß man nicht/ob er wieder zu Gehorſam bracht iſt. Man mercket darinne

1) Medra, die Reſidentz und Haupt-Stadt des gantzen Landes / welche etlichmahl in Kriegen ruiniret worden.

2) Tebeldera, eine Stadt gegen Norden an Gebürgen und Gräntzen von Zanfara.

XXII. Endlich kan man auch mercken / daß an der euſerſten Küſte an dem Lande der Schwartzen gegen Abend / das Vorgebürge iſt / welches man Capo Verde nennet / lat. Caput Viride das grüne Vorgebürge.

Dieſes Vorgebürge liegt gleich in der Gegend/wo der Niger ſeine zwey Nördliche Einflüſſe ins Meer hat / wo die Spanier mit ihren Schiffen anländen und Sclaven kauffen / welche ſie nach Americam in die Bergwercke bringen / daß ſie daſelbſten arbeiten müſſen.

Es hat aber dieſes Vorgebürge ſeinen Nahmen nicht etwa von dem grünen Waſſer / ſondern von einem gewiſſen grünen Kraute / welches gantz dichte in einander wie bey uns die Meer-Linſen / wächſet und auf dem Meer ſchwimmet/

daß/

daß das gantze Meer dort herum davon grüne anzuſehen iſt.

Als die Europæer hieher zum erſten kommen ſind/ ſollen die Einwohner die Schiffe und Seegel ſamt den Flaggen vor groſſe Vögel angeſehen haben/ biß ſie endlich inne worden. Nun folget Guinea.

Die V. Abtheilung
Von der Küſte Guinea.

§. XXXII.

Was iſt von Guinea zu behalten?

I. Guinea iſt ein ziemlicher Strich Landes / darinne viel Königreiche ſind / gegen Morgen gräntzet es an das Königreich Biafara, gegen Abend an das Atlantiſche Meer / gegen Mittag an das Meer von Guinea, und gegen Mitternacht an Nigritien. Die Gröſſe kan man leicht abnehmen / weil man insgemein die Länge auf 357. Meilen ſchätzet / und die Breite auf 135.

Die Lufft iſt faſt durchgängig ſehr ungeſund / daß auch viele Europæer hier das Leben laſſen müſſen / weil die vielen Regen und das Meer dicke Dünſte verurſachen / und die groſſe Hitze hernach nicht wenig incommodiret. Gleichwohl iſt der Erdboden wohl geſegnet / denn man findet daſelbſt ſehr viel ſchöne Baumwollen/Bäume / Reiß / Hirſen / Gerſten / Pfeffer / Zucker und

und an den Orten der Europæiſchen Nationen die herrlichſten Obſt-Früchte.

III. Die Handlung iſt gar in guten Stande und handelt man da mit Helffenbein / Wachs / Honig / Ambra , Leder / Meer-Katzen / Sclaven / Gold / davor die Einwohner nehmen Leinwand / Tücher / Eiſen und Glaß.

IV. An Gold-Gruben iſt hier eben kein Mangel / noch weniger an Elephanten / Tiegern / Leoparden , Papagäyen / Pfauen und geſchickten Affen / welche letztern gelehrt ſind / daß ſie den Menſchen Waſſer holen / und den Braten-Spieß am Feuer drehen / dienen wie rechte Laqueyen wie ſie verlanget werden / und ſolche werden *Barris* genennet. Ein ſolcher Barris ſoll etwa 16. Groſchen gelten / welche viel Herrn und Liebhaber haben. An der Küſte findet man auch gute Fiſche / welche delicat zu ſpeiſen.

V. Die Einwohner ſind ſtarck von Statur , ingenieus , aber heßlich ſchwartz / diebiſch und beten die Götzen an / treiben groſſe Aberglauben und ſind nackend / werden den Europæern niemals günſtig ſeyn / ſondern vielmehr tückiſch gegen ſie / weil ſie meinen / daß ſie endlich gar unterdrucket werden möchten.

VI. Das Land Guinea hat ſeine eigene Könige / welche aber dennoch nicht haben können verwehren / daß die Engelländer / Dänen und Holländer ſich eingefunden und verſchiedene Feſtungen angeleget haben.

§. XXXIV.

§. XXXIV.

Wie wird dieſes Land eingetheilet?

Die mehreſten und accurateſten Geographi theilen es in drey Haupt-Theile/ als da iſt/

I. Guinea propria, ſ. in ſpecie.
II. Das Königreich Benin.
III. Das Königreich Malaguette.

Demnach folget/

I. Guinea propria oder Guinea an ſich ſelbſt / iſt faſt der gröſte Theil / gehet von dem Capo das Palmas, lat. Promontorium Palmarum genannt/ an/ biß an den Fluß Volta, und wird ordentlich wieder eingetheilet (α) in das Oeſtliche / ſo von den Holländern Goud Cuſt od Gold Cüſt / lat. Ora aurea genennet wird / weil ſie viel Gold daſelbſt angetroffen haben/ und in den Weſtlichen Theil (β) ſo von den Holländern Quaqua Cuſt, lat. Ora dentium genennet worden/ weil ſie daſelbſt groſſe Menge Elephanten Zähne angetroffen haben. Unter den Königen ſind etliche / ſo ſich noch etwas hervor thun / als der zu Uxoo, Bagga, Labore und noch andere/ welche ſich aber gegen den Europæiſchen Nationen nicht rüppeln dürffen.

(I) Die Holländer beſitzen folgende Oerter:

1) S. Georgio della Mina, lat. Arx S. Georgii de Mina, ein vortrefliches Schloß und Flecken auf der Gold Küſte / welches dermaſſen fortificiret und auf einen hohen Stein-Felſen geſetzet iſt/ wo die See angräntzet. Der Ort hat einen vortreflichen groſſen und ſichern Hafen. Dieſer Ort gehörete vormahls denen Portugieſen / welche

welche ſolchen angebauet / und ihm den Nahmen della Mina von den Gold Minen gegeben haben. Der König Johannes II. in Portugall hielte zwar dieſen Handel gantz geheim / und nennete hernach den Ort S. Georgio zu Ehren alſo / dem heiligen Georgio, welchen er auch den Ort widmete. Doch die Holländer wurden es endlich inne / machten ſich dannenhero Anno 1637. darüber / und jagten die Portugieſen fort.

2) Das Fort Naſſau, lat. Arx Naſſovia, Frantz. La Moure, iſt ein groſſer Flecken / dabey ein guter Hafen iſt / und das vortrefliche Schloß / welches den Hafen und Gegend defendiret.

3) S. Andre, lat. Arx S. Andreæ, eine importante Feſtung / welche die Holländer ſehr vortheilhafftig angeleget haben.

4) Cormentin, lat. Cormentinum, eine ſolche Fortreſſe, ſo es den beſten Feſtungen in Italien gleich thut.

5] Aſſine, lat. Aximum, eine conſiderable Feſtung / darinne die beſte Soldaten gehalten würden / weil ſchon etlichmahl ein Anſchlag darauff gemacht worden iſt.

(II) den Engelländern gehöret daſelbſt /

1] Capo Carſo, lat. Caput Carſum ein hohes Vorgebürge / auf welches die Engelländer eine admirable Citadelle geleget haben / welche ſich wohl defendiren kan.

2) Eniacham, eine neue und überaus regulaire angelegte Feſtung / daran noch continuirlich gearbeitet wird.

(III) Die Dänen haben anjetzo Dort /

1) Chriſtianburg, lat. Chriſtianoburgum, eine vortrefliche Feſtung / welche den Holländiſchen an der Feſte nichts nachgibt.

2) Fridrichsburg, lat. Fridricioburgum, ein überaus wohl angelegtes Fort und ſtarckes Caſtell, deren Wercke alleſamt gefüttert ſind / und wo es nöthig / ſind auch gedoppelte Wercke / daß es Mühe haben ſolte / dergleichen Oerter zu emportiren / wenn ſie Proviant und Munition haben und gute Soldaten.

II. Das Königreich Benin, lat. Regnum Penini, gräntzet gegen Morgen an das Königreich Biafara, gegen Abend an die Gold-Küſte von Guinea, gegen Mittag an das Meer von Guinea, gegen Mitternacht an die Königreiche Zegzeg und Zanfara. Das Land iſt ziemlich fruchtbar / und bringet Citronen / Pomerantzen / Pfeffer / Baumwolle / Lemonien, und ſonſt allerley gute Früchte.

1. Die Waſſer haben zwar gute Fiſche aber auch ſehr ſchädliche Crocodille, und an etlichen Orten gar See-Pferde. Unter andern vielen delicaten Fiſchgen ſoll ein gantz kleiner Fiſch ſeyn / davon man alſobald ſoll zittern / wenn man ſelben anrühret / daher die Holländer ſolchen Drill-Fiſch / d.i. Zitter-Fiſch nennen.

2. Im Lande und Wäldern ſind auch viel wilde Thiere / Tieger / Leoparden, wilde Schweine / Hirſche / Zibeth- und andere wilde Katzen / Pferde / Eſel / Ziegen / Elephanten. Sonſt hat man in dieſem Lande eine Art Schaafe / welche

zwar

zwar von gutem Anſehen/auch gutem Geſchmack ſind/ doch haben ſie ſtatt der Wolle nur ſchlechte Haare wie ein Hund/ und eben ſolche Beine. Die Papagäyen/ Land-Schild-Kröten / Eichhörner / Schlangen / Meer-Katzen / Tauben / Feld-Hühner / Strauſſen/ Störche ſind alle in groſſer Menge hier zu finden.

3. Die Einwohner des Landes haben ſcrupuleuſe Köpfe/ und gehen an Verſtande allen Schwartzen vor. Die mehreſten ſind gantz honet, und tractiren weder Spielen / ſtehlen noch andere garſtige Dinge. Der mehreſten Naturell ſcheinet aber/als wenn ſie den alten Vätern nachfolgen wolten / da ſie der Hurerey ſonderlich ergeben ſind / welche von ihren Vorfahren geliebet worden. In der Handlung ſind ſie ohnbetrüglich / gegen die Frembden höflich / und brauchen gegen ihre Obern Reſpect, da ſonderlich ihre Geſetze den Frieden recommendiren.

4. Die Gewohnheiten ſind wunderlich / denn die Armen tragen nur ein Leib-Tuch / die Reichen zwey und etliche vier / welche alſo gehefftet ſind/ daß immer ein Rock kürtzer als der andere iſt / und der unterſte/vor dem oberſten hervor ſcheinet. Die Scribenten berichten zwar / daß gar viele nackend giengen / auch wohl gar an des Königes Hofe/es ſey denn / daß der König ſie ſelber ankleide / wozu er auch zu gleich ein Weib verehret. Die Männer ſollen feiner als die Weiber gebildet ſeyn/und beſcheren alle mit einander ſo lange das Haar / biß ſie vom Könige Erlaubniß haben/ſolche zutragen.

Die Weiber haben am Ober-Leib biß unter die Waden ein blau Tuch / und vor den Brüſten ein kleines Tüchlein. Die Haare putzen ſie zierlich / und machen vor der Stirn Scheiteln / flechten auch wohl die Haare wie einen Krantz. Umb die Arme haben ſie Ringe/und die nackenden Männer Corallen ůmb die Hälſe. Wenn nun der König eine Frau geſchencket hat/ derſelbe hat die ſonderbahre Gnade / daß er hinfort darf bekleidet gehen / und die Haare keinmahl mehr abſcheeren laſſen. Wenn die Weibes- und Mannes-Bilder unverheyrathet ſind / ſo gehen ſie nackend ohne alle Scham und Scheu wie ſie GOtt geſchaffen ſo wohl auf den Straſſen als am Königlichen Hofe / biß ſie verheyrathet werden.

Die Polygamie hat durchgehend ſtatt / denn es darf ein Mann ſo viel Frauen nehmen / als er ernehren kan/und auch Concubinen. Wenn aber die Männer heyrathen / ſo kleiden ſie die Weiber / und bauen ihnen ein Hauß zu ihrem Unterhalt.

5) Dieſer Leute gottloſe Gewohnheit zeuget ſatſam an / daß ſie ſehr blinde Heyden ſind / zumahl wenn man betrachtet/ daß ſie den Teufel anbeten/und zwar der Urſach halber / weil er ihnen ſtets Böſes zufügen könne/deßwegen man ſelben anruffen műſſe. Sie wiſſen etwas von GOtt/ und ſolche Erkäntniß mögen ſie von denen da wohnenden Chriſten haben ; Allein ſie meynen/ GOtt ſey fromm und gut / fűge ihnen keinen Schaden zu / ſey alſo nicht nöthig / ihn anzubeten.

ten. Die Chriſten könten zwar ihnen mehr Erkäntniß beybringen; Allein ſie laſſen ſich ſo wohl die Polygamie als anders was gefallen / und ſchweigen ſtille. Dem Teufel bringen ſie ſehr viel Opfer / ſo wohl Vieh als auch Menſchen / nachdem es von ihrem Könige befohlen wird.

6. Der König iſt der ärgſte Heyde in der Welt / läſſet ſich von nackenden Weibern und Männern bedienen / und treibet ärgere Unzucht als ein Vieh/welches doch endlich / wenn die Natur und Appetit geſtillet / wieder ruhet. Hier mercket man/

(α) Benin, eine groſſe Stadt / welche mehr als 3. teutſche Meilen im Umbfang hat. Das Schloß iſt groß und anſehnlich / mit einer beſondern Maur ümbſchloſſen / liegt an der rechten Seiten der Stadt alſo gen Morgen. Das Dach des Pallaſtes ruhet auf höltzernen Pfeilern / welche mit Meßing überzogen ſind / worauf man alle Ruhmwürdige Schlachten und Thaten der Könige oder Völcker zeichnet. Die Stadt wird faſt vor die beſte in gantz Nigritia und Guinea gehalten / denn ſie hat auf der Seite gegen Morgen eine ſehr ſtarcke Maur und Moraſt / gegen Abend aber das Gebüſche und auch Moraſt.

(β) Curamo, eine anſehnlich Stadt an der See gleiches Nahmens.

(γ) Arobon, eine kleine aber Volck-reiche Stadt.

(δ) Agotton, eine gute Handel-Stadt.

(ε) Goffo, ein feſter Platz mit Guarniſon belegt.

(ζ) Boni, eine groſſe Stadt / nicht weit von dem Fluſſe

del

del Rey gelegen/ iſt dabey volckreich und nahrhafftig.

III. Das Königreich Malaguette, lat. Regnum Malagettæ, ſoll ſeinen Nahmen von einer beſondern Art Pfeffer haben/ den man Malagette nennet/ weil er viel ſchärffer/ beſſer und beißiger als derjenige ſo aus Oſt-India gebracht wird. Das Land hat ſeinen eigenen König/ welcher aber ein armer Herr iſt/ weil ſeine Unterthanen gar wenig haben. Das Königreich Malagetta grentzet an das Vorgebürge de las Palmas genannt. Nun folget Nubia.

Die VI. Abtheilung.

Von Nubien/ lat. Nubia.

§. XXXV.

Wie ſiehet es im Königreiche Nubia aus?

1. Das Königreich Nubia iſt ziemlich groß und weitläufftig liegt unter Ægypten und flieſſet der Fluß Nubia hindurch/ von welchen die Crocodillen ſterben müſſen. Gegen Morgen gräntzet es an die Inſul Guegguere, das Land Cire und Barnagaſſa, gegen Abend an die Königreiche Borno und Goaga, gegen Mittag an Ximenche, gegen Mitternacht an die Wüſten Barcan und Ægypten.

2. Die Gröſſe dieſes Königreiches kan man leicht ermeſſen/ wenn man betrachtet/ daß die Länge über 400. Meilen und die Breite 200. Meilen iſt.

3\. Das Königreich hat ſeinen eigenen König / welcher vorhero dem Türcken anjetzo aber dem Käyſer von Abyſſinia Tribut giebet. Biß anhero iſt zwar die Macht dermaſſen gewachſen / daß er forthin ſo wohl Vice Ré in Ægypten / als auch dem groſſen Negus oder Käyſer von Abyſſinia im Felde wird gewachſen ſeyn / mit welchen er ſonſt continuirlich iſt im Streit geweſen. Das iſt gewiß / daß dieſer Herr anjetzo mehr als hundert tauſend Mann guter Soldaten ins Feld ſtellet / welche er durch ſteten Allarm endlich in gutem Exercitio erhalten hat / daß er hinführo allen Feinden wird Trutz bieten / ſo ihn zu unterdrucken ſuchen. Der Tribut hat vormals in einer Anzahl Pferden / hernach in einer Partey Leinwand beſtanden / anjetzo wird der König beydes behalten.

4\. Die Lufft iſt ſehr warm / und der Erdboden faſt allerwegen ziemlich fruchtbar / wozu aber die Uberſchwemmung des Nili das mehreſte contribuiret / daß man gute Früchte / Vieh-Weyde und dergleichen hat. Gold / Sandel-Holtz / Biſem / Zibeth gibt es ſatſam / noch mehr aber von Tiegern / Löwen / Crocodillen / welche ſich auf dem rauhen und unbewohnten Gebürge aufhalten.

Die Cameele, Pferde ſind ſehr ſchön und werden theur verkaufft. Die Autores berichten / daß man in Nubia einen ſubtilen Gifft habe / davon eine Untze um hundert Ducaten verkaufft wird / welchen ſie aber nicht allen geben / wolte ja ein Frembder etwas haben / ſo muß er ſchweren / daß

daß er ſolchen nicht in dieſem Lande gegen die Einwohner brauchen wolle.

5. Die Scriptores ſind lange nicht einig geweſen / ob die Einwohner Chriſten / Heyden oder Mahometaner wären. Man weiß aber aus den Relationen / daß etliche gantz tumme Heyden und Götzen-Diener andere aber auch Mahometaner ſind. Vor alten Zeiten her ſind ſie ſolche Chriſten wie in Abyſſinia geweſen / und verrichten die Tauffe mit einem heiſſen Eyſen / wodurch das Waſſer geweyhet wird. Man findet alhier mehr als 150. Kirchen / woſelbſt die Bildnüſſe der Heiligen / Chriſti und der Marien ſtehen / aber anjetzo gehen die meiſten wegen des Alterthums ein.

6. Die Einwohner handeln ſcharff nach Cairo und Ægypten, und etliche ziehen gar mit der gantzen Familie in Ægypten und hangen alſo Mahomets Lehre an. Sehr viel dienen auch in Ægypten und wenn ſie etwas davon bringen ſo kommen ſie wieder. Die merckwürdigen Oerter ſind folgende

(1) Dancala, eine groſſe und überaus wohl bewohnte Stadt / woſelbſt der König einen ſchönen und groſſen Pallaſt hat / welcher mit Mauren und Graben wieder den Anlauff der Feinde verſehen iſt. Dieſe Stadt iſt das Haupt im gantzen Königreiche.

(2) Nubia eine feine Stadt liegt nicht weit von dem Nilo.

(3) Dargao, eine groſſe und verwahrte Stadt am Gebürge.

(4) Dagra, iſt die beſte Handel-Stadt im Lande.
(5) Demba. (6) Dancala ſind beyde geringe Plätze.
(7) Zaghaira, eine Stadt und Paß im Gebürge.
NB. Sonſt iſt noch die groſſe Wüſte Zeu, welche ſehr groß iſt und gegen Abend die ſchrecklichen Gebürge hat / woſelbſt ſo viel garſtige / wilde Thiere ſich aufhalten.

Die VII. Abtheilung.
Von Ægypten.
§ XXXVI.
Was iſt von Ægypten vornemlich merckwürdig?

1. Ægypten, lat. Ægyptus, wird von den Türcken Miſir, von den Einwohnern Chibet und von den Juden Misraim genennet / gräntzet gegen Morgen an das rothe Meer und den Iſthmum Suez, gegen Abend an das Königreich und die Wüſte Barcan, gegen Mittag an Nubien und die Küſte von Abex, und gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer/welches ehemahls mit dem rothen Meer hat ſollen zuſammen gegraben werden/welches aber der Sand verhindert hat.
2. Ægypten iſt ziemlich weitläufftig/und hat in der Länge 200. in der Breite über 160. Meilen/ wird anjetzo von einem Türckiſchen Baſſen regiret / welcher von dem Groß-Türcken dahin geſetzet wird / hat über etliche Sangiacs und Becs zu befeh-

befehlen / reſidiret zu Cairo, und ſendet ſeinem Principal dem Groß-Sultan jährlich zweymahl-hundert tauſend Thaler. Aus heiliger Schrifft und den uralten Hiſtorien iſt uns bekant / daß Ægypten ſonſt ſeinen eigenen König gehabt / welche vor und nach Chriſti Geburth von groſſer Macht geweſen. Endlich hat es unter der Regirung des Königes / Amaſis genant / einen groſſen Stoß bekommen / da die Perſianer das gantze Reich conquetirten / von welchen es endlich unter die Griechen und ſofort an die Römer kommen.

Nach dieſen Veränderungen ſind endlich Califen und endlich Sultanen darinne geweſen / biß einer mit Namen Saladin das Reich der Mamelucken ſtabiliret / ſo biß auf das Jahr Chriſti 1517. gewähret / zu welcher Zeit der Türckiſche Groß-Sultan Selym ſolches emportiret hat / unter welcher Herrſchafft und Türckiſchen Joch es noch biß dieſe Stunde ſtehet.

3. Ægypten iſt ein vortrefliches Land / welches zwar ſonſt wegen der ungeſunden Lufft und groſſen Hitze gantz unfruchtbar ſeyn müſte. Da aber der groſſe Fluß Nilus das Land jährlich auff 16. Ellen hoch überſchwemmet / und auch in etwas die Lufft reiniget / ſo wird das Land ſo fett / daß die Einwohner offt Sand ſtreuen müſſen / damit ſie nur in etwas der Fettigkeit zu Hülffe kommen / daß nicht das Getrayde gar erſticke. In alten Zeiten iſt Ægypten noch viel volckreicher geweſen / zumahl man unter der Regirung des Königes Amaſis zwantzig tauſend Städte gezehlet

zehlet hat. Uber den Mangel des Volcks darf man zwar auch anjetzo noch nicht klagen / ſintemahl es ſich gar offt zuträget / daß die Weiber 3. biß 4 Kinder bekommen. Das Land iſt allerwegen ziemlich fett / weil der Nilus ſo wohl durch Graben / Canäle als auch die jährliche Uberſchwemmung allerwegen die Erde recht penetrant befeuchtet / da ſonſt alles vor groſſer Hitze verdorren müſte / weil es daſelbſt gar ſelten oder doch nicht durchdringlich regnet. Es regnet zwar im October, November und December, aber mehrentheils auf den Gebürgen und wenig vom Martio biß zum October, daher einige auf die unrechtmäßigen Gedancken und Irrung kommen / als wenn es in *Ægypten* gar nicht regne.

4. Das Geträide wächſet überflüßig / viel Reiß / Zucker / Datteln / Caſſia, Senet-Blätter / Flachs / daß man Ægypten nicht unrecht die Korn-Scheure *Africæ* und das Proviant-Hauß der Türcken nennet / weil alle benachbarte wüſte Länder reichlich mit Früchten und andern Lebens-Mitteln können verſehen werden. Man hat alda ſehr viel Leinwand / Leder / Balſam / damit groſſe Handlung getrieben wird.

5. Die Einwohner haben eine galante Humeur, ſcharfen und ſubtilen Verſtand / ſonſt ein freund- und fröliches Gemüth / und ſiehet jedem die Gravität aus der Stirn / denn ſie bilden ſich ein / daß bey ihnen die gelehrteſten Männer von der Welt gebe. Sie behaupten / daß die Magia

gia naturalis, Medicin, Aſtronomie, Arithmetic, Geographie und Geometrie bey ihnen wäre erfunden und von ihnen in Griechenland / von da aber in Italien bracht worden.

6. Der berühmteſte König in der Hiſtoria iſt Ptolomæus Philadelphus, welcher ſich eine Bibliothec von mehr als ſieben hundert tauſend Stück geſchriebenen Büchern colligiret hatte / welche aber zu der Zeit als Julius Cæſar wieder Pompejum zu Felde gieng / verbrannt worden / ſo ewig ſchade iſt. Dieſes iſt auch der vortrefliche König welcher das alte Teſtament aus der Hebræiſchen Sprache ins Griechiſche durch 72. gelehrte Rabinen ſetzen laſſen / welche Jüdiſche Rabiſten die zwey und ſiebentzig Interpretes genennet worden / und iſt ihre Verſion und admirables Opus noch allerwegen vorhanden / und hin und wieder gedrucket worden.

7. In Ægypten ſind viel Chriſten / eine groſſe Anzahl Jüden / doch die meiſten hängen an der Mahometaniſchen Secte. Die Chriſten ſind von uns in der Lehre und Sprache unterſchieden / werden Coptici, auch Cophtes und Cophtiten genennet / deren auch in Nubia ſind / haben eine beſondere Schrifft und Sprache / welche mit der Griechiſchen ziemlich überein kommet. Sie haben ihren **Patriarchen** von welchen auch alle Chriſten in Abyſſinia dependiren. Die Papiſten verachten ſie gantz und gar / brauchen das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt / verwerffen die Meinung daß ein Fegfeur ſey / glauben Himmel und Hölle / die heilige Drey-

Einigkeit / nur ſagen ſie / daß der heilige Geiſt nicht von GOTT dem Sohne JEſu Chriſto ausgehe. Viele ſagen daß aus Ægypten / die Zigeuner herkommen / welches die Gelehrten verneinen / ſo zur andern Zeit in meinen curieuſen Send-Briefen möchte erörtert werden.

8. Von Ægypten muß ich noch remarquiren / daß ehmals eines von den Wunder-Wercken der Welt ſey daſelbſt geweſen / np. die groſſen Pyramiden oder lat. Obeliſci, welche biß dato um Cairo noch ſtehen ſollen. Dieſe ſehr groſſe Pyramiden haben die alten Könige deßwegen gebauet / daß ſie vornehmlich andern ihren Reichthum und Macht zeigen wollen / und die Einwohner von dem Müßiggang abzuhalten. Dieſer Gebäude ſind vier und haben groſſe Summen Geldes gekoſtet / ſind unten gantz breit / gehen gemachſam nach der Spitze länglicht biß ſie oben gantz ſpitzig zugehen. Von dieſen hat man hernach das Muſter in Europam bekommen / und wird nirgends ein Luſt-Palais, Luſt-Garten und Feld-Hauß gefunden werden / wo man nicht Pyramiden / von drey / vier / fünff auch 6. Ecken ſiehet / ſo bald von Holtz / Thon und Laubwerck aufgeſtellet ſind. Dieſe Ægyptiſche Pyramiden ſollen gantz oben verborgene Schrifften haben auf allen Seiten / daraus etliche muthmaſſen wollen / daß ſolche vor alters zu Grabſtätten wären gebrauchet worden / und ſollen etwa 2 teutſche Meilen von Cairo ſtehen. Bey dieſen Pyramiden ſollen auch die bekante Mumien oder balſamirten Todten-Cörper

ſtehen /

ſtehen / welche von den Ægyptiern vor zwey biß drey hundert Jahren in beſondere dazu gemachte Brunnen / und Gewölber unter den Sand begraben worden. Wenn ſie nun zur Grabſtädte ſolten gelangen / muſten ſie mit einem Schiffe über die See fahren / daher die Poeten die Fabel gemacht ſo von Charon zu leſen iſt.

9. Die Ægyptier haben beſondere Oefen / darinne ſie ihre Hühner in groſſer Menge sieden und braten können / um den ankommenden Caravanen ſolche zu verkauffen / welche gar öffters biß in die Mitte im Sand gehen müſſen / und wenn es nicht regnet manchmahl gar bedecket werden.

§. XXXVII.

Was ſind vor merckwürdige Oerter in AEgypten?

Von der Eintheilung iſt nicht nöthig Weſen zumachen / zumahl ohne dem alles unter einem Herrn ſtehet. Demnach ſind merckwürdig

1. Cairo oder Alcair, wird Groß-Cairo genennet / liegt gleich an dem Ufer des Fluſſes Nili wo er ſich in zwey groſſe Arme und etliche kleine ſondert und ein Land umſchlieſſet ſo in der Figur nicht anders als ein Griechiſch (Δ) Delta ausſiehet. Dieſer Ort iſt die Haupt-Stadt von gantz Ægypten / liegt in der Gegend wo ſonſt die alte Stadt Memphis ſoll geſtanden haben / und wird vor die allergröſte Stadt in der gantzen Welt / wiewohl unrecht gehalten.

Thnev-

Thnevenot ſagt in ſeiner Reiſe Beſchreib. pag. 318. Part. I. Libr. II. Cairo iſt nicht ſo groß als Pariß/hat aber mehr Einwohner / zumahl die Häuſer ſehr dichte in einander ſtehen. Sie begreifft 23000 Häuſer und eben ſo viel Mosquéen / wiewohl die meiſten zwar nur kleine Capellen ſind. De la Croix Part. IV. Edit. Germ. pag. 151. ſaget/ das eigentliche Cairo ohne die Burg Boulac und Alt-Cairo, ſey ſo groß als Pariß/ und die gantze Stadt zuſammen habe 70. Italiäniſche Meilen im Umfang. Villamont in ſeiner Reiſe/gibt 22. Frantzöſiſche Meilen an / und Georg Braun in ſeinem Reiſe-Buche ſagt / ſie ſey fünffmahl gröſſer als Pariß. Fürſt Razivil in ſeinem Send-Schreiben ſagt / ſie ſey dreymahl gröſſer als Pariß. Aber zum Zweck alle dieſe Leute haben den Gelehrten eine lange Naſe gemacht / bald von der unglaublichen Gröſſe/ bald von der unglaublichen Anzahl der Menſchen. Mich hat neulich Monſieur Pleütner/ und Monſieur Köhler/Kauf-Leute berichtet / daß Alcair kaum ſo groß als Conſtantinopel ſey/ und wüſten ſie nicht/ob Londen Pariß und Nanquin in China derſelben an Gröſſe weichen würden. Dieſe Herrn ſind nicht nur durch Holland/ Engelland/Franckreich und Teutſchland / ſondern auch durch Oſt-Indien, Chinam, Ægypten und in Americam gereiſet / hatten glaubwürdige Zeugniße/daß die Stadt ſehr ſchmahl ſey / und etwa eine gute halbe teutſche Stunde mit Mauren und allem in der Breite habe. Die mehreſten Häuſer wären alle in die Länge gebauet/ welches

der

der Stadt ein ſolch Anſehen gebe / daß diejenigen ſo Pariß und dergleichen groſſe Städte nicht geſehen davor hielten / daß in der gantzen Welt keine ſolche Stadt zu finden wäre. Dieſe Männer bekräfftigten / daß Peking, oder Pekin in China gantz gewiß vielmehr Häuſer / und auch mehr Einwohner habe / welche im runden Form gebauet ſey und nicht ſo groß ſcheine.

Die Stadt beſtehet in drey Theilen / deren jeder von dem andern etwas entfernet iſt / ſo auch viel austrägt / als die Burg Bulac, Alt-Cairo, und denn Neu-Cairo. Der Gaſſen ſollen 16000. [unmöglich 8000] ſeyn und ſind etliche Gelehrte und Kaufleute der Länge nach durch alle drey Oerter in zwey teutſchen Stunden von oben biß unten aus paſſiret / ohne daß ſie ſich gar zu ſehr übereilet und nicht die Hauſer und Einwohner betrachtet hätten.

Die Scribenten wollen von ſieben Millionen Menſchen ſagen / darunter zehnmahlhundert tauſend Juden wären / welches wir lieber halbiren wollen / ob ſie gleich einwenden / man könne dieſes ſicherlich glauben / zumahl Anno 1618. über ſechsmahlhundert tauſend Menſchen geſtorben wären / da ich doch glaube / daß deren kaum ſo viel in gantz Ægypten in einem Jahre ſterben. Daß 16000 verſchloſſene Contrades oder Straſſe ſind/ſolches will ich endlich glauben/weil es auch ſolche darunter gibt / die kaum zwey Schritte lang/und werden doch Gaſſen geheiſſen.

Das Schloß iſt ſehr prächtig / liegt auf einer Höhe / und ſoll zu Zeiten von ſeiner Pracht gar viel ver-

verlohren haben. Auf dieſem hat der Baſſa ſeinen Sitz / weil er faſt die gantze Stadt von dem Schloſſe überſehen kan / und die geſunde Lufft ohne dem den Proſpect angenehmer macht. Auf dieſes Schloß leitet man das Waſſer aus dem Nilo durch 350. Bögen / daher es eine von den berühmteſten Waſſer-Leitungen iſt.

Die Stadt Cairo hat eine vortrefliche Handlung/ denn es werden daſelbſt faſt die herrlichſten Türckiſchen Teppiche gewebet/und den Kaufleuten wird alle Hülffe gethan. Doch nachdem die Europæer den Handel üm das Caput bonæ ſpei ſelbſt in Oſt-Indien geſuchet/ ſo iſt es nicht drittentheils wie vor dieſen Zeiten. In dieſer Stadt befunden ſich zwey groſſe Patriarchen / als ein Griechiſcher / und einer vor die *copti*ſchen Chriſten. Auf etlichen Straſſen iſt ziemlich gehen / weil es nicht gepflaſtert iſt / und daher reiten die Türcken auf Pferden ümbher/die andern Nationen alle miteinander müſſen auf Eſeln reiten. Die Türcken geben vor/ als habe man hier noch einen groſſen Theil von *Joſephs* Geträyde Kaſten/ welches aber eine Fabel iſt. Von dieſem Orte ziehen jährlich alleſamt über zwantzig biß viertzig tauſend Pilgram nach Mecca und Medina, zu des falſchen Propheten Mahomets Geburths- und Begräbnis-Städten / und verzehren alda anſehnliche Summen Geldes. Eben ſolche Wallfahrten verrichten die Reiſenden/ welche nach Matharea paſſiren / ſo ein Ort gegen Morgen eine Meile von Cairo iſt / woſelbſt die Jungfrau Maria in ih-

rer Flucht mit dem Kinde Jeſu ſich eine geraume Zeit ſoll aufgehalten haben; ja man zeiget gar den Brunnen daſelbſt / wo die Maria die Windeln ſoll ausgewaſchen haben / welches Brunnen Waſſer die Türcken ſelbſt überaus hoch halten / weil es die beſondere Krafft haben ſoll / die Fieber und Scharbock zu curiren. In Petri della Valle Reiſeb. habe Part. I. Epiſt. XII. p. 129. geleſen / daß bey Cairo ein ander Brunn ſey / davon die Ægyptier glauben / als wenn er die Brunſt der Liebe auslöſche / und daher will gar niemand davon trincken. Das Frauenzimmer in Cairo iſt ſehr wollüſtig / und gibt ſo gerne Viſiten, als unſer Europæiſches Frauenzimmer in Franckreich / Teutſchland / Engelland nimmermehr. Ihre Galanterie, als Schmincken / Balſamiren und dergleichen verrichten ſie zu jeder Zeit / ſind aber in der Haußhaltung unerfahrne und faule Schweſtern / derer wir in Teutſchland auch mehr als zu viel haben.

2. Alexandria, muß mit andern dieſes Nahmens in Aſia und Europa nicht confundiret werden / wird von den Türcken Scanderen oder Eskander geneñet / liegt nicht gar weit von dem Einfluß des Nili ins mittelländiſ. Meer / iſt eine groſſe / reiche und feſte Stadt / hat 2 herrliche Häfen / ſo durch eine Halb-Inſul von einander geſondert werden / und zwey vortrefliche Caſtelle. Dieſe Stadt iſt von Alexandro M. gebauet / von welchem ſie auch den Nahmen führet / war in uralten Zeiten nach Carthago die vornehmſte Stadt in Africa, welche ſich etliche Könige aus

Ægypten zur Reſidentz erwählete / weil es gewiß die vornehmſte Handel-Stadt der gantzen Gegend war / welche auch noch allezeit im Flor blieben / biß die Europæer die Speccreyen und Gewürtze / welche hiebevor über das rothe Meer hieher / und von hier nach Europam überbracht wurden / ſelbſten hohleten / nachdem die Portugieſen den Weg ümb das Caput bonæ ſpei ausgefunden. Etliche Scribenten irren / wenn ſie ſagen / daß Alexandria gantz und gar in Ruin liege / werde auch gar keine Handlung dahin getrieben / da mich doch andere berichten / daß zwar die Stadt nicht mehr im alten Flor ſey / ſondern nach und nach abnehme / da auch der Patriarche und alle Vornehmen nach Cairo gezogen / und die Handlung ebenfals einen Schnap genommen / da die Europæer ſcharff nach Oſt-Indien gehen ; Allein / weil doch die Häfen commode und gut ſeyn / ſo werden dieſelbe biß an dieſen Tag noch beſuchet / ſo wohl von den Europæern , als auch denen aus Aſia und Africa ſelbſten. An Alexandria iſt eine gantz kleine Inſula geweſen / ſo man nunmehro an das feſte Land gehänget / woſelbſt der in aller Welt beruffene PHARUS geſtanden hat / welchen Thurn man hernach unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet hat. Es hat denſelben der bereits benahmte König Ptolomæus Philadelphus ſetzen laſſen / auf welchen man eine groſſe Menge brennender Fackeln ausſteckete / welche hernach denen zur See über 40. teutſche Meilen weg leuchteten / und ein gar gutes

Werck

Werck wäre. Daher iſt es kommen/ daß man nicht nur die See-Thürne an Häfen / ſondern auch die Warten/ oder Wacht-Thürne auf hohen Bergen/ wo an etlichen Orten tieffe Gräben ſind darümb geweſen zur Beſchützung/ hat Pharos genennet. Der Bau-Meiſter ſolches wichtigen Thurns ſoll der Ehrſüchtige Guidiſche-Soſtrat geweſen ſeyn / ſo hernach auff den Thurn folgende Worte ſoll geſetzet haben / und gar in Marmor tief eingegraben:

Soſtrat von *Guidien* des *Dixifanes* Sohn / den Beſchirm-Göttern zur Erhaltung den See-Fahrenden.

Damit aber der König nicht darüber eine Jalouſie haben könte/ ſo ſoll er alles dicke mit Kalck überſtrichen haben / und darauf des Königes Nahmen mahlen laſſen mit dieſer Maxim', daß wenn der Kalck endlich durch das Alterthum abfallen möchte / man doch des Baumeiſters Nahme in Marmor gegraben finden könte / da des Königs Nahme hergegen mit dem Kalck vergänglich wäre. Alleine der groſſe König hat ſich nicht nur durch Erbauung des Thürns Phari berühmt / ſondern wegen der herrlichen und allzugroſſen Bibliotheck ſo er colligiret gewiß unſterblich gemacht. Solche beſtund wie oben erwähnet aus ſieben hundert tauſend Voluminibus, ſo alle geſchrieben waren. Als aber Julius Cæſar wieder Ægypten Krieg führete / ſo gieng dieſer unſchätzbare Schatz Ptolomæi Philadelphi im Feuer / ſo aus Verwarloſung der Soldaten entſtanden / meh-

 rentheils

rentheils dahin. Ob nun wohl hernach die Königin Cleopatra in der Seraphiſchen Schule dergleichen Bibliotheck anrichtete / welche durch die Pergamiſche und Attaliſche Bibliothecken vermehret wurden / die ihr Antonius ihr Gemahl verehrte / ſo blieb doch die vortrefliche Bibliotheck nicht länger als auf die Geburth Chriſti: Denn der Kayſer Theodoſius ließ dieſe vortrefliche Schule biß auf den Grund verwüſten als einen Sitz aller Aberglauben / und muſte alſo dieſes herrliche Werck der Bibliotheck mit zu Boden gehen. Man ſagt daß der Evangeliſt Marcus daſelbſt in deſſen gewidmeten Kirchen ſoll begraben gelegen haben / welchen die Venetianer mit nach Venedig ſolten genommen haben. Hier iſt Marcus der Evangeliſt enthäuptet worden / und Athanaſius Biſchoff geweſen. Anjetzo beſitzen die Coptici die Kirche / ſo vormals dem Patriarchen gehöret hat / welche gantz wandelbar ſeyn ſoll.

3. Roſette, auch Raſchit. lat. Roſetum, eine zwar kleine aber importante Handel-Stadt / welche hauptſächlich befeſtiget iſt / mit einem Citadelle verſehen / hat dabey einen galanten Hafen / worinne ſehr viel Schiffe ihre Niederlage haben / woraus die Wahren in Barquen durch Canäle biß in die Stadt können gebracht werden. Dieſer Ort liegt an dem gröſten Arm der Stadt und iſt vorzeiten Canopus genennet worden. Die Häuſer ſind propre gebauet / und der Marckt-Plan hat lauter Künſtler / welche daſelbſt ihre Häuſer anſehnlich bauen und zierlich mahlen laſſen.

4. Da-

4. Damiate, lat. Damiata auch Tamiadis, eine importante Handel-Stadt mit einem ſichern Hafen am Ufer des Nili gelegen / daher man ſolchen Ort vor den Haupt-Paß Ægyptens hält. Dieſer Ort iſt Anno 1221. zur Zeit Käyſers Friderici I. Barbaroſſæ den Sultanen entzogen aber endlich nach vier jähriger Poſſeſſion wieder übergeben worden. Ludovicus der Heilige aus Franckreich hat Anno 1249. den Ort erobert / aber ſich endlich ſelbſt ſambt der Stadt ranzioniren müſſen. vid. plur. Münſter. coſmogr. pag. m. 1559.

5. Suez, lat. Sueſia, eine kleine und offene Stadt von 300. Häuſern / welche zwar einen Hafen hat / in welchen aber wegen der Fläche und Schlemmung keine groſſe Schiffe und Galeeren einlauffen können / daher nur wenig kleine Schiffe hier der groſſen Schiffe Ladung überbringen; Dennoch findet man ein Arſenal und Schiff-Hauß alhier / woraus des hieſigen Stadthalters (ſo ein Beg iſt) Schiffe auf dem rothen Meer ausgerüſtet werden. Der Ort liegt am rothen Meer / und die Gegend wird Golfo de Suez genennet / und ſind viel welche Suez vor das alte Arſinoe halten / von welchem Orte Münſterus in ſeiner Coſmogr. p. 1560. mit mehrern gedacht hat / welcher ſie die Crocodil Stadt nennet.

6. Aziruth, eine gantz kleine Stadt an dem rothen Meer gelegen / in welcher Gegend etliche den Ort und Gegend zeigen wollen / wo die Kinder Iſrael über das rothe Meer gangen wären /

welches aber mehr Gewißheit und Beweiß erfordert.

7. Dacan eine kleine Stadt in der Coſta di Mer rubrum.

8. Inſula Siene, iſt eine kleine Inſul, welche durch den Nilum formiret wird / gleich über dem Tropico Cancri.

9. Tazitia, eine Grentz-Feſtung gegen das Königreich Nubien.

10. Said, eine groſſe Stadt dem Nilo gegen Abend gelegen / liegt am Gebürge / welches ſich biß in die Wüſten Barca erſtrecket / und von vielen wilden Thieren berühmt iſt.

11. Minio, ein kleiner Ort an einem hohen Berge gelegen / woſelbſt ſehr fette Früchte wachſen.

Die VIII. Abtheilung.

Von Abyſſinia.

§. XXXVIII.

Was kömt von dem Reiche Abyſſinia vor?

1. Das Reich Abyſſinia, gräntzet von Morgen an die Küſten von Zanguebar und Abex, gegen Abend an die Küſte von Congo, gegen Mittag nicht an die Montes Lunæ, ſondern an das Reich Monomotapæ und gegen Mitternacht an Ægypten.

2. Insgemein nennet man das Reich auch Käyſerthum von Abyſsinien, lat. Imperium Abyſſi-

Abysſiniæ, ſonſt Abisſiniam, auch Habesſiniam, Habasſiam, Abaſſeniam, Abasſiam und Æthiopiam. Wenn nun dieſes Reich **Mohren-Land** genennet wird / muß es in ſtrictiori ſenſu verſtanden werden / weil in latiori ſenſu der gantze mittlere Theil Æthiopia genennet wird. Einige Scribenten haben noch mehr Nahmen / und nennen es das mittägliche Indien auch das groſſe und hohe Mohren Land / und denn das Land des Prieſters Johannis, auch das Käyſerthum des groſſen Neguz.

3. Der Herr des Reiches iſt wie gedacht der groſſe Neguz genennet / wiewohl die Europæer ihn den groſſen Käyſer in Abysſinia betituln. Vor alten Zeiten hat man dieſen Potentaten nicht anders als den Prieſter Johannes oder Jean genennet / welchen Irrthum man nach der Zeit als man davon beſſer informiret worden / von ſelbſt corrigiret hat. Ludolphus in der Hiſtoria Æthiopica berichtet / daß die Abysſinier die Königliche Familie von Salomone herführen / welcher mit der Königin aus Arabia einen Sohn gezeuget habe / ſo Menilehecus geheiſſen / welcher nachmals über Abysſinia König worden. Der König führet ſonſt einen groſſen Staat und ſoll über 120. Perſonen von Miniſtris und und 12000. zur Guarde bey ſich haben. Seine ordentliche Armée mag in viertzig tauſend zu Pferden und achzig tauſend zu Fuß ſeyn / damit er ſich ſonderlich wieder den Groß-Sultan in Türckey ſchützet / welcher ſein ärgſter Feind iſt / ſo ihm ſtets feindſeelig begegnet.

Dieſer Potentate wird allezeit mit einer Dornen Krohne zum erſten gekrönet mit der Erinnerung/ daß Chriſtus mit ſolcher Krohne gekrönet worden / hernach bekomt er auch die güldene Krohne / und die Benennung / Belulgian , da ihm derjenige Ring angeſtecket wird / welchen die Königin von Saba, von Salomone bekomen und ihrem Sohne gelaſſen / welcher biß auf dieſe Stunde ſoll zuſehen und bey dem Reiche blieben ſeyn.

Der König mag immerwährend verhüllet gehen und ſich gar ſelten öffentlich ſehen laſſen / auſer wenn er dem Rath beywohnet im Felde. Die Speiſe rühret er nicht mit Händen an/ ſondern ſolche müſſen die Pagen ſchneiden und ihm ins Maul ſtecken. Sein allerärgſter Feind iſt der Türcke/ welchem er vormals alle Jahr tauſend Untzen Goldes zahlen müſſen / welches er aber viel Jahr her verweigert / und deßwegen Anfechtung gehabt. Wenn ein König ſtirbt / ſo folget mehrentheils der älteſte und erſtgebohrne Sohn / und in deſſen Ermangelung einer von den nächſten Anverwandten / welchen aber der König nicht ehe als auf deſſen Krancken Lager erwählet und vorſtellen läſſet. Die Töchter ſind in keiner Conſideration , ſondern nur die Männliche Linien erben die Crone und Scepter.

Der König vergönnet durchgängig niemand mehr Weiber als eine zu haben / und dennoch imitiret er ſelbſten den König Salomonem, daß er mehr als ein Weib / alſo etliche Concubinen hält.

Unter

Unter allen hat eine eintzige den Titulum Itequé, welche aus ihrem Zelte ins Königes Zelt geführet wird / nachdem ſie von dem Könige zur Gemahlin in ſpecie verlanget worden / und denn auf den Thron neben den König geſetzet / da einer von den vornehmſten Miniſtris ausruffet: **Der König oder wie ſie ihn nennen** *Belul-gian*, **hat ſeine Magd** *N. N.* **zur Königin gemacht / welches allen zu wiſſen gethan ſeyn ſoll / ihr Ehre anzuthun und Gnade zu begehren;** Dieſe Ehre genieſſet ſie auch nach des Königes Todte / ob gleich auch der König nicht ihr Sohn wäre / ſo muß er dennoch Krafft der Reichs-Geſetze ſolche vor eine Mutter halten. Damit nun ein ſolcher Nachfolger von den Geſetzen / Gewohnheiten des Reiches eine ſatſame Wiſſenſchafft haben möge / ſo werden bey des Königes Leben entweder die Söhne / oder die nechſten Freunde in die Schule zu Amara gethan / auf welcher Academie ſolche Staats-*Præceptores* zu finden / welche ſolchen Herrn allen Unterricht geben / und völlige Inſtruction einflöſſen müſſen / damit man allezeit kluge und verſtändige Regenten habe. Hernach wird aus ſolchen von dem Könige einer zu ſeinem Nachfolger erwählet / wiewohl wenn Printzen von ſeiner Gemahlin / oder auch natürliche Kinder vorhanden ſind / ſo folget allezeit der Erſtgebohrne.

Der jetzige Käyſer in Abyſsinia ſoll Jaſo-Adiam-Saged heiſſen / welcher den Thron anno 1689. beſtiegen hat / iſt gebohren Anno 1654. wie die Scribenten anzeigen

4. Das Land hat eine unterſchiedene Lufft und ebenfals eine unterſchiedene Fruchtbarkeit. Auf den Bergen iſt es gemäßiget und etwas kühler als in Thälern / aber auf ſolchen iſt nichts ſonderliches als Schaafe / Ziegen / Wölffe / Kühe / Ochſen / Pferde / Hirſche / wilde Schweine / Haſen / Gemſe / Affen / Tieger / Löwen / Leoparden / Cameele, Elephanten ꝛc. In den Thälern iſt es ſehr hitzig / daß darinne ſolche Fruchtbarkeit nicht zu hoffen als auf dem ebenen Lande / ſo von den Flüſſen / Nilo, Zaſtabora und andern gewäſſert wird / daß man viel Reiß / Gerſten / Hirſen / Korn / Ingber / Zucker / Baumwolle / Flachs und noch viel andere Sachen haben kan. Honig / Gold / Silber und Wachs iſt ebenfals in groſſer Menge vorhanden.

5. Die Einwohner ſind bräunlicht von Geſtalt / ſtarck von Statur, haben einen klugen Verſtand / und mehrentheils krauſe Haare / bekümmern ſich niemals um das Zukünfftige / eſſen das Fleiſch roh / und haſſen den Müßiggang. Den Krieg lieben ſie nicht ſonderlich / halten ſehr viel auf ihren König und ſind gegen ihre Freunde milde / den Frembden nicht ſonderlich gehäßig / ſondern begegnen ihnen mit groſſer Höfligkeit. Job' Ludolphus in Hiſt. Æthiopica Cap. II. §. 27. Libr. IV. ſaget: Wenn die Habyſſinier ſich putzen / ſo ſchmieren ſie den Kopf mit Butter / daß er glänzet / und damit das Schmierement nicht abgehet oder im Schlaff verhudelt wird / ſo legen ſie den Kopf in eine geſtemmete Heu-Gabel / daß

der Nacken hohl bleibet / und der Kopf hinten herunter hänget.

6. Die Einwohner in Abyſſinia ſind mehrentheils Coptici Chriſtiani, welche auch zu Groß-Cairo ihren Patriarchen haben / unter welchem ihr Ober-Prieſter Abunna ſtehet. Die Mahometaner, Juden / Heyden werden alle in dieſem Lande gelitten / hergegen will mann durchaus keine Papiſten mehr darinne dulten / daß auch die Käyſer anjetzo ſchwehren müſſen / ehe die Cröhnung vorgehet / daß ſie alle Jeſuiten / ſo ſich daſelbſt einfinden würden / ohne Verzug verfolgen wolten / und aus dem Lande jagen und ſteinigen laſſen. Es hatten ſich zwar die Jeſuiten aus Portugall und andern Römiſchen Catholiſchen Königreichen allda in groſſes Anſehen geſetzet / und ſo weit bracht / daß ſchon würcklich der Käyſer ſelbſt zur Papiſtiſchen Religion ſich begeben hatte; Allein kurtz darauf ſind ſie alle zuſammen zum Lande hinaus gejaget worden. Die heilige Schrifft und Kirchen halten die Abyſſinier ſehr hoch / und veneriren ſonderlich die heiligen Sacramenta. Die Kinder werden erſt beſchnitten / darnach bekommen ſie die Tauffe.

§. XXXIX.

Was ſind in Abyſſinia vor Städte?

Die mehreſten wollen von gar keinen / oder doch wenig Städten wiſſen / da doch derſelben eine gute Anzahl / und der Käyſer nicht allezeit im Felde logiret / ſondern hat auch nun ſeine Reſidentz. Die ſollen in jedem Königreiche / welcher XXXI. ſind angezeiget werden. Demnach folget /

I. Das Königreich Amara, eine ziemliche Landſchafft / ſo noch etliche zwantzig Provintzen in ſich faſſet / liegt recht in der Mitten des Käyſerthums/darinne merckwürdig ſind/

1] Amara, eine kleine Stadt zwiſchen Gebürgen/ wobey ein Schloß auf einem Berge lieget / woſelbſt man vorzeiten die Printzen vom Geblüth verwahret hielte / ſo von der Succeſſion ausgeſchloſſen waren/damit ſie keinen Aufruhr erregten / doch dieſe Sclaverey hat man durch andere Dinge abgethan.

2) Fungi, ein feſte Stadt an der See gleiches Nahmens/muß mit Fungi einer Stadt in dem Königreiche Fungi bey dem Meer Zaflan nicht confundiret werden.

3) Der Berg Amara iſt ſehr hoch.

II. Bagamedri, ein ſehr groſſes Königreich/iſt reich an Gold-Gruben / wird in mehr als XX. Landſchafften getheilet/welche hier unmöglich können benahmet werden.

III. Beleguanze, ein Königreich / deſſen Haupt-Stadt Beleguanze gleichen Nahmen führet / iſt groß und ſehr volckreich/die Einwohner eſſen roh Fleiſch.

IV. Angote auch Hangot, ein ziemliches Königreich/ deſſen Haupt-Stadt Angote, liegt am Fluſſe Abanbus, iſt eine ziemliche Handel-Stadt.

V. Fatigara, ein weitläufftiges Königreich gegen Morgen.

VI. Dobaſſa iſt nur eine Præfectura, wo Dobas der Haupt-Ort iſt / die andern heiſſen Monodella, Lulibella, Belleta &c.

VII. Ti-

VII. Tigre lat. Regnum Tigranum, Tigra, iſt das allerweitläufftigſte Reich in Abyſſinia, woſelbſten ſich die alten Könige aufgehalten haben / in der Stadt Axuma. Anjetzo mercken wir folgende Oerter: Chaxumo die gröſte / Lama, S. Spiritus, Auzugna, S. Crux, Agrum, Coquette, Corcora, Chilchut, ſind mehrentheils Haupt-Plätze der Provintzen gleiches Nahmens / derer dieſes Königreich über XXX. in ſich faſſet.

IIX. Daſila, IX. Canſilla, X. Cire, ſind lauter wichtige Landſchafften.

XI. Barnagaſſo, eine groſſe Landſchafft am rothen Meer / deßwegen der groſſe Negutz ſtets mit dem Türcken Krieg geführet hat / hält anjetzo einen Gouverneur daſelbſt / welcher in der Stadt Barna reſidiret / und zugleich über Daſila, Canſila und Cire zu befehlen hat.

XII. Inſula Meroe hodie Gueggere, wird von dem Fluſſe Abanbo und Nilo formiret / deren Stadt Sarohoeſum heiſſet.

XIII. Ximenche, eine groſſe Landſchafft / wo Amaſan die Haupt-Stadt iſt / ſo ziemlich weitläufftig iſt.

XIV. Ambiantantiva, ein Königreich / deſſen Haupt-Stadt gleichen Nahmen führet.

XV. Sova iſt gleichfals eine groſſe Provintz.

XVI. Dambea, eine wichtige Landſchafft / ſo aber wieder in 20. kleinere Provintzen getheilet iſt / darinne anjetzo der groſſe Negutz oder Käyſer von Abyſſinia ſich aufhält in der Stadt Maitagazi.

XVII. Das Königreich Vangue iſt groß / und hat eine Stadt gleiches Nahmens.

XIIX. Das Königreich Damut iſt dasjenige / wo ſich der Nilus in die zwey Arme theilet / da einer Niger der andere Albus genennet wird. Die Haupt-Stadt liegt am Nigro , heiſt Damut.

XIX. Ambiam , eine groſſe Landſchafft mit der Haupt-Stadt gleiches Nahmens / liegt nicht weit von der Linie, hat groſſe Hitze.

XX. Nova eine Landſchafft/deſſen Haupt-Stadt auch Nova heiſſet.

XXI. Qvara, XXII. Fungi, XXIII. Agag, XXIV. Cafates ſind alle vier groſſe Landſchafften / deren Haupt-Städte gleichen Nahmen haben.

XXV. Gari , XXVI. Zet ſind zwey anſehnliche Provintzen/deren Haupt-Städte gleichen Nahmen führen.

XXVII. Narea , eine Landſchafft / darinne gar wilde Leute ſind.

XXIIX. Bagametro, eine Landſchafft / ſo voller Gebürge iſt / deſſen Haupt-Ort liegt am Nilo , und iſt ſehr groß / muß mit Bagamedri einer Landſchafft nicht confundiret werden.

XXIX. Amhara, eine Landſchafft/muß mit dem Königreich Amara nicht verwechſelt werden/ ſo mitten im Reiche lieget/hier ſind bekant/die Städte/ Gondar, woran die Mond-Berge ſtoſſen.

XXX. Goya , das berühmte Land / darinne die Stadt Sacala liegt/unter welcher der Nilus entſpringet.

XXXI. Damut, eine Landſchafft/muß mit dem Königreiche gleiches Nahmens nicht confundiret werden.

XXXII.

XXXII. Xaoa, Olaca, Goia, Orixa, Xoa ſind lauter berühmte Königreiche und Provintzen/davon einander mahl mehr.

Die IX. Abtheilung
Von der Küſte von Congo.

§. XL.

Was mercket man vornemlich von der Küſte von Congo?

I. Dieſe Küſte iſt ein ziemlicher Strich gleich unter der Mittags-Linie, hat von dem Vorgebürge Catharinæ biß an das Vorgebürge Ledo 150. teutſche Meilen/und iſt ziemlich hitzig.

II. Auf dieſer Küſte betrachtet man vornemlich vier Königreiche/ als/

I) Das Königreich Congo an ſich ſelbſt.
II) Das Königreich Loango.
III) Das Königreich Angola.
IV) Das Königreich Matamba.

§. XLI.

Was iſt nun in jedem Königreich zumercken?

I. In dem Königreich Congo an ſich ſelbſt / lat. Regnum Congum oder Concuncanum genant/findet man ungemeine Hitze/daß nur zu der Zeit/ wenn es etwa regnet/etwas kühle iſt. Bey ſolchem Regen-Wetter ergieſſen ſich hernach die Flüſſe/ als Zaire und andere mehr/ und befeuchten

ten nach Art des Nili das Land / daß es ſehr fruchtbar wird / daß man nicht nur Geträydig in groſſer Menge/ſondern auch Obſt und andere Lebens-Mittel bekommen kan.

Der Winter hat ſeinen Anfang im Mertzen / und der Sommer im Herbſt-Monath / und dauret jener 5. Monath lang/da es mehrentheils regnet/ das übrige iſt Sommer.

Die Einwohner ſind Kohl-ſchwartz / und werden wenig braune unter ihnen gefunden. Ihre Glieder ſind ſehr ſtarck/die Statur mittelmäßig/haben ſchwartze krauſe Haare / und ſind gar ſehr zur Dieberey geneigt.

Der Religion nach ſind ſie zwar Abgötter geweſen / nachdem aber die Portugieſen dorthin kommen ſind / ſo ſind ſie endlich gute Chriſten ihrer Meinung nach/ iſt aber lauter verſtelletes Weſen/ehren dennoch im Hertzen ihre alte Götter / welche bald Thiere/Bäume/als Böcke/ Vögel/ auch Kräuter geweſen ſind.

Der König iſt zwar ein abſoluter Herr und gantz ſouverain, welcher jährlich von Vieh / Hirſen und Früchten ziemlich Einkommen hat. Dieſes Königreich wird in folgende anſehnliche Provintzen eingetheilet: Als da iſt /

1) Bamba, ein berühmtes Hertzogthum / worinne die ſtärckeſten und beſten Soldaten des gantzen Königreiches ſind/welche auf eine beſondere Art/ auf einen Streich ihren Gegner von oben biß unten aus ſpalten mögen / und dem ſtärckeſten Stier den Kopff abhauen. Dieſe Leute haben

eine

eine ſolche Stärcke/daß ſie mehr als 325. Pfund mit einer Hand aufheben können. Hier iſt/

1) S. Salvador, lat. Fanum Salvatoris, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches und dieſer Provintz/woſelbſt der König von Congo ſeine Reſidentz hat. Die Stadt iſt nicht ſonderlich groß/ liegt aber auf einer Höhe/und macht des Königes Pallaſt eine ziemliche Parade, weil er einen ziemlichen Umbfang hat.

2) Songo eine anſehnliche Provintz/wo die Stadt gleichen Nahmen führet/und ſehr volckreich iſt.

3) Pango, eine kleine Provintz / deren Haupt-Ort Pango oder Pungo genennet wird.

4) Sundo iſt wüſte/hat viel Gebürge.

5) Pemba iſt klein/hat aber etliche Städte.

6) Balta iſt ſchlecht.

II. Das Königreich Loango, lat. Regnum Loangum, iſt in der Länge 100. welſche und in der Breite 54. Meilen. Die Lufft iſt zwar hier ſehr geſund / ob gleich das Land überaus hitzig iſt / dennoch ſollen die Einwohner nicht ſonderlich alt werden. Man hat hier ſehr viel Vieh/Kühe / Ziegen und allerley Vögel / und der Erdboden bringet ſchöne Pflantzen / Kürbiſſe / Zucker-Röhre und viel andere vortreflichere Früchte / ſo alle zur Handlung dienen. Ohne dieſe hat man auch Helffen-Bein/Kupfer/Zinn/Bley/Eyſen/Baumwolle und dergleichen/damit ſehr ſtarck gehandelt wird.

Die Einwohner ſind vigilant, Eiferſüchtig / ſtarck vom Leibe / wohlgeſtalt / hurtig/ aber dabey der Wolluſt im höchſten Grad ergeben / und gegen die

die andere argwöhniſch. Ihre Religion iſt lauter Aberglauben / und beten ſie gewiſſe Hauß-Geiſter an.

Der König hat von ſeinen Unterthanen viel Reſpect und Gehorſam / hat über ſechshundert Weiber / daraus er die ſchönſten zur Luſt erwählet / die andern müſſen im Serail arbeiten. Wenn der König ſtirbt/ſo gelangen die Brüder zur Crohn / nicht aber die Söhne. In dieſem Königreiche ſind folgende Oerter:

1) Loango/die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königes/ liegt am Meer / und iſt ziemlich verwahret.

2) Malemba, eine groſſe Stadt an dem Meer / treibt mit allerley Wahren ſtarcke Handlung / und iſt ſehr volckreich.

3) Quanni iſt auch eine anſehnliche Stadt.

* Sonſt iſt mitten im Königreiche das Volck Brama genant.

III. Das Königreich Angola, liegt gegen Mittag unter dem Fluß Zaire, iſt ein fruchtbares Königreich / darinne faſt durchgängig der Erdboden fruchtbar iſt. Um den Fluß Dengo werden anitzo Gegenden angebauet / welche von dem Fluſſe können befeuchtet werden. Und daſelbſt werden gefunden / Datteln / Lemonien Pomerantzen / Cocos-Nüſſe / weiſſer Pfeffer/Zucker-Röhren / Hirſen / Bohnen und noch viel andere Früchte.

Von Thieren ſind Tieger / Leoparden / Löwen / Elephanten nicht ſeltſam / noch weniger groſſe Affen un̄ ungeheure Schlangen. Die Einwohner ſind

ſind gute Bogen-Schützen / und ſchieſſen mehr als 12. Pfeile ab / ehe denn die erſtern wieder zur Erde fallen. Dieſe Leute haben gantz wunderliche Einfälle / denn ſie glauben der Mond ſey eine Frau / die Sonne der Mann / welche die Sternen gezeuget hätten als Kinder. Die Schwartzen ſind der Faulheit ſo ſehr ergeben / daß ſie auch wenig bauen / und gar öffters ihren Hirſen von den Völckern Quiſames holen müſſen.

Das gantze Reich hat einen beſondern König / welcher ein Tributair von dem Könige von Congo iſt. Mercket man alſo noch

1) Loanda S. Pauli, lat. Loando S. Pauli, eine groſſe Stadt auf einer kleinen Inſula am Ufer gelegen / hat einen vortreflichen Hafen / welchen die Portugieſen ſchon Anno 1568. weggeſchnappet haben / und biß dato beſitzen.

2) Ceyla, ein ſchöner Ort / wo ſich der König öffters aufhält.

3) Engaze oder Dongo, iſt die ordentliche Reſidentz des Königes und die Haupt-Stadt des Königlichen Theils.

4) Benguela, eine importante Feſtung des Königes von Angula, welcher alda ſeine beſten Soldaten hat.

5) Gunze, eine Stadt und Feſtung / gehöret nebſt andern den Portugieſen.

IV. Das Königreich Matamba, iſt ſehr gebürgicht und dabey unfruchtbar auſer wenigen Gegenden an den Seen und groſſen Flüſſen. Die

Einwohner ſind grob / ſchwartz und können ſich mit ihren Nachtbarn nicht vertragen.

Der König iſt ein Souverainer Herr / hat zwar ein kleines Königreich kan aber doch mehr als 30000. auf die Beine ſtellen. Die Oerter ſind

1) Vamba, die Haupt-Stadt des Königreiches / woſelbſt ſich der König mehrentheils aufzuhalten pfleget / mit ſeinen Weibern und der geſambten Hofſtadt.

2) Eliſie, eine gute Handel-Stadt / liegt nicht weit von dem Meer Zaire, und hat viel Einwohner / aber liederliche Häuſer.

Die X. Abtheilung
Von der Küſte der Caffern.

§. XLII.

Was iſt von der Küſte der Caffern zu mercken?

1. Die Cüſte der Caffern, lat. Caffraria, Cafreria, Cafria, und Cafrorum Regio, ſoll über 1200. Meilen in ſich faſſen / liegt zu beyden Seiten des Cap de Bonne Eſperance, lat. Caput bonæ ſpei genant.

2. Die Lufft iſt daſelbſt etwas unterſchieden / und gegen Mitternacht zu etwas warm / gegen dem Vorgebürge aber mehrentheils temperirt. Weñ aber der Brach- und Heu-Monat angeſpornet kömt / ſo entſtehen groſſe Sturm-Winde / Nebel

bel und Regen-Wetter genung. Beſonders iſt bey dem Gebürge der guten Hofnung der Taffel-Berg / an welchem man genau mercken kan/weñ ſich das oculis bovis, welches eine kleine Wolcke iſt vergröſſert/ und endlich den Berg bedecket / ſo entſtehet alſobald der allergrauſamſte Sturm-Wind / daß öffters die beſten Schiffe daſelbſt zu Grunde gehen müſſen. Der Erdboden iſt unterſchieden und bald fett/ bald ſandicht / bald auch leimicht. An vielen Orten wächſet gar ſchönes Getraide / Bäume/ Obſt / Blumen / Toback und dergleichen Sachen. An Vieh iſt endlich auch kein Mangel und findet man bald Ochſen / Schaafe und noch andere / ſo eben nicht mager ſind. In den Wäldern aber ſind auch Tieger / Löwen / Leoparden / Elephanten / Naſenhörner/ wilde Schweine / Wölffe / Hirſche und Gemſen. An dem Meer ſiehet man Meer-Schweine / Meer-Katzen / Meer-Pferde und viel Wunder-Thiere.

3. Der Einwohner ſind eigentlich zweyerley / und wohnen gegen Morgen diejenigen ſo etwas von Geſetzen/uñ Königen wiſſen; Allein gegen Abend wohnen die Hottentoten, ſo gar wenig Verſtand haben und nur im Lande herum lauffen untereinander wie das wilde Vieh/ ohne König und Ober-Herrn. Dieſe Hottentoten ſind braunlicht am Leibe und Geſicht/ groß und heßlich / mager / haben krauße Haare / breite und runtzelichte Stirnen / ſchöne ſchwartze Augen / dicke Köpfe / blatte Naſen / dicke Lippen / weiſſe

Zähne / einen ſchlancken Leib / welcher von dem ſchmieren ſo gelencke wird / daß ſie auch an Hurtigkeit im Lauffen keinem Pferde was nach geben mögen. Das Fett womit ſie ſich ſchmieren / daß ſie ſo braunlicht und ſchwartz werden / kan ſo ſtinckend nicht ſeyn / es iſt ihnen deſto lieber / deßhalben man ſie auch ſchon von ferne ehe man ſie noch ſiehet riechen kan. Mit dem Haupte gehen ſie gantz bloß / damit aber daſſelbe nicht ohne Zierrath ſey / ſo hengen ſie in ihre Schaafswollene Haar / See-Muſcheln / Stücklein Bley und Zinn und was noch mehr dergleichen Dinge ſind. In den Ohren haben ſie Löcher / darein ſie eiſerne Ringe hängen / womit ihrer Meinung nach ſie recht galant ſind. Ihre Kleidung am Leibe iſt / daß ſie ein Schaaff-Fell umb die Schultern hängen / daß die Wolle auf den Leib gehet / ſo ſie Carotze nennen. Wenn ſie reden / ſo iſt es nicht anders als die Calecutiſchen Hüner wenn ſie böſe gemacht werden / und kömt ihre Sprache keiner eintzigen in der gantzen Welt gleich / wird ſie auch niemand ſo leichte lernen.

4. Diejenigen ſo an der Küſte wohnen ſind entweder Mahometaner oder Chriſten aber die Hottentoten. bleiben bey ihrem Weſen ohne Religion und Geſetze.

5. Es gibt auf dieſer Küſte zwar unterſchiedliche kleine Könige / davon wir aber anjetzo nicht alles ausführlich unterſuchen können.

§. XLIII.

Was ſind auf dieſer Küſte vor Herrn?

I. Der

I. Der König zu Quiteva, beſitzet ein anſehnliches Land/ hat auch eine feine Mannſchafft beyſammen.

II. Das Königreich Sedan hat ebenfals ſeinen eigenen König / welcher reich an Golde iſt / und allezeit eine ſtarcke Armée aufbringen kan / ſo ihm auf einen Winck folget.

III. Das Königreich Chicanga liegt nach dem Meer zu / hat ebenfals nebſt noch andern ſeinen eigenen König.

IV. Das Königreich Zefala, Sofalo und Zofala, liegt umb den Fluß *Zambere*, und hat viel Gold-Minen. Darinne iſt

* Sofala, die Haupt-Stadt am Fluſſe Zambere gelegen / welche treflich fortificiret iſt/ und noch mit einer Citadelle verſehen / gehöret den Portugieſen / denen der König von Zefala zinßbar gemacht worden. Aus dieſem Königreiche bringen ſie hieher Sclaven / Gold / Helffenbein und Ambra.

V. Das Vorgebürge der guten Hoffnung / lat. Caput bonæ Spei, It. Cabo di Buona Speranza, Frantz. Cap de Bonne Eſperance liegt gantz an der allereuſerſten Ecken und Spitze von Africa und iſt eines der allerberühmteſten / gröſten und gefährlichſten Vorgebürgen in der gantzen Welt.

Anfangs wurde es Cabo des Tormentes, oder Cabo Tormentoſo genennet/weil ſich da gar viel Gewitter und Sturmwinde zeigen / und den Schiffen gar offt den Untergang geben. Doch nachdem die Portugieſen Anno 1498. nach Indien giengen / und bald hoffeten in Oſt-Indien

zu kommen / ſo nenneten ſie es **das Vorgebürge der guten Hoffnung.**

Die mehreſten Schiffer ſegeln nach dieſem Vorgebürge zu / damit ſie wiſſen / wie weit ſie nun ihre Reiſe fortgeſetzet haben. Dieſes Vorgebürge iſt eine Grentze und rechte Scheidung aller nach Oſt- und Weſt-Indien wollenden Schiffe / welche ſich mehrentheils nach demſelben richten. Daher haben es auch einige **den Löwen des Meers und das Haupt von** *Africa* **genennet.**

Auf dieſem Vorgebürge ſind allerley Thiere zu ſehen / ſonderlich eine Art Wölffe / welche faſt den Bären gleichen ſollen.

Die Holländer haben nunmehro daſelbſt ihren Garten / Colonien und ein unüberwindlich Caſtell gebauet.

* Caſtrum bonæ ſpei, ein vortrefliches Caſtel unter dem Taffel-Berge / hat fünff Bollwercke / von groſſen Werck-Stücken aufgeführet / welche ſie nahe an dem Cabo aus einem Steinbruche dazu geholet. Gegen der Land-Seite hat es einen ſchönen und tieffen Graben / und liegen insgemein 3. biß 400. Mann in Beſatzung darinnen. Es hat das Caſtell nur ein Thor / welchem inwendig gleich über die Kirche / und neben derſelben des Gouverneurs Hauß gebauet iſt / nebſt noch andern Pack-Häuſern und etliche vor Officier. Auf der See-Point oder Bollwerck ſtehet ein Flaggen Stock 3. Piquen hoch / und wenn Schiffe in den Haſen daſelbſt einkommen / ſo wird an demſelbigen eine Holländiſche Flagge aufgezogen. Oben

Oben auf dem Löwen-Berge ſtehet noch ein Caſtell-Zeichen / dabey vier kleine Stücke auf einer Schantze/wenn ſie nun von dem Berge Schiffe in der See ſehen / ſo thun ſie von dem Löwen-Berge einen Schuß / und ſo viel Schiffe als ſie ſehen / ſo vielmahl ziehen ſie die Flagge auf und nieder. It. Dergleichen Flagge ziehen ſie auf wie die Schiffe in der See zeigen / wobey die im Caſtell ſehen können / wie viel und was vor Schiffe ankommen. vid. Langhaus Oſt-Ind. Reiſeb. pag. m. 100.

Ohngefehr tauſend Schritte von dem Caſtelle, nach dem Löwen-Berge zu / iſt ein Flecken von etlichen 70. Häuſern / welche mehrentheils von Holländern und Teutſchen bewohnet ſind/ und ſich alle von den alda ankommenden Schiffen nähren. Die an das Land ſteigen / gehen gemeiniglich daſelbſt an die Koſt / ſo ſie theur bezahlen müſſen / aber auch wohl tractiret werden.

Die XI. Abtheilung

Von der Küſte Zanguebar.

§. XLIV.

Was iſt von der Küſte von Zanguebar zu mercken?

I. Die Küſte Zanguebar, lat. Terra ſ. Coſta Zanguebariæ, grentzet gegen Morgen an das Æthiopiſche Meer / oder an das Meer / ſo ein Stück

von dem Æthiopiſchen Meer iſt / gegen Abend an das Reich Monoœmugi, gegen Mittag an die Küſte von Caffern, und gegen Mitternacht an das Land Ajana genant.

II. Uber dieſe Küſte herrſchen viel kleine Herrn u. haben unter den Europæern ſonderlich die Portugieſen daſelbſt ſich feſte geſetzet. Das Land hat nicht einerley Einwohner / alſo iſt auch die Lufft und Fruchtbarkeit in jedem Lande unterſchieden.

III. Die Geographi haben ſonderlich dieſe Küſte in zwey Theile abtheilen wollen / damit die Jugend ſolches deſto beſſer faſſen möge. Demnach nehmen ſie

I. Die mitternächtige Cüſte Zanguebar, und
II. Die mittägliche Cüſte Zanguebar.

Num. I.

Von dem Stücke gegen Norden.

§. XLV.

Was iſt auf dem mitternächtigen Stücke oder Nordiſchen Theile der Küſte Zanguebariæ zu mercken?

Dieſer Theil gegen Norden iſt nichts anders als das Land Ajana, welches beſonders 5. Länder in ſich faſſet / als

I. Die Küſte von Abex am rothen Meer.
II. Das Königreich Adel gegen dem Arabiſchen Meer.
III. Das Königreich Adea, weiter herunter.

IV. Das

IV. Das Königreich Magodoxo.
V. Die Reſpublique Brava.

§. XLVI.

Was iſt nun von jedem Stücke zu mercken?

I. Die Küſte von Abex, lat. Coſta Abecenſis, iſt ziemlich groß/aber dabey ſehr wüſte / gehet von der Meer-Enge Babelmandel an biß Ægypten. Etliche Geographi haben es Novam Arabiam, neu Arabien benahmen wollen/weil es ziemlich wüſte iſt: Denn es hat nicht nur Mangel an Lebens-Mitteln / ſondern es mangelt daſelbſt Waſſer und eine geſunde Lufft. Gehet die Sonne unter / ſo ſind die Einwohner auf der Küſte traurig / und prophezeyen ſich Kranckheiten und den Todt. Die Hitze iſt unmenſchlich groß/ daß auch kein Europæer ſchier alda dauren kan. Die jetzigen Einwohner ſind mehrentheils Araber und Türcken/zumahl der gantze mitternächtige Theil alſo auch Coſta Abecenſis unter des Groß-Türcken Bothmäßigkeit ſtehet / welches er durch den Beglerbeg in der Stadt Suaquen am rothen Meer regiren läſſet. Auf dieſer Küſte ſind zu mercken/

1) Das Land Bafrazania, iſt die oberſte Spitze nach Ægypten am rothen Meer / iſt vor dem andern Theil ziemlich fruchtbar/und hat an Lebens-Mitteln keine Noth. Die Haupt-Stadt iſt/ * Suaquem, eine groſſe / feſte/ reiche und mächtige Stadt am rothen Meer/ mit einem Hafen und conſiderablen Citadelle verſehen/ und reſidi-

ret alhier der Beglerbeg oder Baſſa, welcher über die gantze Küſte Abex zu befehlen hat. Unter Suaquen gehören auch etliche kleine Inſulen, welche Inſuln de Suaquen genennet werden.

II) Das Königreich Dangalum, iſt die unterſte Spitze des Landes / und ſehr wüſte / liegt gleich gegen der Meer-Enge Babelmandel über / und hat etliche Städte / auch einen König / der aber nunmehro ein Vaſall des Groß-Sultans in Türckey iſt. Man mercket /

1. Vell, eine ſchöne Stadt / doch nicht ſonderlich groß am rothen Meer / über der Meer-Enge Babelmandel, woſelbſt der König reſidiret.

2. Terra Salis. 3. Arkibo eine Stadt. 4. Lama Salois.

III) Das Königreich Baloe legt in der Mitte / hat aber nichts merckwürdiges / davon man diſcuriren könte.

II. Das Königreich Adel, lat. Regnum Adelenſe, liegt ümb den Fluß Adel herümb / gräntzet gegen **Morgen** an das Indianiſche groſſe Meer / gegen **Abend** an das Reich Abyſſiniæ, gegen **Mittag** an das Königreich Adea, und gegen **Norden** an die Meer-Enge Babelmandel und das Arabiſche Meer.

Dieſes Königreich hat ſeinen eigenen König / welcher ſteis im Streite mit dem Käyſer in Abyſſinia iſt / welcher ihn nicht anders als einen Vaſallen erkennen will / davor er allezeit noch tapffer gefochten. Der Groß-Sultan iſt deſto glücklicher geweſen / weil er durch das Glück ſeiner Waffen nunmehro etliche Feſtungen beſitzet.

Das

Das Land iſt ziemlich fruchtbar an Korn/ Hirſen / Gerſten/auch handeln die Einwohner mit Oel/ Helffen-Bein/Weyrauch/ Pfeffer / Schaafen ſo groſſe Schwäntze haben/und Kühe von groſſen Gewehen. Das Gold und Silber wird zwar daſelbſt gefunden / doch nicht übrig. Es ſtehen einige in Gedancken / als wenn es gar nicht oder ſelten regne in dieſem Lande / allein die Sclaven haben ausgeſaget/daß es zu gewiſſen Zeiten eben auch regne/aber dennoch würde das Land durch die Flüſſe viel beſſer befeuchtet.

Die Einwohner ſind zum Theil weiß / zum Theil ſchwartz-braun / und denn ſind die Mohren ſchwartz/welche mehrentheils Mahometaner ſind. Man obſerviret in dieſem Königreich folgende Plätze:

1) *Adel*, lat. Adela, eine groſſe Stadt/die Reſidentz des Königes am Fluſſe Adel, und der Haupt-Ort des gantzen Königreiches.

2) Zeila, eine groſſe / mächtige und volckreiche Handel-Stadt / hat einen importanten Hafen am rothen Meer / wo der Fluß Zeila einflieſſet. Die Stadt iſt wohlgebauet/und treibet ſtarcke Handlung.

3) Barbora, eine Stadt mit einem unvergleichlichen Meer-Hafen im rothen Meer / woſelbſt ſehr groſſe Handlung getrieben wird. Die vornehmſten Einwohner haben ihre Ober-Kleider/ ſo Albernutz oder Bernutz genennet werden; Die gemeinen Leute gehen nackend/ nur daß ein Baumwollen Tuch die Schaam und den Unter-Leib bedecken muß.

4) Dar-

4) Dardura, eine ziemliche Stadt an dem Fluſſe gleiches Nahmens/ liegt nicht weit von dem ro-then Meer.

5) Qvardafui, iſt kein Vorgebürge/ſondern eine be-rühmte Inſula auf dem Indianiſchen Meer/gleich über Dardura gelegen.

III. Das Königreich ADEA, gräntzet gegen Mor-gen an das Indianiſche Meer/ gegen Abend an das Reich *Abysſiniæ*, gegen Mittag an das mit-tägliche Zanguebar, und gegen Mitternacht an das Königreich *Adel*.

Das Land iſt trächtig an ſchönem Getrayde/ Obſt/ Viehweyde / welche dem Lande viel Nahrung giebet. Die Schaafe ſind ſehr fett/ und können die Scribenten die fetten Schwäntze nicht ſat-ſam rühmen. Die Kühe und Ochſen ſind von extraordinairer Gröſſe/ haben weiſſe Haare/ und keine Hörner. Dahero nehmen die Einwoh-ner ſo mehrentheils Mahometaner ſind/ eine Kuh als ein Miracul an / ſo fern ſie in *Adea* gezeuget worden. Der König in Adea iſt zwar ziemlich mächtig / und dennoch iſt er ein Tributair, von dem groſſen Negutz. Hier ſind zu mercken/

1) Baraboa, eine überaus groſſe Stadt/ die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches / muß mit Bar-bora in Adel nicht confundiret werden. Dieſe Stadt wird von dem Fluß do Jugo als eine In-ſula ümbſchloſſen/ und können ziemliche Schiffe/ biß unter die Stadt kommen. Ich weiß nicht warümb die Portugieſen dieſen Ort den gölde-nen Sand nennen/ zumahl da er nicht am San-de gelegen iſt.

4) Granze,

2) Granze, eine Provintz hieher gehörig faſt mitten in Lande gelegen.

3) Quilmanca, (andere ſagen Quilmanci) eine groſſe Handel-Stadt an dem Ausfluſſe des Fluſſes Quilmanca.

4) Barramea auch Barramo, eine ziemliche Stadt und Hafen am Meer/woſelbſt die Schiffe etlichmahl unglücklich geweſen ſind. Und eben daher hat der Ort von den Potugieſen den Nahmen bekommen: Barramea, böſer Sand.

IV. Magadoxo, ein ziemlich Königreich/ deſſen König ein Souverainer Regente iſt / ſo einen ziemlichen Staat und gute Kriegs-Diſciplin führet. Das Land iſt fruchtbar/und bringet der Erdboden Gerſten/ Obſt und die herrlichſte Viehweyde / daher viel Vieh gehalten wird. Die Einwohner ſind gute Soldaten/ führen vergifftete Pfeile / reden Arabiſch/und richten auch ihre Lebens-Art nach den Arabern ein / ſind ſchwartz / weiß und etliche auch braun von Geſichte. Die mehreſten ſind der Religion nach Mahometaner, zu welcher ſich der König gleichfals bekennet. In dieſem Königreiche ſind/

1) Magadoxo, lat. Magadoxum, eine wichtige Handel-Stadt und das Haupt im Königreiche/wo zugleich der König ſeinen propren Palaſt beſitzet. Der Ort liegt am Fluſſe Magadoxo, welcher mitten durch in das Meer Zanguebariæ flieſſet / und nicht wenig zur Handlung contribuiret. Das iſt gewiß/daß hier viel Kauff-Leute zuſammen kommen/welche faſt alle Jahr ihre ordentliche Zeit haben / da ſie denn

Specereyen und Gewürtze vor Gold und Helſſen-Bein nebſt andern Wahren vertauſchen müſſen.

2) Bandel, eine groſſe und feſte See-Stadt mit einem treflichen Hafen.

3) Hugar eine gute Feſtung gegen den Nordiſchen Gräntzen.

4) Orgabra, liegt an dem Fluſſe Barrama, und iſt volckreich.

V. Die Reſpublique Brava, lat. Reſpublica BRAVÆ, iſt ein gutes Ländgen/ liegt zwiſchen Magadoxo, dem Fluſſe Quilmanca und Baraboa, muß mit der Stadt Barramo oder Barramea nicht confundiret werden. Das Regiment iſt Ariſtocratiſch/ und die Religion Mahometaniſch/ zu welcher ſich faſt alle Glieder der Reſpublique bekennen.

Gold/ Silber/ Ambra findet man im Lande überflüßig/ damit ſtarcke Handlung getrieben wird. Die Portugieſen haben dieſe Reſpublique ſich Zinßbar gemacht/ und bekommen ſie alle Jahr richtig 4000. Pfund Goldes. Hierinne iſt/

* Brava auch Barama, eine groſſe und ſehr volckreiche Stadt/ auf welcher der gantze Staat der Reſpublique beſtehet/ liegt am Fluſſe gleiches Nahmens/ und iſt dabey eine der beſten Handels-Plätze der Gegend. Die Einwohner ſind ſehr reich/ denn man handelt ſtarck mit Seiden-Zeugen/ Gold/ Silber/ Helffen-Bein/ Getrayde und andern Wahren.

Num. II.

Von der mittäglichen Küſte Zanguebar?

§. XLVII

§ XLVII.

Was iſt auf der mittåglichen Kůſte Zanguebar zu behalten?

Von der Fruchtbarkeit kan man ůberhaupt nichts ſagen/ ſintemahl ein jedes Kônigreich und Gegend ſeine ſonderbahre Eigenſchafft hat/ demnach ſoll von jedem Kônigreich à part geſagt werden / ſo in der Ordnung alſo folgen:

I. Das Kônigreich Melinde.
II. Das Kônigreich Mombaza.
III. Das Kônigreich Qviloa.
IV. Das Kônigreich Monzambique.
V. Das Kônigreich Angoche.
VI. Das Kônigreich Mongallo.

§. XLIIX.

Was iſt von jedem Kônigreiche remarquable?

I. Das Kônigreich Melinde, lat. Regnum Melindæ, grântzet gegen **Morgen** an das Meer Zanguebar, gegen **Abend** an Abyſſinien/ gegen **Mittag** an das Kônigreich Mombaza gegen **Mitternacht** an die Cůſte Ajania und zwar an das Kônigreich Adea.

Der Erd-Boden iſt fruchtbar an Getrayde/ Obſt/ Viehweyde und allen Lebens-Mitteln/ ſo in guter Fůlle zu haben. Die Einwohner ſind ſcharfſinnig / und halten viel auf ſich untereinander / haben den Kônig ůberaus wehrt / daß wenn er ausreiſet/ ſolche hâuffig nachfolgen / ſingen und jauchtzen. Die vornehmſten Edelleute tragen ihn-

ihn/und die galanteſten Damen warten demſelben nach Belieben auff.

Die Männer haben mehrentheils den Unter-Leib bedecket/ wo die Schaam mit Baumwollenen Kleydern bedecket wird/haben auch einen Bund von Leinwand oder Baumwolle auf dem Haupte. Die Weiber hergegen gehen überaus prächtig in ſeidenen Kleydern / tragen göldene Hals-und Arm-Bänder/ welche die mittelmäſig-reichen von Silber haben. Das Geſichte bedecken die mehreſten mit einem Tuche. Hier mercket man/

* Melinde, lat. Melinda, eine groſſe / reiche / und wohlgebauete Haupt- und Handels-Stadt/ liegt in einer ſchönen Ebene/ und hat viel reiche Kauff-Leute / ſo mit Gold/Silber / Seidenen Zeugen / Kupfer / Qveck-Silber / Helffen-Bein und andern treflichen Wahren handeln / welche ümb die Stadt herümb die aller anmuthigſten Gärten beſitzen. Die Portugieſen handeln ebenfals hieher / weil ſie mit dem Könige in gar guten Vernehmen ſtehen. Der Hafen iſt etwas gefährlich / weil allerwegen der Gegend viel Klippen ſind / daß die Schiffe leicht Schaden nehmen/wo nicht gute Vorſicht bey den Schiffern iſt.

II. Das Königreich Mombaza, oder Monbaza, liegt zwiſchen Qviloa und Melinda, hat einen fruchtbaren Erd-Boden / und ſchöne Früchte da wachſen/daß es an Lebens-Mitteln keinen Mangel ſpühret.

Die Einwohner ſind ſehr barbariſch / und ſonderlich gegen die Chriſten abgeſagte Feinde/bekennen ſich zu der Mahometaniſchen Religion, auſer wenigen / ſo gantz und gar Heyden ſind. Die Männer machen vom Kriege anjetzo Profeſſion, und die Weiber führen ſich in göldenen Lacken auf oder Seidenen Tüchern nach Arabiſcher Art.

Der König regieret abſolut und hat lange Zeit mit den Portugieſen Krieg geführet/welche ſie vor ſehr mächtig ſchätzen / und dennoch nennet ſich der König einen GOtt über die Erde. Hierinne iſt bekant

* Mombaza, lat. Mombacia, eine weitläufftige/ wohlbewohnte Handel-Stadt / welche einen der conſiderableſten Hafen hat / ſo die Portugieſen verbeſſert und wohlgenutzet haben / daß ſie auch dem König noch allezeit die Bilance gehalten / biß endlich Anno 1700. die Barbarn die Stadt ſamt der vortreflichen Citadelle genöthigt ſich zu ergeben / iſt alſo den Portugieſen ein fetter Braten weggefreſſen. Die Citadelle iſt auf einen Hügel gebauet und liegt ſambt der Stadt auf einer kleinen Inſul.

III. Das Königreich Quiloa liegt gegen Mombaza mittagwärts hat ſeinen beſondern König / welcher ſich gegen der Portugieſen Progreſſen in Poſitur ſetzet / und ſtets deßwegen mit benachbarten Potentzen correſpondiret.

Der Erdboden hat Geträyde / Obſt / Reiß / Citronen / Pomerantzen/ und noch andere Früchte. Die Einwohner ſind gute Soldaten / haben

Säbel / Bögen und Pfeile / ſind theils Heyden / theils Mahometaner / doch iſt der König und die gantze Hofſtadt nebſt den Vornehmſten des Reiches der Mahometaniſchen Religion zugethan. Hierinne muß man zwey vornehme Städte in acht nehmen / das Königliche Quiloa, und das Portugieſiſche Quiloa.

1) Quiloa, eine groſſe / volckreiche Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königes in Quiloa, liegt an einem Fluſſe auf dem feſten Lande iſt wohl verwahret.

2) Quiloa eine Inſul, darauf die Portugieſen eine vortrefliche feſte Stadt und importantes Citadell gebauet haben / nebſt einer ſichern Rhede und Anfurth. Von hieraus werden die benachbarten feindlichen Häfen von den Portugieſen gar offt incommodiret.

IV. Das Königreich Mozambique, iſt groß / liegt zwiſchen Mongallo und Angoche, wie in den accuraten Charten zu ſehen. In dieſem Reiche herrſchet der König zwar abſolut, doch haben die Portugieſen die Haupt-Stadt des Königreiches.

Der Erdboden iſt noch ziemlich geſegnet / denn man hat zur Noth Geträide / Reiß / aber mehr Helffenbein / Gold / Silber / Wachs / Ambra, Kupffer und viel andere Sachen. Nur klagen die Einwohner über die groſſe Hitze und ungeſunde Lufft / weßwegen viele ſterben / daß dieſes Königreich an Völckern groſſen Mangel hat.

Die Einwohner gehen ſplitter nackend / nur daß die Schaam mit einem Tuche von Baumwolle behänget wird. Die meiſten haben kurtze krauſe Haare/groſſe Mäuler und aufgeſchwellete Lippen faſt zweyer Finger dicke/groſſe lange Angeſichter/ breite doch ſchöne weiſſe Zähne / das ſchändlichſte von ihnen iſt / daß ſie Menſchen freſſen/ und ſonderlich werden alle Gefangene aus dem Kriege geſchlachtet und geſpeiſet. Sonſt eſſen ſie allerley Früchte / Fleiſch von Elephanten und andern Thieren. Der Betrügerey / Liſt / Meineyde ſind ſie ſehr ergeben / und haben eben keinen ſonderlichen Verſtand.

Sie verſtatten niemand als den Portugieſen ihre Hafen zubeſuchen / handeln lieber mit ſich ſelbſt als mit den ausländiſchen Völckern. Im Kriege ſind ſie Anfangs kühn/in dem Streit offtmals zaghafftig. Ihre Waffen ſind Heeres-Beile/ Bogen und Pfeile / und jetziger Zeit haben ſie auch Feur-Röhre / ſo ſie von den Portugieſen geſehen.

Den Leib mahlen die mehreſten / bald grün / roth und blau / doch rother Farbe bedienen ſich die Vornehmſten. Einige zieren ſolchen mit gemahlten Laubwercke / daß man von ferne ſchweren ſolte / daß ſie Kleider anhätten. Viele unter ihnen bedecken das Haupt und Schaam nur mit Baum-Rinden und Baſt / die Vornehmen aber mit Tüchern von Baumwolle.

Der Religion nach iſt der König / die Hoffſtadt und Vornehmſten des Reichs Mahometaniſch/ die andern Heyden / und in Mozambique wo die

Portugieſen ſind / da befinden ſich lauter Chriſten / ohne was die Kaufleute zum Theil und einige Sclaven ſind. Hier mercken wir

* Mozambique, eine ſchöne / groſſe / reiche und vortreflich befeſtigte Stadt / der Haupt-Ort des Königreiches auf einer Inſul erbauet / und allezeit mit guter Guarniſon verſehen. Die Stadt gehöret denen Portugieſen / welche allezeit in dem Hafen ausruhen / ſo offt ſie nach Oſt-Indien gehen und das Caput bonæ ſpei paſſiret haben.

* Dud, eine kleine aber wohl verwahrte Stadt / woſelbſt der König von Mozambique vorjetzo reſidiret.

V. Das Königreich Angoche, hat einen beſondern König / welcher gar groſſen Staat machet / und ob er gleich eben keine groſſe Macht hat / ſo iſt er dennoch Souverain ſeinen Feinden formidable, daß er ſeine Länder noch allezeit mainteniret hat. Der König und die mehreſten Einwohner ſind Mahometaner und ehren den Alcoran, doch ſind auch etliche Heyden daſelbſt.

In dieſem Reiche wohnen gar viel Arabiſche Kaufleute / ſonſt ſind die Einwohner an Statur zwar klein aber an Courage groß / an Farbe und Geſtalt ſchwartz / am Verſtand reicher als die Weiſſen.

* Angoche, iſt ein kleiner Ort / wo ſich der König im Winter aufhält / im Sommer marchiret er im Lande herum und lagert ſich unter Zelten / weil Lebens-Mittel zur Noth allerwegen in dieſem Lande ſind.

VI. Das

VI. Das Königreich Mongallo liegt gegen Mittag iſt zwar klein um den Fluß Sacumba und Cuama herum gelegen / hat ſeinen eigenen Souverainen König / welcher eine ziemliche Macht und Reichthum hat.

In dieſem Lande ſiñ ſehr viel Araber, welche überaus ſtarcke Handlung mit Gold und andern Wahren treiben/doch haben ſie ſo groſſe Freyheit nicht als die Einwohner und gebohrnen Mongallier.

Der König und die mehreſten im Reiche ſind der Mahometaniſchen Secte zugethan / hergegen ſind auch viel Heyden daſelbſt.

* Mongallo, eine groſſe und ſehr volckreiche Stadt/ der Haupt-Ort und Reſidentz des Königes / und die Niederlage aller der Gegend ankommenden Waaren. Der Ort hat einen gar bequemen aber auch feſten Hafen / welcher allerwegen kan defendiret werden.

Die XII. Abtheilung
Von dem Königreiche Monœmugi.

§. XLIX.

Was iſt in dem Königreiche Monœmugi zu mercken?

I. Das Königreich Monœmugi wird als ein Kayſerthum tituliret / lat. Imperium Monœmugi, grentzet gegen Morgen an Quiloa und Mombaza, gegen Abend nicht an den Nilum wie einige vor-

geben ſondern an dem See Zaflan und Abyſſinien gegen Mittag an *Monomotapa*, gegen Mitternacht an Zanguebar und Abyſſinien.

II. Der Käyſer in Monœmugi iſt ein mächtiger Herr/welcher ein ziemlich Reich beſitzet und den König zu Malemba in Nieder-Æthiopien am See Zembra zum Vaſallen hat. Dieſes Königreich Malemba hat nach den neueſten *Relationen*/ folgende Städte / als Debſan, Meti und Zembre. Daher handeln einige Calcographi gantz irraiſonnable, wenn ſie das Käyſerthum Monœmugi mit dem Königreiche Malemba vereinigen und ſo gar dieſes Käyſers Reſidentz nach Zembra legen wollen / da vielmehr der König zu Melemba daſelbſt reſidiret / wenn er ſich divertiret. Hernach verſetzen einige ſo gar die Grentzen / daß ſie viel Königreiche in Abyſſinia, nach Monœmugi zehlen / und von hier einige anderswohin / welches bey der Jugend nicht geringe Confuſion erwecket.

III. Wenn ich die Beſchaffenheit dieſes Landes betrachte / ſo muß ich warlich recht hertzlich lachen wenn einige Pedanten ſagen / das Land um den See *Zaire* ſey luſtig und fruchtbar / trage Palmbäume und ſehr ſchöne Früchte / werde durch Brunnen durchwäſſert / hergegen ſey die Lufft durchgehend ungeſund. Ach liebe Herrn! verzeiht mir der See Zaire liegt zwiſchen Abyſſinia ſonderlich Cafates Agag und dem Königreich *Ma*tamba; Aber der See Zaflan liegt an dieſem Käyſerthum.

Die

Die Lufft iſt noch ziemlich gut / das Land zum Theil gebürgicht aber dennoch hat die gütige Natur nichts verſaget.

IV. Die Einwohner ſind galante Leute ſtarck von Statur, groß / weiß von Geſtalt / hochtrabenden Gemüthes / verſtändig / liſtig / vortheilhafftig in der Handlung / im Kriege geſchwind / tapfer haben vielzuthun mit den Jagis, welches Menſchen-Freſſer ſind / welche aber mehrentheils mögen getilget ſeyn. Der gröſte Staat iſt / daß Leute beyderley Geſchlechtes groſſe Halsbänder von Agt-Steinen haben / deren Körner ſie aus Cambaja erhandeln und Gold davor geben. Am Leibe haben ſie ſeidene auch Baumwollene Kleider / welche ſie ebenfals von andern erhandeln müſſen.

V. Die mehreſten ſind Götzen-Diener / welcher Haabe auch der König ſelbſten iſt / ſo aber mit gutem Recht ein Käyſer heiſſen kan.

VI. Das Käyſerthum Monœmugi hat folgende Königreiche und Länder: Als

I) Das Königreich Gorga.

II) Das Königreich Gazabale.

III) Das Königreich Tirut.

IV) Die Reſpublique Camur.

§. L.

Was iſt bey jedem Lande merckwürdig?

I) Das Königreich Gorga, lat. Regnum Gorgæ hat folgende Oerter: als

1. Gorga, die Haupt-Stadt des Königreiches / groß und wohl befeſtiget / an dem Fluſſe / welcher

 auf

auf Quiloa in das Meer fållet. Alhier reſidiret der Ober-Gouverneur.

2. Gaſſat, eine gute Handelſtadt zwey teutſche Meilen von dem See Zaflan.

3. Sibir, eine ziemliche Stadt im Gebürge.

4. Hierb eine conſiderable Handels-Stadt nicht gar zu weit von einem Arm der Zaflaniſchen See.

II] Das Kônigreich Gazabale, grånzet gegen **Morgen** an Zanguebar, gegen **Abend** an die Lånder in Abyſſinien/Gravi, Zet und Narea, gegen **Mittag** am Tirut und gegen **Norden** an Gorga. Man mercket folgende Oerter:

1. Gaſabela, die Haupt-Stadt des gantzen Kayſerthumes und Reſidentz des Kayſers iſt vortreflich befeſtiget / liegt an einem See / welcher ſein Waſſer aus dem groſſen See Zaflan bekômt.

2. Falacia, ein ſchlechter Ort.

3. Maboga, eine überaus luſtige Stadt in einer ſehr groſſen und fruchtbaren Ebene / mag mit recht Compendium delitiarum genennet werden.

III) das Kônigreich Tirut iſt das allerweitlåufftigſte: darinnen ſind folgende Stådte;

1. Tirut, die Haupt-Stadt des Landes / welche einige Calcographi ſamt Gaſabela in Abyſſiniam, hergegen Bagametro unrecht und gantz irrig in Monœmugi ſetzen.

2. Fort Chicoua, eine admirable Feſtung an den Grånzen von Abyſſinia, gegen den Mond-Bergen.

3. Mata

3. Mata ſuna, eine groſſe Stadt / ſo mit allerley Waaren handelt iſt dabey feſt und wohgebauet.

IV) Camur, war ehmals eine Reſpublique iſt aber anietzo dem Könige gantz eigen / doch hat ſie noch einige Privilegia, hier ſind:

1. Damur, die Haupt-Stadt / eine ſchöne Handel-Stadt.
2. Agoia, eine wichtige Stadt.
3. Beif, ein geringes Städtlein.
4. Aſtagoa, eine gute und nahrhaffte Stadt.
5. Leuma iſt ein feiner Ort. Das wäre Monœmugi.

Die XIII. Abtheilung Von dem Königreiche Monomotapa.

§. LI.

Was iſt von dem Königreiche Monomotapa merckwürdig?

I. Das Königreich Monomotapa wird ſo wohl in den neuen Relationen / wie auch in den neueſten Charten ein Käyſerthum tituliret / und nicht eben unrecht/weil es mehr als 20. wichtige Königreiche in ſich faſſet.

II. Dieſes Käyſerthums Gröſſe wird aus dem Umbfang leicht zu erſehen ſeyn/ welcher auf 800. welſche Meilen / [andere ſagen 300. teutſche Meilen] geſchätzet wird.

III. Gegen Morgen gräntzet es an die Cüſte der Caffern, gegen Abend eben daran/wie auch ge-

gen Mittag / gegen Mitternacht aber an Abysſinien.

IV. Es ſind vier notable Flüſſe in dieſem Reiche/ als/

1) Der Fluß Spiritu Santo, lat. Fluvius Spiritus S.

2) Zambere, entſpringet zwiſchen Gebürgen/ flieſſet durch den See Zachaf, und flieſſet endlich ins Welt-Meer.

3) Rivus d' Infantes, entſpringet oben im Gebürge/ gehet durch den See Vaby, und flieſſet durch Caſſariam ins Welt-Meer.

4) Der Fluß Jama, hat ſeinen Lauff gegen Norden/ und verſtärcket den Nilum, ehe denn er in den See Bed gehet.

* Der Fluß Cuama entſpringet nicht hier wie einige vorgeben/ ſondern bey Camur zwiſchen dem Gebürge.

§. LII.

Wie iſt das Land und die Einwohner beſchaffen?

I. Das Land hat faſt allerwegen eine geſunde und temperirte Lufft / viel Einwohner und einen fruchtbaren Erd-Boden/ Getrayde/ Obſt/ herrliche Früchte/ Vieh-Weyde / Zucker-Röhre / wächſet alles zur Nothdurfft/ hergegen hat man ſehr viel Gold und Helffen-Bein. Das Gold wird ſo wohl aus den Gebürgen gegraben/ aber auch ſehr viel aus den Flüſſen gehohlet / welche ſehr viel Sand mit ſich bringen / daß einige Scribenten den Herrn des Landes nur den göldenen Käyſer nennen. Das iſt ohne Unwarheit

warheit zu ſagen: Daß Monomotapa das reicheſte Land in Africa iſt / und daher viele auf die Gedancken gerathen ſind / als wenn dieſes Käyſerthum des Salomonis OPHIR ſey/ welches Land reich an dem beſten Golde geweſen iſt: Gen. X verſ. 29. I. Par. 1. verſ. 23. I. Reg. 9. verſ. 28. Cap. X. verſ. II. Cap. XXII. verſ. 49. I. Par. 30. verſ. 4. 2. Par. 8. verſ. 18. Jeſ. XIII. v. 12. wie wohl man dieſen Nahmen den Lande Peru anjetzo giebet / welches Terra aurea, das göldene Land genennet wird / daraus ſo viel Gold nach Spanien gebracht worden / ſo man das Ophiriſche Gold/wegen der Reinigkeit genennet hat. Aus Ophir hat Salomo ſein Gold zu dem Tempel-Bau bekommen / und ſind etliche Autores ſo in ihren Relationen gemeldet / daß die Einwohner ſteiff und feſt aus Documenten beweiſen wolten / Monomotapa ſey das in heiliger Schrifft berühmte Reich Ophir.

II. Die Einwohner ſind zwar ſchwartz von Geſtalt / aber doch ſtarck von Statur und wohlgebildet / gehen mehrentheils bloß / nur daß die Schaam bedecket wird. Ihr Verſtand iſt gar gut / und daher machen ſie gute Anſtalt im Kriege / haben Lantzen / kleine Piquen, Bogen und Pfeile / welche ſie alle geſchwinde / wohlzugebrauchen wiſſen. So wohl die Männer als Weiber ſind exerciret / und capable einen ſtarcken Feind abzuhalten/ und en Fronte zubegegnen. Die Weiber ſind ſtreitbahre Amazones, und die Männer ſtarcke Hercules, welche im Streit nicht Fuß breit weichen / ſondern lieber

ſiegen

ſiegen oder auf dem Platze fechtend ſterben. Im Rennen und Lauffen thun ſie es den Pferden gleich. Der meiſten ihre Speiſe iſt Hirſen / geſaltzen Rind-Fleiſch/Reiß-Kuchen / wozu ſie Milch trincken auch wohl Oel. Die Vornehmen und der König trincken auch Palm-Wein/ oder Honig-Meth mit Biſem und Ambra vermenget. Der König läſſet ſich nach Art der Länder in Africa und Oſt-Indien von vielem Frauen-Zimmer bedienen / und nimt derſelben viel mit zu Felde/davon im nachfolgenden §.

§. LIII.

Was führet der Käyſer vor einen Staat und Regiment?

I. Der Käyſer in Monomotapa führet gewiß einen groſſen Staat / und wird von den Unterthanen dermaſſen geehret / daß wenige anders als kniend mit demſelben reden. Doch denen Groſſen des Reiches und denen Portugieſen gibt er ein höflicher Tractament vor dem gemeinen Manne/ welche in ihren ſtehenden Poſituren ihre Worte machen.

II. Seine Kleidung iſt ein langer geſtickter Seidener Rock / welche alte Tracht er Vermöge der Geſetze nicht ändern darff / ſonſten mag er die Knieſtiefeln / Hals-Kragen / Leib-Binden tragen wie ihm beliebet. Sein Königlicher Ornat iſt mit Edelgeſteinen und göldenen Ketten aufs allerherrlichſte gezieret / in welchem pompeuſen Schmuck er ſich alle Tage ſehen läſſet. Ehe er aber aus ſeinem Zimmer gehet / ſo muß man

man ſo wohl ſeine Kleider als den König ſelbſt räuchern / damit er vor dem Giffte ſicher ſey. Auch gehet er niemahls aus ſeinem Gemach / man habe denn ein Stück Vieh abgeſchlachtet. Das Kleid ſo er trägt / darff niemahls von frembden Schneidern noch aus frembden Zeug gemacht werden / damit er vor dem Gifft ſicher ſeyn möge.

III. Man ſagt / daß er zu ſeiner Guarde über 4000. Mann der beſten Leute habe / und wenn er reiſet / ſo vergröſſern den Comitat 400. gewaffnete Weiber und 200. Hunde. Seine Waffen ſind zwey Pfeile und ein Grab-Scheid oder Spathe. **Durch den einen Pfeil wird deſſen Macht und Force dem Feinde zu begegnen angedeutet / durch den andern ſeine Autorität und Stärcke / die Ungehorſamen und Wiederſacher zu dämpffen. Der Spathe ſoll ſein Verlangen bezeugen / daß er von den Unterthanen verlange / daß ſie fleißig arbeiten ſollen / das Haußweſen und den Ackerbau fleißig abwarten / damit ſie die Jhrigen nach Nothdurfft verpflegen mögen.**

IV. Nach den Reichs-Fundamental Geſetzen muß der Kayſer alle Jahr etliche Abgeſandten im Reiche herum ſchicken / welche von den Königen und Vaſalliſchen Fürſten den Eyd der Treue und des Gehorſams einhohlen müſſen mit Begehren / daß ſolche den Gehorſam bey Anſteckung eines neuen Feuers probiren ſollen. Dieſe Probe geſchiehet auf folgende Art: Wenn

der

der Geſandte des Kayſers bey einem dieſer Vaſallen ankommen iſt / ſo wird das Feur/ ſo im Pallaſte oder anderswo iſt ausgelöſchet / und kein anders angezündet / biß der Geſandte ſolches aufgeſchlagen / von dem hernach der König oder Fürſte ſo ein Vaſall iſt / ſamt allen Untergebenen das Feuer empfangen müſſen. Iſt nun jemand dieſem Gebothe zu wieder der wird alſo fort vor einen Rebellen und untreuen Unterthanen erkläret/ vor Gerichte gefordert / und ſo er nicht erſcheinet mit geſamter Force verfolget und aus dem Reiche verjaget / und ſo er erhaſchet wird aufs ärgſte am Leben geſtraffet.

V. Dem Kayſer zu Ehren werden jährlich gewiſſe Tage gefeuret / und die Götter um glückliche Regierung angeruffen / an welchem ein übermäßiges Jauchzen entſtehet. Nieſet etwa der Kayſer / ſo wünſchen alle Gegenwärtige mit lauterer heller Stimme dem Könige/ Heyl/ Glück / langes Leben und alles Wohlergehen. Diejenigen ſo in der Stadt / und auſſer der Stadt müſſen ſtets dem Könige langes Leben wünſchen/ ſonſten werden ſie gar ſehr geſtraffet.

§. LIV.

Was iſt denn vor eine Religion in dieſem Käyſerthum?

Der Kayſer iſt ein Götzen-Diener und veneriret den GOtt Atuno oder Maziri, welchem auch faſt alles Volck hierinne nachgehet. Nebſt dieſen

dieſen Gott haben ſie auch ein Götzen-Bild Peru genant/ welches eine wunderbahre Jungfrau ſoll geweſen ſey/ daher ſie ihr groſſe Ehre erweiſen. Den Atuno halten ſie vor den Schöpffer der Welt / und die Peru vor eine Gehülfin.

§. LV.

Wie wird denn endlich Monomotapa eingetheilet?

Ich habe oben bereits erwehnet/ daß Monomotapa mehr als XX. Königreiche und Fürſtenthümer habe / welche aber anjetzo zu beſchreiben weitläufftig seyn würde; Dannenhero will ich nur die Vornehmſten auſſuchen. Darnach folget/

I. Das Königreich Monomotapa, lat. Monomotapa propria, welches das gröſte unter allen iſt/ darinne /

1) Monomotapa, die Haupt-Stadt des Königreiches und gantzen Kayſerthumes / wie auch die Reſidentz des Käyſers und deſſen beſte Handel-Stadt / liegt am Fluſſe des Heiligen Geiſtes / Rio de Spirito ſancto, lat. Fluvius oder Rivus Spiritus Sancti. Die Häuſer ſind mehrentheils von groſſen Quater-Steinen gebauet/ dargegen andere Häuſer in andern Städten ſehr ſchlecht ſind. Die Mauer um die Stadt iſt hoch und ſtarck / daß man ſie wohl vor eine der beſten Feſtungen paſſiren läſſet.

2) Chetuchim, eine groſſe Handel-Stadt.

3) Belegura, eine gute Grentz-Feſtung und volckreicher Ort.

II. Das

II. Das Königreich Vallonte, lat. Regnum Vallonte, iſt groß aber eben nicht ſo gar unfruchtbar/ darinne iſt/

* Vallonta, eine ſchöne Stadt und der Haupt-Ort am Fluſſe de Natal gelegen/ hat gute Nahrung von der Handlung.

III. Das Königreich Vigiti Magna, darinne ſind/

1) Vigiti Magna, die Haupt-Stadt des Königreiches/ iſt nicht groß aber ſehr volckreich und wohl verwahret.

2) Moſcata eine weitläufftige Stadt/ welche den Titul eines Fürſtenthumes führet.

3) Garma eine groſſe Stadt am Fluſſe Jama.

IV. Das Königreich Aybi Gasle, iſt ziemlich weitläufftig/ darinne/

1) Aby Gasle, eine kleine aber feſte Stadt am Fluſſe d' Infantes, welche eine Reſidentz des Königes iſt/ welcher ein Vaſall von dem Kayſer in Monomotapa iſt.

2) Cumiſſa ein groſſer Ort an obgedachten Fluſſe.

V. Das Königreich Tialſo hat/

1) Tialſo, welches die Haupt-Stadt iſt.

2) Zimbre liegt am Fluſſe Jama iſt ſtarck bewohnet.

VI. Das Königreich Baſar, hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens iſt ſonſt klein und hat ihren eigenen Fürſten/ ſo ein Vaſall des Kayſers in Monomotapa iſt.

VII. Das Königreich Calburas, liegt um den Fluß Jama herum/ darinne nichts ſonderliches als/

* Calburas, eine weitläufftige Stadt und Reſidentz des Fürſtens/ ſo ein Vaſall des Kayſers iſt/ und allezeit bey Hofe ſelbſt erſcheinen muß.

IIX.

IIX. Das Königreich Angeſa liegt gleich unter dem Königreich Damut, iſt mit der Haupt-Stadt gleiches Nahmens.

* Angeſa hat ſeinen beſondern Herrn / ſo des Kayſers Vaſall iſt.

IX. Das Königreich Bera, darinne ſind /

1) Gallila ein groſſer Ort iſt der Haupt-Platz.
2) Dobbel eine gute Feſtung.

X. Das Königreich Gebaghe, iſt ſchlecht / und hat nichts ſonderliches als die kleine Stadt Gebaghe.

XI. Das Königreich Butua, iſt durchgängig eben und an allen fruchtbar und herrlich / darinne der Kayſer öffters herum reiſet und ſich daſelbſt divertiret.

* Butua, liegt an einem hellen Fluſſe / iſt des Kayſers Sommer Reſidentz / eine groſſe und wohlgebauete Stadt / mit ſtarcken Mauren.

XII. Das Königreich Maitagaſi, iſt weitläufftig / liegt Butua gegen Norden / darinne man mercket /

* Matagaſi, eine groſſe aber offene Stadt am Fluſſe Zambare, handelt mit Golde und Helffen-Bein.

XIII. Das Königreich Amara, hat nichts als die Stadt Amara.

XIV. Das Königreich Degme iſt auch nichts ſonderliches.

XV. Das Königreich Meace, iſt ziemlich groß / und eines der allerfruchtbareſten an Reiß / Hirſen / Viehweyde und Lebens-Mitteln / wird alle Jahr vom Fluſſe Zambere gewäſſert / daher es vor andern doppelt träget.

*Meace iſt eine kleine aber wohlgebauete Stadt.

XVI. Das Königreich Bamba, iſt weitläufftig/ volckreich aber nicht ſo fruchtbar als Meace.

*Bamba iſt eine ſchöne aber offene Stadt. So viel iſt mir bekant.

Die XIV. Abtheilung.

Von den Africaniſchen Inſuln.

§. LVI.

Was ſind nun um Africa vor Inſuln?

Derſelben ſind ſehr viel/ ſie werden aber hauptſächlich in vier Claſſen getheilet/ als da ſind

I. Die groſſe Inſul Madagaſcar.
II. Die Inſuln des grünen Vorgebürges.
III Die Canariſchen Inſulen.
IV. Etliche kleine Inſuln.

Num. I.

Von der Inſul Madagaſcar.

§. LVII.

Was iſt von der Inſul Madagaſcar zu mercken?

I. Die Inſul Madagaſcar, iſt eine von den gröſten Inſuln in der Welt/ und bekräfftigen viele/ daß die Länge 400. und die Breite 10. Meilen ſey und im Umkreyſe ſo viel am Lande als Engelland und Schottland zuſammen ausmachen. Die Inſul liegt auf dem Oceano Meridionali oder Æthiopico und ſoll 120. Meilen vom feſten

Lande

Lande Africæ entfernet ſeyn / gleich gerade gegen den Küſten Caffern und Zanguebar.

II. Von den Europæern und zwar den Teutſchen wird dieſe Inſul Madagaſcar, von den Frantzoſen Isle La Dauphiné, von den Portugieſen Inſula S. Laurentia genennet / und bey den Alten hieß ſie Menutias, bey den Arabern Sarandib. &c.

III. Dieſe Inſula hat vor deſſen ihre eigene Könige gehabt / die Frantzoſen aber haben ſich unter der Hand mit eingemenget / das Fort Le Dauphin gebauet / davon ſie aber von den Engelländern vor einigen Jahren ſind depoſſediret worden / daß alſo die Engelländer mehrentheils die gantze Inſul beſitzen.

Die Königin Anna von Groß-Britannien hat auch durch den Marquis de Camarthen denen See-Räubern auf dieſer Inſul Pardon ankündigen laſſen / und im Fall ſie ferner Muthwillen aus-üben und ſich nicht ergeben wollen / ſo ſollen ſolche mit gantzer Force angegriffen und nach Engelland geführet oder gantz und gar von der Inſul ausgejaget und verfolget werden / wovon man weiter keine Nachricht bekommen hat.

§. LVIII.

Wie iſt das Land und die Lufft ſamt den Einwohnern auf der Inſul Madagaſcar?

I. Die Lufft iſt auf der Inſul ziemlich geſund und weder zu warm noch zu kalt / und der Erdboden hat an vielen Uberfluß. Reiß / Baumwolle /

Seiden/Honig/Wachs/Zucker/Pomerantzen/ Citronen / Safran / Melonen / Jngber / Edelgeſteine iſt alles gar leicht zu bekommen. Und ob gleich die Scribenten davor gehalten es müſſe nichts zu thun daſelbſt ſeyn / weil ſich keine andere Nationen als Engelländer daher machten; So kan man dennoch verſichern/ daß in Madagaſcar, die ſchönſten Gold-und Silber-Gruben/ Helffenbein / roth/ weiß und gelber Sandel- und Palm-Bäume / viel Vieh/ als Kühe / Schaaſe / Papageyen und auch Affen darauf zu finden. Was iſt aber die Urſach/daß ſich andere Nationen nicht hinmachen? Die Frantzoſen ſind einmahl depoſſediret / die Holländer ſtehen mit Engelland nunmehro über 6. Jahr in feſter Alliantz wie auch die Portugieſen und die Spanier ſind anjetzo entkräfftet/daß ſie bey ihrem confuſen Regimente nichts unternehmen mögen / und wenn auch Carolus III. den Thron mainteniren wird / werden ſie folgends nichts unternehmen. Unterdeſſen bleiben die Engelländer in Poſſeſſion und haben gute Zeit ſich in Poſitur zu ſetzen / und die Völcker nach und nach an ſich zu ziehẽ/ſo noch auf dem Sprung ſtehen möchten. Sonſt ſind auf dem Lande ſehr fette Ochſen mit krummen Hälſen / daß ſie etliche vor Cameele angeſehen haben. Die Flüſſe haben zum Theil Crocodille und die Thäler Schlangen.

II. Die Einwohner ſind gute Räuber / und halten den Betrug / Lügen / Rachgierigkeit / Hurerey vor die gröſten Tugenden. Und wie denn die

Dieb

Diebe mehrentheils faul ſind / eben ſo ſind die Einwohner auf Madagaſcar faule Eſel / ſingen und tantzen und leben im ſteten Luder herum/ werden aber von den honetten Engelländern ſchon anders gehobelt werden. Im Jagen und Fiſchen haben ſie ausgelernet / doch in Dieberey noch beſſer.

III. Die Engelländer bauen nunmehro das Land/ haben ihre Schmiede / Zimmerleute / Töpfer/ Seegelmacher / Schützen und Jäger / dadurch die Innländer müſſen informiret werden. Die Kaufmannſchafft und Handlung wird nun allererſt etabiliret / daß mit der Zeit Madagaſcar eine wichtige Inſul werden kan.

IV. Wenn die Einwohner ein Hauß bauen und zur perfection bracht haben ſo werden nach Landes Art alle gute Freunde zu Gaſte gebethen / da denn jeder ein Geſchencke mit bringet und dem Bau-Herrn oder Hauß-Wirth verehret. Die Vornehmen im Lande haben ihre Kleider/ entweder von Leinwand oder Baumwolle/ welche ſie in der Mitte umgürten. Einige gehen nackend und bedecken nur die Schaam / oder haben Hoſen biß unter die Knie / daß alſo der Ober-Leib und Beine nackend bleiben. Die Weiber haben Röcke von den Achſeln biß auf die Schuh / und gehen mehrentheils wie die Männer Barfuß. Gefält es ihnen ſo haben ſie Ermel an den Kleidern/ ſonſten auch keine. Unter allen ſollen wie mir bericht worden die Erigdranes ſeyn / welche ihre Häupter bedecken.

§. LIX.

Was haben die Innländer vor Gewohnheiten und was haben ſie vor eine Religion?

I. Die Leute auf Madagaſcar haben nicht einerley Gewohnheit / weil ſie nicht einerley Religion ſind / denn theils ſind Heyden / theils Mahometaner / und endlich einige Chriſten / wo nehmlich die Engelländer ihre Fortreſſen haben.

II. Die Heyden bringen ihre Verſtorbene unter Paucken uñ Trompeten Schall zur Begräbniß Stadt / und daſelbſt werden ſie ſchmertzlich beklaget / beweinet / ihre Lebens Art erzehlet / und ſo es eine vornehme Perſon iſt ihre Thaten gerühmet. Unter dem Trommel-Schlag und Trompeten-Schall tantzen einige / doch gantz traurig. Darauf ſollen die Pfaffen den Verſtorbenen folgende Fragen vorſagen: Hat dir etwas gemangelt? Woran biſtu geſtorben? Wohin biſtu kommen? Wie ergehet es dir?

III. Wenn die Weiber ſchwanger gehen/ſo werden allerley Gauckeleyen getrieben / daß man bald von ihrem Zuſtand / bald von des Kindes Stande in Mutterleibe forſchet. Iſt einem Weibe weh / ſo klaget ſie es dem Pfaffen / welche denn gewiſſe Obſervatores verordnen / welche auf des Kindes Geburth acht haben und ſolches ſo gleich erſticken / weil ſie urtheilen es werde ein boßhafftiges Kind werden / zumahl es der Mutter im Leibe Tort gethan hätte. Sagen die Pfaffen / daß ein Kind an

einem

einem unglücklichen Tage gebohren ſey / ſo werffen ſolches die Eltern entweder nach der Geburt ins Waſſer / oder tödten es / welches faſt auf die Art unſer abergläubiſchen Thüringer heraus kömt / welche ſich mehr auf die Zeichen im Calender ſtützen / als auf GOttes Seegen und Barmhertzigkeit / da ſie doch wiſſen / daß die Zeichen gewißlich ein bloß Aſtronomiſ. Gauckelwerck ſind. Ein Kind im Krebs gebohren / ſoll in allen Sachen unglücklich ſeyn / und alles was es macht ſoll unglücklich oder Krebsgängig werden / welches doch die Erfahrung anders / als ſolcher verfluchter und verdammter Aberglaube gelehret hat. Ein Kind im Waſſermann gebohren ſoll endlich erſauffen / iſt abermahls ein Heydniſcher und Teufliſcher Aberglaube und deren noch mehr / welche von Chriſten (ſo aber beſſer Heyden zu nennen) geglaubet werden.

Das iſt auch erſchrecklich / daß dieſe Leute alle Kinder / durch deſſen Geburth die Mütter ſterben müſſen / mit den Müttern ins Grab werffen / ob ſie gleich gelebet haben ; denn ſagen ſie / es ſey beſſer daß ein ſolcher Wayſe mit der Mutter fahre als daß er von Frembden erzogen werde.

§. LX.

Was ſind auf Madagaſcar vor bekante Länder?

Der Länder ſind ſehr viel / davon ich nur die vornehmſten herſetzen will. Demnach folget

1. Das Land Andouvouehe, wogegen der Hafen Rond lieget.

 2. Das

2. Das Land Vehemaro, wogegen die Inſula Dediego Scarez, wie auch Baye de Vohemaro o Bohomaro liegen.
3. Das Land Manghabeorum, woſelbſt die Völcker Manghabei wohnen / wogegen der Hafen oder Baye d' Antongil gelegen iſt / ſamt der Inſula S. Mariæ.
4. Das Land Zaffa Hibrahim, wogegen der Haſen / *P*unt le *R*onlouilou und eine Brücke zuſehen.
5. Das Land der Völcker Antavares genant.
6. Das Land wo die Matatanes wohnen / wo der Fluß Manaoghara iſt.
7. Das Land der Völcker Ampatres genannt / welche ſtreitbar ſind.
8. Die Völcker Mahafalles haben einen groſſen Theil gegen Mittag / wo lauter Waldungen ſind / dieſes ſind arge Räuber und Diebe.
9. Das Land Labefont, worinne ſind
1) Baye de S. Auguſtin, der Hafen des H. Auguſt.
2) Port. S. Jacque, lat. Portus S. Jacobi der Hafen des H. Jacobi ſind alle beyde den Engelländern.
10. Das Land darinne die Erigdranes wohnen / welche ihre Häupter bedecken / liegt faſt in der Mitte der Inſul von Madagaſcar, haben ſich biß dato noch nicht ſubmittiret.
11. Die Völcker Vohits *A*ngli ombes beſitzen den allergröſten Strich Landes auf der gantzen Inſul.
12. Das Land Hazonringhets, iſt ebenfals remarquable.
13. Die Völcker Ancionætes, haben gegen Abend ein ziemlich Land ſind ſehr tapffere Soldaten.
14. Nun kommen auch der Engelländer Fortreſſen / welche ſie theils ſelbſt gebauet / die andern vor

einigen

einigen Jahren den Frantzoſen abgenommen haben. Als da ſind

1) Le Fort Dauphin, eine unvergleichliche Citadelle ſo in einem fünff Eck beſtehen ſoll / iſt von den Frantzoſen angeleget und nach dem Cron-Printz in Franckreich Dauphin genennet worden. Die Engelländer haben ſie aber par force gezwungen den Ort zu übergeben.

2) Fanshere eine ſchöne Feſtung / welche die Engelländer in Stand bracht / und noch immer verbeſſert wird / daß man ihnen ſo leicht nicht beykommen wird / denn beyde Orte können einander ſecundiren.

15. Caconoſſii, ein mächtiges Volck wohnen in dieſer Gegend / wo das Fort Dauphin und die Feſtung Fanſhere gelegen iſt.

NB. Wer aber dieſe Oerter betrachten will / der darff ſich keine alte Charten als Viſchers und Danckerts anſchaffen / ſondern er muß des berühmten Nürnbergiſchen Geographi und Calcographi Homanni Charte von Aſia zur Hand nehmen / welche alles præſtiren wird.

Num. II.

Von den Inſuln des grünen Vorgebürges.

§ LXI.

Wo liegen die Inſuln des grünen Vorgebürges / und wem gehören ſie insgeſamt?

I. Die Inſuln des grünen Vorgebürges / lat. Inſulæ capitis Viridis von Cabo Verde, dem grünen Vorgebürge alſo genennet / woſelbſt die auf dem Atlantiſchen Meere herum gelegen ſind / werden auch Inſulæ Heſperides genennet. Vor

alten Zeiten ſind ſie auch Salsæ und Gorgades genennet worden.

II. Die Genueſer haben Anno 1440. dieſe zu erſt entdecket/ doch vorjetzo gehören ſie alleſamt dem Könige in Portugall.

III. Die Portugieſen hohlen auf dieſen Inſulen Saltz/ Bock-Felle/ Wein und eingeſaltzen Fleiſch in groſſer Menge. Die Lufft ſcheinet wegen der Hitze zwar etwas ungeſund zu ſeyn/ doch gehet es noch alles wohl hin.

IV. Die meiſten Einwohner der Inſuln haben nunmehro die Catholiſche Religion/ nur daß noch einige Schwartzen biß anhero in ihrem Heydenthum gelaſſen worden/ daß ſie auch weder Religion noch Geſetze noch groſſen Verſtand haben/ ſondern ſind dem Vieh nicht ungleich.

§. LXII.

Wie viel ſind dieſer Inſuln, und wie folgen ſie nach einander?

Der Inſuln ſind insgeſamt zehn/ welche in der Ordnung entweder von Mittag oder Mitternacht können angefangen werden zuzehlen. Ich will ſolche alle kurtz entwerffen:

I. Inſula Romes, eine kleine Inſul bey der Inſul Brava und Fougo.

II. Brave, lat. Inſula Brava, d. i. die wilde und wüſte Inſul, welche zwar nicht den Nahmen mit der That hat/ denn ſie hat guten Weinwachs/ Feigen/ Maulbeere/ viel ſchöne Baum-Früchte/ und an der Seite gegen Abend etliche unvergleichliche Brunnen mit friſchen Waſſer/ welche

welche von den Vorüberſchiffenden fleißig beſuchet werden. Sie mag aber vielleicht alſo heiſſen / weil niemand darauf wohnet.

III. Fuogo, Inſula Ignis, die Feur-Inſul, hat deswegen ihren Nahmen weil mitten auf derſelben ein ſehr hoher Berg iſt / welcher Dampff und Flammen wie der Veſuvius auswirfft. Gegen Abend iſt aber eine trefl. Rhede, wo die Schiffer gantz ſicher anländen können / welche durch ein Caſtell wohl defendiret kan werden / welches an dem Fuße eines Berges gelegen iſt / und mit Guarniſon und Proviant allezeit verſehen. Der Hafen iſt weit tief / doch klagen einige / als wenn er wegen des Strohms nicht allzu bequehme ſey.

IV. Isle, S. Jago, lat. Inſula S. Jacobi, iſt die gröſte unter allen und auch das Haupt liegt mitten inne bey der allerkleineſten S. Majo. Auf dieſer Inſul wachſen Reiß / Baumwolle / Zucker-Rohr / Cedern, Cocos, Oranien und noch viel andere Bäume. Ochſen / Pferde / Eſel / Böcke / Hühner ſind darauf in groſſer Anzahl / doch will der Wein nicht allda wachſen / auch iſt kein Haaſe zu ſehen. Man mercket vornemlich /

1] Riberia Grande, lat. Ripa magna die Haupt-Stadt der gantzen Inſul, groß / ſchön / wohl fortificiret und mit vielem Volcke verſehen / hat einen importanten Hafen und vortreflich Caſtell. In der Stadt hat der Vice-Roy ſeinen Sitz / wie auch der Biſchoff / welcher unter den Ertz-Biſchoff von Liſſabon gehöret.

2) S. Domingo, eine ſchöne Stadt mit dem Citadell verſehen.

3) S.

3) S. Jago, eine groſſe Stadt/ welche vor die Haupt-Stadt gehalten worden / doch weil ſie nicht wohl befeſtiget iſt / ſo iſt ſie offt eingenommen / geplündert und beraubet worden.

4) Porta Ribeirra Korea, ein galanter Hafen / liegt zwiſchen zweyen Bergen / wo mitten durch ein Fluß gehet / ſo etwa 2. Meilen von dem Orte ſeinen Urſprung hat / und gantz breit in die See flieſſet.

5) Poto de Kaniſos, ein Hafen nach Mitternacht zu gelegen.

6) Praye, ein Flecken/ liegt zwiſchen zweyen Bergen mit Flüſſen umbſchloſſen / welche ſich in die See ergieſſen/und zwey Meer-Buſen machen / davon der eine dermaſſen groß iſt/ daß auch 60. Schiffe darinne einkehren können / welche vom Lande gantz Schuß frey ſind.

7) St. Mariæ, iſt ein conſiderabler Hafen.

V. Majo, Inſula Mayo, iſt bey St. Jago, und unter allen die kleineſte / daher ſie von etlichen aus gelaſſen wird / von andern aber vor remarquable gehalten/und iſt alſo die fünffte an der Zahl/ mit der man Eilfe zehlet / da ſonſt nur zehn wären. In ihrem Umkreyß ſoll ſie ſieben Meilen haben/ und aller Orten voller wüſten Stein-Felſen ſeyn. Wo es aber eben iſt / da wachſen Feigen-Bäume und ſolche/ die Baumwolle tragen. An Viehe iſt eine groſſe Menge daſelbſten / als zahme und wilde Eſel/ Böcke / Ziegen / wilde Pferde/wilde Ochſen/ Kühe / Trappen / Haſel- und noch eine Art Feld-Hühner.

Das

Das Saltz wird von der Sonnen aus einem Saltz-Waſſer diſtiliret / und erhält eine rothe Farbe / wird in groſſer Menge weggeführet.

Die Inſul wird ſo wohl von weiſſen als auch ſchwartzen Menſchen bewohnet / ſo mehrentheils ihre Nahrung von der groſſen Inſul St. Jacobi haben.

Gegen Norden iſt eine gute Rhede und Hafen / gegen Morgen nichts mehr als ein Dorff von etwa 30. Häuſern / da iſt alles miteinander. Kommen Schiffe in ihrem Hafen an / ſo geben ſie dem Vice-Roy ein Zeichen durch Feur / wie viel derſelben etwa ſeyn möchten.

VI. Inſula Bonaviſta oder Boaviſta, ſoll ſo viel ſeyn als gut Geſicht / liegt ſehr hoch / und hat ohngefehr zwantzig Meilen im Umbfang. Den Nahmen mag ſie vielleicht deßwegen bekommen haben / weil man ſie in der See ſehr weit ſehen kan.

VII. Isle del Sale, Inſula del Sale oder Salis, eine wüſte Inſul, welche aber wegen des unvergleichlichen Saltz-Werckes berühmt iſt / da bey einem weiſſen ſandichten Grunde auf 72. Saltz-Pfannen zu betrachten ſeyn. Auf der Inſul hat man noch dürre und magere Böcke / die jährlich in groſſer Menge geſchlachtet / und die Felle abgeholet und nach Portugall verführet werden.

IIX. Inſula S. Nicolai, eine ziemliche doch wüſte Inſul voller Berge / Böcke und wilden Katzen / ohne welche ſonſt nichts wächſet / dennoch wird ſie beſuchet von den Portugieſen wegen der Böcke und Katzen.

IX. In

IX. Inſula S. Luciæ, eine ziemliche Inſula, liegt erhaben im Meer/iſt über 10. Meilen lang/aber nicht mehr als 4. Meilen breit.

X. Inſula Sancti Vincentij, eine mittelmäßige Inſula, ſo in der Länge etwa 7. Meilen haben möchte. An der Nord-Weſt Seite iſt zwar ein ſchöner Meer-Buſen/ſo in dem Munde faſt eine Meile breit ſeyn mag/und allerwegen mit hohen Bergen ümbgeben / deßwegen ſie auch den allerſicherſten Hafen hat. Es iſt zwar gegen Morgen an der Ecke eine runde hohe Klippe/welche man aber gar wohl ümbſeegeln kan. Die Sturm-Winde aus den Gebürgen ſcheinen zwar etwas gefährlich ümb anſeegeln/ doch thun ſie eben nichts.

XI. Inſula S. Antonij, eine feine Inſul, welche aber nichts ſonderliches hat/welches zu remarquiren wäre als zwey hohe Berge/darunter der eine ſo hoch iſt / daß man ihn dem Berge Pico auf der Inſul Teneriffa vergleichet.

Num. III.

Von denen Canarien Inſulen.

§. LXIII.

Wo liegen die Canarien Inſuln und wem gehören ſolche?

I. Die Canarien Inſulen, lat. Inſulæ Canariæ, liegen auf dem Atlantiſchen Meere / gleich gegen der Landſchafft Bilidulgerid.

II. Den Nahmen haben die Inſuln von den Hunden/ſo lat. Canes genennet werden / wie auch al-

len Abcdariis bekant iſt / nicht aber von den Zucker-Röhren Canna. Sonſten werden ſie auch lat. Inſulæ Fortunatæ genennet / die glückſeeligen *Inſuln*, nicht ſo wohl wegen der geſunden Lufft als des groſſen Reichthums und Fruchtbarkeit.

III. Dieſe Inſuln hat Anno 1401. Jean de Betancourt ein Frantzöſiſcher Edelmann zum erſtenmahl entdecket / welcher ſolche eroberte und im Nahmen des Königs in Spanien beſetzte / daher er der König in Canaria genennet wurde. Dannenhero beſitzen auch dieſe Inſuln die Spanier biß dato, ſind aber anjetzo in Frantzöſiſcher Gewalt / und hat Anno 1706. d. 6. Novembris der Engelländiſche Admiral Jenings vergeblich dahin getrachtet die Canarien Inſuln zu emportiren / weil alles in guter Hut und in Armis geweſen iſt.

§. LXIV.

Wie iſt das Land und die Einwohner beſchaffen?

I. Die Lufft iſt in dieſen Inſuln ſehr hitzig / ſie liegen am Tropico Cancri und haben im April und Mertzen würcklich Erndte. Der Erdboden bringet Getrayde / Gerſten und andere Früchte / Zucker / köſtliche Weine in groſſer Menge / und iſt an Feigen / Pomerantzen / Citronen / Granaten / Pferſcken niemals Mangel geweſen. Ochſen / Böcke / wilde Eſel / allerley Vögel / darunter die Canarien Vögel ſind gar nicht ſeltſam / doch ſind darauf keine gifftige Thiere und Würmer.

Auf dieſen Canarien Inſulen, pflegen mehrentheils die Spaniſche aus Weſt-Indien kommende Silber-Flotte ihr Rendevous zu halten / und erwarten mehrentheils Ordre wo ſie einlauffen ſollen. Die Phyſici und Geographi berichten von zweyen ſonderbahren Wunder-Brunnen/ davon aber viel Gelehrte nichts halten wollen. Einer ſoll die Krafft haben / daß diejenigen ſo daraus trincken / alſobald lachend entzücket werden und ſterben. Der andere hergegen ſoll curiren / daß wer von jenem getruncken hat und aus dieſem alſo bald trincket / bald wieder geſund wird. Einmahl vor allemahl iſt gewiß daß die gütige Natur denen Canarien Inſuln alles mitgetheilet hat / ſo man wünſchen kan.

II. Die Einwohner ſind mehrentheils Catholiſch/ ſchwartz und braun von Geſichte / haben breite Naſen und lange Finger. Einige haben noch ihre Freyheit nach ihrer heydniſchen Religion zu wandern/ doch deren ſind Wenige. Die meiſten haben einen hochmüthigen Geiſt / ſind begierig auf Reichthum / im Kriege tapffer/ ſonſten eines muntern und lebhafften Geiſtes.

§. LXV.

Wie viel ſind der Canarien-Inſuln?

Man zehlet derſelben anjetzo ſieben/ als/

I. Canaria, die vornehmſte unter allen andern/ nicht allein wegen der Gröſſe/ſondern auch wegē der Fruchtbarkeit / daher wird ſie recht Grand Canarien genennet / d. i. die groſſe Inſula Canaria.

ria. Der Canarien-Sect und Canarien Zucker iſt nicht nur hier / ſondern in der gantzen Welt beliebt und berühmt. Auf dieſer Inſul logiret der Spaniſche Gouverneur, auch iſt daſelbſt ein Biſchoff / welcher unter den Ertz-Biſchoff von Sevilia gehöret / wie auch die Audientia über die Canariſchen Inſulen.

Auf dieſer Inſul ſind etliche Klöſter / ſo von den Genueſiſchen Kaufleuten ſind erbauet worden / und folgende Oerter /

1) Cividat de las Palmas, lat. Civitas Palmarum iſt nicht groß aber wohl verwahret.

2) Gualdar und 3) Guia ſind nicht ſonderlich.

4) Canaria, der Haupt-Ort der Inſul und der Sitz der vornehmſten Herrn.

II. Inſula Forte ventura, eine ziemliche Inſul nicht ſonderlich fruchtbar iſt gegen dem Lande Bilidulgerid.

III. Inſula Teneriffa, wird vor die gröſte Inſula unter allen andern Canarien Inſuln gehalten / darauf liegt der bekante Berg / Pico genant / welchen man mehr als auf 60. Meilen in der See ſehen kan. Dieſer Berg kan in dreyen Tagen kaum erſtiegen werden / wird vor den allerhöchſten in der gantzen Welt gehalten. Den Schiffenden iſt er ſo gut als ein anderer Pharus, denn weil er ſtets mit Schnee bedecket lieget / ſo leichtet er weit in die See hinein.

* Durch dieſe Inſul und über den Berg Pico ziehen viel Gelehrte den Meridianum primum, und folgen darinne etlichen alten Spaniern. vid. plur. in der Geograph. Europ. p. 36. und 37.

IV. Gomera, iſt eine kleine doch ſehr galante und fruchtbare Inſul zwiſchen Ferro und Teneriffa gelegen / hat einen Hafen gleiches Nahmens / dabey aber ſonſt nichts remarquable iſt.

V. Inſula Lancellota, wird von andern Lancerrotta genennet / iſt eine ziemliche Inſula fruchtbar und wohl geſegnet. Uber dieſer Inſul liegen noch etliche kleine Inſuln, ſo einige hieher rechnen / als

1) Die Inſul gratioſa. 2) Alagranca. 3) Salvages, darunter die erſte zu den Azoriſchen gerechnet wird.

4) Die groſſe Inſul Alcidiane iſt ein Non ens und iſt daſelbſt niemals eine Inſul geweſen. Und ob gleich einige vorgeben / daß ſie allda angeländet wären / ſo ſie vor dieſe Inſul ausgeben / ſo hat man doch ſolche hernach ohnerachtet allen angewendten Fleiß nicht wieder finden können. Und wenn man nun lange Zeit mit dieſen Grillen herum geſeegelt ſo hat es geheiſſen es ſey eine bezauberte Inſul, wohin man nur unvermuthend anländen müſte. Es iſt aber eben eine ſolche Beſchaffenheit als mit Frießland und Atlantis Inſula.

5) Die groſſe Inſul Atlantis iſt lange Zeit vergebens geſuchet worden / daß man endlich den Grund genommen / daß ſolche geſuncken ſey / und davon wären der zerſtreueten Canarien Inſulen Reliquien. Andere hergegen ſind auf die Gedancken kommen / daß ſolche Inſuln nichts anders ſeyn könne als America ſelbſt.

VI. Die Inſula Ferro oder Ferri, iſt eine der fruchtbareſten

bareſten und wunderbareſten unter allen. Die Gelehrten zum Thiel führen den Primum *Meridianum* durch dieſe Inſul, wie pag. 38. in der Geographie von Europa zu leſen. Dieſe Inſul wird wie Petrus Victoria berichtet / deßwegen die eiſerne Inſul genennet / weil gleichſam daſelbſt Himmel und Erden wie Eiſen und Stahl ſind. Der Himmel gibt wenig Regen und der Erdboden iſt gleichfals hart / und dennoch erſetzet alles die Natur.

In dieſer Inſul iſt wenig Waſſer wie bey uns in Brunnen / auſer daß an den Ufern einige Graben Waſſer halten / ſo dennoch weder geſund noch friſch iſt. Aber alles erſetzet der **Wunder-Baum** Garoë gedoppelt / welcher auch Santo d. i. **heilig** genennet wird. Dieſer wunderbare Waſſer-Baum Caroë oder Garoë iſt breit von Aeſten / groß und hat allezeit grüne Blätter / welche ein wenig gröſſer / als eines Nußbaumes ſind / und eine Frucht wie eine Eichel / mit einem ſüſſen Kern / ſo ziemlich ſcharff iſt. Dieſer Baum iſt mit einem ſtets währenden Nebel umbgeben / welcher ſich gleichſam auf die Blätter und Aeſte leget und alſo herab treuffelt. Der Nebel vergehet niemals / als wenn endlich die Hitze gar zu groß wird / ſo verlieret ſich in etwas das Waſſer doch aber nicht alles. Da nun in der gantzen / Inſul Waſſer mangelt / ſo treufelt dieſer Nebel von dieſem Baume Caroë ſo reichlich daß alles Volck / ja alle ankommende Schiffe mit friſchen Waſſer ſatſam können verſehen werden.

Das Waſſer iſt ſehr kalt / und kömt manchen Tag ſo viel herunter / daß man es in 30. Tonnen nicht faſſen ſolte. An Geſchmack / Klarheit und nichts hat es Mangel / ſondern es iſt recht friſch / geſund / hell und klares Waſſer / welches nachdem es herab kömt gegen Mitternacht in zweyen ſteinern Trögen gefaſſet wird / daß jederman geſchwind etwas bekommen möge. Wenn ja im Auguſt-Monathe der Nebel etwas dinne wird / ſo kömt aus dem Meer und Seen ein groſſer Dampff und Dunſt ſetzet ſich auf die Blätter des Baums und wird zu Waſſer. Um den Baum rund herum iſt eine Maur / welche wie ein Brunn formiret iſt / und anſehnlich ſtehet.

Dieſer Baum iſt ſchon lange Zeit bekant geweſen / ſonderlich vor der Entdeckung den Römern / wenn es der iſt / davon Plinius meldet. Wer dieſen Baum in Geſtalt und weitläufftiger beſchrieben ſehen will / der leſe nur was der gelehrte Herr Eraſmus Franciſci, in ſeinem Oſt- und Weſt-Indianiſchen Luſt und Staats-Garten à pag. 538. 540. biß 544. geſchrieben und aus gelehrten und galanten Autoribus zuſammen getragen hat / ſo darff ich nicht länger weitläufftig ſeyn. Doch ehe ich den §. ſchlieſſe ſo will ich kurtz noch eine Hiſtorie von dieſem Wunder-Baum erzehlen / ſo ſich zur Zeit der Einnehmung zugetragen hat. Denn als die Spanier die Canarien Inſuln und alſo auch dieſe beſtiegen / ſo gaben die Einwohner vor / daß ſie gar armſeelige Menſchen wären / weil im gantzen

Lande

Lande kein Waſſer wäre/ könten ſich alſo nicht einmahl wieder die groſſe Hitze laben/ geſchweige daß ſie ihr Vieh erquicken könten.

Die Spanier / welche vielleicht noch keine Nachricht von der Eigenſchafft des Baumes gehöret hatten / hätten ſich leicht dadurch abſchrecken laſſen / und ſich wieder von der Inſul begeben. Und dieſes waren auch der Einwohner Gedancken / daß ſie die Spanier alſo abweiſen wolten. Alleine es hatte ſich eine Frau von den Spaniern beſchlaffen laſſen und die verrieth den gantzen Handel / daß hernach die Spanier vor ſich und ihr Vieh ſatſam Waſſer bekamen / und ſich biß dieſe Stunde nicht aus dieſen Inſuln ſehnen. Sonſt ſind auf der Inſul Städte / Flecken und Dörffer / die Haupt-Stadt heiſſet

* Hiero, eine groſſe Stadt / hat eine ſchöne Kirche und Cloſter / welche beyde dem H. Franciſco gewidmet ſeyn.

VII. Die Inſula Palma, eine gute Inſul, worauf die Spanier ſonderlich viel halten / weil ſie allerwegen im Defenſions Stande iſt / daß ſie ein Feind ſo leicht nicht überrumpeln kan. Die Spanier haben daſelbſt ſtarcke und viele Colonien / daruntern zu mercken

* S. Crux de la Palma, ein Ort wo die Spanier ihre vornehmſte Officier halten / weil es der Haupt-Ort auf dieſer Inſul iſt / welcher andern im Rang vorgeſetzet wird.

Num. IV.

Von den kleinern Inſuln um Africa herum.

§. LXVI.

Wie heiſſen die kleinen Inſuln nacheinander?

I. Die Inſula Bourbon, lat. Inſula Borbonia, liegt auf dem Æthiopiſchen Meer bey Madagaſcar, ſoll 25. Meilen in die Länge und 14. in die Breite haben. Dieſe Inſul iſt Anno 1659. von Mr. Fiacourt im Nahmen der Frantzöſiſchen Oſt-Indianiſchen Compagnie eingenommen worden und ſind die Frantzoſen biß dieſe Stunde noch Meiſter davon.

Die Lufft iſt alhier geſund und dermaſſen ſchön/daß die groſſe Hitze mehrentheils durch die groſſen Winde / ſo aus dem Gebürge hervor kommen temperitet werden. Das Land iſt das fruchtbareſte und ſchönſte von der Welt / wird durch viel Flüſſe / Bäche und Brunnen befeuchtet / welche durch die Klüffte der Berge ihr Waſſer herab ſtürtzen. Umb dieſe Inſul herum ſind auch etliche Anfurthe wo die Schiffer ſicher anländen mögen / und ein Hafen / deſſen Eingang aber ſehr ſchmahl / weil er mit Bergen dermaſſen umgeben iſt / daß kaum ein Schiff durchpaſſiren mag.

* Sonſt wird auf Bourbon ein Feuer-ſpeyender Berg geſehen.

II. Isle

II. Isle Maurice, lat. Inſula Mauritii, die Moritz Inſul, liegt ober Bourbon und iſt ſonderlich wegen des Eben Holtzes berühmt / welches die Sclaven und zum Tode verurtheilete bauen müſſen. Die gantze Inſul gehöret den Holländern.

III. Die Inſul Aſcenſion, lat. Inſula Aſcenſionis, ehmals Acemcaon genant / liegt auf dem Æthiopiſchen Meer / und kömt den Portugieſen wohl zuſtatten / welchen ſie gehöret / weil ſie mehrentheils hier anfahren / wenn die Inſul Helena verfehlet iſt.

IV. Die Inſul S. Thomæ liegt unter der Linie in dem Meer von Guinea, hat zwar vor die Frembde eine ungeſunde Lufft / dennoch werden viele 50. 60. biß 70. Jahr alt / die Innländer aber wohl hundert. Der Erdboden bringet Ingber / Zucker und Palm-Bäume in groſſer Menge hervor. Das Schweine Fleiſch iſt hier ſehr delicat, ſintemahl die Schweine mehrentheils mit Zucker-Rohr unterhalten werden. Die Einheimiſchen werden von ſ. v. Läuſen und Flöhen ſehr geplaget / davon die Frembden ſollen befreyet ſeyn. Die Portugieſen zeugen viel Kinder mit den Mohrinnen / und ſolche werden Mulatten genennet / ſind braun oder gelbe von Geſtalt.

Diejenigen aber ſo von Vater und Mutter aus Portugieſen gezeuget werden / ſind eben weiß als die Europæer.

Anno 1405. haben die Portugieſen am Tage des heiligen Apoſtels Thomæ unter einem Hauptmann

mann entdecket und auch ſolche alſobald nach demſelben genennet. Hier iſt

* S. Thomæ, die Haupt-Stadt der Inſul, hat einen ſchönen Hafen und vortreflich Citadell mit aller Nothdurfft verſehen. Alhier reſidiret ein Biſchof / welcher unter den Ertz-Biſchof nach Liſſabon gehöret.

V. Die Inſul del Principe, lat. Inſula Principis, hat ſeinen Nahmen deßwegen erhalten / weil der Königliche Printz in Portugall alle Einkünffte zu ſeinem Staat daher bekomen hat. Dieſe Inſula liegt gleich über der Inſula S. Thomæ, und hat weit eine geſundere Lufft als die Inſul S. Thomæ. Der Erdboden trägt Citronen / Pomerantzen / Cocos Nüſſe / Lemonien / Zucker-Rohr / alles im Uberfluß / Wein wenig / Baumwolle zur Nothdurfft. Das Vieh und gute Fiſche ſind auch eben nicht rahr.

Die Portugieſen haben in den Zucker-Mühlen ihre Sclaven / welche auch Reiß / Toback und allerley Gewächſe pflantzen müſſen. Sonſt ſind die Einwohner theils Portugieſen theils Mulaten, theils Mohren.

VI. Die Inſul Annebon, lat. Inſula anni boni wird alſo genennet / weil ſie am allererſten am Neuen Jahrs-Tage iſt entdecket worden. Die Inſul iſt eben nicht groß / gehöret den Portugieſen / welche ſie durch einen Vice-Roy regieren.

Dieſe Inſul liegt auf dem Meer von Guinea, hat eine geſunde Lufft und fruchtbaren Erdboden / welcher bald durch Regen / bald durch die Flüſſe und Spring-Brunnen gewäſſert wird / daß man

man viel herrliche Früchte daſelbſten haben kan. Der Reiß / Türckiſche Bohnen / Türckiſcher Weitzen wachſen alle fett in dieſer Inſul. In Wäldern und auf dem Gebürge ſind wilde Schweine / Rehe / Ziegen / Hühner / ſchwartze und weiſſe Reiger / mit noch unzähl. andern Gevögel. Aus dem Meer und Seen hat man Fiſche und delicate Auſtern.

Die Inſul iſt ſonſt voller hohe Berge / welche alleſamt mit Schnee bedecket ſind / daß es öffters groß Gewäſſer gibt / wenn er ſchmeltzet.

VII Inſula S. Helenæ, eine ziemliche Inſul von 16. Meilen in Umkreyß liegt zwiſchen America und Africa auf dem Oceano Æthiopico.

Dieſe Inſul beſitzen die Engelländer / welche ſolche wegen der luſtigen Situation über alle maſſen lieben / daß ſie auch etliche Fortreſſen angeleget haben. Anno 1663. eroberten die Holländer die gantze Inſul doch ehe ſie ſichs verſahen kamen die Engelländer im Majo wieder und jugen ſie über Hals und Kopff heraus und befeſtigten ſich hernach dermaſſen / daß man ſie anjetzo unvexiret läſſet.

Die gantze Inſul iſt voller Gebürge und hat viel gute Rheden, daß die gröſten Schiffe gantz nahe an ſelbe fahren können / weil man biß gegen zehn Faden weit ſichern und guten Grund hat. Sonderlich wird ſie wegen des ſüſſen Waſſers hochgehalten / deswegen faſt alle Oſt-Indianiſche Schiffe hier ausruhen / ſo aus Oſt-Indien wieder zurück kommen / daß die Geographi es eben nicht unrecht die Herberge auf dem Meer zu

nennen pflegen / weil doch die meiſten hier das vortrefliche ſüſſe Waſſer einnehmen.

VIII. Nova Inſula S. Helenæ, eine neue Inſul zwiſchen der Inſul Helena, den Küſten Angola und Mataman, davon Herr Homan ſchreibet: N. Helena. Inſula incertæ fidei.

IX. Ferdinando Pao, lat. Inſula Ferdinandi, gehöret denen Portugieſen / welche ſolche fortificiret haben. Die Inſul liegt auf dem Meer von Guinea und hat eine geſunde Lufft.

X. Die Inſul S. Matthæi, liegt unter der Linie oder Æquatore iſt unbewohnet und gehöret denen Portugieſen.

XI Zocotora eine ziemliche Inſula dem Lande Ajania gegen Nord-Oſt gelegen auf dem Indianiſchen Meer gegen der Stadt Dardura und dem Golfo von Babelmandel.

Dieſe Inſul hat 9. Meilen in der Länge und Breite und iſt faſt gantz wüſte wegen der ſehr groſſen Hitze / welche das Land gantz und gar austrocknet und unfruchtbar machet. Auf den Ebenen ſind die Palm-Bäume von deſſen Frucht die Einwohner leben / da ſie kein Brodt haben und ſich elendiglich nehren müſſen. Das Vieh hat eben ſo viel ſattſame Weyde / weil nur ein Theil des Gebürges etwas Viehweyde heraus bringet.

Die Inſul hat ihren eigenen Fürſten / welcher groſſes Einkommen von der Aloe hat / weil ſolche die beſte unter allen iſt / ſo in der Welt mag zu finden ſeyn. Vor ſolche erhandelt man Nahrungs-Mittel / Leinwand und allerley andere Wahren.

*Die

* Die Inſula de Mette gehöret zum Königreiche Adel, liegt in dem Golfo von Babelmandel iſt gantz klein / und wird nichts ſonderliches darauf ſeyn.

XII. Madera, eine mittelmäßige Inſula, welche ohngeſehr 18. Meilen im Umkreyß haben mag/ liegt auf dem Atlantiſchen Meer / zwiſchen den Canarien und Azoriſchen Inſulen / gehöret anjetzo den Portugieſen / ob ſie gleich die Engelländer entdecket haben.

Dieſe Inſul iſt überaus geſegnet an Wein / hat eine temperirte Lufft und bringt allerley rare Früchte hervor / weil das Land von vielen Bächen und Flüſſen durchwäſſert wird. Der Wein wächſet ſo häuffig und fett / daß die Weinſtöcke vielmals mehr Wein-Trauben als Blätter haben / wovon der König in Portugall jährlich einen groſſen Schatz bekomt / welcher Zehend die Königliche Kammer nicht wenig bereichert.

Der Zucker iſt noch ziemlich / wie auch andere Früchte und werden jährlich über aus viel Confituren / Säffte / Geträncke und ſolche Delicateſſen in groſſer Menge gemacht und auſſer Land verkauffet / welches viel einbringet. Im Gebürge ſiehet man nichts als lauter vortreflich Wildprät/wilde Schweine/Rebhüner/ Wachteln und allerley Viehe / Honig und Wachs iſt die Fülle vorhanden. Wer wolte nun einem Geographo verargen / wenn er die Inſulam Maderam eine Königin anderer Inſuln nennet?

Die Einwohner in Madera ſind meiſtentheils Catholiſch

tholiſch civiliſirt und hoͤflich. Dieſe treiben ſehr ſtarcke Handlung mit Zucker / Honig / Wachs / Citronen / Pomerantzen / Lemonien / Granaten / Wein und Cedern. Man mercket darinne /

1) Funchal, ein feiner Ort / iſt die Haupt-Stadt / darinne der Gouverneur und auch der Biſchoff reſidiret. Dieſer Ort liegt an einem ſehr hohen Berge / welcher Vieh-Weyde hat und uͤber eine deutſche Meile hoch iſt.

2) Monchriko eine wichtige Handel-Stadt / welche einen groſſen und importanten Hafen hat / welcher aͤuſerl. wie ein halber Mond anzuſehen iſt / wird durch drey Citadelle unvergleichlich befeſtiget. Der Eingang des Hafens iſt wegen einiger Klippen nicht allzu ſicher / doch die Schiffer wiſſen den Weg und nehmen den Cours mehrentheils gegen Weſten zu / woſelbſt ſie faſt allezeit guten Wind bekommen / daß ſie gluͤcklich einlauffen koͤnnen / und alſo nur einen Piſtohlen Schuß weit an die Stadt mit den allergroͤſten Schiffen kommen koͤnnen.

3) Fort Dial, liegt zur Rechten auf einem hohen Felſen bey den Hafen / welches die Portugieſen gantz kuͤrtzlich erbauet haben / damit ſie der Gegend vigilanter ſeyn moͤgen.

XIII. Die Inſul Pantalarea, iſt von groſſer Wichtigkeit liegt zwiſchen dem Raub-Neſte Tunis und der Inſula Malta und gehoͤret der Krohn Spanien. Etliche wollen ſolche zu Sicilia rechnen / ſchicket ſich aber beſſer hieher. Die See-Raͤuber haben dieſe Inſul allezeit gar ſehr incommodiret /

und

und da man gar beſorget hat / daß ſich die Raub-Vögel etwa darauf ſetzen möchten / ſo haben die Spanier auf Anhalten der Malthe- ſer Ritter daſelbſt ein Fort angeleget / darinne ſie eine gute Guarniſon halten / ob gleich der meiſte Theil der Inſul wüſte und öde iſt.

Die gantze Inſul hat wenig Waſſer und müſſen ſie ſolches wunderlich empfangen. In der Inſul iſt ein hoher Fels und in demſelben eine Höhle ſamt einer unergründlichen Tieffe / aus welcher ſtets ein grauſamer feuchter Dampff ziehet / welcher ſich an die Klippen hänget / zu Waſſer wird / und alsdann einen rechten Quell-Brunn formiret / daß die Einwohner vor ſich und ihr Vieh Waſſer genung bekommen / wel- ches auch gantz hell und ſüße ſeyn ſoll. Und dieſes iſt eben ein ſolcher reicher Seegen des groſſen GOttes als der Waſſer-Baum in den Canarien Inſulen.

XIV. Die Inſula Lampadoſa, gehöret zu der Inſu- la Malta, liegt auf dem Mittelländiſchen Meer iſt klein und wüſte / zwiſchen den Küſten von Tunis und Malta.

Auf dieſer Inſul ſoll eine berühmte Capelle ſeyn / wohin die Türcken ſo wohl als die Chriſten opffern ſollen / welche aber mehrmahl von den See-Räubern beraubet worden iſt. Die Pa- piſten geben vor / daß alle diejenigen ſo ſich an der Capelle mit Rauben vergriffen hätten / nie- mals ohne groſſe Straffen wieder zurück kom- men wären.

XV. Die

XV. Die Inſula Linoſa, iſt klein doch etlicher maſſen fruchtbar / liegt auf dem Mittelländiſchen Meer nicht gar weit von Malta dahin ſie auch gehöret.

XVI. Die Inſul Zerbe, gehöret nach Tripoli, liegt am Ufer des Meeres an den Küſten des Königreiches Tripoli. Bey dieſer Inſul wurden Anno 1560. die Spanier von den Mohren und Türcken grauſam geklopffet / und büſſeten die beſten Schiffe / Volck und die galanteſten Officiers ein / da ſie ſich doch beſſer hätten vorſehen können. Bey eben dieſer Inſula hat der Admiral Doria den ehmals in aller Welt beruffenen Türckiſchen Corſaren Dragut mit ſeiner gantzen Macht dermaſſen zu paaren getrieben / daß man ſich gäntzlich flattirte dieſen Groß-Kopff und Schaden-Froh in die Hände zu bekommen. Dieſer kluge Kopff aber ſahe wohl / daß der Feind ihn nur obſervirte / damit er von jener Seite ſich nicht möge durchſchlagen; ließ dannenhero in aller Stille durch ſeine Chriſten Sclaven einen Canal auswerffen / dadurch er ſeine Schiffe und Galeeren ins Meer brachte / und ſo fort wieder alles Vermuthen entwiſchte / daß man allzuſpäte hernach ſolches bereuen muſte / daß man nicht ehe zugegriffen / da der Vogel noch im Netze war.

XVII. Ohne dieſe Inſuln gibt es nun noch viel kleinere / welche aber theils nicht bewohnet / theils aber nur durch Schiffe zu gewiſſen Zeiten beſuchet und viſitiret werden. Die vornehmſten liegen auf dem Oceano Æthiopico, als

1) In-

1) Inſula dos Romeiros und 2) die Inſul Caſtilhanos, liegen beyde beyſammen unter dem Tropico Capricorni, gegen der Südlichen Spitze von Madagaſcar über.

3) Inſula de Dige Roiz, liegt gegen der Inſul Bourbon über von da aus ſie commandirt wird.

4) Inſula Juan de Nova und

5) Aguilha oder Inſula de Gale, liegen beyde gegen der Nordiſchen Spitze von Madagaſcar über.

6) Inſula Galega und

7) Inſula Buſſola, liegen weiter gegen Norden zu.

8) Ilhas do Admirante und noch andere ſind ſchlecht.

So viel von Africa, nun folget America im III. Cap.

Das III. Capitel.
Von
AMERICA.

§. I.
Was hat man von America vor Charten?

1. Die Beſte wird vielleicht des fleißigen Herrn Homans Charte ſeyn / welcher nicht nur ſeine Charten nach dem neueſten Charten eingerichtet hat / ſondern noch dazu die galanteſten Reiſe-Beſchreibungen dabey employret und attentiret.

2. Ich will aber eben deswegen / des Herrn Viſcheri, Danckerts und anderer Charten nicht ver-

verachtet haben / ſondern ich recommendire nur die neueſten und beſten Autores.

§. II.

Woher hat America ſeinen Nahmen?

I. America iſt der vierdte und letzte Welt-Theil / welcher ſeinen Nahmen von einem Florentiner Americo Veſputio bekommen hat / welcher zu allererſt das feſte Land durchſuchet und völlig entdecket hat / dahero es nach ſeinem Vornahmen America genennet worden.

II. Heutiges Tages neñet man Americam Weſt-Indien, lat. Indiam Occidentalem, weil die Schiffer unter Columbo dem Lande den Nahmen gegeben / da ſie der Meinung waren / man müſſe alle Länder / wo die Leute nackend gehen und ſo viel Gold und Silber gefunden werde / Indien nennen. Daß aber America das Abendländiſche Indien genennet wird / geſchicht nicht unrecht: denn es iſt uns Europæern gegen Abend gelegen.

III. Einige Scribenten nennen es die neue Welt und dieſe Benennung brauchen die gemeinen Leute alle mit einander / weil America in alten Zeiten unbekandt geweſen / und da man von der alten Welt / Europa, Aſia und Africa ſchon groſſe Kundſchafft gehabt / iſt dieſer Theil erſtlich erfunden und völlig entdecket worden / und iſt nun einer der gröſten Theile der Welt.

IV. Einige nennen dieſen Welt-Theil Klein-Indien, indem man Oſt-Indien Groß-Indien zu nennen pfleget / und iſt der groſſe Schiffer der Mey-

Meynung geweſen np. Alphonſus Sanchet, als wenn Oſt-Indien mit America vereinbahret wäre.

V. Endlich wird America auch das Spaniſche Indien genennet / weil die Cron Spanien den gröſten Theil davon beſitzet und über das gantz Americam prætendiret / nur daß man die Prætenſion nicht ausführen kan / wird auch ſein Lebtag nicht ausgeführet werden.

VI. America wird von einigen Geographis Europa nova genennet aus dem Fundament welches der galante Homan angiebt / ſagende: America occidentalium Indiarum nomine vulgo celebratiſſima non immerito EUROPA NOVA appellari poſſet; quod ab Europæis inventa, coloniis exculta, & toto Europæ Imperio fere ſubjecta eſt. d. i. deßwegen kan man es das neue Europam nennen / weil die Europæer es entdecket / mit Völckern beſetzet und beſſer angebauet haben / und weil es nunmehro der Herrſchafft Europæ faſt gantz und gar unterworffen iſt.

VI. Ich zweifele / daß dieſes America den Alten bekandt geweſen / und daher bleibt es dabey / daß America nicht könne von des Platonis Atlantide verſtanden werden wie ich im nachfolgenden §. darthun will; Dannenhero führet America alle Nahmen mit Recht / als West-Indien / Klein-Indien / Spaniſch Indien / die neue Welt und Neu-Europa.

§. LVII.

Von wem iſt America entdecket worden?

I. Am allererſten hat ſich Anno 1492. Chriſtophorus Columbus ſonſten Colon gebohren zu Nervi in einer Genueſiſchen Herrſchafft berühmt gemacht / welcher von Jugend auf in der Schiffart ſoll ſeyn erzogen worden / daß er auch vor ſich in Syrien und andern Oeſtlichen Gegenden Handlung getrieben / und beſonders ſich in der Kunſt exerciret See-Charten zu machen. Nach der Zeit ſey er ſchlüßig worden nach Portugall zu gehen und ſeine Kunſt in Unterſuchung der Küſten von Africa beſſer zu probiren. In dieſem Reiſen auf der See hat er etlichmahl angemercket / daß zu gewiſſer Zeit aus Weſten die Winde nach einander beſtändig weheten / daher er der feſten Meinung worden / die Winde müſten von einer jenſeits der See gelegenen Küſten ſchärffer entſtehen. Darauf hat er den Schluß gemacht / daß er ſich zur See begeben wolte (da er vierzig Jahr alt geweſen) und eine Unterſuchung der Küſte zu unternehmen. vid. Richardi Blome Engliſches America. p. m. 12. ſeqq.

II. Columbus trug dannenhero dem Staat von Genua vor / daß ſie ihm mit Mannſchafft und einigen Schiffen möchten an die Hand gehen / damit er denn ſehen wolle / ob er gegen Weſten einige Gewürtz-Inſuln entdecken könne. Die Genueſer hielten aber ſein Vorhaben vor eine Thorheit und ihn vor einen Narren.

III. Darauf brachte Columbus ſein Wort bey König Alphonſo in Portugall mit ziemlichen Ernſt an und wurde verlachet. Auch am Spaniſchen

Hofe

Hofe wolte ſein Vorhaben lange Zeit wenig Gunſt bekommen biß endlich die Hertzoge von Medina Celi und Sidonia von Anno 1486. ſo lange getrieben / daß er endlich bey König Ferdinando und der Königin Iſabella Audience bekam / ſo ihm von dem Ertz-Biſchofe von Toledo verſchaffet / und die Vertröſtung erhielt / daß ſo bald der Krieg mit denen Mauris in Granada geendiget wäre / er Hülffe und Geld bekommen ſolte / die Entdeckung zu unternehmen / und ins Werck zurichten.

IV. Alſo gieng Columbus Anno 1492. unter Seegel mit drey Caravellen und 16000. Ducaten / d. 3. Auguſti, hatte bey ſich 120. Mann / und langete am erſten bey der Inſul Gomera an / welche eine von den Canarien Inſuln iſt / und holete daſelbſt Erfriſchung. Als ſie nun ſo fort auf die See kamen muſten ſie ſehr groſſe Gefahr ausſtehen / daß auch die Soldaten faſt insgeſamt wieder Columbum rebellirten und troheten bey erſter Gefahr denſelben ins Meer zu werffen / weil er als ein Genueſer ſie alſo verführet hätte und gleichſam in Jammer und Noth brächte. Dieſer Streit währete nicht lange mehr / ſo fieng d. 11. Octobr. Roderigo di Triana überlaut an zu ſchreyen / Columbe, Land / Land; Und was konte dem Columbo wohl angenehmer ſeyn / als eben dieſe erfreuliche Bottſchafft / ſo das einige Mittel war die gantz ergrimmeten Spanier wieder zu begütigen / zumahl nicht mehr als noch drey Tage übrig waren / da Columbus nach deren Ver-

flieſſung verſprochen hatte wieder nach Spani-
en zu kehren/wenn binnen der Zeit kein Land ge-
funden würde. Da man aber nun etliche In-
ſuln entdeckete / ſo wurde Columbus ſehr ge-
ehret und ihm allerwegen Königliche Ehre an-
gethan/ weil er die Inſuln bekam/ ſo man jetzo
Hiſpaniolam Jamaicam und Cubam nennet.

V. Columbus ließ ſich das Gold wohl gefallen und
erhielte von dem Könige in Hiſpaniola eine feſte
Schantze aufzuwerffen/ darein er 38. Spanier
logirte und nahm 6. Indianer mit ſich nach
Spanien zurück / da er denn von Ferdinando
Catholico den Titulum eines Admirals erhielte/
und wurde ihm viel Gnade erwieſen und ein
jährlich Einkommen von dem Könige gemacht.

VI. Columbus kam hernach wieder in Americam
und entdeckete auch etwas feſtes Land / muſte
aber gewahr werden / daß ſich die Einwohner
allerwegen wiederſetzten die Guarniſonen tödte-
ten/ daß er auch endlich nach groſſer Gefahr wie-
der nach Spanien kehrete.

VII. Die Spanier gönneten Columbo nun dieſe
Ehre nicht und daher ſchrieben ſie die Entde-
ckung dem Alphonſo Sanchez de Huelva einem
Spaniſchen Schiffer zu / welcher da er nach
Aftica ſeegeln wollen/ ſoll vom Ungewitter dahin
geführet worden ſeyn / welcher dem Columbo,
der ſich damals auf der Inſul Modera aufge-
halten / die gantze Sache offenbahret / und ei-
nen Entwurff ſeiner gethanen Reiſe hinterlaſſen
hätte. Einige können es noch beſſer beſchöni-
gen wenn ſie ſagen: Daß eine gewiſſe Caravelle
als

als ſie auf der offenbahren See geſeegelt/ durch einen ſtarcken und lang- auch anhaltenden Oſt-Wind an ein unbekandtes und in den Welt-Charten auch denen See-Mappen noch nie genanntes Land geführet worden ſeyn; Dieſes Schiff ſoll hernach viel länger auf der Rückfahrt als der Hinreyſe zubracht haben / ſo daß faſt alle Schiff-Geſellſchafft durch Hunger und Bekümmerniß umkommen ſind / ausgenommen der Schiffmann und 4. Boots-Leuten / welche hernach kurtz nach ihrer Ankunfft mit Todte abgangen wären / und dem Columbo, der ihr Wirth ſoll geweſen ſeyn / ihre Brieffſchafften/ darinne einige Nachricht von der Entdeckung des Landes enthalten geweſen / hinterlaſſen hätten. Allein welche dieſes erzehlen nennen weder den Schiffmann noch den Ort/ wo derſelbe hergeweſen / ja die gelehrten Spanier halten es ſelbſt vor eine Fabel/ und laſſen Columbo die Ehre / welcher durch viel Fatiquen und Lebens Gefahr der erſte Erfinder ſolcher Inſuln geweſen iſt / dem alle andere gefolget ſind.

IIX. Nun möchte man wohl fragen: haben denn die Alten gar nichts von dieſem Lande gewuſt? So wiſſen einige alſobald zu diſcurriren von Platonis *Atlantide*, welche durch dieſe Gegend ſoll verſtanden werden; Denen gebe ich aber gleich zur Antwort: Plato hat ſeine Inſulam *Atlantidem* bey dem Eingange der Straſſen bey Gibraltar angewieſen oder die mittelländiſche See / welche ja von *America* durch ein weites und

ungeheur groſſes Meer unterſchieden ſind. Ferner ſagt auch Plato, das Land ſey von der See überſchwemmet worden und durch ein Erdbeben gantz ruiniret; Aber America iſt ja noch vorhanden / ihr lieben Herrn! Wollet ihr nun von einigen groſſen Inſuln auf dem groſſen Welt Meer erwähnen / welche vor Columbo ſollen bekandt geweſen ſeyn / ſo iſt ſolches alles von Africa und nicht von America zu verſtehen. Und wenn auch gleich ſich einige unterſtanden aus einer uralten Medaille von des Käyſers Auguſti Zeiten / oder aus einer in Marmor gehauenen Schrifft darſtellen wollen / welche unter König Emanuel in Portugall ſoll ſeyn ausgegraben worden / America ſey gantz gewiß den Alten bekandt geweſen / ſo werden doch alle Argumenta gar leicht übern Hauffen geworffen.

IX. Es mögen die Gelehrten vorgeben / was ſie wollen / daß nemlich / Theopompus habe durch dieſes Land Atlantidem verſtanden und bereits genennet den andern Theil der Welt; Seneca der Poet das groſſe Land und die neue Welt in ſeiner Medea v. 375. ſagende:

- - - - venient annis
Secula ſeris, quibus Oceanus
Vincula rerum laxat, & ingens
Pateat tellus, Typhisque novos
Detegat orbes; nec ſit terris
Ultima Thule.

Welches etwa teutſch alſo heiſſen könte:

Man wird ſchon / ob wohl erſt nach langen
Jahren /

Der-

Dergleichen noch erfahren /
Daß auch die See ihr Land / womit ſie jetzt
die Welt /
Gleich als umſpannet hält /
Wird weiter dehnen müſſen:
Man wird manch groſſes Land /
Das jetzt gantz unbekandt /
So dann zuerſt ergründen /
Ja Typhis wird noch neue Welten finden:
Der Erden End und letzter Gräntze Stein
Wird noch ſtets wie zwar jetzt / Norwegens
Thule ſeyn.

So will ich doch dieſes vielmehr von der allgemeinen Schiffart und Entdeckung aller Inſuln verſtehen / welche vor alten Zeiten nicht alſo wie jetzo bekandt geweſen ſind / als daß man ſolches nur von America erklären wolle.

Iſt es nicht lächerlich daß gewiſſe Männer behaupten wollen / Hanno der Carthaginenſer ſey mit einer Flott von 60. Schiffen und 30000 auf die Inſul Atlantidem kommen / als er nach dem winterlichen Niedergang geſchiffet ſey. Da er aber hernach nach Verflieſſung fünff Jahren in ſein Vaterland kommen / ſo hätten die Carthaginenſer alle Schiffarten dahin verboten / damit nicht einige Rebellen und Aufrührer ſich dahin möchten machen / oder wohl gar endlich die Bürger von Carthago dahin zu ziehen verlangen / welches aber lauter Fabel-Werck von jener Inſul ſo wohl als von Frießland iſt.

X. Noch lächerlich kömmt heraus der Scribenten

Meinung welche Americam vor das warhaffti-ge Tarſis halten / welches aber deßwegen nicht bekandt worden/weil man dem gemeinen Mann die Schätze und Reichthümer nicht kund ma-chen wollen / und daher habe man dem Lande einen andern Nahmen gegeben / damit nun niemand verlangen möchte dahin zu handeln/ ſo hätten es die alten eine Hölle genennet / da es hergegen andere die glückſeligen Inſuln, oder die Eliſeiſchen Felder genennet haben. Der Nahme Tarſis ſolte bey den Alten obgerührter Urſach halber in Zweiffel ſtehen / daher haben ſie nach der Scribenten Meinung viele Oerter in der alten Welt alſo genennet / und mit dem Nahmen Tarſis beleget / damit die Einwohner nicht nach jenen Inſuln grübeln ſolten. Da aber einige ſolches nicht allerdings hätten glau-ben ſondern weiter forſchen wollen / ſo haben die Obrigkeit und Befehlhaber vorgeben / das Land werde durch Drachen bewahret / wie auch durch einen Cherubim ſo ein feuriges Schwerdt führe; Ja das gantze Land ſey voller holliſchen Flüſſe und vergifteten Thieren Sed Fabulæ ſunt.

XI. Nachdem nun in Spanien die Gedancken von des Columbi Entdeckung faſt ſchwinden wolten / ſo machte ſich endlich Americus Veſpu-tius auf den Weg und entdeckete über jene In-ſuln das gantze feſte Land / dannenhero auch der gantze Welt-Theil von ihm ſeinen Nahmen bekommen. Damit ich den gantzen Verlauff kurtz ſage / will ich eines gewiſſen Autoris Wor-te borgen ſo alſo lauten:

Ameri-

Americæ anteriores Inſulas np. Jamaicam, Hiſpaniolam & Cubam Columbus Anno 1492. primus omnium erat ingreſſus, Americo Veſputio Florentino dein Anno 1497. ampliorem Terræ illius continentem detegente. plura vid. ap. Pfeffing. in Geogr. curioſa p. 769. Ein ander ſaget noch deutlicher ob gleich kürtzer: America dicta ab Americo Veſputio Florentino, qui Emanuelis Portugalliæ Regis auſpiciis eam anno 1497. (detectis prius 1492. à Chriſtophoro Columbo, Hiſpaniolâ, Cubâ, & Jamaicâ, Inſulis) primus ex Europæis, quantum quidem conſtat ingreſſus erat. Wer ausführlich zu leſen verlangt/ der ſchlage auf/ Happelii General Relation von Aſia, Africa und America in ſeinem Theſauro Exoticorum p. 120. M. Georg. Beati Amphiatr. Nat. à p. 499. biß 406. Blome Engl. America p. 3 6. & ſeqq. Matthiæ Theatr. Hiſtor. Germ. edit. p. m. 820. ſeqq. Critic. Doct. part. I. pag. m. 475. Quæſt. XLV. Wagneri Diſputat. de Originibus Americanis. cap. 2.

§. IV.

Was hat America vor Gräntzen?

I. Gegen **Morgen** wird America von Europa und auch von Africa durch das hohe oder Atlantiſche Meer abgeſondert / welches von den Schiffern Mardel Nort genennet wird / in der Gegend zwiſchen den Inſuln des grünen Vorgebürges und America.

II. Gegen Abend iſt das ſtille Meer / Mar del Zur

oder Mare pacificum genennet / welches Aſiam und Americam ſcheidet / da America ſonderlich gegen Nord-Oſt zu nach Aſia zu rechnen / durch die Meer-Enge Anjan von dem Lande Eſonis geſchieden wird. Und obman gleich meinete / America ſey allda an das feſte Land gehänget / ſo zeigen die allerneuſte Charten nach dem Bericht der Schiffer und Miſſionariorum Relation geſtochen das Contrarium:

III. Gegen Mittag iſt das Mare Magellanicum, und

IV. Gegen Mitternacht das groſſe Eyß-Meer / lat. Mare Glaciale, davon im nachfolgenden §. mehr zu leſen iſt.

§. V.

Wie groß iſt America?

I. America begreiffet nach dem feſten Lande und Inſulen die gantze Helffte der Erdkugel / und in der Länge ſo ausgedehnet / daß es ſo viel als Europa, Aſia und Africa ausmachet / allein in der Breite iſt es ſchmal und an einigen Orten auch etwas breit / als oben und unten / d. i. gegen Mittag und Norden.

II. Man kan von der Gröſſe nichts gewiſſes ſagen / als daß die Weite von Süden gegen Norden / von dem 54. Grad, latitud. Septembr. biß gegen den 63. Grad Latitud. Sept. gehet und etwa 2347. welſche Meilen austragen möchte.

§. VI.

Wie iſt das Land in America beſchaffen?

I. America liegt unter dreyerley Zonis, als unter

Zona

Zona Torrida in der Mitten / und Zona temperata, aber unter der Linie und gegen Mittag und Norden in Zona frigida. Dannenhero iſt die Lufft eben alſo / wornach ſich gleichfals die Fruchtbarkeit der Länder artet.

II. America iſt ein dermaſſen geſegnetes Land an Gold und Silber / daß man Zeit der Entdeckung unzehliche Millionen auf Schiffen in Europam, theils nach Engelland/ Spanien/ theils nach Franckreich/ Holland und Portugall geführet hat. Wer nur jemals etwas von dem vortreflichen Bergwercke zu Potoſi geleſen hat/ ſo in Peru lieget / der wird ſich lange Zeit über die Schätze und Reichthümer nicht ſatſam verwundern können. Es iſt lügerhafft zu erzehlen und die Erzehlung anzuhören / wie viel Millionen Silber-Platten von da nach Europam ſind geliefert worden.

III. Die Cron-Spanien hätte von ihren Ländern gar keinen Schaden / wenn nur die innerliche Troublen geſtillet wären. Denn die Spanier geſtehen ſelbſt / daß ihrem König nur von den Wahren / ſo von America nach Spanien kommen ſo viel Zoll einkäme / davon ein König gar wohl eine compendieuſe Hoff-Haltung und Staat jährlich führen könte.

IV. In America hat man niemals ein Pferd geſehen / dannenhero die alten Americaner nicht aus den Scythen können entſproſſen ſeyn / welche ſehr viel Pferde gehabt / ſondern haben vielmehr ihren Urſprung aus der alten Welt /

ſo

ſo wohl aus Europa als Aſia und Africa. Wenn ſie ein Pferd vor einigen Jahren ſahen/ ſo wurden ſie noch ſehr furchtſam / und referiren glaubwürdige Scribenten / daß 100. Jahr nach der Entdeckung kein Americaner ein Pferd beſtiegen habe. Anjetzo aber æſtimiren ſie ſolche ziemlich / daß auch ein gewiſſer Scribente referiret / daß ein Americaner drey Dinge hochgehalten / wie er vernommen: **Ein Pferd / ein friſches Ey / und ein angezündetes Licht.**

§. VII.

Wie ſind die Einwohner in America geartet?

I. Der Einwohner in America ſind vornemlich viererley Arten / welche von einander ſo wohl an Geſtalt / Humeur als auch in Religion unterſchieden ſind: als / Europæer, Mœſticen, **Schwartzen und denn die gantz wilde Völcker.**

II. Die Europæer haben nunmehro in America viel neue Colonien, ſo mit eigenen Volcke aus Europa angefüllet und bewohnet werden / damit die Americaner nicht wieder empor kommen mögen. Demnach ſind in America **Neu-Spanien / Neu-Engelland / Neu-Franckreich / Neu-Schweden / Neu-Dännemarck / Neu-Holland /** welche alle mit National-Völckern beſetzet ſind.

III. Die Mœſticen ſind diejenigen / ſo von Spaniern und Indianerinnen / oder von Indianern und

Spa-

Spanierinnen gezeuget werden / ſind ſehr arg und rebelliſch / ja ſelbſt gegen die Spanier untreu.

IV. Die Nigritien oder Schwartzen ſind Sclaven, welche in Africa um Angola und anderswo häuffig erhandelt und hieher geſchleppet werden / da ſie die ſchwereſte Arbeit und ſonderlich in Bergwercken und Bereitung des Zuckers mühſelig verrichten müſſen.

V. Die Wilden ernähren ſich von Sträuffen / und Jagen / haben die Fiſcherey wohl gelernet / ſind ſtarck von Statur und haben weder Geſetze noch Religion. Ihre Sprache iſt zwar auch etwas von andern unterſchieden / doch wer die Mexicaniſche und die Coscoſiſche Sprache um Cuſco verſtehet / wird die Americaner in allen Reden gar leicht verſtehen und penetriren. Dieſe Leute pflantzen nichts als Mais und denn die Caſſewe-Wurtzel / welche ſie an ſtatt des Brodts und Getraide brauchen.

§. VIII.

Was iſt in America vor eine Religion?

I. Anjetzo floriret an den meiſten Orten die Römiſch-Catholiſche Religion, ſonderlich in den Spaniſchen / Frantzöſiſchen und Portugieſiſchen Provintzien. Ich will mit Fleiß eines bekandten Autoris Worte brauchen / welcher kurtz und gut alſo ſaget: Floret hic Religio Catholica, à Miſſionar. feliciter propagata, Idolorum cultu nondum extirpato, ſunt enim adhuc

huc complurimæ gentes, denſis abominationum tenebris involutæ. d. i. In America floriret und grünet an den mehreſten Orten die Römiſch-Catholiſche Religion, welche gantz glücklich durch die Miſſionarios (abgeſendete Pfaffen) iſt fortgepflantzet worden / da ſie aber dennoch den Götzendienſt noch niemals gäntzlich ausrotten können / denn es ſind noch viel Völcker und Heyden / welche noch feſt in den dicken und garſtigen Greueln der Finſterniß eingewickelt ſind.

II. Die alten Americaner haben zum Theil die Sonne angebeten / als die zu Peru, etliche ihre Götzen / als zu Mexico, andere wohl dem Teuffel damit er ihnen keinen Schaden zufügen möge. Die Wilden ſtatuiren wenig weder von Götzen noch von Chriſto / doch anjetzo bemühen ſich die eifrigen Engelländer / daß ſie dieſelben bekehren wollen.

III. An gewiſſen Orten der Holländer und Engelländer iſt die Reformirte Religion, die Lutheriſche an gar wenig Orten.

§. IX.

Wem gehöret dieſer groſſe Welt-Theil oder die neue Welt?

I. America hatte vor der Ankunfft Columbi und Americi Veſputii ſeine beſondere Könige / welche aber nach und nach mit Liſt / hernach aber mit groſſer Grauſamkeit aus dem Wege geräumet worden ſind. Der Spanier Hunger und Geitz nach dem Golde und Silber war

ſo

ſo groß / daß ſie die armen Americaner jämmerlich niedermetzelten und deswegen der Grauſamkeit öffentlich beſchuldiget wurden.

II. Anjetzo ſind in America folgende Herren: Als

1) Die Spanier/ ſo das meiſte haben.
2) Der König in Franckreich.
3) Die Cron Portugall.
4) die Cron Engelland.
5) die Holländer / und
6) die Dänen.

III. Pabſt Alexander VI. wolte ſich eine beſondere Gloir erlangen / und ſchenckete daher den Spaniern gantz Americam zum ewigen Beſitz / worüber ſich alle Europæiſche Potentaten nicht nur moquirten / ſondern es verlachten ſolches Unterfangen alle Gelehrten und Politici. Ja gar die Americaner haben damit ein Geſpötte gehabt / weil ja der Pabſt keine Länder weg ſchencken kan / ſo nicht unter deſſen Botmäſſkeit und Gewalt ſind.

IV. Bey dieſen Conjuncturen in Europa haben ſich eine gantze Compagnie von deſperaten Frantzoſen / Engell- und Holländer auf dem Meer zu ſammen rottiret / ſo die Spaniſchen Küſten in Mexico und Peru nicht nur incommodiren mit Rauben und Plündern / ſondern kommen auch zu ſengen und brennen. Die Relationes verſichern / daß ſie GOtt hefftig anruffen ſollen / daß er ihnen den Tag / wenn ſie ausgehen / etwas zu rauben geben möge.

§. X.

§ X.

Was ſind um America vor Meere?

Derſelben ſind vornehmlich vier / ſo alle müſſen gemercket werden / weil ſolche in Gazetten gar offt genennet werden. Als da iſt /

I. Das Atlantiſche Meer / lat. Mare Atlanticum, davon bereits oben bey Africa etwas geſaget worden iſt. Doch iſt nöthig hier noch etwas zu mercken / nemlich daß dieſes Meer von den Schiffern Mar del Nort, lat. Mare Septentrionale oder Boreale genennet wird. Hernach hat es auch von den Ländern daran es ſtöſſet unterſchiedliche Nahmen / als 1) das Meer von Canada, 2) das Meer von Mexico. 3) das Meer von Braſilia, und den 4) das eigentliche ſo genannte Mar del Nort.

II. Das ſtille Meer / lat. Mare Pacificum, iſt bereits oben bey Aſia pag. 37. num. VIII. beſchrieben worden / wird von den Spaniern Mar del Zur oder Sur benahmet nicht Suol wie oben p. 37. unrecht geſetzet iſt / weil es in derſelben Gegend entdecket / ſo dem Mar del Nort gegen Süden lieget. Dieſes Meer hat folgende Stücke / als 1) das Meer Jedſo, 2) das Meer von California. 3) das Mar del Zur inſonderheit und 4) das Meer von Peru.

III. Das Æthiopiſche Meer / lat. Oceanus Æthiopicus iſt bey Africa angemercket und beſchrieben worden.

IV. Das Eyß-Meer / lat. Mare Glaciale, flieſſet bey America gegen Mitternacht / davon p. 38. gehandelt worden.

§. XI.

Was ſind in America vor Freta und ſonderbahre Flüſſe?

I. Man findet vier groſſe Meer-Engen in America, welche wegen der Hiſtorie und Geographie müſſen gemercket werden / als

1) Das Fretum Davis iſt zwiſchen Grönland und Canada, welches Anno 1585. von Johann Davis einem Engelländiſchen See-Capitain entdecket worden / als er die Nord-Weſtlichen Länder unterſuchen wolte / wiewohl einige meinen/daß ſolche Entdeckung Anno 1587. auf ſeiner dritten Reiſe geſchehen ſey / da er biß an den 73. Grad gelanget und einen Raum bey 40. Meilen weit erſehen / daß er Grönland gegen Oſten und Americam gegen Weſten hatte.

2) Das Fretum Hudſon, iſt mehr ein Baya als eine Durchfarth/wird von dem Engelländiſchen Capitain Hudſon alſo genennet / welcher Anno 1609. ſolches entdecket aber nicht durch paſſiret hat / ob er gleich eine beſondere Reiſe dahin angeſtellet und deßwegen elendiglich ums Leben kommen iſt. Davon eheſtens in meinen curieuſen Luſt-Geſprächen ſoll gehandelt werden.

Dieſer Heinrich Hudſon wolte mehr thun als ſein Vorfahr Joh. Davis, muſte ſich aber auf dieſer Reiſe aus ſeinem Schiffe in die Chalouppe begeben ſamt ſeinem Sohne / da die zuſammen geſchworne ſein Cabinet aufbrachen und Proviant begehreten / welches er nicht geben konte. Nach der Zeit hat man nichts von ihnen ver-

nommen iſt alſo ohne Zweifel auf dem Meer umkommen.

* Dieſe beyde Meer-Engen ſind gegen Mitternacht.

3) Das Fretum Magellanicum, wird von einem Portugieſen alſo genennet / Ferdinandus *Magellanus* genant / welcher ſolche Anno 1519. entdecket hat. Dieſe Meer-Enge liegt an der Spitze von dem mittäglichen America, zwiſchen der Terra del Fougo und Terra Magellanica.

4) Das Fretum le Maire, lat. Fretum Meræum, iſt eine Durchfarth aus dem Mar del Nort in das Mar del Zur, welche ein Holländer / Jacob le Maire genant Anno 1616. erfunden hat.

II. Der Flüſſe ſind ebenfals vier / als

1) Der Fluß S. Laurentij, welcher auch der Fluß Canada genennet wird / weil er durch die Landſchafft Canada flieſſet in Nord-America, und darinne entſpringet / davon hernach weiter ſoll diſcuriret werden.

2) Der Fluß de la Plata, lat. Fluvius Platæ oder Argenteus, ein groſſer Strohm in Süd-America, entſpringet in Paragey, daſelbſt mit mehrerm gehandelt wird.

3) Der Amazonen Flus / lat. Fluvius Amazonum, befindet ſich gleichfals in Süd-America, entſpringet in dem Lande Amazanum, wo man nachleſen kan.

4) Der Fluß Chagre iſt gleichfals in Süd-America, welcher endlich ins Mar del Nort gehet.

§. XII.

§. XII.

Wie wird America eingetheilet?

1. Die Natur hat die Eintheilung ſelbſt gemacht durch den ſehr ſchmalen Iſthmum, welcher von der Stadt Panama, Iſthmus Panamæ oder Panamicus genennet wird / und über 13. biß 15. Meilen nicht breit ſeyn kan.
2. Was nun über dem Iſthmo gegen Norden zu gelegen / das wird das mitternächtige America genennet / lat. America Septentrionalis, worinne der Europæer meiſte Colonien ſind.
3. Was aber unter dem Iſthmo gegen Mittag zu gelegen iſt / das nennet man / das mittägliche America, lat Americam meridionalem.

Dann liegen um America noch gewiſſe Inſulen / davon beſonders ſoll gehandelt werden / und kommen alſo drey Haupt-Theile vor / ſo in drey Abtheilungen ſollen ausgeführet werden / als

I. Von dem mitternächtigen America.
II. Von dem mittäglichen America.
III. Von den Inſulen um America.

Die I. Abtheilung Von dem mitternächtigen America.

§. XIII.

Was iſt von dem mitternächtigen Theil zu behalten?

Das mitternächtige America wird wiederumb in vier beſondere Stücke getheilet / welche insgeſamt die Mexicaniſche Halb-Inſul genennet werden. Dieſe Provintzen heiſſen alſo

I. Mexico oder Nova Hiſpania.

II. Nova-Mexico.

III. Florida, liegt über dem Sinu Mexicano.

IV. Canada, ein weitläufftig Land.

Dieſe ſollen nun in folgenden Num. abgehandelt werden.

Num. I.

Von Mexico oder Neu-Spanien.

§. XIV.

Was iſt von Mexico zu mercken?

I. Mexico hat Chriſtophorus Columbus wohl geſehen aber würcklich nicht betreten ſondern Ferdinandus Corteſius hat Anno 1518. ſolches erobert und am erſten beſetzet / da es denn hernach der Vortrefligkeit wegen Neu-Spanien iſt genennet worden / welchen Nahmen es biß dato hat.

II. Den Nahmen Mexico hat es von der Haupt-Stadt / welche vorzeiten Tenuxitlan geheiſſen / hernach aber von dem Heer-Fürſten Mexi, welcher das Land mit Volcke recht beſetzet und vor ſich eingenommen / Mexico genennet worden / welchen Nahmen das Land und Haupt-Stadt beſitzet.

III. Dieſes Land hat in der Länge über 800. Meilen / in der Breite aber wo es recht ſchmal iſt nicht mehr als 180. Meilen. Gegen Morgen grentzet

grentzet es an den Iſthmum *Panamæ*, gegen Abend an Neu-Mexico und das Meer Vermejo, gegen Mittag an das Mar del Zur, und gegen Norden an den Mexicaniſchen Sinum, das Mexicaniſche Meer und Florida.

IV. Das Land liegt zwar in Zona Torrida und dennoch iſt der Erdboden ſehr fruchtbar / die Lufft geſund und ſchön / daß man meinen ſolte *Mexico* ſey ein Paradieß der Erden und genieſſe einen immer währenden Frühling. Es wachſen daſelbſt überaus viel Maulbeer-Bäume daher die Menge der Seiden Würde nicht zu beſchreiben iſt. Der Erdboden nimt alles Gewächſe gantz wohl an / welche aus Europa hieher bracht werden / und bringet die Früchte gedoppelt hervor. Den Wein und Oel-Bäume pflantzet man mit Fleiß nicht hieher / damit die Handlung mit Spanien nicht möge unterbrochen werden. Das Fleiſch iſt in gantz *Mexico* ſehr wohlfeil / weil des Viehes in gröſter Menge auf Bergen / Thälern / in Wäldern und Städten zu ſehen ſo der guten Weyde genieſſet / daß man vor einen Spaniſchrn Real mehr als 36. Pfund Rind-Fleiſch / und um 3. Real, d. i. um drey güldene Real ſo viel als 3. Thlr. und 9. gr. machen / deren ſilberne Reale gilt einer 3. gr. iſt die ſilberne Müntze) kan man ein ſehr fettes Schwein kauffen.

Die Spanier werden ſehr reich und halten viel Pferde / Maul-Thiere / und mancher hat mehr als hundert Stück groß und vier hundert Stücke klein Vieh: Ja ein mittelmäßiger

Herr der etwas zu befehlen hat / kan jezuweilen 40000. Stück Rind-Vieh und wohl 15000. klein Vieh zuſammen zehlen. Wer mehr von dieſem *Mexico* und übrigen Spaniſchen Ländern zu leſen verlanget dem recommandire Thomæ Gage neue Reiſe-Beſchreibung nach Neu-Spanien / ſo Anno 1693. zu Leipzig in Druck kommen / und aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche geſetzet iſt / darinne alles ſehr weitläufftig beſchrieben wird.

V. Die Einwohner in Neu-Spanien ſind aufrichtigen Gemüthes / gegen die Frembden complaiſant, gegen ihre Beleidiger rachgierig / daß ſie nicht leicht einem vergeben / von welchem ſie ſehr beleidiget worden. Der Mahlerey ſind ſie inſonderheit ergeben / daß ſie mit des Vogels Cincons Federn die geſchickteſten Mahlereyen machen. Von Inſtrument-Spielen halten ſie ſehr viel und machen überaus nette Gold-Arbeit. Die Herrn Spanier gehen dieſer Orten über die Maſſe prächtig / daß Perlen / Gold und Diamanten nicht ſo wohl bey den Groſſen als auch bey dem gemeinen Mann zu finden ſind.

VI. Die mehreſten Einwohner in Mexico ſind zwar Römiſch Catholiſch / doch teutſch zu ſagen / es iſt lauter Heucheley / wie einige Patres ſelbſt geſtanden haben.

§. XV.

Was wachſen in Mexico ſonderlich vor Früchte?

I. Solche

I. Solche beſchreibet am allerbeſten Thomas Gage Itinerar. Nov. Hiſpan. p. m. 114. & 115. Die Frucht Nuchtli iſt faſt in gantz America bekant/ denn ſolche wird hier am allermeiſten gefunden/ ob ſie gleich in Spanien ebenfals bekant iſt. Dieſe hält man eine von der beſten ſo nur zu bekommen ſeyn/ gleichet an Geſtalt einer Feigen/ und hat ebenſals ſolche Körner/ welche aber etwas gröſſer ſind als die Körner der Feigen und darunter eines iſt wie ein Würtz-Negelein. Die Frucht Nuchtli iſt gelbe/ grüne/ Fleiſchfarbe/ ſprenglicht/ doch hält man die weiſſen vor die beſten. Dieſe Frucht hält ſich lange und gibt trefliche Erquickung/ ſonderlich wenn die Erde wo ſie wächſet fleißig gearbeitet wird. Die Spanier æſtimiren die Frucht dermaſſen hoch/ daß ſie auch wie andere berichten ein beſondern Geſetze haben/ wie hart diejenigen ſollen geſtraffet werden/ welche ſolche beſchabernacken an ihren Gewächſe. Einige ſchmecken wie Birnen/ andere wie Wein-Trauben/ werden im Sommer zur gröſten Erfriſchung gebrauchet/ wiewohl ſolche die Americaner nicht ſo hoch halten als die Spanier.

II. Es gibt auch rothe Nuchtlins, welche man aber nicht gerne genieſſet/ weil ſie die Zunge und ſo gar den Urin färben. Die Spanier als ſie zuerſt in America ſich feſt geſetzet/ haben ſie zwar hoch æſtimiret wegen des Geſchmackes/ als aber die mehreſten über den Urin erſchracken/ welcher wie Blut anzuſehen/ ſo wurde ſolches unterſuchet/ daß ſolches von dem rothen Nuchtli

herkomme. Anfangs gaben die Medici Blutſtillungen / meineten / es komme ſolches von der veränderten Lufft/ Speiſe/ Tranck oder ſey eine garſtige Kranckheit.

III. Croiſſant blanc Mager iſt auch eine beſondere Frucht/ welche etwa zweymahl gröſſer iſt als bey uns eine Winter-Birne / und iſt deswegen alſo genennet worden / weil ſie faſt einen Geſchmack hat wie ein weiß Gerichte / welches ſie aus der Bruſt des Capaunen mit Milchram / Reiß / Zucker und köſtlichen Roſenwaſſer machen. Die Frucht ſchmecket ſo ſüſſe als Honig und wird im Munde zu einem überaus angenehmen Saffte. Inwendig iſt ſie voller bitterer Steinlein oder Körner / ſo nicht auf einen Klumpen beyſammen ſind / ſondern durch beſondere Schaalen von einander abgeſondert werden / ſo daß wenn man dieſe Frucht mitten von einander ſchneidet / ſie wie ein Schach-Bret gebildet iſt / die Frucht wird ausgeſogen ſamt den weiſſen geſſen / die Kern weggeworffen.

IV. Metl iſt ein vortreflicher Baum / welcher wie die Wein-Stöcke in Europa gepflantzet wird / wächſet in Mexico beſſer als an andern Orten allen. Dieſer Baum Metl hat wohl viertzigerley Gattungen von Blättern / welche alle ihren beſondern Nutzen haben: Denn wenn ſie noch jung und zart ſind / machet man ſolche ein / und verfertiget daraus / Papier/ Decken/ Vorhänge / Mäntel / Stricke / Gürtel/ ja gar Schuh und Strümpffe. Auf dieſen

Blättern wächſet eine Art harter Stacheln daß man Holtz damit ſeegen kan / und ſo gar werden ſie an ſtatt der Friemen / Neh- und Steck-Nadeln gebrauchet und recht künſtlich dazu bereitet. Aus der Wurtzel dieſes Baums rinnt ein Safft wie ein Syrup ſo endlich durch Kochen und Præparation zu Zucker gemachet wird. Man kan auch aus dem Safft haben / Wein und Eßig / und haben die Herrn Spanier ſamt denen Americanern in Compagnie ſich manchen Rauſch getruncken. Die Rinde und Schale des Baums wird gebrennet / und zur Löſchung der hitzigen Schäden und Wunden gebrauchet / und heilet ſonderlich der Gummi alle Schäden und Gifft / welcher aus den Aeſten des Baumes heraus ſchwitzet.

V. Noch darff man nicht vergeſſen der Frucht ſo Pinar oder Fichten-Aepffel genennet werden / welches aber nicht diejenigen ſind / ſo auch in Europa auf den Fichten-Bäumen wachſen / ſondern ſie wachſen auf Stauden / wie die Art einer Artiſchocken / haben Stacheln wie Diſteln. Wenn dieſe Frucht recht reiff iſt / ſo hat ſie die Gröſſe einer Melone und iſt an der Farbe in- und auswendig gelbe. Auswendig hat ſie eine ſchuppichte Haut / welche abgezogen wird / und alsdann iſt ſie ſüſſe und voller Safft / welcher dermaſſen kühlet / daß man auch wohl davon ungeſund wird / wenn ſo viel genoſſen wird. Thomas Gage meldet es ſey dieſes eben die Frucht / ſo man in Braſilien, in den Antilliſchen Inſuln, auf der Africaniſchen Küſte und

auch in Oſt-Indien finde und Ananas genennet werde.

VI. Aepffel/ Birnen / Quitten / Pferſing / Marellen / Granat-Aepffel / Melonen / Feigen/ Nüſſe / Caſtanien / Pomerantzen / ſüſſe und ſaure Citronen/ nebſt ſehr vielen andern in- und ausländiſchen Früchten findet man in groſſem Uberfluſſe.

§. XVI.

Wie iſt das Regiment beſtellet von den Spaniern / und wie iſt es vor alten Zeiten geweſen?

I. Mexico hatte vor der Entdeckung ſeine Könige / darunter die letztern Montezuma und denn Quicuttemoc geweſen / welche Cortez ein Spanier umbringen laſſen. Denn Anno 1518. und 1521. kam Corteſius mit Liſt und Klugheit in Mexico an / und zog viel Volck und den König ſelbſt an ſich / daß er endlich von Mexico Meiſter wurde / und es in Nahmen des Königes von Spanien wohl beſetzete. Es wolten zwar des Königes *Montezumæ* Völcker dem Corteſio das Haupt biethen; doch Corteſius hatte bereits den Montezuma II. mit Liſt gefangen genommen / der ihm alſobald in deſſen Logiement Feſſeln angeleget / und ſo lange einſchlieſſen ließ / biß Qualpopoca der Herr von Hanutlan, jetzo Almeria genannt / exequiret und verbrennet wurde / weil er einen Spanier erſchlagen hatte. Alle die Gefangenſchafft des Königes

niges verurſachte / daß die geſamten Einwohner in Mexico wieder Corteſium und ſeine Spanier rebellirten / und ſolche biß an den dritten Tag hefftig beſtritten und ängſtigten/mit Drohung daß ſie alle Spanier umbringen wolten / ſo ſie ihnen den König nicht heraus liefern wolten. Dieſen Aufruhr zu ſtillen / bathe Cortez den Montezuma, daß er oben auf das Hauß / welches ſie mit Steinen hefftig beſtürmeten / ſteigen / und ſeinen Unterthanen befehlen ſolte / friedlich zu leben / welches er auch verrichtete. Da er aber ſich über die Mauren beugen wolte / und anfieng zu reden / wurden ſo eine Menge Steine von der Gaſſen herauf und den Häuſern herunter geworffen/ daß einer den Montezuma ſo harte getroffen / daß er gleich ſtarre todt zur Erden fiel / und alſo von den Händen ſeiner eigenen Unterthanen/ wiewohl wieder ihren Willen / mitten in ſeiner Reſidentz-Stadt / und unter der Gewalt eines frembden Volckes ſterben muſte.

II. Nachdem alſo Montezuma weg war / wurde Quahutimoc zum Kayſer erwehlet / der mit allen ſeinen Leuten beſtändig Corteſii Hauß beſtürmete und ihn ſamt den Spaniern nöthigte / die Stadt Mexico zu verlaſſen. Ferdinandus Corteſius zog hergegen die Einwohner von Tlaxcallan, welche des Kayſers von Mexico Feinde waren bey zweymahl hundert tauſend an ſich / und er hatte noch faſt 1000. Spanier zu Fuße und 100. zu Pferde bey ſich / damit er Mexico zu Waſſer und Lande dermaſſen in drey

Monat

Monat lang beängſtigte daß die mehreſten Einwohner verſchmachten müſten / und dennoch wolten ſie ſich nicht ergeben / biß ſich der Kayſer ſelbſt Quahutimoc davon machte zu Waſſer / welcher aber auskundſchafftet und gefangen wurde. Darauf ergab ſich endlich die ſehr mächtige Stadt *Mexico* und 70000. Einwohner ſo noch übrig waren / ohngeachtet eine unglaubliche Menge Menſchen durch Hunger und Strapatzen / wie auch von dem Feinde geſtorben waren.

III. Alſo kam unter der Conduite Ferdinandi Corteſii die unvergleichliche Stadt *Mexico* Anno 1421. d. 13. Aug. in der Spanier Gewalt / zu deſſen ewigen Gedächtniß alle Jahr der 13. Auguſt. gefeyret wird / und eine Proceſſion gehalten / da dann die Königliche Standarte / mit welcher die Stadt erobert worden / herum getragen wird. Das iſt gewiß / daß ſolche Victorie ſo remarquable ſey / als eine Glorwürdige Entrepriſe ſo in der Hiſtorie beſchrieben wird. Denn hier wurde 1) der mächtigſte König in America ohngeſehr erſchlagen / np. der *Matezuma.* 2) eine in gantz America und nun in aller Welt hochberühmte Stadt welche mehr als zweymahl hundert tauſend Wehrhaffte Mannſchafft hatte / mit ſchlechten Verluſt erobert. 3) der Gröſte General und damahlige Kayſer Quahutimoc (einige ſagen Quicuttimoc) gefangen. 4) In der Stadt noch 70000. Seelen lebendig erhalten und endlich 5) ein Stillſtand und Friede getroffen / daß der Sohn des Königes Quihutimoc eine

eine gantze Gaſſe von Cortez geſchencket bekam/ wie auch Don Pietdro Montezuma ein Sohn des zu Todt geſteinigten Königes Montezuma einer/ und denn der Mexicaniſche Groß-General Xitivaco auch eine Straſſe/ welche ſie aufbauen laſſen müſten und dem Könige in Spanien einen Tribut davon geben.

IV. Nach dieſen Zeiten hat der König in Spanien allezeit eine groſſen Gouverneur oder Vice-Roy in Mexico gehalten / welcher über alle Regierungen / Land-Vögte zu befehlen hat / welche denn mehrentheils ſeine Creaturen ſeyn. Damit ſie nun deſtomehr Gunſt haben und länger in ihren Aemptern bleiben mögen / ſo pflegen ſie den Vice-Roy reichlich zu beſchencken/ welches ein Groſſes machet. Der König gibt dem Unter-König jährlich hundert tauſend Ducaten zur Beſoldung / welche er dem Könige von dem Schatze allezeit abrechnet. Ihre Regierung bleibet gemeiniglich fünff Jahr / doch nachdem die Herrn Räthe von Indien in Spanien etlichmahl reichlich beſchencket werden / ſo ſtellen ſie dem Konige allerley vor / daß ein ſolcher Vice-Roy wohl ehe ſeine Regierung auf 12. biß 20. Jahr gebracht / daß alſo eben die fünff Jahr nicht mehr ordinair beliebet werden. Tempora mutantur, wer mehr von America leſen wolte der beliebe ſich anzuſchaffen des Herrn Francisci Oſt-und Weſt-Indianiſchen auch Sineſiſchen Luſt- und Staats-Garten 1668. Thomas Gagens Reiſe-Beſchreibung nach Neu-Spanien 1693. Blome Engliſches America ſo Anno 1697. ediret worden

worden. Abrahami Ortelii Americæ Beſchreibung 1587. ꝛc.

§. XVII.

Was ſind in Mexico vor Provintzen?

Es ſind derer gar viel / deren Theils den Titul Königreiche / theils der Fürſtenthümer führen / und eigentlich in drey Audientias eingetheilet werden / damit ſie beſſer können regieret werden. Es iſt aber Audience lat. Audientia nichts anders als ein Ober-Gerichte / Tribunal, ſo ihren beſondern Herrn haben / ſo von dem Vice Roy dependiren / und dieſe ſind zu 1) Mexico, 2) zu Guadalajova, 3] zu Guatimala.

§. XVIII.

Was ſind in der Audience von Mexico vor Länder und Städte?

In dieſer Audience, ſind folgende Provintzen:

(I) Mexico inſonderheit / darinne /

1. Mexico, lat. Mexicum, iſt jetzo wie vor die Haupt-Stadt / eine der gröſten von der gantzen Welt / welche eine ſehr groſſe Menge Häuſer und Einwohner bekommen / ob ſie gleich Corteſius bey der Eroberung faſt gantz ruiniret hatte. Corteſius verſtattete hernach denen ſo er günſtig war viel Freyheiten / daß ſich das Volck ſo ſehr gemehret hat / daß man nur in Mexico viertzig tauſend Spanier zehlet. Mexico iſt anjetzo die allerreicheſte Stadt in der gantzen Welt / weil jährlich auf dem Nord-Meer / über 20. groſſe Schiffe aus Spanien nach Jean de Ulhua kommen /

men / welche mit voller Ladung die beſten Wahren / ſo nicht nur in Spanien ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit anzutreffen ſind / dahin bringen / von dannen ſie über Land nach Mexico verführet werden. Auf der Süder-See handelt ſie nach allen Orten in Peru: doch iſt die Handlung nach Oſt-Indien die vornehmſte / denn vermittelſt ſelbiger erlanget ſie die köſtlichen Wahren / nicht allein aus denen von den Portugieſen bewohneten Orten / ſondern auch aus Japonia, China und andern Orten / vermittelſt denen Philippiniſchen Inſulen, als nach welchen jährlich zwey groſſe Gallionen und zwey andere kleinere Schiffe geſendet werden / und zu gleicher Zeit eben ſo viel wieder von dannen zurück nach Aquapulco kommen / woſelbſten ſie ihre Wahren ausladen / und von dannen über Land nach Mexico, wie diejenigen von S. Jean de Ulhua gebracht werden. Mexico iſt anjetzo weit anders gebauet als es vorhero und Anno 1634. geſtanden / denn die meiſten Canäle ſind ausgefüllet und darauf die allerſchönſten Häuſer geſetzet worden / daß Mexico anjetzo weit mehr als hundert tauſend Häuſer und unzähliche Palläſte / Kirchen und Kauff-Häuſer hat. Die Spanier gehen allda ſehr hoffärtig und werden etliche überaus reich in dieſer Stadt. Die Spanier leben darinne ſo ſicher / daß die Stadt weder Mauren / Bollwercke noch einen Wall hat / daß man ſich wieder die Feinde defendiren möge. Man trifft darinne keine feſte Thürne / Schantzen / vie-

vielweniger Zeug-Häuſer / Stücke / Munition und Proviant-Häuſer an / weil ſie feſtiglich gläuben / das S. Jean de Vlhua feſte genung ſey wieder alle Gefahr und Einfälle zu ſchützen. Das iſt gewiß/ daß zu jetzigen Zeiten mehr als 15000. Caroſſen in der Stadt ſind / ſo gleichſam von Gold und Silber ſtarren. Man ſagt im Sprichwort / daß vier ſchöne Dinge in Mexico wären: ſchöne Weiber / muntere und geſchickte Pferde / ſchöne Kleider / ſchöne Gaſſen und Marck-Plätze / wozu man mit guten Recht fünfftens die herrlichen Caroſſen ſetzen mag. Gewiß die Edelleute in Mexico haben ſolche prächtige Caroſſen als wohl am Hofe zu Verſailles, Madritt und Wien nicht ſollen gefunden werden / weil alles mit Gold und Silber Edelgeſteinen und Chineſiſcher Seide vortreflich ausgeputzet iſt. Den ſchönen Pferden hängt man Zäume an mit Edelgeſteinen beſetzet / und unterlaſſen nichts was den Aufzug kan magnifiquer machen. Die Stadt liegt plaiſirlich zwiſchen zweyen Seen / welche ihr Waſſer von dem Gebürge erhalten. Der eine See hat ſüſſes der andere geſaltzenes Waſſer / lauffen beyde gleich dem Meer ſechs Stunde ab und zu. Der ſaltzigte See hat einen ſaltzigten Grund / welcher ſo unaustilglich iſt / daß ob gleich das Waſſer des Jahrs viermahl von dem Gebürge durch den Schnee verſtärcket wird / ſo alles ſüſſe ſchmecket / ſo beweget ſich doch der Grund ſehr offt / daß alſo bald das eingelauffene Gewäſſer ſaltzigt wird / und zu genieſſen

nicht

nicht geſund iſt. Dieſer See wirfft jährlich Saltz nnd Salpeter ans Ufer / daß man ſolches in Menge verhandeln und ander weit verführen kan.

Rings um die Stadt ſind überaus ſchöne Gärten / Wieſen / welches den Anmuth der Stadt noch ein groſſes vermeh ret. Sonſt muß man mercken daß alhier der Vice Roy und der Ertz-Biſchoff reſidiren. Die ſchöne Univerſität hat der Don Antonio de Mendoza geſtifftet. Die Gaſſen ſind ſehr ſauber und haben viel hundert reiche Kramläden / daß darinne Mexico allen Städten in der gantzen Welt es zuvor thut. Die vornehmſten Straſſen ſind la Plateria, Goldſchmieds Gaſſe / wo man in einer Stunde etliche Millionen werth Gold und Silber Arbeit ſehen kan. Denn iſt die Gaſſe S. Auguſtin, wo die Seyden-Händler wohnen. Dieſer folget Tabuca, welches die breiteſte Straſſe auch die längſte in Mexico iſt / wo lauter Eiſen / Kupfer und Zinnwerck anzutreffen. Die Adler-Straſſe aber übertrifft alle andere an der Schönheit / weil daſelbſt aller vornehmen Herrn und Edelleute Palläſte ſind.

2. Vera Crux veja, lat. Vera Crux vetus, eine anſehnliche Stadt nebſt einem herrlichen Hafen an dem Mexicaniſchen Meer-Buſen. Dieſer Hafen iſt etwas unſicher wegen der grauſamen Nord-Winde / daher er nicht ſonderlich frequentiret wird wie vormals.

3. S. Jean oder Juan de Ulhua, lat. Fanum S. Johannis

hannis de Uloa, eine vortrefliche Citadelle ſo vor die ſtärckeſte Fortreſſe in gantz America gehalten und von den Spaniern Neu-Vera Crux genennet wird. Hier kommen alle Waaren zuſammen ſo nach Europam ſollen gebracht werden / und die Schiffe länden gleichfals hier an und laden Wahren aus ſo nach Mexico kommen ſollen.

4. Aquapuco oder Acapulco, lat. Portus aquæ pulchræ auch Acapulcum, eine groſſe und feſte Stadt mit einem unvergleichlichen feſten Schloſſe und ſchönen Hafen / allwo alle Schiffe von den Philippiniſchen Inſulen anländen und ausladen / auch alle Wahren kommen von Mexico hier an ſo wieder nach den Philippiniſchen Inſuln kommen ſollen.

(II) Mechoacan eine kleine Provintz liegt in der Länge an dem Mar del Zur lat. Mare Pacificum genennet / darinne

* Mechoacan, eine anſehnliche Handel-Stadt / hat einen Biſchoff / welcher unter den Ertz-Biſchoff nach Mexico gehöret.

(III) Panuco eine anſehnliche Landſchafft / daſelbſt

1. Panuco, eine volckreiche Stadt und der Haupt-Ort.

2. S. Jago de las Valles, eine kleine aber nahrhaffte Stadt am Fluſſe Panuco gelegen.

3. Tampice, ein ſehr volckreicher Ort mit ſeinen Häuſern.

(IV) Tlaſcala eine auserleſene Landſchafft wird auch de Guaſtacan und de los Angelos genennet / liegt

liegt zwiſchen Mexico, Panuco und Guaxaca, worinne man mercket

1. Tlaſcala, eine anſehnliche Stadt auf einem Hügel am Fluſſe de los Yopes gelegen auf einem ſehr fruchtbaren Boden ſo im Umfang auf 60. Meilen währet / daher ſie auch die Brodt-Stadt genennet wird. Die Einwohner machen viel Weſen von ihrem hohen Adel / welchen ſie deßwegen erhalten / weil ihre Vorfahren den Spaniern Mexico und alle umliegende Gegenden erobern helffen / daß ſich auch mancher Schuſter und Schneider damit hervor thut / vel quaſi, als wenn der Adel durch die Schuh-Pfrieme oder Nadel erworben werde.

2. Los Angelos, lat. Angelopolis, eine groſſe Stadt in einer ſchönen Ebene / welche mit lauter luſtigen und fruchtbaren Bergen und Hügeln umgeben iſt / darauf man gantze Heerden Vieh weydet. Die *M*anufacturen machen der Stadt ein ſolch Anſehen / daß man die Einwohner vor andern höflich tractiret. Der Biſchoff zu Los Angelos gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Mexico.

(V) Guaxaca eine gute Landſchafft zwiſchen dem Mar del Nort und dem Mar del *Zur*, wie auch den Provintzen Tlaſcala und *C*hiapa. Dieſe Landſchafft hat herrliche Gold- und Silber-Adern / Geträyde / Maul-Beer Bäume / *C*ryſtall Felſen / welche ein groſſes eintragen / wie auch *C*ochenille und Cacao. Man mercket /

* Antequera, eine ziemliche Handel-Stadt darinne ein Biſchof iſt / welcher nach Mexico unter den Ertz-Biſchof gehöret.

(VI) Tabaſco, eine zwar kleine aber geſegnete Landſchafft an Vieh und Geträyde / liegt am Golfo di Mexico. Darinne ſind

1. Tabaſco, die Haupt-Stadt / iſt klein doch volckreich.
2. Noſtra Sennora de la Vittoria eine ſchöne Stadt.

(VII) Jucatan, eine groſſe Halb-Inſul, deren Circumferentz mehr als 215 welſche Meilen machet (andere verſtehen Frantzöſiſche Meilen. Dieſes Land hat ſeinen Nahmen nicht von Jočtan Hebers Sohn / wie einige vorgeben / daß er aus Mo genland / wo ihm die heilige Schrifft ſeine Wohnung angeſetzet. Gen. X. gezogen ſey / und habe ſich in dieſem Lande niedergelaſſen. Sondern Jucatan heiſſet nach Americaniſcher Sprache ſo viel; Was ſaget ihr? Denn als die Spanier zum erſtenmahl da anländeten / und die Americaner umb den Nahmen des Landes fragten, antworteten die Americaner nach ihrer Sprache Jucatan; d. i. Was ſaget ihr? Wir verſtehen euch nicht? Dannenhero nenneten die Spanier das Land Jucatan, welchen Nahmen es auch biß auf dieſen Tag behalten hat.

Thomas Gage ſagt p. 146. Itiner. Hiſpan. nov. Jucatan habe zum wenigſten 300. Meilen im Umfang / exprimiret aber dabey was es vor Meilen ſind. Er theilet dieſes Jucatan in drey Theile / als 1) in Jucatan in ſpecie. 2) Der andere Theil ſey Guatimula der dritte Acaſimil, davon man aber zur Zeit gantz andere Nachricht hat. Die Spanier halten Jucatan vor

arm /

arm / weil keine Silber-Bergwercke daſelbſten ſind / auch weder Indigo noch Conchenille zu finden iſt. Doch handelt man allhier mit Honig / Wachs / Leder / Apothecker-Wahren / Caſſia, Sarſaparilla und mit ſehr vielen Mahis In dieſer Provintz iſt treflich Holtz deſſen ſich die Spanier zum Schiff-Bau wohl bedienen können und alſo häufig wegführen. Hier ſind zu mercken

1. Merida, eine ziemliche Handel-Stadt / welche einen Biſchoff hat der nach Mexico gehöret. Dieſe Stadt ſoll nicht weit von dem Flecken Majapan liegen ſo die Spanier der Rebellion halber ruiniret haben / wiewohl einige gar vorgeben / es ſey auf deſſen Grund und Boden gebauet.

2. Simancas, eine ziemliche Stadt / deren Einwohner Anno 1632. am erſten den Anfang der Rebellion machten als der Gouverneur ſo wohl die Americaner als Spanier zwunge das Honig und Wachs um einen geringen Preiß herbey zu ſchaffen welches er hernach wieder theur ausgeſchunden hatte. Sie reterirten ſich in die Wälder und droheten / daß ſie es dahin bringen wolten einen allgemeinen Aufſtand zu machen / doch die Franciſcaner Mönche brachten durch ihre Autorität es dahin / daß die Einwohner wieder revertirten und von dem Gouverneur Pardon erhielten / daß ihnen nichts ſolte deßwegen geſchehen / wenn ſie ſich nur zur Ruhe begeben wolten. Ja der Gouverneur promittirte alle Einwohner hinführo getinder

zu tractiren / weil man ſich eines allgemeinen Aufſtandes beſorgte/der auch ebē nicht weit war.

3. Nevv-Valladolid, eine wohlgebauete Stadt / hat zwar einen kleinen Umfang / iſt aber dennoch ein guter Handels-Ort und noch ziemlich bevölckert.

4. Compeche, lat. Compechium, eine artige Stadt/ welche regulair nach Spaniſcher Art gebauet und ſehr wohl bewohnet iſt / hat einen ſeichten Hafen / welcher eben nicht ſonderlich frequentiret wird.

§. XIX.

Was iſt in der Audientia Guadalajara zu mercken?

Die Spanier haben dieſe Audientiam auch Neu-Gallicien benahmet / iſt eine der fruchtbahreſten Länder ſo in viel Provintzen getheilet wird/welche ich kurtz anführen werde.

I. Guadalajara inſpecie, hat eine Stadt gleiches Nahmens ſo einen Biſchoff hat der nach Mexico gehöret.

II. Nova Biſcaya, hat viel Silber-Bergwercke und die Städte / S. Barbara, S. Juan, und Endecke welche alle drey groſſe Handlung treiben.

III. Zacatecas, liegt mitten unter Guadalajara, Mexico, Nova-Biſcaya und Chiamatlan, hat folgende Städte. 1) S. Luis de Zacatecas die Haupt-Stadt. 2) Numbre de Dios. 3) Xeres de la Frontera. 4) Ellerena und 5) Durango, welche letztere ſehr feſt gehalten wird.

IV. Culiacan, eine ſchöne Provintz hat viel Berg-

wercke und folgende Städte: 1) Culiacan die HauptStadt. 2) S. Miguel eine Feſtung.

V. Cinaloa eine kleine aber fruchtbare Landſchafft/ darinne 1) S. Jago der Haupt-Platz / und 2) S. Philippi eine kleine Fortreſſe und Flecken.

VI. Chiamatlan, eine reiche Provintz / darinne nichts als die Stadt Sebaſtian zu mercken iſt / welche mehrentheils von Spaniern bewohnet wird.

VII. Xaliſco, eine groſſe Landſchafft / zwiſchen dem Meer del Zur, der Provintz *Mechoacan* und Guadalajara inſpecie. Hier ſind

1) Xaliſco, die Haupt-Stadt. 2) Purification und 3) Compoſtell, alles neuangelegte Oerter oder doch in ander Stand geſetzte Plätze.

§. XX.

Wo liegt die AudientiaGuatimela?

Die Audientia Guatimela liegt gleich zwiſchen der *Audientia Mexico* und der Landſchafft Parnama, darinnen folgende Provintzen ſind

I. Guatimala propria, das eigentliche Guatimala, darinne

* S. Jago de Guatimala, die Haupt-Stadt am Fluſſe Guatimala, iſt groß und hat eine Univerſität / ein hohes Gericht / deſſen Juriſdiction ſich über alle folgende ſieben Provintzien erſtrecket auch einen nach Mexico gehörigen Biſchoff. Allhier reſidiret auch der Gouverneur.

II. Chiapa, eine kleine Landſchafft darinne

* Cividad Real de Chiapa, eine ziemliche Stadt woſelbſt ein Biſchof und auch der Gouverneur dieſer Provintz reſidiret.

III. Soconuſco, eine zwiſchen Vera *Pax*, dem Mar del Zur und Guatimala gelegene Landſchafft / welche ſehr unfruchtbar iſt / darinne liegt Gueuetlan eine kleine Stadt / ſo mit Leder handelt.

IV. Honduras. eine groſſe Landſchafft / welche viel Gold und Silber Adern hat und erndet des Jahrs 2. mahl. Gegen **Morgen** iſt das Mar del Nort, gegen **Abend** Vera Pax, gegen **Mittag** Guatimala und Nicaragua, und gegen **Mitternacht** der Meer-Buſen von Honduras Hier iſt zu mercken

* Valladolid eine wichtige Stadt muß mit Nevv-Valladolid nicht confundiret werden ſo in Jucatan lieget.

V. Vera *Pax*, eine gebürgichte aber fruchtbare Landſchafft / zwiſchen Jucatan, Guatimala, Soconuſco und Honduras. Hier haben die Spanier.

* Vera Pax, eine ſchöne und feſte Stadt am Fluſſe Douce.

VI. Nicaragua, eine zwiſchen Honduras und Coſta Ricca gelegene Landſchafft / welche ſehr viel Baumwolle hat und von den Spaniern auch Neu-Leon genennet wird. Darinne iſt bekant

* Leon de Nicaragua, eine ſchöne Stadt hat einen nach Mexico gehörigen Biſchoff / handelt ſcharff mit Baumwolle.

VII. Coſta Ricca, lat. ora dives, die reiche Küſte / wegen der Bergwercke / darinne ſind 1) Cartago eine groſſe Stadt wo der Gouverneur und Biſchoff reſidiren. 2] Nicoya. 3) S. Aranjuez. 4 Caſtro d' Auſtria ſind alle gute Oerter.

VIII.)

VIII. Veragua eine gebürgichte und zwiſchen *Mar del Nort* und *Mar del Zur* gelegene Landſchafft/ darinne 1) Conception die Haupt-Stadt. 2) Parita. 3) la Trinidad. 4) St. Fe. 5) Carlos.

Num. II.

Von Neu-Mexico.

§. XXI.

Was iſt von Neu-Mexico zu mercken?

I. Neu-*Mexico* iſt Anno 1583. [andere ſagen unrecht 1589.] von einem Franciſcaner Mönche/ Auguſtinus *Ruis* genannt/ entdecket worden/ alſo lange nach andern Ländern/ und hat dannenhero den Nahmen Neu-*Mexico* erhalten. Nach der Zeit iſt es auch Nova Granada und Neu-*Marata* genennet worden.

II. Gegen Morgen gräntzet es an Neu-Franckreich und Florida, gegen Abend an das Mar Vermejo, lat. Mare purpureum ſ. rubrum das rothe Meer/ welches aber nicht dasjenige iſt ſo zwiſchen Aſia und Africa lieget/ gegen Mittag an Neu-Spanien/ und gegen Mitternacht an die unbekandten Länder um den Nord-Pol.

III. Die Spanier beſitzen nicht alles in dieſem Lande/ ſondern es ſind darinne noch freye Völcker/ und ſolche/ welche ihre beſondere Regenten haben. Wo nun die Spanier herrſchen/ daſelbſt haben ſie durch ihre Pfaffen und Miſſionarios die meiſten zur Römiſch-Catholiſchen Religion bracht; Wo aber die *America*-

niſchen Herre ſind / daſelbſt ſind Götzen-Diener / und etliche die die Sonne anbeten / andere aber ſo ſchier ohne Geſetze / Religion und Ordnung leben.

§. XXII.

Wie iſt das Land ſamt den Einwohnern beſchaffen?

I. Die Lufft wird durch die drey Flüſſe Rio del Nort, Tecon und Angouchi angefriſchet und ziemlich temperiret / daß man allda ſehr geſunde Leute findet. Der Erdboden bringt ſchöne Hülſen-Früchte / Kürbiſſe / Melonen und die herrlichſte Vieh-Weyde. Das viele Vieh hat gute Nahrung / und findet man unter demſelben an den Ufern eine ſeltſame Art von Kühen / welche Löwen Haar / einen buckelichten Cameel Rücken und eine Haut wie ein Ziegen Bock haben. Das Fleiſch ſoll ſehr wohl ſchmecken und das Fell ſehr dauerhafftig ſeyn. Im Lande ſind Silber-Minen auch werden darinne Smaragde, Türckiſſe / Cryſtall und Perlen auch etwas / doch wenig Gold-Minen gefunden. Die Wälder von Cedern und Fichten ſind gantz voll Wildpret und ſonderlich ſchönen Hirſchen / die Seen geben Fiſche.

II. Die Einwohner ohne die Spanier leben von der Jagd und Ackerbau / ſind wohl civiliſirt und ehren die Spanier nach Billigkeit. Die mehreſten ſtehen unter einem Capitain, der von ihnen

ihnen erwählet wird / und Cazique heiſſet nach ihrer Benennung.

§. XXIII.

Wie wird nova Mexico eingetheilet?

Vornehmlich ſo viel mir bewuſt iſt / in folgende fünff Stücke: Als da iſt /

I. Nova Mexico propria, das eigentliche Mexico nova, daſelbſten zu mercken /

* Sanda Fe de Granada, lat. Fanum S. Fidei, die Haupt-Stadt des gantzen Landes am Fluſſe Nort gelegen / hat ein Parlament und einen Biſchoff ſo unter den Ertz-Biſchoff nach Mexico gehöret. Hier reſidiret auch der Gouverneur.

II. California wird vor die allergröſte Inſul in America gehalten / liegt am Mar del Zur, längſt an der Küſten von Neu-Mexico, wo die herrlichen Perlen gefiſchet werden. Gegen Morgen iſt das Mare Vermejo, gegen Abend Mare Calefforniæ, gegen Mittag eben das letztere Meer / und gegen Mitternacht ſoll die Meer-Enge Anian ſeyn / davon die Geographi viel diſcouriren. Franciſcus Draco hat gegen Norden die Küſte durchſuchet und die Mitternächtige Spitze Nova Albion genennet / welches mit dem Lande Quivira nicht muß verwechſelt werden, ſo auch Nova Albion genennet wird. Hiervon ſoll mit mehrern in meinen curieuſen Send-Briefen diſcouriret werden / welche ich ſo bald GOtt Zeit und Kräffte verleihet ediren werde / ſamt noch andern Geographiſchen Tractaten.

III. Ani-

III. Anian, ein Land / welches die Gelehrten noch nicht erkennet haben / ſoll ſeinen Nahmen von der berühmten Meer-Enge haben / als woran es ſtöſſet / davon mir nichts bekandt iſt / auch in keinem Scribenten Bericht davon gefunden habe.

IV. Quivira, eine Gegend zwiſchen Florida und Nova Mexico, davon mir auch weiter nichts bekandt iſt / als daß es einige Geographi Nova Albion nennen.

V. Civola auch Cibola, eine ziemliche Landſchafft darinne folgende Oerter bekandt ſind / als /

1] Granada eine wichtige Handel-Stadt.

2) Acoma eine kleine Stadt / welche noch ziemlich verwahret iſt.

3) Perillo iſt geringe aber wohl bewohnet.

Num. III.

Von FLORIDA.

§. XXIV.

Was iſt in Florida zu mercken?

I. Dieſe Landſchafft hat Johann Pontius ein Spanier Anno 1512. gleich am Palm-Sonntage entdecket / welchen die Spanier Paſcua de Flores nennen / und daher ſoll das Land ſeinen Nahmen erhalten haben / und nicht wie einige wollen / weil man daſelbſt gleich bey der Entdeckung ſehr viel Blumen gefunden habe.

II. Das Land hat vormahls Jaquaza geheiſſen / gräntzet gegen Morgen an Virginiam, gegen Abend

bend an Neu-Mexico, gegen Mittag an den Mexicaniſchen Meer-Buſen und gegen Mitternacht an Canada.

III. Die Spanier haben es zwar am erſten entdecket / hernach aber haben ſich auch die Frantzoſen eingeſchlichen / welche aber Anno 1660. von den Engelländern ſind depoſſediret worden/ daß nunmehro folgende Herren daſelbſt etwas haben / als 1) die Spanier. 2) die Engelländer. 3) und denn die Wilden ſo auch etwas beſitzen.

IV. Wo die Europæer wohnen/ da iſt auch ihre Religion nach der Nation, hergegen beten die mehreſten Einwohner/Sonn und Mond mit Springen und Tantzen an. In etlichen Landſchafften wird auch der Teuffel angebetet / und wenn derſelbe kommt und klaget über Durſt/ ſo vergieſſen ſolche Menſchen Blut / damit ſein Durſt geſtillet werde. Etliche ſollen zu gewiſſer Zeit des Jahrs der Sonnen eine Hirſchhaut mit Kräutern zugerichtet opffern / woran ſie die Hörner laſſen / und an ſelbe Kräntze von Roſen hangen und allerley herrlichen Früchten / ruffen demnach die Sonne flehentlich an / daß ſie doch ihnen abermahl ſolche Früchte geben wolte / wie im vorigen Jahre. Die Ehebrecher werden daſelbſt eyfrig gezüchtiget / und an etlichen Orten beyden Perſohnen ſo wohl dem Manne als dem Weibe die Gurgel abgeſchnitten. Das aller abſcheulichſte/was ſie verrichten/iſt/daß die Königin oder Ober-Regentin der Völcker alle ihre erſtgebohrne Printzen mit einer Keule erſchlagen/und denn denen Götzen opffern.

§. XXV

§. XXV.

Wie iſt Florida beſchaffen und wie ſind allda die Einwohner geartet?

I. Der Erdboden iſt fruchtbar und geſegnet / nur daß man denſelben nicht fleißig zu warten pfleget / doch findet man allda ſehr viel gute Früchte. Der Thau befeuchtet die Erde / und erfriſchet die Lufft / daß ſie nicht allein wohl temperiret ſondern auch geſund iſt.

II. Die Wilden gehen zum Theil nackend / haben aber ihre Schaam zum Theil mit Hirſch-Häuten behänget / tragen auf den Köpffen Mützen / ſind groß von Statur und von Geſtalt gelbe / weil ſie ſich mit Farbe beſtreichen. Wenn ſie mit dem Könige oder Heerführer ziehen / ſo tragen ſie den Bogen in der lincken Hand / auf dem Leibe einen Köcher voll Pfeile. Vor der Bruſt haben ſolche zwey Schilde / an den Ohren Schellen / und der König ziehet voran / führet in der rechten Fauſt eine Keule. Wenn ſie von Verſammlungen reden und deñ zuſammen kommen / ſo ſitzet der König oben an / welcher alſobald von den Vornehmſten gegrüſſet wird / welche mit ruffendem Geſchrey / die Hände auf den Kopff ſchlagen / und ſchreyen / Ha / Ha / He / He!

III. Im Kriege führen ſich die Floridaner ſehr teuffelhafftig auf / denn ſo bald ſie die Europæer oder andere Feinde anſichtig werden / ſo verdrehen ſie die Augen auf eine recht heßliche

liche *Manier*, und tragen ihren Ober-Herrn Waſſer vor mit knirſchenden Zähnen/ ſchlagen auf die Beine mit einem groſſen Zeter-Geſchrey/ und bitten von der Sonne / andere vom Teuffel Hülffe. Der König und jeder kehret ſich nach ſeinem GOtt / Sonne / Mond oder Teuffel und ſchüttet eine gantze Schüſſel mit Waſſer über ſeine Soldaten / mit Bitte / daß er heute glücklich ſeyn möge / und eben alſo / das Blut ſeiner Feinde vergieſſen dörffte. Uber dieſes werffen ſie Felle von Thieren in das Feuer / und bitten / daß ſie mächtig werden könten / die Häute der Feinde eben alſo abzuziehen und ins Feuer zu werffen.

IV. Ihre Prieſter kommen alsdann mitten zu ihrem Heer-Lager ſetzen ſich auf ein Schild und ziehen durch Teuffels-Kunſt (ſo doch wenig hilfft) einen weiten Umkreyß / haben Zeichen dabey und ſchreyen/blerren mehr als die gantze Armée ſelbſten. Wenn dieſes geſchehen ſo berichten ſie dem Ober-Herrn die Anzahl der Feinde und verkehren die Augen ſo abſcheulich / daß ſie wie die Relationes beſagen nicht anders als die Teuffel ausſehen.

V. Wenn die grauſame Barbarn Gefangene bekommen / ſo wird ſolches alſobald ruchtbar gemacht / da denn die Weiber der Erſchlagenen antreten und von den Regenten bitten / ſich an den Cörpern wegen ihrer erſchlagenen Männer zu rächen. Ihr Geſichte bedecken ſie vor den Königen und ſtellen ſich gantz ſcheußlich / fordern von dem Könige Erlaubniß / daß ſie wie-

wieder andere Männer nehmen dürffen. Kommen ſie nach ihren Logiementen / ſo ſchneiden ſie ihre Haare biß an die Ohren ab / da ſie denn nicht eher heyrathen dürffen biß die Haare wieder auf die Schultern gehen.

VI. Wenn nun dieſe Barbarn von den Europæern oder ihren Feinden Gefangene bekommen / ſo ſchneiden ſie ſolchen alſobald die Haut und Haar von Kopffe ab / und laſſen den Leib gemach am Feuer trocknen und ſchicken ſolche als Sieges-Zeichen in ihre Logiementer. Darauf verſamblen ſich viel Wilden mit Weib und Kind / ſamt den Pfaffen / binden die Erſchlagene an eine Stange / ziehen ſolche in die Höhe / damit ſich das Volck in Kreyß auf die Erde ſetzet und ſolche mit einem groſſen Geſchrey und Verfluchung anſchauet und ihre Sieges-Lieder ſinget da ſie nicht anders und noch ärger brüllen als eine lebendige Kuhe ſo noch ein Kalb im Leibe hat / und in Feuers-Noth verbrennen muß. Die Pfaffen gehen in den Kreyß mit einem Schilde und verfluchen die erſchlagene Feinde / ſpeyen ſolche an und ſchlagen ſolche. Unter dieſen wilden und Teufliſchen Ceremonien halten ſie den Götzen Opffer / und halten drey Männer / welche folgende Teuffels-Gauckeley verrichten. Der eine ſchlägt mit einem Stocke mit Rohr bewickelt ſo ſtarck als er kan auf einen beſondern Stein / ſo offt als der Pfaff dem Leichnam fluchet. Die andern brüllen Sieges-Lieder und klappern mit Klappern von Steinen. Und dieſes ſind der Wilden in Florida vornehmſte Lebens-Verrichtungen

§. XXVI.

§ XXVI.

Was ſind in Florida vor merckwürdige Oerter?

Der Wilden Oerter ſind mir nicht bekant / das weiß man aber gantz gewiß / daß ohne die Europæer ſehr viel wilde Könige darinne ſeyn. Einige theilen ſonſt Floridam entweder in zwey Theile / als 1] in Tigeſte und 2) Apalapes. Andere machen drey Theile als 1] das Spaniſche 2] das Frantzöſiſche und 3] das Engelländiſche. Wir wiſſen aber gantz gewiß / daß die Frantzoſen aus ihren Oertern depoſſediret ſind / und wird nicht nöthig ſeyn ihnen etwas zu zuſchreiben. Dannenhero mercken wir

I. Die Oerter der Spanier / als

1] S. Auguſtino, eine unvergleichliche Veſtung mit einem Hafen an dem Canal de Bahama, durch welchen mehrentheils die Spaniſche Flotte auf dero Rück-Reyſe nach Europa paſſiren müſſen.

2] S. Mattheo, eine ſchöne Stadt mit einer vortreflichen Fortification und ſchönen Caſtelle verſehen. Hier iſt der *Baye* S. Joſeph.

3] S. Petro eine ſchöne Feſtung ſo mit allen verſehen iſt.

II. Den Engelländern gehöret anitzo

1] Carolina eine auserleſene Feſtung Fort Caroline genant / welches der Hauptmann Laudonniere Anno 1564. erbauet / nachdem aber von den Engelländern erobert worden.

2] Caroli-Caſtrum, oder Charles-Fort, ein treflich feſtes Schloß / ſo Anno 1562. von Jean Ripaut

erbauet dem Carolo IX. Könige in Franckreich zu Ehren alſo genennet worden. Nach der Zeit haben dieſen und etliche andere Oerter die Engelländer bekommen.

* *Anno* 1699. von dem Monath Martio an / begaben ſich ſehr viel Frantzöſiſche Flüchtlinge und vertriebene Waldenſer bey ihre Königl. Majeſtät Wilhelmo III. von Groß-Britannien an / daß ihnen vergönnet werden möchte nach Engelland zu gehen / denen aber vorgeſchlagen wurde daß ſie Floridam mehr anbauen ſolten / und ſind alſo ſehr viel dahin gangen / umb ſicher wohnen zu können / welche der einſten ſich noch gegen andere formidable machen können.

Num. IV.

Von CANADA.

§. XXVII.

Wo liegt Canada, und wie iſt der Erdboden beſchaffen?

I. Canada wird von den Frantzoſen Neu-Franckreich genennet / weil ſie anjetzo das meiſte und viel ſchöne Veſtungen darinne haben. Die Engelländer nennen es lieber Canadam oder Novam Terram, weil ſie auf der daran gräntzenden Inſul Terra nova den Vorzug haben. Die Engelländer ſagen / daß der König Heinricus VII. König in Engelland einen Venetianer Sebaſtianum Kabot am erſten hieher geſendet / welcher dieſes gantze Land und etliche Inſuln ſoll

entdecket

entdecket haben. Andere wollen dieſe Ehre einem Portugieſen Nahmens Caſpar Kortereal geben / welcher zu allererſt ſoll hieher kommen ſeyn / deme Kabot gefolget / welches aber nicht richtig befunden wird.

II. Dieſes groſſe Land begreiffet alles mit einander was gegen Norden iſt biß an das Fretum Hudſon, und hat gegen Morgen das Mar del Nort, gegen Abend Neu-Mexico, gegen Mittag Neu-Spanien und Florida, gegen Mitternacht aber das *Mare* Chriſtianum.

III. Die Gröſſe dieſer Landſchafft kan man daraus abnehmen / weil die Geographi von Mittag gegen Mitternacht 500. Meilen (andere 440) und von Morgen gegen Abend 68. Meilen rechnen.

IV. In dieſer Landſchafft iſt es über die Maſſen kalt / vielleicht wegen der vielen Seen / Berge und gibt es vom November biß nach dem April lauter Nebel / Regen und viel Schnee. Gleichwohl iſt der Erdboden ſehr fruchtbar an Früchten / Vieh-Weyde / und hat man ſo wohl Gold als Silber Bergwercke daſelbſten. Holtz / Stockfiſch / Fiſch-Thran / Bieber iſt alles in groſſer Menge zu bekommen. Lerchen / Aale / Meer-Wölffe mag es ſo viel geben / daß man ſolche nicht tilgen kan. Sonſt iſt auch das Thier Mocomoro, welche etliche vor Schaafe gehalten / da es doch Laſt-Thiere ſeyn / haben lange Hälſe wie die Cameele, und bedienet man ſich ſolcher ſtaat der Pferde oder Eſel und ſchleppen die Wahren über Berg und Thal.

Das Mocomoro iſt ein trotzig Thier / welches wenn es geſchlagen wird ſich niederleget und ſich dermaſſen erbittert / daß wenn man es auch würde zu Todte ſchmeißen dennoch nicht aufſtehet / biß der Treiber ſolches ſchmeichelt und mit guten Worten bedienet.

V. In dieſem Lande ſind zwey groſſe Flüſſe / welche wegen der Schiffarten und Hiſtorie müſſen behalten werden:

1] Der groſſe Fluß S. Laurentii, oder Canada; flieſſet durch die vornehmſte Landſchafften in Nord-America; und wird der groſſe genennet / weil er mehr als zwey tauſend kleine und groſſe Flüſſe in ſich ſchlinget. Sein Urſprung iſt unbekant / ob man ihn gleich hier uñ da ſtellen wollen / da doch alle dahin reiſende Nationen berichtet haben / daß man bereits über 5000. Meilen ſolchen oberhalb vergeblich geſuchet / und niemals wegen der groſſen Seen und unbeſchreiblichen Moräſte finden können. Einige holen den Urſprung aus dem See d'Erie; aus welchem er doch nur verſtärcket wird; Andere ungewiß aus dem Lac Illinois. Man hat befunden / daß er daſelbſt unterſchiedliche Seen formiret und an etlichen Orten groſſe Waſſer-Fälle hat / ſo ein grauſam Geräuſche geben ſollen / daß ſich die Anweſende entſetzen. Wenn es wahr iſt was die Relationen melden / ſo iſt er über 200. Klafftern tief / und an etlichen Orten 12. Meilen breit / und gehet endlich in die Meer-Enge S. Laurentii, ſo Terram Novam und Novam Franciam ſcheidet und ins Atlantiſche Meer gehet.

2) Sa-

2] Saguenay, iſt ein ziemlicher Fluß / nimt ſeinen Lauff in den groſſen Fluß S. Laurentij, da er bey ſeinem Einfluſſe nicht viel breiter als die Donau iſt / aber anfangs etwas breiter und an den mehreſten Orten 200. Klafftern tieff. In dieſem Fluſſe iſt ein Wallfiſch-Fang und man hat die Marque davon / daß ſolcher etlichen Capitain und Schiffern Anlaß geben einen Weg durch das Nord-Meer in Chinam zu kommen / aber vergeblich.

* Die Flüſſe Mauritz, Manhate und de Traites ſind nicht ſonderlich groß / doch haben ſie viel Fiſche.

§. XXVIII.

Was hat Canada vor Einwohner / Herrn und welche Religion geht alda im Schwange?

I. Die Einwohner in Canada ſind untermenget wilde und Europæer / auch ſolche / welche von Europæern und innländiſchen Americanerinnen gebohren ſind. Die mehreſten ſind von weiſſer Geſtalt haben guten Verſtand und delectiren ſich ſonderlich mit tantzen. Einige färben ſich muthwillig braun / ob ſie gleich weiß gebohren werden / haben wenig Zanck / Ehrgeitz / Hochmuth unter ſich / und nehmen verlieb was ſie auf Jagden / Fiſchereyen und Raubereyen bekommen. Ihre Kleidung iſt von allerley Thier-Häuten / Arm und Hals-Bänder. Ihre Koſt ſind Fiſche / Wildprät / dazu ſie Toback und Waſſer trincken. Alle ihre Freuden-Feſte nennen die Europæer Tobagies, weil

ſie in ihren Zuſammenkünfften lauter Toback rauchen. Viele haben keine gewiſſe Oerter / ſondern ziehen nur im Lande herum und rauben was ſie bekommen. Dieſe haben über ſich Capitaine welche aus der vornehmſten Familie erwehlet werden / welche ſie als Könige tractiren. Im Kriege ſind ſie zaghafft und ſtehen zu keiner Bataille. Was ſie hazardiren geſchiehet mit Bogen und Pfeilen / deren Spitze von Eiſen und auch harten Fiſch-Beine ſind.

II. Die Engelländer beſitzen etwas / und die Frantzoſen das meiſte in Canada: Doch haben die Wilden hier und da noch gar groſſe Länder / darinne jezuweilen Dörffer zu finden ſeyn wo ihre Capitains oder Könige logiren / welcher Logiement aber kaum ſo gut gebauet ſeyn mag als bey uns eine Bauren-Hütte / oder raumlicher Kühſtall.

III. Wo die Engelländer ſeyn / da gibt es wilde Götzen-Diener / doch haben ſie nunmehro hin und wieder die Reformirte Religion eingeführet / welche auch mit ſonderbahren Succeſs fortgepflantzet wird. Wo die Frantzoſen herrſchen / daſelbſt iſt nunmehro die Römiſch-Catholiſche Religion propagiret worden. Um übrigen ſind doch die meiſten ſo wohl hier als in Americaniſchen Ländern Abgötter / welche wenig Notiz von dem allmächtigen GOtte haben.

§. XXIX.

Was ſind auf Canada vor Länder?

I. Nova Britannia, Neu-Britannien / iſt kürtzlich von

von den Engelländern entdecket worden / wird aber nicht bewohnet / ſo viel ich weiß von Engelländern / doch ſind wilde Leute gnug daſelbſten. Dieſes Land iſt eine Inſula, hat gegen Morgen das Fretum Davis und Novam Grœnlandiam, gegen Abend den Bæfins Bay, an welchem es eben von Nova Danie geſchieden wird gegen Mittag iſt die Meer-Enge Hudſon, ſo es von Terra Labrador abſondert und gegen Mitternacht in das Meer. Dieſe Inſul wird in drey Theile getheilet: als da iſt

1) Isle James. darinne / Schmieds Bay, Cabo Reg. *Mariæ*.

2) Stope Land und dann

3) Harrwich Forland. Dieſes Nova Britannia muß mit Nova Britannia nicht confundiret werden ſo Dampier in *Aſia* entdecket.

II. Nova Dania, Neu-Dännemarck / liegt gantz gegen Norden gegen Nova Britannia gegen Abend gelegen / iſt zwar entdecket worden / man hat aber noch zur Zeit wegen der grauſamen Wilden keine Colonie hingeſchicket.

III. Terra Labarador wird auch Eſtotiland genennet und Cortereal, aber unrecht nova Britannia weil Nova Britannia weiter gegen Norden gelegen iſt. Gegen Mitternacht hat es das Meer Hudſon und gegen Mittag Neu-Franckreich. Der Erdboden iſt ziemlich unfruchtbar / doch wird Gold daſelbſt gefunden. Die Einwohner ſind ſehr wild und barbariſch / daß ſie auch alle Gefangene freſſen. Das Meer der Gegend wird *Mare* Chriſtianum genennet. Auf dieſem Lande mercket man

1) Pitchiboroni eine Art grauſamer Völcker.

2) Schmits Forland und viel Gebürge / davon aber nichts ſonderliches zu melden iſt.

IV. Neu-Nordvvalles, iſt ein neu entdecktes Land/ welchem die Engelländer den Nahmen nach einer Provintz in Engelland gegeben / iſt aber nur von Wilden bewohnet und uns Europæern nicht weiter bekant. Ich muß nun kurtz ſeyn/ weil die Meſſe herbey nahet und der Herr Verleger expreſſe nicht mehr als zwey Alphabeth verlanget.

V. Neu-Sudvvalles, eine groſſe Gegend um den Reviere de Bourbon, iſt uns noch nicht überall bekannt.

VI. Nova Francia, liegt um den Fluß S. Laurentii, ſtehet den Frantzoſen zu / welche ſolches allbereit unter der Regierung des Königes Franciſci I. entdecket und hernach bevölckert aber nicht ſonderlich in Stand bracht haben. Man hat Citronen / Melonen und einige andere Früchte daſelbſt / und folgende Plätze / als /

1) Quebec, lat. Qvebecum ein ſchöne Stadt / ziemlich fortificiret und der Haupt-Platz des Landes/ wie auch die Reſidentz des Frantzöſiſchen Gouverneurs. Die Stadt iſt wohlgebauet liegt nebſt dem Citadell meiſtentheils am Fluſſe S. Laurentii.

2) Fort S. Jean eine unvergleichliche Feſtung mit einem Hafen.

3.) Fort S. Louis, 4) Fort. Richelieu, 5) Fort S. Thereſe ſind gute Feſtungen.

VII. Canada propria, das eigentliche Canada liegt gleich

gleich an dem Fluſſe S. Laurentii ſtehet denen Frantzoſen zu. Die Engelländer haben etlichmahl willens gehabt Canadam zu überfallen und die Frantzmänner zu delogiren; allein die Enteprise gerieth 1707. ins Stecken weil der Gouverneur von Neu-Engelland zu wenig Volck hatte. Anjetzo verſtärcket man die Trouppen/und dürffte das Deſſein nichts deſtoweniger ausgeführet werden. Hierinne mercken wir/

* *Mon*-Real, eine groſſe Stadt mit conſiderabler Fortification.

VIII. Acadia eine weitläufftige Landſchafft welche die Frantzoſen beſitzen darinne ſind/

1) Port-Royal ein feſter Platz/ mit einem Hafen/ wo viel Fiſche gefangen werden/ wird vor ein Haupt-Platz gehalten.

2) Fort le Heve, woſelbſt viel Schiff-Holtz zu finden iſt.

IX. Louiſiana, eine neue Landſchafft neben Virginia, welche *Anno* 1678. unter Ludovici XIV. Regierung von den Frantzoſen entdecket und ihrem Könige zu Ehren alſo iſt genennet worden. Man hat daſelbſt etliche Schantzen aufgeworffen/ daß man ſich im Fall der Noth wehren oder retiriren kan. Darinne ſind die Forts. 1] Panis. 2) Ozages.

X. Virginia, eine weitläufftige Landſchafft/ welche Anno 1584. durch Walther Raleg, einen Engelländer entdecket und der damahligen regierenden Königin Eliſabethen (welche nicht verheyrathet worden) zu Ehren Virginia genennet worden iſt.

Es mag ſeyn daß vorhero Johann Verrazan ein Frantzoſe dieſes Land zu allererſt entdecket hat/ gnug/ daß die Engelländer Poſſeſſion haben. Das Land hat viel Herren/ und werden die eingebohrne Americaniſchen Könige auf Virginia Weroans genennet. Die Engelländer ſind inzwiſchen Herrn und bringen daher den Virginiſchen Toback und auch Seyde. Hierinne mercket man/

1) James-Towvn oder lat. Jacobipolis, eine ſchöne Stadt und der Haupt-Ort des Landes woſelbſt Anno 1693. die Engelländer eine Univerſität aufgerichtet haben.

2) Williamsburg, eine gantz neue Stadt/ welche Wilhelmo III. König in Groß-Britannien zu Ehren iſt aufgebauet worden. Anno 1700. menſ. Octobr. hat man allhier gleichfals eine Academie aufgerichtet und würcklich einige Doctores creiret/ wiewohl einige davor halten es ſey Williamsburg nichts ander als James-towvn und alſo auch jene Univerſität/ welches aber unrecht iſt.

3] Pomejok oder Tragabi-Zanda, iſt die vornehmſte Stadt der Wilden auf Virginia.

4) Pouhatan, ein groſſes Königreich der Wilden/ hat ſeinen Nahmen von dem Ober-Regenten/ welcher wie Blonc referiret ehmals etliche Könige unter ſich gehabt.

XI. Nova Suecia wurde ehemals von einem Schwediſchen Gouverneur dirigiret/ welches aber den Engelländern abgetreten/ und Anno 1681. ſchenckete Carolus II. König in Engelland dieſes Land

dem

dem beruffenen Wilhelm Penn, nach welchem es auch den Nahmen Penſylvania erhalten. In dieſem Lande ſind Engelländer / Teutſche / und auch Schweden / viel Wilden und auch andere Völcker. Die Städte ſind /

1) Philadelphia, eine groſſe Stadt und Haupt-Ort.

2) Neu-Caſtele, eine gute Feſtung.

* Wer mehr Nachricht von Penſylvania leſen will / dem recommendire Adamii Franciſci Paſtorii Beſchreibung Penſylvaniæ und Daniel Falckners Pilgrims Continuation, ſo Anno 1702. zu Leipzig bey Andreas Otto verlegt worden.

XII. Maryland, lat. Terra Mariæ gehöret den Engelländern / wird von etlichen als eine Provintz Virginiæ tractiret.

XIII. Nova Anglia, liegt über Neu-Holland / gehöret denen Engelländern / darinne ſind /

1] Boſton oder Neu-Londen / die Haupt-Stadt iſt weitläufftig hat einen ſchönen Haſen / welcher fleißig beſuchet wird. Dieſer Ort handelt vornemlich mit Stockfiſchen / Eiſen / Leinwand und wöllenen Tüchern / und verfertiget man daſelbſt Geſchütze / Schiffe Degen nebſt viel andern Sachen.

2) Briſtovv, ein groſſer Ort / welcher nächſt Neu-Londen der beſte iſt.

3) Neu-Hafre, eine ziemliche Stadt am Fluſſe gleiches Nahmens woſelbſt ein Parlament angeleget worden.

4) Greineufche. 5) Septemfort. 6) Noirag. 7] Encoue und 8) Naucaulne ſind alles ſeine Plätze.

XIV. Nova Hollandia, wird anjetzo Neu-Yorcks genen-

genennet / weil es Anno 1665. die Engelländer erobert und lat. Novum Eboracum genennet haben. Dieſes Land am Meer zwiſchen Mari-Land und Nova Anglia, hat einen fruchtbaren Erdboden und Holtz zum Bau der Schiffe und Häuſer / ſonſten trifft man daſelbſten an Bley/ Pulver/Hacken/Feur-Rohr und allerley Waaren.

Die Einwohner ſind wohlgebildet / haben aber nicht einerley Humeur ſind grauſam und verwegene Leute / welche ſo wohl der Europæer/als auch der Samhikaner abgeſagte Feinde und faſt Erb-Feinde ſind.

Die wilden Leute dienen mehrentheils dem Teufel und machen die Zauberer ein groſſes Geſchrey und heßliches Weſen mit ihren Ceremonien. Die Oerter ſind folgende:

1] *Manhatte*, welches die Holländer Neu-Amſterdam / die Engelländer aber nunmehro Neu-Yorck nennen/ iſt der Haupt-Platz mit vortreflicher Fortification verſehen / worinne auch der Gouverneur reſidiret.

2) Orenge, ein Fort liegt am Fluſſe *Manhatte*, wird anjetzo auch Albania genennet.

3) Yſope eine ſchöne Feſtung.

Die II. Abtheilung

Von dem Mittäglichen America.

§. XXX.
Was iſt von dem mittåglichen America zu mercken?

Man nennet dieſen Theil insgemein die Peruaniſche Halb-Inſul, hat gegen Morgen das *Mar* del Nort, gegen Abend das *Mar* del Zur, gegen Mittag die unbekanten Långder umb den Såder-Pol u. gegen Mitternacht das mitternåchtige America. Dieſer Theil hat auch anſehnliche Lånder/als da ſind

I. Terra Firma, am Iſthmo Panamico gelegen.
II. Peru am *Mari* Pacifico herunter gelegen.
III. Chili liegt unter Peru am ſtillen Meer.
IV. Terra Magellanica liegt gantz an der Spitze.
V. Tucumannia, liegt zwiſchen Chili und dem Fluſſe de la Plata.
VI. Paragay, liegt um den Fluß la Plata.
VII. Braſilia, åber Paragay nach *Africa* zu gelegen.
VIII. Das Land der Amazonen.

Num. I.
Von Terra Firma.
§. XXXI.
Was iſt in dieſem Lande merckwårdig?

Terra Firma wird Neu-Caſtilien auch Caſtille d'or, lat. Caſtilia Aurea genennet/ deswegen/ weil die Spanier bey ihrer Anfarth daſelbſt ſehr viel Gold gefunden/ daß ſich Anno 1614. viel bereden laſſen ſich hieher zu begeben.

Das Erdreich iſt ziemlich gut und hat man daſelbſt geſunde Lufft/ gute Viehweyde/ Maitz/ doch

doch wenig Rocken / hergegen Gold und Silber wie auch Gold-Bergwercke.

Das Land gehöret mehrentheils denen Spaniern / doch haben die Wilden noch ſchöne Gegenden / welche zum Theil Sonn und Mond anbeten / ſonſt aber gegen andere eben ſo gar wild nicht ſeyn / doch der Rauberey ergeben.

Die Geographi theilen dieſes Land in etliche Provintzen / als da iſt /

1. Terra Firma inſonderheit / wird in ſpecie Caſtilia aurea, das güldene Caſtilien genennet / weil die Spanier ſolches Goldreich befunden haben. Das feſte Land nennen ſie es deswegen / weil ſie daſelbſt auf der Inſul am erſten feſte Land gefunden haben. Hier ſind /

1) Panama, eine ſchöne Stadt am Golfo und Iſthmo di Panama, woſelbſt ein Biſchoff reſidiret. Die Stadt hat einen bequemen Hafen / woſelbſt faſt alles Gold aus Peru einlauffet und weiter von da über geführet wird. Anno 1670. verbrennete der See-Räuber Morgan die gantze Stadt / doch die Spanier haben ſolche nachdem viel ſchöner wieder aufgebauet.

2) Porto Velo oder Belo, lat. Portus Pulcher, eine ſchöne Stadt mit einem Hafen und 2. Caſtellen auf dem Iſthmo von Panama, an dem Mar del Nort. Dieſer Ort iſt gleichſam die Nieder-Lage aller aus Peru nach Spanien gehenden und aus Spanien nach America kommenden Waaren. Viele meinen / daß dieſer Ort aus den Ruinen der Stadt Nombre de Dios, lat. Onomathopolis ſey gebauet worden / welche wegen ungeſun-

geſunder Lufft nicht hat können mehr bewohnet werden / und daher verlaſſen geweſen.

II. Popayan, eine ſchöne Landſchafft hat zwey Theile / da der Oeſtliche zu der Audientia S. Fé der Weſtliche zu der Audientia S. Quito gehöret. Hier mercket man /

1] Popayan, die Haupt-Stadt am Fluſſe S. Martha, woſelbſt ein Biſchoff iſt / welcher nach S. Fé gehöret unter den Ertz-Biſchoff.

2) S. Fe d' Antequera, eine artige Stadt ſoll einen Ertz-Biſchoff haben.

III. Carthagena, eine preißliche Landſchafft / welche Gold / Schmaragden, Pfeffer / Balſam und viel ſchätzbare Sachen hat / ſo die Handelſchafft möglichſt verſtärcken. Die Einwohner durchbohren hier die Perlen ſo von den Inſuln hieher gebracht werden.

* Carthagena, war die Haupt-Stadt / ein unvergleichlicher reicher Ort von ſchönen Gebäuen / welche Anno 1697. die Frantzoſen mit Force erobert / geplündert und endlich verbrennet und verwüſtet haben. Es können die Relationes nicht ſattſam bezeugen was vor einen unbeſchreiblichen Reichthum und Millionen ſie nach Franckreich übergeführet haben.

IV. Daria, eine groſſe Landſchafft in welcher ſich vor einiger Zeit umb den groſſen Fluß Darien, davon das Land den Nahmen hat / die Schottländer niederlaſſen wolten / es iſt aber zur Zeit nichts weiters vorgangen mich deucht immer wenn die Engelländer die Schotten nicht mehr aufmuntern / werden ſie wohl in ihren Löchern bleiben.

V.

V. S. Martha, eine kleine Provintz / welche aber dennoch ihren Gouverneur und Biſchoff hat / ſo zu S. *Martha* reſidiren. Hierinne ſind

1) S. Martha, der Haupt-Platz / hat einen Hafen und treibt noch ziemliche Handlung.

2) Ocanna und 3) Tamalameke ſind ſchlecht

VI. Rio de la Hacha, hat nichts als die Haupt-Stadt gleiches Nahmens.

VII. Nova Granada, hat Silber / Schmaragde und Kupffer auch etwas Eyſen / iſt alles den Spaniern. Hier mercken wir /

1) S. Fe de Bagoda, ein ſchlechter Platz iſt der Haupt-Ort.

2) Velez, eine ziemliche Feſtung.

VIII. Venezuela; lat. Venetiola; hat folgende Oerter: Als

1) Venezuela, hat einen Biſchoff nach Domingo gehörig / iſt groß und ziemlich erbauet.

2) S. *Jago* de Leon iſt ſchlecht.

IX. de Paria eine kleine Provintz / wo Tamara die Haupt-Stadt iſt.

X. Neu-Andeluſien, daſelbſt Neu-Corduba oder Comana der Haupt-Platz iſt.

XI. Cajenna eine geſegnete Inſula 15. Meilen groß / woſelbſt die Frantzoſen einige Colonien haben.

XII. Guiana eine ziemliche Landſchafft hat zwey Theile / als

I) Caribana und

II) Gujana propria.

Die Wilden beherrſchen die meiſten Gegenden / die Holländer haben auch viel / die Frantzoſen und Engelländer aber nur etwas. Anno

1669.

1669. haben die Holländer dem Grafen von Hanau Friedrich Caſſimien einen groſſen Strich Landes hiervon zwiſchen dem Fluß Orenoque und de las Amazones verliehen / welcher in die 200. Meilen an Land und 30. Meilen lang am Meer iſt.

Num. II.

Von dem Königreiche Peru.

§. XXXII.

Was iſt von dem Könireich Peru zu mercken?

Das Königreich Peru, lat. *Regnum Peruanum* oder *Perua*, hat ſeinen Nahmen von dem groſſen Fluſſe *Perua* der mitten durchs Land flieſſet. Dieſes Königreich iſt fruchtbar hatte vormals ſeine eigene Könige / welche aber ſich aus Uneinigkeit das Spaniſche Joch ſelbſt über dem Hals gezogen haben. *Anno* 1529. bemächtigte ſich Franciſcus *Pizarrus* ein Spanier des Landes / von der Zeit es die Spanier allezeit mainteniret haben. Nach Mexico iſt gewiß keine Landſchafft ſo reich und mächtig in gantz *America*. Dieſe Landſchafft wird in drey Audientias getheilet und iſt Audientia ſo viel als bey uns Præfectura oder bey den Frantzoſen Bailliage. Alſo iſt

I. Die *Audientia* Quito, lat. Præfectura Quiti, liegt unter der Linie an dem Meer del Zur und hat folgende Stücke: als

1) Quitum proprium, das eigentliche Quito, hat nichts ſonderliches als Quito, lat Quitum, die Haupt-Stadt / woſelbſt eine Univerſität und

Königliches Gerichte iſt. Der Ort iſt groß und anſehnlich.

II) Los Quixos, hat folgende Oerter und Spaniſche Colonien / als

1) Archidona, 2) Avila. 3] Serville de l' oro. 4) Bacca.

III)] Pacamores eine ſchöne und goldreiche Provintz hat folgende Oerter

1) Lyola. 2] Vallodolid oder S. Juan de Salinas. ſind ſchlecht.

II. Die Audientia de los Reyes, lat. *Præfectura Regum*, liegt mitten in Peru unter Quito, darinne folgende Oerter:

1) Lima oder Los Reyes, lat. Civitas Regum, eine vortrefliche ſchöne und wohl gebauete Stadt / welche Anno 1535. Franciſcus Pizorus an der See-Küſte gebauet und mit Fortification verſehen hat. In dieſer Stadt ſind propre Häuſer/eine Univerſität / hohes Gerichte / die Reſidentz des Vice-Roy über den mittäglichen Theil von *America* und ein Ertz-Biſchoff. Der Hafen der Stadt iſt unvergleichlich wird durch ein feſtes Caſtel defendiret / daher die Handlung deſto ſichrer iſt. Hieher wird alles Silber aus den Bergwercken bracht / über Panama hernach nach Spanien geführet.

2) Cuſco, lat. Cuſcum, eine ſchöne alte und ſehr reiche Stadt / welche vormals der Haupt-Ort geweſen und hat in America wenig ihres gleichen gehabt. Der Spanier Ankunfft hat ihre Reichthümer und mithin allen Pracht geraubet/ daß ſie anitzo ſchlecht iſt.

III, Die

III. Die Audientia Los Charcas, lat. Præfectura Charcarum, iſt eine der reicheſten in America darinne

1) La Plata, lat. Argentea, die Haupt-Stadt/ hat ein hohes Gerichte und einen Ertz-Biſchoff/ iſt groß/ reich und wohlgebauet.

2) Potoſi, lat. Potoſium oder Argyropolis, eine ſchöne/ groſſe und volckreiche Stadt nicht weit von dem berühmten Bergwercke Potoſi, welches das reicheſte/ profitableſte und beſte Bergwerck in gantz Potoſi iſt.

* Von dieſem berühmten Bergwercke giebt Nachricht Franciſcus in ſeinem Oſt- und Weſt-Indianiſchen auch Sineſiſchen Luſt und Staats-Garten à pag. 1119-1120. dabey ein Abriß zu ſehen.

** Das angräntzende Meer/ wird Oceanus peruanus genennet.

Num. III.

Von Chili.

§. XXXIII.

Wie ſiehet es im Lande Chili aus?

Das Land Chili, lat. Chile ſoll ſo viel ſeyn als Kalt Land/ hat auch den Nahmen mit der That/ denn es iſt daſelbſt ziemlich kalt. Die Einwohner von den Wilden beten den Teuffel an/ nennen ſelben Eponamon, doch iſt die Papiſtiſche Religion ziemlich propagiret. Darinne ſind folgende Örter: als

1) S. Jago, lat. Fanum S. Jacobi, ein groſſer Ort iſt auch die Haupt-Stadt der Spanier/ woſelbſt der Gouverneur reſidiret und ein Biſchoff der nach Plata unter den Ertz-Biſchoff gehöret.

Die gantze Gegend iſt fruchtbar an Korn und allerley Früchten / und der Hafen navigable. Dieſer Ort liegt in Chili propria.

2) La Conception, lat. Civitas Conceptionis, eine trefliche Feſtung mit einem feſten Schloſſe / welches allezeit wohl befeſtiget iſt und wird mit einer Guarniſon von lauter Spaniern verſehen. Dieſes iſt die Haupt-Stadt in der Provintz Imperial.

3) Imperial, iſt ein kleiner Ort in der Provintz gleiches Nahmens.

Num. IV.

Von Terra Magellanica.

§. XXXIV.

Wem gehöret Terra Magellanica.

Dieſes Land entdeckete Anno 1519 der berühmte Portugieſe Ferdinandus Magellanus, von welchem das Land auch Terra Magellanica genennet wird. Weil aber die Kälte daſelbſt ſehr groß und die Handlung nicht profitable war / ſo verlieſſen dieſes Land die Spanier gar bald wiederum / daß alſo das Land von den Wilden regieret und bewohnet wird. Die Lufft iſt kalt und der Erdboden unfruchtbar / doch ſind viel Wälder und Wieſen daſelbſt / worauf die Füchſe / Strauſſen / Caninichen ihre Weyde haben. Die Spanier hatten zwey Feſtungen daſelbſt / als

1. S. Philippe, die Stadt Philippi, war wohl angeleget.
2. Die Stadt Nombre de Jeſus genant.

Von

* Von dieſem Lande wird das Meer / Mare Magellanicum genennet.

Num. V.

Von Tucumannia.

§. XXXV.

Was iſt von Tucumannia zu behalten?

Dieſes Land werden die Spanier mehrentheils beſitzen / ob gleich die Wilden etliche Caziques oder Vorſten haben. Denn die Spanier haben etliche Feſtungen / die Wilden aber nur ſchlechte Städte. Die Oerter darinne ſind

1. *S.* Jago del Eſtero, lat. Fanum *S.* Jacobi de *S*torea liegt am Fluſſe Eſtero iſt die Haupt-Stadt groß / feſt und wohl gebauet / daſelbſt reſidiret der Gouverneur und ein Biſchoff
2. Neu-Madrit iſt ſchlecht bewohnet.
3. *S.* Luy iſt gering.
4. *S.* Miguel, lat. *S.* Michaelis Fanum, eine ſchöne Stadt / welche viel volckreicher als *S.* Jago del Eſtero iſt.

Num. VI.

Von Paragay, lat. Argente Regio.

§. XXXV.

Was iſt von Paragay merckwürdig?

Dieſes Land wird auch Regio argentea genennet / und iſt ziemlich fruchtbar an Geträyde / Baumwolle / Viehweyde / Wieſen / Zucker-Rohr und viel

viel ſchönen Früchten. Gold / Silber / Kupffer / Eiſen werden in den Bergwercken ſatſam angetroffen / daß die Spanier ſich wohl vergnügen können. Das Land hat eine geſunde Lufft aber wilde und tapfere Einwohner / gehöret mehrentheils den Spaniern / welche die mehreſten als Unterthanen tractiren. Die Wilden ſind Teuffels-Diener / halten von GOtt nichts / ſondern beten vielmehr den Teuffel als ihren GOtt und Herrn an. In dieſem Lande ſind folgende Merckwürdigkeiten:

I. Paragay inſonderheit / liegt um den Fluß La plata herum / und hat 1) S. Fé, 2) Villa Ricca, 3) Maracaju.

II Die Provintz Chaco, iſt ſehr goldreich.

III. Rio de la Plata, darinne /

1) L' Aſſumtion, lat. Civitas aſſumtionis, die Haupt-Stadt und Reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs, wo auch ein Biſchoff oder Ober-Gerichte iſt.

2) Bonaires oder Buonos Ayres, lat. Bonus aër, eine reiche Handel-Stadt am Einfluſſe des Fluſſes la Plata gelegen / hat einen Biſchoff unter dem Ertz-Biſchoff nach Plata gehörig.

IV. Paria auch Pazana, darinne 1) S. Ignatio der Haupt-Ort. 2) Itapoa oder incarnation 3) S. Maria d' Iguazy.

V. Uragay, auch Urvaig, eine kleine Landſchafft worinne 1) S. Anna die Haupt-Stadt. 2) S. Xavier ſchlecht. 3) S. Salvador eine groſſe und mächtige Stadt.

VI. Oliveros eine ziemliche Landſchafft wird auch Guayra geneñet / darinne ſind bekant. 1. Cua-

1) Guara der Haupt-Platz und Sitz eines Biſchofs
2) Cividad Real iſt groß / volckreich und wohlgebauet.
* Sonſt iſt der groſſe Fluß Paragay oder de la Plata, lat. Fluvius Argenteus bekant / welcher alſo wegen der angelegenen reichen Silber-Gruben genennet wird. In der Breite hat er 10. auch 8. Meilen / hat etliche Waſſer-Fälle / umflieſſet viel Länder und formiret Inſulen / überſchwemmet die Länder gleich dem Nilo in Ægypten / und dienet zur Schiffarth gar bequem.

Num. VII.

Von Bràſiliá.

§. XXXVII.

Wem gehöret Braſilien und wie iſt das Land und die Einwohner beſchaffen?

Braſilia führet den Titul eines Königreiches / iſt Anno 1501 von Petro Alvaro Gabrail entdecket worden / als er eben eine Reiſe nach Calecut auf Befehl Königs Emanuelis in Portugall unternommen hatte. Dieſer richtete zwar darinne ein Creutz auf und nennet es das Land zum heiligen Creutz. Die Europæer haben aber nach der Zeit als Portugall würcklich feſten Fuß geſetzet viel Braſilien-Holtz daher bekommen / daher auch das Land nun in allen Tabulis Geographicis Braſilia heiſſet.

Die Holländer trieben zwar im vorigen Seculo die Portugieſen aus / welche ſich aber bald recolligir-

ligirten und den Holländern ſolches wieder nahmen.

Der Erdboden iſt überaus fruchtbar an Maitz und Viehweyde. Die Portugieſen haben von dem Zucker/Toback/ Braſilien-Holtze jährlich ein groſſes Einkommen/ weil an dieſen Wahren ein Uberfluß iſt. Sie beſitzen zwar nicht das gantze Land/ ſondern nur die See-Küſten davon gegen Mittag/ Morgen und Norden zu/ doch haben ſie die beſten Gegenden.

Die Einwohner von den Wilden haben weder Lehre/ GOtt noch Glauben/ doch finden ſich etliche ſo den Teuffel verehren und anbeten.

Wo die Portugieſiſchen Colonien ſind daſelbſt iſt alles ordentlich und gehet alda die Römiſche Catholiſche Religion im Schwange.

* Sonſt muß man obſerviren/ daß von dieſem Lande der Cron-Printz in Portugall ſich ſchreibet; Dannenhero der Herr Homan in dem Abriß Braſiliens auf der Charte von Portugall nicht uneben ſaget: Braſilia ſeu Regnum Braſiliæ in America auſtrali, Primogeniti Portugalliæ Principis dos ampliſſima.

Braſilia wird an der See-Küſte herum in XIV. Hauptmannſchafften/ lat. Capitanias eingetheilet und mitten im Lande haben die Völcker ſelbſt die Eintheilung gemacht. Demnach mercken wir

I. Capitania de Para, die Hauptmannſchafft Para, die oberſte gegen Mitternacht/ darinne

1) Para, die Haupt-Stadt am Einfluſſe des Amazonen Fluſſes.

2) Com-

2) Commota, eine ſchöne Stadt iſt etwas befeſtiget.

II. Capitania de Maragnan, darinne nichts als die Haupt-Stadt Maragnan, welche einen Biſchoff hat.

III. Capitania de Siara, daſelbſten die Stadt Siara am Fluſſe Siope gelegen iſt / welche ein vortrefliches Schloß und einen importanten See-Hafen hat.

IV. Capitainia de Rio-Grande, die Hauptmannſchafft de Rio Grande, am Fluſſe welcher der Groſſe genennet wird / darinne /

* Natal los Reyes eine ſchöne Stadt am Einfluſſe des Fluſſes Rio Grande ins Braſilianiſche Meer. Sonſt ſind auch in dieſer Hauptmannſchafft die Völcker Tapuyas und Pativares ſo denen Portugieſen unterthan ſind.

V. Die Hauptmannſchafft de Baraiba, hat nichts als die Stadt Baraiba am Meer / ſo einen Hafen hat und von etlichen Frederik Stadt genennet wird.

VI. Die Hauptmannſchafft de Tamaraca, hat folgende Oerter:

1) Tamaraca die Haupt-Stadt iſt ſchlecht gebauet.

2] Olinda iſt klein aber wohl fortificiret und iſt ein Fort.

VII. Die Hauptmannſchafft Pernambuco oder Fernam buco, iſt reich an Braſilien-Holtze und vielen Zucker. Darinne iſt /

* Olinda Pernambuco, eine groſſe Stadt welche mit dem Fort olinde nicht darff confundiret werden. Dieſe Stadt hat eine der aller anmu-

thigſten Gegenden in America, und ſoll von den Portugieſen nur das Paradieß Americæ genennet werden. Allhier reſidiret ein Biſchoff, welcher ziemliche Renten hat. Der Hafen bey der Stadt iſt gut / welcher fleißig beſuchet wird. Von Olinda kommen die galanteſten Degen-Klingen mit dem Horn gezeichnet / ſo man vor die dauerhaffteſten hält.

VIII. Die Capitania Seregippe, hat nichts als die Stadt Seregippe de Re, welches eine gute See-Stadt und Feſtung iſt.

IX. Die Hauptmannſchafft Bahia de todos los Santos oder die Baye aller Heiligen / lat. Sinus omnium Sanctorum, darinne /

* S. Salvator, lat. Fanum S. Salvatoris auch Soteropolis, iſt groß / reich / ſchön und unvergleichlich feſte / daher die Hauptſtadt in gantz Braſilia mit einem conſiderablen Hafen und drey Schlöſſern verſehen. In dieſer Stadt iſt der Unter-König und Ober-Herr über gantz Braſilien, ein Ertz-Biſchoff / hohes Gericht. Anno 1624. eroberten die Holländer die Stadt ehe ſie noch fortificiret war / doch das Jahr drauf muſten ſie zu Ende des Aprils ſolche verlaſſen. Anno 1703. emportirten die Frantzoſen den Ort / weil ſie die Schlöſſer nicht bekommen konten / ſo muſten ſie die Stadt verlaſſen.

X. Capitania Ilheos, hat nichts als die Stadt gleiches Nahmens.

XI. Capitania Porto Seguro, lat. Portus Securus, daſelbſt.

* Porto Seguro, eine kleine aber ſehr volckreiche

und feſte Stadt mit einem bequemen Hafen verſehen.

XII. Die Hauptmannſchafft de Rio Janeiro, hat nichts/ als/

* S. Sebaſtian, lat. Fanum S. Sebaſtiani, eine ziemliche Stadt/ darinne ein Biſchoff reſidiret. Der Ort iſt wohl verwahret/ hat einen ſchönen Hafen und gute Citadelle.

XIII. Die Hauptmannſchafft Spiritu Santo, lat. Capitania Spiritus Sancti, darinne die Stadt gleiches Nahmens/ welche die Herrn Spanier beſeſſen haben/ aber daraus 1704. depoſſediret ſind.

XIV. Capitania S. Vincentii, eine groſſe Hauptmannſchafft darinne/

1) S. Vincent, eine groſſe Stadt worinne ein Directeur iſt,

2) S. Amaro iſt eine ziemliche Stadt.

* In Braſilia ſind folgende wilde Völcker/ als

1. Toupinambas, 2. Pories. 3. Tamoyes. 4. Wayanawaſons. 5. Aymures, 6. Tapoyes und noch andere.

Num. VIII.

Von dem Lande der Amazonen.

§. XXXVIII.

Was iſt in dem Lande der Amazonen zu mercken?

I. Dieſes Land beſtehet aus vielen Inſuln und feſten Lande/ darauf aber nichts ſonderliches iſt. Deswegen ſich auch die Europæer nicht dahin zu bauen

bauen geſehnet haben / zumahl es auch ſehr warm iſt.

II. Die Wilden leben allda nach ihrem Gefallen/ ſind grauſam/ freſſen die Menſchen / gehen nacket und haben wenig Scheu und Scham. Sie wiſſen von keiner Religion, beſtreichen die Leiber und Geſichter mit Farben / ſchlaffen unter freyen Himmel.

III. In dieſem Lande iſt der Fluß Amazonum, welcher vor den allergröſten in der Welt gehalten wird / hat ſeinen Urſprung auf den Andiſchen Gebürgen / flieſſet 30. Meilen breit ins Nordiſche Meer. Die vornehmſten Völcker in dieſem Lande ſind /

1) Curianes. 2) Cuſignares. 3) Pacuanes. 4) Tacuries. 5) Yarinames. 6) Cacygares. 7) Tecunes. 8) Guayaribes. 9. Aguares und über dieſe noch andere und etliche Provintzen.

IV. Die Holländer haben die Feſtung Surinam, lat. Surinamum an dem Ufer / daher ſie viel Zucker hohlen.

Die III. Abtheilung
Von den Americaniſchen Inſuln.

§. XXXIX.
Was iſt von den Inſuln um America zu behalten?

Dieſer Inſuln ſind ſehr viel und werden vornehmlich in zwey Partheyen geſondert / daß man mercken muß /

1. Etliche

I. Etliche Inſuln zwiſchen Africa und America auf dem Meer Mar del Nort genannt/ können wohl gemercket werden.

II. Etliche Inſuln zwiſchen Aſia und America auf dem ſtillen Meer/ lat. Mare Pacificum genandt/ dürfſen nicht vergeſſen werden.

Die I. Abtheilung

Von den Inſuln auf dem Mar del Nort.

§. XL.

Was kan man von dieſen Inſuln behalten?

Dieſe Inſuln werden ebenfals in drey Theile geſondert/ als/

Num. I. Die Azoriſchen Inſuln.
Num. II. Die Antilliſchen Inſuln.
Num. III. Einige kleine Inſuln.

Num. I.

Von den Azoriſchen Inſuln.

§. XLI.

Was iſt von dieſen Inſuln zu mercken?

Viele wollen dieſe Inſuln zu Europa zehlen/doch man rechnet ſie viel lieber zu America. Demnach folgen ſie gleich nach dem feſten Lande von America. Sie werden auch Terceres, von der vornehmſten Inſula Tercera genennet/ auch die Flämiſchen

Inſuln,

Inſuln, weil ſolche Flamander entdecket hat / lat. Inſula Flandricæ und Inſulæ *Accipitrum*, weil viel Habichte darinne angetroffen worden.

Die Inſuln gehören insgeſamt denen Portugieſen und heiſſen alſo:

1. Tercera, worinne die Stadt Angra, ein kleiner aber ſehr feſter Ort / mit einer guten Citadelle verſehen / hat einen ſchönen Hafen und einen nach Liſſabon gehörigen Ertz-Biſchoff. Allhier reſidiret auch der Portugieſiſche General-Gouverneur über die Inſuln.
2. S. Miguel, lat. Inſula S. Michaëlis, liegt am weiteſten gegen Morgen.
3. S. Maria, lat. Inſula S. *Mariæ* eine kleine Inſul.
4. *Pico*, eine der kleineſten Inſuln, wo ein Feuerſpeyender Berg iſt.
5. Fayal, lat. Fajalia, eine ſchlechte Inſul.
6. S. Georgio, lat. Inſula S. Georgii, iſt eine der beſten.
7. Flores, lat. Inſula Florum iſt klein.
8. Corvo oder Cuervo, lat. Inſula Corvi, iſt eine fruchtbare Inſul am weiteſten gegen Weſten gelegen / hat einen conſiderablen Hafen.
9. Gratioſa, iſt ſehr fruchtbar / wohl angebauet und nach Tercera die beſte darunter.

Num. II.

Von den Antilliſchen Inſuln.

§. XLII.

Was iſt von den Antilliſchen Inſuln zu mercken?

Dieſe

Dieſe Inſuln werden von den Spaniern die Vor-Inſuln genennet qs. Ant. Inſulæ weil ſie vor America liegen / wenn man aus Spanien nach Americam reiſet. Sie liegen alle miteinander vor dem Welt-Theil America, gleich dem Iſthmo *Panamico* gegen über. Dieſe Inſuln werden in vier Claſſen getheilet / als da ſind /

I. Die gröſſen Antilliſchen Inſuln.

II. Die Inſuln Barlovento.

III. Die Inſul Sottovento.

IV. Die Lucayiſchen Inſuln.

§. XLIII.

Was iſt von den groſſen Antilliſchen Inſuln zu mercken?

I. Die Inſula Hiſpaniola, oder Domingo, lat. Inſula S. Dominici, liegt auf dem Mexicaniſchen See gehöret mehrentheils den Spaniern / welche ſie am erſten entdecket und bewohnet haben / ehe denn ſie weiter ins Land avanciret ſind. Auf dieſer Inſul ſollen die Spanier am erſten Städte gebauet/und daher auch die Kranckheit Frantzoſen genannt bracht haben. Der Erdboden iſt fruchtbar / und man hat daſelbſt Zucker / Ingber / Leder / Vieh / Gold-Bergwercke in ziemlichen Uberfluße. Der Gouverneur dieſer Inſul iſt der älteſte unter allen / weil die Inſuln am erſten angebauet worden / wird alſo das Seniorat gleichſam traduciret. Man mercket darinne/

1) S. Domingo, lat. Domicopolis, eine groſſe/ reiche und ſtarck bewohnte Stadt / welche gute Fortificationes hat / iſt auch der Haupt-Ort.

2) Le

2] Le Grand Gouave ein ſchöner Flecken an der Südlichen Küſte.

3) Le Petit Gouave, eine neue Colonie mit einen Hafen an der Nordlichen Küſte/ welche Anno 1702. von den Engelländern erobert worden.

* Auf der Nord-Seiten haben ſich die Frantzoſen auch eingeniſtelt/und hat man ſich ſehr gewundert/daß ſolches Spaniſcher Seiten nicht gehindert worden/ doch nachdem Franckreich den Duc d' Anjou auf den Spaniſchen Thron geſetzet/ iſt in den Spaniſchen Ländern in America ein confuſer Zuſtand.

II. Die Inſul Cuba, liegt ebenfals auf dem Mexicaniſchen Meer/ und gehöret den Spaniern. Der Erdboden iſt ſehr fruchtbar und die Lufft noch geſunder als auf der Inſul Hiſpaniola. Dieſe Inſul iſt unter allen die gröſte und iſt ſolche klährlich zu ſehen auf der Charte/ darauf Mortier alle Americaniſche Inſuln geſtochen hat. Zucker/ *Maſtix*, Aloe, Jngber iſt die Handlung/ welche Waaren in groſſer Menge nach Spanien geſchleppet werden. Man mercket darauf/

1) S. Iago, eine kleine aber feſte Stadt und zwar der Haupt-Ort/ hat einen groſſen Biſchoff/welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Domingo gehöret. Der Hafen iſt bequem und ſicher/wird durch eine Citadelle beſchützet/ welche an der Küſte gelegen iſt.

2) S. Chriſtoval de la Havana, lat. Fanum Chriſtophori, eine groſſe und durch ein Caſtell und zwey Forts beſeſtigte Stadt und die Reſidentz des Gouverneurs von Cuba. Der Hafen wird

durch

durch zwey Caſtelle beſchützet / und verſammlen ſich daſelbſt alle Spaniſche Flotten und Silber Gallionen / daß ſie hernach von hier nach Europam ſchiffen / und die Waaren überbringen.

III. Die Inſul Jamaica, iſt etwas kleiner und hat wunderliche doch allezeit traurige Fata gehabt. Vormals gehörete dieſe Inſula den Spaniern / welche die trefliche Stadt Sevilla genannt de l'oro daſelbſten aufgebauet hatten. Anno 1655. kamen die Engelländer mit einer conſiderablen Macht und trieben die Spanier mit blutigen Köpffen heraus / daß ſie auch nicht wieder zur Poſſeſſion kommen ſind. Die Schuld maße jedermann dem unvorſichtigen Commendeur bey / welcher ſich nicht beſſer in Poſitur geſetzet. Anno 1692. wurde die Inſul durch ein erſchreckliches Erdbeben ſehr ruiniret / und zur ſelben Zeit reſolvirten ſich die Frantzoſen ſolche zu gewinnen / ehe denn die Fortification allerwegen in Stand käme; Allein die Engelländer merckten den Poſſen / und wieſen den Frantzoſen Pulver und Bley. Hier ſind /

1) Sevilla de l'Oro, die Haupt-Stadt mit einem guten Hafen.

2] Oriſtan eine gute Feſtung. 3) Melila eine feſte Stadt.

IV. Porto Ricco oder San Juan de Puerto Ricco, lat. Inſula Portus divitis, liegt nahe bey Hiſpaniola, hat mehr Zucker und Saltz als Jamaica. Anno 1493. iſt dieſe Inſula von Chriſtophoro Columbo entdecket worden / und hieß Boriquen, von der Zeit ſolche die Spanier allezeit beſeſſen haben. Hier ſind /

1) *S. Juan* de Puerto Ricco, lat. Fanum *S.* Johannis Portus divitis, eine ſchöne und wohlbefeſtigte Stadt mit einem Hafen und die Reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs.

2] Guadi anilla, eine kleine aber ſehr feſte Stadt.

§. XLIV.

Was iſt von den Inſulen Barlovento zu mercken?

Dieſe Inſuln, nennet man / die Careybiſchen Inſuln, Inſulæ caribes, auch ſind ſie von einigen Inſulæ Adventum genennet worden. Dieſe liegen den groſſen *A*ntilliſchen Inſuln gegen Oſten an dem Mar del Nort und beſitzen die Frantzoſen / Engelländer / Holländer / Dänen und auch der Hertzog in Curland davon etwas / wie folget.

I. Den Frantzoſen gehören folgende Inſuln, als /

1] Martinique, oder *M*atanino, lat *M*artinica, eine ſehr volckreiche Inſul, wo anjetzo *Mr.* de *M*achult Gouverneur iſt. Wer ſolche recht beſchauen will darff nur Nicolai Viſchers Charte anſchaffen / welcher ſolche recht unvergleichlich præſentiret hat.

2) Tortue auch Tortuga, lat. Inſula Teſtudinis.

3) *S.* Croix, Inſula Crucis, iſt nicht ſonderlich fruchtbar.

4) S. Alouzie, lat. Inſula S. Luciæ iſt noch ziemlich.

5) *S.* Barthelemi, lat. Inſula *S.* Bartholomæi.

II. Den Engelländern gehören nachfolgende Inſuln:

1) Guadeloupe, lat. Guadelupia, gehörete vorzeiten den Frantzoſen / welche ſolchen Anno 1703. durch

durch die Engelländer entzogen worden. Die Inſul hat viel Zucker und ſchön friſches Waſſer vor die Schiffe aus Europa.

2] *S.* Chriſtofle, lat. Inſula *S.* Chriſtophori, eine ſchöne Inſul, welche Chriſtophorus Columbus entdecket und daher ſie auch den Nahmen hat. Vormals gehörete dieſe Inſul halb den Frantzoſen und halb den Engelländern / welche ſolche 1627. getheilet doch weil die Engelländer ſtärcker als jene waren / ſo ſtund ihnen der Indigo, Zucker und Toback wohl an/daß ſie *Anno* 1702. die Frantzmänner depoſſedirten.

3) Barbados, lat. Inſula Barbata, gehöret den Engelländern / welche aus dieſer Inſul viel Zucker/ Ingber / Toback und Baumwolle holen.

4) *M*ontſara, lat. Inſula Montis ſerrati hat viel ſchöne Wahren und Früchte.

5] Nives, lat. Inſula Nivium, darauf die Engelländer etliche Colonien und zwey Forts haben.

6) Angilia eine kleine Inſul.

7) Antigoa, lat. Inſula Antiqua iſt gering.

III. Die Dänen beſitzen die Inſulam S. Thomæ.

IV. Die Holländer haben die Inſulam *S.* Euſtachii.

V. Der Hertzog von Curland / die Inſul.

* Neu-Walcheren oder Tabago, lat. Inſula Tobaci, oder Nicotiana, welche Carolus II. König in Engelland dem Hertzog von Curland geſchencket. In dieſer Inſul wächſet ſehr viel Toback als auf einer Inſul.

§. LXV.

Was iſt von den Inſuln Sottovento zu mercken?

Dieſe Inſuln werden von den Schiffern auch Inſulæ infra Ventum genennet / liegen den groſſen Antilliſchen gegen über / gleich über Terra firma und haben zweyerley Herren / als

I. Die Spanier beſitzen folgende:

1) Margarita, lat. Inſula Margaritæ, eine vortrefliche Inſul, woſelbſt der admirable Perlen-Fang iſt/ damit ſich die Spanier bereichern.

2) Inſula Trinitatis ſonſten la Trinidad, iſt auch nicht zu verachten.

II. Die Holländer haben / die Inſul Curazzo, lat. Curaſſoa, welche noch mitgehet und ziemlich fruchtbar iſt.

§. XLVI.

Was mercket man von denen Lucayiſchen Inſulen?

Die bekanteſten ſind folgende / liegen unter Florida, wovon ſie durch den Canal de Bahama geſchieden werden.

1. Lucayoneque eine feine Inſul iſt die vornehmſte unter allen.

2. Guanahamia, Guanahai oder *S. Salvador*, ſoll die erſte Inſul ſeyn. welche bey Columbi Schiffarth erblicket worden/da eben die Leute auf dem Schiffe wieder Columbum rebelliren wolten/ als ein deſperat gemachter Spanier ruffen muſte Land/Land! Da denn die Gedult und Hoffnung nicht vergebens geweſen.

3. Bahama, eine ziemliche Inſul, davon der Canal de Bahama tituliret wird/ welchen die Spaniſchen Silber-Gallionen paßiren müſſen/wenn

ſie

ſie mit der Flotte nach Spanien revertiren.

4. Bimini, eine fruchtbare Inſul, iſt klein / hat ſchönes Frauen-Volck.

Num. III.

Von den übrigen kleinen Inſuln gegen Africa zu.

§. XLVII.

Was ſind nun noch vor kleine Inſuln vorhanden?

I. Terra nova, Terre Neufe, wurde vorzeiten Baccalaos genennet der vielen Rochen wegen / welche daſelbſt in groſſer Menge gefangen werden. Die Landſchafft iſt Anno 1505 von den Frantzoſen entdecket worden.

II. Die Inſuln Antecoſti, lat. Inſulæ *Aſſumtionis*, werden auch Antiſcoti genennet/liegen am Golfo *S.* Laurentii und gehören mit einander denen Frantzoſen.

III. *S.* Jean, lat. Inſula *S.* Johannis, liegt bey Terra Nova iſt noch ziemlich fruchtbar / hat eine rauhe Lufft und gehöret denen Frantzoſen / welche eine Colonie daſelbſten haben.

IV. Die Inſuln Bermudes, gehören den Engelländern liegen nicht weit von Virginia. Die Engelländer nennen ſolche Inſulas *S*ommerias, ſonſten ſind ſie von ihnen auch Teuffels-Inſuln, lat Inſulæ Dæmonum oder Æſtivæ Inſulæ genennet worden. Den Nahmen Bermudes haben ſie von

ihrem Erfinder Bermudes, Auf allen dieſen Inſuln iſt nichts ſonderliches.

V. Die Portugieſen beſitzen alle kleine Inſulen um Braſilien, derer zwar eine ziemliche Menge ſind / welche aber nicht von Importantz/ daß man ſolche weitläufftig beſchreiben ſolte.

Die II. Abtheilung Von den Inſuln auf dem Mari Pacifico.

§. XLVIII.

Was ſind vor Inſuln auf dem ſtillen Meer?

I. Die Inſul California, welches die allergröſte Inſul von gantz America iſt / davon aber bereits oben gehandelt worden.

II. Die Inſuln Salomonis, liegen nahe unter der Linie gegen Aſien und wollen viele ſolche lieber zu Aſia ziehen / da ſie doch mit mehrerm Recht zu America gehören. Anno 1567. haben ſolche die Spanier entdecket und deßwegen alſo genennet / weil ſie davor hielten König Salomon habe ſein Gold daher bekommen. Dieſer Inſuln ſollen über XX. an der Zahl ſeyn/ welche noch alle bewohnet werden. Die Spanier haben ſehr groſſe Schätze daraus geſchleppet und ſolche endlich ziemlich erſchöpfet. Die vornehmſten ſind

1) Iſabellæ

1) Iſabellæ inſula die gróſte unter allen.
2) Inſula Jeſus. 3) Inſula Malaita, 4) Inſula *S.* Chriſtophle.
5) Inſula *S.* Jaque, lat. *S.* Jacobi.
* Bey dieſen Inſuln lieget auch die Inſulæ *Mar*chionis de Mendoza, deren auch etliche beyſammen ſind.

III. Les Isles des Larrons, de las Velas, lat. Inſulæ Latronum, die Diebes-Inſuln / werden auch de la *S*apana lat. Inſulæ Velarum *S*apanæ und *M*ariæ Annæ genennet / liegen alle XX. auf dem Archipelago S. Lazari zwiſchen dem Oceano Orientali und Mari *P*acifico. Auf dieſen Inſuln haben die Spanier einige Feſtungen / damit ſie die Handlung und Schiffarth von Peru nach den Philippiniſchen Inſuln deſto beſſer continuiren können / wie bereits oben gedacht worden.

IV. Gleich gegen Peru über um den Tropicum Capricorni liegen noch etliche Inſuln welche die Holländer entdecket haben / darauf aber nichts zu thun iſt. Die vornehmſten ſind
I) Die Vliegen Inſul / Vliegen Eyland / lat. Inſula Muſcarum.
II) Printz Wilhelms Eyland / Inſula Principis Wilhelmi, iſt mehrentheils unbekant.
III) Honden Eyland, lat. Inſula Canum, ſ. Canina.
IV) Eyland von Gode Hope, lat Inſula bonæ ſpei. die Inſul der guten Hoffnung.
V) Waterland. VI) Inſula Solitaria, weil ſie alleine lieget. VII) Inſula S. Bernardi, Bernhardi Inſul.
VIII) Inſula *S.* Piere, lat. Inſula *S.* Petri.

Es ſind deren zwar noch mehr / welche aber nicht nöthig ſind anzuführen / weil wenig darauf zu thun ſeyn wird.

* Das wäre alſo auch America gantz kurtz / weil mir wie ſchon gedacht anitzo nicht mehr zu ſchreiben vergönnet worden / biß etwa einmahl der Theſaurus Coſmographiæ Selectæ vollkom̃ene Nachricht von Hiſtoriſchen und Geographiſchen Sachen geben wird. Nun folget das IV. Caput de Terris incognitis.

Das IV. Capitel.

Von Den unbekandten Ländern um beyde Polos herum.

§ I.

Kan man denn dieſe Länder auch auf eine Charte in Abriß ſehen?

Gar wohl; ſolche kan aber ein Anfänger nicht beſſer als auf den Globo ſehen und daſelbſt betrachten. Solche mag man wohl von dem fleißigen Viſcher oder dem accuraten Homanno nehmen / welche beyde ſolche gar nett præſentiret haben. Wer aber einen rechten Globum hat / dem wird es noch luſtiger fallen / alles mit Verwunderung zu beſchauen.

§. II.

Warumb heiſſen es aber die unbekandten Länder / und dennoch wird davon geſchrieben und ihrer gedacht?

I. Sie heiſſen nicht deswegen unbekannte Länder/ als wenn wir gar nichts von ſelben gehöret noch geſehen hätten / ſondern weil ſie nur entdecket nicht aber gäntzlich durchreiſet und ausführlich beſchrieben ſind.

II. Dieſe unbekannte Länder / lat. Terræ incognitæ, liegen gantz in Zona Frigida um beyde Polos herum. Da die erſchreckliche Kälte ſo unerträglich iſt / nnd eben verhindert hat / gegen die Länder weiter etwas vorzunehmen. Weil auch zu ſolchen Vornehmen mehr aufgewendet als erworben wird / iſt es freylich wohl am beſten / wann man ſich an denjenigen Ländern / ſo die Europæer nun entdecket haben / genügen läſſet. Wenn ſie nur die anbauen / verbeſſern / manteniren ſo allbereit conquetiret ſind / ſo wird der Vortheil leicht gröſſer als alle aufgewendete Mühe ſeyn.

§. III.

Wie theilet man die unbekannten Länder um beyde Polos ein?

Dieſe Länder werden in zwey Haupt-Theile getheilet / als /

I. In die unbekannte Länder um den Nord-Pol.

II. In die unbekannte Länder um den Süder-Pol.

§. IV.

Wie heiſſen die unbekannten Länder um den Nord-Pol?

Insgemein werden ſie zuſammen Terra arcti-ca oder Terra incognita Septentrionalis genennet/ liegen um den Polum Arcticum gegen Mitternacht über Europa und America auf dem groſſen Eyß-Meere/ in Zona frigida Septentrionali. Dieſe ſind aber folgende/ als

1. Nova Zembla. 2. Spizbergen. 3. Grœnlandia. 4. Jedſo oder Jeſſo. 5. Frisland. 6. Island. 7. Eſtotiland. 8. Neu-Dennemarck. ꝛc.

§. V.

Was iſt von Nova Zembla zu mercken?

1. Nova Zembla iſt ein Muſcovitiſcher Nahme/ welcher ſo viel als neue Land bedeutet/ liegt gleich über Moſcau von welchem es durch die Meer-Engen Weigaz oder Naſſovium Fretum geſchieden wird. Dieſe iſt eine ſehr groſſe Inſula, welche wegen der abſcheulichen Kälte nicht kan bewohnet werden/ zumahl auch das ſtete Eyß der Schiffarthen wehret. Der Herr Homann ſagt in ſeiner Charte/ Fretum VVeigatz ſ. Naſſovicum innavigabile præ continua ſtagnante & fluitante glacie, d. i. die Meer-Enge Weigatz iſt unſchiffbar/ wegen des immerwehrenden Eyſes/ weil daſelbſt ein ſteter Winter iſt.

2. An-

2. Anno 1594. wollen dieſe Inſul die Holländer am erſten entdecket haben / da es aber eine geraume Zeit ungewiß geblieben / ob es an die große Tartarey ſtoſſe; doch nunmehro ſind wir verſichert / daß es eine groſſe Inſul ſey. Dieſe Entdeckung ſoll geſchehen ſeyn / als ſie auf der Reiſe nach China und Japan über das Mitternächtige Meer geſchiffet wären / und hätten damals die ſehr groſſen Eyß-Schollen ihre Schiffe dermaſſen zerſtoſſen und incommodiret / daß ſie keine Stunde ſicher geweſen / daß alſo die weitere Unterſuchung vor dieſesmahl nachbleiben müſſen.

3. Nachdem ſie aber Anno 1596. d. 19. Aug. alſo zwey Jahr darnach wieder hier angeländet / ſo haben ſie es nur in etwas en paſſant unterſuchen wollen / ſind aber von ſolcher abſcheulichen Kälte überfallen worden / daß auch ihre Schiffe gantz eingefroren geweſen / dadurch ſie genöthiget wurden nolens volens auszuſteigen und ſich ans Land zu begeben.

4. Damit die Herrn Holländer nun nicht gar verderben möchten / ſo funden ſie Holtz von einem zerſcheuterten Schiffe / davon ſie alſobald eine Hütte baueten / und allen Vorrath von ihrem eingefrornen Schiffe dahin brachten / damit ſie nur ſich erhalten möchten. Sie muſten unterdeſſen eine erbärml. Kälte ausſtehen / das Fleiſch von den Füchſen eſſen / ſo ſie ſelbſt fangen konten. Wenn ſie aber am ſicherſten waren ſo kamen die hungerigen weiſſen Wölffe / welcher ſie ſich faſt nicht erwehren konten / daß auch drey biß vier von den beſten Boths-Knechten

ten von ihnen aufgefreſſen worden / welche ſich nicht wehren können.

5. Nachdem ihnen nun dieſe Reiſe ziemlich verdrüßlich geweſen / ſo wurden ſie ſchlüßig / aus ihrem Schiffe / zwey Barquen zu bauen / welches bereits ziemlich beſchädiget war / ſo auch gantz glücklich vollbracht wurde / daß ſie mit ſolchen d. 11. Junii 1597. abgefahren / da das Meer aufgedauet / haben den übrigen Theil von ihrem Schiffe in Stich gelaſſen / und ſind endlich mit Noth und Angſt nach Kola eine Stadt im Muſcovitiſchen Lapplande ankommen / von dannen ſie ſo fort nach Holland auf Amſterdam geſchiffet. Nach der Zeit hat man nichts mehr gehöret / daß ſich etliche wieder hin geſehnet und wagen wollen nach Nova Zembla zuſchiffen: Denn es iſt von den 4. Nov. biß zu Anfang des Februarij lauter Nacht / daß die Sonne nicht an dem Horizont zu ſehen iſt / und daher eine ſolche Kälte entſtehet / daß auch der Holländer Wein / welcher aus Spanien war / gantz gefroren geweſen / daß er keine Krafft mehr gehabt.

6. In dieſer Inſul iſt keine Stadt auch kein Dorf / ſondern die mehreſten Einwohner in Zembla leben in Hütten / oder begeben ſich zur Zeit der Nacht und grauſamen Kälte nach dem feſten Lande von Moſcau. Pfeffinger in Geographia ſagt pag. m. 787. daß es das alte Corambice ſey; Inſulæ formam oſtendit, quondam Corambice dicta; Urſorum patria eſt, nulla hic urbs, nullum oppidum, quod aliis æquiparari

parari poſſet; hic terminus ultimus terræ cognitæ. De la *Croix* germ. edit. nennet Novam Zemblam pag. 376. part. IV. Inſulam Cambrice und ſagt es ſey der Alten Cambraria.

6. In Nova Zembla hat man folgende Merckwürdigkeiten:

1] Gegen Morgen hat an dem Ufer geſtanden das Hauß oder groſſe Hütte wo Hemskerchius überwintert hat / *Anno* 1596. welches man auch nennet / Hibernationem Dn. Hemskerchij.

2) Hemskirks Flœk, Vlieſinger Heſt. 4) Ys Hœck, ſind die Ufer / ſo von den Holländern den Nahmen bekommen / wie auch *S*chans Hœck, Cruys Hœck.

3) Der Schneeberg / die Inſuln von Oranien / und die Schwarte ſamt der Admiralitäts Inſul ſind berühmt.

§. VI.

Was iſt von Spitzbergen zu mercken?

I. Spitzbergen liegt über Laponia dem Nord-Pol am nechſten / iſt anno 1596. von den Holländern entdecket worden und ſonderlich von Henskerkio, welche nachdem unterſchiedene Häfen daſelbſt haben / ſo ſie fleißig beſuchen / wenn ſie dahin fahren.

II. Um Spitzbergen ſind noch etliche kleine Eylande / welche aber nicht bewohnet werden. Die mehreſten Geographi zweiffeln / ob Spitzbergen eine Halb oder gantze Inſul ſey / ich glaube aber gantz und gar daß ſie eine Inſul ſey / darum noch einige andere liegen / welche Anlaß gegeben haben / daß man gemeinet / es

müſſe

müſſe ein feſtes Land ſeyn/ daran Spitzbergen gräntze.

III. Wegen des Nahmens ſtehen einige in Zweifel/ ob Spitzbergen ſeinen Nahmen von dem Capitain der Holländer Spiteberg oder denen vielen ſpitzigen Bergen habe. Ich halte aber mit den bewehrteſten Autoribus davor / daß die heßlichen ſpitzigen Berge dem Lande den Nahmen gegeben haben/weßwegen es auch die Holländer alſo beliebet zu nennen.

IV. Die Lufft iſt hier ſehr rauh und kalt und ſonderlich der Winter unerträglich/daß auch die Europæer ohne Gefahr des Lebens daſelbſt nicht zu bleiben wiſſen. Im Winter bleibt die Sonne vier Monath unter dem Horizont, zwey Monath vor / und zwey Monath nach der Sonnen-Wende. Hergegen ſcheinet auch die Sonne im Sommer vier Monathe / da ſie nicht untergehet / und wenn ſie recht helle glântzet / und der Nord-Wind wehet / ſo bedeutet es Kälte.

V. Die groſſe weiſſe Bären machen die Europæer ziemlich furchtſam / weil ſie bald ſo groß als unſere Ochſen ſind / welche die Fiſche aus dem Meer hohlen und freſſen. Sonſt ſind auch die Renn-Thiere bekannt / welche unſern Hirſchen faſt ähnlich ſehen / haben ihre Nahrung vom Moos. Die Wallfiſche ſo hier von den Holländern und Hamburgern gefangen werden/ſind zum öfftern 200. Schuh lang. Der Meer-Vögel ſind auch viel daſelbſt.

VI. Die Einwohner in Spitzbergen ſind Abgötter und garſtige wilde Leute ohne Verſtand/abſcheu-

licher

licher Geſtalt/ daß faſt ihres gleichen nicht in der Welt ſeyn mag.

§. VII.

Was iſt von Grœnland zu mercken?

I. Grœnland, iſt ſo viel als Grün-Land/ lat. Gronia, oder Terra viridis, welchen Nahmen es von den grünen Lande oder von den grünen Bäumen hat: vid. Pfeff. Geogr. Cur. p. 787. ſolchen Nahmen hat es bekommen als Heinricus Rhoothar ſolches entdecket hat. Vorzeiten hat man es auch Errychs Eyland genennet/ von dem Erfinder Errico ſ. Heinrico, und den Hafen hat man Errichsfiorden genennet.

II. Im zehenden Seculo iſt dieſes Land allbereit bekannt und den Dänen unterthan geweſen/ nachdem aber ſolche die Schiffarth dahin eingeſtellet haben/ ſo kam auch dieſes Land gantz in Vergeſſenheit.

III. Faſt zum Beſchluß reſolvirten ſich die Europæer Grönland wieder zu ſuchen/ fundens aber nicht; daher es der König Chriſtianus IV. in Dännemarck nicht uneben Lapidem Philoſophorum nennet/ welchen man ſo wenig in rerum natura findet als das alte Grœnland. Und eben aus dieſem Fundament zeiget ſolches der Herr Homann auf ſeinem Globo jenſeits Spitzbergen über dem Mayen Eyland, Ja er ſetzet: Grœnlandia Vetus amiſſa.

IV. Das jetzige Grœnland, wird Grœnlandia nova genennet/ mag nicht weit von der Gegend ſeyn/ wo das alte Grœnland geweſen iſt. Dieſes beſuchen

ſuchen die Engelländer/ Holländer und Dänen welche auch die Grœnlands Fahrer genennet werden / fangen hier vornemlich die groſſen Wallfiſche / welche offters die Mühe gedoppelt bezahlen.

V. Die Lufft iſt überaus kalt / daß der Erdboden nichts als Mooß und Weyde tragen kan / deswegen auch die Dänen nicht allda bleiben können und feſten Fuß ſetzen.

VI. Die Einwohner ſind tumm / grob / legen ſich auf die Jagd und ernähren ſich von dem Fiſch-Fange / machen Brod von Fiſch-Beinen / ſo zu Mehl gemachet wird / dabey ſie Waſſer trincken. Die Abgötterey iſt ihre Religion und halten ſie die Weiber alle gemein.

VII. Anno 1585. kam Johann Davis ein Engelländer dieſer Gegend und entdecket gegen Americam zu eine groſſe Meer-Enge / welche auch in allen Charten Fretum Daviſiii genennet wird.

* Sonſt ſind an den Cüſten etliche Hafen aber keine Städte daſelbſt / als

1) Die Baye des Sir Thomas Smid anſehnlich.
2] Der Wäliſche Sund.
3) Die Inſul Hachilts.
4) Der Weſterholmiſche Sund.
5) Das Cabo Sanſerſon
6) Das Cabo des Sir Dudleydigs, genannt / von dem Erfinder.
7) Der Harn Sund.

§. VIII.

Was iſt von den dreyen Inſuln Jedſo, Friſland und Jsland zu mercken?

I. Daß Jedſo eine Halb-Inſula ſey iſt oben bey A-

ſia

ſia weitläufftig angeführet worden / und daß es von den unbekannten Lande Terra Eſonis, durch dem Canal de Piecko, von den Staaten Eylande aber Terra Eſonis durch den Canal de Uries abgeſondert werde iſt alles bekannt. Terra Eſonis incognita, detecta à Dom. Joan de Gama, navigante ex China in novam Hiſpaniam. Dieſes Land wird von Nova Albion durch die Meer-Enge abgeſondert ꝛc.

II. Friesland ſoll eine groſſe Inſula bey Grönland ſeyn/davon man aber heutiges Tages gar nichts weiß / und ſagt der Homan gar recht: Friesland Inſula vel fabuloſa vel ſubmerſa eſt. Die mehreſten Geographi ſagen / daß der Erfinder Nicolaus Zenus etwa in eine mittelmäßige Inſul von Nord-America möchte kommen ſeyn / welche er hernach vor die groſſe Inſulam Frisland ausgegeben. Jaer geſtehet bereits ſelbſt / wie Ortelius in Theatro über die 130. Tabell. Geogr. ſaget / daß ſolche Inſul von den Engelländern Anglia occidentalis genennet werde.

III. Von der Inſula Island findet man in der Geographia von Europa ſatſamen Bericht. pag. 1479.

IV. Thule ſoll eine beſondere Inſul geweſen ſeyn/ nachdem man aber bißhero nicht befunden hat gegen Norden / ſo ſagen die accurateſten Geographi, es ſey ſolche Inſul nichts anders als die Inſul Island ſelbſt / und haben ſich die Schiffer und Erfinder geirret ; Sintemahl ſolche niemals wieder angetroffen worden. Von Eſtotiland und Neu-Dennemarck / iſt

 oben

oben bey Canada in den mitternächtigen America bereits geſagt worden/ woſelbſt man nachleſen kan,

V. Quivira, hat gleichfals ein Land umb dieſe Gegend ſeyn ſollen / davon aber die beſten und älteſten Schiffer nichts wiſſen wollen / wird alſo unrecht von den Geographis angeführet als wenn es würcklich noch vorhanden wäre. Einige nennen es gar Nova Albion, welches aber Franciſcus Dracus als eine beſondere Landſchafft wolte geſehen haben zwiſchen California und Lande Eſonis, davon bey California mit mehrerm zu leſen iſt.

Aus dieſen ſiehet der Leſer wie die Geographi einander ſehr contradiciren / daß einer ſtatuiret Friesland, Thule, Quivira und Nov-Albion wären lauter groſſe Inſuln / deren doch keine in rerum Natura iſt. Wenn aber einige das Land oben die Ober-Spitze von California, Nova Albion nennen / ſo iſt ſolches zu verſtehen / daß man derſelben Spitze den Nahmen mit Fleiß gegeben / welches aber nicht von California unterſchieden iſt / ſondern hänget an Californiam an. Daß aber einige ſagen der Nahme Nova Albion ſey in der allerneueſten Charten ausgelaſſen worden / befindet ſich nicht alſo / denn man ſiehet ſolchen in Viſchers, Danckerts und Homans Charten.

§. IX.

Was mercket man nun gegen den Süder-Pol vor unbekante Länder?

Dieſe

Dieſe werden zuſammen Terra Antarctica auch Terra incognita Auſtralis genennet / liegen gegen Mittag nach dem Polo Antarctico zu / woſelbſt es heßlich kalt iſt / welches auch §. XI. pag. 69. in der Geographia meine Meinung iſt / davor aber geſetzet worden / es ſey daſelbſt ſehr heiß / welches incuria deſcribentis und Correctoris damals alſo geſetzet worden / weil mein original MS. davon gantz anders lautet.

Eben die ſehr groſſe Kälte hat verurſachet / daß man auf dieſem weitläufftigen Meer noch zur Zeit wenig Land entdecket hat. Iſt gleich etwas entdecket worden / ſo hat man ſich doch nicht einmahl die Mühe genommen dem Lande einen Nahmen zu geben / viel weniger auszuſteigen verlanget / damit man daſſelbe auch nur etwas beſchauen möge. Die Sturmwinde und Grauſamkeit der Einwohner an etlichen Orten haben verurſachet / daß niemand faſt anjetzo ſich die Mühe und Plaiſir nehmen will weiter zu forſchen / daher man gegen America und Aſien etliche Inſulen entdecket hat / aber gegen Africa iſt uns noch alles unbekant.

Die Länder ſo uns etlicher Maſſen bekannt ſind / werden alſo genennet

I. Nova Hollandia, eine armſeelige Landſchafft / liegt dem Lande derer Papous und denen *Moluckiſchen* Inſuln gegen Mittag an dem Tropico Capricorni, welche die Holländer ohngefehr vor etliche 70. biß 80. Jahren entdecket haben. Dampier ſaget: Daß es eine der allermiſerableſten Landſchafft in der gantzen Welt

ſey / welches auch Homan auf ſeinem Globo notiret hat/wenn er ſaget: Nova Hollandia, Regio omnium toto orbe terrarum miſerrima. Auf dieſer weitläufftigen Landſchafft ſiehet man folgende Stücke:

I. Terram de Levvin, welche Küſte anno 1621. entdecket worden. Unter dieſer Küſte ſind die Inſulæ Franciſci.

2. Terram Concordiæ, welches 1616. entdecket worden / davon man weiter nichts weiß.

3. Des Witts Land / iſt anno 1620. entdecket worden.

4. Der Bay von Diemen iſt auch bekant ꝛc.

II. Carpentraria ein Strich Landes / welches vor einiger Zeit ein Holländer Carpentrarius entdecket/ aber nicht beſchrieben hat/ weil er nicht weiter als biß an das Ufer kommen iſt. So viel mögen ſie wohl geſehen haben / daß eine kleine Meer-Enge Novam Hollandiam und Carpentrariam von einander ſcheide / wie weit es aber gehet und ob es eine Inſula oder Peninſula iſt / davon bin ich und andere noch zur Zeit nicht berichtet.

III. Nova Britannia, eine groſſe Inſula, welche Wilhelm Dampier Engliſcher Capitain, Anno 1700. erſtlich entdecket hat /, daher ſie in wenig Charten auſer auf dem Globo des Herrn Homans zu ſehen iſt/ und auf ſeiner Charte von Aſia. Dieſer Capitain iſt gantz um dieſe Inſul geſchiffet und durch eine Meer-Enge paſſiret / welche Novam Guineam von dieſer Inſul ſcheidet/ und wird nach ſeinem Nahmen Fretum

Dampieri

Dampieri genennet. Dampier ſagt/ es ſey vermuthlich/ daß ſie ſehr viel gute Wahren habe/ indem auch die Einwohner gut mit ſich handeln laſſen. Ohne allen Zweiffel wäre Dampier gerne weiter hinein gereiſet / wenn nicht das Schiff bereits einige Mängel gehabt hätte und die Soldaten auf dem Schiffe ſchon etlichmahl revoltiren wolten / daß er nicht wieder nach Engelland ſeegeln wolte. Jedennoch hat er die Hafen und Gebürge genennet: Als

1) C. George. 2) C. Orford. 3) *P. Mootague.* 4] C. *Anne.* 5) C. Gloſter. 6) Inſ. du Chriſt, G. Rook.

IV. Nova Guinea, ſo eine Inſula und nichts anders als Terra dos Papoüs ſeyn / und nur alſo genennet worden / weil die Spanier bey Entdeckung Anno 1528. der Meinung geweſen/ daß es ſo ausſehe als Guinea in Africa. Dieſer Strich Landes iſt bereits bey Aſia beſchrieben worden / und habe nur ſolches hier kurtz wieder hohlen wollen. Es liegt aber dieſes Land weiter gegen Morgen als andere bekannte *Aſiati*ſchen Inſuln, gleich unter den Inſulis Latronum, zwiſchen Nova Britannia und den Inſulen Gilolo und Ceram.

V. Terra de Quiros, lat. Terra Quiri, ſ. Terra *Au*ſtralis Spiritus *Sancti*, auch Quiri Regio eine groſſe Landſchafft unter den Salomonis Inſulen gelegen/ welches *Anno* 1606. ein Spanier / Ferdinandus Quiro genannt entdecket hat. Nach der Zeit hat man gleich wohl nicht das geringſte von dieſer Landſchafft gehöret/ daß ſie nemlich ausführ-

lich beſchrieben wäre / ob gleich Mr. de Quiro unterſchiedliche Dinge ſich ſoll gerühmet und der Spanier Gravität im Auffſchneiden in acht genommen haben. Bey etlichen Calcographis verlieret ſich dannenhero nicht nur dieſes Land / ſondern ſo gar die Gegend wo ſolches gefunden worden / ſamt der Benennung.

VI. Terra vitæ, iſt ein ziemlicher Strich Landes unter Africa gegen den Polum antarcticum zu / deſſen Oeſtliches Vorgebürge Caput terræ auſtralis genennet wird. Von dieſem weiß man über die Entdeckung nichts ſonderliches / weil die Schiffe gar ſelten ſo weit abgehen.

VII. Die Inſula Saxenburg iſt Anno 1670. nicht ferne von dem Paragayſchen Meere von einem Holländer Lindemannus genannt / entdecket aber nicht unterſuchet worden. Dieſe Inſul wird auf wenigen Charten genennet / und wer ohne dem alte Charten zu rathe ziehet / der findet die Wenigſten ſo ich hier gezeuget habe. Demnach muß ich zu des Herrn Homanns Globo nothwendig rathen / welcher vortrefliche Mann / alle neue Sachen ſo accurat obſerviret hat / daß er vielleicht / wegen der accurateſſe vor allen den Vorzug hat.

VIII. Terre de Diemens, lat. Terra Diemeni, das Land welches Anno 1642. iſt erfunden worden / ſo man dem damahligen Gouverneur der Holländer in Oſt-Indien Antonio Diemeno zu Ehren alſo genennet hat. Der Schiff-Patron ſo das Land zum erſten mahl geſehen hat / iſt Abiel Tasman geweſen / welchen die Geographi

noch

noch viel Danck ſchuldig ſeyn / zumahl da er viel Nachrichten ſoll hinterlaſſen haben / wie die Reiſen beſſer können eingerichtet werden. Auf dieſem Lande iſt nichts merckwürdiges / als /

1) *Portus* de Fridrich Heinry ein guter Hafen.

2) Inſula von der Lin liegt gleich dabey / iſt klein.

IX. Nova Seelandia oder das neue Staaten-Land liegt nicht gar weit von dem Lande de Diemens auf dem Mari Pacifico iſt Anno 1642. von den Holländern / vornemlich aber von Abel Tasmann erfunden oder entdecket worden. Auf dieſem Lande mercket man/

1) Baye de S. *Ph*ilippe, lat. Portus S. Philippi, woſelbſt man ohne Gefahr anländen kan/ weil die Holländer dieſe Oerter mit Fleiß darzu ausarbeiten laſſen.

2) *A*bel Tasmann Rhede, wo der Erfinder manches ſchönen Landes einen Hafen oder ſichere Anländung gefunden hat/ und nach ſeinem Nahmen genennet.

3) Cap Maria von Themen, ein groſſes Vorgebürge / welches der obgedachte Abel Tasmann geſehen hat.

NB. Es wundern ſich nun viele unbillig und moquiren ſich/ daß die Holländer/ Engelländer/ Spanier ſehr viel entdecketen und dennoch würden die Wenigſten hernach von ihnen wiederum berühret. Wir wiſſen aber / daß nicht allein die groſſe Kälte/ wilden Thiere / gefährliche Klippen / Sand-

Bäncke / ſondern noch tauſend Hindernüſſe im Wege liegen / daß ſolche Länder nicht hernach von den Europæern eingenommen und beſetzet werden.

Die Länder ſind zum Theil unfruchtbar / grauſam weit entlegen / und würde eine Colonie dahin zu ſenden mehr koſten als ſolche Länder insgeſamt Nutzen bringen dürfften. Dannenhero iſt es noch beſſer / wenn die Holländer andere / ſo ſie bereits beſeſſen und wieder verlohren haben wieder erobern / weil ſie gegen dieſe viel näher und profitabler ſeyn.

X. Terra del Fuogo, lat. Terra Ignis oder Ignium Regio, das Feur-Land / beſtehet aus vielen Inſulen / dahero es einige nicht gar unrecht Inſulas Magellanicas nennen. Mehrentheils nennen es die Geographi nur eine Inſul und æſtimiren ſie nicht ſonderlich / aus eben dem Fundament, daß ſie weit von uns gelegen iſt.

Dieſe Inſul liegt im Südlichen America, zwiſchen dem Freto Magellanico und Mæreo, iſt mehr als einmahl umſchiffet worden wie alle Geographi bezeugen.

Die mehreſten unter den Geographis ſind der Meinung geweſen / daß Terra del Fugo ein feſtes Land ſey und keine Inſula; Allein Anno 1616. hat Jacobus le Maire ein Holländer von vielen genauren Bericht durch ſeine Schiffarth gegeben und ſonderlich eine Meer-Enge gefunden / welche biß dieſe Stunde Fretum Mæreum genennet wird. Anno 1510. hat zwar Ferdinandus

dus Magellanus auch hieher geſchiffet / welcher es auch ſoll umſegelt haben und die Meer-Enge paſſiret / ſo anjetzo noch Fretum Magellanicum, von dem Portugieſiſchen Admiral Magellano genennet wird. Der gelehrte Pfeffinger in Geographia Cur. pag. m. 788. ſagt von dieſem Lande alſo:

Terra del Fuogo, ſeu del Fugo, ſeu Terre de Feu, Detecta fuit à Magellanis nomine ducto à crebris ignibus, ad annum 1617. usque habebatur pro continen.e donec Jacobus de Maire Hollandus Fretum Vicinius invenit (illud vocans le Paſſage le Maire) deprehenſo magnam eſſe Inſulam, vel potius magnum Tractum in plurimas inſulas diviſum: incolarum fera & ſylveſtris natura, in ſpeluncis montibusq; pecudum inſtar degentum &c. vid. de la Croix part. IV. germ. edit. Geogr. gener. Die Lufft ſoll allhier ſehr gut ſeyn / aber die Einwohner grauſam und barbariſch genung / daß ſich niemand ſo leicht hinnein ſehnet. Bey dieſem Lande mercket man /

1) Cabo Naſſau, welches ſeinen Nahmen gleich bey der Entdeckung en regard der Herrn von Naſſau erhalten hat.

2] Golfo Mauritii ſoll vor die Schiffe gut ſeyn.

3) Inſula Pingvinor, iſt eine der Vornehmſten der Gegend.

4) Inſula Drack iſt gleichfals etwas notable.

5) Das Eyland von Barneveldt,

XI. Terræ des Peroquets iſt Anno 1504. von einem Frantzoſen entdecket worden mit Nahmen Gonneville, davon aber uns gar in geringſten nichts mehr bekannt iſt.

XII. Hoorn Cap iſt ein beſonderes Vorgebürge an dem Lande de Fuogo, wird lat. Caput Hornanum genennet / weil der obgedachte Jacobus Maire aus der Stadt Hoorn gebürtig geweſen iſt / welcher es Anno 1616. zu gleich entdecket und nach ſeiner Geburts-Stadt alſo benahmet hat. So viel von dieſen Ländern.

§. X.

Iſt nichts mehr zu mercken übrig?

Ich weiß nichts mehr / als daß ich den Leſer erinnere / daß er mit dieſem Compendio möge content ſeyn / und dieſen wenigen Vorrath nach und nach aus curieuſen Schrifften / als Dappers, Franciſci, Adam Olearii, und unzehligen Reiſe-Büchern / Relationen, Gazetten dieſer Ordnung nach vor ſich vermehren wolle.

Von dem galanten Leſer will ich unterdeſſen hoffen / daß meine bißherige Arbeit werde gefällig ſeyn / und die eingeſchlichene Fehler mit unpaſſionirten Augen angeſehen werden. Daß ich hie und da etliche galante Geographos corrigiret habe / iſt ſolches optima intentione geſchehen / und bin

ich

ich verſichert / daß ein Gelehrter von ſelbſt / wiſſe was jener Gelehrte ſetzet über ein Bund-Schlüſſel: Non omnes poſſumus omnia.

Ich werde gar gerne leyden / wenn mir ein Gelehrter weiſen wird / wo ich geirret habe / und ſolches ſoll auch bey der andern Edition gel. GOtt mit Danckbarkeit gerühmet werden. Es hat ſich gantz kurtz jemand moquiret / daß p. 69. in der Geographia von Europa §. XI. geſetzet ſey: Gegen dem Polo Antarctico ſey es alſo abſcheulich heiß / daß ſich auch niemand in Gefahr ſtürtzen wolle. Ich will aber jedem aus meinem Original MS. zeigen / daß ich alſo geſetzet: Gegen dem Polo arctico iſt es alzu kalt deswegen die Holländer zweymahl wieder umkehren müſſen / und gegen dem Polo antarctico iſt ebenfals eine ſolche Kälte / daß ſich niemand weiter in Gefahr ſtürtzen will. Da ich aber in der eilfertigen Ausfertigung nicht habe alles manu propria abſchreiben können / ſo habe ſolches müſſen von andern geſchehen laſſen / da nicht alles hat können ſo accurat revidiret werden / und alſo iſt manchmahl etwas eingeſchlichen / ſo zu corrigiren iſt. Die mehreſten und Haupt-Vitia ſind nun hin und wieder angezeuget / daß niemand ſich ſo alber drüber ſperren muß und nach Belieben ſcoptiſiren / zumahl von dem letztern Fehler ohne dem jetzo nachdrücklichere Erinnerung geſchehen iſt. Ich ſage demnach nochmahls wie in der Vorrede / Nemo

Nemo tam prudens, doctus, ſapiens eſſe poteſt, ut non aliquando labatur, und damit ſind wir am Ende.

Soli Gloria Theanthropo.

I.N.J.

I. N. J. A.

INDEX GENERALIS.

CAPUT I.

Von Aſien pag. 22
Aſia ibid.
Land-Charte. ibid. ſq.
Nahmen 23. ſeq.
Gräntzen 24
Gröſſe 25
Beſchaffenheit des Landes 26
Einwohner 29
Religion ibid.
Herrſchafften 32
Meere 33. ſq.
Flüſſe/ 38. ſq.
Eintheilung 39. ſq.

I. Abtheilung.

Von der Aſiatiſchen Türckey/ 40
darinne I. Natolien 55. ſq.
II. Soria, 114
III. Arabia 161
IV. Georgia 177
V. Turcomannia 186
VI. Diarbecker. 190

II. Abtheilung.

Von dem Perſiſchen Reiche 196

III. Abtheilung.

Von Oſt-Indien 227

darinnen

darinne I. von des groſſen Moguls Reichs 229. ſq
Beſchaffenheit 230
Einwohner 232
Sprache 233
Majeſtätiſcher Thron 238. ſq.
Regent 235. ſq.
Reichthum 238
Religion 242
Müntzen 244
Eintheilung 245
II. Die Halb-Inſul von Indien diſſeits des Gangis 262
III. Die Halb-Inſul von Indien jenſeits des Gangis. 314

IV. Abtheilung.

Von der groſſen Tartarey 351
Nahmen 352
Gräntze 353
Landes-Art ibid.
Einwohner 354
Religion 355
Herrſchafft 357
Reichthum 358
Müntzen 359
Flüſſe 359
Eintheilung 361

V. Abtheilung.

Von dem Reich China 388
Gräntzen 389
Gröſſe 390
Flüſſe/ ibid.
Landes-Art 394

Ein-

Einwohner 367
Müntzen 408
Religion 409
Herrſchafft 412.ſq.
jetziger Kayſer 414
Reichthum 415
Staat 416
Eintheilung 418
VI. Abtheilung.
Von den Aſiatiſchen Inſuln 466
Gröſſe / 467
Ordnung 468
Num. I. Ceylon, 469
Deſſen Einwohner 473
Regent 474
Religion ibid.
II. Maldiviſche Inſuln 477
Einwohner 478
König 479
III. Sumatra 479
Einwohner 481
König 482
IV. Java 484
Einwohner 486
Regenten 486
V. Borneo 502
Fruchtbarkeit 503
König ibid.
VI. Celebes 506
VII. Molukkiſche Inſuln 508
Fruchtbarkeit 509
Einwohner ibid.
Re-

Regent 510
IIX. Philippiniſche Inſuln 516
Einwohner 517
IX. Diebes-Inſuln 520
X. Sineſiſche Inſuln 522
XI. Japoniſche Inſuln 524
Landes-Art 525
Einwohner ibid.
Religion 526
Müntzen 528
Regierung 528
XII. Halb-Inſul Jedſo 533

Caput II.

Von Africa 535
deſſen Land-Charte ibid.
Nahmen 536
Gräntzen 537
Gröſſe ibid.
Landes Art 538
Einwohner 539
Religion 540
Regent 540. ſq.
Meere 541
Seen und Flüſſe 542
Eintheilung 552. ſq.

I, Abtheilung.

Von der Barbarey 554
deſſen Gröſſe 554
Einwohner 555
Religion 555
Regenten ibid.
Eintheilung 558. ſq.

Num.

Num. I. Vom Königreiche Fez 559
Gröſſe 560
Landes Art ibid.
Einwohner ibid.
Regent 561
Num. II. Vom Königreich *Marocco* 568
Landes Art ibid.
Einwohner 569
Eintheilung 569
Num. III. Vom Königreich Algier 597
Gröſſe 580
Landes Art ibid.
Einwohner ibid.
Regent ibid.
IV. Vom Königreich Tunis 586
Regierung 588
V. Vom Königreich Tripoli. 592
VI. Vom Königreich Barcan, 595

II. Abtheilung.

Von Bilidulgerid, 600
Landes-Art ibid.
Einwohner. 601
Segelmeſſe 602
Teſſel 604
Zeb, 605
Tegorarin 606
Biledulgerid in ſpecie. ibid.
Feſſen, 607
Sus 608

Dara ibid.

III. Abtheilung.

Von der Wüſten Saara 609

IV. Abtheilung.

Von dem Lande der Schwartzen 610
Landes-Art 621
Einwohner 621
Religion ibid.
Eintheilung 624

V. Abtheilung.

Von der Küſte Guinea 635
Landes-Art ibid.
Einwohner 636
Eintheilung 637

VI. Abtheilung.

Von Nubien 643
Gröſſe ibid.
Regent 644
Landes-Art ibid.
Einwohner 645

VII. Abtheilung.

Von Ægypten 646
Landes-Art 647
Einwohner 648

IIX. Abtheilung.

Von Abyſſinia 660
Regent 661
Landes-Art 664
Einwohner ibid. ſq.

IX. Abtheilung.

Von der Küſte von Congo 669
Einwohner 670
Religion ibid.

X. Abtheilung.

Von der Küſte der Caffern 674
Landes-Art ibid.
Einwohner 675
Regenten 676

XI. Abtheilung.

Von der Küſte Zanguebar 679
Num. I. Von dem Stücke gegen Norden 680
Num. II. Von der Mittäglichen Küſte Zanguebar 686

XII. Abtheilung.

Von dem Königreiche Monœmugi 693

XIII. Abtheilung.

Von dem Königreiche Monomotapa 697
Landes-Art 698
Einwohner 699
Regierung 700
Wappen 701
Huldigung 702
Religion ibid.
Eintheilung 703

XIV. Abtheilung.

Von den Africaniſchen Inſuln 706

Num. I. Von der Inſul Magadaſcar 706
Landes-Art 707. ſq.
Einwohner 708
Gewohnheit 710
Religion ibid
Num. II. Von den Inſuln des grünen Vorgebürges 713
Num. III. Von denen Canarien-Inſuln. 718
Landes-Art 719
Einwohner 720
Num. IV. Von den kleinern Inſuln um Africa herum 726.

Caput III.

Von America 735
Land-Charte ibid.
Nahmen 736
entdecket wer? 737. ſq.
Gräntzen 745
Gröſſe 746
Beſchaffenheit ibid.
Einwohner 748
Religion 749
Regenten 750. ſq.
Meere 752
Eintheilung 755

I. Abtheilung.

Von dem Mitternächtigen America. 755
Num. I. Von Mexico oder Neu-Spanien 756
Gröſſe ibid.
Landes-Art 758

Ein-

Einwohner 758
Früchte 759
Regiment 762
Provintzien 766
1) *Mexico* ibid.
2] Guadalajara 774
3) Guatimala 775
Num. II. Von Neu-*Mexico* 777
Landes Art 778
Einwohner ibid.
Num. III. Von Florida 780
entdecket 780
Religion 781
Landes-Art 782
Einwohner 783. ſq.
Num. IV. Von Canada 786
Gröſſe 787
Landes Art ibid.
Einwohner 789

II. Abtheilung.

Von dem Mittäglichen *America* 796
Num. I. Von Terra firma 797
Num. II. Von dem Königreich *Peru* 801
Num. III. Von Chili 803
Num. IV. Von Terra *Magellanica* 804
Num. V. Von Tucumannia, 805
Num. VI. Von *Paragay* 805
Num. VII. Von Braſilia 807
Num. IIX. Von dem Lande der Amazonen 811

III. Abtheilung.

Von den Inſuln 812

IV. Abtheilung.

Von den Inſuln auf dem *Mar* del Nort 813

Num. I. Von den Azoriſchen Inſuln 813
Num. II. Von den Antilliſchen Inſuln 814
Num. III. Von den übrigen kleinen Inſuln gegen Africa zu. 821
V. Abtheilung.
Von den Inſuln auf dem Mari Pacifico 822
Caput IV.
Von den unbekannten Ländern um beyde Polos herum 824
Land-Charte ibid.
Nahmen 825
Eintheilung ibid. ſq.
Nova Zembla 826
Spitzbergen 829
Grönland 831
Jedſo 832
Frießland 833
Island ibid.
Nova Hollandia 385
Carpentraria 636
Nova Britannia ibid.
Nova Guinea 837
Terra de Quiros ibid.
Terra vitæ 838
Inſul Saxenburg ibid.
Terra de Diemens ibid.
Nova Seelandia 839
Terra del Fuogo 840
Terre des Perroquets 842
Hoorn Cap. ibid.

Index ſpecialis.

A

ABad 249
Abas, ori abanvvi 543
abel Tasman rhede 839
Abendmahl kleinen Kindern reichen 188
abex 681
abgari 193
Abgötterey 349. ſq.
ablovo 374
aboni teichos 79
ablaſvi 379
abydo 67
abydus 67
aby Gasle 704
abyſſinia 660
acapulco 770
acemcaon 727
accaron 155
achan 519
achem 482
acoma 780
acon 131
acadia 793
acre 131
acron 155
adam 473
Adamsberg 472
adea 684
adel 682
--- Fl. ibid.
--- urbs 683
adenum 168
aderbeigian 217
adom 156
adyrbeitzan 217
Ægypten 646
ælia 131
æolis 76
æthiopia 661
Affen 636
afra 608
Africa 535. ſqq.
agades 616
aregn 629
agag 668
agen, wer? 43
agobel 571
agoja 697
agotton 642
agra 246
agrum 667
aguilha 735
Ajala 62
akbari 193
alachars 74
aladulia 87
alagranca 722
alauduli prov. 87
alaztike 182

albaſin 379
albayad 620
alberton 597
albi Kalmacki 379
alcaer 565
alcair 651
alcaſſar 565
alcidiane, inſ. 722
alcoran 51. ſq.
aleppo 118
alexandria 120
 albaniæ 218
 africæ 655
alger 579. 581
algezit 581
algier 579
algucuth 599
alguechet 617
ali 172
alkebula 537
almanſur 212
almanza 586
alte Tartarey 364
althai ibid.
altin 54. 379
Alt-Cairo 653
--- Fez 563
--. Fochia 76
aly 62
ama 90
amalekiter 44
amana 157
amaſan 81
amara 663. 666. 705
 mons 666
amaſia 80
amazonen Land 81
amazones 84
ambione 512
amboine ibid.
ambone ibid.
amedipore 249
ambian 668
ambiantantiva 667
amhara 668
amida 193
america 735
americus Veſputius 744
americaniſche Inſuln 812
amiſus 83
ammon 598
ammoniter 141
amon 145
ampatres 712
amſterdam 533
amur Fl. 361
angela 617
angilia 819
angoche 692
anian 780
anna 171
annibi 364
antavares 712
anthakia 121
ant. Inſulæ 815
antiochia 121
antilliſche Inſuln 824

anaſi 566
Anatalia 55
ancheran 382
ancyra 79
ancionætes 712
an douvovehe 711
angelopolis 771
angeſa 705
angola 672
angote 666
angouni 79
angra 625
anier 494
annebon inſ. 728
antequera 771
antigoa 819
apelles 100
aquapuco 770
arabia 161
- - -felix 164
- - - deſerta 170
- - - petræa 174
arabiſche Meer 36
aracan 318
urbs 322
arache Fl. 566
arack 215
aranjuez 776
Ararath 28, 189
araxes Fl. 198.
arkibo 682
arbela 215
Arche Noä 189
archipelagus Maldiviarum 479
- - - de celebes 506
armedabat 251
archipelagus S. Lazari 250
arcilla 565
arzilla ibid.
arduar 560
armenia major 186
armenia minor 80. 88
armeniſche Chriſten 187
arima 533
archidona 802.
Armenier 32
armuſia 223.
arnon 156
arobon 642
artemiſia inſ. 96
arguin 613
arguyn 625
arviſia 96
arx Naſſovia 638
S. Andreæ 638
S. Georgii de Mina 637
aſcalon 154
aſcar 599
asdod 155
aſia 22
- - - minor 55
aſiatiſche Türckey 40. ſq.

aſka Moukeran 214
Aslan 54
aſmere 254
aspahamum 215
aſſitue 638
aſſyria 195
aſper 57
aſſen 383
aſſer 138. 145
Straffe 159
aſtaroth 157
aſtracan 365. ſq.
aſtagoa 697
attalia 81
atheiſten 410
atlanticus oceanus 542
attock 257
atlas 547
ava 315. 533
urbs 317
audience in China 416
Auferſtehung leugnē Malabarer 276
avicenna 382
avila 802
avido 67
auguſtinus gebohren wo? 576
aureum vellus 179
auzugna 667
aximum 638
aybi Gasle 704
aycekaia 380
azanagi 625
azamor 574
azaot 614
azotus 155
azahat 611
aziruth 659
azoan 611

B

BAbylon 191
Bacar 256
bachu 219
bacoti 31
bactriana 220
badnagar 312
bagdad 191
bagharghan 364
bagnagar 312
bagoden 242
baccar 802
bala 152
baglana 260
baharem 225
bakar 254
balch 382
baharen 169
balca 174
balck 256
bahrsn 169
balſera 173
balſora ibid.
bambukkale 79

bantam

bantam 487
bando 254
baravantola 383
barbantſi 378
bargant 249
Barbarey 554
barbareskes 515
bargu 364
barca deſertra 598
barbados 819
barra 54
barnagaſſo 667
baritus 125
barscol 364
baruth 125
barris 636
baſan 157
baſilius *M.* 84
baſar 704
baſſain 260
baſſora 173
Baſſan 55
Baſſen, wer? 43
baachian inſ. 515
bafrazania 681
bagamedri 666
bagametro 668
balumbuan 513
baloe 682
balta 671
balys inſ. 513
bamba 670. 706
banda 512
bandel Maſſin 504
bangerang Babai 488
bantam 493
bantamiſche Streit-Sache 487
baquian 715
bar 513
baraboa 684
barbora 683
barama 686
barca 597
barcan 595
barlovento inſ. 818
barrameo 685
barneveld 841
bayramo ibid.
batanæa 140
batavia 494
urbs 496. ſq.
baticalo 476
Bay von Diehmen 836
Bay de S. Philppe 839
Bay de S. Auguſtin 712
belleta 666
becaner 256
becar ibid.
bed 542
beder 258
Beglerbegen 59. 43
Begräbniß in China 406
beja 529

Beiſ 697
belaja 360
belck 381
belgian 364
belcguanze 666
belar 383
belulgian 662
bengala 261
belegura 703
urbs 262
benguala 673
benjamin 139. 151
Straffe 160
benin 6 9
urbs 642
beniſabich 609
bera 705
berar 250
berdoa 616
bereberes 555
berithe 125
berniche 597
bernichovv 597
berrhæa 118
berſabe 154
Beſchneidung eingeſetzt wo? 26
beſecath 537
bethabara 150. 156
bethel 151
bethlehem 136. 152
bethphage 151
bethſaida 147
bethulien 148
Beutel 54
biafara 626. 632
biledulgerid 600
bilidulgerid ibid.
in ſpecie 606
bigiſtan 210
bikent 382
bindimir Fl. 197
biſerta 591
biſnagar 301
urbs 303
biſti 211
blanquillen 562
blaſebalch 549
boaviſta inſ. 717
bochar 364
Bock anbeten 349. 376
bockar 382
bockara ibid.
bonaires 806
bolli 79
bonaviſta inſ. 717
bona 584
boni 642
bonzen 349
bonzien 409
borneo 480. 502. ſq.
urbs 504
boſhoza 385
boſt 221
borno 542, 617
urbs

urbs 618
boſtra 175
bonus aër 806
boſton 795
botton inſ. 508
boulac 651
bourbon inſ. 726
bourſia 62
brack 625
bramma 272. ſq.
brampore 250
brampour ibid.
braſilia 806
brata 595
brava 686
brave inſ. 714
brema 327
Brod-Stadt 771
briſtovv 795
buabin 348
Buchdruckerey erfunden 397. ſq.
Schrifften 399
buckor 254
buckovv 357
bugia 584
bukey 254
bulagansky 374
bulgar 368
bungo inſ. 532
urbs 533
buratz 373
Burſia 62
buſſeret 175
buſt 221
butua 705

C

Cabo des Tormentes 677
--- di buona ſperanza ibid.
--- Naſſau 841
cabul 250
cachao 351
cachoria 100
cachu 340
caconoſſij 713
cadi, wer? 43
cadileſcheri 43
cafates 668
caffraria 674
caffria ibid.
cafra regio 363
cæſarea 83
philippi 146
cajenna 800
caiman 484
cairo 651
cairoan 592
cairon 597
caiphas 149
calburas 704
urbs ibid.
calchite 364

caculam

calculam 270
calecut 279
urbs 280
california 822
calmux 384
calſar 89
caloni 94
cambaya 251
urbs 252
camboja 339
cambula 420
camera 598
camicoma 532
camolo 261
campa 340
campion 383
camur 697
canaan 117
cananæiſch Weib 129
cananor 280. ſq.
canalis regius magnus 394
canaria 720
inſ. 721
canarien inſ. 718
cancheu-Fu 440
candahar 222
candavil 255
candis 249
candy 475
cang 394
canga 450
cangoxima 533
canada 786
Fl. 788
propria 792
cano 630
Canonen 302
canopus 658
canſanbazar 262
canton 448
canvia 627
capitania de para 808
--- de maragnan 809
--- de Siara ibid.
--- de *Rio* grande ibid.
--- *S*eregippe 810
--- Ilheos ibid.
Porto ſeguro 810
--- *S*ancti *S*. 811
--- Vincentii ibid.
de rio Janeiro ibid.
Capell S. Thomæ 306
caoli 457
capes Fl. 594
urbs 595
capernaum 146. ſq.
cap Maria von Themen 839
capo caſſo 638
Verde 634
cappadocia 80
caput bonæ ſpei 677
--- *C*aſſum 638

Capus

Caput viride 634
caragoli 627
caramania 88
Groß- 89
Klein- 90
carambuc Fl. 39
caravanen 162
caravia 105
caraunia 114
carduel 184
cariatharbe 153
carcium 341
caremit 193
car-emu 195
careſeu 170
carga inſ. 226
carmania 223
carcora 598
carcocella ibid.
carlovaſy 98
Carlowitzer Friede 46
carmel 149
carmeliter ibid.
carmelon 148
carnena 597
caron Fl. 194
carpentraria 836
caroë 723
carlos 777
carolina 785
caroli caſtrum ibid.
cars 189
caribana 800
cartago 776
cartageniſch ſtratagema 477
carthagena 799
caſalmach 81
caſan 368
casbin 216
caſcan 217
caſcar 381
caſarullum 595
caſpiſche Meer 34.197
caſſena 631
caſſian 217
caſſimere 261
caſſubi 327
caſtrum bonæ ſpei 678
caſtro d' *Auſtria* 776
caſubi 326
casvvin 216
catay 364.384
cataya 384
catif Elchebir 626
caucaſus 28
cavona 364
cebu inſ. 520
celebes inſ. 506
regnum 507
cella S.crucis 228
ceiram inſ. 512
ceram inſ. ibid.
centope 485

cerguhr

cerguth 365
cerines 114
ceuta 566
ceyla 673
ceylon inſ. 469
chaberis fl. 322
chaco 806
chalcedon 72
charnia 536
chanara 631
changcheu 451
changte 434. 444
chagxa 444
chango 533
chanquealo ibid.
chanſi 428
chaocheu 450
chaoking ibid.
chapor 250
charara 214
chaxuma 667
charles-fort 785
chenſi 430
chequian 441
cherman 223
cherſoneſus aurea 337
chetuchim 703
cheu 427
chiampa 340
chiamatlan 775
chiangari 79
chiangre ibid.
chias 95
chiauſen wer? 43
chibet 646
chicouſi 428
chiger 189
chienſi 430
chilchut 667
chili 803
china 388
china extra muros 386
chineſer ſtadt 421
chinkiang 440. 447
chincanga 677
chinenſis Tartariæ littora nondum cognita 387
-- Gewohnheiten 458
chineſiſche Tartarey 387
chingan 448
chingan Fu 440
chinchem Fu 442
chingtu 445
chinting 425
chinting Fu ibid.
chir 614
chitor 250
chio 535
chius inſ. 95
chintaye 62
chodabende 210
chokium 447
choraſam 220
Chriſten-Nahme 121

Chriſten

- - verdächtig 527
Chriſtianburg 639
Chriſtoph. Columbus 738
Chriſtus gebohren und erzogen wo? 27
chuncking 460
chryſopolis 72
chryſorrhoës 126
chumgoa 388
chumque ibid.
chumching 445
chungcheu 443
chuſiſtan 214
cibola 780
cicugo 533
cil 459
cin 17
cinaloa 775
cinan 427
cincheu Fu 428
cinquen 446
cinſung 447
ciorſa 864
cipiche 285
cire 667
ciriatharba 153
civencheu 451
cividat de las Palmas 721
- - real de Chiapa 775
- - real 807
civitas Palmarum 721
- - - regum 802
- - - ſalis 153
- - - conceptionis 804
ciungfuſius 427
civola 780
cobacquet fl. 89
cochin 270. 282. 293.
Einwohner 292
cochinchina 340
cocus 241
cogni 89
colchis 179
coimack 364
colombo 476
coloſſæ 76
coloſſus 27. 104
columbas Chriſtoph. 738
columna cœli 548
com 216
compeche 774
compendium delitiarum totius orbis 484
compoſtell 775
confutius philoſ. 427
congo 669
conception 777
concilium chalcedonenſe 73
concilium epheſinum 7[illegible]
- - - Nicen. I. 73
- - - Nicen. II. ibid.
conſtantine 583
corvo 814

cophtes 649
coptici 649
coquette 667
corteſius 756
corea 457
corcora 667
coriſco 633
coo 100
coraſan 220
coſtaricca 776
cos inſ. 100
cotatis 183
couroul 245
cous 100
cota 381
cotyæum 62
coſta malabariæ 270
cotiana 253
coxinga 523
coulamiſche caveliau 271
crac 175. covi fl. 256
cranganor 270
cricuſum 83
croeſus 75
--- fata ibid.
croiſſant blano Mager 760
cryſtall aus Eyß 548
cuama fl. 698
cuba 740
culiacan 774
urbs 775
cum 216
cumiſſa 704
cuncan 264
cuncanum littus 263
curamo 642
cuſco 802
cutaye 62
cutumbo 629
cydnus 90
cypern 105

D.

DAcan 660
Dafia 667
dageſthan 186
dagra 646
dairo 530
damas 126
damaſco 125
damaſcus 126
dambea 667
damiate 659
damur 697
damut 668
prov. ibid.
dan 140.155
Straffe 161
dancala 645.646
dangalum 682
daouriſche Thor. 466
dara prov 608
dara 579
darabegert 223
dancha 608 dardura 684
dargan 645

darha

darha 579
daria 799
Dattel-Land 600
dau 629
davis 753
dauri 379
day 588
debſan 694
decan 264
decapolis 146
deghir 629
degir 616
degme 705
delly 254
  urbs 255
delta 544
demba 646
derbent 218
deroga 313
deſertum Berdoæ 616
- - - Ignid 615
- - - ſerte 615
- - - Maon 154
deuſen 605
diamant 499
Dianæ Tempel 68
diarbeck, prov. 190
diarbequir 195
dio inſ. 252
dionyſius 77
dioſcorianer 53
dioſpolis 135
ditio principis Talaman 380
- - - ayceckaiæ ibid.
diu inſ. 252
diuan 581
dobas 666
dobaſſa ibid.
dobbel 705
dolfar 169
doltabasd 250
dongo 673
doris 77
dormet 285
dortjaſſe 493
dragalel 609
Druckerey erfunden 397 ſq.
  Schrifften 399
drut fl. 213
dud 662
dukale 573
dupuis 524
durango 774

E.

EBaida 599
Ecbatana 217
echo 548
edeſſa 193
edom 156
edomiter 141
egrigaja 363
Egyptier 141

 Ehe-

Ehebruchs-Straffe 345
Ehemann von tauſend Frauen 364
eheu 427
Ehſtand in Perſien 203
wilkührlich aufheben 346
eila 175
Eintheilung insgemein 14
eleocath 599
elephanten gelehrt 315. 321
eliæ Höhle 149
eliſie 674
ellerena 774
elmadine 577
elmuachidius 589
eltor 175
emanpour 312
emaus 152
encoue 795
endeke 774
engaze 673
eniacham 638
enoch 145
epheſinum concilium 71
epheſus 67
Pauli Predigt ibid.
ephra 150
ephraim 139. 150
erack 214
Erdbeben woher? 80
eremus Georgii 98
- - - SS. Trinitatis ibid
ergimul 365
Erndten dreymahl jährlich 327
erigdranes 712
ervam 218
erythræum mare 36
erzer 188
Eſels-Mohren-Bildnis 594
eskure 176
eſtotiland 791
eupatoria 81
euphrat 38
europa nova 737
europæer 748
Eyland von Gode hope 823
Eyd in Jara 486
Eyd in Perſien 207
Eyer in der Lufft ausgebrütet 315
Eyß daraus Cryſtall 548

F.

FAfa 213
fakiers 243
fallacia 696
fama auguſta 113
famagoſta ibid.
fanam 278
fanshere 713

fanum Salvatoris 670
--- S. Johannis de Ukoa 769
--- fidei 779
--- S. Johannis portus divitis 818
--- S. Jacobi 803
--- de Storea 805
---- Chriſtophori 816
fars 212 farſiſtan ibid.
fartach 170. fatigara 666
fayal 814. fato 182
feluz 563. ferabad 220
ferdinando pao 730
ferdinandus Corteſius 756
--- *Magellanus* 5.0.
feſſa 503
di Biledulgerid 607
feſſanum regnum 559
feſſen 607
Feuer=Inſul 715. fez 559
urbs 563
fezza 563 fezzen 607
fiaen 533
Fichten=Aepffel 761
figena 67. filadelfi 73
filerro 105. fiunga 533
florida 780. floris inſ. 513
flores 814. fluvius albus 546
--- ater 546
--- Spiritusſancti 547.698
S. Dominici 623
amazonum 754
argenteus ibid.
fluvius *Platæ* 754
Magre 754
de la Plata 754
Fluß *S.*Laurentii 754.788
fo 412. fochen Fu 451
fochia-Nova 77
fochia-vechia 76
fochien 451
fœ 412 foja 76
fokien 451
foya 76
forcella 598
formoſa inſ. 452.522
Fort chicoua 696
dial 732
Faſaſſo 514
Mauritii 514
Nahacao 514
Naſſan 515
Tabillola 514
Naſſau 638
S. Jean 792
S. Louis 792
S. Thereſe ibid.
Richelieu ibid.
le Heve 793
Panis ibid.
Ozages 793
Franciſcus Xaverius 270. 338. 527
Frauenberg 565
Frauenzimmer in der Zucht zu halten 407

Fretto di Gibraltar 567
fretum de Uries 534
Davis 753
ſundæ 454
hudſon 753
magellanicum 754
mereum ibid.
Friedrichsburg 639
Frieſland 833
fulli 625
funchal 732
funcheu Fu 429
fungi 666. 668
fungiang Fu 432
funming-Fu 425
fuogo 715. fuxan 449.
G.
Gabon 633
gacheti 185
gad 140. 156
Straffe 158
gago 628
galaad 157
galata 624
galatha 591
galenus gebohren wo? 64
galilæa 138
galilæiſche Meer 141
gamala 156
gambia 626
gambia fl. 623
ganar 625
Gange fl. 539
gangink Fu 440
ganglin Fu 444
gangxun 446
gaoga 619
gapnekon 386
gared 576
garelgara 595
gaſſabela 696
gari 668. gatfat 696
garina 704
garoë 723. gath 155
gaulon 156
gaza 134. 154
gazabale 696
gazara 134
geancheu 440
Gelb-Fluß 392
gelbe Mugalia 381
geldria 307
gelobte Land 136
gemini fl. 246
genanadab 255
geneboa 625
genezareth 135
genehoa ibid.
Geogr. diviſ. explicatio 18
ſacra 136. 145
ſpecialis 19
ſpecialiſſima ibid.
noviſſima ibid.
georgia 1"7

geremia 94
germa 630
geth 155
gezaira 581. ſq.
gezule 578
ghir 614
gigel 585
gigeri ibid.
gilan 219
gilboa 149
gilead 156
gilgal 150
giliaki 378
gilolo 511
gingi 303
gingſeng 459
gir Fl. 612
giras Fl. 546
giringbomba 633
giſlemer 254
gite 364
glückſeelige Arabien 164
  Inſuln 719
goa 265. ſqq
gogdenum 614
goia 669
golconda 308
  Gerichte 309
  urbs 312
golette 591
golfo di bengula 262
golfo di Cambaya 252
golfo di Smirna 64
  di Isnich 71
  di *Svam* 336
  trinquemale 476
  Mauritii 841
Golgatha 28
goffo 642
gog 365. 384
goga 227
gomera 722. 739
gondar 668
gor 157
gorga 695
gorgue inſ. 227
gorgades 714
goſen 153
Golt über die Erde 689
goud cuſt 637
goya 668
granada 780
granicus Fl. 73
granze 681
Graß muß ein Mörder im Munde tragen 344
gratioſa 814
greineuſche 795
Grönland 831
grünen Vorgebürge 713
Gregorianer 31
Groß-Cairo 651
  Mauer 460
  Tartarey 312

Tibet 383
Lamma 356
guadianilla 818
Groß-Vezier wer? 42
guadalajara 774
guadeloupe 518
guaxaca 771
guatimala 775
gualdar 721
Groske 54
grunſtinſtri 369
guari Fl. 265
gualata 613
guangara 631
guber 630
gucheu 448
guenga 250
gujana 800
gueguene 627
guidan 633
guia 721
guido Luſitanus 108
guinea 635
propria 637
güldene Halb-Inſul 337
Kayſer 698
guletta 591
gunze 673
guria 183
guara 807
guriel 183
guſuratte 351
guzuratte ibid.

H

Haina inſ. 450
Hair deſert 615
hair Beneſer 615
halaba Prov. 257
urbs 258
Halb-Inſul von Indien 262. 314
halicarnaſſus 77
haly 311
hamadam 216
hamam 247
hammametha 591
hamnen-niel 469
æamon 145
hamrozum 595
hancheu 441. 444
hanchung-Fu 432
hanghai 460
hangot 666
hanjang 444
hanno 745
haran 145
haris 566
harrvvich forland 791
haſkore 576
haſmar 354
Hauptmanſchafft de Baraiba 809
de Tamaraca ibid.
Pernambuco ibid.

Bahia de todos los Santos 810
de rio Janeiro 811
Spiritu Santo ibid.
haynan inſ. 522
hazonringhets 712
Hea 574. hebedefex 625
hebron 153
hedouda 259
Heerd anbeten 348
Hegira 51
hemskirks Flock 829
hendoun 261
henoch die erſte Stadt 145
herac 175
heracletus Poet 77
herat 170. 220
Hermo Fl. 63
hermon mons 146. 149
herodotus 77
heroſtratus 68
Herr der güldenen Sonne 475
hidraband 312
hiencheu 445
hierapolis 79
hierb 696
hiero 725
hincte Fu 434
hingang Fu 432
hinghoa 451
hippocrates 100
hircania 219
hiſpahan 215
hiſpaniola Jamaica 740
holländiſche Compagnie 491
holl. Tauſend-Bein 485
hoam fl. 390
hoamſo 391
hoang Fl. 390
hoangthi 415
hoden 625
hodia ibid.
hockien-Fu 425
hœichu 450
hogang 435
hoking 447
honan 432
urbs 435
honduras 776
horda Bagkolt 380
Ilzigin 380
principis Irdin Saſana 380
Kinſtaikajæ ibid.
Kontaira ibid.
Vezurta ibid.
Semſi ibid.
Taiſi Jalbadois 379
Honden Eyland 828
hoorn cap 842

hormа 154
hottentoten 675
huangcheu Fu 444
huango Fl. 391
hubet 583
hudſon 753
hugat 686
Huldigung in *Monomo*-
tapa 701. ſq.
Hunde ſpeiſen 344
huquang 443
hydæ 75
hieroſolyma 131

I

JAbadi inſ. 484
jacanam 148
jacatra 498
jack Hälſe 271
jakutskoy 377
jacobiten 31
jakutiſer 377
jaffa 129
jaffnapatan 476
jalaffi 626
jamaiſſero 532
jamayſot ibid.
jama Fl. 698. jambi 482
james-Tovvn 794
janagar 260
janda Fl. 360
jangiang 444
japania 524
java inſ. 480. 484. ſq.
Icaria inſ. 99
japoniſche Inſuln 524
jaquaza 780
jaſo-Adiam-Saged 663
Iconium 89
Jean d'Acre 131
de Ulhua 766
Iecmongul 364
Ieconam 148
Ieddo 531
Iedſo 533. ſq. 832
Iehannac 260
Iekanack 260
Ieleguib 360
Iengabar 255
Ienping 451
Ienupar 255
jephtael 148
jericho 151
Jeruſalem 131. 27. 151
jcsrab 167
Jeſus Stadt 520
jeſreel 149
jeſſelmere 254
jeſſo 534
jeſualna 259
jetſegen 532
jetſengo ibid.
jezzo 534
ignidi 615
Ihor 337

ithuit

ihuit 71
ile de Feu 533
ilhas de *Admirante* 735
ilim Fl. 360
ilment Fl. 198
Imaus 28
imbraſus Fl. 98
imerette 182. ſq.
imirette 182
imperial 804
Imperium Japanicum 524
Perſianum 196
Sinarum 388
Sinenſe 389
Monœmugi 693
India occidentalis 736
orientalis 227
Indianiſch Meer 36
Paradieß 441
indoſtan 229
Indus Fl. 38
Interpretes LXX, 649
jocheu 444
Johannis Tauffſteine 71
johanniter Ritter 131
johor 337
jonas 194
jonke 439
joppe 129. 155
joude Jabe 625
Jordan Fl. 144
jortan 502
joſepho Straffe 159
Joſephs Getraide Kaſten 654
Ipaſſadinæ 221
irtis Fl. 360
Irvan 218
Iſaſchar 138. 149
Straffe 160
isle del Sale 717
isse S. Jago 715
isle *Maurice* 727
ismid 73
James 791
Iſmyr 64
island 803
isnich 71
ispahan 215
ispara 272. ſq.
Israelis 12. Stämme 137
itapoa 806. iturea 140
jucatan 772
juda 139
Straffe 163
judæa 139. 152
julieto 626
Jumping 457
junan 446
urbs 447
Jüdiſcher Stämme Strafe 157. ſqq.
jukiao 411
Junfern in der Zucht zu hal-

halten 407
jumping-Fu 425
juno 96
juncheu 427. 443. 444
jungjan-Fu 440
juenking 447
junchan 447
juniang 444
juning 447
juthia 335
jura Fl. 360
Inſulæ adventum 818
accipitrum 814
africæ 706
æſtivæ 821
aſiaticæ 466
aſſumtionis 821
canariæ 718
bermudes 821
capitis viridis 713
caribes 818
fortunatæ 719
dæmonum 821
gorgades 714
grünen Vorgebür-ges 713
heſperides ibid.
infra Ventum 820
latronum 520
Franciſci 836
maldiviæ 477
moluccæ 508
mariæ Annæ 520. 823
marianæ 520
natoliæ 92
philippinæ 516
ſalſæ 714
ſapanæ 520
ſondæ 480
valarum 520. 823
Inſula Agadna 521
Alcidiane 722
Amboine 512
Ambone ibid.
Analagam 521
Anatalien ibid.
anni boni 728
artemiſia 96
aſcenſionis 727
aſſumtionis 521
atlantis 722
avans 525
bachiam 515
bahama 820
baharem 225
baly 513
barbata 819
banda 512
beroe 525
brava 714
boaviſta 717
bonaviſta ibid.
bonæ ſpei 823

borbo-

borboma 726,
borneo 502
botton 508
bourbon 726
bungo 532
buſſola 735
california 779. 822
canga 525
carga 226
caſtilhanos 735
cebu 520
ceiram 512
ceram ibid.
celebes 506
ceylon 469
chierock 525
conceptionis 521
corea 457
corvi 814
cos 100
cuba 816
coſicke 525
crucis 818
cypern 105
curatto 820
delta 544
del Sale 717
de Dige Roiz 735
de Gale ibid.
Inſula de Mette 731
dio 252
diu ibid.
Drack 841
Dos Romeiros 735
Ferdinandi 730
ferri 722
floris 513
florum 814
formoſa 452. 522
forte ventura 721
fuogo 715
friesland 833
galega 735
gilolo 511
goga 227
gorgue ibid.
guahan 521
guanahamia 820
guguanſaragan ib.
grarioſa 722
Haina 450
Haynan 522
hiſpaniola 815
Hiu 525
java 484
jamaica 817
Island 833
Icaria 99
iſabelæ 823
ignis 715
iquicunchi 525
Juan de Nova 735
Jeſus 823
Kenoy 522

Inſula lampadoſa 733
lecha 226
linoſa 734
lucanyoneque 820
lancellota 722
macao 450
madagaſcar 706
machiam 514
margaritæ 820
madera 731
martinique 818
mauritii 727
mayo 716
meaximo 525
meho ibid.
mettogamme ibid.
metelino 93
meroe hodie Gueggere 667
mianoſimi 525
michaelis 814
mindanao 519
mindora ibid.
montis ſerrati 819
motir 514
moutil ibid.
murgun 525
muſcarum 823
nicaria 99
nivium 819
Niphon 531
nova Britannia 515
Oeno 525
Ogui ibid.
ormus 223
pagou 521
palma 725
pantalarea 732
parthenia 96
paragoja 519
pinguinor 847
philippi 521
philippina 519
principis 728
portus divitis 817
quiloa 690
rhodis 102
romes 714
Saiçok 525
ſalis 717
Salomonis 822
ſaypan 521
ſaxenburg 838
ſamos 96
ſando 525
ſcio 95
S. Angeli 521
S. Bernardi 823
S. Annæ ibid.
S. Dominici 815
S. Antonij 718
S. Barrholomæi 818
S. Caroli 521
S. Helenæ 729

S. Ignatij 729.
S. Johannis ibid.
521
S. Chriſtophori 819
Inſula S. Joſephi 521
S. Joachim ibid.
S. Jago 816
S. Jacobi 715.823
S. Georgi 814
S. Laurentia 707
S. Evſtachii 819
S. Laurentii 521
S. Luciæ 718.818
S. Mariæ 712.814
S. Matthæi 730
S. Michaelis 814
S. Nicolai 717
S. Petri 823
S. Thomæ 727.919
S. Vincentii 718
S. Xaverii 521
Siene 660
ſolitaria 823
ſummaria 479.ſq
talieukieu 522
taſſiane 226
taxacuma 525
tendaje 519
teneriffa 721
thule 831
ternate 511
teſtitudinis 818
tidore 514
trinitatis 820
timor 513
tvirando 525
tortue 818
tinnian 521
tobaci 819
vaypin 294
Urac Agrigan 521
von der Lin 839
Xicoco 533
Xicokko 325
Ximo 532.525
Zarpana 521
Zerbe 734
Ziby 520
Zocotora 730

K.

KAbbei 211
Kacheti 185
Kachochin 340
Kafsa 607
Kahlkopff verſpottet 345
Kaichoa 446
Kalmakki 380
ſlaues 381
vagabundi 384
Kanduana 258
Karacathay 384
Kariack 380
Kasghar 351
Katay 364.384

Katzen=

Katzen-Augen 472
Katzen ſind nicht in tunquin 343
Kangha Arab 619
Kambra 627
karabaj ibid.
*K*azeran 214
*K*eccio 351
*K*effs 200
*K*enoy, inſ. 522
*K*ehue 341
*K*ellen 625
*K*emmerouf 383
Kiahing Fu 442
Kiam fl. 393
Kiamning 435
*K*iang ib.
Kiamſi 443
Kiegan 443
Kilan 219
Kincheu 443
Kimyu 450
Kincheu Fu 440
Kinchgyang 432
Kium 345
*K*inkoa Fu 442
Kirman 223
kirgiſi 378
kita 360
kitea 608
kitkaiſko 363
kiangyven 460
*k*ienning 451
Kinder ſo glücklich 710
- - - - ſo unglücklich ibid.
kindki 460
kingyven 448
*k*intung 447
Klein-Indien 736
kneska 371
*k*irach 175
Kron Dorne 662
- - - eiſerne 323
- - - güldene 662
*k*ochio 625
König der Könige 304
Kornhauß von China 444
Küſte Guinea 635
- - - Conga 666
- - - von Comorandel 299
- - - von Cunan 263
- - - *M*alabar 270
- - - der Caffern 674
- - - *Z*angvebar 679
- - - von Abex 681
*k*utza Muganac*k* 371
*k*yrman 223

L.

Labaſin 379
Labefont 712
labinsnoi 385
lacus bed 542
laſſanus 543

- - Zembre

- - - Zembre 542
Laen 439
la conception 804
lahor 255
 urbs 256
lajazzo 88
laicheu Fu 428
laiping 446
lama Salois 682
lampadoſa 733
lampſacus 73
lamſaco 73
Land-Beſchreibung 19
- - - Thor 499
- - - der ſchwartzen 514
- - - zum H. Creutz 807
- - - der Amazonen 811
lango inſ. 100
laodicea 75. 122
laos 327
la plata 803
lar 213
l' Arache 566
lari 210
larneca 114
laſſa 383
l' Aſſumtion 806
la Teinidand 777
laudichia 122
leaotunus 452. ſq.
 urbs 45
Leaotunger-Thor 466
leatung 452
lecha 226. leck 245
lekoſia 113. le fort Dauphin 713
le Grand Gouave 817
- - petit Guave ibid.
Lelinger-Thor 466
lemta 616
leon de Nicaragua 776
le Roy 533
les Germains 533
les Iles des Latrons 823. 520
 de las Velas ibid.
 de la Sapana ibid.
lesbus inſ. 93
leſem 146
leſen 146
levi ſtraff 159
leuma 697
libanon, mons 122. 147
lichuanus 454. ſq.
liencheu 450
lieucheu 448
lihuang 393. 434
li Jikang 447
li Laokum 412
lima 802
lina d' Airkake fl. 377
lindo 105
linkiang 443
linoſa inſ. 734
linxiu Fu 432
linxui 450
littus Coromandelium 296
littus Cuncanum 263
 golcondanum 308
lixa 566
loam 409
loanda S. pauli 673
loango 671
 urbs 672
Löwenberg 549. 551
Löwe des Meers 678
lop 384
loppia Baida 363

los Angelos 771
– quixos 802
loviſiana 793
lucheu Fu 440
lucomerie 363 lucon 516. 518
luicheu 450. lulibeila 666
lunæ montes 548
lungan 445
luſſoria inſ. 518
Luſt-Garten der Götter 441
lybia 537. lycaonia 89. lydia 73
lyndo 105. lyniao Fu 432
luſtra 90 lyola 802.

M.

MAboga 696. macale fl. 351
macao inſ. 450
macaria inſ. 105
macaſſar 507
macaſſer 508
maccira 633
macherus 156
machiam inſ. 514
machometa 591
macoco 633
madagaſcar inſ. 706
madera 731. madian 175
madre fl. 62. madriga fl. 587
magazan 573
magadoxo 685
magneſia 78 magnopolis 81
magog 364. 384
magni mogolis imperium 229
mahafalles 712. mahazin 603
mahoumedis 244
mahometa 591
mahomet 165
mahu fl. 445
maitagaſi 705
maitagazi 667
majo inſ. 716. makabel 603
mal-Alberg 533
malabariæ coſta 270
malabarer 272
malacca 336
– urbs 338
mala maven 375
malaguette 643
malatia 87
maldiviſche Inſuln 477
– – Eylande 479
male 478. ſq. malvay 249
malemba 672. maloyo 511
malurman 603
manar 308
manaſſe 139. 140. 150. 156
mandareine 204
mandarin 347
mandinga 627
– urbs 628
manghabeorum 712
manghoroa 447
mangi 263
mangreſia 78
manhate fl. 789
manilhe 518
manilles 516
manhatte 796
Mannſchlägerinnen 86
mantayxima 533
marangas 258
maraſa 631
maraſch 87
maraz ibid.
marcus 658
mar del Nort 752
– – del Sur ibid.

- - - de Zur ibid.
mar di marmora 73
- - - di Sala 34
Mare æthiopicum 541
arabicum 36
atlanticum 542. 752
boreale 752
caſpium 34
erythræum 36
glaciale 752
hyrcanum 34
japanicum 37
indicum 36. 541
mediterraneum 541. 33
mortuum 142
nigrum 34
pacificum 37. 752
perſicum 35
rubrum 35. 54
ſalſum 142
ſcythicum 381
ſeptentionale 752
ſinicum 37
tartaricum 38
marocco 568
urbs 570
maronias 87
maroniten 123. 31. marſa 591
marſaquivir 585
martaban 327
urbs 328
maryland 795
maſtix 95
maſſageten 381
matamba 673
maurenahar 381
mavoy 533
mauritania 554
- - - tingitana 559
mauſileum 194
mauſoleum 77. 27
maſcalat 170
maſcate 169
maſorethæ tiberienſes 148
mata tuna 697
matagaſi 705
materan 494
maticalle 562
Mauer die groſſe 460. ſq.
- - - zu Babylon 27
mauritz Fl. 789
mazagan 573
Mazoca 83
meace 705
urbs 706
meandro Fl. 78
mecca 165
mechoacan 770
mecha 165
medela Fl. 597
media 185
- - - tropatena 217
medina 167
Mediterraneum mare 33
medra 634
megali Chara 98
mehat 258
melac Fl. 83
melaſſo 77
Melchiten 53
meliapur 306
melinde 687
urbs 688
melilla 567
melli 626
memento mori 218

memphis 651
menancabo 483
meſſe 575
metempſychoſis 243. 412
meti 694
mendil 200
menan Fl. 335
meſi 446
Menander 62
Menſchen-Handel 181
Freſſer 354
merraki Fl. 98
meſat 220
meſtziden 248
mexico in Mexico vier ſchöne Dinge 768
meſſy 77
methymna 167
mexat 220
midianiter 141
migtelia 180
milaſſo 77
mica 532
miletus 77
min Fl. 451
mining 660
mirda 560 miſir 646
mittelländiſches Meer 33
Mittel der Welt 433
mittel-Reich ibid.
mindanao inſ. 519
urbs ibid.
mindora ibid.
miquenez 565
mitylena inſ. 93
moab 175
urbs 766
met 760
meuida 775. moabiter 14
mocca 168
mocomoro 787
mocha 168
mœſticen 748
mogul 236
Geburts-Tag 241
Moguls-Reich 229
= = Einwohner 232
= = Begräbniß 233
= = Eheverbündung 234
= = Regiment 235
= = Reichthum 238
= = Müntzen 244
Mohrenland 661
mojodor 573
molukkiſche Inſuln 508
mombaza 688
urbs 689
momus 20
Monbaza 688
Mond-Berge 548
monchriko 732
Mond-Finſterniß 349
Mongallo 693
mongul 364. 384
monodella 666
monœmugi 693
monopotapa 697
urbs 703
monsProphetarum 150
- - - Simſonis 154
mon-Real 793
monſul 194
montes lunæ 548
montes falſi 830
montezuma 762
montferrat 572

mont-

montſara 819
mortik 364
moſcata 704
moſoul 194
motir inſ. 514
moulla Iſmael 562
moutil inſ. 514
Mozambique 690
Einwohner 691
urbs 692
mug 258
mugales Fuſci 380
flaves 381
mugalia nigra 380
flava magna 381
mukubah 609
muley Ismael 562
multan 255
Muffti wer? 42
muſara 100
Müntzen in Malabarien 278
Müntzen in Perſien 210
=== in Türckey / 53
=== in der Tartarey 359
=== in China 408
=== in Japania 528
myli 98. myra 91
myſia minor 73

N

NAche Fl. 597
Nachteule 355
nagaria Horda 363. 367
nangaſacki 533. naiman 364
nanchung 443
nanchan ibid.
nangaſa 632. nankiang 450
nama 226
nangan 443
nanking 435
nanning 448
napoli de Tunis 591
narſinga 304
urbs 305
narval 258. narea 668
Naſenhörner 261. 485
natal los Reges 809
Natolia 55
Gräntzen ibid.
Einwohner 56
Religion ibid.
Landes-Beſchaffenheit und Regiment 57
Eintheilung 60
Natolia in ſpecie 61
naucaune 795
naugracut 256
nazareth 135. 148
Nazianzum 82
neapolis 134
nechbal 383
nefra 606
neſsava 607
negapatam 306
negombo 476
nephthalim 138. 146
Straffe 159
Neo-cæſarea 81
neptalim 146
ne ſutor ultra crepidam 101
Neſtorianer 31. 53
Neu-Andeluſien 800
Neu-Britannien 790
Cairo 653
Corduba 800
Caſtel 795

Neu-Dennemarck 791
  Caſtilien 797. 798
  Londen 795
  Europa 737
  Fez 563
  Franckreich 786
 Hafre 765
 Fochia 77
 Mexico 777
 Spanien 756. ſq.
 Marata 777
 Granada ibid.
 Nordwalles 792
 Sudwalles ibid.
 Wallhern 819
Torck 795
 Madrit 805
neue Welt 736
Neu-Valladolid 774
nicaragua 776
nicaria inſ. 99
nicæa bithin 71
nicodemia 73. nicoſia 113
nicoya 776
niencheu-Fu 442
nieſen 348
niſſis Fl. 570
niger Fl. 545. 623
nigritia 620
nijar Fl. 545. nigritien 749
nil 245. nilus Fl. 543
nimpo Fu 442. nimrad 191
ninchi Fu 442
ninchueu 440. nining Fu 435
ninive 194. niphon 531
niſibis 195
niſovier Tunguſi 372
niuche 386
nivec 819. noæ arca 189
noirag 795
nombre de Jeſus 804
noſtre Sennora de la Vittoria 772
nova 668
 Albion 780. 834
 Arabia 681
 Anglia 795
 Biſcaya 774
 Hollandia 795. 835
 Britannia 515. 836
 america 790
 Dania 791
nova Guinea 514. 837
 Inſula S. Helenæ 730
nova Ninus 194
 Seelandia 839
 Mexico 779
 Francia 792
 Suecia 794
 Granada 800
 Zembla 826
Noubengan 213
Nubia 643
 urbs 645
nuchtli 759 ſq.
nulla dies ſine linea 102
numbre de Dios 774
Obeliſci 650
Obii 39
Obius Fl. ibid.
oby Fl. 360
ocanna 800
Oceanus 38
 atlanticus 542
 æthiopicus 752
Oceanus Chinenſis 37

Ochſen-

Ochſen-Gebürge 547
odia 335
Oelberg 151
olaca 669
olea Fl. 360
oliuda 809
Pernambuco ibid.
oliveros 806
olœkori Horda 367
onces 563
ophir Salomonis 324. 699
ophra 193
Oqui 533
ora aurea 637
dentium ibid.
Oran 584
Orenge 796
orgabra 686
Oribaſius 64
oriſtan 817
orixa 313. 669
urbs 314
otmus 223
otpha 193
orto-lomo 356
oſa 360
oſtiaki 369. ſqq.
Oſt-Indien 227
Otmagiath Fl. 62.
ouro Fl. 912

P.

PAcamores 802. padan 245
Padſchach 236
palæſtina 117. palemban 483
palmyra 122. panama 798
pango 671. panuco 770
paoding-Fu 415
paoning 445. papho 114
para 808. paran 176
paragay 805
urbs 806
paria 806. Paradieß 26
paragoja inſ. 519.
paræ tonium 597. paria 800
paſcatir regio 369. parita 777
paſcua de flores 780
patana 336. patara 91
patna 257
Pauli Gefängniß 71
paute Fu 429. pecheli 419
pegicum 325. pegu 523
Einwohner ibid
Herrſchafft 324
urbs 325
peguum 325. peking 419
urbs 420
pelengili 378
pemba 670
peninſula intra Gangem 262
pennon de Velez 567
penſylvania 795. peræa 140
pergamo 63
pergamus 63 perillo 780
Perle 499
Perlen-Banck 470
- - - Fluß 563
perſia 196
- - - propria 212
Perſien 196. ſq.
Perſianiſche Vaſallen 184
Perſiſche Meer 197. 35
peru 801. peskare 605
peſtrejan 384
peſſinus 79. petra 175
Pferde-Speiſen 344
phanuel 156

pharus 656. 27
Phaſanen 182. phaſis ibid.
philadelphia 73
americæ 795
philippi 804
philipatan 262
philippina inſ. 519
Philippiniſche Inſuln 516
phocinien 117
phogang 443
Phrath fl. 38
phocæa 76. pico 548. 814
pico d'Adam 472
pigliang Fu 432
pinar 761
pingiang Fu 429
pinglian 432. pinglo 448
pinjung 446. pirgia 91
pitchiboroni 792
plütſcho miſſion 272. ſq.
poaking 444
pogode 278. polycrates 97
polygamie 409. 641
pomejok 794. pontechirie 307
ponte gallo 477
popayan 799. porca 270
poraſas 54. porcellan 396
pormon fl. 81
port royal 796
--- S. Jacque 712
porta Kibeirra Korea 716
porto Belo 798
--- Kicco 817
--- Seguro 810
--- Velo 798
--- de Kaniſos 716
portus aquæ pulcræ 770
--- pulcer 798
--- de Fridrich Heinry 839
pouhatan 794. povanearos 626
praye 716
Printz Wilhelms Eyland 823
Prieſter aller Prieſter 356
princeps Gaquetiæ 185
promontorium patriarcha 598
Prophetenberg 150
--- ſtadt 167
Proviant-Kammer von Africa 568. ptolomais 131
ptolomæus philadelphus 649
pruſia 62. pul 211
Pulver erfunden 403
pungo 671. purification 775
purſia 62. puteus araon 627
--- Pyramiden 650
pyrgos 98. pythagoras 97

Q.

Quadilbarbar 587
quagnan 447
quahutimoc 763
quangcheu 449. quangſi 447
quanni 672. quane 531.
quanto 532. quantung 448
quaquaChuſt 637. que hoa 341
quara 668. quardafui 684
quebec 792. queicheu 445
queichu 445. queiyang 446
queilin 448. queſo Vequin 533
quexiner 161. quien Mang 443
quil manca 685. quiloa 689
urbs 690
Quinte 434. quiſames 673
quiteva 677. quito 801.
quivira 786. 834.
Quoamping Fu 425.

quoangſi 447. quoangſin 443
quoantung 448. quongſi 447
quongte Fu 440
RAbat 566. Racaqi 221
Rahabath 174. rahia 250
raja 314. raja Mug 258.
raja-Rajan 475. rajapore 259
raja Rodoru 261. rama 135
ramoth Galaad 156.
rantipore 249. raſchit 658
raſt 219. ratinpor 254.
ravec fl. 255. rebecca 339
rechob 145.
regio Nigrorum 514. reſch. 219
Regnum algericanum 579
 bisnagarienſe 301
 barcanum 595
 calecutium 279
 borneum 617
 cananorium 280
 guber 630
 cochinum 282
 feſſanum 559
 maroccanum 568
 naſinganum 304
 pequanum 323
 gaogæ 619
 ſiamenſe 328
 tripolitanum 593
 tunetanum 586
 qualatæ 624
 tombut 626
 mandin 627
 caſſenæ 631
 biafaræ 632
 Penini 693
 malagettæ 642
 tigranum 667
 congum 669
 concuncanum 669
 loangum 671
 adelenſe 682
 melindæ 687
 gorgæ 695
 vallonte 704
 peruanum 801
Reich des Moguls 229
Reich-Effendi 44
Religion 29
--- mahomediſche 30
--- Jüdiſche ibid.
--- Heydniſche 411. 30
--- Chriſtliche 30
 in der Halb-Inſul von Indien 333
 in China 409
Reſchel 219
Reſidentia Katouchtæ Mugalorum Pſeudo Sancti 381
reſora 243
reſpublica Bravæ 686
rhinoceros 261
rhodis inſ. 102. ſq.
rhodis urbs 104
rhodus 102
rhodiſer Ritter 104
riberia grande 715
rio de la Hacha 800
--- Plata 806
rio de lo Spiritu Santo 547
ripa magna 715. ritia 270.
Ritter S. Georg. 125
rivus d'Infantes 698
rivus Spiritus Sancti 547
Romes inſ. 714
Romes al's Ram Harmoz 214

roner 221. Roſen 222.
roſete 658
rote la malheureuſe 533
rothe Meer /35. warumb? ib.
roupie 244. roxa 598
Straſſe 158
ruben 140.156.
rubin 499. Rup 54
rupes Velia 567
Saalfeld 15. ſaara 609
ſableſtan 220.
ſabluſtan 220. ſadalachars 603
ſado 533. ſaffi 574. ſaffian 193
ſaguenay fl. 789. ſabino fl. 63
ſaid 128. ſagitai 362. 381.
ſalines 114. ſala 564. ſalee 564.
--- fl. 594.
Salamonis Tempel 26
Saltz-Meer 142. Ophir 324
Samaria 130.139.150
Sambal 255. Samarkand 382
Samia 77. Salvages 722
Samojed 369.378
ſamoſaſa 122. ſandaracha 459
ſanaa 169. ſandel-Holtz 319
ſanger 62. Sand-Meer 610
ſangiang 444.
ſangiacken wer? 43. ſalona 598
ſamuqui 533. ſanao ibid.
ſandava Fe de Granada 779
ſaphar 170. ſaphir 499.
ſardinellen 270. ſardinen 270
ſardis 75. ſardo ib. ſarmana 595
ſaron mons 146.
urbs 151
ſatagan 262. ſatalia 91.
ſatcuma 533. ſaua 217
ſauaſtiopoli 182. ſaura 89
ſautac 214.
ſaxenburg inſ. 838. ſayd 128
ſayen 349. ſchammannen 373
ſcammachi 219. ſcander 185
ſcanderona 120. ſchah 206
ſchach ibid. ſchaifung Fu 434
ſchahi 211. Schamattin 490
ſchampour 265. ſchapor 250
Schatel-Arab 38. ſcheraſi 54
ſcheriſi 210. Schilff-Meer 35
ſchingel 385. ſchiras 212
Schneberg 829. ſchiſmata 31
Schlangen ſo groß 484. ſq.
Schrifften in Druckerey 398
wie viel? 399.
ſchmits forland. 792
ſchwartze Meer 34
ſchwartzen 749 ſcio 96
ſcirvam 218. ſcopticus 10. ſq.
ſcopuli Baikalii 379
Scriptores Geogr. 3. ſqq.
ſcutaret 72. ſentari ibid
ſcythia aſiatica 352 ſeraiches 595
ſebaſta 130. ſebaſtian 775
ſedan 677. ſeptemfext 795
ſebaſtianopolis 83. 182
ſeville de l'Oro 802
ſebulon 138. 147
Straſſe 160
ſegelmeſſe 602
urbs 603
ſee-Bed 542
ſenega 623. ſecmara 632
ſeregippe de Re 810
ſeceſſus pythagoræ 98
ſepta 566. ſelinck 383
ſegor 152. ſeir 176.
ſelliſure 382. ſeleucia 122. 191

ſend

ſend 222
ſiam 328
urbs 335
ſiberien 369
ſichem 134. 151
ſidon 128. 146
ſerte 617. ſerta 599
ſeſam 395
ſieben Gemeinen 74
ſibir 696
Sieben Schläffer 70
ſieben Wunderwercke der Welt 27
ſietan 386. ſietmagus Fl. 255
ſigan 430. ſigiſtan 221
ſilentium perpetuum 218
ſilien 385. ſilo 152
ſimancas 773
Simeon 140. 154
Straffe 161
ſina 388. ſinabe 79
ſinai 176 ſingal 385
ſinkog 447
ſinus Gangeticus 262
ſineſiſche Inſuln 521
ſinope 79. ſinopolis 79
ſiraſtra 251. ſiras 212
ſirt Fl. 197. ſirvan 218
ſiſimo 83. ſiſtan 221
ſiucheu 445 ſiwas 83
ſiziſtan 221. ſmirna 64
Smyrna 64
Smyrner Handlung 57
ſoconuſco 776
ſofala 677
urbs ibid.
ſogdiana 381
ſongo 671
Sonnen-Feſt 301
Sonnenland 538
ſou 408. ſova 667. ſouſter 214
ſpahi del Timaro 45
Spaniſche Indien 737
ſpelunca duplex 153
Saulis 153
ſpiauter 278
Spitzbergen 829
in Cochinchina 340
Staat des Königs in Siam 329
in China 426
Städte Beſchreibung 19
Städte zuerſt erbauet wo? 27
Stadt des Herrn 421
Statua Jovis Olympici 27
St. Andre 638
Anna 806
Amor 811
Auguſtino 785
Barbara 774
Crux 218 667.
De la Palma 728.
Domingo 715. 815
de Guatimala 775
Fe 806. 777
Fe de Antequera 799
Fe de Bagoda 800
Georgio della Mina 637
Jago 775. 716
Jago de las Valles 770
Jago de Leon 800
Jean de Ulhua 769
Ignatio 806
Juan 774
Johannis Fluß 624
Luis de Zacatecas 774

Luy 805
Mariæ 716
Maria d' Ignazy 806
Martha 800
Miguel 805. 775
Mattheo 785
Salvador 820. 671. 806. 810
Petro 785
Philippi 775
Sebaſtian 811
Spiritus 667
Thomas 306
Thomæ 728
Thomas-Chriſten 31
Vincent 811
Xavier 806
ſteinigt. Arabien 174
ſterben freywillig 347
ſtranu 185
Strauſſen-Jagd 602
ſtille Meer 37
ſting 364
ſoar 152
ſodoma 143
ſohar 169
ſolota 54
Sohn des Himmels 415
ſoret 260. ſoria 114
ſottovento 819
ſouroa 114
Stopeland 791
ſuaquen 681
ſubbaſchi 43
ſuccudano 504
urbs 505
ſuccudano Fl. 504
ſucheu 438
ſuchuen 444
ſuicheu 443
ſukana 172
ſuma 616
ſumatra 480
ſuming 448
ſumiſcaſac 174
ſumongul 364
ſunan 446
ſundo 671
ſun KiangFu 440
ſuez 659. Sur 129
ſuratte 251
ſus 608, 214. 575
ſuſa 575. 591. ſuſiſtan 214
ſuwas 83. Sybyllen 97.
Syrien 115
Einwohner ibid.
Eintheilung 116
Regiment 117
TA Fl. 449
tabago 819
tacaſco 772. tabes 567
tabor 148. tabris 217
tael 409. Taffelberg 549
taguth 384. tafilet 578
tagoaſt 576. tagodaſt 577
tahamat 383. taibinco 388
taicheuFu 442
tainfu 365. 429
taiping 448. tainalameke 800
tamaraca 809. talaman 380
tali 447. tamelanku 385
tamen 388. tamerlan 382
tameguerut 600. tampice 770
tanaſſar 256, tamiadis 659
tanchut 383. tandajo inſ. 519
tangburang 494. tanegaxima 533

tanger 567. tangia 174
tangut 383
urbs 384. tanguthe 365
tanin 383. taoy-Fu 445
tapte fl. 251. taraan 382. tari 313
tarbanaſt 609. targa 615
targla *Saara* ibid. tarſo 90.
tarſis 744. tarſus 90.
Tartar 352. 361
Tartar-Cham 33. ſqq.
tartari vagabundi 380
tartaria magna 352
Chinenſis 386
deſerta 363
vetus 364
Tartarey 352
TartarStadt 421
tar dant 576
taskent 381. taſſiane inſ. 226
tating Fu. 429. tatta 253
urbs 254
taubris 217. tauris 217
Taurus 69, 547. 28.
tay fl. 428. tayovan 523
tazitia 660. tebeldera 634
tebes 150. tebesmisma 222
tedle 577. tedneſt 575.
teduſt 575. tefezache 584
tefflis 184. tefreſe 584
Tefffterdars wer? 49. tefze 578
tegangfu 1444. tegaſſa 614
tegaza 616. ſq. tegiang 444
tegorarin 606. tegunt 613
telenga 258. telenſin 583.
tempel Dianæ 68. 27
Eſculapii 102
Salomonis 26
in Cochin 292
tencheu Fu 428. tenduc 365
tendaje inſ. 519. teneguth. 6045
teneriffa 721. tephlis 184
teolacha 606. terceres 812
teraſſa 90. terka fl. 185
ternate inſ. 511. terpentin 95
terra antarctica 835
aurea 699
bozan 82
burattorum 373
concordiæ 836
de levvin ibid
de Quiros 837.
Diemeni 838
de fuogo 840
des peroquets 842
dos *Papous* 514
Terra eſonis 833
firma 796
incognita Auſtralis 835
ignis 840
Kanaket 363
lebarado 791
magellanica 804
nova 821
quiri 837
ſalis 682
thob 156
vitæ 838
Zanguebariæ 679
terſis 380. teſegdelt 575
tetuan 575. teſſel 604. teſſet 604
Teuffel anbeten 641. 781
Teuffels-Berg 549. 552
-- Inſuln 821
teuſar 607. tezeut 576
thaalabia 174. thabor 28
thabou 350. thaiping Fu 428

thal

Türcken-Studia 50
Zeitrechnung 51
Religion ibid.
Gottesdienſt 52
Müntzen 53
Türckiſche Sultan 40
deſſen Regierung 41
Macht 44
Reichthum 48
Vaſallen 180
tucmen 363
turcomannia 186
turqueſtan 364
Tyger, F. 38
tyro 146. tyrus 129. 146
Udeſſa 259
unbekannte Länder 824. ſq.
ung 365. Unter-Veziers 42
uququin 385. uragay 806
usbeck 362. 381. uſugi 378
utica 592. utſutai 379.
vachang Fu 432. vaking Fu 434
valladolid 776. vallodolid 802
vallis ſalinarum 153.
vallonte 704. vamba 674
van 189. vangue 667. vaſica 105
vaſtan 189. vecſe Fu 434.
vehemaro 712. veineng 446.
vell 682. velez 800.
venčteu Fu 442. venezuela 800
venus 106. vera crux vetus 769
- - - pax 776
veragua 777. verack 214
Verſtorbene werden gefragt 710
vieicheu Fu 443.
vigiti magna 704. virginia 793
viſopara 264. viſopor 264
Vliegen-Inſul 823
Vogelneſter-Speiſen 343
vohits Angli Ombes 812
volz 259
Vorgebürge der guten Hoffnung 677
- - - die grünen 713
voſumi 533
WAn 189. Waſſer ꝛc. Pforte 499. VVaterland 532
Weiber ſo ſchwanger 1710
- - - werden mit ihren todten Männern verbrandt 298
Welt-Beſchreibung 18
Weſt-Judien 736. Wilden 749
VVilliamsburg 794
wir ſind Holländer 528
VViſchtnun 272. ſq.
Witts-Land 836
VVolga fl. 368.
Wunder-Baum Garoë 723
Wunderbrunnen 720
- - - Thier 594
Wunder-Wercke der Welt 27
wüſt Arabien 170
- - - Kinoſ 386
- - - Lop 364
- - - Tartarey 363
wüſte Alguechet 617
Angele ib.
Azoat 614
Borno 617
Chir 614
ghir ibid.
gogdenum ib.
hair 915
Saara 609
ſerte 617

tegaza

thales 78. thay - Phou Thouy 350
therſa 150. themmiſcyra 86
theza 565. thibet 382.
thiemming Fu 425 thienſu 415
thule 833. thyatira 76.
tiægena 90. tialſo 704. tiana ib.
tiberias 135. 148. tiberiſche Meer. 141
tiberienſes Maſorethæ 148
tibetz Ansky 385
tibet majus 383
- - - minus 302
tibetiſche Thor 466
tibret 364
tidore inſ. 514
tiencheu 448
tienſu 348
tiflis 184
tigna 90
tigra 667
tigre ibid.
tigris fl. 38
timariotti 43. 43
timezguit 609. timor inſ. 513
timothei patria 90
tincheu 451. tingis 567
tingœſi Paida 363. tinzeda 609
tinzulin ibid. tirea 631. tirut 696
tisdeus 591.
tiſuli Geogr. explicatio 18
tlaſcala 770. ſq.
toboul fl. 360. tobagies 789
tocat 81. tohæſi 533
tochareſtan 256
tode Meer 142
warumb? ibid. ſq.
tombut 626. tomiamo 633
tontoxina 533. tonguſi 372
tonſa 533. tonkin 446
tonquin 342.
Topfferey erfunden 96. tor 175
toratù 628. toy 533. toſa ibid.
trachonitis 140. tracin 446
tragabi- zanda 794
trangabar 307. trangebar ib.
tranquebar ibid. tranſiana 326
trapezunt 82
Trauer in China 406
tribiſonde 82. tremeſin 583
trinquemale 476
trinquenemale ib.
tripoli 592. ſq. 124.
tripoli di Barbaria 594
- - - di Soria 124
troja 66
tucho 446
tucumannia 805
tungin 446
tunghoa 447
Tugs 60
tunes 588
tunetum ibid.
tunguſia 372
tunis 586
urbs 588
Tult 54
tunchang Fu 428
tumain 211
tuncking 351
tunking 342
tungus Fl. 360
tunquin 342
tuncheu 443
turcheſtan 364 381
Türcken wie beſchaffen 49

tegaza 616
wüſte Zanfara 633
Zanhaga 613
XAliſco 775. Xamo 384
Xancheu 450.
Xanching Fu 442. Xanſi 428
Xantung 426. Xaoa 669
Xaou 451. Xecang 446
Xenſi 430 Xerafin 210
Xeres de la frontera 774
Xicoco 533. Xinſi. 428.430
Ximenſe 667. Ximo inſ. 532
Xinchen 444. Xoa 669
Xunging 445. Xingan 447
Xunning 447. Xunte Fu 425
Xuntien-Fu 420. Xyo 533
YAy 450. Tedſo 534
YencheuFu427. Yendo 535
Ys Hœck 829. Yſope 766
Tynoxima 533
ZAbeliſtan 220
Zabulon 138.147
urbs 148
Zacatecas 774
Zaffa Hibrahim 712. Zaflan 543
Zagan 219. Zagariſl. 62
Zagathay 362.381
Zaghaira 646. Zaira 603
Zaire 542 fl. 545
Zakam 219. Zama. 89
Zambere 698. Zambre 542
Zamrem 217. Tanfaja 632
Zanhaga Deſert. 613.
Zanzora 595. Zanguebar 679
Zarchas 220. Zebprov 605
Zefala 677. Zegzeg 630
urbs 631
Zela 81
Zembre 542. 694. Zeila 683
zeilan ieſ. 469. Zerbe inſ. 734
Zet 668. Zeu 646. Zeuta 566
zhien{Tangiank 442. zibith 165
zibith 198. zibx 520. ziden 169
ziſchlag 154.
Ziegenbalg miſſion 272
zilibe 1578. zinan Fu 427
zincheu 448.
Zimmet=Baum. 471. ziph. 153
yiz 614. zoar 152. zocotora 730
Zucker=Pflantzen 495
zuchuen 444. zuenziga 614
zugan Fu 429. zuzan 220.
zwölff Stämme Iſrael, 137

F I N I S.

Gregorii, Johann Gottfried,

Asiæ, Africæ & Americæ Geographia Novissima. Specialis Et Specialissima Das ist: Eine sehr nützliche und wohl-eingerichte Land- und Städte-Beschreibung, Von Asia, Africa, America, Und denen Unbekandten Ländern um beyde Polos Darinne der vornehmsten Reiche, Länder, Städte, Festungen, ... deutliche und curieuse Erklärung, Wie auch dieser dreyen Welt-Theile

Franckfurt und Leipzig 1708

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.187
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095279-2
VD18 11159413